

KIENITZ · DIE POLITISCHE GESCHICHTE ÄGYPTENS

FRIEDRICH KARL KIENITZ

Die politische Geschichte Ägyptens  
vom 7. bis zum 4. Jahrhundert  
vor der Zeitwende

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

9138309

Série in 8°

FRIEDRICH KARL KIENITZ

---

DIE POLITISCHE GESCHICHTE ÄGYPTENS

138309

138309

Die politische Geschichte Ägyptens  
vom 7. bis zum 4. Jahrhundert  
vor der Zeitwende

von

FRIEDRICH KARL KIENITZ



B.U. CAEN - DROIT - LETTRES



D

0065436880

1953

---

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN



Copyright 1953 by Akademie-Verlag, Berlin  
Erschienen im Akademie-Verlag GmbH., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19

Lizenz-Nr. 202 · 100/29/52

Satz und Druck: Tribüne Druckerei III Leipzig III/18/36

Bestell- und Verlags-Nr. 5092

Printed in Germany

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung . . . . .	1
1. Kapitel: Ägypten und Vorderasien von 1200—660 v. Chr. Ein Überblick . .	5
2. Kapitel: Das Reich der Saïten und die Staaten Vorderasiens . . . . .	11
3. Kapitel: Das Heerwesen der Saïten. — Die ersten Griechen in Ägypten . .	35
4. Kapitel: Die Psammetichiden und die Tempel . . . . .	48
5. Kapitel: Ägypten als Satrapie des persischen Weltreiches . . . . .	55
6. Kapitel: Der Niedergang der persischen Herrschaft . . . . .	67
7. Kapitel: Das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts, das Achämenidenreich und die Griechenstaaten . . . . .	76
8. Kapitel: Das Heerwesen Ägyptens im 4. Jahrhundert . . . . .	113
9. Kapitel: Pharaonen und Tempel im 4. Jahrhundert . . . . .	122
10. Kapitel: Ägypten und Äthiopien von 650—330 v. Chr. . . . .	127
11. Kapitel: Die „Demotische Chronik“ als Geschichtsquelle . . . . .	136
12. Kapitel: Zusammenfassung und Ausblick. — Saïten-, Mendesier-Sebennyten- und Ptolemäerreich . . . . .	140
Einzeluntersuchungen und Anlagen:	
1. Prinzipien der Rechnung nach Königsjahren . . . . .	153
2. Die Chronologie der 26. Dynastie . . . . .	154
3. Nechos syrische Feldzüge . . . . .	159
4. Apries und der Untergang des Reiches Juda . . . . .	160
5. Apries und Amasis . . . . .	161
6. Die Chronologie der 28. bis 30. Dynastie . . . . .	166
7. Tachos' Syrienzug und der große Satrapenaufstand . . . . .	180
8. Die Eroberung Sidons durch Artaxerxes III. Ochos . . . . .	181
9. König Chababasch . . . . .	185
10. Denkmälerliste der Pharaonen des 4. Jahrhunderts . . . . .	190
Anhang: Läßt sich ein Psammetich IV. archäologisch nachweisen? . . . .	233



## VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist der Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende gewidmet. Damit befaßt sie sich mit einem Gebiet, das an der Grenze zwischen dem der klassischen Altertumswissenschaften und dem der Erforschung altorientalischer Geschichte und Kulturen liegt. Aufbau, Ziele und Grenzen der Arbeit werden in der Einleitung näher ausgeführt.

Die Arbeit — in ihren Grundzügen bereits früher entstanden — wurde im Frühjahr 1951 endgültig abgeschlossen. Sie hatte mit größten Schwierigkeiten verschiedener Art zu kämpfen. Äußerst schwierig gestaltete sich zunächst schon die Frage der Literaturbeschaffung. Was seit 1939 außerhalb Deutschlands erschienen ist, ist mir nur zum kleineren Teil zugänglich geworden. Aber auch die Beschaffung der älteren Literatur war auf Grund der durch Bombenschäden entstandenen schweren Verluste zahlreicher Bibliotheken überaus mühevoll. Unter diesen Umständen bin ich den Herren Professoren Scharff (†) und Freiherr von Bissing, die mir lebenswürdigerweise die Benutzung ihrer Bibliotheken ermöglichten, ganz besonders zu Dank verpflichtet.

Das größte Problem aber lag darin, daß es längere Zeit völlig hoffnungslos erschien, meine Arbeitsergebnisse nun auch der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Da hat in großzügiger Weise die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin eingegriffen und das Erscheinen in vorliegender Form ermöglicht. Ich bin glücklich, daß meine Arbeit für würdig erachtet wurde, als Publikation dieses führenden deutschen Forschungsinstituts zu erscheinen. Im Bewußtsein der darin liegenden Verpflichtung sage ich der Deutschen Akademie der Wissenschaften für ihre Unterstützung meinen tiefsten Dank. Mein besonders herzlicher Dank gilt auch den Mitgliedern der Akademie, den Herren Professoren Grapow, Hartmann und Hohl, sowie Herrn Professor Grapows Mitarbeiter, Herrn Dr. Firchow, für ihre stets unermüdliche wissenschaftliche und menschliche Hilfsbereitschaft.

*Friedrich Karl Kienitz*

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AfO	Archiv für Orientforschung, Berlin.
Äg.Forsch.	Ägyptologische Forschungen, herausgegeben von Alexander Scharff, Glückstadt, 1936ff.
Ann.Serv.	Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Kairo, 1900ff.
AO	Der Alte Orient, Leipzig.
A.Pr.A.W.	Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
Archäol.Report.	Archäological Report. Egypt Exploration Fund.
Archivf. Papyrusforsch.	Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, Leipzig, 1901ff.
Ausf.Verz.	Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse im Königl. Museum zu Berlin. 2. Auflage, Berlin, 1899.
Ä.Z.	Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig, 1863ff.
BCH	Bulletin de Correspondance Hellénique, Paris.
Beloch, Griech. Gesch.	K. J. Beloch, Griechische Geschichte.
BIFAO	Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo.
Bissing, Denkmäler	v. Bissing-Bruckmann, Denkmäler ägyptischer Skulptur, 1 Textband und 2 Tafelbände, München, 1914.
Borchardt, Mittel	L. Borchardt, Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der ägyptischen Geschichte, Kairo, 1935.
Bosse, Menschliche Figur	K. Bosse, Die menschliche Figur in der Rundplastik der ägyptischen Spätzeit von der XXII. bis XXX. Dynastie. Äg.-Forsch., 1, 1936.
Breasted, Anc. Rec.	J. H. Breasted, Ancient Records of Egypt, I—V, Chicago, 1906/07.
BSGW	Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Leipzig.
Busolt, Griech. Gesch.	G. Busolt, Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaeroneia.
CAH	Cambridge Ancient History.
C. G.	Catalogue général du Musée du Caire, 1901ff.
Champollion, Mon.	F. Champollion, Monuments de l'Égypte et de la Nubie, I—IV, Paris, 1835—1845.

- Champollion, Not. descr. F. Champollion, Notices descriptives, Paris, 1844.  
 CIG Corpus inscriptionum Graecarum, ed. A. Boeckh.  
 Cowley, Aramaic Papyri A. Cowley, Aramaic Papyri of the fifth century B.C., Oxford, 1923.  
 Dittenberger, Sylloge W. Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum, Leipzig.  
 Erman-Gradow, Wörterbuch Wörterbuch der ägyptischen Sprache, herausgeg. von A. Erman und H. Gradow, Leipzig, 1926ff.  
 Gauthier, L.R. H. Gauthier, Le Livre des Rois d'Égypte, I—V, Kairo, 1907 bis 1917. (Mém. Inst., Bd. 17—21).  
 Gauthier, Dict. Géogr. H. Gauthier, Dictionnaire des noms géographiques contenus dans les textes hiéroglyphiques, I—VII, Kairo, 1925—1931.  
 Griffith, Dem. Pap. F. Ll. Griffith, Catalogue of the Demotic Papyri in the Rylands Library at Manchester, I—III, Manchester, 1909.  
 Rylands Libr.  
 Guide Brit. Mus. A General Introductory Guide to the Egyptian Collections in the British Museum, 1930.  
 Guide Brit. Mus. Sculpt. A Guide to the Egyptian Galleries (Sculpture), 1909.  
 Hall, Anc. Hist. H. R. Hall, The Ancient History of the Near East, London, 1913.  
 IG Inscriptiones Graecae.  
 Jacoby, F. Gr. Hist. F. Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker.  
 JEA The Journal of Egyptian Archaeology, London, 1914ff.  
 JHS Journal of Hellenic Studies, London.  
 Judeich, Kleinasiat. Studien W. Judeich, Kleinasiatische Studien, Marburg, 1892.  
 Kahrstedt, Forsch. U. Kahrstedt, Forschungen zur Geschichte des ausgehenden 5. und des 4. Jahrhunderts, Berlin, 1910.  
 Kautzsch, A.T. E. Kautzsch, Die Heilige Schrift des Alten Testaments. 4. umgearbeitete Auflage, herausgeg. von A. Bertholet, I—II, Tübingen, 1922/23.  
 Kees, Kulturgeschichte Handbuch der Altertumswissenschaften, herausgeg. von W. Otto, III, 1, 3, 1, Kulturgeschichte des alten Orients, erster Abschnitt: H. Kees, Ägypten, 1933.  
 Klio Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Leipzig, 1902ff.  
 LD C. R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Berlin, 1849—1858.  
 LDT C. R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Text, herausgegeben von E. Naville, I—V, Leipzig, 1897—1913.  
 Luckenbill, Anc. Rec. D. D. Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia, I—II, Chicago, 1926/27.  
 Maspero, Guide G. Maspero, Guide du visiteur au Musée du Caire, Kairo, versch. Auflagen.  
 Maspero-Quibell, Guide G. Maspero, Guide to the Cairo Museum, translated by J. E. and A. A. Quibell, Kairo, 1903.  
 Maspero-Roeder, Führer G. Maspero, Führer durch das ägyptische Museum zu Kairo, deutsch von G. Roeder, Kairo, 1912.

- Mém. Inst. Mémoires publiés par les Membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire  
 Mém. Miss. Mémoires publiés par les Membres de la Mission Française au Caire, Paris.  
 Ed. Meyer, G.d.A. Eduard Meyer, Geschichte des Altertums.  
 Ed. Meyer, Gesch. Äg. Eduard Meyer, Geschichte des alten Ägyptens, Berlin, 1887.  
 Ed. Meyer, Forsch. Eduard Meyer, Forschungen zur alten Geschichte, I—II, 1892/1899 (Halle).  
 Ed. Meyer, Kl. Schr. Eduard Meyer, Kleine Schriften, I—II, 1910/1924 (Halle).  
 Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine Eduard Meyer, Der Papyrusfund von Elephantine, Leipzig, 1912.  
 Mitt. D. Inst. Mitteilungen des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo.  
 Müller, F.H.G. C. Müller, Fragmenta Historicorum Graecorum.  
 NGAW Nachrichten der Göttinger Akademie der Wissensch.  
 NGGW Nachrichten der Ges. der Wissensch. zu Göttingen.  
 OLZ Orientalistische Literaturzeitung, Leipzig, 1898ff.  
 Otto, Priester und Tempel W. Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten, I—II, 1905/08. (Leipzig und Berlin).  
 Petrie, Hist. W. M. Flinders-Petrie, A History of Egypt, I—III, London, 1894/96/1905.  
 Porter-Moss, Bibl. B. Porter-R. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, I—VI, Oxford, 1927/39.  
 Posener, Première Domination G. Posener, La Première Domination Perse en Égypte. Recueil d'Inscriptions Hiéroglyphiques, Kairo, 1936.  
 PSBA Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, London, 1878ff.  
 R.E. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft.  
 Rev. Archéol. Revue Archéologique.  
 Rev. Ég. Revue Égyptologique, Paris, 1880ff.  
 Rev. Ég. Anc. Revue de l'Égypte ancienne, Paris, 1925ff.  
 Rec. Trav. Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie Égyptienne et Assyrienne, Paris, 1870, 1880ff.  
 Rhein. Mus. Rheinisches Museum für Philologie, Frankfurt a. M.  
 Rosellini, Mon. Stor. I. Rosellini, Monumenti dell' Egitto e della Nubia, Pisa, 1832 bis 1844. Monumenti Storici.  
 Sachau, Aram. Pap. u. Ostr. E. Sachau, Aramäische Papyrus und Ostraka aus einer jüdischen Militärkolonie zu Elephantine, Leipzig, 1911.  
 SBHAW Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie d. Wissensch., Phil.-hist. Kl.  
 S.B.Pr.A.W. Sitzungsberichte der Preußischen Akademie d. Wissensch., Berlin.



## XII

## Abkürzungsverzeichnis

Scharff, Handbuch der Archäologie	Handbuch der Altertumswissenschaften, herausgeg. von W. Otto, 6. Abteilung, 1. Textband, Handbuch der Archäologie, 1. Textband, S. 433—642, A. Scharff, Ägypten.
Schrader, K. B.	E. Schrader, Keilinschriftliche Bibliothek, I—VI, Berlin, 1889—1900.
Spiegelberg, Demotische Chronik	Die sog. Demotische Chronik des Pap. 215 der Bibliothèque Nationale zu Paris nebst den auf der Rückseite des Papyrus stehenden Texten, herausgeg. und erklärt von W. Spiegelberg, Leipzig, 1914. (Demotische Studien, Heft 7).
TSBA	Transactions of the Society of Biblical Archäology, London, 1872ff.
Urk.	Urkunden des ägyptischen Altertums, herausgeg. von G. Steindorff, Leipzig, 1905ff.
Wiedemann, Gesch. Äg.	A. Wiedemann, Geschichte Ägyptens von Psammetich I. bis auf Alexander d. Gr., Leipzig, 1880.
Wiedemann, Äg. Gesch. Sppl.	A. Wiedemann, Ägyptische Geschichte, Gotha, 1884. Supplement hierzu, 1888.
Wiedemann, Herodots zweites Buch	A. Wiedemann, Herodots zweites Buch mit sachlichen Erläuterungen, Leipzig, 1890
W.O.	Die Welt des Orients. Wissenschaftliche Beiträge zur Kunde des Morgenlandes. Wuppertal, 1947ff.
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, 1886ff.
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig, 1847ff.

## EINLEITUNG

Diese Arbeit behandelt die Zeit der großen Herrschergestalten, die am Abschluß der Geschichte des Pharaonenreiches stehen, jener Psammetich und Amasis, die uns Herodot so nahe gebracht hat, und jener Nektanebi, deren Bauten noch heute stumme Zeugen dafür sind, daß Ägypten auch in einer Zeit, deren Bild für uns von den Griechen und allenfalls noch von dem Perserreich der Achämeniden beherrscht wird, noch nicht völlig ausgespielt hatte. Die Darstellung beginnt nach einem zum Verständnis des Folgenden notwendigen Überblick über die Geschichte des Orients vom 12. bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts mit der Regierungszeit Psammetichs I. (663—609) und bricht ab mit der Aufrichtung der makedonischen Herrschaft über Ägypten (332), umfaßt also einen Zeitraum von etwa 330 Jahren.

Der Stoff verbietet die auf den ersten Blick naheliegende Möglichkeit, nur einen Teil dieses Zeitraums zu betrachten. Insbesondere gilt das für einen Versuch, das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts isoliert von der Zeit der Saïten zu behandeln. Immer mehr stellte sich bei näherer Beschäftigung mit der Materie heraus, daß sich das 4. Jahrhundert von dieser Epoche nicht trennen läßt. Immer deutlicher wurde vor allem, was die Persönlichkeit Psammetichs I. für die Geschichte des Nillandes auf Jahrhunderte hinaus bedeutete. — Andererseits hätte eine universale Behandlung von fast 3½ Jahrhunderten ägyptischer Geschichte den Rahmen allzuweit gespannt. So wurde die rein politische Historie des damaligen Ägyptens in den Mittelpunkt gestellt.

Zunächst ein Blick auf die Quellenlage. Ägypten selbst bietet an Quellen gerade für die politische Geschichte des 7. bis 4. Jahrhunderts relativ wenig, namentlich im Vergleich zu der Zeit des Neuen Reiches. Was an Hieroglypheninschriften vorhanden ist, trägt vorwiegend religiösen Charakter. Wären wir nur auf diese angewiesen, würden wir von den Beziehungen der Pharaonen zu den Staaten Vorderasiens und Griechenlands sowie von ihren Feldzügen praktisch überhaupt nichts wissen. Von den (ohnehin spärlichen) demotischen Papyri sind nur vereinzelte, etwa die sog. „Petition des Petisis“ aus der Perserzeit und vor allem die sog. „Demotische Chronik“ aus dem 3. Jahrhundert sowie ein Teil der Texte auf der Rückseite dieses Papyrus, von größerer Bedeutung. Hierzu kommen die aramäischen Papyri der Judengemeinde von Elephantine aus dem 5. Jahrhundert. Zu nennen sind weiter einige Inschriften ausländischer, namentlich griechischer

Söldner der Pharaonen, ferner eine Handvoll im 4. Jahrhundert in Ägypten geprägter Münzen. Indirekt sind die Bauten der Pharaonen und sonstige Monumente der ägyptischen Kunst eine Quelle auch für die politische Geschichte.

Was die Griechen, vor allem Herodot, über die ägyptische Geschichte des 7. und 6. Jahrhunderts berichten, trägt oft sagenhaften Charakter. Jedoch ist mit diesen Berichten in der Regel die populäre Tradition der Ägypter oder der Griechen in Ägypten getreulich wiedergegeben. Darüber hinaus bietet namentlich Herodot manche streng historische Einzelangabe. — Für das 4. Jahrhundert verdanken wir den Griechen z. T. recht eingehende Angaben über Ägypten, die jedoch fast ausschließlich seine kriegerischen Verwicklungen mit Persien betreffen.

Eine hervorragende, wenn auch in gewissem Sinne einseitige Quelle stellt das Alte Testament dar. (Benutzt nach den eingehend kommentierten Übersetzungen bei E. Kautzsch, *Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, 4. umgearbeitete Auflage, herausgegeben von A. Bertholet, 2 Bände, Tübingen 1922/23). Vor allem verdanken wir ihm einen großen Teil dessen, was wir über die Beziehungen des Saitenreiches zu den Staaten Vorderasiens und die Kriegszüge der Pharaonen nach Palästina und Syrien in den letzten Jahren des 7. und in den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts wissen.

Schließlich spielen noch die Keilinschriften eine Rolle, und zwar für die ersten Jahre Psammetichs I. die assyrischen, für die spätere Zeit die neubabylonischen. Jedoch kommen infolge der besonderen Eigenart der letzteren — es besteht hier eine bemerkenswerte und nicht auf Zufall beruhende Parallele zu den Hieroglypheninschriften der ägyptischen Spätzeit — als Quelle für die Beziehungen Ägyptens zu den Staaten Mesopotamiens nur einzelne Chroniken in Betracht. Unter diesen ist von ganz überragender Bedeutung die 1923 publizierte Chronik BM 21901 des Britischen Museums, die die Außenpolitik Psammetichs I. und Nechos am Ende des 7. Jahrhunderts völlig anders erscheinen läßt, als man es auf Grund der bis dahin vorliegenden Angaben annahm und annehmen mußte.

Angesichts dieser Quellenlage war es eine der Hauptaufgaben der Arbeit, das quantitativ ziemlich umfangreiche, im einzelnen aber nur in Ausnahmefällen wirklich ergiebige Material zu sammeln und die Angaben der in ihrer Eigenart sehr verschiedenen Quellen miteinander zu kombinieren. Nach Lage der Dinge durfte auch auf anscheinend nebensächliche Zeugnisse nicht verzichtet werden. Auch erschien es mir zweckmäßig, die für verschiedene Zeitabschnitte z. T. recht unterschiedliche Anzahl und Beschaffenheit der Quellen nicht durch eine ausgleichende Darstellung zu vertuschen, sondern mit dieser dem Material zu folgen. Allerdings wurden, um den Text nicht zu sehr zu belasten, die notwendigen Untersuchungen über Einzelfragen nach Möglichkeit als Anhang am Schluß der Arbeit gesondert untergebracht oder in die Anmerkungen verwiesen. Dennoch ließ sich eine gewisse Ungleichmäßigkeit in der Darstellung nicht immer vermeiden, zumal angesichts der in der behandelten Zeit besonders engen Verbindung der ägyptischen Ereignisse mit denen der außerägyptischen Welt zum Verständnis der ersteren mehrfach

Schilderungen der gleichzeitigen vorderasiatischen und daneben auch der griechischen Vorgänge und Zustände unvermeidlich waren.

Behandelt ist die Zeit der 26. und der 28. bis 30. Dynastie natürlich in jedem größeren Werk über die Geschichte des Pharaonenreiches. Genannt seien nur Ed. Meyers grundlegende, in mancher Hinsicht heute noch unübertroffene Darstellung in seiner 1887 erschienenen „Geschichte des alten Ägyptens“, J. H. Breasteds anschauliches Bild der Saitenzeit in seiner „Geschichte Ägyptens“ (deutsch von H. Ranke) und H. R. Halls Behandlung dieser Jahrhunderte im dritten und sechsten Band der *Cambridge Ancient History*. Dagegen fehlt es mit Ausnahme der 1880 erschienenen, noch heute als zuverlässige Sammlung des bis dahin vorliegenden Materials wertvollen, aber naturgemäß veralteten „Geschichte Ägyptens von Psammetich I. bis auf Alexander d. Gr.“ von A. Wiedemann an Monographien über die genannte Zeit, die die Dinge von Ägypten aus und Ägyptens wegen betrachten. Die vorhandenen Arbeiten, etwa D. Mallet, *Les premiers établissements des Grecs en Égypte* (Mém. Miss. XII, 1, 1893) und *Les rapports des Grecs avec l'Égypte de la conquête de Cambyse, 525, à celle d'Alexandre, 331* (Mém. Inst. 48, 1922; mir nur auf wenige Stunden zum flüchtigen Durchblättern erreichbar), P. Cloché, *La Grèce et l'Égypte de 405 à 342/1 avant J. C.* (Rev. Ég., N. S. I/1919, S. 210ff., II/1920, S. 82ff.) und der anregende Aufsatz von W. Schur, *Zur Vorgeschichte des Ptolemäerreiches* (Klio 20/1926, S. 270ff.), stellen zum Teil das Spezialproblem der griechisch-ägyptischen Beziehungen von vornherein ausdrücklich in den Mittelpunkt, alle aber sehen schon auf Grund ihrer Themastellung ganz zwangsläufig auf die Hellenen und behandeln die Probleme der ägyptischen Geschichte in den Jahrhunderten vor Alexander dem Großen nicht um ihrer selbst willen, sondern eben im Hinblick auf das Griechentum. So berechtigt diese Betrachtungsweise auch ist, so stellt sie doch nur eine von mehreren dar. Wie man generell den alten Orient und dessen jahrtausendelange Geschichte weder verstehen noch würdigen kann, wenn man seine Kulturen lediglich als Einleitung und Vorstufe zu anderen, als höher empfundenen Erscheinungsformen der Weltgeschichte betrachtet, so gilt das auch für den vorliegenden Einzelfall. Andererseits stellt auch der Hellenismus nicht nur einen Abschnitt der Geschichte des griechisch-römischen Altertums dar, sondern er bedeutet gleichzeitig für die Länder von der Kyrenaika und Kleinasien bis nach Baktrien und Indien einen Schritt auf dem Wege von den altorientalischen Kulturen, deren Leben seit der Wende vom 2. zum 1. vorchristlichen Jahrtausend überall erloschen war, zur islamischen Kultur, die noch heute für weite Teile der Erde maßgeblich ist. — Dieser Gesichtspunkt ist über die Zusammenstellung des Materials und die darauf basierende Klärung von Einzelfragen hinaus der eigentliche Leitgedanke der Arbeit.

Im Vordergrund stehen drei Probleme: Die Rolle des Nillandes innerhalb der jeweiligen Weltlage und seine Außenpolitik, das Heerwesen und das Verhältnis der Pharaonen zu den Priestern. Niemals in der Geschichte des Pharaonenreiches,

nicht einmal in den Tagen des Neuen Reiches und der ägyptischen Weltherrschaft, war die Außenpolitik so entscheidend für das Schicksal Ägyptens wie in der Zeit vom 7. bis zum 4. Jahrhundert, in der das Land dreimal zum Bestandteil eines Weltreiches, dem der Assyrer, dem der Perser und dem Alexanders d. Gr., gemacht wurde. Daraus erklärt sich ohne weiteres auch die besondere Bedeutung des Heerwesens für die Pharaonen dieser Zeit, eine Bedeutung, die durch die inneren Verhältnisse, die seit der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend in Ägypten herrschten, noch gesteigert wurde. Daß das Verhältnis der Pharaonen zu den Priestern ein weiteres Grundproblem dieser Zeit war, liegt angesichts der in Ägypten wie in Vorderasien zu dieser Zeit überall besonders starken Betonung der Religion auf der Hand. — Auf die Verwaltungsmaschinerie des spätzeitlichen Pharaonenreiches — gewiß ein ebenso interessantes wie wichtiges Problem — wird dagegen nur hin und wieder eingegangen, wo es der Zusammenhang mit den oben genannten Fragen erfordert. Zu einer sich in den Rahmen dieser Arbeit einfügenden systematischen Darstellung dieser Dinge reicht zur Zeit das Material in keiner Weise aus. Ganz allgemein sei nur bemerkt, daß man sich z. B. durch die archaischen Titel der Beamten auf ihren Statuen nicht täuschen lassen darf; in sehr vielen Fällen ist gewiß nur der Titel altertümlich, nicht die Funktion seines Trägers, was alle diesbezüglichen Untersuchungen außerordentlich erschwert.

Unter den genannten Hauptgesichtspunkten wird zunächst die Zeit der Saïten (663—525) und hernach die der 28. bis 30. Dynastie (404—343) betrachtet. Die dazwischenliegende Periode der Perserherrschaft über Ägypten durfte nicht übergangen werden, einmal einer gewissen Kontinuität der Darstellung wegen, dann aber auch, weil von hier aus manches Licht auf die Zeit davor und danach fällt. Die Beziehungen Ägyptens zu seinem südlichen Nachbarn, Äthiopien, werden der besonderen Verhältnisse wegen für die Zeit von 650—330 geschlossen behandelt. Ein weiteres Sonderkapitel ist der sog. „Demotischen Chronik“ gewidmet; es geschah das wegen der ganz besonderen Bedeutung dieses eigenartigen Textes für die politische Geschichte der ägyptischen Spätzeit. Den Abschluß der Arbeit bildet eine Gegenüberstellung der Saïtenzeit, des 4. Jahrhunderts und der Ptolemäerzeit, wobei, wie oben erwähnt, nicht erstere als Vorstufe der letzteren, sondern alle drei als Phasen einer Entwicklung innerhalb der Geschichte Ägyptens betrachtet werden.

## 1. KAPITEL

### ÄGYPTEN UND VORDERASIEN VON 1200—660 v. Chr. EIN ÜBERBLICK<sup>1)</sup>

Die große Völkerbewegung um 1200, deren Teilwanderungen wir als Dorische Wanderung oder als Seevölkerbewegung bezeichnen, je nachdem, ob wir unseren Blick auf Griechenland oder auf den Vorderen Orient richten, hätte überall der bestehenden alten Staatenwelt ein Ende bereitet. Die Mykenische Kultur war ebenso zugrunde gegangen wie das Hethitische Großreich, die vorderasiatische Großmacht der verflorbenen Jahrhunderte. Politisch wie kulturell bedeutet diese Epoche einen der tiefsten Einschnitte in der Geschichte der alten Ostmittelmeerwelt.

Das Pharaonenreich hatte anders als das Hethiterreich diesen Sturm überlebt. Mehrfach hatten Könige der 19. und 20. Dynastie, Merenptah (etwa 1232—1222) und Ramses III. (etwa 1200—1168), die Angriffe der Seevölker und gleichzeitig die der Libyer abgewehrt. Aber diese Siege blieben die letzte Großtat des alten Pharaonenreiches. Immer schwächere Herrschergestalten, steigende Priestermacht, andererseits Masseneinwanderung von Libyern ins Delta, Übernahme des gesamten Kriegswesens durch diese kräftigen Ausländer und dann darauf basierend die Gewinnung des Königtums durch die Nachkommen solcher libyschen Söldnerführer, das sind die wesentlichen Punkte der ägyptischen Geschichte vom Beginn des 12. bis zum 9. Jahrhundert. Hand in Hand damit ging der Verlust der letzten auswärtigen Besitzungen des Reiches. Schließlich erfolgte in der zweiten

Vorbemerkung: Für ägyptische, assyrisch-babylonische und aramäische Denkmäler und Texte werden nach Möglichkeit mehrere Publikationen zitiert, da heutzutage nach Lage der Dinge die originale oder die modernste Publikation oft nicht greifbar ist, wohl aber eine andere, auch brauchbare. Ein \* vor einem Titel bedeutet, daß das betreffende Werk nicht eingesehen werden konnte.

<sup>1)</sup> Zu dieser Übersicht vgl. Ed. Meyer, Gottesstaat, Militärherrschaft und Ständewesen in Ägypten, S.B.Pr.A.W., 1928, S. 495—532; ders., G.d.A. II, 1, S. 544ff.; II, 2, S. 3ff., S. 362ff.; III, 2, S. 3ff.; J. H. Breasted-Ranke, Geschichte Ägyptens, S. 258ff. der Phaidon-Ausg.; ders., CAH, II, S. 164ff.; Sidney-Smith, CAH, III, S. 1ff., S. 32ff., S. 64ff.; H. R. Hall, Anc. Hist., S. 389ff.; S. 437ff.; S. 444ff.; ders., CAH, III, S. 251ff., S. 270ff.; F. W. v. Bissing, Geschichte Ägyptens, S. 75—84; Br. Meissner, Könige Babylonien und Assyriens, S. 112ff., S. 158ff.; besonders H. v. Zeissl, Äthiopien und Assyrer in Ägypten, Äg.Forsch. Nr. 14, 1944.



Hälfte des 9. und vor allem im 8. Jahrhundert der Zerfall Ägyptens in ein Bündel von Kleinstaaten, beherrscht von den Nachkommen jener libyschen Söldnerführer als Könige und Fürsten. Mit einem Wort können wir diese Epoche bezeichnen: Vollständige Auflösung der Ruine des Neuen Reiches, das bereits am Ende des 2. Jahrtausends sein wirkliches Leben ausgehaucht hatte, an Altersschwäche langsam gestorben war, wie es Ed. Meyer ausgedrückt hat<sup>1)</sup>.

Wie die ägyptische Großmacht fortgefallen ist, so hat in Vorderasien das Hethitergroßreich keinen ebenbürtigen Nachfolger gefunden. Auch das Assyrierreich ist trotz zeitweise beachtlicher Erfolge, so unter Tiglatpileser I. (1112 bis 1074)<sup>2)</sup>, Assurnasirpal II. (883—859), Salmanassar III. (858—824) und Adad-nirari III. (809—782) kein Staatsgebilde geworden, das sich nur halbwegs mit dem Neuen Reich Ägyptens oder dem Hethitergroßreich vergleichen läßt. Auch in Vorderasien dominierte in dieser Zeit weithin die Kleinstaaterei.

Kurz nach der Mitte des 8. Jahrhunderts trat ganz unabhängig voneinander im Niltal und in Mesopotamien eine neue Entwicklung ein. Etwa 730—720 versuchte der Fürst Tefnachte, ein Nachkomme jener eingewanderten Libysersöldner, ein unterägyptisches Reich mit den Mittelpunkten Saïs und Memphis zu schaffen und begann bereits, nach Mittelägypten vorzudringen. Schon vorher hatten sich die äthiopischen Herrscher von Napata (am Nil unterhalb des vierten Kataraktes) Oberägyptens bemächtigt. Diese fühlten sich als die echten Erben der alten ägyptischen Herrlichkeit. Sie waren es, welche den Gedanken der Weltherrschaft des Gottes Amon aus dem Neuen Reich in diese Zeit hinüber gerettet hatten. Um 725 kam das neugeschaffene unterägyptische Machtgebilde mit dem äthiopischen Pharaon Pianchi in feindliche Berührung. Zwar gelang es Pianchi, bis ins Delta nördlich von Memphis vorzudringen und Tefnachte formell zur Unterwerfung zu bringen, aber eine wirkliche Entscheidung zwischen dem Äthiopen und dem Libyer fiel nicht. Tefnachte's Sohn und Nachfolger Bokchoris konnte die Politik seines Vaters wieder aufnehmen. Um 715 kam es zum zweiten Zusammenstoß zwischen Süd und Nord. Bokchoris wurde von Pianchi's Nachfolger Schabaka (etwa 715 bis 700) besiegt und getötet. Damit befand sich wieder ganz Ägypten in einer Hand. Der alte Titel „König von Ober- und Unterägypten“, den wie alle Pharaonen auch die Äthiopen führten, hatte auch praktisch wieder seinen Sinn erhalten.

In Mesopotamien wurde die Leistung eines einzigen Mannes entscheidend. Im April 745 bestieg ein Usurpator unter dem Namen Tiglatpileser III. (745—726) den assyrischen Königsthron. Er wurde zum Begründer der assyrischen Weltmacht. Im Verlauf seiner Regierung schlug er Assyriens Rivalen im Norden, das armenische Reich von Urartu, vernichtend aufs Haupt, unterwarf er im Südwesten in planmäßigen Kriegszügen ganz Syrien, Phönizien und Palästina bis nach Gaza hin. Im Osten drang er bis in das medische Bergland vor, im Südosten schloß er

<sup>1)</sup> G.d.A., II, 1, S. 605.

<sup>2)</sup> Diese Ansätze nach E. F. Weidner, Die Königsliste aus Chorsabad, AfO, Bd. XIV, Heft 5/6, 1944, S. 362ff., Königsliste S. 367—369.

Babylonien seinem Reiche an. Die Nomaden der arabischen Wüste und sogar die Sabäer im fernen Jemen brachten ihre Tribute. Vor allem aber organisierte Tiglatpileser III. zuerst das weite Gebiet vom Tauros bis zum Zagros, von Palästina bis zum Van-See und nach Medien hin zu einem wirklichen einheitlichen Reich. Als echter Assyrier brutal und grausam, dabei aber auch zweifellos mit höchster staatsmännischer Geschicklichkeit, schuf er durch Verpflanzung ganzer Völker oder wenigstens ihrer Oberschicht in andere Teile des weiten Reiches eine stumpfe, völlig homogene Masse. Diese bildete für die Assyrier und ihren wohlgeordneten Beamtenapparat eine leicht zu regierende gleichmäßige Untertanenschicht. Als Tiglatpileser III. im Januar 726 starb, hinterließ er seinem Sohn Salmanassar V. (726—722) das mächtigste Reich, das der alte Orient bis dahin jemals erlebt hatte, dazu als dessen Grundlage das stärkste und schlagkräftigste Heer seiner Zeit.

Durch Tiglatpileser's III. Eroberungen waren alle sekundären, aber selbständigen Machtgebilde in Syrien und Palästina fortgefallen. Lediglich eine Reihe von Klientelstaaten, welche die Assyrier an der Peripherie ihres Reiches bestehen ließen, trennten das Land am Nil noch vom unmittelbaren Machtbereich des Großreiches. Schwer lastete das Assyrierjoch auf den Unterworfenen, sehnüchlig warteten diese auf die erste Gelegenheit, die furchtbare Fremdherrschaft abzuschütteln. Mit Notwendigkeit richteten sich aller Augen auf Ägypten, die einzige Macht, die hier außerhalb von Assyriens Einflußbereich lag. In Ägypten mußte man die Aufrichtung der assyrischen Herrschaft über Syrien-Palästina auch als eine letzten Endes gegen den Staat am Nil selbst gerichtete Handlung empfinden. Waren auch die betreffenden Gebiete, einst der Besitz der Pharaonen des Neuen Reiches, seit Jahrhunderten für Ägypten verloren, so blieb doch der zurzeit unrealisierbare Anspruch als Anspruch bestehen. In der Theorie war Gott Amon immer noch der Herr der Welt. Und gerade die Äthiopen waren Amons treueste Diener. Andererseits lag ein Angriff auf Ägypten selbst bei dem durchaus expansiven Charakter des Assyrierreiches durchaus im Bereich des Möglichen. Für die assyrischen Großkönige wieder waren Syrien und Palästina nie ein sicherer Besitz, solange die dortigen Vasallen bei jedem Aufstand an Ägypten einen jederzeit gern bereiten Rückhalt fanden.

So war der Konflikt zwischen Assyrien und Ägypten nur eine Frage der Zeit. Daß Salmanassar III. schon 853 beim Kampf gegen eine syrische Koalition auch auf ein ägyptisches Kontingent gestoßen war, war damals noch ein vereinzelter Vorspiel geblieben. Seit Tiglatpileser III. wurde das anders. Schon am Ende der 730er Jahre war der Fürst Hanno von Gaza vor Tiglatpileser III. nach Ägypten geflohen und hatte dort Aufnahme gefunden. Und nach Tiglatpileser's Tod war es die Hoffnung auf ägyptische Hilfe gewesen, welche König Hosea von Israel bewogen hatte, mit den Assyriern zu brechen. Die Folge war der Fall Samarias nach dreijähriger Belagerung (725—722) und der Untergang Israels als Nation und Staat. 720 mußte Salmanassar's V. Nachfolger Sargon (722—705) bei Rapheia in Südpalästina bereits ein Heer besiegen, das Aufständischen in Palästina aus

Ägypten zu Hilfe gekommen war. Das alles war bereits geschehen, bevor noch um 715 ganz Ägypten endgültig unter die Herrschaft des Äthiopen Schabaka gekommen war. Von nun an zeigte sich durch Jahrzehnte hindurch immer wieder das gleiche Bild: Einzelne Städte und Fürsten in Syrien und Palästina erhoben sich, die äthiopischen Pharaonen hetzten sie zum Aufstand auf und unterstützten sie dann z. T. sogar mit Expeditionsheeren.

Aber es handelte sich um zwei ungleiche Gegner. Assyrien war, wenn man von den Klientelstaaten am Rande des Reiches absieht, ein geschlossenes Weltreich. In ihm galt allein der Wille des Großkönigs. Vor allem aber war es die größte Militärmacht seiner Zeit. Das Reich am Nil dagegen hatte militärisch wie politisch seine allzu schmale und allzu ferne Basis im engen und armen Nubien. Im politisch wie strategisch wichtigsten Teil Ägyptens, dem Delta, hatte der äthiopische Pharaos wenig genug zu sagen. Hier saßen nach wie vor die libysch-ägyptischen Duodezfürsten, aus deren Mitte Tefnachte und Bokchoris gekommen waren, welche den Äthiopen erlegen waren. Ihre Abhängigkeit vom äthiopischen Pharaos war oft kaum mehr als nominell. Gern war mancher von ihnen bereit, mit dem fernen Assyriekönig gegen den näheren Äthiopen zu konspirieren. Selbst in Mittel- und Oberägypten bestanden unter den Äthiopen die lokalen Fürstentümer weiter, allerdings in ungleich größerer Abhängigkeit als die des Deltas.

So war die Macht der Äthiopen nicht stark genug, die Assyrer aus Syrien-Palästina zu vertreiben. Wohl aber wurde durch sie die Ruhe in den strittigen Gebieten immer wieder empfindlich gestört. So entschloß sich Sanherib's (705—681) Sohn und Nachfolger Assarhaddon (681—669) zu dem entscheidenden Schritt. Nach einem mißglückten Versuch im Jahre 674 gelang es ihm 671, in Ägypten einzudringen, den äthiopischen Pharaos Taharka (689—664) zu schlagen und nach Äthiopen zu vertreiben. Ägypten war in den Besitz der Assyrer gefallen.

Taharka nahm diese Entscheidung nicht kampflos hin. Er trachtete, Ägypten zurückzugewinnen. Im Jahre 669 mußte Assarhaddon deshalb erneut gegen Taharka zu Felde ziehen. Aber unterwegs erkrankte er und starb. Sein Sohn und Nachfolger Assurbanipal (669—626) mußte angesichts der Gefahren des Thronwechsels Ägypten zunächst den Äthiopen überlassen. Erst 667 konnte Assurbanipal sein Heer wieder gegen Taharka senden. Abermals wurde dieser geschlagen und bis nach Theben zurückgeworfen. Allerdings gelang den Assyrern die Einnahme dieser Stadt damals noch nicht<sup>1)</sup>.

Im Jahre 663 nahm Taharka's Nachfolger Tanuatamon (664 bis etwa 654/653) noch einmal den Kampf um Ägypten auf. Ohne Widerstand zu finden segelte er mit seinem Heer stromabwärts bis nach Memphis. Dort schlug er eine Koalition von auf assyrischer Seite stehenden Deltafürsten und nahm die Stadt Memphis ein. Als aber Assurbanipal's Heer heranrückte, zog er sich kampflos zurück. Weiter und weiter verfolgten ihn die Assyrer. Schließlich erreichten sie auch Theben,

<sup>1)</sup> Zeissl, a. a. O., S. 42/43.

nahmen es und plünderten es gründlich aus. Tanuatamon ging bis nach Nubien zurück.

Das war das Ende von Amons Weltherrschaft. Noch ein volles Jahrtausend bestand das äthiopische Reich. Aber es schied jetzt für Jahrhunderte aus dem politischen Kräftespiel vollständig aus. Von hier aus drohte der assyrischen Herrschaft über Ägypten keine Gefahr mehr, wie sich in den folgenden Jahren zeigen sollte.

In diesen Kämpfen zwischen der assyrischen Großmacht und den äthiopischen Pharaonen nahmen die Kleinfürsten in Ägypten, vor allem die des Deltas, schon rein geographisch eine Mittelstellung ein. Ihr politisches Ziel war eine möglichst unabhängige eigene Stellung zwischen den Großmächten. Die Stärkeverhältnisse machten es jedoch jedem der Fürsten unerlässlich, sein Ziel jeweilig im Anschluß an eine der beiden Großmächte zu verfolgen. Wie die Äthiopen so konnten auch die Assyrer nicht daran denken, die Macht der Fürsten mit Gewalt zu beseitigen. Ein solcher Versuch hätte diese mit Notwendigkeit den Äthiopen in die Arme getrieben. Zwanzig solcher Fürsten, die meisten aus dem Delta, aber auch einige aus Mittel- und Oberägypten bis nach Theben, zählt Assurbanipal auf<sup>1)</sup>. Diese hatten sämtlich bereits dem Assarhaddon nach seinem ersten großen Sieg über Taharka gehuldigt, auch die Fürsten von Oberägypten einschließlich Thebens, obwohl Assarhaddon's Heer gar nicht bis nach Oberägypten vorgedrungen war. Sie blieben alle als assyrische Vasallen in ihrer Stellung. Lediglich assyrische Kontrollbeamte wurden ihnen an die Seite gestellt.

Sehr bald merkten die ägyptischen Fürsten, daß sie einen schlechten Tausch gemacht hatten. Die Oberhoheit des Pharaos aus Äthiopen war längst nicht so drückend wie die des auch kulturell ganz fremden Assyriekönigs. Wahrscheinlich schon bald nach Assarhaddon's Eroberung Ägyptens vom Jahre 671 kam es zu Gärungen im Delta<sup>2)</sup>. Nach der erneuten Niederlage Taharka's von 667, der jedoch der assyrische Mißerfolg gegen Theben folgte, brach im Delta der Aufstand los. Führer war der mächtigste der dortigen Fürsten, Necho I. von Saïs und Memphis, vermutlich der direkte Nachkomme des Tefnachte und Bokchoris. Neben ihm standen Scharruludari von Tanis und Pakruru von Persoped (Saft el Henneh). Ehe aber noch Taharka ihnen zu Hilfe kommen konnte, waren die Unruhen bereits niedergeschlagen. Die Rädelführer wurden gefangen nach Ninive gesandt.

Assurbanipal jedoch erkannte, daß er auch jetzt in Ägypten eine Stütze gegen die Äthiopen nicht entbehren konnte. So wurde der Rebellenführer Necho nicht nur begnadigt, sondern sogar in seiner alten Herrschaft mit allen Ehren bestätigt. Sein Sohn Psammetich erhielt unter dem assyrischen Namen Nabushezibanni obendrein noch die Deltastadt Athribis.

<sup>1)</sup> Rassamzylinder, Col. I, Z. 90/113. Schrader, K.B., II, S. 160/163; Luckenbill, Anc. Rec., II, § 771, S. 293/4; Wiedemann, Äg. Gesch., S. 591f.; Petrie, Hist., III, S. 299; Hall, CAH, III, S. 281f.; vgl. Ed. Meyer, G.d.A., III, 2, S. 78f.; Zeissl, a. a. O., S. 39 u. S. 51ff. <sup>2)</sup> Zeissl, a. a. O., S. 40.

Diese Politik hat sich bewährt. Als 663 Tanuatamon als letzter Äthiope nach Ägypten vordrang und sich ihm hierbei die Fürsten von Ober- und Mittelägypten und ein Teil der Deltafürsten anschlossen<sup>1)</sup>, kämpften Necho und Psammetich für Assurbanipal. Necho ist dabei wahrscheinlich in der verlorenen Schlacht bei Memphis gefallen<sup>2)</sup>. Psammetich mußte zu den Assyren fliehen<sup>3)</sup> und wurde später durch sie zurückgeführt. Vermutlich hat er zum Lohn für sein Verhalten eine beträchtliche Erweiterung seines Gebietes auf Kosten solcher Fürsten erhalten, die zu Tanuatamon übergegangen waren.

So hatte sich um das Jahr 660 die Lage geklärt. Die assyrische Oberhoheit über Ägypten wurde von den Äthiopen nicht mehr bestritten. Von den ägyptischen Fürsten aber waren nur noch die übrig geblieben, die sich wie Psammetich, der mächtigste von ihnen, als getreue Vasallen der Assyren erwiesen hatten. Aus dieser Situation heraus schuf dann Psammetich das Saitenreich.

<sup>1)</sup> Tanuatamon's „Traumstele“, H. Schäfer, *Urk.*, III, 1, S. 57—77; Breasted, *Anc. Rev.*, IV, § 919—934, S. 467—473. Nach Z. 9—16 gab es bis Memphis keine Kämpfe; über die verschiedene Haltung der Deltafürsten s. Z. 16—18 und Z. 24—42 der Inschr.

<sup>2)</sup> Ed. Meyer, *Gesch. Äg.*, S. 353; ders., *G.d.A.*, III, 2, S. 82.

<sup>3)</sup> Herodot, II, 152.

## 2. KAPITEL

### DAS REICH DER SÄITEN UND DIE STAATEN VORDERASIENS

Um das Jahr 660 hatte das Assyrerreich den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Ägypten war ein Vasallenland, Syrien, Palästina und Phönizien waren ebenso wie Babylonien und Teile von Südostkleinasien, Südarmenien und den Zagrosländern sicherer Besitz des Reiches. Der alte hartnäckige Gegner im Norden, das Reich von Urartu, war schon 714 von Sargon definitiv als ebenbürtige Großmacht ausgeschaltet worden. Jetzt huldigte sogar der König des fernen Lyderreiches, Gyges, dem Assurbanipal, um seine Unterstützung gegen die wilden Wanderscharen der Kimmerier zu gewinnen, die damals Kleinasien durchstreiften und verheerten. Aber auch der Norden des Assyrerreiches wurde durch Kimmerierhorden unsicher gemacht, wenn wir im einzelnen auch wenig genug darüber erfahren. Daß diese Vorgänge jedoch zu einer Schwächung des Reiches geführt haben, liegt auf der Hand. Und eben zu derselben Zeit, als Assurbanipal's Heere die ägyptische Frage endgültig bereinigt hatten, brach im Südosten des Reiches ein ernsthafter Konflikt aus. Das Reich Elam mit der Hauptstadt Susa, seit zwei Jahrtausenden der Gegner jeder Macht im benachbarten Zweistromland, war der Feind. Die unruhigen Elemente in den benachbarten Teilen des Assyrerreiches selbst, so die Gambuläer östlich des Tigris, schlossen sich den Elamiten an. Zwar gelang es, die Elamiter zu schlagen und die Ruhe im Reich selbst wieder herzustellen (um 655). Aber etwas Entscheidendes war nicht erreicht. Um das Jahr 652 kam eine Koalition zustande, zu der der Elamiterkönig Umman'igash und große Teile der Unterworfenen im Südosten des Assyrerreiches selbst gehörten, die Chaldäer des südlichen Zweistromlandes, die Gutäer des Zagrosgebirges, der arabische Stamm der Kedreer, vor allem aber Babylon unter seinem treulosen Vizekönig Schamaschsumukin, dem leiblichen Bruder des Assyrerkönigs. Dieser war wie auch einige andere assyrische Statthalter vom Reiche abgefallen. Nur andauernden Thronstreitigkeiten und Wirren innerhalb des elamitischen Herrscherhauses, die in den entscheidenden Jahren das Reich von Elam schwächten, war es zu verdanken, daß ein Gegner nach dem anderen von den Assyren vernichtet werden konnte. Nach mehrjährigem Kampfe fiel auch Babylon (648). Ende der 640er Jahre gelang Assurbanipal schließlich die Einnahme von Susa, das gründlich ausgeplündert wurde. Mit der



Vernichtung des Reiches von Elam als Macht war der letzte Staat, der vielleicht noch als Gegenspieler Assyriens gelten konnte, verschwunden<sup>1)</sup>.

Fast zwei Jahrzehnte war also die Kriegsmacht Assyriens im Osten engagiert. In Ägypten konnten günstigstenfalls nur ganz kleine Besatzungen stehengelassen werden. Zwar die Äthiopen kamen nicht wieder, aber die ägyptischen Fürsten mußten ganz automatisch eine immer größere Selbständigkeit gewinnen, namentlich der mächtigste von ihnen, Psammetich. Dieser verdankte ja die Erhaltung und Erweiterung seiner Macht gerade den Assyriern. Jetzt aber tat er das, was nach Lage der Dinge zu erwarten war. Assurbanipal berichtet, wie Gyges von Lydien, nachdem er die Kimmerier abgeschlagen hatte, plötzlich aufhörte, seine Gesandten zu schicken. Statt dessen sandte er seine Truppen zur Unterstützung des Pischamilki (Psammetich)<sup>2)</sup>, des Königs von Ägypten, „der das Joch meiner (Assurbanipal's) Herrschaft abgeworfen hatte“<sup>3)</sup>. Hierbei denkt man sogleich an Herodot's<sup>4)</sup> „eherne Männer“, Ionier und Karer, die in Ägypten landeten und in Psammetich's Dienste traten. Assurbanipal's kurze Notiz ist alles, was wir vom Ende der Assyrierrherrschaft über Ägypten wissen. Ägyptische Quellen über diese Vorgänge fehlen ganz. Der griechischen Tradition wieder ist bekanntlich die Assyrierrherrschaft über Ägypten völlig unbekannt, hiernach zogen die Äthiopen freiwillig ab, als Gegner Psammetich's werden nur die übrigen ägyptischen Fürsten genannt<sup>5)</sup>.

Als Terminus ante quem für die neugewonnene Unabhängigkeit Ägyptens ergibt sich die Zeit des Todes Gyges' (um 652). Man wird kaum fehl greifen, wenn man etwa an das Jahr 655 denkt. Vermutlich ist es zu ernsteren Kämpfen zwischen Psammetich und den schwachen Assyrierrbesatzungstruppen kaum gekommen. Eines Tages hat Psammetich einfach die Tributzahlungen nach Ninive eingestellt. Assurbanipal war klug genug, den angesichts der sich mehr und mehr konsolidierenden Macht Psammetich's immer aussichtsloseren Versuch, Ägypten wiederzuerobern, zu unterlassen, auch als er um 640 nach dem Fall von Susa endlich einmal die Hände frei hatte<sup>6)</sup>.

Auch über die Kämpfe Psammetich's gegen die übrigen Deltafürsten wissen wir aus Herodots sagenhaftem Bericht über die Dodekarchie nur die Tatsache<sup>7)</sup>. Aus den Ereignissen in der Folgezeit geht hervor, daß bis zum Jahr 655 das ganze

<sup>1)</sup> Die letzten Reste des alten Elam wurden allerdings erst 50 Jahre später von den Persern beseitigt. Ed. Meyer, G.d.A., III, 2, S. 144/145.

<sup>2)</sup> Variante Tuschamilki, H. Ranke, Keilschr. Material zur altäg. Vokalisation, A.Pr.A.W., 1910, S. 32 mit Anm. 1; vgl. Zeissl, a. a. O., S. 50.

<sup>3)</sup> Rassamzylinder, Col. II, Z. 111—115. Schrader, K. B., II, S. 174—177; Luckenbill, Anc. Rec., II, § 785, S. 298.

<sup>4)</sup> II, 152. <sup>5)</sup> Herodot, II, 137, 139, 147, 151, 152.

<sup>6)</sup> Vgl. Sidney-Smith, CAH, III, S. 115 und Hall, CAH, III, S. 286—287.

<sup>7)</sup> Polyän, VII, 3 und Strabo, XVII, 1, 18 sind wertlos. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. Äg., S. 362, A. 1. Diodor, I, 66—68 ist indirekt ausschließlich von Herodot abhängig. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. Äg., S. 360, A. 1; G.d.A., III, 2, S. 145, A. 2.

Delta fest in Psammetich's Hand war<sup>1)</sup>. Dabei wird man annehmen dürfen, daß einige der Deltafürsten sich rechtzeitig Psammetich unterworfen haben. Nicht alle mußten also kriegerisch von ihm bezwungen werden. Nachweisbar war es so bei dem mächtigsten Geschlecht von Mittelägypten, den „Schiffsmeistern“ von Herakleopolis. Diese Fürsten, halb Priester und halb Militärs, hatten auch Einfluß auf ganz Oberägypten, wobei sich ihr Bereich teilweise mit dem des Thebanischen Amonstaates überschneidet. Namentlich in bezug auf die Flußschifffahrt waren die Herakleopoliten von Bedeutung. Sie hatten sich schon frühzeitig Psammetich angeschlossen und behielten deshalb auch weiterhin ihre Stellung<sup>2)</sup>.

So blieb nach der raschen Gewinnung des Deltas und Mittelägyptens nur noch eine Frage offen. Das war die Einbeziehung der Thebais in das neugeschaffene Reich.

<sup>1)</sup> Da wir bis zum 9. Jahr Psammetichs I. keine datierten Monumente haben, deren Herkunftsort sicher bekannt ist (vgl. Gauthier, L.R. IV, S. 66/67, Nr. 1—3), können wir auch nicht feststellen, in welchen Teilen des Landes man etwa schon vor 655 nach Psammetich datiert hat und daraus etwaige Schlüsse ziehen.

<sup>2)</sup> Ein unter Amasis, Kambyses und Dareios I. lebender Angehöriger dieses Geschlechtes, ein Priester Petisis, sagt in einer Eingabe an die persische Regierung, daß schon in Psammetichs 4. Jahr (660/659) der damalige „Schiffsmeister“ von Herakleopolis namens Petisis den König um Erlaubnis gebeten habe, daß ein gleichnamiger Verwandter ihm bei der Inspektion des „Südlandes“ (von Memphis bis Syene) helfen dürfte. Griffith, Dem. Pap. Rylands Libr., III, Pap. IX, 5, 13ff. Eine Übersetzung des Textes s. auch bei G. Roeder, Altägyptische Erzählungen und Märchen, S. 261/297. — Näheres über die Schiffsmeister“ Griffith, a. a. O., S. 71ff., S. 61—62; vgl. weiter G. Darussy, Ann. Serv., 18/1919, S. 29—33, mit dem für die Familiengeschichte wichtigen Nachweis, daß kein Zusammenhang zwischen einem Sentautefnachte und dem Äthiopienkönig Pianchi besteht. — Die Richtigkeit der Einzelangaben des unter Dareios I. geschriebenen Dokuments für die Mitte des 7. Jahrhunderts ist allerdings nicht über jeden Zweifel erhaben. Der Papyrus nennt als „Schiffsmeister“ im Jahre 4 Psammetichs I. und noch bis zum 18. Jahre dieses Königs Petisis (IX, 5, 14/15; 9, 20/10, 1), vom Jahr 18 bis mindestens zum Jahr 34 seinen Sohn Sentautefnachte (IX, 10, 4; 14, 12/14). Inschriftlich ist aber Sentautefnachte bereits für Psammetichs I. Jahr 9 als „Schiffsmeister“ bezeugt (s. S. 15 Anm. 2). Auf eine gemeinschaftliche Amtsverwaltung von Vater und Sohn deuten aber weder der Papyrus noch die Inschriften des Sentautefnachte irgendwie hin. Soll man dennoch eine solche annehmen oder befinden sich unter den Angaben des Papyrus Inkorrektheiten oder gar Fälschungen? Näheres über diese Schwierigkeiten Griffith, a. a. O., S. 71/72, vgl. S. 106f. — Daraus, daß der „Schiffsmeister“ in einer das Südländ bis Syene betreffenden Angelegenheit 660/659 den König Psammetich I. um Erlaubnis bat, darf man nicht schließen, daß Psammetich bereits die Oberhoheit über die Thebais inne hatte. Das trat erst im Jahre 655 ein (s. u.). Die Angabe zeigt nur, daß Herakleopolis damals bereits in Psammetichs Einflußbereich lag. Freilich besteht die erwähnte Möglichkeit, daß die betreffende Angabe des Papyrus nicht vollständig korrekt ist, sei es inhaltlich, sei es im Datum. Vgl. Griffith, a. a. O., S. 7, A. 1, S. 77 mit A. 5, S. 320, wo er sich (im Nachtrag) für die Glaubwürdigkeit dieses Datums ausspricht. — Als von den zeitgenössischen Monumenten voll bestätigte und für uns wichtige Tatsache bleibt jedoch der sehr frühzeitige freiwillige Anschluß der Herakleopoliten an Psammetich I.

In Theben hatte sich am Ende des Neuen Reiches ein eigentümliches staatsähnliches Gebilde herauskristallisiert, in dessen Mittelpunkt Gott Amon, sein Tempel und seine Priester standen<sup>1)</sup>. Dieser Thebanische Gottesstaat hatte die Herrschaft des libyschen Militärs ebenso überstanden wie die der Äthiopen. Unter den Libyepharaonen seit Scheschonk I. pflegte ein Sohn des Herrschers die Hohepriesterwürde zu bekleiden. Noch weniger tasteten die Äthiopen den Amonstaat an<sup>2)</sup>; im Gegenteil bildete sich gerade unter ihrer Herrschaft und eben unter ihrem Einfluß radikal die streng orthodoxe Form der Theokratie aus<sup>3)</sup>: Gott Amon allein war in der Idee der Herrscher, sein Hohepriester lediglich Deuter und Vollstrecker seines Willens.

In dieser Zeit hatte die höchste Bedeutung unter den geistlichen Würdenträgern die „Gottesgemahlin des Amon“, eine Prinzessin, die unverheiratet blieb und ihre Würde durch Adoption vererbte. Zur Zeit Pianchi's kam seine Schwester Amenerdis als Nachfolgerin Schepenupet's I., der Tochter König Osorkon's III., zu diesem Amt. Sie adoptierte dann ihre Nichte, Pianchi's Tochter Schepenupet II. Diese hatte ihre Würde noch im Jahre 655 inne, als die Äthiopenherrschaft bereits ihr Ende gefunden hatte. Als ihre zukünftige Nachfolgerin hatte sie bereits eine Tochter König Taharka's adoptiert. Neben dieser geistlichen Fürstin stand als mehr weltlicher Administrator ein Fürst bzw. Gouverneur. Seit der Zeit des Pharaos Taharka finden wir in dieser Stellung den in diesen schweren Jahren den Äthiopen besonders treu ergebenden nicht unbedeutenden Fürsten und „vierten Propheten des Amon“ Montemhet<sup>4)</sup>.

Ende der 660er Jahre war Theben von den Assyriern erobert und geplündert worden. Nach ihrem Abzug aber blieb alles beim Alten. Montemhet und Schepenupet II. übten nach wie vor die Regierung aus. Datiert wurde noch im August 657 nach dem äthiopischen Pharaos Tanuatamon<sup>5)</sup>. Ob dieser aber jemals wieder

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu H. Kees, Herihor und die Aufrichtung des thebanischen Gottesstaates. NGGW, N.F. Bd. II, Nr. 1, 1936, S. 1—20, Der Götterglauben im alten Ägypten, S. 396 ff.

<sup>2)</sup> Zur Verehrung Thebens durch die Äthiopen s. Z. 12—14 der Pianchiinschrift. H. Schäfer, Urk. III, 1, S. 8/9; Breasted, Anc. Rec., IV, § 823, S. 422.

<sup>3)</sup> H. Kees, Der Götterglauben im alten Ägypten, S. 399. Vgl. hierzu aber das 4. Kapitel und bes. S. 49 Anm. 3.

<sup>4)</sup> Zum Thebanischen Gottesstaat vgl. Ed. Meyer, Gottesstaat, Militärherrschaft und Ständewesen in Ägypten, S.B.Pr.A.W., 1928, S. 495 ff., S. 513 ff.; ders., G.d.A., II, 2, S. 6 ff., S. 20 ff., S. 49 ff., zur „Gottesgemahlin des Amon“ vgl. C. E. Sander-Hansen, Das Gottesweib des Amun, Kopenhagen, 1940; Zeissl, a. a. O., S. 63—74; zum Fürsten Montemhet vgl. seine Monumente bei Legrain, Rec. Trav., 33/1911, S. 180 ff., 34/1912, S. 97 ff., S. 168 ff., 35/1913, S. 207 ff., 36/1914, S. 57 ff.; ferner seine großen Inschriften \*Dümichen, Historische Inschriften, II, 48; \*Mariette, Karnak, 42/44; Breasted, Anc. Rec., IV, § 901—916, S. 458—465; neue Publikation der Inschriften mit Übers. u. Kommentar W. Wreszinski, OLZ, 13/1910, S. 385—399. — Zu Montemhet's Persönlichkeit vgl. Zeissl, a. a. O., S. 56 ff.

<sup>5)</sup> Denkstein über eine Priesterweihe im Amonstempel zu Karnak aus Tanuatamon's 3. Jahr (662—661) Museum Berlin Nr. 2096, Ausf. Verz., S. 253/4; vgl. den

nach Theben zurückgekommen ist, wissen wir nicht. Nach den Ereignissen in der Folgezeit scheint es recht unwahrscheinlich zu sein. Die Äthiopenoberhoheit über die Thebais war kaum noch mehr als nominell.

So sah die Lage aus, als Psammetich Unter- und Mittelägypten in seiner Hand vereinigte. Damit mußte automatisch die Frage nach der Zukunft der Thebais akut werden. Aber die Äthiopen hatten mit ihrer ägyptischen Politik zu oft Schiffbruch erlitten, um jetzt den Kampf gegen einen Gegner zu wagen, der in Ägypten noch ungleich mächtiger dastand als einst die Assyrier, deren Heere sich immer nur kurze Zeit im Niltal aufhalten konnten. So konnte Psammetich den letzten Schritt zur Einigung Ägyptens unter seiner Herrschaft vollziehen, abermals ohne zu den Waffen greifen zu müssen.

Im Jahre 9 des Königs (655) kam es zu einem großen politischen Ausgleich. Psammetich's junge Tochter Nitokris wurde von der regierenden „Gottesgemahlin des Amon“, der Äthiopin Schepenupet II., adoptiert. Gleichzeitig entschwindet die bereits zur Nachfolgerin bestimmte Tochter Taharka's unseren Blicken. Am 28. Thoth (2. März 655)<sup>1)</sup> segelte in Saïs eine Flotte unter Führung Sentauteif-nachte's, des „Schiffsmeisters“ von Herakleopolis, mit der jungen Prinzessin an Bord ab. Am 14. Paophi (18. März 655) kam man in Theben an. Dort wurde der Empfang vom Fürsten Montemhet persönlich geleitet. Feierlich wurden die Zeremonien der Adoption vollzogen. Schepenupet II. vermachte der Nitokris ihr großes Vermögen, welches sie als geistliche Fürstin besaß, u. a. Land in den Gauen von Herakleopolis, Oxyrhynchos, Sep, Hermopolis, Aphroditopolis und zwei weiteren Gauen Oberägyptens. Nitokris nahm ihrerseits den Namen ihrer Adoptivmutter an<sup>2)</sup>.

Scheinbar hatte sich die Lage gegenüber der Äthiopenzeit überhaupt nicht verändert. Der Gottesstaat von Theben bestand weiter, geleitet von der „Gottesgemahlin des Amon“. Sogar der Fürst Montemhet behielt auch jetzt seine Stellung, ebenso wie die sonstige Thebanische Beamtenschaft.

Denkstein Nr. 2097, Ausf. Verz., S. 254; \*Champollion, Mon., IV, 349; Gauthier, L.R., IV, S. 43 Nr. 2 und Anm. 2. — Eine Stele über den Verkauf von 10 Aruren Acker im Gebiet von Theben aus Tanuatamons 8. Jahr, 7. Monat, Legrain, Ann. Serv., 7/1906, S. 226/227; H. Ranke, Ä.Z., 44/1907, S. 51; Gauthier, L.R., IV, S. 43 Nr. 3.

<sup>1)</sup> Beim Umrechnen von ägyptischen Datierungsangaben in julianische Daten leisten für die Zeit von 747 v. Chr. bis 451 n. Chr. beste Dienste E. Mahler's Chronologische Vergleichungstabellen, Wien 1888.

<sup>2)</sup> Unsere Quelle ist die Adoptionsstele der Nitokris, 1897 durch Legrain in Karnak gefunden, befindlich im Mus. Kairo. G. Legrain, Deux stèles trouvées à Karnak en février 1897, dazu A. Erman, Zu den Legrain'schen Inschriften, Ä.Z. 35/1897, S. 16—19 und S. 24—29; Übers. u. Komm. auch bei Breasted, Anc. Rec., IV, S. 477—488, § 935—958. — Die feierliche Einsetzung der Nitokris beschreibt auch die Stele ihres Beamten Ibi. G. Daressy, Ann. Serv., 5/1904, S. 94/96. Übers. u. Komm. auch bei Breasted, Anc. Rec., IV, S. 488—491, § 958 A-M. — Zur politischen Bedeutung der Nitokrisadoption vgl. H. Kees, Zur Innenpolitik der Saitendynastie, NGGW 1935, S. 95 ff., bes. S. 96/97.

Tatsächlich aber war mit dem Jahre 655 das Einheitsreich Psammetich's hergestellt. Der letzte Rest der Äthiopienherrschaft in Ägypten war jetzt verschwunden. Unter den Schiffen, die bei den Feierlichkeiten des Jahres 655 verwendet wurden, befand sich auch ein „Das Schiff des Königs Pianchi“ genanntes Fahrzeug, vielleicht war es ein altes Traditionsschiff des Pharaos Pianchi aus seinem ägyptischen Eroberungszug<sup>1)</sup>. Dieser Zug Pianchi's hatte einst die äthiopische Oberhoheit über Ägypten eingeleitet, der Saïte Tefnachte war der Hauptgegner gewesen. Jetzt war der letzte Rest der Äthiopienherrschaft über Ägypten durch den Saïten Psammetich vollständig beseitigt worden. Aber das war auf diplomatischem Wege und so geschickt geschehen, daß die weiteren Beziehungen der saïtischen und äthiopischen Pharaonen freundschaftlich blieben<sup>2)</sup>.

Wie die Äthiopen in Ägypten jetzt gar nichts mehr zu sagen hatten, so erlebten es auch die Thebanischen Machthaber, daß ihre Selbständigkeit nurmehr eine geschickt und höflich gehandhabte Formsache war. Sowohl der Fürst Montemhet wie die übrigen Thebanischen Beamten, etwa jener Ibi<sup>3)</sup>, durften in ihren zum Teil recht ausführlichen Inschriften nur noch von ihrer Wirksamkeit für das Tempelgut berichten<sup>4)</sup>. Außerdem wurden neue Beamte aus Unterägypten, Männer aus dem engeren Kreis Psammetich's, nach Theben ebenso wie nach anderen Orten Oberägyptens versetzt<sup>5)</sup>, wodurch die Selbständigkeit der dortigen führenden Persönlichkeiten stark beschränkt wurde<sup>6)</sup>.

Wir wissen nicht genau, in welcher Phase der Aufrichtung der Herrschaft über das ganze Ägypten Psammetich die assyrische Oberhoheit abwarf. Es ist anzunehmen, daß Psammetich seine Herrschaft über die übrigen ägyptischen Fürsten zuerst gerade im Namen Assyriens erweiterte. Erst als seine Macht sich genügend konsolidiert hatte, stellte er die Tributzahlungen nach Ninive ein. Das könnte vielleicht sogar erst nach der Gewinnung der Thebaïs erfolgt sein, jedenfalls nicht allzu lange davor<sup>7)</sup>.

Das Verhältnis der neuen Großmacht zum Assyrierreich war naturgemäß zunächst recht gespannt, wenn auch Assurbanipal, wie bereits erwähnt, keinen

<sup>1)</sup> Diese Vermutung bei G. Daressy, *Ann. Serv.* 18/1919, S. 31/32 nach den Darstellungen vom Muttempel in Karnak, Benson and Gourlay, *The temple of Mut in Asher*, 1899, T. XX—XXII, S. 46, 257 ff., 370 ff.

<sup>2)</sup> Über die weiteren ägyptisch-äthiopischen Beziehungen s. Kap. 10.

<sup>3)</sup> S. o. S. 15 Anm. 2. <sup>4)</sup> H. Kees, a. a. O., S. 97.

<sup>5)</sup> Die Statue eines solchen Beamten aus Unterägypten namens Nesna-wiau (?), der von Psammetich I. hohe Ämter in Theben, El Kab und Edfu erhielt, *Mus. Berlin Nr.* 17700. H. Ranke, *Ä. Z.* 44/1907, S. 42 ff., bes. S. 50/52; vgl. Kees, a. a. O., S. 97.

<sup>6)</sup> Über die endgültige Beseitigung der letzten Reste der Zustände aus der Feudalzeit s. Kap. 3.

<sup>7)</sup> Im Rassamzylinder II, 114 (vgl. S. 12 Anm. 3) wird Psammetich, „König von Ägypten“ (*šar Mušur* sic!) genannt, nicht etwa wie in der Aufzählung der ägyptischen Fürsten I, 90 sein Vater Necho „König von Memphis und Saïs“. Auch das deutet darauf hin, daß Psammetich die Assyriererhoheit erst abwarf, als er bereits der Herr eines großen Teiles von Ägypten, mindestens des gesamten Deltas war.

Kriegszug gegen Psammetich unternehmen konnte. Ohne Zweifel hat Psammetich die elamitisch-babylonische Koalition um 650 unterstützt<sup>1)</sup>. Herodot<sup>2)</sup> berichtet, der König habe 29 Jahre lang die Stadt Asdod belagert, bis er sie schließlich eroberte. Er fügt hinzu, dies sei die längste ihm bekannte Belagerung einer Stadt. Die von Herodot berichtete Einnahme von Asdod ist ohne Zweifel historisch<sup>3)</sup>. Dagegen ist die Annahme, Psammetich's Heer habe 29 Jahre fortwährend vor der Stadt gelegen, sachlich ganz unmöglich. Das läßt sich auch aus Herodot selbst nachweisen. Er berichtet<sup>4)</sup> von dem verheerenden Einfall der Skythen, die bei ihrem Zug durch die Länder Vorderasiens bis nach Palästina vordrangen. Nur durch Geschenke habe Psammetich sie zum Abzug bewegen können. Auf dem Rückweg hätten die Skythen den Astartetempel in Askalon geplündert. Also waren sie über Asdod hinaus nach Süden vorgedrungen. Diese Skytheninvasion fällt etwa in die Jahre 630—625<sup>5)</sup>. Eine 29 jährige ununterbrochene Belagerung von Asdod läßt sich aber weder vorher noch nachher in Psammetich's Regierung unterbringen. Dennoch brauchen wir Herodot's Nachricht nicht zu verwerfen. Es ist nicht gesagt, gegen welchen Feind Psammetich Asdod angriff. Wahrscheinlich haben sich die Dinge so abgespielt: Nach Abwerfung der Assyriererhoheit ist Psammetich, sei es bei der unmittelbaren Verfolgung der assyrischen Truppen, sei es etwas später, um sich gegen eine erneute Assyrierinvasion zu schützen, in das Philisterland einmarschiert. Dabei ist er eben gerade bis Asdod gekommen. Das müßte sich um 655 oder kurz danach ereignet haben. Nach der Abwehr der Skythen von Ägyptens Grenzen, wobei wohl kaum Geschenke den Ausschlag gegeben haben, sondern Psammetich's Heer, hat Psammetich die Skythen verfolgt und hierbei Asdod eingenommen. Das müßte Mitte bis Ende der 620er Jahre gewesen sein. So wird Herodot's Zahl „29 Jahre“ ganz richtig sein. Falsch ist lediglich die Angabe von der 29 jährigen ununterbrochenen Belagerung. Diese wird Herodot aus den Angaben, Psammetich habe kurz vor 650 vor Asdod gelegen und kurz vor 620 es eingenommen, sich zusammengereimt haben<sup>6)</sup>.

Dieser Skythenzug muß die entscheidende Wende für die ägyptisch-assyrischen Beziehungen bedeutet haben. Dem Assyrierreich hatte der furchtbare Skythensturm ungleich mehr zu schaffen gemacht als dem schon rein geographisch gut geschützten Ägypten, wenn wir darüber auch keine Einzelheiten wissen. Während

<sup>1)</sup> So vermutet auch Ed. Meyer, *G. d. A.*, III, 2, S. 136. Berechtigte Zweifel daran, daß eine keilschriftliche Erwähnung über dieses Eingreifen Psammetichs vorliegt, ebenda, S. 136/7, A. 1. <sup>2)</sup> II, 157.

<sup>3)</sup> Vgl. Jeremia, der (25, 20) im Jahre 605/4 vom „Überrest von Asdod“ spricht. Hierzu Ed. Meyer, *G. d. A.*, III, 2, S. 146, A. 3. <sup>4)</sup> I, 105.

<sup>5)</sup> Ed. Meyer, *G. d. A.*, III, 2, S. 141/143; H. R. Hall, *CAH*, III, S. 293 ff.

<sup>6)</sup> Die Annahme, daß Psammetich Asdod gegen die Skythen einnahm, vielleicht sogar in freundschaftlicher Übereinkunft mit Assyrien, auch bei Hall, *CAH*, III, S. 295, der jedoch Herodot's 29 Jahre verwirft und die Zahl in eventuellen Zusammenhang mit der angeblichen Gesamtlänge der Skythenherrschaft über Asien von 28 Jahren (Herodot, I, 106) bringen will.



das Assyrierreich auf diese Weise sehr geschwächt worden war, erhob sich im Osten, in Iran, erstmalig eine einheitliche Großmacht, das Mederreich mit der Hauptstadt Egbatana (Hamadan) unter seinem mächtigen König Kyaxares (etwa 625 bis 585). Gerade in den kritischsten Jahren starb der alte König Assurbanipal (626)<sup>1)</sup>. Die Regierung seines Sohnes Assuretililani (625 bis etwa 621) fand nach inneren Wirren ein gewaltsames Ende. Dazu fiel gleich bei Assurbanipal's Tod Babylon unter dem Chaldäer Nabopolassar ab, während die Gebiete in der Umgebung der Stadt noch einige Jahre von den Assyriern behauptet wurden<sup>2)</sup>. In diesen Jahren wurde das Assyrierreich vor den Kampf nicht um die Gewinnung oder Behauptung von Eroberungen, sondern um seine nackte Existenz gestellt.

In dieser Situation griff Psammetich ein<sup>3)</sup>. Er war nie der Vertreter expansiver Ziele über Ägyptens Grenzen hinaus gewesen. Die beiden Vorstöße ins Philisterland um 650 und 620 bei der Verfolgung der Assyrier bzw. der Skythen waren rein strategische Unternehmungen gewesen. Die Grenzpunkte Ägyptens im Osten, Westen und Süden waren und blieben die starken Grenzfestungen Daphnae — noch heute sind Überreste eines von Psammetich erbauten Forts erhalten<sup>4)</sup> —, Marea und Elephantine<sup>5)</sup>. Psammetich's asiatische Politik wurde von anderen Gesichtspunkten beherrscht. Der Zug der wilden Skythen hatte die Gefährlichkeit der Weltlage auch für Ägypten gezeigt. Seit Tiglatpileser III. lag in Vorderasien endgültig die Verwirklichung der Idee des universalen Weltreiches ständig in der Luft. Ein solches Reich würde auch wie einst das Assyrierreich auf der Höhe seiner Macht niemals an Ägyptens Grenze Halt machen. Das jetzige Assyrierreich hingegen hatte seit Jahrzehnten nichts mehr gegen Ägypten unternehmen können und konnte jetzt weniger daran denken denn je. Sollte es vernichtet werden, konnte

<sup>1)</sup> Vgl. zu seinem Todesjahr J. Lewy, Assurbanipal's Todesjahr, ZA. N.F. 3 = 37, 1927, S. 134/136.

<sup>2)</sup> Zu den letzten Jahren und zum Ende des Assyrierreiches vgl. Ed. Meyer, G.d.A., III, 2, S. 160f.; Sidney-Smith, CAH, III, S. 126/131; Campbell Thompson, CAH, III, S. 206—212; H. R. Hall, CAH, III, S. 294—299; Br. Meissner, Könige Babyloniens und Assyriens, S. 252—259. Unzugänglich waren C. J. Gadd, The fall of Nineveh, 1923, und J. Lewy, Mitt. der Vorderasiat.-Ag. Ges., 1924, 2.

<sup>3)</sup> Über diese früher völlig dunklen Vorgänge gibt allein die 1923 publizierte babylonische Chronik BM 21901 des Britischen Museums Auskunft. Sie läßt auch die Politik Psammetichs in jenen entscheidenden Jahren in einem völlig anderen Licht erscheinen, als man es vor der Publikation der Chronik annehmen mußte. Der erhaltene Teil des Textes umfaßt die Jahre 10—17 Nabopolassars (616—609). Der Text war mir leider lediglich in den Übersetzungen Luckenbill's, Anc. Rec., II, S. 417—421, § 1166 bis 1186, und von E. Ebeling, bei H. Gressmann, Altorientalische Texte zum Alten Testament, Berlin und Leipzig, 1926, S. 362—365, erreichbar. Die Publikation des Textes durch Gadd (s. o. Anm. 2) blieb mir unzugänglich. — Nach Lage der Dinge erübrigt sich jedes Eingehen auf vor Veröffentlichung der Chronik niedergeschriebene Ansichten über die ägyptisch-assyrischen Beziehungen in jener Zeit.

<sup>4)</sup> Petrie, Tanis II, 2. Hälfte, S. 48; Grundsteine Psammetichs I. T. XXII; eine Rekonstruktion Petrie, Hist., III, S. 330, Fig. 138. <sup>5)</sup> Herodot, II, 30.

niemand wissen, was von seinem Nachfolger zu erwarten war, den es unzweifelhaft sehr bald finden würde. Hierbei war es völlig gleichgültig, wer dieser Nachfolger sein würde. Auf alle Fälle war jedes vorderasiatische Weltreich dem Staat der Saiten an Macht weit überlegen.

So schloß Psammetich mit dem bedrohten Assyrierreich ein Bündnis, um den Status quo zu erhalten. Vom Jahre 616, dem 10. Jahr Nabopolassar's, an haben wir näheren Einblick in die Ereignisse. Im Frühjahr dieses Jahres, im babylonischen Monat Aiaru, marschierte der Babylonierkönig Nabopolassar mit einem Heer den Euphrat aufwärts gegen den Assyrierkönig Sinscharischkun (griechisch Sarakos, etwa 620—612) und errang im Sommer, im Monat Abu, einen großen Sieg bei der Stadt Kablinu und weitere Erfolge<sup>1)</sup>. Aber einen Monat später, im Ululu, mußte Nabopolassar nach Babylon zurückgehen<sup>2)</sup>. Wir erfahren jetzt erstmalig, daß ein ägyptisches Hilfsheer eingriff. Wieder einen Monat später, im Taschritu, zogen die vereinigten Assyrier und Ägypter dem Babylonier bis nach Kablinu nach, ohne ihn jedoch zur Schlacht stellen zu können<sup>3)</sup>. Wieder fünf Monate später, im Addaru (Frühjahr 615), konnte aber Nabopolassar in der Landschaft Arrapachitis einen neuen Sieg über ein Assyrierheer erringen<sup>4)</sup>. Noch im gleichen Jahre (615) ging er zum Angriff auf die Stadt Assur über, mußte aber geschlagen nach der Festung Tekrit zurückgehen; diese konnten ihrerseits die verfolgenden Assyrier nicht einnehmen<sup>5)</sup>.

So war noch Mitte 615 keine Entscheidung gefallen. Dann aber griffen die Meder ein<sup>6)</sup>. Diese hatten schon einige Jahre früher siegreich mit den Assyriern gekämpft und waren bereits bis vor Ninive gelangt. Dann waren sie von in assyrischen Diensten stehenden Skythen geschlagen worden<sup>7)</sup>. Jetzt, im Jahre 614, eroberten und zerstörten sie die altehrwürdige Assyriehauptstadt Assur. Vor den Trümmern

<sup>1)</sup> Chronik Gadd, Z. 1—8; (Luckenbill, § 1167—1169).

<sup>2)</sup> Z. 8—9; Luckenbill, § 1170. <sup>3)</sup> Z. 10—11; (Luckenbill, § 1171).

<sup>4)</sup> Z. 11—15; (Luckenbill, § 1171). <sup>5)</sup> Z. 16—22; (Luckenbill, § 1172).

<sup>6)</sup> Z. 23; (Luckenbill, § 1173).

<sup>7)</sup> Herodots Bericht (I, 103/104), Kyaxares habe die Assyrier besiegt und habe bereits vor Ninos gelegen, als die Skythen unter ihrem König Madyes, Sohn des Prothyas, gekommen seien und die Meder in einer Schlacht geschlagen haben, hat einen historischen Kern. Die Chronik Gadd berichtet, daß die „Umman-manda“ — (dieser ziemlich allgemeine, in den Keilschrifttexten für verschiedene Völker gebrauchte Ausdruck bedeutet in diesem Text Skythen oder Saken, die Meder werden hier von ihnen deutlich unterschieden. Vgl. E. H. Minns, CAH, III, S. 190) — kurz vor dem Fall von Ninive (612) von der Seite der Assyrier auf die ihrer Feinde übergangen (Chronik Gadd, Z. 38—39, Z. 59—65; [Luckenbill, § 1171, § 1182]). Hierzu vgl. Herodot, I, 73, wo von einer Skythenschar im Dienste des Kyaxares die Rede ist. — Vgl. Sidney-Smith, CAH, III, S. 129, der jedoch Herodots Skythenhilfe für die Assyrier nicht in die Zeit vor 616, sondern in das Jahr 613 setzt. Von der großen Mederniederlage durch die Skythen sagt aber die für die Jahre 616—609 erhaltene Chronik Gadd nichts. Deshalb erscheint der Ansatz in die Zeit vor 616 geratener. — Falsch ist bei Herodot dagegen der zeitliche Anschluß des Skythenzuges nach Palästina an die Besiegung der Meder durch die Skythen (I, 105).

der Stadt schlossen Kyaxares und Nabopolassar ein förmliches Bündnis<sup>1)</sup>, durch eine dynastische Verbindung wurde es besiegelt. Noch zwei Jahre lang wehrten sich die Assyrier mit altgewohnter Tapferkeit und auch nicht ohne Erfolge<sup>2)</sup>. Aber im Sommer 612, im Monat Abu, fiel endlich doch Ninive, von der Übermacht der Verbündeten, zu denen auch Skythen getreten waren, überwältigt. Von Grund auf wurde die Stadt zerstört<sup>3)</sup>. Das ganze Kernland Assyriens war in Feindeshand<sup>4)</sup>.

Was die ägyptische Hilfsarmee nach ihrem erfolgreichen Eingreifen 616 getan hat, ob sie in den Folgejahren in Assyrien aufgerieben wurde oder etwa nach Hause zurückgekehrt ist, wissen wir nicht. Psammetich's Hilfe hatte das Assyrierreich nicht retten können. Drei Jahre nach diesem einzigen ernstlichen Mißerfolg seines Lebens starb der alte König nach 54-jähriger Regierung (609: zwischen 23. Januar und 18. November).

Den ägyptischen Königsthron bestieg Psammetich's Sohn Necho. Und jetzt zeigte sich, ein wie festes Gebäude der verstorbene Herrscher errichtet hatte. Der Thronwechsel ging ohne die geringste Störung vor sich. Keiner der Nachkommen der einst von Psammetich ihrer Selbständigkeit beraubten ägyptischen Fürsten konnte es wagen, nach der Krone zu greifen.

Nach Ninives Fall hatte sich ein Assyrierprinz, Assuruballit II., in der Stadt Charran (Carrhä) zum König ausrufen lassen (611 bis etwa 606/5)<sup>5)</sup>. Auch er hatte schon 611 schwer gegen Nabopolassar zu kämpfen, der 610 mit Hilfe von wohl in medischen Diensten stehenden Skythen Charran einnahm<sup>6)</sup>. Assuruballit mußte über den Euphrat zurückgehen.

Der Thronwechsel in Ägypten bedeutete keinen Wechsel in der Außenpolitik. Im Frühjahr 609 — wir wissen nicht, ob noch zu Lebzeiten Psammetich's oder bereits nach seinem Tod — zog ein starkes ägyptisches Heer nach Asien und vereinigte sich mit den Assyriern. Im Sommer 609, im Monat Duzu, gingen die Ägypter und Assyrier über den Euphrat. Eine babylonische Abteilung wurde besiegt. Das Ziel des Zuges, die Wiedereinnahme von Charran, wurde jedoch nicht erreicht. Nabopolassar rückte persönlich seinen Garnisonen zu Hilfe<sup>7)</sup>.

Nach dieser Angabe bricht nach einigen über diese Kämpfe nichts mehr ergebenden Bruchstücken<sup>8)</sup> die babylonische Chronik, der wir unsere Kenntnisse über diese Vorgänge verdanken, leider ab<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Chronik Gadd, Z. 24—30; (Luckenbill, § 1174). — Ehe des babylonischen Thronfolgers Nebukadnezar mit der medischen Prinzessin Amytis Berossos bei Eusebius, ed. A. Schoene, Berlin 1875, I, S. 29, Z. 16—19, S. 37, Z. 5—9, Synkellos, 396, 1, ebenda, I, S. 30, Z. 15—19. — Der Mederkönig wird fälschlich Astyages genannt.

<sup>2)</sup> Z. 31—41; (Luckenbill, § 1175—1177). <sup>3)</sup> Z. 42—46; (Luckenbill, § 1178).

<sup>4)</sup> Z. 47—49; (Luckenbill, § 1179). <sup>5)</sup> Z. 49—52; (Luckenbill, § 1180).

<sup>6)</sup> Z. 53—65; (Luckenbill, § 1181/2). <sup>7)</sup> Z. 66—71; (Luckenbill, § 1183).

<sup>8)</sup> Z. 72—76; (Luckenbill, § 1184/5).

<sup>9)</sup> Über die chronologischen Probleme, die sich aus der Chronik Gadd und dem Alten Testament ergeben, s. Anlage 3. — Unzugänglich war L. E. Binns, Syrian campaign of Necho II., Journal of Theolog. Studies, XVIII, 36. Nach CAH, III,

Über die Ereignisse des folgenden Jahres berichtet uns eine andere und ganz andersartige Quelle, das Alte Testament. „Zu seiner (König Josia's von Juda) Zeit zog Pharao Necho, König von Ägypten, gegen den König von Assur zum Euphratstrom hin“, sagt das 2. Buch der Könige<sup>1)</sup>. Wir wissen heute durch die Chronik Gadd, daß der Zweck der Unternehmungen der Ägypter in diesen Jahren gerade das Gegenteil von dem war, was die jüdische Überlieferung angibt, nämlich die Unterstützung Assuruballit's II. Ehe aber auf Necho's Feldzug von 608 eingegangen werden kann, muß ein kurzer Blick auf die Verhältnisse in Juda geworfen werden.

Seit der Zeit Sanherib's (Belagerung von Jerusalem 701) war das Reich Juda stets ein tributärer Vasallenstaat Assyriens gewesen. Gehorsam war es seinen in den letzten Jahrzehnten wohl kaum noch allzu drückenden Verpflichtungen nachgekommen. Jetzt aber hatte sich Jahwe's Strafgericht erfüllt, Ninive hatte ein furchtbares Ende gefunden. Einen ungeheuren Eindruck hatte dieses Ereignis in der ganzen Welt, ganz besonders aber im Judäerland gemacht<sup>2)</sup>. Felsenfest war das Vertrauen auf Jahwe und auf eine goldene Zukunft seines Volkes.

Für Pharao Necho war der Mißerfolg des Jahres 609 gegen Charran der Anlaß, seine Anstrengungen zu verdoppeln. Das Assyrierreich, jetzt nur noch ein Pufferstaat Ägyptens gegen die neuen vorderasiatischen Großmächte, sollte und mußte unbedingt erhalten bleiben! So brach im Frühjahr 608 abermals ein ägyptisches Heer, diesmal unter persönlicher Führung des Pharao, nach Asien auf und zog an der Küste entlang nach Norden. Um Juda kümmerte es sich nicht. In Jerusalem aber fürchtete man, daß erneut eine Fremdherrschaft drohte. König Josia war entschlossen, keine auch noch so lose neue Oberhoheit zu dulden. Völlig verkannte er die Tatsache, daß seit über einem Jahrhundert die Zeit selbständiger Kleinstaaten vorbei war, daß das Spiel allein von den Großmächten ausgetragen wurde. Im fanatischen Vertrauen auf Jahwe rückte er mit seinem Heer der Armee des Pharao nach. Weit im Norden, bei Megiddo in der alten Schlachtenebene Jesreel, holte er ihn ein. So historisch wertlos die beiden Bücher der „Chronik“ auch sind, hier ist zufällig die Situation haargenau getroffen, wenn berichtet wird<sup>3)</sup>, Necho habe mit Josia verhandeln wollen, er habe darauf hingewiesen, von ihm und Juda wolle er ja gar nichts. Allein der Ort dieses Zusammentreffens, weit von der Nordgrenze des Königreichs Juda entfernt, zeigt, daß die Lage tatsächlich so war. Nicht zur Unterwerfung Palästinas und Syriens, sondern zur Unterstützung der Assyrier war Necho ausgezogen<sup>4)</sup>. Aber Josia griff ihn an. Die Folge war, daß sein Heer

S. 735 ist jedoch die Arbeit vor der 1923 erfolgten Publikation der Chronik Gadd erschienen. <sup>1)</sup> 23, 29.

<sup>2)</sup> Phokylides von Milet, Fragment 4, Anthologia Lyrica Graeca, ed. E. Diehl, I, S. 49, zeigt, daß Ninives Fall selbst der fernen Griechenwelt als große Katastrophe geläufig war. Zu der ekstatischen Stimmung in Juda s. den kurz vor Ninives Fall wirkenden Propheten Nahum. <sup>3)</sup> II, 35, 20ff.

<sup>4)</sup> Wie die Politik Psammetichs muß noch mehr die seines Nachfolgers Necho seit Bekanntwerden der Chronik Gadd eine völlig andere Beurteilung erfahren, als es traditionell üblich war. Siehe das S. 18 Anm. 3 Bemerkte.



völlig geschlagen wurde; der König selbst fiel<sup>1)</sup>. Die Ägypter zogen weiter nach Norden. Leider erfahren wir nichts darüber, was Necho in Nordsyrien und Mesopotamien erreichte, ferner, was aus Assuruballit II. und dem assyrischen Reststaat schließlich geworden ist.

Durch Josia's Vorgehen aber war Necho jetzt gezwungen, in Juda einzugreifen. Von Riblah am Orontes aus, vermutlich seinem Hauptquartier, ließ er den neuen Judenkönig, Josia's Sohn Joachaz, nach dreimonatiger Regierung gefangen setzen. An seiner Stelle machte er dessen Bruder Jojakim zum König und legte ihm einen Tribut auf<sup>2)</sup>.

Was aber sollte nun geschehen? Syrien-Palästina war zur Zeit in ägyptischer Hand; wenn der assyrische Reststaat überhaupt noch bestand, war er mehr denn je auf die Anwesenheit ägyptischer Heere angewiesen. Aber diese Besetzung Syrien-Palästinas war lediglich eine Folge, nicht das Ziel der vorausgegangenen Kämpfe. War andererseits ein Rückzug Ägyptens aus Vorderasien jetzt überhaupt möglich? In diesem Fall hätte man das strittige Gebiet sofort einer der siegreichen vorderasiatischen Mächte überlassen, mit denen man noch dazu Assyriens wegen bereits seit Jahren im Kampfe stand. Dann wäre gerade das eingetreten, was man immer vermeiden wollte. Ägyptens Nachbar würde eine Großmacht sein, von der jeden Augenblick ein Angriff mit überlegener Macht auf Ägypten selbst zu erwarten war.

So blieb Necho nichts anderes übrig, als jetzt die ägyptische Herrschaft über Palästina und Syrien möglichst zu befestigen. Seine Maßnahmen im Reiche Juda sind bereits erwähnt worden. Daß auch die Phönizierstädte Necho's Oberhoheit unterstanden, zeigen aus Sidon stammende Bruchstücke einer Hieroglypheninschrift Necho's<sup>3)</sup>. Die ägyptische Weltmachtstellung der 18. Dynastie bis zum

<sup>1)</sup> Könige II, 23, 29/30; die Schlacht bei Megiddo kennt auch Herodot (II, 159), der den Ort Magdolon nennt. Vgl. H. Kees, R.E., XIV, 1, 1928, S. 299/300, „Magdolon, Magdolos“. Weiter berichtet Herodot, nach der Schlacht habe Necho die Stadt Kadytis in Syrien eingenommen. Das ist nach III, 5 Gaza. Deshalb hat z. B. Beer-Moritz, R.E., X, 2, 1919, S. 1478 „Kadytis“, die Schlacht in die Gegend der Festung Migdol bei Pelusium verlegen wollen. Das ist aber angesichts der völlig authentischen Angaben des Alten Testaments und außerdem schon rein sachlich eine Unmöglichkeit. So ist mehrfach, z. B. bei H. R. Hall, CAH, III, S. 297 mit A. 1 und Benzinger, R.E., VII, 1, 1910, S. 881, „Gaza 1“, angenommen worden, daß Herodots Bericht über die Einnahme von Kadytis einer Verwechslung entspringt und es sich tatsächlich um Kadesch am Orontes handelte. Nun spricht auch Jeremia, 47, 1 ff., von der Überwindung Gazas. 47, 1 wird als der Überwinder „der Pharao“ genannt, jedoch ist das die Notiz einer späteren Hand (Leserglosse). Deutlich sagt dagegen der Text, daß das Verderben über Gaza und die übrigen Philister von Norden kommt. Deshalb kann es sich bei dem Feind nur um die Babylonier handeln (D. Rothstein bei Kautzsch, A.T., I. S. 847). — So läßt sich die Herodotstelle über die Einnahme von Kadytis nicht einwandfrei erklären.

<sup>2)</sup> Könige, II, 23, 31—35. — Josias Tod fiel in die erste Hälfte des Jahres 608, s. Anlage 4, Zeittabelle.

<sup>3)</sup> Griffith, P.S.B.A. XVI/1894, S. 90/91; vgl. W. Max Müller, ebenda, S. 298/9.

Euphrat war nach außen hin wiederhergestellt, ohne daß Psammetich und Necho das beabsichtigt hatten.

Ob der alte Babylonierkönig Nabopolassar, dem das Erbe der südlichen und südwestlichen Teile des Assyrierreiches zugefallen war, in den Jahren 608 bis 606 Angriffe gegen Necho unternahm, wissen wir nicht. Im Jahre 605, als er selbst schwer erkrankt war, schickte er seinen Sohn Nebukadnezar gegen Necho. Bei Karkemisch am Euphrat kam es im Herbst 605 zur Schlacht. Die Ägypter wurden völlig geschlagen. Ohne noch einmal Widerstand zu finden, konnte Nebukadnezar bis an Ägyptens Grenze vordringen<sup>1)</sup>. Spätestens damals muß auch Assuruballit II. und die letzten Assyrer das Schicksal ereilt haben.

An der ägyptischen Grenze machte Nebukadnezar Halt. Der kurz zuvor erfolgte Tod seines Vaters verlangte gebieterisch seine Rückkehr nach Babylon. Aber die Frage war, wie sich das weitere Verhältnis zwischen Ägypten und dem so schnell bis an seine Grenze vorgedrungenen Neubabylonischen Reich gestalten sollte.

Necho's Politik war wie die Psammetich's nicht auf Eroberung ausgegangen, sondern auf Bewahrung eines Zustandes in Vorderasien, der einen Angriff von dort auf Ägypten unmöglich machte. Erst als sich das über das Assyrierreich nicht mehr machen ließ, hatte Necho im Grunde genommen wider Willen Palästina und Syrien selbst besetzen müssen. Diese Länder waren jetzt im Besitz Nebukadnezar's.

Der Babylonierkönig war ebenso wie Necho in den ägyptisch-babylonischen Kampf auf dem Weg über Assyrien hineingezogen worden. Nebukadnezar's Aufgabe war die Restauration seines in dem furchtbaren letzten Jahrhundert fast völlig zerstörten Landes. Nebukadnezar war kein Eroberer. In seinen Inschriften spricht er immer wieder von seinen Bauten und von seiner Frömmigkeit, seine großen Kriege und Siege aber erwähnt er kaum jemals in einer Andeutung. Und wenn er die Absicht gehabt hätte, in Ägypten auf Eroberung auszugehen, mußten nicht die Spuren Assurbanipal's schrecken? Vor allem aber war das Chaldäerreich Babylon im Osten und im Norden umklammert von dem zwar jetzt befreundeten, aber an Macht weit überlegenen Mederreich. Sogar das in schweren Kämpfen gegen Assuruballit II. und Necho von Babyloniern und Skythen gemeinsam gewonnene, für die Verbindung zwischen Mesopotamien und Syrien so wichtige Charran hatte gemäß dem Aufteilungsplan des alten assyrischen Besitzes den Medern überlassen werden müssen<sup>2)</sup>. Und die Freundschaft mit Medien basierte auf der gemeinsamen Feindschaft gegen Assyrien. Diese wurde aber von Jahr zu Jahr mehr eine bloße historische Erinnerung.

<sup>1)</sup> Könige, II, 24, 1 und 7; Jeremia, 46, 2. — Zum Datum der Karkemischschlacht s. Anlage 3. — Wir haben eine Reihe ägyptischer Fundstücke aus dieser Zeit aus Karkemisch, u. a. auch einen ionischen Gorgoneionschild eines Griechensöldners. Guide, Brit. Mus., S. 386; H. R. Hall, CAH, III, S. 298/9 nach \*C. L. Woolley, Carchemish, II, S. 125.

<sup>2)</sup> Als um 550 Kyros den Mederkönig Astyages stürzte, benutzte der damalige Babylonierkönig Nabonid die Gelegenheit, Charran zu besetzen. S. Nabonid's großen Zylinder aus Abu Habba (Sippara), Col. I, Z. 8 ff.; Schrader, K. B., III, 2. S. 96 ff.



So gelangten Necho und Nebukadnezar zu einer Verständigung und haben damals wahrscheinlich sogar einen förmlichen Vertrag abgeschlossen. „Der König von Ägypten rückte aus seinem Lande nicht mehr aus; denn der König von Babel nahm vom Bache Ägyptens (Wadi el-Arisch) bis zum Euphratstrom alles, was dem König von Ägypten gehört hatte“, sagt das 2. Buch der Könige<sup>1)</sup>. Wie Necho nicht auf Asien übergriff, so unterließ Nebukadnezar jeden Angriff auf Ägypten.

Das gewandelte ägyptisch-babylonische Verhältnis zeigte sich im Jahr 597<sup>2)</sup>. König Jojakim von Juda war durch den Verlauf der Ereignisse aus der ägyptischen in die babylonische Klientel hinübergeglitten. Jetzt verweigerte er Nebukadnezar den Tribut. Das Vertrauen der Juden auf Jahwe war trotz der harten Lehren des letzten Jahrzehnts ungebrochen. Daneben aber hegte man die Hoffnung auf eine höchst reale Macht. Man erwartete, daß die Ägypter bei einem Aufstand gegen Nebukadnezar Hilfe bringen würden. Necho dachte nicht daran. Ungehindert konnte Nebukadnezar Jerusalem belagern und einnehmen. Der Nachfolger des vor kurzem gestorbenen Königs Jojakim, sein Sohn Jojachin, wurde nach nur dreimonatiger Regierung zusammen mit etwa 8000 Vornehmen, Kriegseuten und Waffenhandwerkern nach Babylonien fortgeführt. An seiner Stelle wurde sein Onkel Matthanja unter dem Namen Zedekia als König eingesetzt<sup>3)</sup>. Der Pharao rührte sich nicht.

Mit voller Aktivität dagegen betrieb Necho eine maritime Handelspolitik. Das war etwas völlig Neues in der Geschichte der ägyptischen Spätzeit. Necho wurde der Schöpfer einer ägyptischen Seemacht, auf dem Mittelmeer wie auch auf dem Roten Meer ließ er Trieren bauen<sup>4)</sup>. Dabei war ihm in den ersten Jahren seiner Regierung gut zustatten gekommen, daß damals die seegewandten Phönizier unter seiner Oberhoheit standen. Dazu versuchte Necho, den vielleicht schon zur Zeit der 18. Dynastie vorhanden gewesenen Wasserweg vom Nil (etwas oberhalb von Bubastis) zum Roten Meer herzustellen<sup>5)</sup>. Jedoch wurde das Unternehmen nicht zu Ende geführt, wahrscheinlich aus technischen Schwierigkeiten<sup>6)</sup>. Durch phönizische Seeleute ließ Necho die berühmte, oft, aber aller Wahrscheinlichkeit nach mit Unrecht, angezweifelte Umsegelung Afrikas vom Roten Meer bis zum Mittelmeer durchführen<sup>7)</sup>. Auf diesem Gebiet lag die wahre Aktivität bei Necho's äußerer Politik.

<sup>1)</sup> 24, 7. <sup>2)</sup> Vgl. zu dieser Jahreszahl Anlage 4.

<sup>3)</sup> Könige II, 24, 1—17. <sup>4)</sup> Herodot, II, 159.

<sup>5)</sup> Herodot, II, 158; nach 159 fiel der Kanalbau und sein Scheitern in die Zeit vor Nechos Syrienunternehmen. Das ist falsch, diese gehören in die Zeit unmittelbar am Anfang von Nechos Regierung. Dennoch dürfte Necho den Kanalbau schon in der ersten Zeit seiner Regierung begonnen haben.

<sup>6)</sup> Nach Herodot, II, 158, sollen 120000 Arbeiter zugrunde gegangen sein. — Herodots Motivierung des Abbruchs des Kanalbaus mit einem Orakel ist ein echt griechischer Gedankengang ex eventu (persische Eroberung Ägyptens).

<sup>7)</sup> Herodot, IV, 42; der beste Beweis für die Richtigkeit der Angabe ist m. E. neben der Notiz, die Schiffer hätten die Sonne bei der Umsegelung Afrikas zur Rechten ge-

Im Jahre 594 (zwischen 4. Mai und 23. November) starb Necho. Es folgte ihm sein Sohn Psammetich II. Dieser setzte die Politik seines Vaters fort. Über seine Beziehungen zu Nebukadnezar haben wir ein höchst eigenartiges indirektes Zeugnis. Ein Priester namens Petisis aus der Perserzeit berichtet von seinem gleichnamigen Großvater: „Im Jahre 4 des Pharao Psammetich II. (591) wurden Boten gesandt zu den großen Tempeln von Ober- und Unterägypten mit der Botschaft: Pharao geht in das Land Charu (Phönizien). Laßt die Priester kommen mit den Blumenkränzen der Götter von Ägypten, um sie mitzunehmen in das Land Charu mit dem Pharao.“ Die Expedition wurde unter Beteiligung des Großvaters unseres Petisis als Priester des Amon und Gesandter des Tempels von El Hibeh glücklich durchgeführt. Bald danach jedoch erkrankte der Pharao. Auch von dem später erfolgten Tode Psammetich's II. ist in unserem Bericht die Rede<sup>1)</sup>. Im Jahre 591 hat also der Pharao zusammen mit zahlreichen ägyptischen Priestern eine Wallfahrt ins Ausland gemacht<sup>2)</sup>. Das Ziel der wahrscheinlich zur See durchgeführten Expedition wird das mit Ägypten seit der Zeit des Alten Reiches gerade auch religiös eng verbundene Byblos gewesen sein<sup>3)</sup>.

Was aber war die Voraussetzung dafür, daß dieses Unternehmen überhaupt durchgeführt werden konnte? Die Phönizierstädte standen unter der allerdings

habt (Südhalbkugel), die (gescheiterte) Fahrt des Persers Sataspes. Diesem hatte Xerxes den Auftrag gegeben, Afrika vom Mittelmeer aus zu umsegeln, also in umgekehrter Richtung wie Nechos Leute. Da Sataspes an der Westküste Afrikas umdrehte, ließ ihn Xerxes hinrichten. Herodot, IV, 43. Vgl. hierzu A. Klotz, „Die Fahrt des Persers Sataspes an der Westküste Afrikas“, Klio 30/1937, S. 343—346. — Sachlich ist die Umsegelung Afrikas weit weniger unwahrscheinlich als die Erfindung einer solchen, wenn sie im Altertum tatsächlich nicht durchgeführt worden wäre. Vgl. M. Pieper, R.E., XVI, 2, 1935, S. 2168f. „Necho“. — Die beiden Skarabäen, die von der Afrikaumsegelung durch Nechos Leute berichten, sind moderne Fälschung. A. Erman-H. Schäfer, Der angebliche ägyptische Bericht über die Umschiffung Afrikas, S.B.Pr. A.W., 1908, XXXIX, S. 1—12.

<sup>1)</sup> Griffith, Dem. Pap. Rylands Libr., III, Pap. IX, 14/16—16/1, S. 92—98, vgl. 3, 15—4, 1; Übersetzung auch bei G. Roeder, Altägyptische Erzählungen und Märchen, S. 282.

<sup>2)</sup> Der Wortlaut des Textes zeigt mit aller Deutlichkeit, daß Psammetich's II. Expedition rein friedlichen Charakter trug. Darauf weist auch H. R. Hall, CAH, III, S. 300 bis 301 und S. 301, A. 1, mit Nachdruck hin gegen Griffith, a. a. O., S. 93—95, (der jedoch S. 93 selbst sagt, daß der Text keinen Hinweis auf ein kriegerisches Unternehmen gibt), und A. Alt, Psammetich II. in Palästina, Zeitschr. f. die Alttestamentl. Wissensch., XXX, 1910, S. 288ff., der einen kriegerischen Charakter des Unternehmens ebenfalls nicht aus dem Wortlaut des Textes, sondern nur aus allgemeinen Erwägungen schließt (s. bes. S. 290). Für diese sind aber durch die Chronik Gadd inzwischen völlig veränderte Grundlagen geschaffen worden. — Aus den Phrasen über Großstaten Psammetich's II. auf dem von H. Gauthier, Ann. Serv. 34/1934, S. 129—134, besprochenen Sphinxsockel läßt sich über einen Kriegszug Psammetich's II. nach Asien nichts entnehmen. Wenn überhaupt eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegt, was angesichts der Eigenart derartiger Spätschriftenschriften sehr zweifelhaft erscheint, kann das nur Psammetich's II. Äthiopienunternehmen sein, sein einziger bezeugter Kriegszug.

<sup>3)</sup> Hall, a. a. O., S. 300.

wohl loseren Oberhoheit Nebukadnezar's. Die Reise Psammetich's II. zeugt also noch mehr als das Nichteingreifen Necho's in Palästina im Jahre 597 für friedliche, wenn nicht sogar freundschaftliche Beziehungen zu Nebukadnezar.

Allerdings hatten beide Teile Anlaß genug dazu. Gerade in diesen Jahren griff das mächtige und expansive Mederreich des Kyaxares weiter um sich. Im Jahre 590 stießen weit im Nordwesten die Meder mit dem Lyderkönig Alyattes zusammen. Ein langer schwerer Krieg entbrannte<sup>1)</sup> Es war klar, daß Medien auf dem besten Wege war, sich zur Vorherrschaft über ganz Vorderasien emporzuschwingen. Nach einer Niederlage der Lyder würden über kurz oder lang dem schwächeren Babylonien auch seine Freundschaftsverträge mit Medien nichts mehr nützen. Den medischen Rittern konnte Nebukadnezar auch rein militärisch mit seinen Söldnern nichts Ebenbürtiges gegenüberstellen. Wie für die Saiten, so war noch mehr für Nebukadnezar die Aufrechterhaltung der bestehenden Staatenwelt eine Lebensnotwendigkeit. Nicht die berühmte, von Thales von Milet vorausgesagte Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 war es, die den bis dahin noch unentschiedenen medisch-lydischen Krieg im 6. Jahre beendete, sondern die diplomatische Intervention Nebukadnezar's und neben ihm Syennesis' von Kilikien, das sich um die Wende vom 7. zum 6. Jahrhundert zu einer Macht zweiten Ranges entwickelt hatte. Der Halys wurde als Grenze festgelegt, und wie einst das medische und chaldäische so wurden jetzt das medische und das lydische Herrscherhaus durch die Ehe zwischen dem medischen Kronprinzen Astyages und der lydischen Prinzessin Aryenis dynastisch verbunden. Das Gleichgewicht der Mächte war aufrechterhalten worden.

So konnte Psammetich II. ein größeres Unternehmen in Nubien durchführen<sup>2)</sup>. Er brauchte keinen Angriff einer asiatischen Großmacht zu befürchten, während mindestens Teile seines Heeres im fernen Süden engagiert waren.

Am 8. Februar 588 starb der ägyptische Herrscher an einer Krankheit<sup>3)</sup> nach nur 6jähriger friedlicher Regierung. Ihm folgte sein noch junger Sohn Apries, der Hophra des Alten Testaments<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Der medisch-lydische Krieg und seine Beendigung Herodot I, 74, 103.

<sup>2)</sup> S. 10. Kapitel.

<sup>3)</sup> S. die oben besprochenen Angaben des Papyrus Rylands Libr. IX, 15, 8/9.

<sup>4)</sup> F. W. Read, *Ancient Egypt* 1923, S. 57—59, versuchte gegen den ausdrücklichen Hinweis bei Herodot II, 161, und vor allem der Stele von der Adoption der Tochter Psammetichs II. Anch-nes-nefer-ib-re durch Nitokris, die damalige „Gottesgemahlin des Amon“ (Z. 7; Maspero, *Ann. Serv.* 5/1904, S. 85; Breasted, *Anc. Rec.*, IV, S. 505, § 988 F) nachzuweisen, daß Apries nicht der Sohn Psammetichs II., sondern der adoptierte oder vielleicht sogar nur unrechtmäßig sich als adoptiert bezeichnende Sohn eines Militärs gewesen sei. Aber seine Rechnung, Psammetich II. habe bei seinem Tode kaum schon einen halbwegs erwachsenen Sohn haben können (und das muß der 588/7 in Asien persönlich führende Apries gewesen sein), ist von Hall, *CAH*, III, S. 760 (Anhang) eindeutig widerlegt worden. Auffällig bleibt lediglich die höchst ungewöhnliche Tatsache, daß der Personennamen des Prinzen Apries (Wach-ib-Re) identisch mit dem Thronnamen seines Urgroßvaters Psammetich I. war. Auch hier erscheint Hall's An-

Apries' Regierungsantritt bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt in der ägyptischen Außenpolitik. „Er zog gegen Sidon zu Felde und lieferte Tyros eine Seeschlacht“, sagt Herodot<sup>1)</sup> über Apries. Gleich zu Beginn seiner Regierung griff er mit der von Necho geschaffenen starken ägyptischen Seemacht die den Babyloniern untertänigen Phönizierstädte an<sup>2)</sup>. Weiter erfahren wir aus dem Alten Testament, daß Apries in Palästina einmarschierte.

Was war der Anlaß zu Apries' Angriff auf Nebukadnezar's Machtbereich? Trotz des Stragerichtes, das 597 über Juda hereingebrochen war, garte es dort schon wenige Jahre später erneut. Im Jahre 594 befanden sich in Jerusalem Gesandte von Edom, Moab, Tyros, Sidon und den Ammonitern und konspirierten mit König Zedekia gegen Nebukadnezar<sup>3)</sup>. Aber es geschah noch nichts, zumal vor allem die beiden Phönizierstädte bald genug wieder zu der Einsicht gelangten, daß sie von einem Aufstand gegen Babylon nur Nachteile zu erwarten hatten. Aber in Jerusalem schlug der Fanatismus abermals durch. Im Jahre 589<sup>4)</sup> erhob sich König Zedekia gegen Nebukadnezar, auf seiner Seite standen vielleicht die Ammoniter<sup>5)</sup>, sonst niemand. Daraufhin rückte Nebukadnezar persönlich mit einem Heer aus und begann am 15. Januar 588 die Belagerung Jerusalems<sup>6)</sup>.

In dieser Situation starb am 8. Februar 588 der Pharao Psammetich II. Er hatte an der Bewegung in Juda keinen Anteil gehabt, seine politisch-militärische Aktivität hatte vielmehr im Süden gelegen, Apries aber beschloß sofort, Nebukad-

sicht, es habe sich dabei um eine Ehrung des berühmten Psammetich gehandelt, der gerade in der Zeit der Geburt des Apries gestorben sein dürfte, sehr plausibel. Hall überholt mit seiner Untersuchung auch seine frühere Ansicht, *Anc. Hist.*, S. 545, A. 4 (1913), basierend auf \*Maspero, *Passing of the empires*, S. 542 (dieses Werk erschien 1900, also noch vor Bekanntwerden der Anch-nes-nefer-ib-Re-Steile), Apries sei vielleicht ein jüngerer Bruder oder Neffe Psammetichs II. gewesen.

<sup>1)</sup> II, 161. — Diodor I, 68, hat keinen selbständigen Quellenwert, s. S. 12 Anm. 7.

<sup>2)</sup> Daß das gleich zu Apries' Regierungsbeginn geschah, geht daraus hervor, das bereits 588/7 Apries auch in Palästina gegen Nebukadnezar kämpfte (Jeremia, 37, 5, 7, 11). Andererseits wurde Tyros 585—573 von den Babyloniern belagert, stand also in diesen 13 Jahren gegen Nebukadnezar. \*Maspero, *Passing of the empires*, S. 550, dem Petrie, *Hist.*, III, S. 345, folgt, wollte die Seeschlacht des Apries gegen Tyros nicht in die Zeit vor 585, sondern nach 573 verlegen. Dagegen wandte sich mit Recht Hall, *Anc. Hist.* S. 547, A. 1, und *CAH*, III, S. 302, A. 1. Die Annahme von zwei Vorstößen Apries' nach Asien findet in der Überlieferung keinen Anhalt. Auch sachlich ist die Wahrscheinlichkeit dafür gering. — Daß auch der Angriff gegen Sidon zur See und nicht zu Lande, wie man nach Herodot annehmen könnte, erfolgte, lehrt die aus dem Alten Testament her bekannte Tatsache, daß Apries' Landheer nicht einmal bis Jerusalem nach Norden vorstoßen konnte.

<sup>3)</sup> Jeremia, 27, 2 ff.

<sup>4)</sup> Über die chronologischen Verhältnisse s. Anlage 4. Entscheidend für die Beurteilung der Dinge ist das relative Zeitverhältnis zwischen dem Aufstand Zedekias und dem Thronwechsel in Ägypten bzw. dem Eingreifen der Ägypter in Palästina.

<sup>5)</sup> Darauf deutet Ezechiel, 21, hin. Vgl. dazu den Kommentar von D. Rothstein bei Kautzsch, *A. T.*, I, S. 923/4.

<sup>6)</sup> Könige, II, 24, 20; 25, 1; Jeremia, 39, 1; 52, 3/4.

nezar anzugreifen, der vor Jerusalem festgehalten wurde. Das bedeutete den vollen Bruch mit der Politik Psammetich's I., Necho's, der 597 in der gleichen Situation tatenlos zugesehen hatte, und Psammetich's II. Apries fühlte sich stark genug, den Kampf um den alten Besitz der 18. Dynastie in Vorderasien aufzunehmen. Während die ägyptische Flotte gegen Phönizien auslief, rückte Apries selbst mit dem Landheer in Palästina ein<sup>1)</sup>.

Der Augenblick war, wenn man schon in Asien auf Eroberungen ausgehen wollte, nicht schlecht gewählt. Nebukadnezar's Lage war schwierig, militärisch wie politisch. Jerusalem leistete hartnäckigen Widerstand. Die Gefahr drohte, daß Nebukadnezars Heer selbst zwischen den Belagerten und den Ägyptern in die Zange geriet. Die ägyptische Flotte bedrohte weit im Norden seine Verbindungslinien mit der Heimat. Dazu tobte gerade in diesen Jahren der medisch-lydische Krieg, dessen politische Folgen für das babylonische Reich unabsehbar waren<sup>2)</sup>.

Aber Nebukadnezar erwies sich als Stratege wie als Politiker der Lage gewachsen. Auf die Kunde vom Anrücken des Pharaos brach er die Belagerung Jerusalems ab, und zog Apries entgegen<sup>3)</sup>. Wir wissen nicht, was sich zwischen den beiden Heeren abspielte. Wahrscheinlich wurde Apries in einer Schlacht geschlagen, nicht ganz unmöglich ist es aber auch, daß Apries kampflos zurückwich, als er seinen Plan, Nebukadnezar vor Jerusalem zu stellen, gescheitert sah. Jedenfalls konnten die Chaldäer, sicher nicht bevor Apries völlig aus Palästina vertrieben war, nach Jerusalem zurückkehren und die Belagerung wieder aufnehmen. Nach langen Monaten erbittertsten Widerstandes fiel im Juli 586 die Stadt, König Zedekia, der sich durchgeschlagen hatte, wurde bei Jericho gefangen genommen<sup>4)</sup>. Ein hartes Vorgehen war für Nebukadnezar eine unerläßliche politische Notwendigkeit. Die Zerstörung der Stadt Jerusalem, vor allem ihres Tempels, und die Fortführung des Großteils der Bevölkerung nach Babylonien beseitigte für immer diesen gefährlichen Unruheherd im Chaldäerreich.

So hatte Apries nichts erreicht, außer daß er die guten Beziehungen seiner Vorgänger zu dem vorderasiatischen Nachbarstaat zerstört hatte. Die Lage blieb weiterhin gespannt; als der von Nebukadnezar über den Rest Judas als Statthalter eingesetzte Gedalja zusammen mit seiner chaldäischen und jüdischen Umgebung nach zwei Monaten erschlagen worden war, zogen die in Jerusalem zurückgelassenen Juden aus Furcht vor Strafe nach Ägypten. Apries nahm die Emigranten auf<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Jeremia, 37, 5 u. 7.

<sup>2)</sup> Nach Jeremia 39, 5/6, vgl. 52, 9/10, Könige II, 25, 6, befand sich Nebukadnezar persönlich zur Zeit von Jerusalems Fall in Riblah (Rible) am Orontes. Er zog es also bemerkenswerterweise vor, sein Hauptquartier in größerer Nähe Mesopotamiens aufzuschlagen und die Belagerung Jerusalems seinen Generälen zu überlassen (vgl. Rothstein bei Kautzsch, A.T. I, S. 829, Anm. 1).

<sup>3)</sup> Jeremia, 37, 5—11.

<sup>4)</sup> Könige II, 25, 2ff.; Jeremia 39 und 52. <sup>5)</sup> Könige II, 25, 22—26; Jeremia, 40 ff.

Erfolgreicher als das Landheer des Apries war anscheinend seine Flotte. Im Jahre 585 war Nebukadnezar gezwungen, sich gegen Tyros zu wenden. Wir wissen nicht, warum Tyros sich jetzt gegen Nebukadnezar stellte, müssen das aber wohl mit ägyptischen Erfolgen zur See in Zusammenhang bringen. Dreizehn Jahre lang (585—573) lagen die Babylonier vor der Inselstadt. Da aber Nebukadnezar außer den gerade hier schlecht verwendbaren Schiffen seiner übrigen phönizischen Untertanen keine Flotte hatte, gelang die Einnahme der Stadt nicht. Tyros blieb selbständiges Königreich, mußte allerdings eine lose babylonische Oberhoheit weiterhin anerkennen<sup>1)</sup>.

Offen blieb immer noch das Problem der ägyptisch-babylonischen Beziehungen. Die Zeitgenossen Jeremia<sup>2)</sup> und Ezechiel<sup>3)</sup> sprachen immer wieder die Erwartung aus, Nebukadnezar werde in Ägypten einfallen. Nebukadnezar hat es nicht getan. Das Abenteuer eines Zuges nach Ägypten war angesichts der latenten Gefahr durch Medien zu riskant, und daß eine wirkliche Unterwerfung Ägyptens nicht möglich war, hatten die Ereignisse zur Assyrierzeit gelehrt.

Pharao Apries wurde im Jahre 570 in eine neue außenpolitische Verwicklung verstrickt. Etwa seit dem Jahr 630 bestand die aufblühende Griechenkolonie Kyrene, ohne daß in den vergangenen 60 Jahren politische Beziehungen zu Ägypten nachzuweisen wären. Jetzt waren die einheimischen Libyer nicht mehr in der Lage, sich gegen die in immer größeren Mengen einwandernden Fremden zu behaupten. Deshalb unterwarf sich einer ihrer Fürsten namens Adikran freiwillig dem Pharao, selbstverständlich um dafür von ihm vor den Griechen geschützt zu werden. Daß damals eine Oberhoheit der Saitischen Herrscher über die Libyer der Ägypten benachbarten Oasen bestand, zeigen Hieroglypheninschriften von zwei Fürsten der Kleinen Oase (Bahrije), welche unter den Pharaonen Apries und Amasis dort ägyptische Tempelchen erbauten<sup>4)</sup>. So mußte Apries, der ja zudem selbst einer alten libyschen Familie entstammte, schon aus Prestige Gründen Adikran's Angebot annehmen. Er sandte eine Abteilung ägyptischer Truppen, denn seine Griechen konnte er dazu nicht gut nehmen, gegen Kyrene. Bei einer Quelle Thestis in der Gegend Irasa wurden die Ägypter von den Kyreneern völlig geschlagen. Nur wenige Versprengte gelangten nach Ägypten zurück<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Ezechiel, 26, 1 bis 28, 19; 29, 18; Menander(?) bei Josephus, Contra Apionem, I, 156ff. (= I, 21), Eusebius, Chron., I, S. 51/2, Z. 29ff., S. 53/4, Z. 1ff., ed. A. Schoene, 1875; gegen Versuche, die Belagerung von Tyros in die Zeit von 598—585 zu verlegen, s. O. Eissfeldt, Das Datum der Belagerung von Tyros durch Nebukadnezar, in Ras Schamra und Sanchunjaton, Beiträge zur Rel. Gesch. des Altertums, Heft 4, 1939, S. 4—8. <sup>2)</sup> 43, 8—13; 46, 13—25. <sup>3)</sup> 29—32.

<sup>4)</sup> G. Steindorff, Vorläufiger Bericht über seine im Winter 1899/1900 nach der Oase Siwa und nach Nubien unternommenen Reisen, BSGW, 1900, S. 226; ders., Eine archäologische Reise durch die Libysche Wüste zur Ammonsoase Siwa, Petermanns Geogr. Mitteilungen 50/1904, S. 186; ders., Durch die Libysche Wüste zur Ammonsoase, S. 147/8, Abb. 101, S. 135; Ahmed Fakhry, Ann. Serv. 38/1938, S. 397ff.

<sup>5)</sup> Herodot, IV, 159; II, 161.



Dieses Ereignis war das Zeichen zum Beginn einer großen Meuterei, nicht der ersten in Apries' Regierung<sup>1)</sup>. Sie ergriff rasch alle ägyptischen Truppenteile. Im Frühjahr oder Sommer 569 schwang sich ein aus Siuph bei Saïs stammender Offizier, Amasis, zum Gegenkönig auf<sup>2)</sup>. Der innere Krieg, seit fast einem Jahrhundert in Ägypten unbekannt, war da. Hierbei traf schließlich 569 oder 568 Amasis mit seinen ägyptischen Truppen im nordwestlichen Delta, wahrscheinlich bei Andropolis, auf Apries, der mit einer Flotte und dem ihm treu gebliebenen starken Griechenheer nilaufwärts zog. Die Schlacht endete mit einem großen Sieg des Amasis. Jedoch dauerten die Wirren noch während des Frühjahrs 567 an. Endgültig beendet wurden sie spätestens bis zum Oktober. König Apries war im Laufe dieses Jahres umgekommen. Seine Leiche wurde von Amasis mit allen königlichen Ehren im Erbbegräbnis der Dynastie in Saïs beigesetzt<sup>3)</sup>.

So herrschten von Frühjahr 569 bis mindestens Frühjahr oder Sommer 567 in Ägypten schwerste innere Wirren. In dieser Lage griff eine auswärtige Macht ein. In seinem 37. Jahr (568), als eben die Kämpfe zwischen Amasis und Apries tobten, brach Nebukadnezar in Ägypten ein.

Wir kennen diesen Feldzug leider nur als Tatsache aus einem babylonischen Keilschriftbruchstück des Britischen Museums<sup>4)</sup>. So wissen wir auch gar nichts darüber, wie weit Nebukadnezar in Ägypten eindringen konnte<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> S. Kap. 3. — Herodots (II, 161) Motivierung der Meuterei, die Truppen hätten geglaubt, Apries habe sie absichtlich ins Verderben geschickt, ist wieder ein echt griechischer Erklärungsversuch, wie bereits 1884 Wiedemann, *Äg. Gesch.*, S. 637f. feststellte.

<sup>2)</sup> Herodot II, 161/162. — Amasis' Heimat Herodot II, 172; zu Amasis' Abkunft s. Anl. 5; zu den Daten s. Anlage 2 und 5.

<sup>3)</sup> Aus dem Bericht Herodots und der Elephantinestele aus dem dritten Jahr des Amasis ergeben sich eine ganze Reihe von Problemen über das Verhältnis des Amasis zu Apries, die Chronologie und Topographie der Kämpfe und den Tod des Apries. Hierüber s. Anl. 5. —

<sup>4)</sup> A. Wiedemann, *Ä.Z.* 16/1878, S. 87/89; E. Schrader, *Ä.Z.* 17/1879, S. 45—47 und K.B., III, 2, S. 140/141; Th. G. Pinches, *T.S.B.A.*, 7/1882, S. 210—217; H. Winckler, *Altorientalische Forschungen*, I, S. 511/512; eine Übersetzung auch bei H. R. Hall, *CAH*, III, S. 304. — Die Ergänzung des Namens des ägyptischen Königs, gegen den Nebukadnezar kämpfte, [A-ma]-a-su = [Am]asis erhält schon aus der Chronologie Sicherheit. — Dagegen ist die Ansicht Wincklers, a. a. O., S. 512/515, in den weiteren Bruchstücken der Inschrift sei Pittakos von Mytilene als Bundesgenosse des Amasis genannt, Hypothese. Sowohl die Ergänzung . . . . . ku zu Pittaku oder Pitku als auch die Gleichsetzung der Stadt Puṭu-iaman mit Mytilene ist mehr als problematisch. Selbst abgesehen von chronologischen Bedenken, die sich nach K. J. Beloch's (*Griech. Gesch.*, I, 2, 2. Aufl. 1913, § 138, S. 357—359) nicht unbestrittenem Ansatz des Pittakos ergeben, besteht auch sachlich für Wincklers Annahme keine allzu große Wahrscheinlichkeit. — Vgl. auch Hall, *CAH*, III, S. 304, der in der betreffenden Stelle die Erwähnung irgendeiner ionischen Stadt, woher Söldner für Amasis kamen, sieht.

<sup>5)</sup> Die Hieroglypheninschrift des Neshor, die man früher nach A. Wiedemann, *Ä.Z.* 16/1878, S. 2—6, auf Nebukadnezars Ägyptenzug bezog, behandelt in Wirklichkeit eine Söldnermeuterei unter Apries in Elephantine. (Hierüber s. Kap. 3 mit S. 39 Anm. 7 und S. 44 Anm. 4). Daß sich bei Ed. Meyer, *G.d.A.*, III, 2, S. 178 mit A. 2 noch die ältere An-

Trotz dieser mehr als dürftigen Kunde läßt sich die Lage doch wohl rekonstruieren. Nebukadnezar benutzte die Wirren in Ägypten, um durch eine große militärische Demonstration den Ägyptern, zu denen er ja seit Apries in schlechtesten Beziehungen stand, seine militärische Übermacht darzulegen und sie vor jeder erneuten Aggression zu warnen. Die Eroberung Ägyptens dagegen plante er jetzt so wenig wie nach 605 und in den 580er Jahren.

Nebukadnezar hatte mit seiner Politik vollen Erfolg. Amasis, der seinen Thron zum guten Teil der Reaktion gegen die unglückliche Expansionspolitik des Apries in Ost und West verdankte, kehrte sofort zu der alten Politik Psammetich's I., Necho's und Psammetich's II. zurück. Saiten und Chaldäerreich sind bis zum Ende der beiden Staaten nie wieder in Konflikt gekommen, auch als unter des großen Nebukadnezar schwachen Nachfolgern Amel-Marduk (562/561), Nergalscharusur (560—557), Labaschi-Marduk (556) und Nabonid (556—539) eine Wiedereroberung Palästinas und Syriens für Amasis nicht außerhalb des Bereichs des Möglichen gelegen hätte. Wahrscheinlich schon bald nach 568 trat wieder ein zunächst leidliches und dann sich laufend besserndes ägyptisch-babylonisches Verhältnis ein.

Im Westen schloß Amasis mit Kyrene Freundschaft und Bündnis<sup>1)</sup>. Auch hier schwenkte er also scharf von Apries' Linie ab und gab die Unterstützung der Libyer der Kyrenaika gegen die Griechen auf. Von diesem Grundsatz ging Amasis auch nicht ab, als bald in Kyrene schwere bis in die Perserzeit hinein andauernde Wirren ausbrachen. Hierbei sagten sich die Brüder des Königs Arkesilaos II. von Kyrene von diesem los und gründeten die Stadt Barka. Diese innergriechischen Kämpfe kamen den Libyern zugute. Es glückte ihnen sogar, ein Kyreneisches Heer zu vernichten und 7000 Hopliten zu töten<sup>2)</sup>. Amasis griff auch jetzt nicht ein.

Lediglich die Städte auf Cypern unterwarf Amasis und machte sie tributpflichtig<sup>3)</sup>. Vermutlich geschah das schon in den 560er Jahren. Militärisch stand

sicht findet, ist lediglich eine wörtliche Übernahme des Textes von *G.d.A.*, I, § 497, S. 596f. (1884) bei der nach Ed. Meyer's Tod erfolgten Neubearbeitung. Das Richtige findet sich bereits bei Ed. Meyer, *Gesch. Äg.*, S. 365, A. 3 (1887). *G. d.A.*, III, 2, S. 146, A. 1, wird die Inschrift im richtigen Zusammenhang genannt. — Eine dunkle Erinnerung an diesen Feldzug Nebukadnezar's könnte bei Josephus, *Ant. Jud.*, X, 182 (= X, 9, 7) vorliegen. Hiernach soll der Babylonierkönig in Ägypten eingedrungen sein, den dortigen König getötet haben und einen anderen eingesetzt haben (Apries und Amasis!). Ferner soll er kriegsgefangene Juden aus Ägypten fortgeführt haben. Tatsächlich befanden sich ja jüdische Söldner im ägyptischen Heer, und nach Jeremia, 43, 7, 8; 44, 1, hatten sich nach 586 Juden gerade auch in der östlichen ägyptischen Grenzfestung Tachpanches (Daphnae) niedergelassen. Diese mag Nebukadnezar 568 erobert haben. Falsch ist bei Josephus' Bericht der Anschluß dieses Ereignisses an einen angeblich im 5. Jahr der Zerstörung Jerusalems, dem 23. Jahr Nebukadnezars (582), unternommenen Zug ins Transjordanland (X, 181 = X, 9, 7).

<sup>1)</sup> Herodot, II, 181; Plutarch, de virt. mul., Kap. 25, ist für Amasis Politik wertlos.

<sup>2)</sup> Die Wirren in Kyrene Herodot, IV, 160—164; die Barkagründung und die Libyerschlacht IV, 160. <sup>3)</sup> Herodot, II, 182. Hieraus Diodor, I, 68, 6.

hier der starken ägyptischen Flotte kein ebenbürtiger Gegner gegenüber, und politisch lag Cypern nicht im unmittelbaren Interessenkreis einer fremden Großmacht, mit der Amasis durch sein Vorgehen in Konflikt kommen konnte.

Im Innern erfreute sich Ägypten unter Amasis' Regiment einer besonderen Blüte. Damals soll es nicht weniger als 20000 Städte gegeben haben, übertreibt Herodot<sup>1)</sup>. Auch als großer Gesetzgeber, der die Staatsverwaltung und den Staatshaushalt weise geordnet habe, wurde Amasis gefeiert<sup>2)</sup>. Jedenfalls hat er durch seine äußere und innere Politik seine Usurpation vor der Geschichte gerechtfertigt.

In Jahre 553 brach im Mederreich ein Aufstand aus. Der Perserkönig Kyros II. warf die Oberhoheit des Mederkönigs Astyages ab. Diese Schwächung des Großreiches schien die übrigen Staaten Vorderasiens von einem ungeheuren Druck zu befreien<sup>3)</sup>. Aber bald genug entwickelten sich die Dinge ganz anders, als man in Babylon, Sardeis und Saïs gehofft und erwartet hatte. Im Jahre 550/549 geriet König Astyages in die Gefangenschaft des Kyros. Das große Reich in Iran zerfiel nicht in sich gegenseitig bekämpfende Teile, sondern wechselte lediglich seine Dynastie und den engeren Kreis ihrer Gefolgsleute. Anstelle des Mederreiches trat das Perserreich der Achämeniden.

Das bedeutete eine umwälzende Veränderung der Weltlage. Schon das Mederreich war durch seine ungeheure Übermacht eine latente Gefahr für seine Nachbarn gewesen. Aber dank Nebukadnezar's großer politischer Leistung war das System der Mächte dennoch im Gleichgewicht gehalten worden. Für Kyros jedoch galten die Verträge des Astyages nicht, bestanden keine dynastischen Verbindungen zu Babylonien und Lydien. Jeden Augenblick war der Griff des persischen Herrschers nach der Weltherrschaft zu erwarten.

Amasis befand sich jetzt in genau derselben Lage wie 70 Jahre früher Psammetich I., als der Untergang des Assyrierreiches drohte. Er reagierte in dieser Situation genau wie jener. Babylonien war wie damals Assyrien ein zwar einst feindlicher, aber jetzt für Ägypten ungefährlicher Nachbar, dem die Vernichtung durch eine neue Macht mit unbekannten Zielen drohte. Auch Amasis setzte sich für die Erhaltung des Status quo ein. Im Jahre 547 schloß er ein festes Defensivbündnis mit den bedrohten Herrschern Nabonid von Babylon und Kroisos von Lydien<sup>4)</sup>.

Kroisos beschloß, dem erwarteten Angriff des Kyros durch einen Präventivkrieg zuvorzukommen. Im Frühjahr 546 überschritt er den Grenzfluß Halys. Aber schon im Herbst des gleichen Jahres hatte Kyros in einem glänzenden Feldzug das Lyderreich vernichtet, die Hauptstadt Sardeis genommen, König Kroisos selbst gefangen. Weder hatte Nabonid Gelegenheit gefunden, Kyros von Babylonien aus

<sup>1)</sup> II, 177.

<sup>2)</sup> Diodor, I, 95, 1. Die Quelle Diodors ist unbekannt, s. E. Schwartz, R.E.V., 1. 1903, S. 670, Diodoros.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 23 Anm. 2 über die damals erfolgte Besetzung Charrans durch die Babylonier.

<sup>4)</sup> Herodot, I, 77.

in Flanke und Rücken zu fallen, noch konnten Amasis und die gleichfalls mit Kroisos verbündeten Spartaner den Lydern Hilfe schicken<sup>1)</sup>. Ganz Kleinasien lag dem Sieger zu Füßen, denn auch der Herrscher der letzten halbwegs bedeutenden Macht, die dort noch unabhängig war, Kilikien, unterwarf sich in richtiger Erkenntnis der Lage freiwillig dem Sieger<sup>2)</sup>.

Damit war auch die ägyptische Politik zusammengebrochen. Daß Babylonien aus uns unbekannten Gründen noch eine Gnadenfrist von mehreren Jahren beschieden war, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß 546 die Entscheidung bereits definitiv gefallen war. Amasis scheint auch von dem aussichtslosen Versuch weiterer Unterstützung Babylons Abstand genommen zu haben. Fast kampflos fand das Reich Nebukadnezars zwei Jahrzehnte nach seinem Tod den Untergang. Im Herbst 539 zog Kyros in Babylon ein. Auch die syrisch-palästinensischen Besitzungen der Babylonier fielen ihm ohne weiteres zu<sup>3)</sup>.

Für Ägypten war jetzt die Lage eingetreten, deren Vermeidung seit hundert Jahren der leitende Gedanke der Politik der Saiten gewesen war. Der Angriff des neuen Weltreiches auf Ägypten war jederzeit zu erwarten. Allein die Tatsache, daß Kyros am Ende seiner Regierung gegen die turanischen Nomaden kämpfen mußte und hierbei 529 seinen Tod fand, bewirkte es wahrscheinlich, daß dieser Angriff erst 525 unter Kyros' Sohn und Nachfolger Kambyzes (525—521) erfolgte. Politische Gegenmaßnahmen gegen diese drohende Gefahr waren für Amasis nicht mehr möglich. Die Griechenwelt, so lebhaft sich ihre Beziehungen zu Ägypten in den letzten 150 Jahren gestaltet hatten, stand den Verwicklungen der Großmächte des 6. Jahrhunderts noch vollkommen fern. Amasis einziger Versuch, ein politisches Bündnis mit einem Griechenstaat, dem des Tyrannen Polykrates von Samos, zu schließen, erwies sich als vergeblich. In dem Moment, als es ernst wurde, trat Polykrates ebenso wie die Amasis untertänigen Cyprer sofort zu Kambyzes über<sup>4)</sup>.

Im November oder Dezember 526 starb Amasis und wurde im heiligen Bezirk der Göttin Neith zu Saïs bestattet<sup>5)</sup>. Etwa zur gleichen Zeit brach der Großkönig Kambyzes mit einem starken Heer gegen Ägypten auf. Zur See wurde das Unternehmen durch eine starke Phönizierflotte, verstärkt durch Schiffe der Cyprer, gedeckt. Nirgends erhob sich Widerstand<sup>6)</sup>. Bei dem schwierigen Marsch durch die

<sup>1)</sup> Herodot, I, 69, 70, 77, 82, 83. Aus I, 77 ergibt sich die Wertlosigkeit von Xenophon Cyropädie, VI, 2, 10, wonach 120 000 Ägypter auf Kroisos Seite gekämpft haben sollen.

<sup>2)</sup> Xenophon, Cyropädie, VIII, 6, 8. — Kilikien war noch bis zur Wende des 5. zum 4. Jahrhundert selbständiger Staat unter persischer Oberhoheit.

<sup>3)</sup> Von den Phöniziern ist das ausdrücklich bezeugt bei Herodot, III, 19.

<sup>4)</sup> Polykrates: Herodot, III, 44, 45. Cyprer: Herodot, III, 19; Xenophon, Cyropädie VIII, 6, 8 (vgl. VII, 4, 1 u. 2), die Cyprer seien bereits bei Kyros' Babylonzug auf seiner Seite gewesen, ist eine sachliche Unmöglichkeit.

<sup>5)</sup> Herodot, III, 10; II, 169.

<sup>6)</sup> Polybios, XVI, 40, 4, sagt, Gaza habe als einzige Stadt Koilesyriens den Persern Widerstand geleistet. Herodot, III, 5, erwähnt Gaza anlässlich des Kambysezuges gegen Ägypten, ohne etwas derartiges zu sagen. Das spricht gegen die Glaubwürdigkeit

Sinaiwüste halfen die dortigen Beduinen<sup>1)</sup>. Durch einen noch zu Lebzeiten Amasis' übergelaufenen Söldnerführer, Phanes von Halikarnass<sup>2)</sup>, kannte die persische Führung auch sämtliche militärischen Verhältnisse des Gegners, vor allem die Befestigungen und Zugangswege im Ostdelta. Vergebens versuchte sich Amasis' Sohn und Nachfolger, Psammetich III., auf die Ostdeltafestungen zu stützen<sup>3)</sup>. Eine einzige große Schlacht, etwa im Mai 525 bei Pelusium<sup>4)</sup>, in der das Heer des Pharao zertrümmert wurde, genügte, um den Persern den Weg nach Memphis freizumachen. Mit dem Fall der Stadt und der Gefangennahme des Pharao, etwa im Juni 525, war jeder Widerstand in Ägypten erloschen. Die Libyer, Kyrenäer und Barkäer unterwarfen sich daraufhin freiwillig den Persern<sup>5)</sup>. Das Reich Psammetich's war nicht mehr. Die Welt des Orients gehorchte nur noch einem Herrn, dem persischen Großkönig<sup>6)</sup>.

von Polybios Angabe oder doch ihre Beziehung auf die Kambysezeit. Da nur allgemein von „den Persern“ die Rede ist, könnte man zur Not auch an die Zeit Artaxerxes III. Ochos denken (?). <sup>1)</sup> Herodot, III, 7, 9.

<sup>2)</sup> Herodot, III, 4. <sup>3)</sup> Herodot, III, 10. <sup>4)</sup> Herodot, III, 11.

<sup>5)</sup> Herodot, III, 13; IV, 165; vgl. Diodor, X, 15.

<sup>6)</sup> Daß der Bericht des Ktesias (bei Photios, ed. E. Bekker, 1824, S. 37 a, Z. 33 bis S. 37 b, Z. 5) historisch völlig wertlos ist, bedarf heute keines Beweises mehr. Die Geschichte vom Verrat des Eunuchen Kombaphes ist nichts anderes als die polemische Umgestaltung von Herodots Bericht über Phanes. — Die Verlustangaben, 50 000 Ägypter und 7000 Perser, sind Phantasie. Falsch ist auch die Angabe von der Internierung des Pharao „Amyrtaios“ mit 6000 Ägyptern in Syra. (Psammetich III. wurde wegen eines Aufstandsversuches hingerichtet, Herodot, III, 15.) — Vgl. hierzu bereits Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 204 f. —

### 3. KAPITEL

#### DAS HEERWESEN DER SAÏTEN. — DIE ERSTEN GRIECHEN IN ÄGYPTEN

Das Saïtenreich war die persönliche und ganz individuelle Schöpfung Psammetich's I. Es verdankte seine Entstehung der außerordentlich geschickten Ausnutzung der eigenartigen Weltlage durch diesen Herrscher. Kämpfe hatte es fast ausschließlich nur gegen ägyptische Fürsten gegeben, die sich Psammetich nicht unterwerfen wollten. In wenigen Jahren waren sie beendet worden. Andere Fürsten hatten sich rechtzeitig Psammetich freiwillig gebeugt. Aber auch diesen wurde keine wirkliche Machtstellung mehr zugestanden. Wie der Thebanische Fürst Montemhet trotz Wahrung aller Formen tatsächlich jede politische Selbständigkeit einbüßte, ist schon erwähnt worden<sup>1)</sup>. Sogar das Fürstenhaus der „Schiffsmeister“ von Herakleopolis erlitt trotz seiner alten Freundschaft zu Psammetich das gleiche Schicksal. Aus den Fürsten wurden königliche Verwaltungsbeamte. Bald nach Psammetich's 34. Jahr (630) entschwinden die „Schiffsmeister“ unseren Blicken<sup>2)</sup>. Für eine solche selbständige oder auch nur halbselbständige Stellung mit Einfluß auf das Gebiet von ganz Mittel- und Oberägypten war in dem neuen Einheitsstaat kein Raum. Dafür begegnet uns in Herakleopolis ein militärischer Befehlshaber namens Hor. Er ließ ansehnliche Anbauten und Restaurationsarbeiten am Harsaphestempel ausführen. Zu Hause aber war er im Delta, im Gau von Busiris, sein Vater — er hieß Psammetich — war dort ein Militär. Auch hier in Herakleopolis finden wir also einen Mann aus dem engeren Kreise der Saïten in führender Stellung<sup>3)</sup>. Das Geschlecht der Herakleopolisfürsten aber blieb bestehen, noch in der Zeit Alexanders des Großen begegnet uns ein Semtautef-nachte, Fürst von Herakleopolis<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> S. 2. Kapitel.

<sup>2)</sup> Griffith, *Dem. Pap.* Rylands Libr., III, S. 61/62; vgl. H. Kees, *Zur Innenpolitik der Saïtendynastie*, NGGW, 1935, S. 98 mit Anm. 5.

<sup>3)</sup> Hor's Statue Louvre A 88; P. Pierret, *Recueil d'Inscriptions de Louvre*, I, S. 14 bis 21; Brugsch, *Thesaurus*, VI, S. 1251/2; Breasted, *Anc. Rec.* IV, S. 494—496, § 967 bis 973. — Ein Anhalt zur näheren Datierung Hor's fehlt. Breasted setzt Hor vermuthungsweise in die Zeit Psammetich's I., Kees, a. a. O., S. 102, Anm. 5, denkt an die Zeit seiner Nachfolger.

<sup>4)</sup> S. 7. Kapitel.



Wer waren nun alle diese Fürsten, Psammetich selbst und sein Haus nicht ausgenommen? Bereits in den Tagen des Neuen Reiches hatten die Heere der Pharaonen zum guten Teil aus Söldnern ausländischer Herkunft bestanden. Seit den Zeiten Ramses' III. waren es die Libyer, die in ständig steigender Zahl das Gros der ägyptischen Heere ausmachten. Schließlich wurden sie in diesem überhaupt das alleinige Element. Die ägyptische Bevölkerung in Stadt und Land, unkriegerisch seit je, hatte sich des Waffendienstes immer mehr entwöhnt und wurde schließlich vollkommen von ihm ausgeschlossen.

Schon zu Beginn des ersten Jahrtausends hatten sich jene Soldaten libyscher Abkunft zu einem erblichen Stand entwickelt, genannt die Ma — eine Abkürzung des libyschen Stammesnamens Maschawascha. Die Griechen nannten sie Machimoi. In zwei Unterabteilungen, Hermotybir und Kalasirier, lebten sie in geschlossenen Kriegerkolonien in den Gauen des Deltas; jeder Mann besaß ein steuerfreies Grundstück von 12 Aruren, d. h. etwa 3 Hektar<sup>1)</sup>.

Nicht lange blieben sie in ihrer dienenden Stellung. Ihre Führer stiegen zu immer höherem Ansehen auf. Schließlich machte sich um 950 einer der Ihren, Schoschenk I., zum Pharao. In den folgenden 250 Jahren zerfiel dann Ägypten in ein Bündel von Kleinstaaten, beherrscht von den Nachkommen Schoschenk's I. und der übrigen Machimoiführer als Könige und Fürsten<sup>2)</sup>.

Jetzt hatte einer dieser Männer, Psammetich, die übrigen teils mit Waffengewalt unterworfen, teils auf friedlichem Weg jeder Selbständigkeit beraubt. Die Basis, die Psammetich's kriegerische wie im Grunde genommen auch seine friedlichen Erfolge ermöglicht hatte, konnte nur ein starkes, dem Herrscher persönlich ergebene Heer sein. Psammetich konnte sich auf einen Teil der Machimoi stützen, in erster Linie auf die seiner alten Stammgaue. Unmöglich aber konnte der Herrscher, der seinen Staat gegen den Großteil der Machimoifürsten errichtete, diesen

<sup>1)</sup> Über die Machimoi Herodot, II, 164—168; vgl. II, 141; Diodor I, 73, 7ff., 74, 1. — Vgl. Ed. Meyer, Gottesstaat, Militärherrschaft und Ständewesen in Ägypten, S.B.Pr. A.W., 1928, S. 495ff., bes. S. 521ff.; G.d.A., II, 2, S. 30ff., bes. S. 36ff. Die sprachlichen Erklärungsversuche der Namen Hermotybir und Kalasirier von W. Spiegelberg, Ä.Z. 43/1906, S. 87ff. und 158 und G. Möller, Ä.Z. 56/1920, S. 78, werden von Ed. Meyer, S.B.Pr.A.W., 1928, S. 525, Anm. 1, abgelehnt; jedenfalls handelt es sich nicht um echt ägyptische, sondern um Fremdwörter. Vgl. auch H. Kees, Kulturgeschichte, S. 238 mit Anm. 6. — Herodots Zahlen (II, 165—166) für Hermotybir und Kalasirier, 160 000 und 250 000 Mann, sind kaum glaubwürdig. — In Oberägypten gab es Machimoi (Kalasirier) nur in der Thebaïs, Herodot, II, 166. Diese sind wahrscheinlich erst in späterer Zeit, nach Ed. Meyer, G.d.A., II, 2, S. 38, vermutlich unter Psammetich I., dort angesiedelt worden.

<sup>2)</sup> Vgl. die Aufzählung der ägyptischen Fürsten in der Pianchistele, Z. 17ff. und Z. 114ff. (H. Schäfer, Urkunden III, 1, S. 11—12 u. S. 45—47; Breasted, Anc. Rec., IV, S. 423f., § 830 und S. 439—441, § 878), wo diese als „König“ (*njswt*), „Fürst“ (*h3 tj-*) und „Großer der Ma“ bezeichnet werden. Die Namen sind, wie auch „Psammetich“ und „Necho“, meist unägyptisch. Jedoch erlaubt auch ein ägyptischer Name keinerlei Schlüsse auf altägyptische Abstammung seines Trägers.

auf dem Stand der Machimoi als solchem aufbauen. Auch wäre der Versuch aussichtslos gewesen, die militärisch völlig unbrauchbare ägyptische Bevölkerung einexerzieren zu wollen. Tatsächlich hat auch kein einziger Herrscher der ägyptischen Spätzeit jemals daran gedacht.

So blieb Psammetich nichts anderes übrig, als sein Heer aus Soldaten aufzubauen, die aus dem Ausland kamen. Wie in der Außenpolitik, so kamen auch hier die Verhältnisse in der Welt Psammetich außerordentlich entgegen. Eben zu seiner Zeit stand die griechische Kolonisationstätigkeit auf dem Höhepunkt. Das übevölkerte Griechenland konnte seine Menschen nicht ernähren. So wanderten immer neue Scharen aus den Gemeinden des Mutterlandes und Kleinasien aus, um sich irgendwo in der Welt eine neue Heimat zu suchen. An allen Küsten des Mittelmeeres und seiner Nebenmeere entstanden neue Griechensiedlungen, von Tanais am Asowschen Meer bis zu den Küsten Spaniens. Suche nach einer neuen Heimat, nicht Seehandel wie bei den Phöniziern, war das Entscheidende. In einem Kulturstaat wie Ägypten, das selbst in den schlimmsten Zeiten doch nie ein politisch leerer Raum gewesen war, bestand für die Griechen keine Möglichkeit zu Ansiedelungen. Nur auf Piratenfahrten an die Deltaküsten kamen die Griechen ab und an mit Ägypten in Berührung.

Da gab der Pharao Psammetich selbst den Griechen die Möglichkeit zur Niederlassung in Ägypten. Die kriegerische Tüchtigkeit der Griechen und der in diesem Zusammenhang stets neben ihnen anzuführenden Karer kannte man von mancher kühnen Kaperfahrt her. Psammetich begann, im Delta gelandete Piraten in Dienst zu nehmen<sup>1)</sup>. Um 655 sandte Gyges von Lydien weitere Ionier und Karer<sup>2)</sup>. Die griechische Tradition hat durchaus Recht, wenn sie die Hilfe dieser Fremden als einen entscheidenden Faktor bei Psammetich's erfolgreichen innerägyptischen Kämpfen betrachtet.

Nach dem baldigen Ende dieser Kämpfe wurden jedoch die Ionier und Karer nicht aus dem Dienst entlassen und nach Hause geschickt. Sie wurden vielmehr gleich den Machimoi in Kolonien angesiedelt. Mit sicherem Blick verlegte Psammetich den Großteil dieser seiner besten Truppen an die gefährdetste Ecke des Reiches, die Nordostgrenze. Es entstanden die sogenannten „Heerlager“ am Pelusischen Nilarm unterhalb von Bubastis<sup>3)</sup>. Ägypter wurden in der griechischen Sprache unterrichtet, die Dolmetscher wurden zu einem neuen Berufsstand<sup>4)</sup>. Es handelte sich bei diesen Griechen und Karern nicht um eigentliches Söldnerwesen und Reisläufertum, sondern um Gewährung von Kolonisationsland an Fremde gegen Verpflichtung zum Kriegsdienst.

Naturgemäß bahnten sich bald genug auch Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und den Heimatorten seiner griechischen Soldaten an. Den namentlich

<sup>1)</sup> Herodot, II, 152. <sup>2)</sup> S. 2. Kapitel. <sup>3)</sup> Herodot, II, 154.

<sup>4)</sup> Herodot, II, 154. — Bei Diodor, I, 67, 9, ist daraus die Angabe einer griechischen Erziehung der Söhne Psammetich's geworden!

aus Kleinasien und von den Inseln<sup>1)</sup> nach Ägypten strömenden Soldaten-Kolonisten folgte ganz von selbst der Kaufmann. Die Milesier waren hier führend, mit 30 Schiffen sollen sie an der Mündung des Bolbinitischen Nilarms eine befestigte Faktorei angelegt haben<sup>2)</sup>. Durch Nechos maritime Politik wurden diese Handelsbeziehungen noch stark intensiviert. Allerdings blieb der ägyptisch-griechische Warenaustausch stets sehr einförmig: Ägypten führte Getreide aus, die Griechen bezahlten es mit Silber<sup>3)</sup>. Auch mit den Staaten des griechischen Mutterlandes trat Ägypten in Verbindung. Daß der Neffe und Nachfolger des Tyrannen Periander von Korinth, des mächtigsten Mannes in der griechischen Welt des ausgehenden 7. Jahrhunderts, den Namen Psammetich führte, zeigt das deutlich genug<sup>4)</sup>. Auch zu den religiösen Zentren der Griechenwelt suchten die Pharaonen Verbindungen. Necho weihte sein Kriegsgewand aus dem syrischen Feldzug dem Apollo des Milesischen Heiligtums der Branchiden<sup>5)</sup>. Später finden wir Amasis' Weihgeschenke in Kyrene<sup>6)</sup>, Sparta<sup>7)</sup>, Samos<sup>8)</sup> und Lindos<sup>9)</sup>. Auch beteiligte sich dieser Pharao an den Wiederaufbaukosten des 548 abgebrannten Tempels von Delphi<sup>10)</sup>. Das war eine Prestigefrage, wichtig in erster Linie wegen der griechischen Soldaten in Ägypten.

Die eigentliche Wurzel aller dieser Erscheinungen war aber allein die Notwendigkeit für Psammetich, tüchtige Ausländer für sein Heer zu gewinnen. Die ägyptisch-griechischen Handelsbeziehungen konnten zwar gar nicht ausbleiben und wurden dann auch von den Pharaonen gern gesehen und sehr gefördert, ursprünglich beabsichtigt aber waren sie von Psammetich nicht. — Machtpolitisch spielten die Verbindungen der Saïten mit Griechenland mindestens bis 546 überhaupt keine Rolle.

Es wäre falsch, anzunehmen, daß Psammetich sein Heer lediglich aus Griechen und Karern aufgebaut habe, wie es nach den hier ganz einseitigen griechischen

<sup>1)</sup> Die Abusimbelinschriften aus der Zeit Psammetich's II. (s. u. mit S. 41 Anm. 1) stammen von Griechen aus Teos, Kolophon und Jalysos [sowie von Karern und Phöniziern].

<sup>2)</sup> Strabo, XVII, 1, 18 (= 801). Die Gründung soll z. Z. des Mederkönigs Kyaxares (etwa 625—585) erfolgt sein. Eine derartige Angabe ist allerdings mit Vorsicht aufzunehmen. Als damaliger Pharao wird Psammetich genannt. Hier wird man eher an den berühmten Reichsgründer als an seinen den Griechen wenig geläufigen Enkel denken. Mit Vorbehalt kann man das Ereignis etwa in die Zeit von 625—609 setzen.

<sup>3)</sup> J. Grafton-Milne, *The trade between Greece and Egypt before Alexander the Great*, JEA 25/1939, S. 177ff. — Neben Korn ist lediglich Papyrus und Segelzeug als Exportartikel des vorhellenistischen Ägyptens nach Griechenland bekannt, Hermippus bei Athenaios I, 27f., E. Bickermann-J. Sykutris, *Speusipps Brief an König Philipp*, BSGW 80. Bd., 1928, 3. Heft, Schluß des Briefes.

<sup>4)</sup> Man darf hieraus jedoch auch nicht zu viel ableiten. — Diodor, I, 67, 8, Psammetich habe Bündnisse mit Athen und anderen griechischen Staaten gehabt, ist lediglich Ausspinnung der Angaben Herodots über Psammetichs Griechensoldaten. Vgl. S. 12 Anm. 7. <sup>5)</sup> Herodot, II, 159. <sup>6)</sup> Herodot, II, 182.

<sup>7)</sup> Herodot, III, 47. <sup>8)</sup> Herodot, II, 182.

<sup>9)</sup> Herodot, II, 182; III, 47. <sup>10)</sup> Herodot, II, 180.

Berichten aussieht. Griechen und Karer spielten zwar qualitativ und wohl auch zahlenmäßig<sup>1)</sup> die führende Rolle. Aber neben ihnen standen Juden, Phönizier, Syrer, Libyer und Nubier.

Aus den Papyrusfunden von Elephantine kennen wir die dortige jüdische Militärkolonie aus der Perserzeit. Sie bestand aber dort schon lange vor der Eroberung des Landes durch Kambyzes. Mit Erlaubnis der ägyptischen Regierung hatten die Elephantinejuden in ihrer Garnison auch einen Jahwetempel erbaut<sup>2)</sup>. Nichts kann deutlicher die Eigenart der Kriegerkolonien, die feste Ansiedlung in einer bestimmten Garnison, illustrieren. Wann ist nun die Judengarnison in Elephantine entstanden? Im Königsgesetz des Deuteronomiums von 621<sup>3)</sup> heißt es, der König von Juda „soll sich nicht viele Rosse halten, noch das Volk nach Ägypten zurückführen, um sich viele Rosse zu verschaffen, während euch doch Jahwe gesagt hat: Ihr sollt diesen Weg nie wieder zurückkehren!“ Eduard Meyer<sup>4)</sup> hat hierin einen schwunghaften Soldatenhandel nach Ägypten gegen Lieferung von Pferden erkannt. Das geschah also schon zur Zeit Psammetich's I., und er wird auch die Judengarnison in Elephantine angelegt haben. Daß er die Juden gerade in der Südgrenzfestung des Reiches stationierte, war wieder eine sehr weise Maßnahme. Unter Psammetich's Nachfolgern strömten weitere Juden nach Ägypten. Aristes<sup>5)</sup> berichtet, Juden seien zu Psammetich II. anlässlich seines äthiopischen Feldzuges als Hilfstruppen nach Ägypten gekommen und dann dort geblieben. Der Notiz wird die Tatsache zugrunde liegen, daß gerade in den beiden für Juda so schicksalsschweren ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts die Emigration nach Ägypten blühte, besonders bei den Elementen, die sich irgendwie kompromittiert hatten und Strafe fürchteten, wie noch nach Jerusalems Zerstörung die Mörder von Nebukadnezar's Statthalter Gedalja<sup>6)</sup>.

So wuchs die Judengemeinde von Elephantine durch Eingliederung der militärisch brauchbaren Leute unter den Einwanderern immer mehr an. Jedoch bestand die Garnison nicht allein aus Juden, neben ihnen standen andere Asiaten, Griechen und vielleicht auch Libyer<sup>7)</sup>. Libyer finden wir auch sonst in den

<sup>1)</sup> Z. Z. des Apries soll ihre Zahl 30 000 Mann betragen haben (?). Herodot, II, 163.

<sup>2)</sup> Ed. Meyer, *Pap. Fund Elephantine*, S. 32—38; vgl. Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, S. XIIff.; die Stellen über den Jahwetempel, 1. Pap. 1, S. 3ff., Z. 13/14, 2. Pap. 2, S. 23ff., Z. 11, 3. Pap. 3, S. 28ff., Z. 4—5; die Papyri auch bei Sachau, *Drei aramäische Pap. Urk. aus Elephantine*, A.Pr.A.W. 1908; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Pap.*, Nr. 9, 10, S. 24—30; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 30—32, S. 108—124; eine Übersetzung auch bei H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 450—452. <sup>3)</sup> 17, 16.

<sup>4)</sup> Kl. Schr., Bd. I, S. 77, Anm. 1; vgl. *Pap. Fund Elephantine*, S. 34, und G.d.A., III, 2, S. 146, Anm. 2.

<sup>5)</sup> Ad. Philokr. 13. <sup>6)</sup> S. 2. Kapitel.

<sup>7)</sup> Das zeigt Z. 6 der Neshorinschrift aus der Aprieszeit. S. H. Schäfer, *Klio* 4/1904, S. 155—162; Übers. auch bei Breasted, *Anc. Rec. IV*, S. 506—508; § 989—995; S. 508, Anm. a, vermutet Breasted die Lesung *tmhw* „Libyer“ an Stelle von *3 mw* „Asiaten“, da sonst zweimal von Asiaten die Rede wäre. — Nach dieser Inschrift hat W. Struwe,



Heeren der Säiten, weiter Nubier, Syrer und Phönizier<sup>1)</sup>. — In diesem Ausländerheer schuf Psammetich, ohne das System der Kriegerkolonien zu verändern, ein Gegengewicht gegen die alten Machimoi. Diese bereiteten auch nach Ausschaltung ihrer Führer Schwierigkeiten. Herodot<sup>2)</sup> berichtet, 240000 Machimoi seien in ihren Garnisonen Elephantine, Daphnä und Marea drei Jahre lang auf Wache nicht abgelöst worden, deshalb von Psammetich I. abgefallen und nach Äthiopien gezogen, dessen König sie dann im Süden seines Reiches angesiedelt habe. Psammetich sei den Leuten nachgeeilt, habe sie aber durch seine Bitten nicht zur Umkehr bewegen können. Aus diesen z. T. etwas phantastischen Angaben läßt sich doch noch der historische Kern erkennen. Ein Teil der alten Machimoi dürfte damals zu den Äthiopen gegangen sein, da sie sich Psammetich's straffem Regiment nicht fügen wollten. Die Erinnerung an die lose Äthiopenherrschaft über Ägypten, die ihnen alle Freiheiten und Sonderrechte gelassen hatte, mag mitgespielt haben. Psammetich wird aber eher froh als böse darüber gewesen sein, die widerspenstigen Gesellen los zu werden<sup>3)</sup>.

Wie aber war aus den fremden, aus aller Herren Länder stammenden Soldaten ein einigermaßen einheitliches und brauchbares Heer zu machen? Das geschah

Zur Geschichte der jüdischen Kolonie von Elephantine, Bull. d. l'Ac. des Sciences de l'U.R.S.S., 1926 (mir nur bekannt nach der Besprechung durch A. Murray in Ancient Egypt 1928, S. 29—30) die Aprieszeit als Terminus post quem für die Gründung der Judengarnison in Elephantine angenommen. Damals fand nämlich in Elephantine eine große Meuterei (s. u.) statt. Die Meuterer wurden jedoch von dem Kommandanten Neshor wieder zur Ordnung gebracht und dem König zur Bestrafung zugeführt. Deshalb hätten die Juden damals noch nicht in Elephantine sitzen können, vielmehr seien wahrscheinlich Flüchtlinge von 586 die Gründer der Gemeinde gewesen. Aber es steht keineswegs fest, ob die ganze Garnison gemeutert hat oder nur Teile. Jedoch selbst im ersteren Falle wäre es nicht ausgeschlossen, daß Teile der Meuterer auch weiterhin in Elephantine gelassen wurden, zumal sie ja zur Disziplin zurückgekehrt waren. Weiter waren die jüdischen Flüchtlinge von 586 zahlenmäßig nicht stark genug, daß man ihnen allein die Gründung der stattlichen Kolonie zuschreiben könnte, zumal ja ein großer Teil von ihnen in anderen Teilen Ägyptens blieb (Jeremia, 43, 7/8, 44, 1). Man wird deshalb mit Ed. Meyer, a. a. O., die Elephantinegründung bereits in die Zeit Psammetich's I. setzen. (S. o.)

<sup>1)</sup> Nubier und Libyer Jeremia, 46, 9; Ezechiel, 30, 5; Nahum, 3, 9; daß es sich bei den u. a. genannten „Leuten von Put“ um Libyer und nicht um Leute von Punt (an der Südwestküste des Roten Meeres, vgl. v. Bissing, Pyene [Punt] und die Seefahrten der Ägypter, W. O., 3. Heft, August 1948, S. 146—157) handelt, hat Posener, *Première domination*, S. 186—187, nachgewiesen. — Nubier auch in einem demotischen Papyrus der Amasiszeit, W. Erichsen, *Klio* 34/1942, S. 56—61, ebenda auch Palästinenser und Syrer; phönizische Abusimbelinschriften aus der Zeit Psammetich's II. (s. S. 41 Anm. 1) \*Halévy, *Mélanges d'épigraphie et de archéologie sémitique*, 89ff.; \*Corpus Inscript. Semiticarum, I, T. 19—20, Paris, 1873. <sup>2)</sup> II, 30; hieraus Diodor, I, 67, 3; vgl. Strabo XVII, 1, 2.

<sup>3)</sup> Im Gegensatz zu A. Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 134—137, *Äg. Gesch.*, S. 617—618, Herodots zweites Buch, S. 128/133, der Herodots Bericht für eine reine Sage erklärte, hat Ed. Meyer bereits 1884 den historischen Kern darin betont, *G.d.A.*, I, § 467, S. 561/2, vgl. *Gesch. Äg.*, S. 364/5, *G.d.A.*, III, 2, S. 146. — Die Frage ist definitiv entschieden durch H. Schäfer, *Klio* 4/1904, S. 152ff. —

durch ein ägyptisches, dem Pharao persönlich ergebene höheres Offizierkorps, das aus dem alten engeren Kreis um die Säitenherrscher, d. h. aus dem traditionsmäßig mit ihnen verbundenen Teil der Machimoi stammte.

Am besten lassen sich diese Verhältnisse, das Material ist dürftig genug, für die Zeit Psammetich's II. studieren. Man darf jedoch die Ergebnisse getrost auch schon für die Zeit Psammetich's I. übernehmen, denn nach allem, was wir sonst wissen, haben die Nachfolger des Reichsgründers seine Methoden überall übernommen und weitergeführt, sei es auf dem Gebiet der äußeren und inneren Politik, des Vorgehens in Fragen der Religion oder des Heerwesens. — Eine der Inschriften griechischer Soldaten Psammetich's II. auf den Ramseskolossen des Tempels von Abusimbel in Nubien lautet<sup>1)</sup>: „Als König Psammetich nach Elephantine gekommen war, da schrieben dieses diejenigen, welche mit Psammetich, dem Sohn des Theokles, gefahren waren. Sie kamen über Kerkis hinaus, soweit es der Fluß zuläßt. Die Ausländer (ἀλλόγλωσσοι) dabei führte Potasimto, die Ägypter Amasis. Geschrieben haben wir es, Archon, Sohn des Amoibichos, und Pelekos, Sohn des Udamos.“ Aufschlußreich ist, daß der Führer der Griechen, dessen Vater Theokles einen gut griechischen Namen trug, nach dem Pharao den Namen Psammetich führte. Er ist also bereits in Ägypten geboren worden. Nehmen wir an, daß er als Führer der Griechen auf Psammetich's II. äthiopischem Feldzug etwa 40 Jahre alt war, so wäre er um 630 zur Welt gekommen. Sein Vater war also bereits in der ersten Hälfte der Regierung Psammetich's I. in ägyptische Dienste getreten. Die Familie verband seit Jahrzehnten eine gewisse Tradition mit dem Säitenhaus<sup>2)</sup>.

Aus der genannten Inschrift hat man geschlossen<sup>3)</sup>, die Armee Psammetich's II. bei seinem nubischen Feldzug habe aus drei nebeneinanderstehenden Korps bestanden:

Ein Korps der Ägypter unter Amasis.

Ein Korps der Griechen unter Psammetich, Theokles Sohn.

Ein Korps der übrigen Ausländer unter Potasimto.

Eine gewisse Schwierigkeit mußte jedoch bereiten, daß Herodot<sup>4)</sup> Psammetich's I. Ionier und Karer als erste „Ausländer“ (ἀλλόγλωσσοι), die sich in Ägypten niedergelassen hatten, bezeichnet. Er bezieht also den Terminus „Ausländer“ (ἀλλό-

<sup>1)</sup> Die griechischen Abusimbelinschriften LD, VI, 98/99; W. Dittenberger, *Sylloge*, I<sup>2</sup>, Nr. 1; E. Nachmanson, *Hist. griech. Inscr. bis auf Alex. d. Gr.*, S. 7/8; A. Boeckh, *C.I.G.*, III, Nr. 5126, S. 507/8; H. Röhl, *Inscr. Gr. antiquiss.*, Nr. 482, S. 127/9; D. Mallet, *Les premiers établissements des Grecs en Egypte*, *Mém. Miss.*, XII, 1, 1893, S. 82 bis 95. — Der chronologische Ansatz dieser Inschriften schwankte zwischen Psammetich I. und Psammetich II., da jedoch nur von letzterem ein Äthiopenzug bekannt ist, erschien der Ansatz in seine Zeit den meisten Forschern mit Recht plausibler. Das Problem ist eindeutig gelöst durch hieroglyphische Denkmäler der in einer der Inschriften genannten Generäle Amasis und Potasimto, die sie eindeutig als Zeitgenossen Psammetich's II. kennzeichnen. (S. u. S. 42 mit Anm. 1). <sup>2)</sup> Vgl. Hall, *CAH*, III, S. 301.

<sup>3)</sup> Ed. Meyer, *Gesch. Äg.*, S. 364; *G.d.A.*, III, 2, S. 147, Anm. 2, S. 429; Anm. 1; D. Mallet, a. a. O., S. 83ff.; u. a. <sup>4)</sup> II, 134.



γλωσσου) auf alle Nichtägypter einschließlich der Griechen. Wie verhielt sich die Stellung des Griechen Psammetich zu der Potasimto's, waren die beiden Männer einander gleichgestellt oder war Potasimto Psammetich's Vorgesetzter?

Wir besitzen den Sarg und ein Libationsgefäß eines ägyptischen Generals Potasimto (*Pdj-sm3-t3wj*) und die Statuette eines Generals Amasis (*I'h-mš*)<sup>1)</sup>. Die mit dem Vornamen Psammetich's II. (*Nefer-ib-Re*) zusammengesetzten Hofnamen, die sogenannten „schönen Namen“, der beiden Männer (*Nefer-ib-Re*) -neb-kenet und (*Nefer-ib-Re*) -nechet, kennzeichnen sie als Zeitgenossen dieses Herrschers. Die Angaben der Denkmäler stimmen bis in kleinste Einzelheiten zu denen der Abusimbelinschrift, so daß kein Zweifel bestehen kann, daß es sich beide Male um die gleichen Persönlichkeiten handelt<sup>2)</sup>. Die beiden Generäle führten folgende Titel und Bezeichnungen<sup>3)</sup>:

## Potasimto:

1. Fürst.
2. Schatzmeister des Königs von Unterägypten.
3. Geliebter einziger Freund (des Königs).
4. Befehlshaber der beiden Kammern (oder: Werkstätten).
5. General der Ausländer.
6. Beaufsichtiger der Ausländer.
7. General der Griechen (*h3nbw*).
8. General der Soldaten.

## Amasis:

1. General der Soldaten.
2. Gesandter des Königs.
3. Streiter für den König in allen Fremdländern.
4. Der ausübt das, was der König in Nubien will.
5. General der 2 Forts in den Nordländern.

Von den beiden hohen Offizieren war also Potasimto auch Befehlshaber über Griechen und sonstige Ausländer, während bei Amasis derartige Titel fehlen. Danach sind auch die Verhältnisse im nubischen Feldzug klar. Amasis führte das Korps der ägyptischen Machimoi, Potasimto sämtliche fremden Soldaten. Psammetich, Theokles' Sohn, war als Anführer der Griechen des Heeres Potasimto's Untergebener.

<sup>1)</sup> Zusammenstellung und eingehende Besprechung dieser Denkmäler bei Alan Rowe, Ann. Serv., 38/1938, S. 157—195; hier sind auch die Einzelpublikationen der Stücke verzeichnet (Potasimtosarg u. a. G. Daressy, Rec. Trav. 20/1898, S. 78ff.; Nr. CLVII; Bissing, Denkmäler, T. LXXV, S. 3; Potasimtolibationsgefäß u. a. G. Daressy, Rec. Trav. 14/1893, S. 180, Nr. LXXIV; Bissing, C. G., Steingefäße, 1904, S. 157/8, Nr. 18736, T. IV; Amasisstatuette u. a. G. Daressy, Rec. Trav. 20/1898, S. 77, Nr. CLV, 2; Borchardt, C. G., Statuen und Statuetten, III, 1930, S. 142/3, Nr. 895; Breasted, Anc. Rec., IV, S. 514, § 1013/4.

<sup>2)</sup> Rowe, a. a. O., S. 173. <sup>3)</sup> Rowe, a. a. O., S. 169/171.

Die Besatzung der bereits genannten Südgrenzfestung Elephantine bestand aus Griechen, Juden, sonstigen Asiaten und wahrscheinlich noch aus Libyern. Der Kommandant der Festung in der Zeit des Apries ist uns namentlich bekannt, es ist jener General Neshor, dessen Statue uns erhalten ist<sup>1)</sup>. Er war Ägypter und stammte wie alle übrigen Offiziere dieser Zeit aus dem Delta<sup>2)</sup>.

Ein „Admiral der Kriegsflotte des Meeres“ Hor aus der Zeit Psammetich's II. führte ebenfalls neben den Titeln „Fürst“, und „Schatzmeister des Königs von Unterägypten“ den eines „Befehlshabers der Ausländer und der Griechen“<sup>3)</sup>.

Einen weiteren Träger eines derartigen Titels, ebenfalls aus der Zeit Psammetich's II., erwähnen Ed. Meyer und A. Wiedemann<sup>4)</sup>. Bei einer Durchmusterung der zahlreichen Statuen u. ä. aus der Saitenzeit ließen sich die Beispiele vermutlich noch vermehren.

So waren die fremden Soldaten zwar nach ihrer Herkunft in griechische, jüdische usw. Formationen unter eigenen Anführern eingeteilt, diese aber standen unter dem Oberbefehl ägyptischer Offiziere, auch wenn es sich, wie bei dem Griechen Psammetich, um im Dienste der Saiten altbewährte Leute handelte.

Dieser untergeordneten Stellung der Griechenführer entspricht es auch, daß die literarische Tradition der Griechen uns keine Namen solcher Männer bewahrt hat. Die einzige Ausnahme ist Herodot's<sup>5)</sup> Phanes von Halikarnass ganz am Ende der Saitenzeit, und bei diesem war das Ausschlaggebende nicht eine besonders führende Rolle in Ägypten, sondern sein verräterisches Übergehen zu den Persern.

Selbstverständlich konnte der Stab höherer ägyptischer Offiziere allein die natürlichen Mängel und Schwächen des bunt genug zusammengewürfelten Heeres nicht ausgleichen. Ein Machtinstrument ersten Ranges war dieses Heer niemals. Wie schon bei den alten Machimoi, so wirkte das ständige seßhafte Garnisonleben mit gelegentlicher, den Soldaten eigentlich verbotener friedlicher Erwerbstätigkeit auf den Gefechtswert der Truppen<sup>6)</sup> nicht gerade fördernd. Wenn Jeremia<sup>7)</sup> Ägyptens Söldner einmal mit gemästeten Stallkälbern vergleicht, die vor dem Feinde davonlaufen, so war das zwar boshaft, aber ganz Unrecht wird er nicht gehabt haben. Bei den Kämpfen gegen fremde Mächte haben die Heere der Saiten

<sup>1)</sup> Siehe S. 39 Anm. 7 und S. 44 Anm. 4.

<sup>2)</sup> H. Kees, NGGW, 1935, S. 95 (Zur Innenpolitik der Saitendynastie), vgl. Ä.Z. 72/1936, S. 43/44, nach dem Monument B. Turajeff, Ä.Z., 48/1911, S. 160/163.

<sup>3)</sup> Petrie, Hyksos and Israelite cities, S. 18 u. T. XV u. XX; Gauthier, L.R., IV, S. 99, Nr. 33. —

<sup>4)</sup> Gesch. Äg., S. 364, Anm. 2 bez. Äg. Gesch., S. 635 mit Anm. 13, Suppl., S. 70, nach \*K. Piehl, Rec. Trav. 3, S. 70f. und \*A. Wiedemann, Rec. Trav. 6, S. 117.

<sup>5)</sup> III, 4. — Daß Phanes eine höhere Stellung als etwa Psammetich, Theokles' Sohn, gehabt hat, geht hieraus in keiner Weise hervor. — Der Karer Pigres in dem späten Histrörchen bei Polyän, VII, 3, ist sicher keine historische Persönlichkeit.

<sup>6)</sup> Zu diesen Verhältnissen bei den Elephantinejuden der Perserzeit vgl. Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine, bes. S. 29ff. Die Zustände lassen sich ohne weiteres auf die Saitenzeit übertragen. <sup>7)</sup> 46, 21.

auch mehr Niederlagen als Siege erlebt. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß die griechischen Hopliten an sich allen orientalischen Truppen einschließlich der Perser überlegen waren, wie sich eine Generation nach dem Ende des Saitenreiches eindeutig zeigen sollte. Dabei fanden sich unter den Heeren der Staaten Vorderasiens, mit denen die Saiten kämpfen mußten, erstmalig in dem des Kambyses größere Griechenkontingente<sup>1)</sup>. Unter Nebukadnezar dienten lediglich vereinzelte griechische Abenteurer, wie jener Mytileneer Antimenidas, von dem Strabo<sup>2)</sup> berichtet. Übrigens war Nebukadnezar's Heer trotz seiner großen Siege von den Heeren der Saiten in mehrfacher Hinsicht kaum verschieden; wie diese war es ein Söldnerheer, in dem auch das System der Kriegerkolonien nicht unbekannt war. Qualitativ hatte es ebenfalls starke Mängel<sup>3)</sup>. Daß es dennoch solche Erfolge erringen konnte, bewirkte allein das persönliche Genie Nebukadnezars.

Die Saitischen Pharaonen waren sich ebenso wie Nebukadnezar dieser militärischen Schwäche ihres Reiches wohl bewußt. Das zeigt ihre Außenpolitik deutlich genug. Daß der junge König Apries vergaß, wie schwach die Grundlagen seiner Macht waren, hat ihm schließlich Thron und Leben gekostet und für Ägypten zwei schwere Jahrzehnte heraufgeführt.

Es ist kein Zufall, daß wir gerade aus Apries' Zeit Kunde von zwei großen Meutereien haben. Aus einem uns unbekannten Anlaß wurde die Garnison von Elephantine unbotmäßig und beschloß, nach Äthiopien zu ziehen. Bei diesem Entschluß wirkte sicher die Erinnerung an den Auszug der Machimoi gute zwei Generationen früher mit. Jedoch gelang es dem ägyptischen Festungskommandanten, dem schon genannten Neshor, nach seinen eigenen Angaben durch geschicktes Verhandeln mit den Meutern, die Lage zu meistern und die Disziplin wieder herzustellen. Angesichts der Verhältnisse war das gewiß eine Leistung, auf die Neshor stolz sein konnte<sup>4)</sup>.

Am Ende der Regierung des Apries hatten ägyptische Truppen bei ihrem Unternehmen gegen Kyrene eine Katastrophe erlitten. Daraufhin erfolgte jene große Meuterei, welche schließlich sogar den Sturz des Pharaos herbeiführte. Diesmal spielte noch ein besonderes Moment mit. Zwischen den ägyptisch-libyschen Machimoi der Saiten und den fremden Soldaten bestand stets eine gewisse Rivalität. Apries hat vielleicht durch besondere Bevorzugung der Griechen diesen Gegensatz noch verschärft<sup>5)</sup>. Die Niederlage gegen die Griechen Kyrenes erbitterte die Ägypter gegen die Griechen in Ägypten natürlich noch mehr. Die Usurpation

<sup>1)</sup> Herodot, III, 1; III, 139. — Vgl. Kap. 2 mit S. 33 Anm. 4.

<sup>2)</sup> XIII, 2, 3.

<sup>3)</sup> Über Nebukadnezars Heer vgl. B. Meissner, Babylonien und Assyrien, Bd. I, S. 87—89.

<sup>4)</sup> Neshorstatue H. Schäfer, Klio 4/1904, S. 155—162 mit eingehendem Kommentar; Übers. auch bei Breasted, Anc. Rec., IV, S. 506—508, § 989—995.

<sup>5)</sup> Vgl. Hall, CAH, III, S. 301/302, der S. 302 mit Anm. 2 nach einem Aryballos aus Naukratis mit einer Darstellung des Apries in einem Korinthischen Helm schließen möchte, Apries habe sogar griechische Rüstung getragen!

des Machimoiführers Amasis und seine Kämpfe gegen Apries in den Jahren 569 bis 567, wobei die Ägypter auf seiten des Usurpators standen, die Griechen und Karer aber für Apries kämpften, bedeuteten die Entladung dieser Spannungen.

Und doch zeigte sich sofort nach Amasis' Sieg, daß auch er die Griechen nicht entbehren konnte. Es zeugt für seine sprichwörtlich gewordene Klugheit, daß er nicht einmal einen Versuch in dieser Richtung unternahm. Aber eine Neuordnung der Stellung der Griechen in Ägypten war notwendig, und Amasis hat sie sofort in Angriff genommen. Die „Heerlager“ der Griechen und Karer am Pelusischen Nilarm wurden aufgelöst, die Soldaten nach der Stadt Memphis verlegt<sup>1)</sup>. Herodot sagt dazu ausdrücklich, daß sie als Leibwache des Königs gegen die Ägypter dienen sollten. Wie schon zur Zeit Psammetich's I., so mußten auch jetzt die fremden Truppen nicht nur als Schutz Ägyptens gegen äußere Feinde, sondern auch als eine persönliche Waffe des Herrschers nach Innen dienen. Gleichzeitig bedeutete Amasis' Maßnahme eine Konzentration der Kerntruppen im geographischen Mittelpunkt des Landes, von dem aus sie rasch nach allen Seiten hin eingesetzt werden konnten. Vor Amasis' Zeit standen Griechen auch in Elephantine<sup>2)</sup>, vielleicht auch noch an einigen anderen Plätzen außerhalb der „Heerlager“ an der Nordostgrenze. Die Elephantinegarnison bestand auch in der Perserzeit weiter, aber in den zahlreichen aramäischen Elephantinepapyri aus dem 5. Jahrhundert findet sich nicht der leiseste Hinweis auf irgendeinen Griechen. Hat Amasis etwa die griechischen Soldaten nicht nur aus den „Heerlagern“, sondern auch aus ihren übrigen Standorten nach Memphis geholt? Zu beweisen ist diese Vermutung allerdings nicht<sup>3)</sup>.

Die Machimoi, denen Amasis ja gerade aus dem Gegensatz zu den Griechen heraus seinen Thron verdankte, werden von seinem Verhalten schwer enttäuscht gewesen sein. Aber Amasis konnte weder im eigenen noch im Interesse seines Landes anders handeln.

Daß Amasis das Dilemma klar erkannte, zeigt eine weitere Maßnahme, die er ergriff. Ihr Ziel war, den Ägyptern die Anwesenheit der Griechen im Lande weniger lästig in Erscheinung treten zu lassen, ohne wiederum letztere vor den Kopf zu stoßen. Namentlich im Delta hatte sich im Laufe des letzten Jahrhunderts der griechische Kaufmann breitgemacht. So wichtig und gewinnbringend der griechische Handel für den ägyptischen Staat war, so unangenehm war die Konkurrenz und schon die bloße Anwesenheit der so andersartigen und daher höchst unsympathischen, aber äußerst regen Fremdlinge für den einzelnen Ägypter. Amasis hob den freien Handel der Griechen in Ägypten auf und beseitigte ihre Faktoreien. Dafür übergab er ihnen einen verkehrstechnisch sowohl zu den Hauptstädten Saïs und Memphis als auch zum Mittelmeer äußerst günstig gelegenen

<sup>1)</sup> Herodot, II, 154; hieraus Diodor, I, 67, 1. <sup>2)</sup> S. o. S. 39 Anm. 7.

<sup>3)</sup> Das Verschwinden der Griechen aus Elephantine könnte immerhin auch mit der dortigen Meuterei, von der Neshor berichtet, zusammenhängen oder erst in der Perserzeit erfolgt sein.

Ort am Kanopischen Nilarm, das so berühmt gewordene Naukratis. Diese etwa seit dem Anfang des 6. Jahrhunderts bestehende Siedlung erlebte einen steilen Aufstieg — es war ja jetzt die Griechenstadt auf ägyptischem Boden<sup>1)</sup>. Kein griechischer Kaufmann durfte an einem anderen Punkt anlegen; war einer durch widrige Winde dazu gezwungen, so mußten seine Waren auf Kähnen durch das Delta nach Naukratis gebracht werden. Das erleichterte auch die staatliche Aufsicht über den Import und die Verzollung der griechischen Waren<sup>2)</sup>. Es ist eine sehr ansprechende Vermutung von H. Kees<sup>3)</sup>, daß eine durch die Naukratisstele von 380 für diese Zeit bezeugte zehnprozentige Einfuhrsteuer und ein zehnprozentiger Gewerbezoll für Naukratis bereits auf Amasis zurückgehen.

Trotz aller dieser Einschränkungen in ihrer wirtschaftlichen Freiheit erwies sich auch für die Griechen Amasis' Naukratispolitik als unschätzbare Vorteil. Der Reichtum der hellenischen Stadt im Nildelta war bald berühmt. Die Milesier, Samier und Ägineten besaßen in der Stadt sogar eigene Tempel, die Leute von Chios, Teos, Phokaia, Klazomenai, Rhodos, Knidos, Halikarnaß, Phaselis und Mytilene ein gemeinsames Heiligtum, das Hellenion. Die Griechen in Ägypten empfanden Amasis' Vorgehen als Wohltat. Noch mehr als bei dem ersten Psam-

<sup>1)</sup> Quelle: Herodot, II, 178/179. Festzuhalten ist, daß Amasis den Griechen *ἔδωκε Ναύκρατιν πόλιν ἐνοικῆσαι*, d. h., daß der Ort als solcher damals bereits bestand. — Das Gründungsdatum von Naukratis war lange eine sehr umstrittene Frage. Der Ausgräber Flinders-Petrie (Naukratis I/1884—5, S. 4ff., vgl. Gardner, Naukratis II/1885—1886, S. 70ff.) wollte im Anschluß an die Grabungsergebnisse und mit Benutzung von Strabo XVII, 1, 18 (801) (vgl. hierzu jedoch oben S. 38 Anm. 2) die Gründung der Griechenstadt Naukratis bereits in die erste Hälfte bez. Mitte des 7. Jahrhunderts setzen. Hiergegen wandte sich G. Hirschfeld, Rhein.Mus. 42/1887, S. 209—221, vgl. 44/1889, S. 461—467. Nach ihm wurde Naukratis erst nach 570 zur Griechenstadt (Herodot), vorher sei nur eine ägyptische Siedlung dort gewesen. Ihm schloß sich Ed. Meyer, Gesch.Äg. S. 385, Anm. 1, vgl. S. 362, Anm. 1, und G.d.A. II (1893), S. 673/4, § 417A. = III, 2, S. 623, Anm. 1, an. — H. Prinz, Funde aus Naukratis, Klio Beiheft 7/1908, S. 1—6, ging wieder zu Petrie's Ansatz zurück, ähnlich E. R. Price, Pottery of Naukratis, JHS, 44/1924, S. 180ff. — Vgl. weiter H. Kees, Naukratis, R.E., XVI, 2, 1935, S. 1954—1966, bes. S. 1956—1959; R. M. Cook, Amasis and the Greeks in Egypt, JHS 57/1937, S. 227ff. Das ganze Problem ist neu durchgearbeitet in einer Arbeit von F. W. v. Bissing, die ich dank der Liebenswürdigkeit des Verfassers im Manuskript einsehen durfte. Vgl. v. Bissing, Forschungen zur Geschichte und kulturellen Bedeutung der griechischen Kolonie Naukratis in Ägypten, Forschungen und Fortschritte, 25, 1949, S. 1/2. Unter den für die Chronologie wichtigen Skarabäen Psammetichs I., Psammetichs II. und Apries' bezeichnet der tatsächlich einzige Skarabäus Psammetichs I. diesen durch das Zeichen *hsj* als verstorben. Kein ägyptischer oder griechischer Fund zwingt, mit einer Siedlung, sei sie griechisch oder ägyptisch, vor der Zeit Psammetichs II. zu rechnen. — Die ersten Griechen kamen zwar nicht erst unter Amasis an diesen Ort, jedoch war der große Aufschwung der Stadt erst eine Folge seiner Maßnahmen.

<sup>2)</sup> Diese Bedeutung des Handelsmonopols von Naukratis betonte bereits A. Wiedemann, Herodots zweites Buch, S. 609 zu II, 179. Vgl. Kees, Kulturgeschichte, S. 106.

<sup>3)</sup> Naukratis, R.E., XVI, 2, 1935, S. 1960. — Die Stele von 380 s. Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 2.

metich bemächtigte sich die Sage der Person des „Philhellenen“ Amasis. Mit Pythagoras, Solon, Thales, Kleobulos, Bias und Pittakos soll Amasis in persönlicher Verbindung gestanden haben. Daß das Legende ist, ergibt in vielen Fällen allein schon die Chronologie<sup>1)</sup>. Und doch war Amasis' Vorgehen nicht, wie Herodot und seine griechischen Landsleute meinten, ein Akt der Griechenfreundlichkeit, sondern in erster Linie eine Konzession an die antigriechische Stimmung der Ägypter. Es war jedenfalls ein politisches Meisterstück.

Als nach 525 im Ägypten des Persischen Weltreiches die Beschränkungen für die Griechen fortfielen, begann für Naukratis sofort der Niedergang. Ob es unter den Pharaonen des 4. Jahrhunderts etwa noch einmal eine Monopolstellung und dadurch einen vorübergehenden neuen Aufstieg gehabt hat, wissen wir nicht. In den 360er Jahren konnte sich die Stadt an der panhellenischen Subskription für den Wiederaufbau des Delphischen Apollotempels beteiligen<sup>2)</sup>. Aber die Gründung von Alexandria im Jahre 331 hat den Rückgang und Verfall von Naukratis nicht erst eingeleitet, sondern nur noch endgültig besiegelt. Auf der absteigenden Linie befand es sich damals bereits volle zwei Jahrhunderte. Naukratis' Blüte hatte eben auf seiner Monopolstellung beruht, und diese war ein Ergebnis der grotesken Tatsache gewesen, daß die Griechen unentbehrliche Helfer der Saitischen Pharaonen und zugleich die bestgehaßten Leute in ganz Ägypten waren.

<sup>1)</sup> Quellen und Kommentar hierzu bei Wiedemann, Äg. Gesch., S. 647—649. — Bezeichnend ist auch, daß Herodots Geschichte von der Gesandtschaft der Eleer (II, 160), die sich bei Psammetich II. Verbesserungsvorschläge für die Olympischen Spiele holen wollte, bei Diodor, I, 95, 2, auf die Zeit des bekannteren Amasis übertragen ist. — Auch Fabeln von Riesenkrokodilen, Phönixen usw. bei klassischen Schriftstellern spielen mit Vorliebe in der Zeit Psammetichs I. oder Amasis'. — Historisch könnte dagegen Amasis' Ehe mit der Kyreneerin Ladike sein (Herodot, II, 181), jedoch war diese Frau nicht etwa seine Königin. Sowohl der Thronfolger Psammetich III. als auch die übrigen uns bekannten Kinder des Amasis stammten von ägyptischen Müttern. Vgl. Gauthier, L.R., IV, S. 129—130. —

<sup>2)</sup> Dittenberger, Sylloge, I<sup>3</sup>, S. 346 und 349; H. Prinz, Funde aus Naukratis, Klio Beiheft 7/1908, S. 114/115, vgl. Homolle, BCH, 20/1896, S. 594, Anm. 2.



## 4. KAPITEL

## DIE PSAMMETICHIDEN UND DIE TEMPEL

Neben den Machimoi gab es im spätzeitlichen Ägypten noch einen zweiten Faktor von Bedeutung. Das war die Priesterschaft. Sie hatte in den Zeiten des Neuen Reiches eine immer größere Machtstellung im Staate erlangt, allen voran die des Gottes Amon von Theben. Schon mehrfach war von dem Thebanischen Gottesstaat die Rede<sup>1)</sup>. Da wir einerseits diesen relativ gut kennen, andererseits hier die zu schildernden Zustände und Tendenzen ihre ausgeprägteste Form gefunden haben, sei er zum Ausgangspunkt der folgenden Betrachtung gewählt.

Der Amonstaat von Theben war zwar kaum jemals ein politisch wirklich selbständiges Gebilde gewesen. Schon vor der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend war er in Abhängigkeit von den Herrschern der 21. Dynastie aus Tanis (etwa 1085 bis 950) gekommen. Mit der Thronbesteigung des Machimoifürsten Schoschenk I. um 950 war es mit seiner politischen Selbständigkeit vollends vorbei. Eine scharf ausgeprägte Sonderstellung aber hatte er dennoch jetzt so wenig als vorher eingebüßt. Auch Schoschenk I. und seine Nachfolger tasteten den Amonstaat als solchen nicht an, sondern brachten lediglich Mitglieder ihrer Familie in die Stellung des Hohenpriesters. Der Stand der Priester, jetzt in der Spätzeit erblich wie der der Machimoi, behielt in Theben — wie auch im übrigen Ägypten — unter der Herrschaft der libyschen Soldatenpharaonen seine Stellung und seinen Einfluß. Einen gewaltigen Aufschwung, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis, brachte der Idee der Theokratie die Herrschaft der äthiopischen Pharaonen. Diese, vielleicht selbst Nachkommen des alten von Schoschenk I. gestürzten Thebanischen Hohenpriestergeschlechtes, betrachteten sich in streng orthodoxer Weise lediglich als ausführendes Organ des Willens Amon's, brachten daneben aber auch den übrigen Gottheiten Ägyptens jegliche denkbare Verehrung dar. Ihre Abhängigkeit von der Religion, d. h. in der Praxis von den Priestern, führte schließlich in den späteren Jahrhunderten des Äthiopienreiches so weit, daß Amon's Orakel die Könige nicht mehr allein einsetzte, sondern ihnen sogar den Befehl geben konnte, abzudanken und in den Tod zu gehen!<sup>2)</sup> Die ägypti-

<sup>1)</sup> S. 2. Kapitel.

<sup>2)</sup> Agatharchides (E. Schwartz, Diodoros, R.E.V., 1, 1903, S. 673) bei Diodor, III, 6, 1—3; zur Einsetzung der Herrscher vgl. die „Stele der Königswahl“, Urk. III,

schen Priester haben den frommen Äthiopen auch immer ein gutes Andenken bewahrt<sup>1)</sup>.

Im Gottesstaat des Amon von Theben, „der wie ältesten und naivsten, so auch konsequentesten Durchführung der Theokratie, welche die Geschichte kennt“<sup>2)</sup>, hatte das Gedankengut und das Weltgefühl der Priester dieser Spätzeit auch in der Praxis des Staates seinen Ausdruck gefunden. Für eigentlich politische Gesichtspunkte war hier kein Raum, auch das staatliche Leben war allein von der Religion her bestimmt. Wohl sind die radikalen Formen dieser Amon-Theokratie erst unter dem Einfluß der fanatischen Äthiopen entstanden, die ägyptischer sein wollten als die Ägypter selbst. Die zugrundeliegenden Gedanken aber sind nicht etwa unägyptisch und allein eine Sache der Äthiopen, noch waren sie — und das ist ganz entscheidend wichtig — in Ägypten auf Theben allein beschränkt<sup>3)</sup>; nur hatten eben hier die Verhältnisse ihre praktische Verwirklichung in radikaler Form ermöglicht.

Mehrfach können wir das Idealbild, das diese Priester der Spätzeit vom Staat, d. h. in Ägypten vom Königtum, hatten, klar und deutlich greifen, meist durch Vermittlung der Griechen, aber auch direkt durch die aus Unterägypten stammende „Demotische Chronik“ aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.<sup>4)</sup> Platon<sup>5)</sup> sagt:

S. 81—100 (Übers. H. Ranke bei H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 100/101), Z. 4—19 der Harsijotefinschrift, Urk. III, S. 116—119, Z. 4 bis 7 der Nastaseninschrift, Urk. III, S. 142/143, H. Schäfer, *Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums*, S. 12, S. 96—98. <sup>1)</sup> Herodot, II, 137, 139, und Diodor, III, 2, 2 und III, 5, übermitteln diese Anschauung. <sup>2)</sup> Ed Meyer, G.d.A., II, 2, S. 28.

<sup>3)</sup> Daß diese Gedanken im ägyptischen Priestertum erst seit der Zeit der Äthiopienherrschaft über Ägypten voll zum Durchbruch kamen, hat H. Kees, *Der Götterglauben im alten Ägypten*, S. 399—401, gezeigt. Dagegen verbieten die im Folgenden behandelten Quellen die Auffassung, daß das Idealbild des gottgeleiteten Königtums unägyptisch und rein äthiopisch sei. M. E. muß man zwischen dem Gedanken und den radikalen Formen seiner Durchführung scheiden. Kees' Ansicht (a. a. O., S. 399), daß in dem Bericht des Hekataios von Abdera (bei Diodor I, 70/71) das Herrscherideal der Priester von Napata und nicht ägyptischer Priester zu sehen sei, verkennt die Umstände, unter denen Hekataios schrieb. Hekataios lebte unter Ptolemaios I. — die Regierung Ptolemaios' II. hat er dagegen kaum erlebt (F. Jakoby, R.E. VII, 2, 1912, S. 2751, Hekataios 4) —, zu einer Zeit also, in der die Griechen von Äthiopien kaum etwas wußten. Der gleiche Diodor (I, 37, 5), dessen Angaben über Ägypten zum größten Teil dem Werk des Hekataios entnommen sind (E. Schwartz, R.E. V, 1, 1903, S. 670, Diodoros 37), bezeugt, daß erst die Zeit Ptolemaios' II. den Griechen genauere Kenntnisse über Äthiopien brachte, eine Angabe, die zu dem, was wir über die Beziehungen zwischen Ägypten und Äthiopien in der Zeit von 650 bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts wissen (s. 10. Kapitel), ausgezeichnet paßt. — Außerordentlich wichtig ist weiter, daß auch das Ideal des priesterlichen Verfassers der „Demotischen Chronik“ — diese stammt aus Unterägypten! — „der Herrscher, der das Gesetz nicht verläßt“ ist. (Näheres s. 11. Kapitel.) Das zeigt die Verbreitung derartiger Gedanken bei den ägyptischen Priestern der Spätzeit auch außerhalb der Thebais.

<sup>4)</sup> Von den entsprechenden Angaben Platons und Hekataios' von Abdera hat Ed. Meyer, G.d.A., II, 2, S. 42—45, gezeigt, daß es sich nicht um Konstruktionen der Griechen, sondern um echt ägyptische Ideen handelt. — Über die „Demotische Chronik“ s. das 11. Kapitel. <sup>5)</sup> Politikos, 290 d, e.

„In Ägypten darf kein König ohne Priestertum herrschen, wenn es aber jemand aus einem anderen Geschlecht durch Gewalt geglückt ist, so muß er nachher doch durch Weihung in dieses Geschlecht eingeführt werden.“ Hekataios von Abdera<sup>1)</sup> entwirft ein Bild des ägyptischen Königtums: Die Könige sind keine unumschränkten Gewalthaber, jede Stunde in ihrem Leben, gleichgültig, ob sie dem Staatsdienst oder dem Privatleben gewidmet ist, ist gesetzlich geregelt. Ständig stehen die Könige dabei unter der Aufsicht der Priester. Jedoch empfinden sie das alles nicht als lästigen Zwang, sondern als die weiseste Einrichtung. Eben durch ihre treue Gesetzesbefolgung sind die ägyptischen Könige bei ihren Untertanen beliebter als irgendein anderer Machthaber auf der Welt. — „Freue dich über den Herrscher, der kommen wird, denn er wird das Gesetz nicht verlassen“, ist die Zukunftshoffnung und der Grundgedanke des priesterlichen Verfassers der „Demotischen Chronik“.

Dabei wollte die Priesterschaft gerade in dieser Zeit des Niedergangs der Hort altägyptischer Tradition sein. Die Äthiopen sind jedoch, obwohl sie in Ägypten an sich als Fremdherrscher saßen, von den ägyptischen Priestern deshalb nie als fremd oder gar feindlich empfunden worden. Ihr „Nationalismus“ war in seiner Wurzel nicht politisch, sondern gemäß dem Denken und Fühlen seiner Träger magisch-religiös. Gewisse Menschen galten als „unrein“, etwa die Schweine- und Schafhirten<sup>2)</sup>. Pharao Pianchi ließ einige libysche Deltadynasten, die sich ihm unterwerfen wollten, nicht in sein Haus kommen, „weil sie unrein waren und Fische aßen“<sup>3)</sup>. In gesteigertem Maße trat man Ausländern, die sich natürlich erst recht nicht an die unzähligen ägyptischen Ritualvorschriften<sup>4)</sup> hielten, mit diesem Gefühl gegenüber. „Die Ägypter dürfen nicht mit den Hebräern zusammen essen, da das den Ägyptern ein Greuel ist“, heißt es im Alten Testament<sup>5)</sup>. Diese Exklusivität nahm jetzt in der Spätzeit immer schärfere Formen an. Nicht nur die in der Zeit des Neuen Reiches in Ägypten eingedrungenen ausländischen Gottheiten verschwanden wieder fast ganz, sogar der uralte ägyptische Gott Seth wurde verfeimt und aus dem Pantheon ausgestoßen<sup>6)</sup>, nicht nur, weil er der Mörder des Osiris, sondern vor allem, weil er der Gott des Auslandes war. Dem steht gegenüber, daß man auf allen Gebieten auf die Formen des Alten und Mittleren Reiches zurückgriff. Man wollte diese alte Glanzzeit, so wie man sie sich vorstellte, wieder zum Leben erwecken. In der Äthiopenzeit begann das Archaisieren in der ägyptischen Kunst<sup>7)</sup>. Sprache und Schrift der Hieroglypheninschriften wurden ältesten Vorbildern nachgeahmt, uralte Formeln und sogar Titulaturen wieder aufgegriffen. Daneben wurde der Kult der großen Herrscher des Alten

<sup>1)</sup> Diodor I, 70/71. <sup>2)</sup> Herodot II, 47; Genesis 46, 34.

<sup>3)</sup> Pianchistele, Z. 150—153; H. Schäfer, Urk. III, 1, S. 54; Breasted, Anc. Rec., IV, S. 443, § 882. <sup>4)</sup> Vgl. Herodot II, 37. <sup>5)</sup> Genesis, 43, 32.

<sup>6)</sup> Vgl. Ed. Meyer, Gesch. Äg., S. 372; A. Erman, Die Religion der Ägypter, S. 317/8; H. Kees, Der Götterglauben im alten Ägypten, S. 410—414.

<sup>7)</sup> A. Scharff, Handbuch der Archäologie, I, S. 612ff.

Reiches eifrig gepflegt. Bezeichnend aber ist dabei, daß man mit Ausnahme der frühen 18. Dynastie, deren Kunstwerke man als Vorbild mit anerkannte<sup>1)</sup>, das Neue Reich, wo Ägypten anders als im Alten und Mittleren Reich in engen wechselseitigen Beziehungen zum Ausland gestanden hatte, ablehnte. Man wollte die Entwicklung eines Jahrtausends ignorieren und wieder zu dem Zustand zurückkehren, der herrschte, bevor durch den Hyksoseinfall und seine weittragenden Folgen Ägypten in intensive Berührung mit dem Ausland, den Fremden, den Unreinen gekommen war. Einige Jahrhunderte früher war gerade Ramses II. lange Zeit das leuchtende Vorbild gewesen!

Diese ganzen Anschauungen waren aber in ihrem Kern nicht allein Sache der Priester. Auch im Leben der übrigen Ägypter, so geistig tiefstehend die Masse der Bevölkerung gerade in der Spätzeit war, dominierte allein die Religion. Bekannt sind die grotesken, aber fanatischen und blutigen Prügeleien der Fellachen aus der Römerzeit, die sich, Gau gegen Gau, über Fragen ihrer primitiven religiösen Kulte gegenseitig die Schädel einschlugen<sup>2)</sup>. Es ist klar, daß die Macht der geistig allein hochstehenden Priester über die Masse kaum Grenzen hatte. Aber auch rein materiell stellten die Tempel mit ihrem großen Besitz an Land, Menschen, Vieh, Edelmetallen usw. eine nicht zu unterschätzende Macht dar.

Psammetich und seine Nachfolger waren zu Maßnahmen gezwungen, die das Gegenteil von dem darstellten, was die Priester als Ideal ansahen. Sie standen in lebhaftem diplomatischen und wirtschaftlichen Verkehr mit den Mächten des Auslandes. Nicht genug damit, sie holten die verhaßten Fremden sogar selbst ins Land! Dafür, daß diese Maßnahmen politisch und militärisch notwendig waren, konnten die Priester kein Verständnis haben. Aber die Säiten brauchten zum mindesten stillschweigende Duldung ihres Tuns, sonst war ihre Stellung unhaltbar.

So haben sie alles getan, um die Priester mit ihrem Vorgehen zu versöhnen. Die priesterlichen Ansprüche wurden nicht nur durch peinlichste Beachtung der Formen geschont, sondern auf den Gebieten, wo es ohne Gefahr möglich war, sogar kräftig unterstützt. Gegen das Archaisieren von Hieroglypheninschriften, Kunstwerken und Titulaturen war nichts einzuwenden, und staatliche Förderung dieser Erscheinungen konnte indirekt nur nützlich sein. Am handgreiflichsten aber tritt die Politik der Säiten uns entgegen in ihren Tempelbauten sowie in noch weit zahlreicheren Restaurationsarbeiten an in Verfall geratenen Heiligtümern, darunter auch den Pyramiden und sonstigen alten Königsgräbern.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet gewinnt auch die Behandlung des Thebanischen Gottesstaates durch Psammetich I.<sup>3)</sup> neben der politischen Verständigung mit Äthiopien und dem Fürsten Montemhet von Theben eine weitere Bedeutung. Es war die Lösung des Problems, den Amonstaat ins Reich einzugliedern, ohne die Formen des unabhängigen Priesterstaates zu verletzen.

<sup>1)</sup> A. Scharff, a. a. O., S. 615.

<sup>2)</sup> Cassius Dio, 42, 34, 2; Plutarch, De Iside et Osiride, 72; vgl. Juvenal, Sat. XV, 33/38. <sup>3)</sup> S. o., 2. Kapitel.



Psammetich's Nachfolger haben seine Politik beibehalten. Als Nitokris eine Greisin war, hat Psammetich II. noch im 1. Jahr seiner Regierung, am 13. Dezember 594, ihr seine junge Tochter Anch-nes-nefer-ib-Re zur Adoption nach Theben geschickt<sup>1)</sup>. Nach dem am 15. Dezember 585 erfolgten Tod der Nitokris übte also auch weiterhin eine Saitin das höchste geistliche Amt in Theben aus. Der Usurpator Amasis hat sie hoch geehrt. Auf einer Darstellung in Karnak<sup>2)</sup> erscheinen Pharao und „Gottesgemahlin des Amon“ als vollkommen gleichberechtigt nebeneinander. Anch-nes-nefer-ib-Re lebte noch zur Zeit Psammetich's III. Am Tempel des Osiris-Pameres in Karnak finden sich die Kartuschen der beiden Persönlichkeiten; Psammetich III. hat in seiner nur sechsmonatigen Regierung trotz des Anmarsches der Perser noch Zeit gefunden, hier baulich tätig zu sein<sup>3)</sup>.

Im allgemeinen wurden jedoch die Tempel Unterägyptens gegenüber denen Oberägyptens bevorzugt und nahmen dadurch einen starken Aufschwung<sup>4)</sup>. Die Dynastie der Saiten stammte ja selbst aus Unterägypten. Vor allem aber lag das Delta im außen- wie innenpolitischen Brennpunkt. Hier lagen die Residenz und die Hauptgarnisonen, hierher kamen aber auch die Fremden. Oberägypten besaß für die Saiten mehr die Bedeutung eines Nebenlandes, in dem eigentlich nur einzelne Städte wie Theben und das altheilige Abydos wichtig waren.

War die Fürsorge für die Tempel also eine politische Notwendigkeit, so ergab sich hieraus jedoch für den Staat ein neues Problem. Nicht nur kosteten die Tempelbauten und -restorationen große Summen, sondern neben ihnen standen auch Schenkungen an Land, Menschen, Vieh, landwirtschaftlichen Produkten usw.<sup>5)</sup>. Zwar gingen die Saiten öfters so vor, daß sie gewisse Güter aus der Hand von Privatleuten in den Besitz der Tempel brachten. Der mehrfach genannte Elephantinekommandant Neshor schenkte im 4. Jahr des Apries (585) einen namhaften Landbesitz im 10. oberägyptischen Gau, der ihm früher vom König übertragen worden war, auf dessen Veranlassung dem Widdertempel von Mendes. Neshor erhielt dafür eine Priesterpfründe als Altersversorgung, ein bei Offizieren und Beamten der Spätzeit durchaus üblicher Vorgang<sup>6)</sup>. Ein königlicher Verwal-

<sup>1)</sup> Stele der Anch-nes-nefer-ib-Re aus Karnak; G. Maspero, *Ann. Serv.*, 5/1904, S. 84—90; Breasted, *Anc. Rec.*, IV, S. 503/6, § 988 A—J.

<sup>2)</sup> LD III, 274, o. — Aus dieser Darstellung hat man früher fälschlich geschlossen, Amasis habe zur Legitimierung seiner Stellung sich mit Anch-nes-nefer-ib-Re verheiratet. Vgl. hierzu G. Daressy, *Rec. Trav.*, 22/1900, S. 7; Gauthier, *L.R.*, IV, S. 102, Anm. 2; C. E. Sander-Hansen, *Die religiösen Texte auf dem Sarg der Anch-nes-nefer-ib-Re*, Kopenhagen 1937, S. 2. <sup>3)</sup> G. Legrain, *Ann. Serv.* 6/1905, S. 130—133.

<sup>4)</sup> Vgl. H. Kees, *Zur Innenpolitik der Saitendynastie*, NGGW, 1935, S. 102 nach den Angaben der Nitokrisadoptionsstele A. Erman, *Ä.Z.* 35/1897, S. 27; ders., *Kulturgeschichte*, S. 258.

<sup>5)</sup> Als Beispiel sei die Stele von Mitrahine über eine Schenkung des Apries an den Ptahtempel von Memphis genannt, K. Piehl, *Ä.Z.* 28/1890, S. 103/107; B. Gunn, *Ann. Serv.* 27/1927, S. 211/237; eine Übers. auch bei Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 171/2.

<sup>6)</sup> H. Kees, *Zur Innenpolitik der Saitendynastie*, NGGW, 1935, S. 95/96 und S. 101—102; die Schenkungsstele (in Kopenhagen) H. Kees, *Ä.Z.*, 72/1936, S. 40—52.

tungsbeamter zur Zeit des Amasis, Pefnefdineith, nahm gewisse Einkünfte „aus der Wüste“, d. h. wohl aus dem Karawanenhandel, sowie die Fähr von Thinis dem Stadtgrafen bzw. Bürgermeister fort und übergab sie dem Osiristempel von Abydos<sup>1)</sup>. Aber trotz derartiger Fälle verschlangen die Stiftungen für die Tempel Unsummen. Wir sind in der glücklichen Lage, hier einmal eine Zahlenangabe zu haben. Ein demotischer Papyrus<sup>2)</sup> aus der Perserzeit spricht von den staatlichen Lieferungen von Silber, Vieh, Geflügel, Korn u. a. an die Tempel z. Z. des Amasis. Beigefügt ist eine (leider nicht mit letzter Sicherheit lesbare) Zahl über den Geldwert dieser Lieferungen; Ed. Meyer hat hier eine Summe von über 7 Millionen Mark herausgerechnet! Dem muß man gegenüber halten, daß die Perser aus ihrer ganzen 6. Satrapie, d. h. Ägypten nebst den libyschen Oasen und der Kyrenaika (abgesehen von den Erträgen aus der Fischerei im Mörissee und Getreidelieferungen für die Besatzungstruppen) 700 Talente an Steuern zogen. Das sind knapp 5 Millionen Mark<sup>3)</sup>. Dieser Vergleich zeigt vielleicht am deutlichsten, was die Saiten für die Tempel ausgeben mußten! Aber diese Ausgaben waren notwendig. Es wird noch mehrfach davon zu sprechen sein, welche Folgen es für spätere Regierungen hatte, die es wagten, den materiellen Interessen der Tempel zunahe zu treten.

Vielleicht kann man mit aller Vorsicht noch eine weitere Aussage machen. Vergleicht man die Zahl der von den einzelnen Saitenherrschern erhaltenen Monumente ihrer Bautätigkeit, so ergibt sich folgendes Bild<sup>4)</sup>: Von Psammetich I. und Necho II. ist angesichts ihrer 54- und 15jährigen Regierung relativ wenig vorhanden. In der zweiten Hälfte der Saitenzeit werden die Monumente häufiger und zwar seit Psammetich II. trotz seiner nur 6jährigen Regierung. Gewiß ist manches Bauwerk im damals so besonders wichtigen Delta, das so schlechte Bedingungen für ihre Erhaltung bietet, spurlos oder fast spurlos zugrunde gegangen, wie Psammetich's I. Bauten in Memphis, von denen Herodot<sup>5)</sup> berichtet. Aber für die gesamte Saitenzeit treffen die gleichen Bedingungen zu, auch Amasis' Bauten in den beiden Hauptstädten Saïs und Memphis<sup>6)</sup> erlitten das gleiche Schicksal.

<sup>1)</sup> Pefnefdineith's Statue Louvre A 93; P. Pierret, *Rec. d'inscr. du Louvre*, II, S. 39—41; Brugsch, *Thesaurus*, VI, S. 1252—1254; K. Piehl, *Ä.Z.* 32/1894, S. 118—122, und *Ä.Z.* 34/1896, S. 81—83; A. Baillet, *Ä.Z.* 33/1895, S. 127—129; Breasted, *Anc. Rec.*, IV, S. 514—517, § 1015—1025. Vgl. H. Kees, *Zur Innenpolitik der Saitendynastie*, NGGW, 1935, S. 103—104.

<sup>2)</sup> Spiegelberg, *Demotische Chronik*, Nr. VI, S. 32—33; Kommentar dazu Ed. Meyer, *Kl. Schr.*, II, S. 98—100.

<sup>3)</sup> Herodot, III, 91. — Die Umrechnung in Mark nach Ed. Meyer, *G.d.A.*, IV, 1, S. 150.

<sup>4)</sup> S. die Zusammenstellungen bei A. Wiedemann, *Gesch. Äg. und Äg. Gesch.*, Petrie, *Hist.*, III, Gauthier, *L.R.*, IV (sämtlich nach Herrschern geordnet), Porter-Moss, *Bibl.* — Für obigen Vergleich muß man jedoch von den diversen Kleinfunden mit Königsnamen absehen. <sup>5)</sup> II, 153.

<sup>6)</sup> Herodot, II, 175/6. — Saïs war die Königsstadt, wo auch die Grabstätten der Dynastie lagen (Herodot, II, 169, vgl. III, 16), jedoch scheint Memphis in der Ver-



Soll man in der genannten Erscheinung nur einen Zufall sehen? Oder könnte es sich darum handeln, daß die späteren Herrscher der Dynastie von den Priestern zu immer größeren Konzessionen gezwungen wurden? In diesem Zusammenhang sei noch einmal an Psammetichs II. eigenartige Reise nach Phönizien erinnert<sup>1)</sup>, die auch darauf hindeuten könnte, daß er besonders stark unter priesterlichem Einfluß stand. Apries brauchte dann wegen seiner außenpolitischen Mißerfolge, der Usurpator Amasis wegen seiner naturgemäß zunächst unsicheren Stellung die Unterstützung der Priester in besonderem Maße. Seine Naukratispolitik erhält von dieser Seite her noch eine weitere Beleuchtung.

Diese Entwicklung wurde unterbrochen durch die Eroberung des Landes durch die Perser (525). Sie stellte auch Ägyptens Tempel vor ganz neue Probleme.

waltung die führende Stellung gehabt zu haben. Vgl. Griffith, *Dem. Pap. Rylands Libr.*, III, S. 7, 79, A. 4, 97 A. 2, 184. <sup>1)</sup> S. o. 2. Kapitel.

## 5. KAPITEL

### ÄGYPTEN ALS SATRAPIE DES PERSISCHEN WELTREICHES

Die Eroberung Ägyptens und die freiwillige Unterwerfung seiner Nachbarn bedeutete für den Großkönig Kambyses keinen Abschluß. Jedoch der Plan eines Eroberungszuges gegen Karthago scheiterte sofort an der Weigerung der Phönizier, gegen ihre eigene Stadt zu Felde zu ziehen<sup>1)</sup>. Dagegen führte Kambyses persönlich einen Angriff gegen das Reich von Napata durch. Von Theben aus wurde eine Truppenabteilung gegen das Ammonium in der Oase Siwa abgezweigt. Aber diese Leute kamen in der Wüste um, und auch das Äthiopienunternehmen endete mit einer Katastrophe<sup>2)</sup>. Rückwirkungen auf das bereits Gewonnene hatten diese letzten Fehlschläge jedoch nicht.

Das Bild des Kambyses und besonders seines Verhaltens in Ägypten war bisher stets beherrscht von dem Bericht Herodots. Hiernach hat er dem gefangenen Pharaon Psammetich III. anfänglich allerlei Kränkungen angetan, ihn dann jedoch ehrenvoll behandelt, schließlich aber wegen Aufwiegelei der Ägypter hingerichtet<sup>3)</sup>. Die Leiche des Amasis in Saïs hat er erbärmlich mißhandelt und schließlich sogar ins Feuer geworfen, ein ungeheurer Frevel wie gegen die ägyptische, so auch gegen die persische Religion, wie schon Herodot selbst bemerkt<sup>4)</sup>. Ganz schlimm soll es nach seinem gescheiterten Äthiopienunternehmen geworden sein. Als er auf der Rückkehr davon in Memphis ankam, war den Ägyptern gerade ein Apis — der heilige Stier von Memphis — erschienen. Kambyses bezog die allgemeine Festfreude auf seinen Mißerfolg. Als er dann den wahren Grund erfahren hatte, ließ er den Apis herbeibringen, verwundete ihn tödlich mit dem Schwert und ließ seinem Zorn auch gegen die Priester und sonstige Festteilnehmer freien Lauf. Der verendete Apis aber wurde von den Priestern heimlich beigesetzt<sup>5)</sup>. Weiter hat Kambyses Gräber in Memphis geschändet, das Bild des Gottes Ptah verspottet und die Götterbilder der von Herodot Kabeiren genannten zwerggestaltigen Genossen des Ptah verbrannt<sup>6)</sup>. Spätere Schriftsteller haben diese Greuelthaten z. T. immer ungeheuerlicher ausgemalt<sup>7)</sup>. Daneben aber bringt Herodot ganz

<sup>1)</sup> Herodot, III, 17, 49.

<sup>2)</sup> Äthiopienzug Herodot, III, 17—25; näheres s. Kapitel 10. — Siwaunternehmen Herodot, III, 17, 25, 26. <sup>3)</sup> III, 14, 15. <sup>4)</sup> III, 16. <sup>5)</sup> III, 27—29. <sup>6)</sup> III, 37.

<sup>7)</sup> Strabo, XVII, 1, 27 (805); Diodor, I, 46, 4; Plinius, *Hist. Nat.*, 36, 9 bez. 14, § 66; Plutarch, *De Iside et Osiride*, 44c; Justin, I, 9, 1; Clemens Alexandrinus, *Protrepticus*,

unvermittelt die Nachricht, Kambyzes sei vom Butoorakel der Tod in Agbatana vorausgesagt worden<sup>1)</sup>. Danach müßte er dieses befragt haben und ihm also durchaus mit Achtung begegnet sein. Soweit Herodot.

G. Posener<sup>2)</sup> hat überzeugend nachgewiesen, daß sich aus den ägyptischen Denkmälern ein wesentlich günstigeres Kambyzesbild ergibt. Unsere Hauptquelle ist die naophore Statue des Neithpriesters und Oberarztes Udja-Hor-resenet (*Wd3-Hr-rsnt*) von Saïs<sup>3)</sup>. Dieser hatte bereits unter Amasis und Psammetich III. hohe Funktionen bekleidet, befand sich aber sofort nach der Eroberung des Landes durch die Perser in Kambyzes' Umgebung. Er blieb unter den Persern nicht nur in seiner priesterlichen Stellung, sondern erhielt durch sie auch neue Würden, so die eines Oberarztes. Unter Dareios I. weilte er zeitweilig in Elam und wurde von dort vom König in offizieller Mission nach Ägyptengesandt<sup>4)</sup>. Die Inschrift auf seiner Statue ist eine Selbstverherrlichung seiner Verdienste um seine Angehörigen, seine Stadt und vor allem seine Götter. Die Auswahl der von Udja-Hor berichteten Ereignisse ist ganz subjektiv allein nach dem Gesichtspunkt, ob sie die persönliche Bedeutung Udja-Hor's ins rechte Licht rücken konnten oder ob sie hierfür gleichgültig waren. Auch stand Udja-Hor ja im Dienst der Perser, was allein ihm schon verbot, Übeltaten der Großkönige zu erwähnen. Aus dem, was er nicht sagt, darf man also keinerlei Schlüsse ziehen. Andererseits dürfte an der Wahrheit des tatsächlichen Berichteten nicht zu zweifeln sein. Die Inschrift auf der Statue ist nur wenige Jahre nach der Kambyzeszeit unter Dareios I. abgefaßt worden und war zur Betrachtung durch die Vorübergehenden bestimmt. Grobe Entstellungen der allgemein bekannten Vorgänge waren also für den Verfasser nicht möglich. Auch lag unter Dareios I. kein Anlaß mehr vor, Kambyzes zu schmeicheln. Weiter besaß Udja-Hor immerhin den Freimut, von den durch die Perser im Lande verursachten Unruhen und Widrigkeiten zu sprechen<sup>5)</sup>.

Die Eroberung Ägyptens von 525, die Udja-Hor nur ganz allgemein erwähnt, war wie jede derartige Invasion mit Greueltaten und Plünderungen verbunden<sup>6)</sup>.

IV, 52, 6, ed. O. Stählin, Bd. I, S. 40f. — Vgl. Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 218 und *Äg. Gesch.*, S. 671/2.

<sup>1)</sup> III, 64. <sup>2)</sup> *Première domination*, S. 168ff.

<sup>3)</sup> Vatikan, Nr. 158 (113); Posener, a. a. O., Nr. 1, S. 1—26; vgl. Brugsch, *The-saurus*, IV, S. 636—642, 691—697; H. Schäfer, *Ä.Z.* 37/1900, S. 72—74; Petrie, *Hist. III*, S. 361—362; Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 206—208, und *Äg. Gesch.*, S. 667 bis 668.

<sup>4)</sup> Udja-Hor's Abstammung und Karriere Posener, a. a. O., S. 164—165.

<sup>5)</sup> Zum Wert der Angaben des Udja-Hor und zu ihrer methodischen Interpretation s. Posener, a. a. O., S. 166—167. Vgl. Ed. Meyer, *Kl. Schr.*, II, S. 100. — Wenig besagt, daß Udja-Hor sowohl die Saïten- als auch die Perserkönige mit voller Pharaonentitulatur nennt. Gerade wenn er die Perser als rechtmäßige Nachfolger der alten Pharaonen darstellen wollte, hätte er ihnen durch Profanierung der Letzteren keinen Dienst erwiesen.

<sup>6)</sup> Posener, a. a. O., S. 167—170; eine babylonische Keilschrifttafel über eine ägyptische Sklavin aus der Kriegsbeute B. Meissner, *Ä.Z.* 29/1891, S. 123—124.

Udja-Hor berichtet in ziemlich allgemeinen Ausdrücken darüber. Mit den von Herodot erwähnten persönlichen Übergriffen des Kambyzes haben diese Wirren nichts zu tun<sup>1)</sup>. Bereits nach kurzer Zeit ging das Leben wieder seinen geregelten Gang, wie demotische Verwaltungs- und juristische Urkunden sowie die prunkvolle Bestattung eines Apis im November 524 zeigen<sup>2)</sup>. Offenbar hat die persische Führung und vor allem Kambyzes selbst den Ausschreitungen der Truppen Einhalt geboten. Auf Intervention des Udja-Hor hin veranlaßte der Großkönig, daß Truppen, die sich im Tempel der Neith in Saïs niedergelassen hatten, entfernt wurden und der Tempel gereinigt wurde<sup>3)</sup>.

Kambyzes nahm eine ägyptische Pharaonentitulatur an. Das war freilich das einzige Mittel, um legitim über Ägypten herrschen zu können; für die Ägypter ihrerseits bestand keine Möglichkeit, den faktischen Machthaber anzuerkennen, ohne ihn als Pharaon zu bezeichnen. Aber weiter befahl Kambyzes, dem Neithtempel von Saïs seine Einkünfte und seine Diener zurückzugeben und die Kult-handlungen zu vollführen, schließlich brachte er in eigener Person den Göttern von Saïs, an ihrer Spitze Neith, Verehrung und Opfer dar. Die grundsätzliche Wahrheit dieses Berichtes Udja-Hor's kann trotz sicher vorliegender Übertreibungen in Einzelheiten nicht in Zweifel gezogen werden. Somit erweist sich Herodots Angabe, Kambyzes habe die Leiche des Amasis geschändet, die sich ja gerade im heiligen Bezirk der Neith zu Saïs befand<sup>4)</sup>, als falsch. Ebenso wie in Saïs, worüber Udja-Hor allein berichtet, wird Kambyzes in anderen Orten des Landes gehandelt haben<sup>5)</sup>.

Auch die berüchtigtste Tat des Kambyzes, die Ermordung des heiligen Apis, wird durch die Serapeumsinschriften nicht nur nicht gestützt, sondern sogar mit großer Wahrscheinlichkeit widerlegt<sup>6)</sup>. Wegen der großen Wichtigkeit dieses Problems für die Beurteilung von Kambyzes' ägyptischer Politik müssen diese Dinge im folgenden in allen Einzelheiten dargelegt werden: Ein Apis, dessen Grab-schrift erhalten ist<sup>7)</sup>, wurde geboren am 29. Tag des 5. Monats des 5. Jahres des Kambyzes (29. Mai 525), also gerade in den Tagen unmittelbar vor der Eroberung von Memphis durch Kambyzes. Er starb am 4. Tag des 9. Monats des 4. Jahres Dareios' I. (31. August 518), überlebte Kambyzes also um mehrere Jahre. Ein weiterer Apis, dessen Grabschrift und Sarkophag wir besitzen<sup>8)</sup>, wurde am 10. (?)

<sup>1)</sup> Posener, a. a. O., S. 168—169. <sup>2)</sup> Posener, a. a. O., S. 169, Anm. 3.

<sup>3)</sup> Posener, a. a. O., S. 169/170. <sup>4)</sup> S. o. S. 33 mit Anm. 5. <sup>5)</sup> Kambyzes' ägyptische Politik Posener, a. a. O., S. 170—171. <sup>6)</sup> Posener, a. a. O., S. 171—173.

<sup>7)</sup> Louvre, Serapeum Nr. 357, dazu 319, 320, 355, 366. Posener, a. a. O., Nr. 5, S. 36—41; vgl. Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 219/220; E. Chassinat, *Rec. Trav.* 23/1901, S. 76—81, Nr. CXXX, CXXXI, CXXXV; Gauthier, *L.R.*, IV, S. 137, Nr. 3; S. 138, Anm. 1; S. 140, Nr. 1 mit Anm. 4; S. 141, Nr. 2; S. 141, Nr. 3 mit Anm. 1; Porter-Moss, *Bibl. III*, S. 213; Borchardt, *Mittel*, S. 64. — Vgl. auch Anlage 1 u. 2.

<sup>8)</sup> Stele Louvre Nr. 354 (= 407); Posener, a. a. O., Nr. 3, S. 30—35; vgl. Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 227; Gauthier, *L.R.* IV, S. 138, Nr. 4; Sarg Posener, a. a. O., Nr. 4, S. 35—36; B. Gunn, *Ann. Serv.*, 26/1926, S. 85—86.

Tag des 11. Monats des 6. Jahres des Kambyzes (6. ? November 524) bestattet. Nach der gewöhnlichen Dauer der Einbalsamierungszeit von 70 Tagen zu schließen, wäre er also in den letzten Augusttagen 524 gestorben<sup>1)</sup>. Diesen Stier hielt man für den von Kambyzes ermordeten<sup>2)</sup>.

Hier ergibt sich eine große Schwierigkeit. Nach obigen Daten hätten vom Mai 525 bis zum August 524 zwei Apisstiere zugleich gelebt. Das ist aber nach den ägyptischen religiösen Vorstellungen ganz unmöglich und völlig ohne Parallele. Deshalb vermutete schon A. Wiedemann<sup>3)</sup>, das Geburtsdatum auf der Stele des 518 verstorbenen Stieres sei in Wahrheit das seines 524 ermordeten Vorgängers, mit anderen Worten, man habe die Lebensdauer zweier Stiere zu einer einzigen kontaminiert. Dieser Betrug habe zum Ziel gehabt, Kambyzes' Greueltat offiziell zu vertuschen. Diese Hypothese ist unhaltbar<sup>4)</sup>, schon deshalb, weil in Zeile 8 der leider sehr schlecht erhaltenen Grabschrift des 524 bestatteten Stieres noch das Datum „Jahr 27“ zu erkennen ist<sup>5)</sup>. Das kann nur das Jahr 27 des Amasis (543) sein und ist wahrscheinlich das Geburtsdatum (kaum das Inthronisationsdatum<sup>6)</sup> des Stieres.

Zwei Hauptpunkte in Herodots Bericht sind nachweisbar falsch:

1. Kambyzes kann den Apis nicht während der Inthronisationsfeiern ermordet haben. Die Inthronisation der heiligen Stiere fand einige Monate nach ihrer Geburt statt<sup>7)</sup>. Der 524 bestattete Stier war aber etwa 19 Jahre alt geworden.

2. Die Bestattung des Stieres von 524 geschah nicht heimlich. Die Grabschrift zeigt, daß die Bestattung offiziell war, und der Apissarg war nach seinen Inschriften eine Weihgabe des Kambyzes. Die großartigen Dimensionen des Sarges und sein wertvolles Material (Granit) schließen die Annahme aus, die Inschriften seien nur stereotype Formeln<sup>8)</sup>.

Es bleibt noch das Paradoxon der gleichzeitigen Existenz zweier Apisstiere. Ist es wirklich sicher, daß der im November 524 bestattete Stier tatsächlich erst 70 Tage früher gestorben ist? Posener hat gezeigt, daß die noch lesbaren Teile der Grabschrift von den üblichen Formeln abweichen, daß von einer königlichen Anordnung, die sich offenbar auf die Bestattung des Apis bezieht, und deren Ausführung die Rede ist. Sollte es sich um eine Verzögerung der Bestattung durch besondere Umstände handeln, die das Eingreifen des Königs nötig machten? Unter der sehr naheliegenden Annahme, unser Apis sei kurz vor der Geburt des zu seinem Nachfolger ausersehenen Stiers (29. Mai 525) gestorben, wäre die Einbal-

<sup>1)</sup> Das Todesdatum auf der Stele ist verloren.

<sup>2)</sup> Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 227 ff., *Äg. Gesch.*, S. 672 f.; Ed. Meyer, *G.d.A.*, III, 2, S. 191; u. a. <sup>3)</sup> *Gesch. Äg.*, S. 229—231.

<sup>4)</sup> Posener, a. a. O., S. 174/175.

<sup>5)</sup> A. Wiedemann konnte dieses wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Stele seinerzeit noch nicht lesen.

<sup>6)</sup> Posener, a. a. O., S. 34, i.

<sup>7)</sup> Vgl. Posener, a. a. O., S. 174 mit Anm. 4. <sup>8)</sup> Posener, a. a. O., S. 174.

samierungszeit etwa in die Monate Mai-Juni 525 gefallen, d. h. gerade in die Periode der Kampfhandlungen und der Belagerung von Memphis! Daß damals die mit äußerst umfangreichen Zeremonien verbundene Bestattung des Apis — ganz Ägypten war in solchen Fällen an der Aufbringung der notwendigen Leinwandstreifen beteiligt<sup>1)</sup> — unmöglich war, wird man gern glauben. So hat während der ganzen Zeit des Kambyzes aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt kein Apis das Zeitliche gesegnet<sup>2)</sup>!

Damit fällt die gesamte griechische Tradition über Kambyzes' Religionsfrevle in Nichts zusammen. Wie aber ist diese Tradition entstanden? Sie ist keine griechische Erfindung. Als Herodot um die Mitte des 5. Jahrhunderts Ägypten bereiste, war sie dort allgemein verbreitet. Spricht doch sogar in einer offiziellen Eingabe an die persische Regierung vom Jahre 407 die Judengemeinde von Elephantine ganz ungescheut von der „Zerstörung aller Tempel der ägyptischen Götter durch Kambyzes“<sup>3)</sup>.

Auch zu diesem Problem dürfte Posener<sup>4)</sup> bereits die richtige Lösung angedeutet haben. Es war schon die Rede von den ungeheuren staatlichen Ausgaben für die Tempel in der Saitenzeit<sup>5)</sup>. Auf einem demotischen Papyrus ist uns ein diesbezüglicher Erlaß des Kambyzes erhalten<sup>6)</sup>. Er besagte, daß den Tempeln die Einkünfte an Schiffsbauholz (?), Brennholz und Flachs entzogen werden sollten. Dafür sollte ihnen je ein Platz im Delta und in Oberägypten gegeben werden, wo sie sich ihren Bedarf an diesen Dingen selbst beschaffen sollten. Die Lieferungen an Vieh für die Tempel sollten um 50% reduziert, die an Geflügel ganz gestrichen werden. „Die Priester sollen den Göttern selber ihr Geflügel aufziehen“, heißt es. Weiter wurden Einkünfte an Silber, Korn u. a. den Tempeln ebenfalls gestrichen oder reduziert. Lediglich drei Tempel, der von Memphis und zwei leider nicht mit Sicherheit zu identifizierende Heiligtümer, vielleicht die von Hermopolis parva im Delta und dem ägyptischen Babylon (Kairo), sollten ihre Einkünfte ungeschmälert wie zur Zeit des Amasis erhalten.

Wir wissen nicht, wann dieser Erlaß des Kambyzes ergangen ist. Udja-Hor spricht davon, daß Kambyzes den Tempeln von Saïs Personal und frühere Einkünfte zurückgegeben habe. Der Tempel von Saïs befindet sich aber nicht unter den Ausnahmen des Dekrets. Dieses muß also in eine spätere Zeit fallen als die von Udja-Hor erwähnten Handlungen<sup>7)</sup>. Wir wissen nicht, ob Kambyzes seine

<sup>1)</sup> Kees, *Kulturgeschichte*, S. 74 mit Anm. 2. <sup>2)</sup> Posener, a. a. O., S. 172—173.

<sup>3)</sup> Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, 1. Pap. 1, S. 3 ff., Z. 13/14, 2. Pap. 2, S. 23 ff., Z. 13; die Papyri auch bei Sachau, *Drei aramäische Pap. Urk. aus Elephantine*, A. Pr. A. W., 1907; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Papyri*, Nr. 9, S. 24—29; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 30—31, S. 108—122; eine Übers. auch bei H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 450—452; vgl. Ed. Meyer, *Pap. Fund. Elephantine*, S. 36, und *G.d.A.*, III, 2, S. 191. <sup>4)</sup> A. a. O., S. 170, Anm. 6.

<sup>5)</sup> S. 4. Kapitel. <sup>6)</sup> S. S. 53 Anm. 2.

<sup>7)</sup> Posener, a. a. O., S. 170—171, bes. S. 171, Anm. 1. — Die umgekehrte Annahme verbietet sich deshalb, weil das Dekret nach der Zeit des Kambyzes abgeschrieben



Handlungsweise irgendwann aus irgendeinem bestimmten Anlaß geändert hat. Darf man etwa ganz hypothetisch die von Herodot<sup>1)</sup> angedeutete Verschwörung Psammetich's III. und eine Beteiligung geistlicher Kreise daran als solchen vermuten? Unbedingt nötig ist jedoch die Annahme eines bestimmten Anlasses nicht.

So läßt sich das wahre Bild des Eroberers Kambyzes erkennen. Er hielt sich fern von allen Greueln und Profanierungen der ägyptischen Religion, ja er brachte sogar ägyptischen Gottheiten wie Neith und Apis seine Verehrung dar und trat durchaus als Pharao auf. Aber er hat geglaubt, diese Handlungsweise damit verbinden zu können, daß er die gewaltigen staatlichen Ausgaben für die ägyptischen Götter drastisch reduzierte. Festzuhalten ist auch, daß er keinerlei Bautätigkeit an ägyptischen Heiligtümern ausgeübt hat.

Damit hatte er den Kampf mit den ägyptischen Göttern und ihren Priestern doch aufgenommen. Daß er ihre materiellen Interessen derart verletzte, hat hingereicht, daß man Kambyzes zum großen religiösen Frevler stempelte und ihm immer schlimmere Untaten zuschrieb. Bereits drei Generationen später war das Bild des Verbrechers Kambyzes in ganz Ägypten das allein gültige, wohl der beste Beweis für den ungeheuren Einfluß der Priester auf Stimmung und Meinung des ganzen Landes. Über die Griechen hat dann dieses Bild bis in unsere Zeit geherrscht. Zusätzlich mögen sicher vorgekommene Ausschreitungen persischer Truppen bei der Invasion von 525 mitgewirkt haben, die man dann Kambyzes persönlich in die Schuhe schob.

Fast die gleichen Vorgänge mit derselben Wirkung haben sich 180 Jahre später bei Artaxerxes III. Ochos noch einmal abgespielt<sup>2)</sup>. Xerxes, der selber niemals in Ägypten war, scheint ebenfalls das gleiche Schicksal erlitten zu haben, weil er die Politik Dareios' I., staatliche Förderung der ägyptischen Tempel, aufgab<sup>3)</sup>. Bei ihm fehlt uns lediglich durch Griechen überlieferte ägyptische Tradition.

Während der gewaltigen Krise des Perserreiches in den Jahren 522—519, dem Aufstand des Magiers Gaumata, dem Tode des Kambyzes, den Aufständen und Wirren von Babylonien bis nach Ostiran und ihrer schließlichen Niederwerfung durch den großen Dareios, blieb in Ägypten alles ruhig. Die frische Erinnerung an das Jahr 525 und vermutlich eine starke Besatzung verfehlten ihre Wirkung nicht<sup>4)</sup>.

wurde, um die derzeitigen Zustände, welche sich aus der Kambyseszeit herleiteten, zwecks Revision zu untersuchen. Näheres s. u. <sup>1)</sup> III, 15.

<sup>2)</sup> S. Kap. 7. <sup>3)</sup> S. Kap. 6.

<sup>4)</sup> In der großen Bisutuninschrift Dareios' I., § 21, ist in dem bei den entscheidenden Worten allein erhaltenen elamitischen Text bei der Aufzählung der Ende 521 von Dareios abgefallenen Länder auch von Ägypten ([Mu] zarriyap) die Rede. Da wir aber von einem ägyptischen Aufstand in dieser Zeit weder aus den weiteren Angaben der Bisutuninschrift noch aus einer anderen Quelle etwas erfahren, das damals tatsächlich in Empörung begriffene Armenien aber in der Liste fehlt, dürfte Ed. Meyer's Vermutung (Entstehung des Judentums, S. 82f., Anm. 3) zu Recht bestehen, es handele sich um ein Versehen des Übersetzers ins Elamitische.

Der neue Großkönig, Dareios I. (521—486), war nach einer durchaus glaubwürdigen Tradition<sup>1)</sup> bereits als junger Mann im Gefolge des Kambyzes in Ägypten gewesen. Er kannte also die Verhältnisse des Landes. Wie Kambyzes so nahm auch er eine pharaonische Titulatur an, ferner bezeichnete er sich als Sohn der Göttin Neith von Saïs<sup>2)</sup>. Aber er ging weiter als sein Vorgänger. Bereits in seinem 3. Jahre (519) sandte er dem Satrapen Ägyptens Befehl, die Priester und Gelehrten<sup>3)</sup> des Landes zusammenzuholen, um das frühere Recht Ägyptens bis zum Ende der Regierung des Amasis aufzuschreiben<sup>4)</sup>. Die Arbeit an der Rekonstruktion und Kodifikation des alten ägyptischen Rechtes dauerte bis zum Jahre 19 des Großkönigs (503)<sup>5)</sup>. Diese Gesetzessammlung wurde zweisprachig, demotisch und aramäisch, aufgezeichnet. Hier liegt der Ursprung zu der griechischen Tradition, die Dareios als den letzten der großen ägyptischen Gesetzgeber feiert<sup>6)</sup>.

Ebenfalls schon in den ersten Jahren seiner Regierung entsandte Dareios den in seiner Umgebung befindlichen Udja-Hor von Elam aus nach Ägypten mit dem Auftrag, die mit den ägyptischen Tempeln verbundenen sogenannten „Lebenshäuser“ — Stätten, wo die heiligen Bücher und Inschriften hergestellt wurden — zu restaurieren. Hierbei steht es nicht ganz fest, ob sich Udja-Hors Auftrag nur auf die medizinischen Abteilungen oder auf die „Lebenshäuser“ als Ganzes bezog, doch ist letzteres wahrscheinlicher<sup>7)</sup>.

Vor allem aber brach Dareios mit dem unglücklichsten Teil der ägyptischen Politik des Kambyzes. Er sorgte auch materiell für das Wohlergehen der Tempel. Unser Papyrus mit dem verhängnisvollen Kambysesdekret ist eine Abschrift davon. Die Eingangsworte zeigen, daß das Dekret der oben genannten Kommission des Dareios vorgelegt wurde und diese die Dinge revidieren sollte<sup>8)</sup>. Unzweifelhaft hat Dareios den Tempeln mindestens einen Teil ihrer Einkünfte zurückgegeben.

Ihren Ausdruck fand diese Politik auch in den ägyptischen Tempelbauten des Pharao Dareios. Sein Hauptwerk war die Erbauung des großen Amontempels in

<sup>1)</sup> Herodot, III, 139. <sup>2)</sup> Posener, a. a. O., S. 178—179.

<sup>3)</sup> Genannt werden auch „die Weisen unter den Krieger“, d. h. doch wohl führende Köpfe aus dem Saitischen Offizierkorps.

<sup>4)</sup> Der Bericht darüber befindet sich wie der über das erwähnte Kambysesdekret auf der Rückseite der „Demotischen Chronik“. Spiegelberg, Demotische Chronik, Nr. V, S. 30—32; Kommentar dazu Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 91ff. bes. S. 94/97.

<sup>5)</sup> Der Text nennt auch das Jahr 27 (495), leider in unverständlichem Zusammenhang.

<sup>6)</sup> Diodor I, 95, 4/5. Die Vorlage von I, 94/95 ist unbekannt; vgl. E. Schwartz, Diodoros, R. E. V, 1, 1903, S. 670.

<sup>7)</sup> A. H. Gardiner, JEA 24/1938, S. 157ff., der die von H. Schäfer, Ä. Z. 37/1899, S. 72—74, und Posener, a. a. O., S. 165, 169, 175, vertretene Auffassung, Udja-Hors Auftrag bezöge sich auf die Wiedereinrichtung einer Ärzteschule in Saïs, modifiziert.

<sup>8)</sup> Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 98—99. — S. 98, Anm. 1, wird Sethe bei Spiegelberg, a. a. O., S. 33, schlagend widerlegt, der diese Untersuchung über das Kambysesdekret in die Zeit des 4. Jahrhunderts oder der Ptolemäer setzen wollte.

der Oase El Chargeh<sup>1)</sup>. Weiter finden sich Spuren seiner Bautätigkeit in Busiris (Abusir)<sup>2)</sup> und vielleicht in El Kab<sup>3)</sup>. Anderes mag heute spurlos verschwunden sein, namentlich im Delta<sup>4)</sup>. Die Steinbrüche des Wadi Hammamat waren im Betrieb; Leiter war ein gewisser Chnum-ib-Re, der Sohn eines Amasis-sa-Neith, der die gleiche Stellung unter Amasis innegehabt hatte. Von ihm stammen mehrere Inschriften aus den Jahren 496—492<sup>5)</sup>.

Dareios' Verhalten entsprang nicht bloßer Toleranz gegen fremde Sitten und Anschauungen. Es war ein Akt bewußter Politik. Durch genaue Befolgung aller Vorschriften, die der Pharao zu erfüllen hatte, sollten die geistig führenden Kreise des Landes, die Priester, gewonnen werden. Das Ziel dabei war die feste dauernde Eingliederung Ägyptens in das Weltreich. Anders als Kambyzes erkannte Dareios jedoch, daß zur Erreichung dieses Zieles materielle Opfer nicht gescheut werden durften. Danach handelte er auch.

Diese Politik hat vollen Erfolg gehabt. Die Priester haben Dareios stets ein ehrendes Andenken bewahrt. Widerspruchslos habe er sich gefügt, als die Priester ihm verboten, sein Bild vor das des „Sesostris“ zu stellen, da dieser größere Taten als er selbst vollbracht habe, erzählte man Herodot<sup>6)</sup>. Mit den großen ägyptischen Gesetzgebern von den Sagengestalten der Vorzeit bis auf Amasis wurde Dareios auf eine Stufe gestellt<sup>7)</sup>. Er habe mit den Priestern persönlichen Umgang gehabt, um sich mit der ägyptischen Religion und den alten Schriften vertraut zu machen. Wegen seines hohen Ansehens hätten ihn die Ägypter als ersten Herrscher bei

<sup>1)</sup> H. Brugsch, Reise nach der Großen Oase El-Khargeh, S. 17 ff., und Ä.Z. 13/1875, S. 51 ff.; R. Lepsius, Ä.Z. 12/1874, S. 73 ff.; Posener, a. a. O., S. 179; die neue Publikation über den Tempel von Chargeh (Metropol. Mus. New York durch Winlock und Davies) blieb mir unzugänglich.

<sup>2)</sup> Naville, Mound of the Jew, T. VII A u. S. 27/28. Vgl. Posener, a. a. O., S. 179.

<sup>3)</sup> Somers Clarke, JEA 8/1922, S. 27. Vgl. Posener, a. a. O., S. 179 mit Anm. 3.

<sup>4)</sup> In einer Inschrift am Horustempel von Edfu aus der Zeit Ptolemaios X. Soter II. ist von dem Landbesitz des Tempels im Laufe der vergangenen Jahrhunderte die Rede. Genannt ist u. a. das Jahr 19 des Dareios. LD IV, 43/44, LDT, IV, S. 67; Brugsch, Thesaurus, III, S. 538 ff., T. I, 5, VIII, 19. Das ist teils auf Dareios I. (Wiedemann, Äg. Gesch., Suppl. S. 75 zu S. 692, Anm. 4; Petrie, Hist. III, S. 364; Ed. Meyer, Gesch.-Äg., S. 391, und G.d.A., IV, 1, S. 154; Gauthier, L.R. IV, S. 143 Nr. 11 mit Anm. 1; S. 154, Anm. 4; Posener, a. a. O., S. 179 mit Anm. 4; u. a.), teils auf Dareios II. bezogen worden (Wiedemann, Gesch.Äg., S. 260, und Äg. Gesch., S. 692; Ernst Meyer, Tachos, R.E., 2. Reihe, IV, 2, 1932, S. 1995; u. a.). Neben dem Jahr 19 sind noch das Jahr 1 Nektanebis' (I.) und das Jahr 18 Nektanebos' (II.) (sein letztes Jahr) genannt, zwei wichtige historische Epochenjahre. Das spricht entscheidend dafür, das „Jahr 19“ auf Dareios II. und nicht I. zu beziehen. Dareios' II. Jahr 19 (405) war nämlich das letzte der Perserherrschaft über Ägypten, also ebenfalls ein wichtiges Epochenjahr. Dareios' I. 19. Jahr (503) ist uns bekannt als das Jahr des Abschlusses der Arbeit an der Kodifikation des altägyptischen Rechtes, hat aber sonst keine besondere Bedeutung, die seine Erwähnung in diesem Zusammenhang rechtfertigen könnte.

<sup>5)</sup> Posener, a. a. O., S. 179. <sup>6)</sup> II, 110; hieraus Diodor, I, 58, 4.

<sup>7)</sup> S. o. S. 61 mit Anm. 6.

Lebzeiten als Gott bezeichnet und auch nach seinem Tod in jeder Weise geehrt, heißt es weiter<sup>1)</sup>. Ersteres ist natürlich griechisches Mißverständnis, jeder Pharao war ja eo ipso Gott. Die Griechen, denen dieser Gedanke ganz fremd war, konnten sich aber Vergöttlichung eines Herrschers nur ganz individuell als Dank für erwiesene Wohltaten vorstellen. Das Lob für Dareios, das in dieser Erzählung steckt, ist jedoch gut ägyptische Tradition. — Als ein Apis gestorben war, soll der gerade in Memphis weilende Dareios dem Finder eines neuen Apis eine Belohnung von 100 Talenten ausgesetzt haben<sup>2)</sup>. Ob diese Geschichte den Tatsachen entspricht, ist sehr zweifelhaft<sup>3)</sup>, aber sie ist das charakteristische Gegenstück zu dem, was man über Kambyzes erzählte. Überhaupt wird der Kontrast zu Kambyzes und Xerxes das Bild des Dareios noch heller gemacht haben.

Dieses Dareiosbild zeigt, daß die ägyptischen Priester Kambyzes, Xerxes und Ochus nicht als Eroberer und Fremdherrscher haßten, sondern als Mißachter des heiligen Gesetzes der Götter. Umgekehrt war Dareios nichts anderes als der gute und fromme Pharao, der Liebling und Schützer der Götter. Daß er aus der Persis und nicht aus Ägypten stammte, war für diese Auffassung gleichgültig.

Verwaltungsmäßig war Ägypten mit den libyschen Oasen und der griechischen Kyrenaika zur 6. Satrapie des Reiches zusammengefaßt. 700 Talente, das sind knapp 5 Millionen Mark, dazu die namhaften Ertragnisse aus der Fischerei im Mörissee und Naturalverpflegung für die Besatzungstruppen zog das Reich jährlich aus der Satrapie<sup>4)</sup>, eine im Verhältnis zu dem Reichtum des Landes sehr geringe Summe. An der Spitze der Verwaltung stand der in Memphis residierende Satrap. Unter ihm standen zahlreiche Unterbeamte<sup>5)</sup>. Im Wadi Hammamat befindet sich eine Reihe von Inschriften eines persischen Brüderpaares, der ältere wird als Gouverneur von Koptos bezeichnet. Die Inschriften des älteren Bruders stammen aus den Jahren 486—473, die des jüngeren aus der Zeit von 476—449. Anrufungen ägyptischer Götter und Darstellungen ihrer Verehrung bei den späteren Inschriften zeigen eine fortschreitende Ägyptisierung der beiden Perser. Der jüngere nahm sogar den ägyptischen Namen Tachos (*Dd-ḥr*) als Zunamen an<sup>6)</sup>.

Aber auch Ägypter befanden sich in einflußreichen Stellungen. Ein General Amasis leitete als Militär die Organisation der Bestattungsfeierlichkeiten eines der zu Beginn der Perserzeit gestorbenen Apisstiere. Zu diesen Feierlichkeiten will er

<sup>1)</sup> S. S. 61 Anm. 6. <sup>2)</sup> Polyän, VII, 11, 7. <sup>3)</sup> S. S. 66 Anm. 2.

<sup>4)</sup> Herodot, III, 91, vgl. II, 149. Zum Verhältnis der Summe zu dem Reichtum des Landes vgl. Wiedemann, Gesch.Äg., S. 244, und vor allem A. Andreades, Gesch. der griech. Staatswirtschaft, I, S. 98, Anm. 2. Unter Ptolemaios II. Philadelphos sollen die Einkünfte der Krone aus Ägypten neben 1 500 000 Artaben Korn 14 800 Talente betragen haben (Andreades, a. a. O.), also mehr als das 21 fache wie unter den Persern!

<sup>5)</sup> Näheres zur Verwaltung des persischen Ägyptens s. Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine, S. 23—32, und Zu den aramäischen Pap. von Elephantine, A.Pr.A.W., 1911, S. 1035—1047.

<sup>6)</sup> Die Inschriften Posener, a. a. O., Nr. 24—34, S. 117—129; die meisten davon bereits LD III, 283 h—q; näheres zu den beiden Beamten Posener, a. a. O., S. 178.



die persischen Regierungsbeamten nach Memphis zusammengerufen haben. Wenn das auch tatsächlich im Auftrag des Satrapen oder gar des Königs geschehen sein dürfte, bleibt doch die Tatsache einer hohen Stellung eines ägyptischen Militärs in der persischen Verwaltung bestehen<sup>1)</sup>. Dazu paßt gut, daß diese mindestens unter Kambyes und Dareios I. zweisprachig, aramäisch und demotisch, arbeitete<sup>2)</sup>.

Die ägyptischen Machimoi wurden im Rahmen des Reichsheeres militärisch verwendet, namentlich auf der Flotte. Wir finden sie beim Kampfe gegen die aufständischen Ionier wie beim Zuge des Xerxes gegen Griechenland. In der Seeschlacht beim Artemision zeichneten sich die zweihundert ägyptischen Schiffe durch Tapferkeit aus, bei Plataä kämpften die Besatzungen zu Lande mit<sup>3)</sup>. Noch am Ende des 5. Jahrhunderts befanden sich unter der Besatzung der Festung Elephantine auch ägyptische Abteilungen. Auch das Ausländerheer der Saïten wird zum größten Teil einfach von den Persern übernommen worden sein<sup>4)</sup>.

Bei Übergriffen der Beamten sorgte die Zentralregierung für Abhilfe. Herodot<sup>5)</sup> erzählt, der noch von Kambyes eingesetzte Satrap Aryandes habe besonders feines Silber ausprägen lassen; deshalb habe Dareios ihn der Empörung beschuldigt und hinrichten lassen. J. G. Milne<sup>6)</sup> hat diese Erzählung untersucht. Wieder einmal dürfte ein griechisches Mißverständnis vorliegen. Der Metallwert von Silber war in Ägypten besonders hoch. Geld war bei den Ägyptern gar nicht im Umlauf. Silber befand sich hauptsächlich im Besitz von Silberschmieden. Für diese war aber besonders reines Silber ungeeignet. Das Prägen reiner Silbermünzen wäre für Aryandes ein böses Verlustgeschäft gewesen! Milne vermutet folgende Sachlage: Aryandes verschaffte sich Silbermünzen zum normalen Kurswert des Reiches und gab sie in Ägypten nach dortigem Verhältnis gegen Gold an Silberschmiede weiter. Das war ein glänzendes Geschäft, aber ein grober Mißbrauch des königlichen Münzwesens. Gerade für einen hohen Beamten war das gewiß ein todeswürdiges Verbrechen. Herodot verstand das Problem nicht und legte die wahrscheinlich in Naukratis gehörte Geschichte auf seine Weise aus<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Posener, a. a. O., S. 177/178; Amasis' beide Stelen ebenda Nr. 6, S. 41—46, und Nr. 7, S. 46—47; erstere auch bei K. Piehl, *Ä.Z.* 28/1890, S. 107—109, und in Übersetzung bei Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 237—239. — Mit dem bei Herodot, IV, 167, 201, 203, genannten General Amasis, der im Auftrag des Satrapen Aryandes gegen Barka zog, wird er jedoch nicht identisch sein. Dieser soll Maraphier, also Perser, gewesen sein. Posener, a. a. O., S. 177 u. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Posener, a. a. O., S. 189. <sup>3)</sup> Herodot, VI, 6 (Ionieraufstand), VII, 25, 1; 34; 89, 2; VIII, 17; IX, 32 (Xerxeszug).

<sup>4)</sup> Siehe die Elephantinejuden. — Zur Verwendung ägyptischer Soldaten durch die Perser noch am Ende des 5. Jahrhunderts s. Ed. Meyer, *Pap. Fund Elephantine*, S. 29; vgl. Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, S. XVII/XVIII. Die Belegstellen in den Papyri auch bei Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 27, S. 97—103, Z. 1; Nr. 30, S. 108—119, Z. 8.

<sup>5)</sup> IV, 166. <sup>6)</sup> *JEA* 24/1938, S. 245/246.

<sup>7)</sup> Herodots (IV, 166) „Aryandinisches Silber“ ist wahrscheinlich einer der üblichen griechischen Münzspitznamen für die gewöhnlichen persischen Sigloi. Da Aryandes schon unter Kambyes Satrap war, die Münzprägung des Dareios also während seiner

Auch sonst sorgte die persische Regierung für das Wohl des Landes. Noch zu Herodot's Zeit wurde der gegen zu große Überschwemmungen schützende Damm oberhalb von Memphis von den Persern bewacht<sup>1)</sup>, um eine Naturkatastrophe, wie sie sich z. B. in Amasis' 29. Jahr (541) ereignet hatte<sup>2)</sup>, zu vermeiden.

Die bedeutendste Leistung des Dareios auf diesem Gebiet war die Fertigstellung des von Necho begonnenen Kanals vom Nil bei Bubastis durch das Wadi Tumilat und die Bitterseen ins Rote Meer beim heutigen Suez. Bei einer Breite von 45 Metern betrug seine Länge 4 Tagesfahrten. Drei leider nur sehr bruchstückhaft erhaltene Granitstelen, abgefaßt in altpersischer, babylonischer, elamitischer und ägyptischer Schrift und Sprache, bestätigen Herodot's Bericht von der erfolgreichen Durchführung des Riesenwerkes<sup>3)</sup>. Die Stelen standen wahrscheinlich zusammen mit vielen anderen an den Ufern des Kanals. Die auf ihnen verzeichnete Liste der Dareios untertänigen Länder enthält bereits Indien, d. h. den um 518 unterworfenen Teil von Sind, es fehlt aber jede Andeutung über Dareios' Skythenzug um 512 und die dabei erfolgte Einbeziehung Ostthakiens ins Reich. Dassetzt den Kanalbau bereits in das erste Jahrzehnt des Dareios<sup>4)</sup>. Er stand sicher in direktem Zusammenhang mit der Fahrt des Skylax von Karyanda vom Indus um Arabien herum bis nach Suez<sup>5)</sup>.

Der Kanalbau stellte den direkten Wasserweg zwischen Ägypten und den persischen Kernlanden des Achämenidenreiches her. Die Bedeutung des Seeweges um Arabien darf nicht unterschätzt werden. Es ist eine sehr ansprechende Vermutung Posener's<sup>6)</sup>, daß die genannten Inschriften der beiden persischen Beamten<sup>7)</sup> im Wadi Hammamat von Reisen von Ägypten nach Persien stammen, die von Koptos durch das Wadi Hammamat zur Küste des Roten Meeres — in der Ptolemäerzeit hieß der Endpunkt dieser Route der „Weiße Hafen“ — und von dort über See nach Persien führten. Auch eine Kartusche Dareios' I. befindet sich auf dieser Route<sup>8)</sup>. Es wird noch davon zu sprechen sein, welche besondere Wichtigkeit dieser Weg in Zeiten gewann, als das Delta im Aufstand gegen die persische

Satrapenzeit begann, dürften die Griechen in Ägypten analog zu den goldenen „Dareiken“ die Silbermünzen „Aryandiken“ genannt haben. J. G. Milne, a. a. O. — Als Terminus post quem für die Absetzung und Hinrichtung des Aryandes ergibt sich die Zeit um 510, als er eine Expedition gegen Barka entsandte (s. u.), als Terminus ante quem das Jahr 30 Dareios' I. (492), für das als Satrap bereits Pherendates bezeugt ist (Posener, a. a. O., S. 177, Anm. 1).

<sup>1)</sup> Herodot, II, 99. <sup>2)</sup> G. Daressy, *Ann. Serv.* 23/1923, S. 47/48.

<sup>3)</sup> Die drei Stelen Posener, a. a. O., Nr. 8, S. 50—63; Nr. 9, S. 63—81; Nr. 10, S. 81—87; vgl. über den Kanalbau S. 180/181; Herodot, II, 158; IV, 39. — Da der Kanal später, jedenfalls nach der Zeit Herodots, aber auch nicht allzu lange danach, versandete und verfiel, entstand die Version, Dareios habe den Kanalbau aus technischen Bedenken — der Spiegel des Roten Meeres läge höher als das Niltal — nicht fertigstellen lassen. Aristoteles, *In Meteorologicorum*, I, 14, p. 351 a 19; Diodor, I, 33, 9—10; Strabo, I, 2, 31; XVII, 1, 25; Plinius, *Hist. Nat.*, VI, 29, § 165/166.

<sup>4)</sup> Posener, a. a. O., S. 181, 187, 188. <sup>5)</sup> Herodot, IV, 44; Posener, a. a. O., S. 181.

<sup>6)</sup> A. a. O., S. 179/180. <sup>7)</sup> S. o. <sup>8)</sup> Posener, a. a. O., Nr. 35, S. 129/130.



Herrschaft war<sup>1)</sup>. — Nicht unwahrscheinlich ist, daß König Dareios eben in den Jahren der Fertigstellung des Kanals persönlich Ägypten besucht hat. Genau datieren läßt sich dieser Besuch allerdings nicht<sup>2)</sup>. Vielleicht kann man sogar vermuten, daß der so tätige Herrscher in späteren Jahren noch einmal das Niltal aufgesucht hat.

Auch die Nachbarn Ägyptens zahlten regelmäßig ihre Tribute und belästigten das Land nicht. Nur unter den Griechen der Kyrenaika herrschte in jenen Jahrzehnten ständig Streit und Hader<sup>3)</sup>. Die lose persische Oberhoheit seit 525 änderte daran nichts. Schließlich wurden die Könige Alazir von Barka und Arkesilaos III. von Kyrene in Barka erschlagen (um 510)<sup>4)</sup>. Arkesilaos' Mutter Pheretima erreichte daraufhin von Ägyptens Satrapen Aryandes, daß er die ganze Streitmacht seiner Satrapie unter dem Maraphier Amasis als General und dem Pasargaden Badres als Admiral gegen Barka in Bewegung setzte, nachdem die Stadt die geforderte Auslieferung der Mörder verweigert hatte<sup>5)</sup>. Die Reichsmacht wollte und konnte die ständigen Wirren in einem ihr untertänigen Land auf die Dauer nicht dulden. Barka wurde nach einer neunmonatigen Belagerung durch eine Kriegslist erobert und schwer bestraft, der Großteil der Einwohner wurde nach Baktrien verpflanzt<sup>6)</sup>. Bis nach Euhesperides gelangten die Perser bei ihrem Unternehmen<sup>7)</sup>; die Stadt Kyrene soll jedoch der Besetzung entgangen sein<sup>8)</sup>. Auf dem Rückmarsch nach Ägypten erlitt das Heer Verluste durch libysche Nomaden<sup>9)</sup>.

So erlebte Ägypten unter dem großen Dareios dreieinhalb Jahrzehnte der Ruhe, des Friedens und des Wohlstandes. Da trat ein Ereignis ein, das die Lage grundlegend veränderte.

<sup>1)</sup> S. 6. u. 7. Kapitel.

<sup>2)</sup> Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 236, wollte aus der Tatsache, daß in Dareios' 4. Jahr (518) ein Apis bestattet wurde, und Polyän, VII, 11, 7, wonach Dareios gerade nach Ägypten gekommen war, als ein Apis gestorben war, seinen Besuch in diese Zeit versetzen. Aber Polyän's Bericht ist unzuverlässig. Hiernach soll der Satrap Aryandes durch Grausamkeit die Ägypter zum Aufstand aufgereizt haben. Deshalb habe Dareios die Ägypter beruhigen müssen und zu diesem Zweck eine Belohnung für die Auffindung eines Nachfolgers des gerade verstorbenen Apis ausgesetzt. Polyän's Bericht steht in krassem Widerspruch zu Herodot's Angaben (IV, 166) über Aryandes und sein Ende. Weiter gehört das von Aryandes durchgeführte Unternehmen gegen Barka (Herodot IV, 167, 200—204) erst in die Zeit um 510, jedenfalls nicht vor 518. Vgl. hierzu auch Beloch, *Griech. Gesch.*, I, 2, § 80, S. 212/213. — Schließlich macht Posener, a. a. O., S. 176, es wahrscheinlich, daß die Apisgrabschrift von 518 vor Dareios' ägyptischem Besuch geschrieben ist. — Vgl. auch Ed. Meyer, *G.d.A.*, IV, 1, S. 150, Anm. 3, und Posener, a. a. O., S. 176/177, auch S. 180/181. — Das nächste uns bekannte Apisbegräbnis fiel in Dareios' 34. Jahr (488), damals war jedoch längst Pherendates Satrap. Posener, a. a. O., S. 177 mit Anm. 1.

<sup>3)</sup> Herodot, IV, 160—164; vgl. dazu Ed. Meyer, *G.d.A.*, III, 2, S. 625—627.

<sup>4)</sup> Herodot, IV, 164. <sup>5)</sup> Herodot, IV, 165, 167.

<sup>6)</sup> Herodot, IV, 200—202, 204; vgl. Aeneas, *Poliork.* 37, 6/7, und Polyän, VII, 28, 1, der den persischen Heerführer Arsames nennt.

<sup>7)</sup> Herodot, IV, 204. <sup>8)</sup> Herodot, IV, 203. <sup>9)</sup> Herodot, IV, 203.

## 6. KAPITEL

### DER NIEDERGANG DER PERSISCHEN HERRSCHAFT

Im Jahre 486 brach in Ägypten ein Aufstand aus<sup>1)</sup>. Anlaß und Verlauf der Ereignisse sind uns unbekannt. Sicher hatte die Schlacht bei Marathon (490), jene materiell wenig bedeutende, aber als erste Niederlage der Perser im Hinblick auf das Prestige so verderbliche Schlappe, die das Achämenidenreich bei seiner Begegnung mit den Griechen des Festlandes erlitten hatte, den Stein ins Rollen gebracht. Ein neuer Zug gegen Griechenland war unmöglich, solange Ägypten noch nicht wieder unterworfen war. Dareios und nach seinem Tod im Herbst 485 sein Sohn und Nachfolger Xerxes nahmen die Rückgewinnung Ägyptens eifrig in Angriff<sup>2)</sup>. Im Jahre 484 eroberte ein persisches Heer, offenbar ohne größere Mühe, das Land zurück. Als Satrap setzte Xerxes seinen Bruder Achaimenes ein, der wahrscheinlich den Feldzug geleitet hatte, und „machte ganz Ägypten viel geknechteter, als es unter Dareios war“<sup>3)</sup>.

Ägyptische Denkmäler geben uns einen Fingerzeig. Eine der genannten Wadi Hammamat-Inschriften des persischen Gouverneurs von Koptos stammt aus dem Jahre des Aufstandsbeginns, dem 36. Jahr Dareios' I. (23. Dezember 487 bis 22. Dezember 486)<sup>4)</sup>; eine weitere dortige Inschrift desselben Mannes<sup>5)</sup> trägt das Datum „19. Tag, 1. Monat, 2. Jahr des Xerxes“ (9. Januar 484). Die Wiedereroberung Ägyptens erfolgte aber erst „im anderen Jahr nach Dareios' (etwa im Oktober 485 erfolgten) Tod“<sup>6)</sup>. Diese Daten zeigen, daß Oberägypten genau wie einige Jahrzehnte später beim großen Aufstand des Inaros und Amyrtaios I.<sup>7)</sup> in der Hand der Perser geblieben war<sup>8)</sup>. Vermutlich haben sich die Dinge genau so

<sup>1)</sup> Herodot, VII, 1, 3. Datum: τετάρτῳ ἔτει (nach der Schlacht bei Marathon).

<sup>2)</sup> Vgl. Herodot, VII, 2, 1, und VII, 5, 1/2. <sup>3)</sup> Herodot, VII, 7; vgl. VII, 20, 1.

<sup>4)</sup> LD III, 283, h; Posener, a. a. O., Nr. 24, S. 117—119; vgl. S. 190.

<sup>5)</sup> LD III, 283, n; Posener, a. a. O., Nr. 25, S. 120; vgl. S. 190.

<sup>6)</sup> Herodot, VII, 7: δευτέρῳ ἔτει μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Δαρείου. Dareios' Todesdatum: Ed. Meyer, *Forsch.*, II, S. 475, 476, 501. F. H. Weissbach, *ZDMG* 62/1908, S. 642.

<sup>7)</sup> S. u.

<sup>8)</sup> Ein demotisches Schreiben eines Ägypters aus Elephantine an den (in Memphis residierenden) Satrapen Pherendates betrifft eines Getreidetransportes vom 17. des 6. Monats des 36. Jahres des Dareios (7. Juni 486) (W. Spiegelberg, *Die demotischen Pap.* Loeb, Nr. 1, T. 1—2, S. 1—7) zeigt ebenfalls, daß zu diesem Zeitpunkt ganz Oberägypten in persischer Hand war. In Z. 7, 8 und 11 ist von „Rebellen“ die Rede, die

wie 25 Jahre später abgespielt. Nicht die eigentlichen Ägypter, sondern die Libyer des Westdeltas haben den Aufstand unternommen und Unterägypten den Persern entrissen. Der persische Hauptstützpunkt, Memphis, wird sich aber gehalten und dadurch den Aufständischen das seinerseits völlig passive Oberägypten solange verschlossen haben, bis das Entsatzheer aus Persien eingetroffen war. Inzwischen konnte man über das Wadi Hammamat und den Seeweg um Arabien die Verbindung mit der Zentralregierung in Persien halten<sup>1)</sup>.

An sich war diese Revolte im Nildelta nur eine unwichtige Episode. Aber in ihren Auswirkungen bedeutete sie mehr als das. Dareios hatte Ägypten dadurch fest in sein Weltreich eingliedern wollen, daß er als Pharao über ein scheinbar völlig selbständiges Land herrschte. Diese Politik hatte sich voll bewährt. Der Aufstand von 486 spricht nur scheinbar dagegen.

Xerxes aber sah die Politik seines Vaters als gescheitert an. Er kannte die Verhältnisse in Ägypten nicht, niemals hat er dieses Land aufgesucht oder sonst irgendwie Interesse für das Niltal gezeigt<sup>2)</sup>. Er machte Ägypten jetzt auch der Form nach zur eroberten Provinz. Die staatliche Unterstützung der ägyptischen Tempel wurde aufgegeben. Weder Xerxes noch sein Nachfolger Artaxerxes I. haben an einem ägyptischen Heiligtum gebaut. In keinem der zahlreichen Elephantinepapyri aus der Zeit von Xerxes bis Dareios II. erscheint jemals ein Ägypter in einer höheren Stellung in der Verwaltung oder der Armee<sup>3)</sup>, obwohl die Machimoi nach wie vor militärisch verwendet wurden<sup>4)</sup>. Auch hier also ein grundsätzlicher Wechsel gegenüber der Dareioszeit.

In gleicher Weise ging Xerxes in Babylon vor, das sich in seinen ersten Regierungsjahren mehrfach erhoben hatte. Kyros, Kambyzes und Dareios waren hier als babylonische Könige aufgetreten. Das kam vor allem in der altheiligen Zeremonie zum Ausdruck, daß der Herrscher am Neujahrstag im Tempel die Hände der Goldstatue des Bel-Marduk ergriff, wodurch seine Herrschaft vom Gott legalisiert wurde. Xerxes dagegen hat die Mardukstatue aus dem Tempel entfernt und damit das Königtum von Babylon rechtlich für immer abgeschafft<sup>5)</sup>.

Das war das Ergebnis der ägyptischen und babylonischen Wirren dieser Jahre: Das Ende des großen Gedankens der ersten Achämenidischen Weltherrscher, das

die Gegend von Elephantine unsicher machten. Nach Z. 7—9 waren es anscheinend nubische Scharen. Vermutlich war zu diesem Zeitpunkt die persische Besatzung von Elephantine bereits ins aufständische Delta geschickt worden, was sich die räuberischen nubischen Grenzstämme (vgl. 10. Kap.) zunutze machten.

<sup>1)</sup> Vgl. 5. Kapitel. <sup>2)</sup> Posener, a. a. O., S. XIII.

<sup>3)</sup> Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine, S. 26. — Einzelne Ägypter wie Kyros' d. J. Freund und Admiral Tamos und dessen Sohn Glos hatten zwar auch Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrhunderts im Perserreich hohe Stellungen inne, aber außerhalb Ägyptens. Glos' Wirksamkeit fiel sogar in eine Zeit, als Ägypten von Persien unabhängig war. Näheres s. 7. Kapitel. <sup>4)</sup> S. Kap. 5 mit S. 64 Anm. 3 und Anm. 4.

<sup>5)</sup> Ed. Meyer, Forsch., II, S. 476—479; G.d.A., IV, 1, S. 121—123; C. F. Lehmann-Haupt, Zu Herodot I, 183, Klio 7/1907, S. 447/8; vgl. F. H. Weissbach, Zur neubabylon. und achämenidischen Chronologie, ZDMG, 62/1908, S. 642—645.

Reich zu sichern, indem sie in den unterworfenen Ländern auftraten als die den Göttern wohlgefälligen Nachfolger der alten einheimischen Könige.

Die ägyptischen Priester haben sich an Xerxes auf ihre Weise gerächt. Wie Kambyzes wurde auch er zum Verbrecher gegen die Götter gestempelt. „Der Frevler Xerxes“ — der Name erscheint in der betreffenden Hieroglypheninschrift ohne Königskartusche oder irgendwelche Titel — habe einst den Göttern von Buto heiliges Land fortgenommen, sei aber zur Strafe dafür von ihnen samt seinem ältesten Sohn „aus dem Palast geworfen worden“, erzählten die Butopriester dem Satrapen Ptolemaios. Damit erreichten sie, was sie wollten; Ptolemaios erneuerte oder bestätigte dem Tempel den Besitz des fraglichen Landes. Aber es ist durchaus nicht sicher, ob Xerxes in diesem Einzelfall wirklich so gehandelt hatte, wie man ihm vorwarf<sup>1)</sup>. Es ist schade, daß die Griechen uns von der ägyptischen Tradition über Xerxes nichts übermittelt haben als die knappe, aber vielsagende Andeutung: „Er machte ganz Ägypten viel geknechteter als es unter Dareios war“<sup>2)</sup>.

Die Ermordung Xerxes' durch Artabanos im Sommer 465 und die die Thronbesteigung Artaxerxes' I. begleitenden Wirren am Königshof führten zu Aufständen im äußersten Nordosten und Südwesten des Reiches, in Baktrien<sup>3)</sup> und im westlichen Nildelta. Der libysche Dynast Inaros, Sohn eines Psammetich, brach von seinem libyschen Stammland aus, wo er vermutlich schon vorher ziemlich unabhängig gesessen hatte, ins Delta ein (etwa 463—62). Sein Hauptstützpunkt war die alte ägyptische Nordwestgrenzfestung Marea. Bei Papremis trat ihm der Satrap Achaimenes, Xerxes' Bruder, entgegen, wurde aber geschlagen und fiel selbst im Kampfe. Die Überreste des persischen Heeres gingen nach Memphis zurück und verschanzten sich in der Burg, der „Weißen Mauer“<sup>4)</sup>.

Auch diesmal handelte es sich nicht um einen national-ägyptischen Aufstand. Inaros und seine Libyer waren das treibende Element. Die Ägypter schlossen sich ihm nur zum Teil an, andere kämpften auf persischer Seite<sup>5)</sup>. Die große Masse wird aus ihrer Passivität nicht herausgetreten sein. Nur die persischen Steuereinnahmer hat man, wo man konnte, vertrieben<sup>6)</sup>.

Inaros hatte jetzt Unterägypten in seiner Hand. Aber Memphis wurde von den Persern gehalten und damit ganz Oberägypten. Wieder erwies sich der Seeweg um Arabien als wichtig. — Aus Artaxerxes' 5. Jahr, dem ägyptischen Jahr 17. Dezember 462 bis 15. Dezember 461, stammt eine der Wadi Hammamat-Inschriften des jüngeren der beiden erwähnten persischen Beamten aus Koptos<sup>7)</sup>. — Es war zu

<sup>1)</sup> Näheres s. Anlage 9, vgl. Kap. 7 u. 12. <sup>2)</sup> Herodot, VII, 7.

<sup>3)</sup> Ktesias, Persike (bei Photios, ed. E. Bekker, 1824, S. 40 a, Z. 22—26).

<sup>4)</sup> Herodot, VII, 7; III, 12; Thukydides, I, 104, 1/2. — Eine genaue Zeitbestimmung des Aufstandsbeginns ist nicht möglich. — Zu Papremis vgl. Wiedemann, Herodots zweites Buch, S. 264.

<sup>5)</sup> Von Thukydides, I, 104, 2, ausdrücklich erwähnt.

<sup>6)</sup> Ephoros bei Diodor, XI, 71, 3.

<sup>7)</sup> LD III, 283 q; Posener, a. a. O., Nr. 31, S. 125/126, vgl. S. 191. Elephantine-Papyri aus den Jahren 4, 6, 9 Artaxerxes' I. (461—456) Cowley, Aramaic Papyri, Nr. 7—11, S. 19



erwarten, daß ein persisches Entsatzheer auch im Delta die Lage genau so rasch wie 484 bereinigen würde.

In dieser Situation rief Inaros Athen um Hilfe an (460). Athen befand sich seit Jahrzehnten im Krieg mit dem Perserreich, und seit langer Zeit hatte es ihn offensiv geführt. Eben hatte es mit zweihundert eigenen und bundesgenössischen Schiffen einen erfolgreichen Feldzug gegen Cypern begonnen. Da erreichte die Athener das verlockende Angebot des Inaros. Man konnte hoffen, Ägypten für immer aus dem persischen Reich zu lösen. Das hätte aber bedeutet, daß das reiche Nilland sich in ein enges Verhältnis zu Athen begeben mußte, ein ungeheurer Gewinn! In voller Stärke segelte die athenische Flotte von Cypern nach Ägypten (459). Noch im gleichen Jahre gewannen die Athener völlig die Herrschaft auf dem Flußdelta und nahmen zusammen mit Inaros' Heer Zweidrittel der Stadt Memphis ein. Die „Weiße Mauer“ mit der tapferen persischen Besatzung wurde hartnäckig aber erfolglos belagert<sup>1)</sup>.

Wir besitzen die Grabschrift der im Jahre 460—59 (Herbst bis Herbst) in Cypern Phönizien, Ägypten, Halieis, Aegina und Megara gefallenen Athener der Phyle Erechtheis<sup>2)</sup>. Also hat man damals auch Kreuzfahrten gegen die Küste Phöniziens unternommen.

Aber mit der Hauptsache, der Belagerung der „Weißen Mauer“, kam man nicht weiter. Oberägypten blieb den Aufständischen und ihren athenischen Bundesgenossen weiterhin verschlossen. Immerhin war auch Persiens Lage heikel, zumal ein Versuch, die Spartaner zu einem Einfall in Attika zu bewegen und dadurch die Athener zum Abzug aus Ägypten zu zwingen, erfolglos blieb. Die Ausrüstung

—35; Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, S. XI, 28. Pap. 27, T. 26, S. 103—105; 30. Pap. 28 T. 29, S. 108—122; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Papyri*, S. 37—41 u. S. 55—59. — Zum Kalender der aramäischen Papyri vgl. F. K. Ginzel, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie*, Bd. II (1911), S. 45ff.; E. Mahler, *Z.A.* 26/1911, S. 61—76.

<sup>1)</sup> Herodot's Bericht (VII, 7 und III, 12) über die Papremisschlacht zeigt ebenso wie Thukydides' völliges Schweigen über diese, daß die Athener hierbei noch nicht beteiligt waren. Nach Thukydides, I, 104, 1, hat Inaros *ἀλύπτου τὰ πλεῖα* zum Abfall gebracht und dann Athens Hilfe angerufen. Auch das Hilfsgesuch fällt also erst in die Zeit nach der Papremisschlacht. Ephoros (in der Hauptsache nach Thukydides, mit Benutzung des Ktesias, *Ed. Meyer, G.d.A.*, IV, 1, S. 570, Anm. 1) bei Diodor XI, 74, läßt dagegen die Athener, welche mit 200 Schiffen nach Ägypten gekommen waren, bereits an der ersten großen Schlacht, nach der die geschlagenen Perser auf die „Weiße Mauer“ flohen, teilnehmen und sie durch ihre Tapferkeit entscheiden. Die gleiche athenfreundliche Tendenz des Ephoros tritt auch bei dem Bericht über die Prosoipitisschlacht (Diodor, XI, 77) hervor. — Chronologie der ägyptischen Expedition Athens nach W. Kolbe, *Diodors Wert für die Geschichte der Pentekontaëtie*, *Hermes* 72/1937, S. 241ff., bes. S. 266/268, gegen Beloch, *Griech. Gesch.*, II, 2, § 79—82, S. 200—205. Vgl. auch *Ed. Meyer, G.d.A.*, IV, 1, S. 568, Anm. 1; Wilamowitz, *Aristoteles und Athen*, II, S. 297ff.; G. Busolt, *Griech. Gesch.*, III, 1, S. 302ff., bes. S. 304, Anm. 1; H. Nesselhauf, *Untersuchungen zur Geschichte der delisch-attischen Symmachie*, *Klio, Beiheft* 30, 1933, S. 5ff.; u. a. <sup>2)</sup> I. G. I, 433; I. G. I<sup>2</sup>, 929.

eines großen persischen Heeres und einer Flotte unter Megabyzos erwies sich als sehr langwierig. Die Frage war, ob sich die Besatzung der „Weißen Mauer“ bis zum Eintreffen des Entsatzes halten konnte. Endlich, 456, rückte Megabyzos heran. Die Ägypter und Athener wurden bei Memphis geschlagen und die Festung befreit. Was von den Verbündeten entkommen war, wurde seit Ende 456 auf der Nilinsel Prosoipitis eingeschlossen. Ihre Lage war verzweifelt, denn auch die Herrschaft auf dem Fluß hatte man seit der Ankunft der Flotte des Megabyzos verloren. Gleichwohl hielten sich die Eingeschlossenen noch anderthalb Jahre. Erst im Frühsommer 454, bei niedrigstem Stand des Nils, gelang es Megabyzos durch Trockenlegung einiger Kanäle bei Prosoipitis die Insel einzunehmen. Nur wenige Athener konnten sich über Kyrene nach Hause retten. Um das Unglück voll zu machen, wurden 50 Trieren der Athener und ihrer Bündner, die ohne Kenntnis des Vorgefallenen den Eingeschlossenen zu Hilfe kommen wollten, am Mendesischen Vorgebirge durch Landtruppen und phönizische Schiffe überfallen und größtenteils vernichtet. Inaros war durch Verrat in Perserhand gefallen und wurde ans Kreuz geschlagen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Thukydides, I, 109, 110. — Ephoros (bei Diodor, XI, 75, 77) läßt die Verbündeten beim Heranrücken des Megabyzos die Belagerung von Memphis kampflos aufheben. Auf Prosoipitis hätten die Ägypter die Athener verraten, trotzdem hätten die Perser die Athener so gefürchtet, daß sie ihnen freien Abzug über Kyrene gewährten. Eine brauchbare Ergänzung zu Thukydides Bericht mag die Einzelangabe (XI, 77, 3) sein, die auf Prosoipitis eingeschlossenen Athener hätten ihre eigenen Schiffe verbrannt, um sie nicht dem Feind in die Hände fallen zu lassen. — Den Verlust von 200 athenischen Schiffen mit Besatzung in Ägypten erwähnt auch Isokrates (8, 86, = Vom Frieden, Kap. 29). — Ktesias' Bericht (Persike, bei Photios, *ed. E. Bekker*, 1824, S. 40 a, Z. 27ff. u. S. 40 b) ist in fast allen kontrollierbaren Einzelangaben falsch. Achaemenes ist als Achaemenides Artaxerxes' Bruder, die Zahl der Athenerschiffe betrug nur 40, weder Memphis noch die „Weiße Mauer“ noch Prosoipitis werden erwähnt. Inaros errang nach Ktesias einen Landsieg über „Achaemenides“ und mit Athenerhilfe einen Seesieg, wurde dann von Megabyzos in einer Schlacht besiegt und am Schenkel verwundet, warf sich in das feste Byblos in Unterägypten (vgl. K. Sethe, *Byblos II*, *R.E.* III, 1, 1899, S. 1100) und ergab sich dort gegen Zusicherung seines Lebens und Entlassung der Griechen dem Megabyzos. Nach 5 Jahren setzte aber die Mutter des „Achaemenides“ seine Kreuzigung und die Enthauptung von 50 Griechen durch. Dazu bietet Ktesias eine Anzahl wertloser, z. T. stereotyper Zahlenangaben. Angesichts dieser Sachlage wird man auch die nicht kontrollierbaren Einzelangaben des Ktesias mit Vorsicht aufnehmen müssen, so den Namen des Führers der Athener Charitimides (S. 40 a, Z. 37/38; S. 40 b, Z. 12; von G. Busolt, *Griech. Gesch.*, III, 1, S. 306, Anm. 2, als Charantides erklärt, da der Name Charitimides in Attika nicht vorkommt) und den Namen von Megabyzos' Admiral Horiskos (S. 40 b, Z. 3). Nach der Besiegung des Inaros sei in Ägypten Sarsames als Satrap eingesetzt worden (S. 40 b, Z. 18/19). Aramäische Elephantinepapyri bezeugen einen Satrapen Arsames für die Jahre 37 Artaxerxes' I. (428) bis 17 Dareios' II. (407). (Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, 5. Pap. 5, T. 5, S. 34—35; 1—3. Pap. 1—3, T. 1—4, S. 3—30; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 17, S. 52—54, Nr. 30—32, S. 108—124. — Auch in Papyri aus der Zeit zwischen 428 und 407 wird Arsames mehrfach erwähnt). — Zu der Gleichsetzung von Ktesias' Sarsames mit dem Arsames der Papyri ist zu bemerken, daß Ktesias (a. a. O., S. 42 a, Z. 33/34) für das



Mit der Einnahme von Prosoipitis war Ägypten definitiv von den Persern zurückgewonnen. Aber das Kernland der Aufstände, die Sumpfgegend des westlichsten Deltas, war unbezungen. Hier hielt sich ein Dynast Amyrtaios, der am Aufstand des Inaros mitbeteiligt war, ohne daß wir Näheres über seine Rolle erkennen können<sup>1)</sup>. Ob die Perser noch irgendetwas gegen ihn unternahmen, wissen wir nicht. Tatsache ist, daß das äußerste Westdelta nicht wieder unterworfen worden ist. Im Jahre 450 gingen auf Ansuchen des Amyrtaios nochmals 60 Schiffe von den 200, mit denen die Athener damals erneut gegen Cypern segelten, nach Ägypten ab. Der kurz darauf erfolgte Tod des auf Cypern führenden Kimon und der Abbruch des cyprischen Unternehmens durch Athen verhinderte jedoch auch in Ägypten jede weitere Unternehmung. Die 60 Schiffe gingen nach Athen zurück (450/449)<sup>2)</sup>. Bald machte der Kalliasfriede zwischen Athen und Persien jedem weiteren Eingreifen der Griechen in Ägypten ein Ende (449/448).

Jahr 424 den Satrapen Ägyptens Arxanes nennt. Das und die Tatsache, daß der Satrap in diesem Fall fast 50 Jahre lang sein Amt verwaltet haben müßte, macht die Identifikation des Sarsames des Ktesias mit dem Arsames der Papyri sehr unwahrscheinlich. Damit wird auch diese Angabe des Ktesias unkontrollierbar und unsicher. — Vgl. zu Ktesias' Bericht W. Kroll, *Inaros*, R. E., IX, 2, 1916, S. 1219/1220, und allgemein F. Jacoby, *Ktesias*, R. E., XI, 2, 1922, S. 2032—2073, bes. S. 2047ff. — W. Peek, *Klio* 32/1939, S. 289—306, bespricht eine etwa aus der Mitte des 5. Jahrhunderts stammende Inschrift aus Samos, die einen griechischen Seesieg über eine persische Flotte . . . . .  $\varphi\iota\varsigma$  ἀμφ' ἐρατῆς feliert, in der 15 phönizische Schiffe genommen oder versenkt wurden. Da an der Küste von Cypern und Phönizien, wo damals Athener und Perser miteinander kämpften, kein Ort auf . . . .  $\varphi\iota\varsigma$  bekannt ist, verlegt Peek die Schlacht nach Ägypten und ergänzt  $\varphi\iota\varsigma$  zu [Mem]phis. Thukydides (ebenso Ephoros-Diodor) sagt zwar von einer Schlacht zu Wasser nichts, der knappe Wortlaut schließt eine solche jedoch nicht unbedingt aus. Peek, a. a. O., S. 298ff., zieht zu der Inschrift Ktesias' Bericht (Photios, ed. E. Bekker, 1824, S. 40 a, Z. 37ff.) über den Sieg des Inaros und der Athener κατὰ θάλασσαν heran. Diese Schlacht verlegt er in den Hafen von Memphis. Ferner tritt Peek für die Richtigkeit der Schiffszahlen des Ktesias (40 Athener und 80 Perser, wovon 30 vernichtet wurden) ein und versucht, durch diese seine Kombinationen zu stützen. Diese Zahlenangaben sind aber wertlos. Aus Thukydides, I, 104, 2: οἱ δὲ [Ἀθηναῖοι] (ἔτυχον γὰρ ἐξ Κύπρου στρατευόμενοι ναυαὶ διακοσίαις αὐτῶν τε καὶ τῶν συμμάχων) ἤλθον ἀπολιπόντες τὴν Κύπρον καὶ ἀναπλεύσαντες ἀπὸ θαλάσσης ἐς τὸν Νεῖλον . . . . Ephoros-Diodor (XI, 74, 3) und Isokrates (8, 86) geht gegen Peek, a. a. O., S. 301/302, hervor, daß die Athener mit sämtlichen 200 Schiffen von Cypern nach Ägypten gingen. (Die Kreuzfahrten gegen Phönizien 459 wurden also von Ägypten aus unternommen.) Die Zahl „80 Perserschiffe“ steht unmittelbar neben der sich selbst richtenden Angabe, „Achaimenides“ Heer sei 400 000 Mann stark gewesen. Auch spricht die Inschrift von einem persischen Verlust von 15 Schiffen, Ktesias aber von 30. Ob wir tatsächlich eine Seeschlacht bei Memphis oder irgendwo an der Deltaküste anzunehmen haben, ist nicht sicher zu entscheiden.

<sup>1)</sup> Herodot, III, 15; II, 140; Thukydides, I, 110, 2.

<sup>2)</sup> Thukydides, I, 112; Plutarch, Kimon, 18. — Chronologie nach H. Nesselhauf, *Untersuchungen zur Geschichte der delisch-attischen Symmachie*, *Klio*, Beiheft 30, 1933, S. 22f.

Als Herodot kurz nach dem Kalliasfrieden ganz Ägypten bereiste, fand er keine Spuren von Krieg und Aufstand mehr, wenn man von der Besichtigung des Schlachtfeldes bei Papremis<sup>1)</sup> absieht. Die westlichsten Deltaorte, die Herodot besuchte, waren Kanopos und Naukratis<sup>2)</sup>. Westlich dieser Linie hatten die Perser zu Herodot's Zeiten nichts mehr zu sagen. Herodot berichtet<sup>3)</sup>, daß die Perser Garnisonen in Elephantine und Daphnā stehen hatten genau wie einst Psammetich. Einen Satz vorher hatte er aber von Psammetich's Garnisonen in Elephantine, Daphnā und Marea gesprochen. Marea war also nicht mehr in persischer Hand. In dieser Gegend saßen vielmehr die Söhne des Inaros und des wahrscheinlich kurz nach 450 gestorbenen Amyrtaios, Thannyras und Pausiris, von den Persern wohl oder übel geduldet<sup>4)</sup>.

Im Jahre 445/444 schickte ein weiterer libyscher Dynast namens Psammetich den Athenern 30 000 Scheffel Getreide<sup>5)</sup>. Auch das zeigt, daß diese Dynasten nicht auf die libysche Wüste beschränkt waren, sondern auch Ackerland besaßen, das nur im Westdelta gelegen haben kann.

Vielleicht spielt Thukydides<sup>6)</sup> für 412/411 auf eine ähnliche Begebenheit an, wenn er sagt, daß Lastschiffe von Ägypten für Athen kamen.

Im Jahre 411 konnte Tissaphernes, um die persische Reichsflotte in Phönizien zurückzuhalten, den Spartanern gegenüber den Vorwand gebrauchen, daß die „Könige von Arabien und Ägypten“ Phönizien bedrohten<sup>7)</sup>. Das war eine ungeheure Übertreibung, zeigt aber wieder, daß es auch in dieser Zeit in Ägypten, d. h. im Westdelta, einen selbständigen Machthaber gab.

Aus dem eigentlichen Ägypten dagegen erfahren wir aus der ganzen zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts fast gar nichts. Es war und blieb eine Provinz am äußersten Ende des Perserreiches, für die sich, seitdem die libyschen Dynasten wieder auf den westlichsten Teil des Deltas beschränkt waren, am Hofe kaum noch jemand ernsthaft interessierte. Das kritische Jahr 424, in dem nach dem Tode Artaxerxes' I. unter ständigen Thronwirren die Großkönige Xerxes II., Sogdianos und Ochros als Dareios II. rasch aufeinander folgten, ging vorüber, ohne daß sich in Ägypten und sogar im Westdelta etwas Besonderes ereignet zu haben scheint. Dareios II. hat als erster Perserkönig seit 60 Jahren wieder an einem ägyptischen Tempel gebaut, dem großen von Dareios I. erbauten Amontempel in der Oase El Chargeh<sup>8)</sup>. Eine grundsätzliche Änderung gegenüber der ägyptischen Politik

<sup>1)</sup> III, 12.

<sup>2)</sup> Vgl. W. Spiegelberg, *Die Glaubwürdigkeit von Herodots Bericht über Ägypten im Lichte der ägyptischen Denkmäler*, *Orient und Antike* 3, 1926, S. 13—15.

<sup>3)</sup> II, 30. <sup>4)</sup> Herodot, III, 15.

<sup>5)</sup> Philochoros, *Frg.* 90. Müller, F. H. G., I, S. 398f.; Plutarch, *Perikles* 37, spricht von 40 000 Scheffeln. <sup>6)</sup> VIII, 35, 2.

<sup>7)</sup> Diodor, XIII, 46, 6, der Tissaphernes Pharnabazos nennt.

<sup>8)</sup> R. Lepsius, *Ä. Z.* 12/1874, S. 73ff.; H. Brugsch, *Ä. Z.* 13/1875, S. 51ff.; ders., *Reise nach der Großen Oase El-Khargeh*, S. 17ff. — Die spätptolemäische Inschrift am Edfutempel (s. S. 62 Anm. 4) nennt das 19. Jahr Dareios' (II.) lediglich als chrono-

Xerxes' und Artaxerxes' I. darf man hierin jedoch nicht sehen. Die Arbeiten gerade an diesem Oasenheiligtum, und zwar an ihm allein, wurden sicher nicht wegen der Ägypter ausgeführt, sondern weil der Tempel ein Werk des großen Dareios war, dessen Namen der neue Herrscher angenommen hatte. Auch ergab sich so eine Gelegenheit, im fernsten Südwesten noch einmal die Macht des Reiches zu demonstrieren. Wie gering das Interesse an Ägypten in Wahrheit war, zeigt eine andere Tatsache. Zu Herodot's Zeiten wurde der Kanal vom Nil zum Roten Meer noch befahren. Bald danach aber ist er versandet und verfallen. Bereits Aristoteles konnte der Meinung sein, er sei niemals zu Ende gebaut worden<sup>1)</sup>. Gleichzeitig geriet der Seeweg um Arabien in Vergessenheit. Mit dem Jahr 449 enden die Wadi Hammamat-Inschriften der persischen Beamten. In der Alexanderzeit galt die Fahrt um Arabien wegen der Hitze und Einöde allgemein als unmöglich<sup>2)</sup>. Erst unter Ptolemaios II. wurde der Kanal wieder hergestellt und die Fahrten um Arabien wieder aufgenommen.

Im Jahre 410 spielte sich in Elephantine eine Episode ab, die politisch fast bedeutungslos war, doch für die Zustände charakteristisch ist. Schon oft war von der Judengemeinde und ihrem Jahwetempel in dieser Stadt die Rede. Verhaßt waren den Ägyptern diese Fremden, die sich von den Nichtjuden immer exklusiver und hochmütiger abschlossen, verhaßt ihre kultischen Riten. Dieser Haß war um so größer, als die Ägypter der Spätzeit ja selbst exklusiv und fremdenfeindlich genug waren. So gab es ständige Reibereien zwischen den Juden und den Ägyptern<sup>3)</sup>. Namentlich war der jüdische Tempel den Chnumpriestern von Elephantine ein Dorn im Auge. Im Juli des Jahres 410 führten diese Verhältnisse zu einer Katastrophe. Als der Satrap Arsames an den Hof des Großkönigs gegangen war, bestachen die Chnumpriester den persischen Kommandanten von Elephantine, Hydarnes. Dieser gab seinem im benachbarten Syene kommandierenden Sohn Nephajan Befehl, mit ägyptischen Truppen den Jahwetempel anzugreifen und zu zerstören. Das wurde auf das Gründlichste besorgt. Jedoch die persische Regierung hat, vermutlich nach der Rückkehr des Satrapen Arsames, die Ordnung wieder hergestellt. Die Übeltäter, vor allem die beiden schuldigen Befehlshaber, wurden hingerichtet. Aber jahrelang bemühten sich die Elephantinejuden vergebens um Genehmigung zum Wiederaufbau ihres Tempels<sup>4)</sup>. Wir wissen nicht,

logischen Punkt für die Rechnung, von Schenkungen Dareios' (II.) an den Tempel ist nicht die Rede.

<sup>1)</sup> S. S. 65 Anm. 3. <sup>2)</sup> Vgl. Arrian, *Anabasis*, VII, 20, 7ff.; Indike, 43, 1 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Ed. Meyer, *Pap. Fund Elephantine*, S. 76/77, nach dem Papyrus Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, 10. Pap. 10, T. 11, S. 51—54; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 37, S. 132—135; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Papyri*, Nr. 8, S. 22—24.

<sup>4)</sup> Quellen über diese Vorgänge sind mehrere aramäische Elephantinepapyri, die Abschrift einer Eingabe an die persische Regierung, ein Bittschreiben an den Statthalter Bagoas von Juda mit der Bitte um Vermittlung bei Arsames zwecks Erlangung der Wiederaufbaugenehmigung und ein Protokoll über die Antwort des Bagoas und des gleichfalls um Hilfe gebetenen Sohnes des Statthalters von Samaria namens Delaja.

ob sie diese schließlich erlangt haben. Jedenfalls wurde der Tempel nie wieder aufgebaut. Im Jahre 404 erfolgte der Aufstand Amyrtaios' II., der der persischen Herrschaft über Ägypten ein Ende bereitete. Vielleicht traf damals, wie schon 410 ihr Heiligtum, jetzt die Judenschaft von Elephantine selbst eine Katastrophe<sup>1)</sup>. Wenige Jahre später entschwindet sie dann für immer unseren Blicken.

Die Vorgänge des Jahres 410 sind ein bezeichnender Ausdruck für die eigentlich ägyptische Reaktion gegen die Fremden. Der Libyer Inaros war einst auf die Wirren im Perserreich hin mit Heeresmacht ins Delta eingebrochen und hatte die Athener zu Hilfe geholt. Hier handelte es sich um eine Konspiration ägyptischer Priester gegen ein verhaßtes fremdes Heiligtum. Wenn die Juden der persischen Regierung gegenüber die Sachlage dann so darstellten, als ob auch politische Erwägungen mitgespielt hätten und man in den Juden eine Hauptstütze der persischen Regierung treffen wollte, so besagt das nicht viel. Das treibende Motiv war vielmehr religiöser Fanatismus. Mit den von den Westdeltalibern ausgehenden Aufständen der Jahre 486, 463/462 und 404 gegen die Perser haben die Ereignisse von 410 nichts gemein.

Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, Pap. 1—3, T. 1—4, S. 3—30, vgl. S. XVII—XVIII; ders., *Drei aramäische Pap. Urk. aus Elephantine*, *A. Pr. A. W.*, 1907; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 27, S. 97—103, Nr. 30—32, S. 108—124; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Papyri*, Nr. 9, 10, 11, S. 24—32; vgl. Ed. Meyer, *Pap. Fund Elephantine*, S. 75—90, wo die betreffenden Urkunden auch übersetzt sind. — Übersetzungen auch bei H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 450—452. — Vgl. auch C. F. Lehmann-Haupt, *Israel*, S. 175 ff.

<sup>1)</sup> Vgl. Ed. Meyer, *Pap. Fund Elephantine*, S. 90, nach dem Papyrus Sachau, *Aram. Pap. u. Ostr.*, Pap. 15, T. 15, S. 63—65; Cowley, *Aramaic Papyri*, Nr. 34, S. 126—129; W. Staerk, *Alte und neue aramäische Papyri*, S. 66—67.

## 7. KAPITEL

### DAS PHARAONENREICH DES 4. JAHRHUNDERTS, DAS ACHÄMENIDENREICH UND DIE GRIECHENSTAATEN

Im Frühjahr 404 starb der Großkönig Dareios II. Das war das Signal zum dritten Aufstand im Nilland. Auch diesmal ging er von den Libyern des Westdeltas aus. Der Dynast Amyrtaios, vermutlich ein Enkel des gleichnamigen Gefährten des Inaros, brach in Ägypten ein (404). Wieder sind uns alle Einzelheiten unbekannt. Nur eine Tatsache läßt sich erkennen: Amyrtaios gelang es, auch Oberägypten den Persern zu entreißen. Der späteste aramäische Elephantinepapyrus, den wir besitzen, eine Schuldurkunde, datiert aus dem 7. Monat des 5. Jahres Amyrtaios' (Juni 400)<sup>1)</sup>. Vermutlich rächte sich jetzt die Aufgabe des Seeweges um Arabien durch die Perser. Ganz isoliert konnten sich die Perser in Oberägypten nicht halten. Sie werden kapituliert haben, als sie keinerlei Nachrichten über herannahenden Entsatz erhielten.

In Persien traf man seine Gegenmaßnahmen. Im Jahre 401 stand ein starkes Heer, darunter auch griechische Söldner, unter Abrokomas in Phönizien<sup>2)</sup>, das nur dazu bestimmt sein konnte, Ägypten wieder zu unterwerfen. Der Ausgang konnte trotz des Verlustes auch von Oberägypten kaum zweifelhaft sein. Auf der einen Seite stand das große Heer des Abrokomas. Auf der anderen Seite stand kein einheitlicher Staat mit geschulter Armee, sondern mindestens zwei lokale Dynasten. Denn Diodor<sup>3)</sup> nennt uns für das Jahr 400 einen ägyptischen König Psammetich, Nachkommen „des“ Psammetich, als Machthaber an der Deltaküste. Man hat mehrfach angenommen<sup>4)</sup>, Diodors Psammetich sei mit Amyrtaios identisch und „Psammetich“ für die Griechen eine Art genereller Name für einen Pharao gewesen. Dazu besteht jedoch kein Grund. Einige Jahrzehnte früher standen ja auch Inaros und Amyrtaios I. und dann ihre Söhne Thannyras und Pausiris nebeneinander. Durch Herodot<sup>5)</sup> und Thukydides<sup>6)</sup> wird uns Inaros als Sohn eines Psammetich bezeugt. Auch Philochoros' Nachricht<sup>7)</sup> für das Jahr 445/444 über

<sup>1)</sup> Anlage 10, Amyrtaios II., Nr. 1.

<sup>2)</sup> Xenophon, Anabasis, I, 4, 3 u. 5. — Die Stärkeangabe „angeblich 300 000 Mann“ ist stereotyp.

<sup>3)</sup> XIV, 35, 3—5. <sup>4)</sup> Zuletzt Hall, CAH, VI, S. 144 mit Anm. 1. <sup>5)</sup> VII, 7

<sup>6)</sup> I, 104, 1. <sup>7)</sup> S. 6. Kapitel mit S. 73 Anm. 5.

einen Psammetich läßt sich nicht einfach verwerfen. Schließlich haben wir einen Skarabäus von einem König Neb-ka-en-Re Psammetich, der keinem der drei Psammetich der 26. Dynastie zugeschrieben werden kann<sup>1)</sup>. Vermutlich handelte es sich bei den beiden Psammetich von 445/444 und 400 um Angehörige des Hauses des Inaros, das also auch jetzt neben dem des Amyrtaios stand. — Lediglich die allen diesen Dynasten gleichmäßig drohende Vernichtung durch den unmittelbar bevorstehenden persischen Angriff mag zunächst innere Kämpfe in Ägypten verhindert haben<sup>2)</sup>.

Noch schwerwiegender war etwas anderes. Hilfe aus dem Ausland, d. h. aus Griechenland, war bei der Weltlage unmittelbar nach Beendigung des Peloponnesischen Krieges, in dem Sparta mit Persiens Hilfe Athen niedergelassen und sich zur Vormacht Griechenlands emporgeschwungen hatte, nicht nur nicht zu erwarten, sondern völlig ausgeschlossen. Lediglich vereinzelte Griechensöldner mag Amyrtaios angeworben haben.

Aber Abrokomas' Angriff auf Ägypten kam nicht zur Durchführung. Das Perserreich hatte bald ganz andere Sorgen. Im Frühjahr 401 brach der Prinz Kyros von Sardeis auf, um seinem Bruder Artaxerxes II. die Krone des Perserreiches streitig zu machen. 400 griechische Söldner des Abrokomas gingen zu Kyros über, mit seiner Hauptmacht ging Abrokomas Hals über Kopf nach Mesopotamien zurück<sup>3)</sup>.

Im Herbst 401 brach Kyros' Unternehmen in der Schlacht bei Kunaxa zusammen. Der Prinz selbst fiel. Angeblich befanden sich im persischen Reichsheer bei dieser Schlacht auch ägyptische Truppen<sup>4)</sup>. Sollte das richtig sein, — bereits Xenophon selbst erschien es zweifelhaft — müssen diese Truppen bereits vor dem Jahr 404 außerhalb Ägyptens gestanden haben.

Nach Kyros' Untergang boten seine Griechen dem Großkönig ihre Dienste gegen Ägypten an<sup>5)</sup>, wurden aber von Tissaphernes abgewiesen. Das weitere Schicksal der „Zehntausend“ ist bekannt genug.

Jetzt schien es so, als ob Persien seine ägyptischen Pläne wieder aufnehmen konnte. Aber schon im Jahre 400 entzündete sich ein neuer schwerer Konflikt an der Frage der kleinasiatischen Festlandsgriechen. Diese hatten auf seiten des Kyros gestanden und nun die schwerste Bestrafung durch den Satrapen Tissa-

<sup>1)</sup> S. Anlage 10, Anhang.

<sup>2)</sup> Daß Manetho allein Amyrtaios nennt, besagt gar nichts. Er übergeht ebenso Inaros, Amyrtaios I., Thannyras, Pausiris, den Mendesier-Gegenkönig von 360, Chababach usw. <sup>3)</sup> S. S. 76 Anm. 2.

<sup>4)</sup> Xenophon, Anabasis, I, 8, 9, vgl. II, 1, 6. Bestimmte Hopliten mit Holzschilden Αἰγύπτιοι δ' οὗτοι ἐλέγοντο εἶναι. — P. Cloché, Rev. Ég., N.S., 1/1919, S. 222f., vermutet, daß vielleicht Diodors Psammetich (s. o.) als Feind des Amyrtaios diese Truppen dem Großkönig geschickt habe. Das verkennt jedoch die Lage der ägyptischen Dynasten. Möchten sie untereinander auch noch so sehr rivalisieren, Persien brachte ihnen allen gleichmäßig Verderben. Auch brauchte jeder von ihnen seine wenigen Truppen in Ägypten selbst.

<sup>5)</sup> Xenophon, Anabasis, II, 1, 14; 5, 13.



phernes zu erwarten. Sie wandten sich um Hilfe an Sparta. Sparta entschloß sich zum Krieg gegen Persien. Zu Winters Anfang des Jahres 400 ging seine Armee unter Thibron nach Kleinasien. Jahrelang zogen sich die Kämpfe gegen die persischen Satrapen, Tissaphernes und Pharnabazos, hin. Der Vorteil lag auf seiten Spartas, zumal unter der Führung seines Königs Agesilaos seit 396. An ein persisches Unternehmen gegen Ägypten konnte nicht gedacht werden. Erst als seit 395 Spartas griechische Feinde, die Böoter unter Thebens Führung, die Athener und dann auch Korinth und Argos in den Krieg eingetreten waren, mußte Agesilaos Kleinasien räumen (394). Nur eine geringe Macht konnte er zurücklassen. Kurz darauf vernichtete der Seesieg der persischen Reichsflotte unter dem Athener Konon bei Knidos im Sommer 394 für immer Spartas Seeherrschaft. Die Städte Kleinasien fielen nacheinander den Persern zu. Aber noch jahrelang dauerten die Kämpfe in der ägäischen Welt an. Erst der Königsfriede von 386 brachte sie zum Abschluß und gab dem Perserreich endlich die Hände frei.

Die ägyptischen Dynasten blieben inzwischen anderthalb Jahrzehnte lang sich selbst überlassen. Manetho betrachtete Amyrtaios als den rechtmäßigen König. Er bezeichnet ihn als Saïten. Also war Amyrtaios ein Nachkomme der 26. Dynastie oder behauptete doch, es zu sein. Vielleicht machte er auch Saïs zu seiner Hauptstadt. Jedenfalls knüpfte er an die Traditionen der 26. Dynastie an und erhob damit den Anspruch auf ganz Ägypten. Neben ihm stand aber der bereits erwähnte Psammetich, angeblich Nachkomme „des“ Psammetich<sup>1)</sup>, d. h. des berühmten Reichsgründers. Dieser erhob also die gleichen Ansprüche. Vielleicht hat es daneben sogar noch weitere Prätendenten gegeben. Wie gering die Macht des Amyrtaios war, zeigt das Fehlen jeglicher Bautätigkeit und überhaupt irgendwelcher Denkmäler (außer der genannten nach ihm datierten aramäischen Schuldurkunde) dieses Königs.

Im Jahre 400 flüchtete Kyros' Admiral und Freund Tamos, ein aus Memphis gebürtiger Ägypter<sup>2)</sup>, der unter Kyros Unterstatthalter von Ionien war, mit seinen Söhnen außer einem namens Glos, seiner Flotte und seinen Schätzen nach Ägypten. Er hoffte, bei dem Dynasten Psammetich, der ihm von früher her verpflichtet war, Schutz vor Tissaphernes zu finden. Psammetich aber ließ ihn und seine Söhne umbringen, um sich in den Besitz seiner Schiffe und seiner Schätze setzen zu können<sup>3)</sup>. Auch dieser Vorfall beleuchtet die ganze Dürftigkeit der Verhältnisse Ägyptens in jenen Jahren.

Anders als in ganz ähnlicher Lage einst Psammetich I. gelang es Amyrtaios nicht, seine Herrschaft allmählich zu konsolidieren. Im Jahre 398<sup>4)</sup> ging seine Regierung zu Ende. „Nachdem man Recht gefunden hatte zu seiner Zeit, ließ man ihn tun die Gänge von gestern (?). Es ist keine Herrschaft durch seinen Sohn nach ihm.“ — „Nachdem er befohlen hatte, nicht das Recht zu tun, sah man das,

<sup>1)</sup> S. o. S. 76 mit Anm. 3. <sup>2)</sup> Diodor, XIV, 19, 6. <sup>3)</sup> S. S. 76 Anm. 3.

<sup>4)</sup> Zur Chronologie s. Anlage 6.

was man ihm tat. Man ließ seinen Sohn nicht auf ihn folgen, sondern man beseitigte ihn vor ihm (?) auf seinem . . . . . (?), während er lebte.“ So sagt die „Demotische Chronik“<sup>1)</sup>. Manetho beginnt mit Amyrtaios' Nachfolger, Nephertites I., eine neue Dynastie, die 29., aus Mendes. Wahrscheinlich hatte sich Nephertites 399 zum König krönen lassen, also bereits ein Jahr vor dem Tod oder Sturz des Amyrtaios<sup>2)</sup>. Jedenfalls war der Thronwechsel gewaltsam. Daß Amyrtaios nicht wie einst Psammetich die Herrschaft seiner Dynastie sichern konnte, wurde entscheidend für die weitere Zukunft.

Auch Nephertites I., der neue Pharaos, war kein besonders mächtiger Herrscher. Immerhin haben wir doch von ihm ein knappes Dutzend meist kleinerer Monumente aus allen Teilen des Landes<sup>3)</sup>. Er hatte bereits die Mittel, um in Mendes und in Karnak bauen zu können. Ein roter Granitschrein von ihm befindet sich in Sohag, eine Basaltsphinx dürfte aus Memphis stammen. Zwei Serapeusstelen berichten, daß am 20. des 12. Monats seines 2. Jahres ein Apis bestattet wurde.

Unter Nephertites I. griff Ägypten wieder, wenn auch zaghaft genug, in die große Politik ein. Die Linie ergab sich ganz von selbst. Einzig und allein Persien war der Feind. Niemals konnte der Großkönig den Abfall Ägyptens hinnehmen. Niemals in den folgenden 60 Jahren hat man am Perserhof Ägypten als ein zwar feindliches, aber unabhängiges Reich betrachtet, mit dem man entweder Krieg führen oder Verträge abschließen konnte, sondern stets als abgefallene Satrapie. Jeder Feind Persiens war damit automatisch Ägyptens Verbündeter. In Spartas Kampf gegen Persien stand Ägypten selbstverständlich auf Spartas Seite. Diodor<sup>4)</sup> berichtet, daß König Agesilaos im Herbst 396 von Ephesos aus Gesandte zu Ägyptens König „Nephereus“ schickte wegen eines Bündnisses. Der Pharaos stellte jedoch keine Hilfstruppen, sondern 500 000 Scheffel Getreide sowie „Ausrüstung“<sup>5)</sup> für 100 Trieren<sup>6)</sup>. Letztere Angabe pflegt als Bauholz gedeutet zu werden. Das ist jedoch unmöglich<sup>7)</sup>. Ägypten ist und war ein fast baumloses Land, sämtliches Bauholz mußte aus dem Libanon bezogen werden, der ja in dieser Zeit in persischer Hand war. Sogar Nephertites' Getreidelieferung mußte von spartanischen Schiffen abgeholt werden<sup>8)</sup>. So liegt der Gedanke nahe, daß es sich

<sup>1)</sup> Col. III, 18/19; Col. IV, 1/2. — Vgl. 11. Kapitel.

<sup>2)</sup> W. Schur, Klio 20/1926, S. 274, nennt Nephertites im Gegensatz zu dem Libyer Amyrtaios einen Ägypter. Aber sein Name, *N3j33 rwd*, ist völlig unägyptisch. Er wird wie alle Machthaber dieser Zeit libyscher Abstammung gewesen sein. — Es sei nochmals darauf verwiesen, daß man in dieser Zeit aus einem unägyptischen Namen auf fremde Abstammung, jedoch keineswegs umgekehrt schließen kann.

<sup>3)</sup> S. die Denkmälerliste Anlage 10, Nephertites I.

<sup>4)</sup> XIV, 79, 4. <sup>5)</sup> *σχευή*.

<sup>6)</sup> Justin VI, 2, 1/2 (fast völlig gleicher Wortlaut Orosios III, 1, 8) macht hieraus 600 000 Scheffel Getreide und 100 (fertige) Trieren. Der König wird „Hercynion“ genannt. Das ist nicht etwa, wie früher mehrfach angenommen, ein weiterer Pharaos, sondern lediglich Korruption aus „Nephertites“.

<sup>7)</sup> Vgl. Hall, CAH, VI, S. 145. <sup>8)</sup> Diodor, XIV, 79, 7.

um Tauwerk und Segel handelte, ein gewöhnlicher Exportartikel Ägyptens<sup>1)</sup>. Zu Beginn des Jahres 395 langten die Spartaner mit dem Transport im Hafen von Rhodos an. Rhodos war aber gerade auf die Seite der Perser, d. h. ihres athensischen Admirals Konon, übergegangen. So fiel die ganze Sendung in Konon's Hand<sup>2)</sup>. Damit war Ägyptens aktive Beteiligung am spartanisch-persischen Krieg beendet. Etwa an einen Vorstoß gegen Palästina konnte Nephertites nicht denken.

393 starb Nephertites I. nach sechsjähriger Regierung. „Weil er das, was er tat, gewissenhaft tat, ließ man seinen Sohn auf ihn folgen“, sagt die „Chronik“ von ihm<sup>3)</sup>. Bestattet wurde der König in Mendes oder dem benachbarten Thmuis, wo sich ein Uschebtifragment in einem beraubten schwarzen Granitsarg gefunden hat<sup>4)</sup>. Mit seinem Tode brachen sofort wieder schwere innere Wirren aus. Nur ganz kurze Zeit konnte sich Nephertites' I. legitimer Erbe, sein Sohn Muthes, behaupten. „Nach kurzer Zeit wurde er abgesetzt (?) wegen vieler Sünden, die zu seiner Zeit getan waren“. — „Er wurde abgesetzt (?). Weil er nämlich das Gesetz verließ, setzte man noch zu seinen Lebzeiten seinen Nachfolger ein“<sup>5)</sup>. Denkmäler von König Muthes sind nicht bekannt.

Ein anderer Prätendent, Psammuthis, konnte sich länger, über ein Jahr lang, behaupten. Von seinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Nephertites I. und Muthes wissen wir nichts. Sollte die Ausradierung des Namens Nephertites' I. auf einem Steinblock in Karnak<sup>6)</sup> auf Psammuthis zurückgehen? Sein Hauptmachtbereich scheint im Süden gelegen zu haben, denn die einzigen Denkmäler, die wir von ihm haben, stammen aus Karnak<sup>7)</sup>. Hier jedoch war der König trotz seiner kurzen Regierungsdauer äußerst tätig. Sein Hauptwerk war die Erbauung eines kleinen Tempels vor dem Südflügel des ersten Pylons des großen Reichstempels. — Auch Psammuthis konnte sich nicht lange halten. Im Jahre 392 wurde er gestürzt. „Der vierte Herrscher, welcher nach den Medern war, d. h. Pschen-Mut, er war nicht auf dem Wege Gottes, man ließ ihn nicht lange Herrscher sein“<sup>8)</sup>.

Dem neuen Pharao, Hakoris, gelang es endlich, den Wirren ein Ende zu bereiten. Den Namen des Psammuthis in dem erwähnten Karnaktempelchen, dessen Bau Hakoris vollendete<sup>9)</sup>, ließ er auskratzen und durch seinen eigenen ersetzen, ein Beweis dafür, daß er im Kampf gegen Psammuthis zur Herrschaft gekommen war. Dagegen zeigt der Name seines Sohnes Nephertites, daß Hakoris wahrscheinlich in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Nephertites I. stand<sup>10)</sup>. Vielleicht hat es sich bei den Wirren der Jahre 393/392 überhaupt um Kämpfe innerhalb ein und derselben Familie gehandelt.

<sup>1)</sup> Vgl. Hermippos bei Athenaios I, 27f. <sup>2)</sup> S. S. 79 Anm. 8.

<sup>3)</sup> Col. III, 20/21. <sup>4)</sup> Anlage 10, Nephertites I., Nr. 4.

<sup>5)</sup> Demotische Chronik, Col. III, 21; IV, 6. <sup>6)</sup> Anlage 10, Nephertites I., Nr. 8.

<sup>7)</sup> Anlage 10, Psammuthis. — Hieraus darf man aber nicht den Schluß ziehen, Psammuthis sei Oberägypter gewesen.

<sup>8)</sup> Demotische Chronik, Col. IV, 7/8. <sup>9)</sup> Anlage 10, Hakoris, Nr. 21.

<sup>10)</sup> Auch der Name Hakoris (Hgr) ist unägyptisch. Vgl. G. Daressy Ann. Serv. 18/1919, S. 39, Anm. 2.

Mit Hakoris beginnt eine neue Periode in der Geschichte des Nillandes. Er muß als der eigentliche Begründer der ägyptischen Machtstellung im 4. Jahrhundert gelten. Von ihm an war die Unabhängigkeit des Landes nicht mehr allein eine Folge der Tatsache, daß Persien in Kleinasien und der Ägäis fest engagiert war. Die Denkmäler des Königs sind stumme Zeugen für seine Macht. Wir besitzen aus seiner dreizehnjährigen Regierung etwa 35 verschiedene Monumente vom Isthmos von Suez im Nordosten bis nach El Kab im Süden<sup>1)</sup>. In Oberägypten ließ der König in Karnak, Luxor, Medamud, Medinet Habu und El Kab Bauten ausführen. Aus Herakleopolis magna stammt ein Basaltschreinbruchstück, aus Sohag ein schwarzer Granitnaos. Aus dem Delta, wo der politische Schwerpunkt des Reiches lag, sind uns vor allem eine Reihe von Königsstatuen und eine schöne Basaltspinx erhalten. Aber zahlreiche Steinbruchinschriften in Turra und Masara aus den ersten sechs Jahren des Königs deuten darauf hin, daß Hakoris in Unterägypten auch baulich tätig war. — Gestützt auf seine, wie diese Bautätigkeit beweist, reichen Mittel, warb Hakoris zahlreiche griechische Söldner für Ägypten an. Weiter wurde er zum Schöpfer einer neuen starken ägyptischen Seemacht<sup>2)</sup>.

Unter König Hakoris trat Ägypten auch wieder wirklich aktiv in die Weltpolitik ein. Seit der Seeschlacht bei Knidos (394) hatte sich ganz allmählich ein vollkommener Wechsel in der Gruppierung der Mächte angebahnt. In Sparta setzte sich langsam die Erkenntnis durch, daß seine hellenische Politik, die zum Krieg mit Persien geführt hatte, dem eigenen Interesse schädlich sei. Schon im Winter 393/392 verhandelte es durch seinen Gesandten Antalkidas mit Tissaphernes' Nachfolger Tiribazos. Es bot Persien die Überlassung der asiatischen Festlandsgriechen, während die Griechenstädte in Europa und auf den Inseln autonom sein sollten. Tiribazos wurde rasch für eine auf dieser Grundlage basierende Politik gewonnen. Zwar hielt man am Königshof in Susa zunächst noch an der alten Politik, dem Kampf gegen den ungetreuen ehemaligen Bundesgenossen Sparta fest. Noch einmal kämpfte ein spartanisches Heer unter Thibron in Kleinasien, wurde aber von dem persischen Oberfeldherrn Struthas durch einen überraschenden Kavallerieüberfall bis auf geringe Reste aufgerieben (391). Dann schloß der spartanisch-persische Krieg allmählich ein.

Auf der anderen Seite änderte sich gänzlich das Verhältnis Persiens zu anderen griechischen Mächten. Nicht durch persische Siege hatte sich die Lage in Kleinasien für das Reich günstig entwickelt. Der Kriegseintritt von Spartas griechischen Feinden, allerdings gefördert durch persische Agitation und persisches Gold, hatte Agesilaos zum Verlassen Kleinasien gezwungen. Der große Seesieg des Perserreiches bei Knidos (394) war die Leistung des Atheners Konon, hinter dem der griechische König Euagoras von Salamis auf Cypern stand, gewesen. Das Perserreich, d. h. sein Satrap Pharnabazos, hatte auch hier im wesentlichen nur die Rolle

<sup>1)</sup> Siehe die Denkmälerliste Anlage 10, Hakoris.

<sup>2)</sup> Näheres s. u. und 8. Kapitel.



des Geldgebers gespielt. Konon und Euagoras hatten aber nicht für Persien, sondern für Athen und für die Hellenen Cyperns ihre Anstrengungen unternommen. Nur daß die athenischen Interessen zunächst mit denen Persiens in einer Richtung lagen, d. h. gegen Sparta zu vertreten waren, und Euagoras sein Ziel, eine hellenische Herrschaft über ganz Cypern unter seiner Führung, zunächst am besten als treuer Diener des Großkönigs verfolgen konnte, bewirkte die Tätigkeit und die Erfolge der beiden Männer im Dienste des Perserreiches.

Diese Lage veränderte sich aber. Einerseits schwanden die Gegensätze Persiens zu Sparta langsam aber sicher dahin. Andererseits begann im Perserreich die Erkenntnis zu dämmern, wofür Konon eigentlich gekämpft hatte, und daß die wiedererstandene Macht Athens für Persien unangenehmer sein würde als Sparta. Konons Rolle war ausgespielt, 392 ließ ihn der Satrap Tiribazos als Verräter festnehmen. Zwar gelang es ihm zu fliehen, doch starb er bald darauf bei seinem Freund Euagoras auf Cypern.

Hier auf Cypern fiel die letzte Entscheidung. Schon früher hatte Euagoras seine Macht mit den Waffen über Salamis hinaus ausgebreitet. Jetzt griff er immer weiter um sich, eroberte eine Reihe von Städten, gewann andere auf friedliche Weise und wurde so der Herr eines großen Teils der Insel. Aber Soloi, Amathus und die alte Phönizierstadt Kition unterwarfen sich Euagoras nicht. Durch Gesandte baten sie den Großkönig um Hilfe; sie wiesen darauf hin, daß Euagoras den Stadtkönig Agyris, einen bewährten Perserfreund, getötet habe und dicht vor der Unterwerfung der ganzen Insel stünde<sup>1)</sup>. Der Großkönig sah das Gefährliche in dem Machtanstieg seines Vasallen Euagoras und die ungünstige moralische Wirkung der Unterwerfung der cyprischen Phönizier durch den Griechen auf die Phönizier des Mutterlandes ein und entschloß sich zum Eingreifen. Den Satrapen Autophradates von Lydien und Hekatomnos von Karien wurde Befehl erteilt, Heer und Flotte zum Zug gegen Euagoras auszurüsten<sup>2)</sup>. Daraufhin wandte sich Euagoras seinerseits an Athen. Obwohl dieses mit Persiens anderem Feind, Sparta, im Kriege war, sandte es seinem alten Freund 10 Trieren unter Philokrates, die jedoch von dem Spartaner Teleutias sämtlich abgefangen wurden (390/389)<sup>3)</sup>.

In dieser Situation griff Ägypten wieder ein. Die Außenpolitik des Pharaonenreiches beruhte seit 404 immer auf der gleichen Grundlage: Persiens Feind war der eigene Freund. Sparta hatte seit Agesilaos' Rückzug aus Kleinasien und der Seeschlacht bei Knidos für Ägypten jeden Wert verloren. Dagegen waren die Vor-

<sup>1)</sup> Diodor, XIV, 98, 1/2.

<sup>2)</sup> Diodor, XIV, 98, 3/4. — Theopomp, Frg. 103 (111), Jacoby, F. Gr. Hist., II, 2, S. 558, 1—11 (Photios, Cod. 176, ed. E. Bekker, 1824, S. 120 a, Z. 14—37). — Chronologie des Euagoraskrieges nach K. J. Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 90/91, S. 226 bis 229 (vgl. Ed. Meyer, G. d. A., V, § 870, S. 258/9, § 874, S. 266/267, § 897/8, S. 311 bis 315; Tarn, CAH, VI, S. 20; Cary, CAH, VI, S. 53 u. 58) gegen W. Judeich, Kleinasien, Studien, S. 119—131.

<sup>3)</sup> Xenophon, Hellenika, IV, 8, 24; vgl. Lysias, 19. Rede, 21 ff.

gänge auf Cypern ein hochwillkommenes Ereignis. So lange Cypern unbezwungen in der Flanke Persiens lag, konnte der Großkönig einen Angriff auf Ägypten nur mit großen Schwierigkeiten unternehmen. Für Euagoras wiederum waren die jetzt bereits recht beachtlichen Machtmittel des Pharaonenreiches ein nicht zu verachtender Rückhalt. So schlossen beide Teile bereits um 389 ein Bündnis miteinander<sup>1)</sup>. Auch zwischen Athen und Ägypten wurde damals ein Bündnis geschlossen, das vermutlich Euagoras vermittelt hat<sup>2)</sup>.

Auch in Kleinasien waren Hakoris' Agenten tätig. Mit den faktisch von Persien unabhängigen Pisidern unterhielt der Pharaon freundschaftliche Beziehungen<sup>3)</sup>. Im Westen schloß er mit den Barkäern einen Freundschaftsvertrag<sup>4)</sup>. Dadurch deckte er sich den Rücken; außerdem mag dieses Bündnis der leichteren Anwerbung griechischer Söldner zugute gekommen sein. Aber auch direkt dehnte Hakoris seine Macht nach Westen aus. Der damalige Herrscher der Ammonsoase Siwa<sup>5)</sup>, Setech-ir-dis, hat Hakoris als seinen Oberherren anerkannt. Hakoris ist der erste ägyptische Herrscher, der hier in einer Hieroglypheninschrift erscheint<sup>6)</sup>. Zu seiner Zeit wurde der Tempel von Aghurmi, ursprünglich ein durchaus unägyptisches Bauwerk, umgebaut und erhielt ein ägyptisches Gepräge<sup>7)</sup>. Der Grund zu diesem Vorgehen kann nur ein außenpolitischer gewesen sein. Für Ägypten und die Ägypter hatte das Ammonium nicht die geringste Bedeutung<sup>8)</sup>. Wie noch in der Neuzeit war eine Expedition von Ägypten nach Siwa eine mühselige und gefährliche Sache. Für die Ägypter stand der Oasenammon völlig im Schatten des Amon von Theben. Für die außerägyptische Welt dagegen, namentlich für die Griechen, hatte das Wüstenammonium auf dem Weg über Kyrene bereits im 6. und 5. Jahrhundert hohe Bedeutung erlangt. So befragte es schon Kroisos vor seinem Angriff auf Kyros (546)<sup>9)</sup>, Kambyses hielt es, wie erwähnt, der Mühe einer militärischen

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 2, 3; vgl. Theopomp, a. a. O.

<sup>2)</sup> Erwähnt in Aristophanes' Anfang 388 fertiggestelltem Plutos, Vers 178. — Aus diesem Datum ergibt sich auch mit größter Wahrscheinlichkeit der Terminus ante quem für das Bündnis Euagoras-Hakoris. (Diodor berichtet über dieses Bündnis rückgreifend erst unter dem Jahr 386/5).

<sup>3)</sup> Theopomp, a. a. O., S. 559, 13. — Ein Datum läßt sich hier nicht feststellen.

<sup>4)</sup> Theopomp, a. a. O., S. 558, 1. — Diodor, XV, 2, 4, spricht von einem βαρβάρων βασιλεύς, der Euagoras unterstützte. Das sinnlose βαρβάρων dürfte in βαρκαίων und nicht in das ebenfalls sinnlose Ἀράβων zu ändern sein. Vgl. Judeich, Kleinasien, Studien, S. 156, Anm. 1.

<sup>5)</sup> Bereits Herodot, II, 32, spricht von einem βασιλεύς der Ammonsoase namens Etearchos. <sup>6)</sup> Anlage 10, Hakoris, Nr. 33.

<sup>7)</sup> G. Steindorff, H. Rieke, H. Aubin, Ä. Z. 69/1933, S. 1 ff, bes. S. 7 ff. und S. 21 f.

<sup>8)</sup> O. Eissfeldt, Philister und Phönizier, A. O., 34. Band, Heft 3, 1936, S. 16 ff., macht sogar wahrscheinlich, daß der Oasenammon ursprünglich gar nichts mit dem ägyptischen Amon zu tun hatte, sondern ihm erst sekundär gleichgesetzt wurde. Ursprünglich habe es sich um den phönizischen Gott Baal Hammon gehandelt, was dann jedoch in Vergessenheit geriet. Vgl. die beliebte Schreibung des Oasen „ammon“ mit Doppel-m im Gegensatz zu der des ägyptischen „Amon“.

<sup>9)</sup> Herodot, I, 46.



Eroberung für wert. Pindar widmete dem libyschen Ammon einen Hymnus<sup>1)</sup>. Kimon schickte kurz vor seinem Tode (450/449) zum Ammonium<sup>2)</sup>, und Lysander versuchte, es für seine Zwecke dienstbar zu machen<sup>3)</sup>. Durch die Übernahme der Schutzherrschaft über das Ammonium steigerte Hakoris sein Prestige in der ganzen griechischen Welt. Und das war seine Absicht dabei.

So war politisch wie militärisch alles auf das Beste vorbereitet. Auf der Gegenseite geschah inzwischen fast gar nichts. Zwar hatten auf Befehl des Großkönigs Autophradates und Hekatomnos den Krieg gegen Euagoras aufgenommen, aber sie taten ihm nicht viel, zumal weil Hekatomnos mit Euagoras heimlich im Einverständnis war und ihn mit Geld unterstützte<sup>4)</sup>. Noch dazu erhielt Euagoras Verstärkung. Im Frühjahr 387 erschien Athens hervorragender Feldherr Chabrias mit Heer und Flotte. Im Verein mit ihm konnte Euagoras fast die ganze Insel erobern<sup>5)</sup>. Es erscheint fast wie ein Wunder, daß sich Kition und wahrscheinlich auch Soloi und Amathus<sup>6)</sup> dennoch halten konnten.

Da erfolgte ein völliger Umschwung in der ganzen Weltlage. Anfang Sommer 386 wurde in Susa nach langen Verhandlungen der Königsfriede geschlossen. Die Diplomatie und mehr noch die eigenartigen innergriechischen Verhältnisse hatten Persien zu einem vollen Erfolg verholfen, der in krassem Widerspruch zu seinen militärischen Leistungen stand. „Das Festland Asiens und die Inseln Cypern und Klazomenai sollten Persien überlassen, alle übrigen Griechen aber frei und autonom sein; jeder Friedensstörer soll von sämtlichen anderen Griechenstaaten im Verein mit dem Großkönig bekämpft werden“, lauteten die Friedensbedingungen. In der Praxis bedeutete das die Herrschaft Spartas über ganz Griechenland. Dennoch hatte der Großkönig Artaxerxes II. das Ziel erreicht, woran vor hundert Jahren seine Ahnen trotz aller Umsicht und Tapferkeit gescheitert waren. Denn mit und durch Sparta war Persien die ausschlaggebende Macht in Hellas geworden.

Damit standen Hakoris und Euagoras allein. Der Wunsch, diese beiden endlich einmal isoliert packen zu können, war auf persischer Seite eine Haupttriebfeder zum Abschluß des Königsfriedens<sup>7)</sup>. Jetzt war es soweit. Athen mußte seine Armee aus Cypern abberufen, der Feldherr Chabrias ging als Privatmann in ägyptische Dienste<sup>8)</sup>.

In Persien erkannte man, daß Ägypten der Hauptfeind war. War Ägypten genommen, fiel Cypern von selbst. Man entschloß sich, die Gefahr einer möglichen

<sup>1)</sup> Frg. 36 (Schroeder); vgl. Schol. Pind., IX, 89; Pausanias, IX, 16, 1.

<sup>2)</sup> Plutarch, Kimon 18. <sup>3)</sup> Diodor, XIV, 13, 5.

<sup>4)</sup> S. 82 Anm. 2. — Hekatomnos' Verhalten Diodor, XV, 2, 3; vgl. Isokrates, 4, 162 (Panegyrikus, Kap. 43).

<sup>5)</sup> Xenophon, Hellenika, V, 1, 10; Cornelius Nepos, Chabrias, II, 2; Demosthenes, 20, 76 (gegen Leptines); vgl. Diodor, XIV, 110, 5; Ampelius, XV, 18.

<sup>6)</sup> Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 90, S. 228, gegen Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 122/123 mit S. 123, Anm. 1. <sup>7)</sup> Vgl. Justin, VI, 6, 3.

<sup>8)</sup> Cornelius Nepos, Chabrias, II, 1; Diodor, XV, 29, 1/2 (rückgreifend unter dem Jahr 377/6); vgl. Demosthenes, 20, 76 (gegen Leptines).

Rücken- und Flankenbedrohung der gegen das Nilland vorgehenden Armee durch Euagoras in Kauf zu nehmen. Im Jahre 385 begann ein starkes Perserheer unter Abrokomas, dem Satrapen Syriens, Tithraustes und Pharnabazos, den besten Männern, über die das Perserreich verfügte, den Vormarsch auf Ägypten.

Hier aber hatte sich die Situation gegenüber der von 401 entscheidend gewandelt. Nicht mehr eine Koalition kleiner Dynasten, sondern ein starker Herrscher mit einem guten Heer, darunter zahlreichen Griechen als Elitetruppen, und einer ansehnlichen Flotte war der Gegner. Unter ihm führte einer der besten Feldherren seiner Zeit, der Athener Chabrias. Die schon von Natur aus gut geschützte Nordostgrenze Ägyptens wurde unter Chabrias' Leitung weiter verstärkt. Noch in der römischen Kaiserzeit hieß ein Fort bei Pelusium zwischen dem pelusischen Nilarm und der Sirbonislagune „Chabrias-Fort“ (Χαβρίου χάραξ)<sup>1)</sup>.

Leider sind wir über die Einzelheiten des damaligen persisch-ägyptischen Krieges nicht orientiert. Drei Jahre dauerten die Kämpfe (385—383)<sup>2)</sup>. Das Ergebnis war, daß das großangelegte persische Unternehmen vollständig zusammenbrach. Vielleicht drang Hakoris auf der Verfolgung vorübergehend sogar nach Asien vor<sup>3)</sup>. Inzwischen beherrschte sein Verbündeter, Euagoras, die See und verheerte die feindlichen Küsten. Wahrscheinlich nach Hakoris' entscheidenden Erfolgen konnte er sogar das wichtige Tyros erobern. Weiter hatten seine Unternehmungen zur Folge, daß auch in Kilikien der Abfall vom Perserreich begann<sup>4)</sup>.

Am Horizont begann sich die Gefahr abzuzeichnen, daß Persien ganz die Kontrolle über die Küsten des Ostmittelmeers zugunsten eines neuen Machtgebildes mit den Mittelpunkten in Memphis und Salamis verlieren konnte. Gegen Ägypten konnte der Großkönig jetzt keinen neuen Versuch unternehmen. Der nähere Feind, Euagoras, war jetzt der gefährlichere. Endlich raffte man sich gegen ihn zu größten Anstrengungen auf<sup>5)</sup>. Im Jahre 382 wurden die Rüstungen beendet. Im

<sup>1)</sup> Strabo, XVI, 2, 33 (760); Plinius, Hist. Nat., V, 68; zu Sirbonis H. Kees, R. E., 2. Reihe, III, 1, 1927, S. 286/7; ein Χαβρίου κόμη im Delta Strabo, XVII, 1, 22 (803).

<sup>2)</sup> Da Diodor diesen Feldzug in seiner Darstellung übergeht, ist Isokrates, 4, 140 (Panegyrikus, Kap. 39) einzige Quelle. — Chronologie dieses Krieges nach Ed. Meyer, G. d. A., V, § 897 und 897 A, S. 311/312, und Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 91, S. 228 f., gegen Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 153 u. 157 (vgl. P. Cloché, Rev. Ég., N. S. I/1919, S. 224 u. 257, Lenschau, Pharnabazos, R. E., XIX, 2, 1938, S. 1846 f.), der den Krieg in die Jahre vor dem Königsfrieden setzen wollte. Dieser Ansatz scheitert jedoch u. a. an den Daten aus Chabrias' Leben. Frühjahr 387 ging Chabrias, der vorher in Griechenland gekämpft hatte, nach Cypern (Xenophon, Hellenika, V, 1, 10), nachher führte er in Ägypten (Demosthenes, 20, 76 [gegen Leptines]; vgl. Cornelius Nepos, Chabrias, II, 1) und wurde im Winter 380/379 vor Beginn des zweiten persisch-ägyptischen Krieges aus Ägypten abberufen (Diodor, XV, 29, 3/4). Vgl. hierzu Anlage 6.

<sup>3)</sup> Vgl. Isokrates, a. a. O.: (Die Perser hatten gegen Ägypten so wenig Erfolg), ὥστε τοὺς ἀρεστῶτας μηκέτι τὴν ἐλευθερίαν ἀγαπᾶν, ἀλλ' ἤδη καὶ τῶν ὁμόρων ζητεῖν ἐπαρχεῖν.

<sup>4)</sup> Isokrates, 9, 62 (Euagoras, Kap. 23); Diodor, XV, 2, 4.

<sup>5)</sup> Quellen zu den beiden letzten Jahren des Euagoraskrieges: Diodor, XV, 2, 3, 4, 8, 9. Isokrates, 4, 134/5; 140/1; 153; 161/2 (Panegyrikus); 9, 57/64 (Euagoras);

Frühjahr 381 gingen Tiribazos und Orontes, des Großkönigs Schwiegersohn, mit einer überlegenen Flotte, meist ionische Schiffe, und einem starken Landheer, darunter ebenfalls zahlreiche Griechen, von Kilikien aus nach Cypern<sup>1)</sup>.

Euagoras war zur See und zu Lande dieser Machtentfaltung gegenüber stark unterlegen. Er besaß 90 Trieren, davon 70 aus Cypern und 20 aus Tyros<sup>2)</sup>. Da bedeutete es eine wesentliche Hilfe, daß Pharao Hakoris ihm 50 Trieren sandte. Nachdem Euagoras noch 60 Reservetrieren bemannt hatte, verfügte er immerhin über insgesamt 200 Schiffe<sup>3)</sup>. Zu Lande war die Lage ähnlich. An sich verfügte Euagoras nur über 6000 Mann<sup>4)</sup>. Aber von allen Seiten wurde er unterstützt. Vor allem König Hakoris, der auf Cypern Ägypten verteidigte, sandte ihm Getreide, Geld, Kriegsrüstung und wahrscheinlich auch Soldaten<sup>5)</sup>. Durch seinen Reichtum an Gold, wozu neben Hakoris heimlich auch Hekatomnos von Karien beitrug<sup>6)</sup>, konnte Euagoras Söldner in großer Zahl anwerben<sup>7)</sup>. Vielleicht schickten auch die Barkäer ihm Truppen zu Hilfe<sup>8)</sup>.

So kämpfte Euagoras trotz seiner immer noch bestehenden Unterlegenheit sehr erfolgreich. Ein kühner Kaperkrieg brachte die Feinde in Not. Namentlich der Getreidenachschub für das große Perserheer wurde empfindlich gestört. Bald trat Hungersnot ein. Die Söldner wurden schwierig und schritten zur offenen Meuterei. Mit Mühe nur konnten die Offiziere, vor allem der Admiral Glos, der einzig überlebende Sohn des im Jahre 400 in seinem Heimatland Ägypten umgekommenen Tamos<sup>9)</sup> und jetzt der Schwiegersohn des Tiribazos, die Meuterei niederschlagen. Um die Ernährung des Heeres sicherzustellen, ging die ganze persische Flotte nach Kilikien und holte Getreide<sup>10)</sup>.

Euagoras mußte die für die Seekriegsgeschichte aller Zeiten gültige Erfahrung machen, daß ein Kreuzerkrieg, sei er auch noch so erfolgreich, niemals die Entscheidung eines Krieges herbeiführen kann. So entschloß er sich trotz seiner Unterlegenheit zur Seeschlacht. Im Sommer 381 traf er an der Südküste Cyperns bei Kition auf die feindliche Flotte unter Glos und griff sie überraschend an. Im ersten Anlauf fügte er der noch ungeordneten Perserflotte schwere Verluste zu. Aber Admiral Glos sammelte seine Schiffe, stellte die Schlacht wieder her und ging schließlich seinerseits zum Angriff vor. Die Übermacht entschied. Euagoras mußte sich mit dem Rest seiner Flotte nach Salamis zurückziehen<sup>11)</sup>.

Theopomp, Frg. 103 (111), Jacoby, F.Gr.Hist., II, 2, S. 558, 1—11; vgl. Polybios, XII, 25f, 2. — Zur Chronologie s. S. 82 Anm. 2.

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 2, 1/2; Isokrates, 4, 134/5 (Panegyrikus, Kap. 37). Diodors Zahlen für die Perser, 300 000 Soldaten und mehr als 300 Trieren, sind stereotyp.

<sup>2)</sup> Diodor, XV, 2, 4. — Auch die Zahlen für Euagoras' Flotte sind mit Vorbehalt aufzunehmen.

<sup>3)</sup> Diodor, XV, 3, 4. <sup>4)</sup> Diodor, XV, 2, 4. <sup>5)</sup> Diodor, XV, 2, 3; XV, 3, 3.

<sup>6)</sup> S. S. 84 Anm. 4. <sup>7)</sup> Diodor, XV, 2, 4. <sup>8)</sup> S. S. 83 Anm. 4. <sup>9)</sup> S. o.

<sup>10)</sup> Diodor, XV, 3, 1—3; zu der Meuterei auch Polyän, VII, 20; vgl. Isokrates, 4, 153.

<sup>11)</sup> Diodor, XV, 3, 4—6; vgl. Polybios, XII, 25f, 2.

Das Unglück zur See entschied auch den bis dahin für Euagoras erfolgreichen Landkrieg. Viele seiner Söldner haben ihn offensichtlich unter dem Eindruck der Katastrophe bei Kition verlassen. Nirgends mehr konnte er das offene Feld halten. Die Perser hatten nach ihrem Seesieg Land- und Seestreitkräfte bei Kition gesammelt; während Tiribazos an den Königshof ging, um dort den Erfolg zu melden und Gelder zur Weiterführung des Krieges in Empfang zu nehmen, zog Orontes gegen Salamis und begann, Euagoras, der angeblich nur noch über 3000 Peltasten verfügte<sup>1)</sup>, zu Wasser und zu Lande zu belagern<sup>2)</sup>.

Noch unternahm Euagoras einen letzten Versuch zur Rettung. Er übergab die Verteidigung seinem Sohn Pnytagoras, durchbrach nachts mit zehn Trieren die Blockade, segelte nach Ägypten und bat Hakoris um weitere Unterstützung. Aber Hakoris, der auf Cypern bereits viele Soldaten, Schiffe und Geld eingebüßt hatte, lehnte es ab, weitere Opfer für eine von ihm nicht mit Unrecht als verloren angesehene Sache zu bringen. Namentlich der Verlust der für Ägypten schwer ersetzbaren Schiffe war bitter. So ließ der Pharao den Bundesgenossen fallen und speiste ihn mit einer geringen Geldsumme ab. Euagoras kehrte nach Salamis zurück<sup>3)</sup>.

In seiner hoffnungslosen Lage entschloß sich Euagoras zu Verhandlungen. Der inzwischen vom Königshof zurückgekehrte Tiribazos forderte: 1. Aufgabe aller Eroberungen und Beschränkung auf Salamis. 2. Jährlicher Tribut an den Großkönig. 3. Unterwerfung unter den Großkönig „als ein Knecht unter seinen Herrn“ (Winter 381/380). An diesem letzten Punkt zerschlugen sich die Verhandlungen<sup>4)</sup>. Da kam für Euagoras unerwartet die Rettung. Die persischen Heerführer waren aufeinander schlecht zu sprechen. Orontes verleumdete seinen Kollegen Tiribazos in Susa, er bereite Verrat vor, ziehe die Belagerung absichtlich in die Länge und habe sich bereits mit Sparta in Verbindung gesetzt. Der Großkönig schenkte den Anklagen Vertrauen. Tiribazos wurde als Gefangener an den Hof geschickt, um sich zu verantworten (Frühsommer 380). Die Folge war, daß die Truppen, die Tiribazos verehrten, unbotmäßig wurden. Orontes war es jetzt, der die Verhandlungen mit Euagoras wieder aufnahm. Euagoras setzte seinen Standpunkt durch. Im Frieden mußte er sich zwar zur Tributleistung verpflichten und auf Salamis beschränken lassen, aber er unterwarf sich „als ein König dem Großkönig“. Damit war der cyprische Krieg nach zehnjähriger Dauer beendet (Sommer/Herbst 380)<sup>5)</sup>.

Er hatte noch ein Nachspiel. Noch ehe Tiribazos endlich feierlich freigesprochen und wieder in alle Ehren eingesetzt wurde<sup>6)</sup>, während jetzt Orontes in Ungnade

<sup>1)</sup> Isokrates, 4, 141. Da diese Stelle jedoch die Tendenz verfolgt, zu zeigen, daß die Perser auch gegen eine noch so geringe Anzahl von Griechen nichts ausrichten könnten, kann hier rhetorische Übertreibung der Kleinheit der Zahl vorliegen, z. B. mögen fremde Hilfstruppen, über die Euagoras noch verfügte, nicht in der Zahl enthalten sein.

<sup>2)</sup> Diodor, XV, 4, 1—2. <sup>3)</sup> Diodor, XV, 4, 2; 8, 1. <sup>4)</sup> Diodor, XV, 8, 1—3.

<sup>5)</sup> Diodor, XV, 8, 3/4; 9, 1/2; vgl. Theopomp, Frg. 103 (111), Jacoby, F.Gr.Hist., II, 2, S. 558, 6—11; Polyän, VII, 14, 1; Plutarch, De superstitione, 8, S. 168e.

<sup>6)</sup> Diodor, XV, 10, 11.



fiel, tat Tiribazos' Schwiegersohn, der Admiral Glos, aus Furcht das, was man Tiribazos fälschlich vorgeworfen hatte, bereitete den Abfall vor und trat mit Ägypten und Sparta in Verbindung. Jedoch wurde er bald darauf ermordet. Ein gewisser Tachos, nach dem Namen vielleicht ebenfalls ein Ägypter<sup>1)</sup>, möglicherweise ein Verwandter des Glos, übernahm seine Pläne und Machtmittel. Er hielt sich einige Zeit in Westkleinasien, aber ein paar Jahre später starb auch er<sup>2)</sup>. Damit hatte diese Episode ihr Ende gefunden.

Mit Recht empfanden die Zeitgenossen die Schlappe, die sich die Feldherren des Großkönigs in Ägypten geholt hatten, und fast ebenso den endlich erreichten lahmen Sieg über Euagoras, der trotz eines Aufwands von über 15000 Talenten für den Krieg gegen ihn<sup>3)</sup> doch seine Selbständigkeit behauptet hatte, als einen schweren Prestigeverlust für das Perserreich. In seinem im Sommer 380, kurz vor dem Ende des Euagoraskrieges, veröffentlichten Panegyrikus weist Isokrates unter Bezugnahme auf die ägyptischen und cyprischen Ereignisse scharf und schneidend auf Persiens Schwäche hin und fordert die griechische Welt zur Einigung und zum panhellenischen Krieg gegen Persien auf; ein solches Unternehmen würde einen leichten Erfolg bringen, wenn nur Griechenland einig sei<sup>4)</sup>.

Und dennoch hatte Persien, wie schon 386 in Griechenland, jetzt auch auf Cypern faktisch alles erreicht, was überhaupt zu erreichen war. Die Bedrohung der östlichen Küsten des Mittelmeers war beseitigt. Euagoras regierte in Salamis noch bis 374 als getreuer Vasall des Perserkönigs. Weder er noch sein ihm nach seiner Ermordung auf dem Thron folgender Sohn Nikokles haben je wieder an eine Erhebung gegen Persien gedacht<sup>5)</sup>. Erreicht war, was Persien erreichen wollte und mußte: Ägypten stand allein.

Dort war, noch während der Euagoraskrieg im Gange war, im Sommer 380 König Hakoris gestorben. Sein Grab scheint er in Memphis gefunden zu haben, woher aller Wahrscheinlichkeit nach jener Uschebti des Königs stammt, der sich heute im Museum zu Kairo befindet<sup>6)</sup>. Sofort trat das Erbübel des ägyptischen Reiches des 4. Jahrhunderts wieder in Erscheinung, die Unsicherheit bei der Thronfolge. Auch Hakoris war es nicht gelungen, die Stellung seiner Dynastie zu sichern. Vielleicht schon in den letzten Monaten seiner Regierung, wahrscheinlicher aber erst nach seinem Tode, brachen erneut innere Unruhen aus. Nur vier Monate konnte sich Nepherites II., Hakoris' Sohn, halten. „Der fünfte Herrscher, welcher nach den Medern kam, d. h. Hakoris, der Herr der Diademe, man ließ voll sein die Zeit seiner Herrschaft, weil er nämlich gegen die Tempel wohlthätig war. Man

<sup>1)</sup> Ernst Meyer, Tachos 2, R.E., 2. Reihe, IV, 2, 1932, S. 1996.

<sup>2)</sup> Diodor, XV, 9, 3/4; 18, 1/2; vgl. 19, 1; vgl. weiter Isokrates, 4, 141 (Panegyrikus Kap. 39). <sup>3)</sup> Isokrates, 9, 60 (Euagoras, Kap. 22).

<sup>4)</sup> Anspielungen auf Ägypten und Cypern: 4, 133 ff., 140 ff., 161 f.

<sup>5)</sup> Ob Nikokles tatsächlich in den großen Satrapenaufstand der 360er Jahre verwickelt war und dabei umkam, wie Judeich, Kleinasien. Studien, S. 132/133, für wahrscheinlich hält, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

<sup>6)</sup> Anlage 10, Hakoris, Nr. 16.

stürzte ihn, denn er verließ das Gesetz, um nicht auf seine Brüder Rücksicht zu nehmen. — Der 6. Herrscher, welcher nach den Medern kam, d. h. Nepherites II., er ist nicht gewesen, d. h. man befahl nicht, daß er bestehe. Weil das Gesetz zur Zeit seines Vaters verlassen wurde, ließ man seinen Sohn nach ihm das Unheil (?) treffen“, sagt die „Chronik“ dazu<sup>1)</sup>.

Aber schon nach wenigen Monaten war die Zeit der Wirren beendet. Noch während des Euagoraskrieges hatte sich Nektanebis (I.) aus Sebennyptos, der Sohn eines Fürsten Tachos<sup>2)</sup>, zum König ausrufen lassen<sup>3)</sup>. Im November 380 hatte der Sebennyte bereits im ganzen Lande die Macht inne. Das beweisen datierte Denkmäler aus Edfu<sup>4)</sup> und Naukratis<sup>5)</sup> — die Angaben des letzteren zeigen, daß auch Sais bereits in Nektanebis' Besitz war. Auch seine Heimat Sebennyptos besaß er bestimmt schon von Anfang an. Hakoris' „Kriegsminister“, der Athener Chabrias, trat zu Nektanebis über und half ihm bei der Konsolidierung seiner Herrschaft<sup>6)</sup>. So ging die innere Krise in Ägypten rasch vorüber.

Außenpolitisch sah die Lage weniger günstig aus. Abgesehen von Glos und seinem Nachfolger Tachos, die Ägypten wenig nützen konnten, und vielleicht den Griechen der Kyrenaika, hatte Nektanebis keine Bundesgenossen mehr. Die Perser dagegen trafen seit Beendigung des Euagoraskrieges großartige Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf Ägypten. Wieder wurde der alte Pharnabazos zum Oberfeldherrn bestellt. Im Namen des Großkönigs erließ er ein Machtgebot an Athen, es habe Chabrias aus Ägypten abzurufen (Winter 380/379). Athen beugte sich dem persischen Befehl. Chabrias war damit vor die Wahl gestellt, nach Athen zurückzukehren oder mit der Heimat zu brechen und für immer in Ägypten zu bleiben. Er entschied sich für das erstere<sup>7)</sup>. Im Jahre 379/378 finden wir ihn als attischen Strategen<sup>8)</sup>, ebenso in den folgenden Jahren. Athens Unterwürfigkeit ging noch weiter. Dienstestrig sandte es dem Großkönig auf dessen Verlangen den Iphikrates als Feldherrn für die Griechensöldner des für den Feldzug gegen Ägypten bestimmten Heeres<sup>9)</sup>.

Jahrelang zogen sich die persischen Rüstungen hin<sup>10)</sup>. Iphikrates machte in freimütiger Weise seinem Vorgesetzten Pharnabazos darüber Vorwürfe. Der ein-

<sup>1)</sup> Col. IV, 9—12; vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 84.

<sup>2)</sup> Nach den Sarkophaginschriften des Großneffen des Königs, Sethe, Urk. II, S. 26. — Auf Anlage 10, Vorbemerkung zu Nektanebis (I.), sei besonders hingewiesen.

<sup>3)</sup> Theopomp. Frg. 103 (141), Jacoby, F. Gr. Hist., II, 2, S. 558, 10. — Zur Chronologie s. Anlage 6.

<sup>4)</sup> Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 1. <sup>5)</sup> Nr. 2. <sup>6)</sup> Cornelius Nepos, Chabrias, II, 1.

<sup>7)</sup> Diodor, XV, 29, 3/4; Cornelius Nepos, Chabrias, III, 1. — Cornelius Nepos, Datames, III, 5, nennt neben Pharnabazos noch Tithraustes. Ob das richtig ist oder nur eine Verwechslung mit dem Feldzug von 385/383, wo Tithraustes tatsächlich neben Pharnabazos stand, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

<sup>8)</sup> Xenophon, Hellenika, V, 4, 14.

<sup>9)</sup> Diodor, XV, 29, 4; Cornelius Nepos, Iphikrates, II, 4.

<sup>10)</sup> Quellen zu diesem persisch-ägyptischen Krieg: Diodor, XV, 29; 38, 1; 41—44; vgl. Trogus Pompejus, prol. X; Plutarch, Artaxerxes, 24; Cornelius Nepos, Chabrias,



zige Erfolg davon war, daß zwischen beiden Männern ein gespanntes Verhältnis entstand<sup>1)</sup>. Auch wechselte angeblich mehrfach die Person des Oberbefehlshabers. Anstelle des Pharnabazos soll eine Zeitlang Datames getreten sein, der dann jedoch aus Furcht vor Intriguen am Hof eigenmächtig in seine Provinz Kappadokien, wo er so gut wie unabhängig schaltete und waltete, zurückkehrte, wobei er einen gewissen Mandrokles als Stellvertreter zurückließ<sup>2)</sup>. Endlich, nach sechsjährigen Vorbereitungen, konnten Heer und Flotte unter dem Oberbefehl des Pharnabazos vom Sammelplatz Akko in Nordpalästina aufbrechen (Frühjahr 373)<sup>3)</sup>. Langsam und bedächtig zog die Riesenarmee an der Küste entlang, begleitet von der Flotte und zahlreichen Troß-Schiffen. Über alle Vorgänge wurden laufend Berichte nach Susa zum Großkönig gesandt, was das Unternehmen auch nicht gerade beschleunigte<sup>4)</sup>.

III, 1; Iphikrates II, 4; Datames, III, 5; IV, 1; V, 1—6; Polyän, III, 9, 25; 38; 56; 59; 63.

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 41, 1—2.

<sup>2)</sup> Cornelius Nepos, Datames, III, 5; IV, 1; V, 1—6; man kann sich jedoch einiger Zweifel nicht nur über die z. T. etwas romanhaften Einzelheiten des Berichtes, sondern über die historische Wahrheit des zeitweiligen Oberbefehls des Datames gegen Ägypten überhaupt nicht ganz erwehren, zumal der ausführliche Bericht Diodors darüber nichts sagt. — Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 105, S. 254/255, vgl. III, 1, S. 212, will Datames' Oberbefehl gegen Ägypten erst in die Jahre nach dem Scheitern des Angriffes von 373 anlässlich von Vorbereitungen zu einem weiteren Feldzug setzen, dem gleichen, zu dem Timotheos seine Dienste anbot (s. u. mit S. 92 Anm. 3). Dieser Feldzug blieb jedoch ein Plan, von wirklich durchgeführten Vorbereitungen wissen wir nichts (s. u.). Auch enthält Nepos' Bericht immerhin einige Parallelen zu dem Diodors (Pharnabazos, Akko), welche darauf hinweisen, daß sich beide auf den gleichen Feldzug beziehen.

<sup>3)</sup> Chronologie dieses Krieges nach Ed. Meyer, G.d.A., V, § 900 u. 900 A, S. 317 bis 319, und Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 91, S. 229/230. — Diodor setzt den Feldzug in das Jahr 374—3. Da Iphikrates, der das Perserheer kurz nach der Niederlage verließ, im Herbst 373 in Athen an Stelle des abgesetzten Timotheos Präsident des Strategenkollegiums wurde, der Perserfeldzug aber an dem Beginn der Nilschwelle, also im Juli-August, scheiterte, wird Diodors Ansatz richtig sein. Nicht völlig ausgeschlossen ist es jedoch, daß die Perser nicht erst im Frühjahr 373, sondern bereits fast ein Jahr früher, im Frühsommer 374, in Akko aufbrachen. Diodor, XV, 41, 4, setzt nämlich den Aufbruch ἀρχομένου τοῦ θέρους, da die außerordentliche Langsamkeit des Marsches hervorgehoben wird, lassen sich die Ereignisse des Feldzuges dann kaum noch bis zum Juli-August des gleichen Jahres unterbringen. Wahrscheinlicher ist aber, daß Diodors Bezeichnung der Jahreszeit nicht ganz korrekt ist, und der Aufbruch im Frühjahr (373) erfolgte.

<sup>4)</sup> Diodor, XV, 41, 3—5; Diodors Zahlen, 200 000 Perser, 20 000 Griechen (Cornelius Nepos, Iphikrates, II, 4: 12 000), 300 Trieren und 200 Dreißigruderer, sind wertlos. — Polyän, III, 9, 56, weiß von einer durch Iphikrates vereitelten Verräterei zweier Feldherren des persischen Heeres in Akko zu berichten. — Polyän, III, 9, 63, spricht von einem „Landungsmanöver“ des Iphikrates gegen feindliche Phönizier. Da jedoch Diodors ausführlicher Bericht nichts von Kämpfen in Phönizien sagt, und man außerdem kaum Akko als Sammelplatz für Heer und Flotte hätte wählen können, wenn Phönizien im Aufstand war, erscheint es zweifelhaft, ob der Anekdote ein historischer Kern zugrunde liegt.

Pharao Nektanebis hatte die ihm geschenkte Zeit gut ausgenutzt. Da seine Streitkräfte zahlenmäßig unterlegen waren, blieb er in der durch Ägyptens geographische Lage sehr erleichterten Defensive. Sämtliche Nilmündungen waren durch Forts gedeckt, die Einfahrten selbst durch hölzerne Dämme verrammelt. Vor allem die Gegend am Pelusischen Nilarm war durch Mauern, Gräben, Kanäle, künstliche Sümpfe und schwimmende Barrikaden auf dem Flußarm selbst zu einer uneinnehmbaren Grenzsperrfestung gemacht worden<sup>1)</sup>. So konnte der Pharao, der selbst den Oberbefehl führte, der Zukunft getrost entgegensehen.

Die Feldherren des endlich herangerückten feindlichen Heeres erkannten, daß ein Angriff bei Pelusium aussichtslos war. Sie steuerten deshalb mit der Flotte und einem Teil der Truppen auf das Meer hinaus, um überraschend an einer anderen, weniger stark gedeckten Nilmündung zu landen. Mit 3000 erlesenen Soldaten überfielen Pharnabazos und Iphikrates das Sperrfort an der Mendesischen Nilmündung, die ebenfalls 3000 Mann starke Besatzung warf sich den Angreifern entgegen, ein heftiges Gefecht entstand. Aber die Perser erhielten von den Schiffen her Verstärkung. Die Ägypter wurden umzingelt und verloren zahlreiche Tote und Gefangene. Die Reste der Besatzung zogen sich in ihr Fort zurück, gleichzeitig aber drangen die Leute des Iphikrates ein. Der Verschuß des Mendesischen Nilarms war gesprengt<sup>2)</sup>.

Iphikrates faßte einen kühnen Entschluß. Von Gefangenen hatte er erfahren, daß die feindliche Hauptstadt Memphis von Truppen entblößt sei. In raschem Vordringen wollte er Memphis nehmen, ehe das Gros des ägyptischen Heeres, das noch bei Pelusium stand, überhaupt eingreifen konnte. Pharnabazos dagegen wollte erst die persische Hauptmacht heranziehen, ehe der Vormarsch gewagt werden sollte. Den Gegenvorschlag des Iphikrates, er wolle mit seinen Griechen das Unternehmen gegen Memphis allein durchführen, lehnte Pharnabazos aus Eifersucht und Mißtrauen gegen seinen griechischen Unterfeldherren erst recht ab. Das seit Jahren gespannte Verhältnis zwischen den beiden Männern verschärfte sich zu schweren Zusammenstößen. Inzwischen verfloß die wertvolle Zeit. Der Pharao zog schleunigst eine starke Truppenmacht nach Memphis, um es zu decken, und ging dann zum Gegenangriff über. Mit überlegenen Kräften — Pelusium war ja nur etwa 50 Kilometer weit entfernt — griffen die Ägypter die eingedrungenen Feinde von allen Seiten an. Der Vorteil des Geländes lag ganz auf seiten der Ägypter. Die Perser kamen in Bedrängnis, von Tag zu Tag wuchsen die Verluste. Und dann kam das Land selbst seinen Verteidigern zu Hilfe. Ende Juli/August begann der Nil zu steigen. Bald war das ganze Delta ein einziger Sumpf und See. Die Perser wurden buchstäblich unter Wasser gesetzt. An eine Eroberung Ägyptens war nicht mehr zu denken. Der Feldzug mußte ergebnislos abgebrochen werden. Das Perserheer ging nach Asien zurück. Zum zweitenmal hatte Ägypten, diesmal ganz alleinstehend, den Angriff der gesamten Persermacht abgewehrt.

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 42, 1—3.

<sup>2)</sup> Diodor, XV, 42, 4—5.

Gescheitert war er allerdings in erster Linie an der falsch gewählten Jahreszeit und noch mehr an der Uneinigkeit der Führer<sup>1)</sup>.

Auch dieser Krieg hatte noch ein Nachspiel. Iphikrates fürchtete den Haß des Pharnabazos. Er fühlte sich im persischen Lager nicht mehr sicher. Heimlich verließ er bei Nacht das Heer und segelte nach Athen. Trotz der persischen Beschwerden über ihn ernannten die Athener ihn im Herbst 373 anstelle des abgesetzten Timotheos zum Strategen ihrer Flotte<sup>2)</sup>. Timotheos ging seinerseits nach Persien, um seine Dienste als Heerführer für einen neuen Feldzug gegen Ägypten anzubieten<sup>3)</sup>.

Unter König Nektanebis hat Ägypten den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Noch einmal in der ägyptischen Geschichte begann eine Periode riesiger Bautätigkeit. Nicht weniger als etwa hundert verschiedene Denkmäler künden uns von diesem Pharao<sup>4)</sup>.

Politische Beziehungen zu den Griechenstaaten lassen sich bis zum Jahre 366 nicht nachweisen. Dieser auffallende Gegensatz zu König Hakoris erklärt sich nicht allein aus der Dürftigkeit unserer Überlieferung. Seit dem Königsfrieden von 386 gab es in Griechenland keinen Staat, dessen Auftreten gegen Persien im Bereich des Möglichen lag, der also für Ägypten als Bundesgenosse in Frage kam.

Das Perserreich befand sich in dem Jahrzehnt, das auf den mißglückten Feldzug gegen Ägypten folgte, im Zustand steigender Verrottung<sup>5)</sup>. Der alte König Artaxerxes II., nie ein kräftiger Regent, ließ die Dinge immer mehr gehen, wie sie gehen wollten. Nicht nur ein erneuter Angriff auf Ägypten unterblieb, sondern auch die übrigen westlichen Satrapien zeigten eine bedenkliche Tendenz zur Loslösung vom Reich. Der Satrap Datames von Kappadokien nahm schon seit längerer Zeit eine fast unabhängige Stellung ein. Um 370 etwa eroberte er auf eigene Faust Paphlagonien und griff Sinope an, wenn er auch einen offenen Abfall vom Großkönig vermied. Auch der Satrap Hekatomnos von Karien (391—377) und sein Sohn und Nachfolger Maussollos (377—353) waren tatsächlich mehr freie Machthaber als vom Königshof abhängige Statthalter<sup>6)</sup>. Mit dem Satrapen Ariobarzanes von Daskyleion (etwa 388—361/360) stand es kaum anders. Manche Völkerschaften in den gebirgigen, schwer zugänglichen Teilen Kleinasiens gehörten nur noch nominell zum Reich, so etwa die Pisider, mit denen sich Hakoris schon in den 380er Jahren in Verbindung gesetzt hatte<sup>7)</sup>, oder die Bewohner der Landschaften im Südosten des Schwarzen Meeres. Die Gefahr einer völligen Auflösung

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 43, 1—5. <sup>2)</sup> Diodor, XV, 43, 5—6; zur Chronologie s. S. 90 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Demosthenes, 49, 25ff., vgl. 3 (gegen Timotheos).

<sup>4)</sup> Siehe die Denkmälerliste Anlage 10, Nektanebis (I.).

<sup>5)</sup> Für das Folgende ist grundlegend Judeich, *Kleinasiat. Studien*, S. 190ff., in Einzelpunkten z. T. überholt von Ed. Meyer, *G.d.A.*, V, § 964/5, S. 454ff., § 979ff., S. 485ff., und Beloch, *Griech. Gesch.*, III, 2, § 105/6, S. 254—257, vgl. die Übersicht der kleinasiatischen Satrapen § 63, S. 155/6. Vgl. auch Tarn, *CAH*, VI, S. 19ff.

<sup>6)</sup> Vgl. das Verhalten des Hekatomnos im Euagoraskrieg!

<sup>7)</sup> S. o. S. 83 mit Anm. 3.

der westlichen Reichshälfte war latent vorhanden. Keine Quelle kann uns sagen, wieviel der Prestigeverlust des Reiches durch seine zweite Niederlage gegen Ägypten zu dieser Entwicklung beigetragen hat.

Zu Anfang der 360er Jahre kamen die Spannungen zur Entladung. Datames von Kappadokien schritt als erster zur offenen Rebellion. Der Satrap Autophradates von Lydien ging im Auftrag des Großkönigs gegen Datames vor, konnte aber trotz einiger Erfolge nicht mit ihm fertig werden. Daraufhin nahm der Aufstand größere Dimensionen an. Ariobarzanes von Phrygien am Hellespont schloß sich an (366). Athen und Sparta, verärgert durch die diplomatische Unterstützung ihres Feindes Theben durch den Großkönig in den Jahren 367 und 366 und in der Hoffnung, Geld zu bekommen — Athen gedachte auch, auf diese Weise seinen Seebund zu erweitern —, erklärten sich zur Unterstützung des Ariobarzanes bereit. Aus Sparta stieß König Agesilaos, aus Athen Timotheos zu ihm (365). In den Jahren 363—361 war schließlich der ganze Westen für den Großkönig verloren, auch sein eigener Schwiegersohn, Orontes von Armenien, die Lykier, Pisider, Pamphylier, Kiliker, Syrer und Phönizier sowie die Griechenstädte Kleinasiens, alle waren sie vom Reiche abgefallen. Auch Maussollos von Karien begünstigte die Rebellen; selbst der königstreue Autophradates von Lydien mußte sich, völlig isoliert, ihnen wohl oder übel anschließen<sup>1)</sup>. Datames gelang es sogar, eine Zeitlang über den Euphrat vorzudringen<sup>2)</sup>, Orontes, der von den Aufständischen zu einer Art Oberbefehlshaber für eine größere Offensive gegen den Großkönig gemacht worden war, rüstete ein Heer in Syrien<sup>3)</sup>. Aber den ganzen Unternehmungen fehlte jede Idee und jeder leitende Gedanke. Der jüngere Kyros war einst von Sardeis gegen seinen Bruder Artaxerxes aufgebrochen, um ihm die Herrschaft über das Achämenidenreich zu entreißen. Solche Absichten hegte kein einziger der Aufständischen der 360er Jahre und hätte sie auch nicht hegen können. Jeder der Satrapen wollte nur eine möglichst große und unabhängige eigene Machtstellung gewinnen und sichern, ohne dabei unbedingt die Absicht zu haben, sich auch nominell aus dem Reichsverband zu lösen, was für keinen der Beteiligten ein wirklicher Vorteil gewesen wäre. Diese Politik wurde so durchgeführt, wie es der Einzelfall erforderte; ließ sich mit dem Großkönig mehr erreichen als gegen ihn, ging man mit ihm zusammen. Maussollos von Karien war ein mächtiger, unabhängiger Herrscher geworden, ohne sich jemals offen gegen den Großkönig aufzulehnen und vielleicht zum guten Teil gerade deshalb. So brach der große Satrapenaufstand in sich selbst zusammen. Als erster ging Orontes, durch große Geschenke und das

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 90. — Zu Orontes s. Judeich, a. a. O., S. 221—225, und vor allem Ed. Meyer, a. a. O., § 979 u. 979 A., S. 485—487. <sup>2)</sup> Polyän, VII, 21, 3.

<sup>3)</sup> Diodor, XV, 91, 1; vgl. Trogus Pompejus, prol. X. — Vgl. Beloch, *Griech. Gesch.*, III, 2, § 106, S. 256, und Ed. Meyer, *G.d.A.*, V, § 979 und 979 A., S. 485/487, gegen Judeich, *Kleinasiat. Studien*, S. 207ff., der Trog. Pomp., prol. X, mit der Erwähnung Syriens auf einen von ihm angenommenen zweiten Aufstand des Orontes im Jahre 361 beziehen wollte.



Versprechen der ganzen kleinasiatischen Küstensatrapie gewonnen, zum Großkönig über und lieferte ihm die in seiner Hand befindlichen Rebellen aus<sup>1)</sup>. Mausollos und Autophradates kehrten wieder zu ihrer alten Politik, Stärkung ihrer Stellung durch Loyalität gegen den Großkönig, zurück, als nach Orontes' Verrat dieser Weg mehr Erfolg versprach als die Rebellion. Ariobarzanes und später auch Datames fanden ihr Ende durch Verrat; ersterer wurde gefangengenommen, letzterer erschlagen<sup>2)</sup>. Die Einheit des Perserreiches war bewahrt worden, ohne daß die Zentralregierung allzu große militärische Anstrengungen unternehmen mußte<sup>3)</sup>.

Für Ägypten war durch diese Entwicklung im Perserreiche eine neue Lage entstanden. Nach der Niederlage von 373 hatte man sich am Perserhof noch mit Plänen zu einem neuen Angriff auf Ägypten getragen und das Angebot des griechischen Strategen Timotheos, dabei mitzuwirken, angenommen<sup>4)</sup>. Aber es kam nicht mehr dazu; nicht einmal von wirklich noch durchgeführten Vorbereitungen zu diesem Feldzug erfahren wir etwas. Der Ausbruch des Satrapenaufstandes befreite Ägypten vollends von jedem unmittelbaren Druck. Zum erstenmal eröffnete sich der ägyptischen Politik sogar die Aussicht auf größere politische Kombinationen auf dem asiatischen Festland. Zweifellos wurde mit den abgefallenen Satrapen sofort Fühlung genommen. Wir wissen, daß etwa im Jahre 361 als Abgesandter der kleinasiatischen Rebellen Rheomithres in Ägypten erschien und vom Pharao 50 große Schiffe und 500 Talente Silber in Empfang nahm. Hiermit segelte er nach Leukai am Golf von Smyrna, da sich aber inzwischen durch den Verrat des Orontes an seinen Genossen die Lage in Kleinasien völlig gewandelt hatte, schlug er sich auf die Seite des Großkönigs und lieferte ihm seine Machtmittel aus, ebenso sämtliche Mitrebellen, deren er habhaft werden konnte<sup>5)</sup>. — Über diese asiatischen Beziehungen hinaus erlaubte das seit 366 nicht mehr allzu freundliche Verhältnis Spartas und Athens zum Perserkönig, auch zu Staaten des griechischen Festlandes wieder Fäden zu knüpfen. Das war vor allem wichtig zur leichteren Gewinnung der unentbehrlichen griechischen Söldner. Für Sparta und Athen wiederum bedeuteten diese Beziehungen in erster Linie eine Quelle zur Geldeinnahme, worauf sie in ihrer schweren Lage dringend angewiesen waren.

<sup>1)</sup> Diodor, XV, 91, 1.

<sup>2)</sup> Xenophon, Cyrop., VIII, 8, 4; Aristoteles, Pol., V, 8, 15 (1312a); Harpokrates, Ἀριτοκραζάνης; Cornelius Nepos, Datames, X/XI; Polyän, VII, 29, 1; Diodor XV, 91, 7.

<sup>3)</sup> Auf die einzelnen, äußerst unsicheren Ereignisse des Satrapenaufstandes kann hier nicht näher eingegangen werden. S. hierzu die S. 92 Anm. 5 genannte Literatur. Die in vorliegender Darstellung gegebenen Ereignisse, die für die ägyptische Politik jener Jahre von größter Wichtigkeit waren, dürfen auch in ihrer relativen Zeitfolge als gesichert angesehen werden. Über das in diesem Zusammenhang wichtigste Problem, den zeitlichen und strategischen Zusammenhang des syrischen Feldzuges des Pharao Tachos mit den Unternehmungen der aufständischen Satrapen, s. Anlage 7.

<sup>4)</sup> S. o. S. 92 mit Anm. 3. <sup>5)</sup> Diodor, XV, 92, 1; Xenophon, Cyrop. VIII, 8, 4.

Isokrates<sup>1)</sup> nennt bereits im Jahre 366 den Pharao als treuen, zuverlässigen Freund Spartas, der die Stadt nicht im Stiche lassen würde. Im Jahre 365 erhielt König Agesilaos anlässlich seiner kleinasiatischen Expedition wie von den Satrapen so auch vom Pharao geldliche Unterstützungen für seinen Staat<sup>2)</sup>. Eine athenische Ehreninschrift aus den Jahren 366—363<sup>3)</sup> deutet auf ähnliche Beziehungen zwischen Ägypten und Athen hin.

Pharao Nektanebis (I.) war nicht mehr der alleinige Leiter der intensiven ägyptischen Außenpolitik dieser Jahre, obwohl er noch bis in das Jahr 362 hinein regierte<sup>4)</sup>. Xenophon nennt als den Geldgeber des Agesilaos im Jahre 365 Tachos<sup>5)</sup>, und ebenso spricht die genannte athenische Ehreninschrift von den Gesandten des Tachos. Das kann nur der Sohn<sup>6)</sup> und spätere Nachfolger Nektanebis' (I.) gewesen sein. Das gegenseitige Verhältnis der beiden Herrscher in den Jahren 365 bis 362 ist uns unbekannt. Alle Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß Pharao Nektanebis nach den bösen Erfahrungen seiner Vorgänger seine Dynastie dadurch zu sichern suchte, daß er noch bei Lebzeiten seinen Sohn zum Mitregenten machte, wie das ja auch in früheren Zeiten des Pharaonenreiches gang und gäbe gewesen war<sup>7)</sup>.

Die außenpolitischen Beziehungen, die die Pharaonen in den 360er Jahren anknüpften, lagen durchaus in der traditionellen, durch den Zwang der Verhältnisse vorgeschriebenen Linie: Unterstützung jedw. dem Perserreich feindlichen Macht, um dadurch einen Angriff auf Ägypten zu verhindern oder mindestens zu erschweren<sup>8)</sup>. Etwa seit dem Jahre 363 war aber die Grundlage der ganzen bisherigen

<sup>1)</sup> VI, 63 (Archidamos, Kap. 27). <sup>2)</sup> Xenophon, Agesilaos, 2, 27.

<sup>3)</sup> I. G. II<sup>2</sup>, 1, 119. Näheres s. Anlage 6. <sup>4)</sup> S. Anlage 6.

<sup>5)</sup> S. o. mit Anm. 2; die Konjekturen Ταχώς aus dem überlieferten ταχέως ist unbedingt notwendig. Im Jahre 360 bezeichnete sich Tachos als παλαιὸν σύμμαχος γεγονώς καὶ φίλος der Spartaner. Plutarch, Agesilaos, 37, 8.

<sup>6)</sup> Das Verwandtschaftsverhältnis ergibt sich daraus, daß nach Ausweis der Inschriften des Sarkophags Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 107, der Vater Nektanebis' (I.) ebenfalls Tachos hieß, ferner aus der „Demotischen Chronik“, IV, 17. Vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 75/76, 86.

<sup>7)</sup> Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß Tachos sich gegen seinen Vater empört hat. Dann müßten aber beide mindestens etwa 3 Jahre lang einander feindlich gegenüber gestanden haben. Gegen langjährige innerägyptische Wirren spricht aber ebenso die aktive ägyptische Außenpolitik jener Jahre wie die großartige Bautätigkeit Nektanebis' (I.). — Die Übersetzung der „Demotischen Chronik“, IV, 14: *ij n-f'rkj* als: „Man setzt ihn (= Nektanebis [I.]) ab (?). — Der 30. Monatstag“ durch Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 18, ist ganz unsicher. Ed. Meyers Vorschlag (Kl. Schr., II, S. 83, Anm. 2): „Man gab ihm den letzten Monatstag“ (analog zu Spiegelbergs Übersetzung von IV, 13) erscheint mindestens ebenso plausibel. — IV, 17 heißt es anschließend an die Angabe der Regierungsjahre Nektanebis' (I.) und Tachos': „Pharao Tachos, welcher zu dem Meßstab (? *h3*) seines Vaters geht“; auch das dürfte auf eine gleichzeitige Regierung hinweisen (vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 86) und paßt besser zu einer Mitregentschaft als zu einer Usurpation.

<sup>8)</sup> Bei den Verbindungen zu Sparta und Athen kam noch das genannte rein militärische Moment entscheidend hinzu.



Politik selbst im Schwinden. Das Perserreich, soweit es sich westlich des Euphrat erstreckte, war offensichtlich auf dem besten Wege, sich in eine größere Anzahl einzelner Fürstentümer aufzulösen. Angesichts dieser Lage entschloß sich König Tachos, der im Jahre 362 zur Alleinherrschaft gekommen war, Palästina und Syrien, den alten Besitz der großen Pharaonen des Neuen Reiches, für Ägypten zu erobern. Damit nahm er die Politik wieder auf, die zuletzt über 200 Jahre zuvor Apries verfolgt hatte<sup>1)</sup>, und zwar mit erheblich besseren Chancen als jener. Es war die Frage, ob ein ägyptischer Vorstoß überhaupt noch auf ernsthaften Widerstand von seiten des zersplitternden Perserreiches stoßen würde.

Seit Beginn des Jahres 361 wurden gewaltige Rüstungen durchgeführt, ein großes Heer und eine starke Flotte aufgestellt. Die Hauptmasse des Heeres bestand aus ägyptischen Machimoi, den höchsten Kampfwert aber hatte ein starkes Korps griechischer Söldner. Jetzt machte sich die Freundschaft zu Sparta und Athen bezahlt. Vielleicht schon Ende 362, wahrscheinlich aber im Frühjahr des folgenden Jahres, erschien der Spartanerkönig Agesilaos in eigener Person mit 1000 Hoplitzen, die er zu Hause angeworben hatte, in Ägypten; gleichzeitig trat auch Hakoris' ehemaliger Helfer, der athenische Stratege Chabrias, abermals in ägyptische Dienste<sup>2)</sup>.

Im Frühjahr 360 rückte das ägyptische Heer in Palästina ein. Den Oberbefehl führte der Pharaos selbst, Agesilaos befehligte die Griechen, Chabrias die Flotte. An der Frage des Oberbefehls hatte sich ein Konflikt zwischen Tachos und Agesilaos entzündet. Agesilaos hatte dem Pharaos geraten, in Ägypten zu bleiben, und das ganze Unternehmen ihm zu überlassen. Tachos aber wollte die ganze Heeresmacht Ägyptens nicht seinen griechischen Söldnerführern anvertrauen, sondern bestand darauf, selbst den militärischen Oberbefehl zu übernehmen. Agesilaos, bereits bei seiner Ankunft in Ägypten gereizt durch höhrenden Spott der Ägypter über sein nicht gerade repräsentatives Äußeres<sup>3)</sup>, mußte sich fügen, war aber schwer verstimmt.

Rasch gelangte das Heer, vermutlich an der Küste entlangziehend und dabei von der Flotte begleitet, nach Phönizien. Wir erfahren nichts von irgendwelchem Widerstand. Die Machimoi des Heeres unter Nektanebos, dem Sohn des in Ägypten

<sup>1)</sup> S. 2. Kapitel.

<sup>2)</sup> Quellen zu Tachos' asiatischem Unternehmen: Diodor, XV, 90, 92 (die Rüstungen 92, 2/3); Xenophon, Agesilaos, II, 28—31; Plutarch, Agesilaos, 36—40, vgl. Artaxerxes, 22; Polyän, III, 11, 7; Cornelius Nepos, Chabrias, II, 3, Agesilaos, VIII, 2—7; [Aristoteles], Oikon., II, 37, 1353a, 19ff. — Diodor (XV, 92, 2) spricht von 80 000 ägyptischen Soldaten, 10 000 Griechensöldnern und 200 Trieren, auch Polyän, a. a. O., nennt 200 Schiffe, Ps. Aristoteles, a. a. O., dagegen nur 120 Schiffe, von denen nur 60 gebraucht wurden. Auch diese Zahlen sind mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

<sup>3)</sup> Plutarch, Agesilaos, 36, Apopht. Lac. Ages. 76; Cornelius Nepos, Agesilaos, VIII, 2; Theopomp, Frg. 106—108; Jacoby, F. Gr. Hist., II, 2, S. 560/1; Pausanias, III, 10, 3; Eustath., Od., I, 515 (1642, Z. 42).

ten zurückgelassenen Statthalters<sup>1)</sup>, wurden von Phönizien aus nach Syrien entsandt, um die dortigen Städte zu nehmen<sup>2)</sup>. Das Unternehmen stand dicht vor einem vollen Erfolg, ohne daß größere Kämpfe nötig gewesen waren.

Da brach mit einem Schlag alles zusammen. Der in Ägypten zurückgelassene Statthalter empörte sich gegen den Pharaos und ließ seinen bei der Armee stehenden Sohn Nektanebos zum König ausrufen. Ganz Ägypten wie auch das in Syrien stehende Heer fielen sofort dem Usurpator zu<sup>3)</sup>. Alles kam auf die Haltung der griechischen Söldner an, die von beiden Seiten umworben wurden. Chabrias war gewillt, Tachos die Treue zu halten und versuchte auch, in diesem Sinne auf Agesilaos einzuwirken. Dieser aber ließ sich von seiner Verstimmung gegen Tachos leiten; auch mag er die Gelegenheit gern ergriffen haben, Chabrias nun gerade entgegenzuhandeln. Er ließ eine Gesandtschaft nach Sparta gehen, angeblich um sich Verhaltensmaßregeln geben zu lassen, tatsächlich aber nur, um sich seine bereits gefaßte Entscheidung formell bestätigen zu lassen. Auch Tachos und Nektanebos sandten nach Sparta. Dort gab man Agesilaos freie Hand, worauf er mit seinen Leuten zu Nektanebos übertrat. Tachos floh durch die arabische Wüste zum Großkönig, der ihn in Gnaden aufnahm<sup>4)</sup>. Chabrias ging nach Athen zurück, im Jahre 359/58 finden wir ihn als attischen Strategen<sup>5)</sup>. — „Man tauscht links gegen rechts ein — rechts ist Ägypten, links ist das Land Phönizien; d. h.: Der, welcher in das Land Phönizien geht, welches die Linke ist, den tauscht man gegen den ein, welcher in Ägypten ist, welches die Rechte ist“, bemerkt die „Demotische Chronik“<sup>6)</sup> zu Tachos' Unternehmen und seinem Ausgang. Über die Hintergründe der Vorgänge wird noch zu sprechen sein<sup>7)</sup>.

Die Entscheidungen, die sich fern von Ägypten abgespielt hatten, wurden dort nicht ruhig hingenommen. Ein Mendesier, vermutlich ein Nachkomme der 29. Dynastie, hatte sich seinerseits zum König ausrufen lassen und viel Anhang gefunden. Nektanebos blieb nichts anderes übrig, als schleunigst nach Ägypten zurückzukehren. Der Versuch, Ägyptens alten asiatischen Besitz wiederzuge-

<sup>1)</sup> Plutarch, Agesilaos, 37, nennt Nektanebos den Neffen des Tachos. Die Richtigkeit der Angabe ist nicht kontrollierbar, aber nicht unwahrscheinlich. Zu beachten ist, daß der in der Genealogie des Sargs Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 107, genannte König Nht-nb-f Nektanebis (I.) und nicht Nektanebos (II.) ist. S. Anlage 10, Vorbemerkung zu Nektanebis (I.). — Von der Familie Nektanebos' (II.) kennen wir aus ägyptischen Quellen lediglich seine Gemahlin (Anlage 10, Nektanebos II., Nr. 59—63).

<sup>2)</sup> Diodor, XV, 92, 4. <sup>3)</sup> Diodor, XV, 92, 3/4; Plutarch, Agesilaos, 37.

<sup>4)</sup> Diodor, XV, 92, 5; Plutarch, Agesilaos, 37/8; Xenophon, Agesilaos, II, 30/31.

<sup>5)</sup> Demosthenes, XXIII, 171 (gegen Aristokrates).

<sup>6)</sup> Col. II, 12/13; hierzu Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 15, Anm. 3; Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 80; in der zitierten Stelle liegt neben der politischen Anspielung auch ein religiöser Sinn; „Rechts“ = „Ägypten“ = „Gut“, „Links“ = „Fremdland“ = „Böse“. (G. Thausing bei W. von Wessetzky, WZKM, 49, 1942, S. 163.) Dieser Doppelsinn war für den Ägypter hier wie so oft sicher besonders reizvoll.

<sup>7)</sup> S. 8 und 9. Kapitel.

winnen, war ruhmlos gescheitert. Es sollte der letzte sein, den ein ägyptischer Pharao unternahm.

Der Mendesier hatte inzwischen ein zahlreiches Heer zusammengerafft<sup>1)</sup>, auch von Nektanebos' Machimoi mögen manche zu ihm übergegangen sein. Auch er versuchte, den Landsknechtskönig Agesilaos und seine Leute, deren militärischer Überlegenheit er sich wohl bewußt war, für sich zu gewinnen. Diesmal zog Agesilaos es aber vor, nicht wieder die Partei zu wechseln, obwohl sich auch mit Nektanebos Unstimmigkeiten über die gegen den Mendesier einzuschlagende Strategie einstellten. Agesilaos drang mit seiner Absicht, trotz starker zahlenmäßiger Unterlegenheit sofort eine offene Feldschlacht zu schlagen, nicht durch. So wurde er zusammen mit Nektanebos in einer nicht näher genannten Stadt im Delta eingeschlossen<sup>2)</sup>. Die Belagerer konnten zwar die Stadt nicht im Sturm nehmen, aber sie umgaben sie mit Wall und Graben, um sie auszuhungern. Bald wurden den Belagerten die Lebensmittel knapp. Nektanebos wollte jetzt einen verzweiferten Ausfall machen, Agesilaos bewog ihn aber, zu warten, bis Wall und Graben um die Stadt bis auf eine kleine Lücke fertig waren. Dann brach er überraschend eben durch diese Lücke aus, brachte mit seinen wenigen, aber tüchtigen Hoplitens den durch die eigenen Verschanzungen am Gebrauch ihrer Überzahl gehinderten Feinden eine Niederlage bei und zwang sie zum Abzug. In einer zweiten Schlacht manövrierte Agesilaos dann das Heer des Mendesiers, das noch immer in der Überzahl war, zwischen zwei Flußarme, die jede Überflügelung unmöglich machten, und zersprengte es dann im Frontalangriff<sup>3)</sup>.

Nektanebos, der wohl erkannte, wem er seine Krone, ja sein Leben verdankte, versuchte, Agesilaos zu weiterem Bleiben zu veranlassen. Aber der Spartanerkönig hatte sein Ziel, seinem Staate Geld zu verschaffen, vollauf erreicht. Keinen Tag wollte er mehr opfern. Trotz der winterlichen Jahreszeit fuhr er nach Hause, hoch geehrt und gut bezahlt<sup>4)</sup>. Aber er sah die Heimat nicht wieder, noch im gleichen Winter (360/59) beschloß der 84 jährige sein tatenreiches Leben auf See an der Küste der Kyrenaika. Sein Leichnam wurde in Sparta feierlich beigesetzt<sup>5)</sup>.

Pharao Nektanebos (II.) blieb in ungestörtem und sicherem Besitz Ägyptens. Aber er unternahm keinen Versuch, wie Tachos in Palästina-Syrien einzugreifen.

<sup>1)</sup> Plutarch, Agesilaos, 38, und Diodor, XV, 93, 2, bieten die sinnlose Zahl 100 000 bzw. über 100 000 Mann.

<sup>2)</sup> Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 80/81, vermutet nach der „Demotischen Chronik“, Col. II, 16—17, daß es sich um Herakleopolis im Delta handelt.

<sup>3)</sup> Plutarch, Agesilaos, 38—40; vgl. Apopteg. Lacon. Ages., 78; Reg. et imperat. apopt. Ages., 11; Polyän, II, 1, 22; Diodor, XV, 93, 2—6, der Nektanebos (II.) als Tachos und den Mendesier als Nektanebos bezeichnet, eine einfache Namensverwechslung, die den sonstigen Wert des Berichtes nicht beeinträchtigt. Xenophon, Agesilaos, II, 30/31, ist durch entstellende Idealisierung von Agesilaos' Verhalten wenig brauchbar.

<sup>4)</sup> Plutarch, Agesilaos, 40, spricht von 230 Talenten.

<sup>5)</sup> Diodor, XV, 93, 6; Plutarch, Agesilaos, 40; vgl. Apopteg. Lacon. Ages., 79; Reg. et imperat. apopteg. Ages., 12; Xenophon, Agesilaos, II, 31.

Seine Aktivität war ganz nach innen gerichtet. Wieder begann eine Periode gewaltiger Bautätigkeit<sup>1)</sup>.

So war seit Herbst 360<sup>2)</sup> die Gefahr für das Perserreich vorüber, in Syrien und Palästina wie in Kleinasien. Noch Ende 360 oder im Jahre 359, jedenfalls vor dem Tod König Artaxerxes' II. im Winter 359 oder Frühjahr 358<sup>3)</sup>, unternahm Prinz Ochos, der spätere Großkönig Artaxerxes III., einen Zug gegen Ägypten<sup>4)</sup>. Wir wissen nicht, ob die Perser die inneren Wirren, die in der zweiten Hälfte des Jahres 360 in Ägypten tobten, ausnutzen wollten und damals schon wieder an die Eroberung Ägyptens dachten, oder ob es sich bei diesem Unternehmen nur darum handelte, Syrien und Palästina nach Tachos' Zug wieder fest in die Hand zu bringen. Angesichts der bösen Erfahrungen von 385/83 und 373, der immer noch reichlich unsicheren Gesamtlage des Reiches und der ungeklärten Frage der Nachfolge des greisen Großkönigs, dessen Ableben jeden Augenblick zu erwarten war<sup>5)</sup>, erscheint letztere Lesart nicht ausgeschlossen, zumal von irgendwelchen Kampfhandlungen zwischen Ägyptern und Persern nichts überliefert ist. Vielleicht befand sich bei diesem Zuge der gestürzte Pharao Tachos im Heerlager des Ochos<sup>6)</sup>; später starb Tachos an einer durch zu üppiges Leben entstandenen Krankheit<sup>7)</sup>.

Unter dem seit 359/58 regierenden neuen Großkönig Artaxerxes III. Ochos nahm das Perserreich einen neuen Aufschwung. Die Satrapen wurden wieder in ihre eigentliche Stellung, vom Hof abhängige Provinzstatthalter, herabgedrückt. Nur Männern wie Maussollos von Karien, die als völlig loyal erprobt waren, wurde eine etwas größere Bewegungsfreiheit zugebilligt. Zwar kam es noch einmal zu einer Empörung, als im Jahre 356 der Großkönig den kleinasiatischen Küsten-

<sup>1)</sup> S. die Denkmälerliste Anlage 10, Nektanebos (II.). <sup>2)</sup> S. Anlage 7.

<sup>3)</sup> Ed. Meyer, Forsch., II, S. 488—493; Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 51, S. 129 bis 131. — Der Terminus post quem für Artaxerxes' II. Tod verschiebt sich gegen Ed. Meyers und Belochs Ansatz durch eine babylonische Urkunde vom 10. des 8. Monats des 46. Jahres Artaxerxes' II. (Weissbach, Z.D.M.G. 62/1908, S. 646/7 und S. 645, Anm. 1) vom 19. August auf 24. November 359, der Terminus ante quem gegen Belochs Ansatz (Mai 358) durch Ptolemäischen Kanon und „Jahrtafel“ (Sp. II, 71 des Brit. Mus.) auf 1. Nisan 358 (11. April 358). — Vgl. Tarn, CAH, VI, S. 21.

<sup>4)</sup> Trogus Pompejus, prol. X: (Ochos) Aegypto ter bellum intulit; die beiden anderen Feldzüge fanden 351 und 343 statt, das Datum des ersten ergibt sich aus Synkellos, ed. W. Dindorf, 1829, Bd. I, S. 486, 20, 487, 1 ff.: οὗτος ὁ Ὀχος εἰς Αἴγυπτον ἐπιστρατεύσας, ἐτι ζῶντος τοῦ πατρὸς Ἀρταξέρξου, ὡς καὶ ἄλλοι, μετὰ ταῦτα ἐκράτησεν Αἰγύπτου . . . . . Vgl. W. Judeich, Kleinasien-Studien, S. 167.

<sup>5)</sup> Über die Zustände am Perserhof in den letzten Jahren Artaxerxes' II. und Ochos' Intriguenspiel dabei s. Plutarch, Artaxerxes, 26—30. Manche Einzelheit des Berichtes dürfte jedoch reiner Klatsch sein; man beachte z. B., daß die ehemalige Geliebte des jüngeren Kyros, Aspasia, wegen der sich der vom greisen Artaxerxes II. zum Thronfolger designierte Dareios mit seinem Vater überworfen haben soll (Kap. 26 bis 27), um 360 bereits etwa 60 Jahre alt gewesen sein muß!

<sup>6)</sup> Darauf scheint die Anekdote bei Athenaios, IV, 150 b, c, hinzudeuten. — Vgl. Diodor, XV, 92, 5, wonach der Großkönig den zu ihm geflohenen Tachos zum Heerführer gegen Ägypten machte. <sup>7)</sup> Aelian, Var. Hist., V, 1.



satrapen den Befehl gab, ihre Söldnerheere, auf denen ihre Hausmacht beruhte, zu entlassen. Artabazos, der Satrap von Phrygien am Hellespont, unterstützt von Athen, und abermals Orontes, jetzt Satrap im ionischen Küstenland, schritten zur Rebellion. Aber Athen entschloß sich schon 355 angesichts der Drohungen des Großkönigs zum Einlenken; es mußte nicht nur die Unterstützung des Artabazos aufgeben, sondern sogar seinen abtrünnigen Bundesgenossen in der Ägäis, vor allem Chios, Rhodos und Kos, die Unabhängigkeit zugestehen, was das Ende jeder Machtstellung Athens überhaupt bedeutete. Um das Jahr 352 herum war Kleinasien wieder völlig zur Ruhe gebracht. Orontes scheint sich auch diesmal rechtzeitig unterworfen zu haben, Artabazos mußte nach Makedonien zu König Philipp II. flüchten.

Auch diesmal bewahrten die kleinasiatischen Unruhen Ägypten mehrere Jahre lang vor einem persischen Angriff. Ob etwa der Pharao den Aufständischen irgendwelche Hilfe schickte, ist uns unbekannt. Ob das nur an der dürftigen Überlieferung liegt, oder ob Nektanebos (II.) für die von vornherein wenig aussichtsreiche Sache der Rebellen keine Opfer bringen wollte, läßt sich nicht entscheiden<sup>1)</sup>. Auch von politischen Verbindungen des Pharao zu griechischen Staaten hören wir nichts. Wie schon in der Zeit von 386—366 kam seit 355 keiner von ihnen für ein antipersisches Bündnis ernstlich mehr in Frage<sup>2)</sup>. Nur als Söldnerlieferant war Griechenland für Ägypten nach wie vor von höchster Wichtigkeit<sup>3)</sup>. — Dagegen bestand die Schutzherrschaft Ägyptens über das Ammonium weiter. Im Tempel von Ummabeda fand sich ein Steinblock mit einer Inschrift Nektanebos' (II.), der Erbauer dieses Tempels, der Oasenfürst Un-Amon, trug den gleichen Horusnamen wie der Pharao Nektanebis (I.)<sup>4)</sup>.

König Artaxerxes III. Ochos aber hatte jetzt, im Jahre 351, durch seine Umsicht und Energie es dahin gebracht, daß das Perserreich wieder vollkommen intakt dastand. Nun sollte noch das letzte geschehen, was noch geschehen mußte, um das Reich wieder zu dem zu machen, was es einst gewesen war. Im Winter 351/50 ging ein großes Heer unter der persönlichen Führung des Großkönigs zum Angriff auf das wieder völlig isolierte Ägypten vor.

<sup>1)</sup> Daß Mitte der 340er Jahre Artabazos' Schwager Mentor von Rhodos im Dienst Nektanebos' (II.) war (Diodor, XVI, 42, 2), beweist für Beziehungen des Pharao zu Artabazos gar nichts, weder für die Zeit vor Artabazos' Flucht zu Philipp II. von Makedonien (um 352), noch für die späteren Jahre. Bei Kahrstedt, Mentor, R.E., XV, 1, 1931, S. 964/5 ist zu beachten, daß er die mit Mentors Laufbahn eng verbundene Eroberung Sidons durch Ochos um 7 Jahre zu früh ansetzt. S. Anlage 8.

<sup>2)</sup> Zwar trug man sich in der zweiten Hälfte der 350er Jahre in Athen mit Plänen zur Aufnahme von Beziehungen zu Ägypten, aber die Ansicht, man solle nicht dadurch den Großkönig provozieren, drang durch. Demosthenes, XV, 5/6 (Rhodierrede von 351/0), vgl. XIV, 3ff. (Symmorienrede von 354). — Vgl. auch Thalheim, Demosthenes, R.E., V, 1, 1903, S. 173.

<sup>3)</sup> Daß Nektanebos (II.) Athener und Spartaner als Söldnerführer hatte (Diodor, XVI, 48, 2), beweist ebenfalls nichts für politische Beziehungen Ägyptens zum offiziellen Athen und Sparta. <sup>4)</sup> Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 100.

Auch diesmal wissen wir nichts über Einzelheiten des Krieges<sup>1)</sup>. Jedenfalls brach das große Unternehmen gegen Ägypten abermals vollständig zusammen. Das Perserheer mußte besiegt nach Asien zurückkehren.

Ungeheuer war der Eindruck in der ganzen Welt des Ostmittelmeers. Die Zeitgenossen Isokrates und Demosthenes vermitteln uns die damalige Stimmung<sup>2)</sup>. In den schärfsten und hohnvollsten Worten spricht Isokrates im Jahre 346 von der persischen Niederlage; wenn Philipp von Makedonien an der Spitze des geeinten Hellas gegen Persien zöge — der Wunschtraum des greisen Atheners —, würde es ihm ein Leichtes sein, einen derartig unfähigen Gegner wie Ochos zu überspielen. Das war ja gerade das Schlimmste, schlimmer noch als der Verlust des Feldzuges selbst: Nicht irgendein zum Feldherrn bestellter Satrap kam geschlagen nach Hause zurück, der Großkönig selbst mußte, wie einst Xerxes aus Griechenland, den schimpflichen Rückzug aus dem Land siegreicher Rebellen unternehmen.

Sehr bald zeigte sich, was das für katastrophale Folgen hatte<sup>3)</sup>. Etwa 350 oder 349 erhoben sich die Phönizierstädte gegen die persische Herrschaft. Die Seele des Aufstandes war das reiche Sidon und sein König Tennes. In wilder Wut wurde der schöne persische Park bei der Stadt zertrampelt, die Bäume umgehackt, das von den Persern für ihre Kavallerie aufgestapelte Futter verbrannt und die persischen Beamten, die den Empörern in die Hände fielen, umgebracht. Aber man traf auch vernünftige Maßnahmen. Von den reichen Geldmitteln Sidons wurden Söldner angeworben, Trieren wurden gebaut und für den Fall einer Belagerung Getreidevorräte angelegt. Vor allem aber verständigten sich die Phönizierstädte nicht nur untereinander, sondern schickten auch Gesandte zum Pharao. Dieser war zum Abschluß eines Bündnisses natürlich sofort bereit<sup>4)</sup>.

Der Phönizieraufstand hatte weitere Folgen. Die den Persern untertänigen Stadtfürsten auf Cypern, wo lange Jahre Ruhe geherrscht hatte, neun an der Zahl, wollten jetzt ebenfalls unabhängig sein. Sie verständigten sich untereinander und mit den Phöniziern und sagten der Persern den Gehorsam auf<sup>5)</sup>. — Vielleicht entstanden sogar in Kilikien vorübergehend lokale Unruhen. Isokrates<sup>6)</sup> sagt nämlich (346), daß Cypern, Phönizien und Kilikien teils von Persien abgefallen, teils in Krieg verwickelt und völlig verelendet seien. Doch mag sich das auch nur darauf beziehen, daß damals der Satrap Mazaïos von Kilikien im Kampf gegen die Phönizier stand<sup>7)</sup> und seine Satrapie dadurch so sehr mitgenommen wurde. — Weiter

<sup>1)</sup> Quelle sind lediglich kurze Anspielungen bei Diodor, XVI, 40, 3/4, 44, 1; 48, 1; Isokrates, V, 101/2 (Philippos, Kap. 42); Demosthenes, XV, 11/12 (Rhodierrede); Trogu Pompejus, prol. X; Orosios, III, 7, 8. — Die persönliche Führung des Unternehmens durch den Großkönig geht aus Isokrates, a. a. O. (vgl. Demosthenes, a. a. O.) hervor.

<sup>2)</sup> S. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Einzige, aber sehr ausführliche Quelle zu den Ereignissen der Jahre 350—343 ist Diodor, XVI, 40—51. Zur Chronologie s. Anlage 6 u. 7.

<sup>4)</sup> Diodor, XVI, 40, 5; 41; vgl. Isokrates, V, 102 (Philippos, Kap. 42).

<sup>5)</sup> Diodor, XVI, 40, 5; 42, 3/9; vgl. Isokrates, a. a. O.

<sup>6)</sup> A. a. O. <sup>7)</sup> Diodor, XVI, 42, 1.



wurden in diesen Jahren die Judäer schwierig. Wir erfahren nämlich, daß Ochos im Zusammenhang mit der Zerstörung Sidons und der Eroberung Ägyptens (343) Teile der Judäer nach Hyrkanien am Kaspischen Meer und nach Babylonien verpflanzen ließ<sup>1)</sup>. Auf die gleiche Zeit dürfte sich auch die Tradition von einer kriegesischen Unterwerfung der Stadt Jericho<sup>2)</sup> durch einen Artaxerxes beziehen.

Alles war die Folge der Niederlage des Großkönigs in Ägypten, ohne daß der Pharao seinerseits noch aktiv eingegriffen hatte. Was lag näher, als daß jetzt Nektanebos (II.) in Asien einmarschierte, eine Flotte nach Cypern entsandte und den Aufständischen überall seinen mächtigen Schutz verlieh? Sicher hätten sich Phönizier, Cyprer und Juden gern einer ägyptischen Oberhoheit gefügt, die auf die Dauer den einzigen denkbaren Schutz gegen Persien bieten konnte, wenn nur der Pharao dafür nicht allzu drückende Formen fand. Ausdrücklich wird überliefert, daß die Sidonier es waren, welche beim Abschluß des phönizisch-ägyptischen Bündnisses die Initiative ausübten<sup>3)</sup>.

König Nektanebos (II.) aber blieb ruhig in Ägypten sitzen. Über die Gründe zu seinem auf den ersten Blick merkwürdig erscheinenden Verhalten wird noch gesprochen werden<sup>4)</sup>. Unmöglich aber konnte er die Fürsten und Städte, die ihn um Hilfe baten, im Stich lassen, ohne sein durch den Sieg über den Großkönig gewaltig gesteigertes Prestige völlig zu untergraben. Deshalb sandte er dem Sidonierkönig Tennes 4000 Griechensöldner unter Mentor von Rhodos<sup>5)</sup>. Immerhin war das eine, wenn auch qualitativ hochwertige, so doch sehr geringe Streitmacht.

König Ochos war nicht der Mann, den das Geschehene niedergeschlagen hätte. Anfang der 340er Jahre begann er erneut große Vorbereitungen, nicht nur, um Phönizien, Palästina und Cypern wieder zu unterwerfen, sondern auch, um endlich den Hauptgegner, Ägypten, unschädlich zu machen. Um Phönizien und Palästina bereits zurückzugewinnen, bevor der Hauptstoß mit dem Ziel Ägypten begann, marschierten, wahrscheinlich im Jahre 346, die Satrapen Belesys von Syrien und Mazaïos von Kilikien in Phönizien ein<sup>6)</sup>. Eine babylonische Keilschrift-

<sup>1)</sup> Eusebius bei Synkellos, ed. W. Dindorf, 1829, Bd. I, S. 486, 10 ff.; Orosios, III, 7, 6/7. — Die Ansätze dieses Ereignisses in verschiedene Olympiadenjahre, Jahre des Ochos oder Nektanebos (II.) (s. Judeich, Kleinasienstudien, S. 170, Anm. 1) durch die christliche Chronographie sind wertlos.

<sup>2)</sup> Solinus, 35, 4, ed. Mommsen, 1895, S. 154. — Die Vermutung Th. Reinachs bei E. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, III, 2, S. 6, A. 11, die Notiz bezöge sich auf den syrischen Feldzug des Sassaniden Ardaschir I. um 230 n. Chr., ist sehr unwahrscheinlich, da einerseits Ardaschirs Truppen gar nicht bis nach Jericho kamen, andererseits die Notiz zu den Angaben des Eusebius und Orosios (s. o.) über die Ochoszeit bestens paßt. — Dagegen gehört Josephus, Antiqu. Jud., XI, 7, 1, und XI, Argumenta, über Maßnahmen eines Bagoses in Jerusalem nicht, wie man früher glaubte, in diese Zeit, sondern in das ausgehende 5. Jahrhundert. Die aramäischen Elephantinepapyri lehren, daß es sich bei Josephus' Bagoses nicht um Ochos' Gehilfen Bagoas, sondern um einen gleichnamigen Statthalter von Juda handelt. S. Ed. Meyer, Pap. Fund. Elephantine, S. 71 mit Anm. 2, vgl. G.d.A., IV, 1, S. 199 mit Anm. 1.

<sup>3)</sup> Diodor, XVI, 41, 3. <sup>4)</sup> S. Kap. 8 u. 9. <sup>5)</sup> Diodor, XVI, 42, 2. <sup>6)</sup> Diodor, XVI, 42, 1.

tafel lehrt, daß sie dabei Gefangene machten, welche im Oktober 345 in Susa ankamen<sup>1)</sup>. Spätestens 346 oder 345 erfolgte aber die Entsendung Mentor's aus Ägypten. Mit seinen Griechen und den Truppen der Phönizier schlug er die beiden Satrapen aus Phönizien heraus<sup>2)</sup>. Der persische Plan war gescheitert.

Erfolgreicher war ein Unternehmen gegen Cypern. Wahrscheinlich 345<sup>3)</sup> schickte auf Befehl des Großkönigs Idrieus von Karien 40 Trieren und 8000 Söldner unter dem Athener Phokion und dem aus Salamis vertriebenen ehemaligen König Euagoras II. nach Cypern. Wegen der Aussicht auf reiche Beute fand das Unternehmen viel Zulauf. Das Zentrum des cyprischen Aufstandes, die Stadt Salamis unter ihrem König Pnytagoras, wurde zu Lande und zu Wasser eingeschlossen<sup>4)</sup>.

Der Großkönig selbst vollendete inzwischen in Babylon seine Rüstungen<sup>5)</sup>. Alles wurde aufs beste vorbereitet, besondere Aufmerksamkeit auf die Verpflegung des großen Heeres für seinen Marsch durch öde Landstriche gerichtet<sup>6)</sup>. Aber auch in Persien war bekannt, daß militärische Erfolge damals in erster Linie von griechischen Soldaten abhingen. So erschienen Ende 344 in den Städten von Hellas Gesandte des Großkönigs und forderten ihre Teilnahme am Zug gegen Ägypten. In Athen und Sparta fertigte man die Gesandten mit freundlichen Redensarten ab, Theben aber stellte 1000 Hopliten unter Lakrates, Argos sogar 3000 Soldaten, denen auf ausdrücklichen Wunsch des Großkönigs Nikostratos als Feldherr beigegeben wurde. Anfang 343 rückten diese Kontingente nach Asien ab<sup>7)</sup>. Die Griechen Kleinasien stellten weitere 6000 Mann<sup>8)</sup>. Ehe noch diese Truppen herangekommen waren, brach Ochos von Babylonien gegen Phönizien auf.

Angesichts dieser Machtentfaltung und der lauen Unterstützung durch Nektanebos entsank den Aufständischen der Mut. Schon 344 hatten sich die Cyprioten mit Ausnahme des Königs Pnytagoras von Salamis wieder unterworfen, spätestens Anfang 343 sah auch Pnytagoras das Nutzlose weiteren Widerstandes ein und ergab sich. Er wurde im Besitz von Salamis belassen und herrschte dort noch bis in die Zeit Alexanders d. Gr. hinein<sup>9)</sup>.

In Phönizien lagen die Dinge kaum anders. Nur die Sidonier, die wußten, was ihnen als den Rädelsführern bevorstand, bereiteten sich mit dem Mut der Ver-

<sup>1)</sup> \*Strassmayer, Actes du 8 me Congrès des Orientalistes, Stockholm 1889, Sect. 1, Sémitique B Nr. 28; Sidney-Smith, Babylonian Historical Texts, S. 148/9; vgl. Anlage 8.

<sup>2)</sup> Diodor, XVI, 42, 2.

<sup>3)</sup> 346 rechnet Isokrates, V, 103 (Philippos, Kap. 43) noch mit perserfeindlicher Einstellung des Idrieus. Vgl. Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 116, S. 287.

<sup>4)</sup> Diodor XVI, 42, 6—9.

<sup>5)</sup> Diodor, XVI, 42, 1; 40, 6, sind wieder die stereotypen Stärkeangaben, 300 000 Infanteristen, 30 000 Reiter, 300 Trieren und 500 Troßschiffe gegeben.

<sup>6)</sup> Diodor, XVI, 40, 6.

<sup>7)</sup> Diodor, XVI, 44, 1—3; Didymus VIII, 5 ff. zu Phil. 4, 34; Ps. Demosthenes, XII, 6 (Brief des Philippos). Vgl. Anlage 6. <sup>8)</sup> Diodor, XVI, 44, 4.

<sup>9)</sup> Diodor, XVI, 46, 1—3; zu Pnytagoras' weiteren Schicksalen vgl. Berve, Alexanderreich, Bd. II, S. 321, Nr. 642.

zweiflung zum Widerstand vor. Sie hatten die Stadtbefestigungen mit mehrfachen Wall- und Grabenanlagen verstärkt und große Vorräte an Waffen und Getreide in den Magazinen niedergelegt. Ihr Heer, bestehend aus Söldnern und Bürgermiliz, und noch mehr ihre Flotte, angeblich über 100 Trieren und Penteren stark, waren immerhin nicht zu verachten<sup>1)</sup>. Aber König Tennes wollte lieber durch Aufopferung seiner Stadt seine persönliche Sicherheit erkaufen. Heimlich sandte er einen Vertrauten namens Thettalion in das Lager des Ochos, der ohne Kampf bereits bis in die Gegend von Sidon gelangt war, um sich zuerst gegen den Ausgangspunkt des Phönizieraufstandes zu wenden. Thettalion übermittelte Tennes' Vorschlag, Sidon den Persern in die Hände zu spielen und sich beim Angriff auf Ägypten nützlich zu machen. Der Großkönig war über die Aussicht auf kampflose Einnahme Sidons hoch erfreut, aber nur mit Mühe brachte er es über sich, dem Abgesandten des Verräters die Hand zu reichen. Thettalion ging nach Sidon zurück und erstattete Tennes Meldung, daß der Großkönig ihm verzeihen wollte<sup>2)</sup>.

Daraufhin machte sich Tennes an Mentor von Rhodos heran und zog ihn mit ins Komplott. Er übergab Mentor die Bewachung eines wichtigen Stadtteils und zog selbst mit 500 seiner Soldaten und 100 der angesehensten Bürger aus der Stadt, angeblich zu einer gemeinphönizischen Zusammenkunft. Als der Zug nicht weit vom persischen Lager entfernt war, ließ Tennes die Maske fallen. Jene 100 Bürger übergab er dem Ochos, der sie hinrichten ließ. Darauf wurden zwischen Ochos und Tennes alle Einzelheiten des Verrats besprochen und Tennes nach Sidon zurückgesandt. Als er weg war, ließ Ochos zunächst seine 500 Begleiter niedermachen. Dann zog das Heer vor Sidon und wurde von Mentor verabredungsgemäß kampflos eingelassen. Die Sidonier, die in heroischer Verzweiflung ihre Schiffe verbrannt hatten, um jede Flucht unmöglich zu machen, suchten und fanden großteils den Tod in den mit eigener Hand in Brand gesteckten Häusern; über 40 000 Menschen sollen damals umgekommen sein. Tennes erhielt den Lohn für seinen Verrat, der Großkönig brauchte ihn nicht mehr und ließ den tief Verachteten hinrichten. Mentor und seine Leute aber nahm er in seine Dienste. In den Trümmern Sidons machten die Perser reiche Beute. Auf die Nachricht von Sidons Katastrophe hin beeilten sich die anderen Phönizierstädte, schleunigst zum Gehorsam zurückzukehren<sup>3)</sup>. Etwa gleichzeitig muß auch die Niederwerfung der Judäerunruhen<sup>4)</sup> erfolgt sein.

Über Erwarten gut und schnell war damit der erste Teil des Unternehmens geglückt, ohne daß nennenswerte Verluste eingetreten waren. Bald nach der Einnahme Sidons trafen die argivischen und thebanischen Hilfstruppen sowie die kleinasiatischen Griechen ein<sup>5)</sup>. Im Herbst 343 brach das ganze Heer gegen Ägypten auf.

Auf dem Marsch traf das Heer der erste Unfall. Unweit der ägyptischen Grenze, wo sich der Weg zwischen den sumpfigen, Barathra genannten Küstenlagunen und

<sup>1)</sup> Diodor, XVI, 44, 5/6. <sup>2)</sup> Diodor, XVI, 43.

<sup>3)</sup> Diodor, XVI, 45, 1—6. <sup>4)</sup> S. o. S. 102. <sup>5)</sup> Diodor, XVI, 46, 4.

der Wüste der Sinaihalbinsel hinzieht, erlitt das Heer durch die Widrigkeiten der Landschaft böse Verluste<sup>1)</sup>. Trotzdem führte Ochos sein Heer immer weiter bis zur Grenzfestung Pelusium<sup>2)</sup>.

Der Pharaosah sah sein Heil auch diesmal in der absoluten Defensive. Wieder waren alle Nilarme, besonders der Pelusische, verrammelt und befestigt<sup>3)</sup>. Zwar war das Heer zahlenmäßig schwächer, angeblich 20 000 Griechen, ebensoviele Libyer, dazu 60 000 ägyptische Machimoi. Die knappe Hälfte der Truppen, angeblich 5000 Griechen, 2500 Libyer und 30 000 Machimoi, wurde als Feldarmee unter dem persönlichen Befehl des Pharaos zusammengehalten, der Rest war auf die Festungen verteilt. Auf dem Nil schwammen zahlreiche Flußkampfschiffe.

Somit war alles gut vorbereitet. Aber der Pharaos überschätzte sein militärisches Talent, wollte alles selber machen und stand sich schlecht mit seinen Söldnerführern, dem Athener Diophantos und dem Spartaner Lamios, denen er doch in der Hauptsache den Erfolg von 351/50 verdankte, und die auch jetzt für die umsichtigen Vorbereitungen verantwortlich zeichneten<sup>4)</sup>. Dazu kam, daß durch den Verräter Mentor die Lage der ägyptischen Befestigungen dem Feinde genau bekannt war.

Der erste Kampf entspann sich bei Pelusium. Die Thebaner durchschritten waghalsig einen Kanal und begannen den Angriff. Die Besatzung von Pelusium, 5000 Griechen unter Philophron, machte einen Ausfall; bis in die Nacht zog sich das hitzige, aber unentschiedene Gefecht hin<sup>5)</sup>.

Am folgenden Tage stellte der Großkönig aus der Elite seines Heeres drei Angriffsgruppen auf. Das erste Korps stellten die Thebaner unter ihrem Strategen Lakrates sowie persisches Fußvolk und Reiterei unter Rhosakes, dem Satrapen von Ionien und Lydien. Das zweite Korps wurde gebildet von den Argivern unter Nikostratos und 5000 auserwählten Persern unter Aristazanes, ferner wurde ihm ein Trierengeschwader von angeblich 80 Schiffen beigegeben. Das dritte Korps bestand aus Mentor's Leuten sowie den kleinasiatischen Griechen und zahlreichen Persern unter Bagoas, dem engsten Vertrauten des Großkönigs. Auch diese Abteilung erhielt ein starkes Geschwader. Der Großkönig selbst übernahm den Rest der Truppen und behielt sich gleichzeitig den Oberbefehl über die ganze Streitmacht zu Wasser und zu Lande vor<sup>6)</sup>.

Der persische Kriegsplan basierte auf den Erfahrungen der früheren Feldzüge gegen Ägypten, aus denen man gelernt hatte. Man stand in den Wintermonaten,

<sup>1)</sup> Diodor, XVI, 46, 5; über Barathra vgl. I, 30, 4, ferner XX, 73, 3 (Schilderung der durch das Gelände hervorgerufenen Schwierigkeiten bei Antigonos' Angriff auf Ägypten 306). — Vgl. auch R. Kiepert, Der Sirbonissee, Klio 4/1904, S. 98—100; H. Kees, Sirbonis, R.E., 2. Reihe, III, 1, 1927, S. 286/7. <sup>2)</sup> Diodor, XVI, 46, 6.

<sup>3)</sup> Für das Jahr 15 Nektanebos' (II.) (346/5) ist uns ein Kommandant der Festung  $\iota(3)rw$  (Sile bei El Kantara) inschriftlich bezeugt. Der Ort gehörte also auch in dieser Zeit zu den ständig besetzten Grenzfestungen. W. Spiegelberg, Ä.Z. 64/1929, S. 76ff.

<sup>4)</sup> Diodor, XVI, 46, 7; 47, 5—7; 48, 1—3.

<sup>5)</sup> Diodor, XVI, 46, 8/9. <sup>6)</sup> Diodor, XVI, 47, 1/5.



wo die Nilüberschwemmung, die 373 für die Angreifer so verhängnisvoll gewesen war<sup>1)</sup>, sich bereits verlaufen hatte, und die nächste noch nicht zu erwarten war. Das erste Korps unter Lakrates und Rhosakes sollte Pelusium berennen. Das zweite Korps unter Nikostratos und Aristazanes sollte wie 373 Iphikrates den Eintritt nach Ägypten an einem der weiter westlich gelegenen Nilarme erzwingen. Das dritte Korps unter Mentor und Bagoas sollte hart westlich von der Grenzfestung Pelusium landen und von dort aus ins Delta eindringen. Durch den gleichzeitigen Angriff an drei Stellen sollten die Ägypter daran gehindert werden, mit rasch konzentrierter Übermacht eine irgendwo eingedrungene persische Abteilung zu erdrücken, wie das 373 geschehen war.

Das Korps des Nikostratos und Aristazanes errang den ersten großen Erfolg. An einem Kanal bei einem leider nicht näher bekannten Nilarm gelang überraschend die Einfahrt. Ortskundige Ägypter, deren Frauen und Kinder in persischer Hand waren, mußten als Führer dienen. Aus der nahe gelegenen Festung an der Flußmündung eilte der Söldnerführer Klinias von Kos mit 7000 Mann herbei, um die Eindringenden, die bereits ein Lager geschlagen hatten, wieder zu vertreiben. Es war umsonst. In einem scharfen Kampf, bei dem sich die Argiver besonders auszeichneten, fiel Klinias mit über 5000 seiner Leute. Damit war der Weg nach Süden frei. Anstatt nun mit seiner Eingreifreserve zu versuchen, die Feinde wieder ins Meer zu werfen, bevor noch die beiden anderen Korps heran waren, ging Nektanebos sofort nach Memphis zurück, wo er sich auf eine Belagerung einstellte<sup>2)</sup>.

Lakrates und Rhosakes bestürmten inzwischen Pelusium. Der niedrige Stand des Nils erlaubte es, durch Kanalableitungen die Pelusium schützenden Wasserarme trocken zu legen. Bald waren mehrere Breschen in die Festungsmauern geschlagen. Aber die tapferen Verteidiger errichteten rasch hölzerne Notwälle und schlugen alle Angriffe ab. Da kam die Nachricht, daß feindliche Streitkräfte bereits in ihrem Rücken im Delta standen, und Nektanebos auf Memphis zurückgegangen war. Damit war Pelusium unhaltbar. Philophron bot Lakrates die Kapitulation an. Dieser gab ihm und seinen Leuten die Zusicherung freier Rückkehr nach Griechenland<sup>3)</sup>.

Auch den Truppen des Mentor und Bagoas war die Landung geglückt. Als Pelusium gefallen war, befahl der Großkönig dem Bagoas, die Festung zu besetzen. Seine Truppen begegneten der abziehenden griechischen Besatzung und begannen, deren Gepäck zu plündern. Mit Gewalt ging Lakrates, der Philophron's Leuten freien Abzug versprochen hatte, gegen die persischen Plünderer vor. Deren Befehlshaber Bagoas beschwerte sich darüber beim Großkönig. Ochos aber billigte Lakrates' Verfahren und ließ die Plünderer hinrichten<sup>4)</sup>. Diese Handlungsweise verdient, festgehalten zu werden.

<sup>1)</sup> S. o. S. 91. <sup>2)</sup> Diodor, XVI, 48, 3—7.

<sup>3)</sup> Diodor, XVI, 49, 1—3. <sup>4)</sup> Diodor, XVI, 49, 4—6.

Mentor und, nachdem er die Besetzung von Pelusium durchgeführt hatte, Bagoas, rückten durch das Ostdelta auf Bubastis vor. Dabei ließ Mentor überall verkünden, daß alle, die sich ergeben würden, gut behandelt werden sollten, Städten, die Widerstand leisteten, aber das Schicksal von Sidon blühte. Rasch wurde das allgemein bekannt. Daraufhin entstand an allen Orten im Delta, wo der Pharaos noch Truppen stehen hatte, Aufruhr und Streit zwischen Griechen und Ägyptern. Jeder wollte sich zuerst ergeben, um möglichst glimpflich davonzukommen. So geschah es vor allem in Bubastis. Die Ägypter schickten Gesandte zu Bagoas, die Griechen aber merkten das, hieben auf die Ägypter ein und drängten sie in einem Teil der Stadt zusammen. Gleichzeitig verhandelten sie aber mit Mentor und boten ihrerseits ihm die Übergabe an. Die Ägypter wiederum mahnten Bagoas zur Eile. Tatsächlich war dieser zuerst in der Stadt. Aber die Griechen überfielen die einziehenden Perser, und nur der jetzt ebenfalls herangekommene Mentor rettete Bagoas und seine Leute. Ihm, Mentor, ergaben sich auch die Griechen. Nach dem Fall von Bubastis kapitulierten auch die übrigen auf die Deltastädte verteilten Truppen samt und sonders<sup>1)</sup>.

Pharaos Nektanebos stand immer noch in Memphis. Als er sah, daß das ganze Delta in Feindeshand war, seine besten Truppen kapituliert hatten<sup>2)</sup>, und die persischen Heeressäulen unaufhaltsam auf die Hauptstadt vorrückten, konnte er sich leicht ausrechnen, daß an eine erfolgreiche Verteidigung von Memphis oder gar an eine Vertreibung der Perser aus Unterägypten nicht zu denken war. So raffte er zusammen, was er an Schätzen zusammenraffen konnte, und zog nilaufwärts nach Äthiopien. Wahrscheinlich ging er zu einem der damals recht mächtigen Fürsten Unternubiens<sup>3)</sup>, in der Hoffnung, vielleicht doch noch einmal nach Ägypten zurückkehren zu können. Ochos aber durchzog ganz Mittel- und Oberägypten, ohne daß sich irgendwo auch nur der geringste Widerstand regte<sup>4)</sup>.

Schwer lastete die Hand des Siegers auf dem endlich wiedereroberten Land, das 60 Jahre lang der gefährlichste und bis dahin erfolgreichste Gegner des Achämenidenreiches gewesen war. Die Mauern der wichtigeren Städte wurden geschleift. Den Tempeln wurde ihr Gold und Silber, das die Könige der 29. und 30. Dynastie ihnen reichlich gespendet hatten, abgenommen. Alte heilige Urkunden wurden beschlagnahmt, nur um schweres Geld konnten die Priester sie später wieder bei Bagoas einlösen<sup>5)</sup>. „Unsere Seen und Inseln sind voll vom Weinen, d. h. die Häuser der Ägypter werden keine Menschen haben, um in ihnen zu wohnen. Nämlich von der genannten Zeit kann man sagen: Die Meder werden sie ins Unglück stürzen; sie werden ihre Häuser wegnehmen und darin wohnen“, sagt die „Demotische

<sup>1)</sup> Diodor, XVI, 49, 7—8; 50; 51, 1.

<sup>2)</sup> Nach Diodor, XVI, 47, 6; 48, 3 hatte Nektanebos nur ein Viertel seiner Griechen bei seiner Hauptarmee. <sup>3)</sup> S. 10. Kapitel. <sup>4)</sup> Diodor, XVI, 51, 1—2.

<sup>5)</sup> Diodor, XVI, 51, 2. Vgl. die Rückführung verschleppter heiliger Tempelgeräte durch die ersten drei Ptolemäer Satrapenstele, Z. 3/4 (Sethe, Urk. II, 14), Pithomstele, Z. 11 ff. (Sethe, Urk., II, 91 ff.), Kanoposdekret, Z. 6 (Sethe, Urk. II, 128/9).



Chronik<sup>1)</sup>. Alle die genannten Maßnahmen waren hart, aber gemessen an ihrem Zweck, jeden erneuten Aufstand in Ägypten zu verhindern, verständlich und zweckmäßig. Wenn aber spätere griechische Schriftsteller behaupten, Ochos habe den Apis geschlachtet — Suidas nennt zusätzlich auch noch den Mnewisstier und den Bock von Mendes — und diese Untat zu den wildesten Geschichten ausmalen<sup>2)</sup>, so erhebt sich lediglich die Frage, ob hier eine griechische Analogiebildung zu der Tradition über Kambyses<sup>3)</sup> vorliegt, oder ob diese Greuelnachrichten ägyptischen Ursprungs sind, was sie jedoch um keinen Deut glaubwürdiger machen würde<sup>4)</sup>.

Nachdem der Großkönig einen Pherendates als Satrapen eingesetzt und die griechischen Bundesgenossen fürstlich belohnt in ihre Heimat entlassen hatte, zog er mit reicher Beute wieder nach Babylonien und Persien zurück<sup>5)</sup>.

Das Perserreich stand jetzt wieder da wie in seinen besten Zeiten, mächtiger als jemals seit 150 Jahren. Die Zustände im Innern waren sicher und gefestigt. Gleich nach dem Abschluß des ägyptischen Feldzuges wurden auch die letzten noch übrigen unsicheren Elemente in Kleinasien durch Mentor beseitigt, vor allem der Dynast Hermeias von Atarneus<sup>6)</sup>. Militärisch hatten sich Ochos und sein Heer unter den schwierigen Verhältnissen des ägyptischen Feldzuges hervorragend bewährt, der Kriegsplan war strategisch meisterhaft, seine Durchführung reibungslos. In dem Rhodier Mentor und seinem Bruder Memnon — er war um 352 zusammen mit Artabazos nach Makedonien geflüchtet<sup>7)</sup>, jetzt aber hatte Mentor die Begnadigung und Rückberufung der beiden Männer erwirkt — standen dem Perserreich zwei griechische Strategen zur Verfügung, die es an Feldherrnkunst mit jedem Gegner aufnehmen konnten. Zum Großkönig stand namentlich Mentor in bestem persönlichen Verhältnis<sup>8)</sup>. Außenpolitisch war das Reich die einzige

<sup>1)</sup> Col. IV, 22/23; vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 86/87.

<sup>2)</sup> Plutarch, De Is. et. Os., Kap. 11 b und 31 c; Aelian, Var. Hist., IV, 8; VI, 8; Nat. An. X, 28; Suidas ἀπὸς, κακοῖς ἐπισωρεύων κακὰ, ἄσπετο. Diodor sagt hierüber bezeichnenderweise nichts. <sup>3)</sup> S. Kap. 5.

<sup>4)</sup> Den Serapeumsinschriften läßt sich nur ein wahrscheinlicher Anhalt entnehmen. Ein Apis wurde im 3. Monat des 2. Jahres des Königs Chababasch bestattet, (sein Sarg Anlage 10, Chababasch, Nr. 2), d. h. wahrscheinlich im Januar-Februar 336 (s. Anlage 9), wobei eine Verschiebung des Datums allenfalls in eines der unmittelbar vorausgegangenen Jahre, nicht aber der folgenden Jahre möglich ist. Da die zahlreichen uns bekannten Apisstiere aus der Zeit der 22. Dynastie bis zu den Ptolemäern fast ausnahmslos ein Alter zwischen 16 und 26 Jahren erreichten, handelt es sich bei dem 336 bestatteten Stier vermutlich um den Nachfolger des im Jahre 2 Nektanebos (II.) verstorbenen Stiers (s. Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 1; vgl. Kap. 8), der dann also etwa 22/23 Jahre alt geworden wäre. Wollte man dagegen in dem 336 bestatteten Stier den Nachfolger eines von Ochos getöteten Apis sehen, wäre er höchstens 5½ Jahre alt geworden, was eine seltene Ausnahme darstellte.

<sup>5)</sup> Diodor, XVI, 51, 3. — Über die angebliche Rolle des (fälschlich als König bezeichneten) Satrapen von Kappadokien Ariarathes und dessen Bruder Orophernes (Orophernes) beim ägyptischen Feldzug Artaxerxes' III. Ochos Diodor XXXI, 19, 3.

<sup>6)</sup> Diodor, XVI, 52, 5—8. Vgl. Anlage 6. <sup>7)</sup> S. o. S. 100.

<sup>8)</sup> Vgl. Diodor, XVI, 52, 1—4; auch 50, 8.

Großmacht der damaligen Welt überhaupt; auch Makedonien, das unter König Philipp II. in ständigem Aufschwung begriffen war, war noch keineswegs eine Macht ersten Ranges, wenn es auch am Perserhof bereits sorgfältig beachtet wurde, wie ein etwa zur Zeit des ägyptischen Feldzuges abgeschlossener persisch-makedonischer Freundschafts- und Bündnisvertrag zeigt<sup>1)</sup>.

Alles war die persönliche Leistung des Großkönigs Artaxerxes Ochos, eine Leistung, die mit der der größten Herrschergestalten der orientalischen Geschichte den Vergleich nicht zu scheuen braucht. Als Persönlichkeit ist Ochos oft unterschätzt und verkannt worden. Er war hart und mitunter auch brutal und grausam, aber ein begabter Politiker und Stratege, energisch und zäh, klug und auch gerecht. Er war der Mann, den das Achämenidenreich damals brauchte, und dessen Fehlen verhängnisvoll war, als wenige Jahrespäter die Schicksalsstunde des Reiches schlug<sup>2)</sup>.

Im Sommer 338 fand diese neue Blüte des Perserreiches ein jähes Ende. Artaxerxes III. Ochos wurde durch seinen Vertrauten Bagoas vergiftet, mit ihm fast seine ganze Familie umgebracht. Der jüngste Sohn des Ochos, Arses, wurde von dem Mörder zum Großkönig erhoben<sup>3)</sup>.

Die Folgen zeigten sich sogleich. Als wenige Wochen nach diesen Ereignissen Philipp II. von Makedonien in der Schlacht bei Chaironeia die Herrschaft über Griechenland errang, war das Perserreich nicht in der Lage, bei dieser grundlegenden Veränderung der griechischen Verhältnisse ein Wort mitzusprechen.

Ende 338 muß es auch geschehen sein, daß Ägypten abermals dem Perserreich verloren ging. Wieder ging der Aufstand nicht von den Ägyptern selbst aus. Wahrscheinlich ein unternubischer Fürst war jener Pharao Chababasch, dessen Denkmäler in diese Jahre gesetzt werden müssen<sup>4)</sup>. Vielleicht hatte der nach Äthiopien geflohene Nektanebos (II.) Chababasch die Anregung zum Einfall in Ägypten gegeben. Der Thronname des neuen Pharao, „Ebenbild des Tenen, erwählt von Ptah“, könnte darauf hindeuten, daß er sich in der alten Hauptstadt Memphis feierlich krönen ließ und dort residierte<sup>5)</sup>. Als in seinem 2. Jahr ein Apis starb, ließ der Pharao ihn in einem prächtigen Sarkophag beisetzen<sup>6)</sup>. Ferner soll Chababasch den Göttern von Buto von den Persern geraubtes Tempelland

<sup>1)</sup> Arrian, Anabasis, II, 14, 2; vgl. Judeich, Kleinasienstudien, S. 299/300; Kahrstedt, Forsch., S. 139; F. R. Wüst, Philipp II. von Makedonien und Griechenland, S. 89 ff.

<sup>2)</sup> P. J. Junge, Dareios I., S. 146/7 mit Anm. 35 und 37 gab erstmalig eine gerechte Würdigung der Persönlichkeit des Ochos. Das iranische archäologische Material zeigt, daß dieser Herrscher bewußt dem Vorbild Dareios' I. nacheiferte.

<sup>3)</sup> Diodor, XVII, 5, 3/4. — Aelian, Var. Hist., VI, 8, vgl. Suidas, λαβῶς, macht Bagoas (der Name ist persisch!; vgl. Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine, S. 71 Anm. 2) zum Ägypter und läßt ihn seine Tat zur Vergeltung des angeblichen Apismordes ausüben! Über das wahre Motiv und über genaue Einzelheiten der Vorgänge läßt sich hier wie bei fast allen derartigen orientalischen Palastrevolutionen nichts aussagen.

<sup>4)</sup> Zur Chronologie und Herkunft des Königs Chababasch s. Anlage 9. Vgl. auch Kap. 10.

<sup>5)</sup> Mindestens nicht dagegen spricht die Tatsache, daß der aus den allerersten Monaten seiner Regierung aus Theben stammende Papyrus Libbey (Anlage 10, Chababasch, Nr. 1) nur seinen Eigennamen nennt. <sup>6)</sup> Anlage 10, Chababasch, Nr. 2.

zurückgegeben haben. So berichteten 25 Jahre später die Priester von Buto dem Satrapen Ptolemaios<sup>1)</sup>. — Im übrigen versuchte der Pharao, das Delta wieder in Verteidigungszustand gegen einen neuen Perserangriff zu bringen<sup>2)</sup>. Jedoch hatte er damit keinen Erfolg; mit großer Wahrscheinlichkeit im Winter 336/35, auf keinen Fall später, gelang es den Persern, Ägypten zurückzugewinnen. Chababach's weiteres Schicksal ist unbekannt. — Es ist schade, daß die Dürftigkeit unserer Quellen nicht erkennen läßt, in welchem Maße neben den Wirren am Hofe auch der abermalige Verlust Ägyptens das Perserreich während der Jahre 338 bis 336 in seinen Entschlüssen und Maßnahmen gelähmt hat. —

Spätestens seit Januar/Februar 335 herrschte der nach Arsēs' Ermordung durch Bagoas im Sommer 336 auf den Thron gekommene letzte Achämenide Dareios III. Kodomannos auch über Ägypten. Wenn sich auf dem einzigen Hieroglyphendenkmal, das seinen Namen nennt, einer Buchisstele aus dem Jahre 4 Alexander's d. Gr. (329)<sup>3)</sup>, die Zeichengruppe „König von Ober- und Unterägypten Dareios, er lebe ewiglich!“ findet, so ist das lediglich eine reine Datierungsangabe, der sich für die Geschichte nichts entnehmen läßt. Die Ägypter hatten ja keine Möglichkeit, die Jahre 335—333 anders als als „Jahre des Pharao Dareios“ zu bezeichnen.

Eine andere hieroglyphische Quelle wirft auf die ägyptische Politik der Perser im letzten Jahrzehnt ihrer Herrschaft einiges Licht. Es handelt sich um den Denkstein eines Fürsten von Herakleopolis namens Semtautefnachte, eines Mannes also von hohem Range, der zahlreiche weltliche und priesterliche Titel führte<sup>4)</sup>. Die Hieroglypheninschrift ist ein Dank an seinen Heimatgott Harsaphes dafür, daß er ihn sein Leben lang behütet habe. Aus der Inschrift erfahren wir einiges aus Semtautefnachte's Leben<sup>5)</sup>: „Du (Harsaphes) tatest mir Gutes unendlich oft (?), du machtest weit meinen Gang zum Königshaus, das Herz des guten Gottes (des Pharao) war zufrieden über das, was ich sagte. Du erhobst mich vor Unzähligen, als du den Rücken wendetest gegen Ägypten; du setztest die Liebe zu mir in das Herz des Herrschers von Asien, seine Vornehmen ehrten mich. Er verlieh mir das Amt des Oberpriesters der Sechmet anstelle des Bruders meiner Mutter, des Oberpriesters der Sechmet in Ober- und Unterägypten Nechet-heneb. Du schützttest mich im Griechenkampf, als du Asien zurückschlugst; sie töteten Unzählige an meiner Seite, aber keiner erhob seine Hand gegen mich. Ich sah dich hernach im Schlafe, indem deine Majestät zu mir sagte: Eile nach Herakleopolis, siehe ich bin mit dir. — Ich durchzog ganz allein die Fremdländer, ich befuhr das Meer und fürchtete mich nicht, nicht übertrat ich dein Gebot. Ich kam nach Herakleopolis, kein Haar war auf meinem Haupt gekrümmt. . . . .“ — Fürst Semtautefnachte erfreute sich also zuerst der Gunst eines einheimischen Pharao, stand dann

<sup>1)</sup> Anlage 10, Chababach, Nr. 3; Sethe, Urk. II, 16ff. Näheres s. Anlage 9.

<sup>2)</sup> Sethe, Urk. II, 16. <sup>3)</sup> Anlage 10, Dareios III., Nr. 2.

<sup>4)</sup> Stele von Neapel. L. Reinisch, Äg. Chrestomathie, I, 16; Brugsch, Thesaurus, IV, S. 632; Sethe, Urk. II, 1—6; P. Tresson, BIFAO 30/1934, S. 369—391.

<sup>5)</sup> Sethe, Urk. II, 3, Z. 11ff., 4, Z., 1ff.

in hohem Ansehen bei einem Ägypten beherrschenden persischen Großkönig, nach einer vernichtenden Niederlage der Perser, auf deren Seite Semtautefnachte mitgekämpft hatte, durch die „Griechen“ floh er jedoch durch fremde Länder und übers Meer nach Ägypten. Auch unter dem nächstfolgenden Herrn Ägyptens konnte er seine Stellung behaupten, was daraus hervorgeht, daß er seinen Denkstein in dieser Form aufstellen konnte<sup>1)</sup>.

Wir sehen also, daß es unter den letzten Achämeniden ägyptische Große gab, die angesehene Stellungen beibehielten und sogar auf persischer Seite gegen Alexander mitkämpften. Semtautefnachte war durchaus kein Emporkömmling von Gnaden der Perser, nicht nur sagt er selbst, daß er vorher bei einem ägyptischen Herrscher in Gunst stand, sondern ein Fürst Semtautefnachte von Herakleopolis, vermutlich sein Ahnherr, war einer der ersten Männer im Ägypten Psammetich's I.<sup>2)</sup>, vielleicht sogar ein Nachkomme des Königs Pefnefdubast von Herakleopolis aus der Pianchizeit. Ein weiterer Fürst Semtautefnachte von Herakleopolis, dessen Statue uns erhalten ist, könnte etwa der Zeit der 30. Dynastie angehören<sup>3)</sup>, vielleicht war er der Großvater des Semtautefnachte der Alexanderzeit<sup>4)</sup>. Wir können also verfolgen, wie dieses Geschlecht sich trotz aller politischen Umwälzungen Jahrhunderte lang stets oben zu halten verstand.

Im Frühjahr 334 überschritt der Makedone Alexander den Hellespont, im Mai errang er seinen ersten großen Sieg über die Satrapen des Perserreiches am Granikos. Im Herbst 333 ging durch die Niederlage des Großkönigs bei Issos der gesamte Westen für das Achämenidenreich verloren.

<sup>1)</sup> Der zeitliche Ansatz der Stele läßt sich aus den biographischen Angaben allein nicht mit Sicherheit gewinnen. H. Brugsch, Geschichte Ägyptens, S. 762—764, setzte Semtautefnachte in die Zeit der Eroberung Ägyptens durch Alexander d. Gr.; J. Krall, Ä.Z. 16/1878, S. 6—9, dachte an die Inaroszeit; A. Wiedemann, Gesch. Äg., S. 257/8, erwog neben dem Aufstand des Inaros auch den von 486; A. Erman, Ä.Z., 31/1893, S. 91ff., zeigte, daß die Stele wegen der Erwähnung der persischen Niederlage und des Großkönigs ohne ägyptische Königstitulatur nicht während der Perserherrschaft über Ägypten errichtet sein kann (s. bes. S. 93/94), er läßt Semtautefnachte unter Amasis, Kambyzes und Dareios I. leben, von Marathon aus fliehen und seine Stele während des Aufstandes von 486 setzen. H. Schäfer, Ägyptiaka, Festschr. für Georg Ebers, 1897, S. 92ff., zeigte, daß sich die Ereignisse ebensogut 525 bis 486 wie 343 bis 332 abgespielt haben können, die Orthographie des Textes mit ihren Schriftspielereien aber bereits vollkommen ptolemäisch und unsäitisch ist. Das entscheidet für die Alexanderzeit. Die Perserniederlage ist die Schlacht bei Issos. P. Tresson, BIFAO, 30/1934, S. 387 bis 391, nimmt die Schlacht bei Gaugamela an, für Issos und gegen Gaugamela spricht aber, daß Semtautefnachte's Reise z. T. über See ging. — Man beachte, daß für Semtautefnachte nach 332, als er seine Stele setzen ließ, kein Anlaß mehr bestand, den Persern zuschmeicheln. <sup>2)</sup> S. Kap. 2, vgl. Kap. 3. <sup>3)</sup> G. Daressy, Ann. Serv., 21/1921, S. 141—143.

<sup>4)</sup> Der Vater des letzteren hieß Djed-sem-tau-iuf-anch (*Dd-sm3-t3wj-ḥw-f-nḥ*), Sethe, Urk. II, 2, Z. 10. — Ein demotischer Papyrusfetzen aus dem Jahr 8 Nektanebis' (I.) (373) aus Herakleopolis (Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 11) nennt einen „Harmachoros, Sohn des Semtautefnachte“, dann folgt nach einer zerstörten Stelle das Wort „Herakleopolis“. Dieser Semtautefnachte könnte wieder mit dem S. identisch sein, dessen Statue Daressy (a. a. O.) behandelte.



In Ägypten rührte und regte sich nichts. Auch als vor der Schlacht bei Issos der Satrap Sabakes mit dem größten Teil der persischen Besatzung zum Heer des Großkönigs gestoßen war, blieb alles ruhig<sup>1)</sup>. Nicht einmal nach der Einnahme von Tyros und Gaza durch Alexander kam es zu einer Bewegung der Ägypter gegen die persische Restbesatzung unter Mazakes<sup>2)</sup>. Noch einmal zeigte sich, daß alle Erhebungen gegen die Perser in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten nicht von den Ägyptern ausgegangen waren. Diesmal aber war kein libyscher oder nubischer Dynast zur Stelle, der die Lage für sich auszunutzen versuchte.

Nach der Schlacht bei Issos kam der makedonische Verbannte Amyntas mit einigen tausend Mann von Issos aus über Phönizien und Cypern nach Pelusium und behauptete, ihm sei von Dareios Ägypten anvertraut worden. Plündernd durchzog er das Delta. Dann aber rückte Mazakes mit seinen Persern und bewaffneten Ägyptern aus Memphis aus und schlug Amyntas und seine Spießgesellen, die sich in verschiedene Banden zerstreut hatten, tot<sup>3)</sup>. Als Alexander Ende 332 in Ägypten erschien, übergab ihm Mazakes kampflos das Land<sup>4)</sup>. Damit ging Ägypten aus dem untergehenden Reich der Achämeniden in das entstehende Weltreich Alexander's d. Gr. über<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Sabakes fiel bei Issos, Arrian, *Anabasis*, II, 11, 8; Curtius Rufus, III, 11, 10; IV, 1, 28; Diodor, XVII, 34, 5; der Name des Satrapen ist mit leichten Varianten überliefert. <sup>2)</sup> Vgl. Arrian, *Anabasis*, III, 1, 2.

<sup>3)</sup> Arrian, *Anabasis*, II, 13, 2/3; Diodor, XVII, 48, 2/5; Curtius Rufus, IV, 1, 27 bis 33; vgl. Berve, *Alexanderreich*, Bd. II, Nr. 485, S. 245/6 (Mazakes), und Nr. 58, S. 28/29 (Amyntas), bes. auch S. 29 A. 1.

<sup>4)</sup> Arrian, *Anabasis*, III, 1, 2; Curtius Rufus, IV, 7, 3/4.

<sup>5)</sup> Die biographischen Texte des aus der Zeit um 300 stammenden Grabmals des Petosiris in Hermopolis [G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris*, Text- und Tafelband, Kairo 1924; es handelt sich um die Inschriften Nr. 81, Z. 22—33 (S. 54 der Text-Publikation), Nr. 59, Z. 2—3 (S. 32), Nr. 62, Z. 3 (S. 38)], in denen davon die Rede ist, daß Ägypten unter fremder Herrschaft stand, im Lande alles drunter und drüber ging usw., sind zu unbestimmt gehalten, als daß man aus ihnen Näheres über die politische Geschichte Ägyptens dieser Zeit entnehmen könnte. Noch dazu steht es nicht fest, daß sich diese Texte, wie man meist annimmt (u. a. Lefebvre, a. a. O., S. 10—12, M. Ch. Picard, *BIFAO* 30/1931, S. 201 ff., bes. S. 225 ff., ähnlich W. Spiegelberg, *Eine neue Spur des Astrologen Petosiris*, *SBHAW*, 1922, S. 5), auf die Zeit von 342—332 beziehen. Die Ansicht v. Bissings (*OLZ* 26/1923, S. 3/4), der von Petosiris genannte „Herrscher der Fremdländer“ (*ḥk3 n ḥ3 swt*), der sich als „Schützer“ (*ndtj*) Ägyptens erwies, sei Philippos Arrhidaios und die Texte bezögen sich auf die Zeit der Diadochenwirren, hat sehr viel für sich, da Philippos Arrhidaios in den Hieroglypheninschriften den Nubtinamen *ḥk3 ḥ3 swt* („Herrscher der Fremdländer“) führte, vor allem aber, da man im Namen gerade dieses „Pharao“ für den Tempel von Hermopolis baulich und vermutlich auch noch in anderer Hinsicht tätig war (eine Weihinschrift des Ph. Arrh. aus Hermopolis, in der auch sein Nubtiname *ḥk3 ḥ3 swt* erscheint, Sethe, *Urk.* II, S. 9, Nr. 6). Das war gewiß Grund genug dafür, daß ein Hermopolispriester gerade diesen König in seinem Grab lobend erwähnte. — Zu den Versuchen P. Montets (*Rev. Archéol.* 1926, 1, S. 161 ff., \**Rev. Études anc.* 28/1926, S. 62) und E. Cavaignacs (*Rev. Ég. anc.* II, 1929, S. 56/57), das Petosirisgrab in die Zeit um 460 bzw. 400 zu verlegen, s. Picard, a. a. O.

## 8. KAPITEL

### DAS HEERWESEN ÄGYPTENS IM 4. JAHRHUNDERT

Ägypten war im 4. Jahrhundert in den Augen der Welt und namentlich für den persischen Großkönig nichts als eine abgefallene Satrapie des Achämenidenreiches. Das bedeutete, daß sich das Land während der ganzen Zeit von 404—342 ununterbrochen im Kriegszustand befand, was sich faktisch nur deshalb nicht ständig bemerkbar machte, weil das Perserreich nicht immer die Hände gegen Ägypten frei hatte. Das und dazu noch die Tatsache, daß fast kein Thronwechsel ohne Usurpationen und schwere innere Kämpfe vor sich ging, mußte bewirken, daß das rein Militärische eine Bedeutung gewann, die es kaum jemals im Verlauf der ägyptischen Geschichte gehabt hatte.

Die Pharaonen der 28.—30. Dynastie ständen hier vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Noch weniger als einst Psammetich<sup>1)</sup> konnten sie daran denken, die ägyptische Bevölkerung, Fellachen wie Städter, zum Kriegsdienst heranzuziehen. Sie hätten damit Massen, die aber im Ernstfall sofort davongelaufen wären, aufstellen können, aber keine kampffähige Truppe. Zur Verfügung standen ihnen die Machimoi, deren Stand ja auch die Perser nicht angetastet, sondern ebenso wie die ausländischen Kriegerkolonisten der Säiten einfach übernommen hatten<sup>2)</sup>. Dazu konnten aus dem benachbarten libyschen Gebiet weitere Leute als Soldaten nach Ägypten geholt werden<sup>3)</sup>.

Die Schlachten von Marathon und Platäa hatten für die Welt des Orients ein Ergebnis gehabt, das wichtiger war als alle sonstigen Folgen der großen persisch-griechischen Auseinandersetzung. Es war die sich allmählich durchsetzende Erkenntnis der absoluten Überlegenheit griechischer Hopliten über alle orientalischen Truppen, auch über die Perser, die Bezwiner von Lydern, Babyloniern und Ägyptern<sup>4)</sup>. Schon unter Artaxerxes I. (465—424) begannen daher die Satrapen Kleinasiens, griechische Söldner in Dienst zu nehmen. Wenn trotzdem während des ganzen 5. Jahrhunderts im orientalischen Militärwesen noch keine

<sup>1)</sup> S. Kapitel 3. <sup>2)</sup> S. Kapitel 5 u. 6.

<sup>3)</sup> Diodor, XVI, 47, 6, unterscheidet im Heer Nektanebos' (II.) „ägyptische Machimoi“ und „Libyer“. Erstere sind als seit Jahrhunderten in Ägypten ansässige Kriegerkolonisten aufzufassen, letztere als erst vor kurzer Zeit nach Ägypten gekommene Leute.

<sup>4)</sup> Vgl. Ed. Meyer, *König Darius I., Meister der Politik*, Bd. I, S. 35.



bedeutenderen Veränderungen eintraten, so lag das einfach daran, daß es im Orient während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts kaum größere kriegerische Auseinandersetzungen gab. Auch in den Peloponnesischen Krieg griff Persien im wesentlichen nur diplomatisch und finanziell ein.

Das wurde anders seit dem Unternehmen des jüngeren Kyros in den letzten Jahren des 5. Jahrhunderts. Einerseits trat bei Kunaxa (401) die taktische Überlegenheit griechischer Soldaten womöglich noch krasser zutage als je zuvor, ja es zeigte sich, daß die ganze Macht des Perserreiches nicht im Stande war, Kyros' 13000 Griechen den Weg von Mesopotamien bis nach Trapezunt zu verlegen. Andererseits riß seit dem Tag von Kunaxa die Kette von Kriegen nicht mehr ab, die das Perserreich gegen äußere und innere Feinde zu führen hatte. Aus diesen Verhältnissen zog man in Persien seine Konsequenzen. Während des 4. Jahrhunderts nahm man in immer größerer Anzahl griechische Söldner in persische Dienste. Als Kerntuppe innerhalb der vom Reich aufgebotenen Heere waren sie es, denen Persien fast alle militärischen Erfolge zu verdanken hatte, die es damals noch oder besser wieder erringen konnte.

Dabei kamen die Verhältnisse in der griechischen Welt den Persern bestens zustatten. Seit der Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert machte das griechische Kriegswesen eine tiefgreifende Umwandlung durch. Komplizierter werdende taktische und kriegstechnische Verhältnisse bewirkten, daß an die Stelle des Bürgersoldaten der klassischen Zeit der Berufssoldat und der Berufsoffizier traten. Dazu kam etwas anderes. Vom Beginn des Peloponnesischen Krieges (431) bis zur Eroberung durch Philipp von Makedonien (338) ist Hellas aus schweren inneren Kämpfen, Wirren und Revolutionen nur gelegentlich auf ganz wenige Jahre herausgekommen. Politisch und sozial steigerte sich die Anarchie. Immer zahlreicher wurde das Heer der Emigranten, Verbannten, Vertriebenen, aber auch der Abenteuerer. Geradezu zwangsläufig mußte eine solche Entwicklung das Reisläufertum und Condottieredasein fördern.

Noch mehr als das Perserreich waren die Pharaonen auf griechische Söldner angewiesen. Schon im 7. und 6. Jahrhundert hatte ja die Hauptschlagkraft ihrer Heere auf Ausländern beruht. Auch wird der Wert der Machimoi in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wo sie nicht ein einziges Mal an den Feind gekommen waren, nicht gerade gestiegen sein.

Wir wissen gar nichts darüber, inwieweit bereits Amyrtaios II., Nephertites I., Muthes und Psammuthis griechische Soldaten angeworben haben. Um größere Kontingente wird es sich kaum gehandelt haben, da die Mittel der genannten Herrscher relativ gering waren.

Als eigentlicher Schöpfer des Griechenheeres des wiedererstandenen Pharaonenreiches ist König Hakoris anzusprechen<sup>1)</sup>, der im Jahre 386 den Athener Chabrias in seine Dienste nahm. Chabrias' Leistung als Heeresorganisator und Feldherr

<sup>1)</sup> Vgl. W. Schur, Klio 20/1926, S. 280.

war es vor allem zu verdanken, daß der erste große Perserangriff von 385/383 so erfolglos blieb. Das zeigt wohl am besten die Tatsache, daß die Perser vor Beginn ihres zweiten Angriffs den größten Wert darauf legten, Chabrias aus Ägypten zu entfernen<sup>1)</sup>. Von nun an spielten die Griechen bei allen Kämpfen, in die die Pharaonen verwickelt waren, die wichtigste Rolle. Der letzte große Krieg zwischen Artaxerxes III. Ochos und Nektanebos (II.) wurde in allen entscheidenden Phasen von den auf beiden Seiten stehenden Griechenkontingenten ausgefochten, die persischen und ägyptischen Truppen waren kaum noch mehr als Statisten.

Auf den ersten Blick scheinen sich die militärischen Verhältnisse der Saitenzeit, wo ebenfalls Ausländer die Kerntuppen Ägyptens stellten, im 4. Jahrhundert einfach wiederholt zu haben. Tatsächlich bestehen aber mehrere tiefgreifende Unterschiede.

Zunächst die Kommandoverhältnisse. In der Saitenzeit standen die ausländischen Verbände alle unter dem Oberbefehl höherer ägyptischer Offiziere. Kein Ausländer, auch kein Grieche, spielte in den Heeren der 26. Dynastie eine führende Rolle. Jetzt war der Athener Chabrias der „Kriegsminister“ und oberste Heerführer Ägyptens, nur noch König Hakoris selbst untergeordnet. — 20 Jahre später war Agesilaos dem Pharaon Tachos sogar ernstlich böse, weil dieser sich überhaupt noch den Oberbefehl über Ägyptens Streitmacht vorbehielt und Agesilaos nur den Befehl über die Griechen des Heeres überließ, während Chabrias, der damals erneut in Ägypten war, die Flotte führte<sup>2)</sup>. — Unter Nektanebos (II.) waren der Athener Diophantos und der Spartaner Lamios die führenden Militärs. Das in den 340er Jahren nach Phönizien entsandte Expeditionskorps wurde von dem Rhodier Mentor geführt. Bei Ochos' letztem Angriff auf Ägypten waren die wichtigsten Schlüsselpositionen Griechen anvertraut, Pelusium Philophron, das Fort an der Nilmündung, wo Nikostratos und Aristazanes den Eintritt nach Ägypten erzwangen, dem Koer Klinias.

Diese Verhältnisse hingen mit einer weiteren Tatsache eng zusammen. Unter Psammetich und seinen Nachfolgern waren die Griechen nach Ägypten gekommen als Menschen, denen es zu Hause an Land fehlte, und die deshalb gezwungen waren, sich in der Fremde eine neue Heimat zu suchen. Die fremden Soldaten der Saiten wurden in den Staat eingeordnet, indem sie ganz wie die Machimoi in Kriegerkolonien angesiedelt wurden. Es handelte sich also lediglich um eine Erweiterung, nicht um eine Veränderung des bestehenden Systems. Die Griechen wiederum fanden auf diese Weise das, was sie suchten: Siedlungsland<sup>3)</sup>.

Das Söldnerwesen des 4. Jahrhunderts war etwas anderes. Die griechischen Reisläufer der damaligen Zeit suchten nicht Land, sondern sie wollten Geld. Wer am besten zahlte, dem dienten sie. Es handelte sich um Existenzen, die aus verschiedensten Gründen die Heimat verließen; die ständigen inneren Kämpfe und

<sup>1)</sup> S. Kapitel 7.    <sup>2)</sup> S. Kapitel 7.

<sup>3)</sup> Daß dann auch griechische Kaufleute nach Ägypten kamen, ändert die Sachlage nicht prinzipiell.

die sozialen Zustände in den griechischen Gemeinden sind in erster Linie dafür verantwortlich zu machen. Aber diese Leute beabsichtigten in den wenigsten Fällen, sich dauernd irgendwo in der Welt niederzulassen. Eine Rückkehr in ihre Polis als reicher Mann war das Ideal, das den meisten vorgeschwebt haben wird. Die führenden Griechenfeldherren in Ägypten mögen als Beispiel dienen. Chabrias verließ im Winter 380/79 seine glänzende Stellung, als ihm Athen bei Strafe weiteres Bleiben verbot. Anderenfalls hätte er sich nämlich eine Rückkehr in die Heimat endgültig unmöglich gemacht. — Agesilaos — Spartas König verdingte sich in eigener Person als Söldnerführer — blieb trotz dringender Bitten des Königs Nektanebos (II.) keinen Tag länger in Ägypten, als er brauchte, um sein Ziel, nämlich genügend Geld zu gewinnen, zu erreichen. In den Griechenheeren Ägyptens fand ein ständiges Kommen und Gehen statt. Mindestens ein Teil der Söldner mußte zu jedem einzelnen bevorstehenden Krieg speziell angeworben werden<sup>1)</sup>. Deshalb war die lange Vorbereitungszeit, die die Perser zu jedem Feldzug gegen das Niltal benötigten, für die Pharaonen von besonderem Wert.

Diese Verhältnisse hatten ihre Rückwirkungen auf das Pharaonenreich selbst. Der ständige Aufenthalt im Lande und das ägyptische Offizierkorps hatten bewirkt, daß die ausländischen Truppen der Saiten ein gewisses Maß an Interesse und innerer Bindung gegenüber dem Staat am Nil und vor allem der herrschenden Dynastie gewannen. Jetzt war das anders. Soweit es überhaupt etwas oder jemanden gab, zu dem die griechischen Söldner eine Bindung hatten, war das nicht der Pharaon, sondern der Condottiere, der sie führte. Ob sie sich für Tachos, Nektanebos (II.) oder seinen Mendesischen Rivalen schlugen, hing nur von Agesilaos ab und davon, wer am besten zahlte. Hier wird einer der Gründe dafür zu suchen sein, daß das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts anders als das der Saiten nicht zu gefestigten staatlichen Zuständen im Innern kam, sondern so gut wie jeder Thronwechsel gewaltsam vor sich ging.

Dazu kam eine Schwierigkeit, wie sie z. B. für das Perserreich, das ja ebenfalls Griechensöldner in seinen Diensten hatte, nicht bestand. Die Griechen der Saitenzeit bekamen als Lohn Land und Naturalien, an denen Ägypten keinen Mangel hatte. Die Griechen des 4. Jahrhunderts wollten eine Entlohnung haben, die ihnen auch nach Beendigung ihres Dienstes und nach ihrer Rückkehr nach Griechenland zur Verfügung stand, d. h. Gold. Ägypten war aber das klassische Land der Naturalwirtschaft, Geld war bei den Ägyptern nicht im Umlauf. Das war auch unter der Perserherrschaft nicht anders geworden, für die innerägyptischen Zustände hatte die Achämenidische Reichswährung keine Bedeutung erlangt. Wir haben zwar in Ägypten eine ganze Reihe von Horten verschiedenster griechischer Münzen aus dem späten 6. und dem 5. Jahrhundert gefunden, aber überall, wo die Fundumstände einen Schluß erlauben, ergibt sich, daß es sich um Horte etwa von Silber-

<sup>1)</sup> Vgl. Plutarch, Agesilaos, 36, wo die Werbungen erwähnt sind, die Agesilaos mit ägyptischem Geld für das syrische Unternehmen des Pharaon Tachos in Griechenland durchführte.

schmieden handelt; die Münzen hatten nur reinen Metallwert, verhandelt wurden sie lediglich nach Gewicht<sup>1)</sup>. Eine Bezahlung der Griechensöldner mit abgewogenem Edelmetall wäre aber in der Praxis kaum durchführbar gewesen, mindestens hätte sie zu manchen Unzuträglichkeiten geführt. Wie wurde dieses Problem gelöst?

Mehrfach sind meist in Memphis gefundene Goldmünzen publiziert worden, die als Bilder und Inschriften Hieroglyphen tragen<sup>2)</sup>. Auf beiden Seiten stehen je zwei Zeichen; sie sind neher „gutes Gold“ zu lesen. Gelegentlich erscheint auf der einen Seite der Münze auch nur ein Zeichen — das Bild eines galoppierenden Pferdes —, es bedeutet neher „gut“. An der Datierung dieser Münzen in das 4. Jahrhundert kann kein Zweifel bestehen, wenn auch ein äußerer Anhalt zu einer genaueren Zeitbestimmung fehlt<sup>3)</sup>. Wir können also feststellen, daß die Pharaonen des 4. Jahrhunderts zur Prägung von Münzen übergegangen sind, eigens um ihre Griechensöldner zu bezahlen. Denn die ägyptische Bevölkerung blieb nach wie vor bei ihrer Naturalwirtschaft.

Diese Münzen waren aber nicht die einzigen, die damals in Ägypten geprägt wurden. Das Britische Museum besitzt eine Goldmünze im Gewicht einer Dareike<sup>4)</sup> mit attischen Münzbildern, der behelmten Athene auf der einen und der Eule auf der anderen Seite. Dazu trägt sie in griechischen Buchstaben den Namen Tao (= Tachos)<sup>5)</sup>. — Ferner sind mehrfach Münzstempel für athenische Tetradrachmen in Ägypten gefunden worden. Schließlich stammt aus Beni-Hassan in Oberägypten ein eigenartiger Hortfund. Er umfaßt u. a. 54 stempelfrische athenische Tetradrachmen, die offensichtlich in Ägypten geprägt worden sind und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach genau wie die erwähnte Goldmünze in der Zeit des Tachos<sup>6)</sup>. Damals prägte man also in Ägypten sogar rein griechische Münzen.

<sup>1)</sup> J. Grafton-Milne, The Beni-Hassan coin-hoard, JEA 19/1933, S. 119—121; 25/1939, S. 178. Über den Beni-Hassan-Hort selbst s. u. — Der von den Persern aus Ägypten gezogene relativ sehr geringe Geldtribut — zu der Summe von 700 Talenten trugen außerdem auch noch die Griechenstädte der Kyrenaika mit bei (s. Kapitel 5 mit S. 63 Anm. 4) — dürfte mindestens teilweise durch Export landwirtschaftlicher Produkte gegen Geldbezahlung aufgebracht worden sein.

<sup>2)</sup> G. Maspero, Rec. Trav. 22/1900, S. 225/6; E. Chassinat, BIFAO 1/1901, S. 78 bis 86; 7/1910, S. 165—167; R. Münsterberg, Wiener Numismatische Zeitschrift 58/1925, S. 33; vgl. Wörterbuch der Münzkunde von Schrötter, S. 419, K. Regling „Münzgewichtsstücke“. Unzugänglich blieben E. Chassinat, Rec. Trav. 1923, S. 131 ff. mit Tafel; J. N. Svoronos, Journ. Internat. d'Archéol. Num., IV, S. 153 ff., vgl. S. 192 und XIII, S. 95. — Weitere Angaben über derartige Stücke und über die mir unzugänglichen Publikationen verdanke ich einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. Frhr. v. Bissing.

<sup>3)</sup> Maspero, a. a. O., dachte an eine Datierung in die Zeit des Tachos, Chassinat, a. a. O., traf innerhalb der 30. Dynastie keine feste Entscheidung für einen bestimmten Herrscher.

<sup>4)</sup> Anlage 10, Tachos, Nr. 9. <sup>5)</sup> Tzo.

<sup>6)</sup> J. Grafton-Milne, JEA 19/1933, S. 119—121 (vgl. Rev. Archéol., 1905, S. 257 bis 261). Hier sind auch die in Ägypten gefundenen athenischen Münzstempel genannt. — Bei dem Hort befanden sich gebrauchte phönizische Silbermünzen und Stücke solcher

Vielleicht darf man hier folgende Vermutung anschließen. Auch die Hieroglyphenmünzen waren ja genau wie die in Ägypten geprägten griechischen Münzen nicht für Ägypter, sondern für Griechen bestimmt. Deshalb möchte man geneigt sein, die Hieroglyphenmünzen für die älteren zu halten. Wahrscheinlich hatten sie sich nicht bewährt, das heißt, die Griechen konnten in ihrer Heimat mit den fremdartigen Stücken doch nichts Rechtes anfangen. Dafür spricht auch, daß außerhalb Ägyptens bisher keine Münzen dieser Art gefunden worden sind. Sie wurden wohl zum größten Teil als nicht recht gangbar eingeschmolzen und das Material weiter verwertet. Deshalb wird man in Ägypten das Experiment mit den Hieroglyphenmünzen aufgegeben haben und zum Prägen rein griechischer Münzen übergegangen sein. Sollte diese Überlegung richtig sein, wären die Hieroglyphenmünzen also in die Zeit der Vorgänger des Tachos, Hakoris und Nektanebis (I.), anzusetzen.

Die Prägung von Münzen, gleichgültig in welcher Form, setzte aber die Klärung einer anderen Frage voraus. Zur Münzprägung brauchte der Staat Edelmetalle. Die Zeiten, wo Ägypten als das größte Goldland der alten Welt galt, waren aber längst vorüber. Diesen Ruf hatte der Staat am Nil in erster Linie den großen nubischen Goldminen zu verdanken gehabt<sup>1)</sup>. Diese befanden sich aber seit Jahrhunderten nicht mehr im Machtbereich Ägyptens, und vollends im 4. Jahrhundert hatten die Pharaonen keinerlei Einfluß auf diese Gegend mehr. Falls die Minen damals überhaupt ausgebeutet wurden, konnte das Gold nur auf dem — hier ganz besonders mühseligen und beschwerlichen — Handelswege nach Ägypten geholt werden<sup>2)</sup>. Die einzigen Goldminen, die den Pharaonen des 4. Jahrhunderts zu Gebote standen, die der Arabischen Wüste in der Gegend östlich von Koptos und von Edfu, waren wenig bedeutend<sup>3)</sup>. Noch schlimmer stand es mit Silber. Silber kommt in Ägypten nur in ganz geringen Spuren vor, es war stets Importartikel aus Vorderasien gewesen, das aber jetzt aus politischen Gründen dem ägyptischen Handel so gut wie verschlossen war. — Der in der Saïten- und Perserzeit recht lebhafte Export ägyptischen Getreides gegen griechische Münzen, die in Ägypten als Rohmaterial verwendet wurden, hatte im 4. Jahrhundert fast aufgehört. Athen, das diesen Handel im 5. Jahrhundert zu seinem Monopol gemacht hatte,

Münzen, die aus der Zeit bis etwa 370 stammten und dem Silberschmied, der die neuen Münzen prägte, als Rohmaterial dienten.

<sup>1)</sup> Vgl. A. Erman-H. Ranke, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, S. 552 ff.

<sup>2)</sup> Zu den damaligen Zuständen in Nubien s. Kapitel 10.

<sup>3)</sup> Ptolemaios II. unterstellte Unternubien mit den Goldminen des Wadi Alaki wieder der ägyptischen Oberhoheit. Die außerordentlichen Bemühungen der Ptolemäer um die nubischen Goldbergwerke weisen darauf hin, wie wenig bedeutend und unzureichend die in der Wüste östlich von Ägypten in jenen Jahrhunderten waren. (Vgl. M. Rostovtzeff, Social and economic history of the Hellenistic world, I, S. 382.) Aber selbst einschließlich der Minen des Wadi Alaki(!) konnten die den Ptolemäern zur Verfügung stehenden Bergwerke den Goldbedarf des Staates vermutlich nicht decken. Näheres über diese Verhältnisse Rostovtzeff, a. a. O., S. 381—383.

führte sein Getreide jetzt in der Hauptsache aus den Pontosländern ein<sup>1)</sup>. Was der Staat an Steuern erhielt, bestand der Wirtschaft des Landes entsprechend größtenteils aus Naturalien. — Hier lag wieder ein schwieriges Problem vor den Männern, die im 4. Jahrhundert die Geschicke Ägyptens lenkten.

Das Quellenmaterial erlaubt uns, die Verhältnisse an Hand des großen syrischen Unternehmens des Königs Tachos genau zu studieren. Die gewaltigen militärischen Vorbereitungen hierzu sind bereits besprochen worden<sup>2)</sup>. Über die damit verbundenen finanzpolitischen Maßnahmen haben wir folgende Nachrichten:

Pseudo-Aristoteles<sup>3)</sup> berichtet: König Tachos brauchte für seinen Kriegszug Geld und führte auf Anraten des Chabrias folgende Maßnahmen durch:

1. Einführung einer Gebäudesteuer.
2. Einführung einer Kopfsteuer.
3. Einführung einer Getreideumsatzsteuer von 2 Obolen pro Artabe, je 1 Obole vom Käufer und vom Verkäufer zu zahlen.
4. Einführung einer 10prozentigen Steuer „von allen Schiffen“, d. h. eines Einfuhrzollens.
5. Einführung einer 10prozentigen Steuer von fabrikmäßigen und nicht fabrikmäßigen Handwerksbetrieben.
6. Konfiszierung alles ungemünzten Edelmetalles im Lande gegen Entschädigung der Besitzer aus den Steuererträgen des Landes. (Dieser Punkt wird ergänzt durch eine Angabe Polyän's<sup>4)</sup>. Er berichtet ebenfalls von der Konfiszierung des Edelmetalls und sagt dazu, die Entschädigung sollte durch Gutschrift des Wertes auf die von den Betroffenen zu leistenden Steuern erfolgen. So, nicht als direkte Rückzahlung, dürfte die Sache zu verstehen sein).
7. Erklärung, der Pharaos könne wegen des Krieges die Staatszuschüsse für den Unterhalt der Tempel und Priester nicht mehr leisten. Deshalb ließ sich der Pharaos von den Priestern den Geldwert dieser Leistungen bezahlen, scheinbar um diese nun doch erfüllen zu können. Weitere Erklärung, wegen des Krieges könne der Pharaos nur ein Zehntel des Aufwandes leisten, die übrigen neun Zehntel würde er nach dem Kriege erledigen. Also ein unlauteres Manöver, um die Tempel zur Herausgabe ihrer Edelmetallschätze zu veranlassen. —

Weiter wird gesagt<sup>5)</sup>, Chabrias habe Mannschaften für 120 Schiffe ausheben lassen, die Hälfte davon aber wieder nach Hause geschickt gegen die Verpflichtung, für den Unterhalt der Leute, die auf der Flotte blieben, aufzukommen.

<sup>1)</sup> J. G. Milne, Trade between Greece and Egypt before Alexander the Great, JEA 25/1939, S. 177 ff., bes. S. 182/3. <sup>2)</sup> S. Kapitel 7.

<sup>3)</sup> Oikonomika, II, 2, 25 p. 1350 b, Z. 33 ff., 1351 a, Z. 1 ff. Diese unter Aristoteles' Namen gehende Beispielsammlung aus dem 3. Jahrhundert geht auf eine ältere zurück, die bereits kurz nach Alexanders d. Gr. Tod zusammengestellt worden ist. U. Wilcken, Zu den Pseudo-Aristotelischen Oeconomica, Hermes 36/1901, S. 186—200.

<sup>4)</sup> III, 11, 5. <sup>5)</sup> Pseudo-Aristoteles, Oikonomika, II, 2, 37, 1353 a, Z. 19 ff.



Wie sind die einzelnen Punkte des Berichtes zu bewerten<sup>1)</sup>? Die Naukratisstele aus dem 1. Jahr Nektanebis' (I.) lehrt, daß der 10prozentige Einfuhrzoll und die 10prozentige Gewerbesteuer bereits im Jahre 380 bestanden. Damals schenkte nämlich der Pharaon einige Steuereinkünfte des Staates, und zwar den zehnten Teil dessen, was vom Mittelmeer im Hafen Henut-henet ankam, und den Zehnten der Fabrikation der Stadt Naukratis der Göttin Neith von Saïs. Auch bei der Gebäude-, Kopf- und Umsatzsteuer ist es mindestens sehr fraglich, ob es sich um Neueinführungen des Tachos handelt; vielleicht hat er den Satz erhöht. Entscheidend sind Punkt 6. und 7., die Konfiszierung des Edelmetalls der Privatleute und der Angriff auf die Tempelvermögen. Hier handelt es sich wirklich um speziell für den Augenblick durchgeführte Notstandsmaßnahmen. Die Art ihrer Durchführung macht es wahrscheinlich, daß tatsächlich der Grieche Chabrias ihr Urheber war, wie es Pseudo-Aristoteles will. Beide Maßnahmen hatten den gleichen Zweck: Beschaffung möglichst großer Mengen von Edelmetall in möglichst kurzer Zeit. Denn das geplante syrische Unternehmen war nur möglich, wenn man eine genügende Anzahl griechischer Söldner anwarb. Und die wollten bezahlt werden. Die von Tachos geprägten Münzen waren großteils aus dem auf die beschriebene Art beschafften Edelmetall entstanden<sup>2)</sup>. Daß man athenische Münzstempel und -bilder verwandte, unterstreicht abermals Chabrias' Rolle bei diesen „Wirtschaftsreformen“.

Die Beschlagnahme des Edelmetalls der Privatleute gegen Entschädigung der Besitzer muß man als richtige und zweckmäßige Notstandsmaßnahme bezeichnen, wenn sie auch gewiß einige Unzufriedenheit im Lande hervorgerufen hat. Höchst bedenklich war dagegen der Eingriff in die Tempelvermögen. Diese Handlungsweise steht in vollem Widerspruch zu dem, was die übrigen Pharaonen des 4. Jahr-

<sup>1)</sup> S. hierzu A. Erman-U. Wilcken, Die Naukratisstele, *Ä.Z.* 38/1900, S. 127 bis 135; K. Riezler, Das zweite Buch der pseudoaristotelischen *Ökonomik* (Diss. München, Berlin 1906), S. 27/8 bzw. *Finanzen und Monopole im alten Griechenland*, S. 31/32; W. Schur, *Klio* 20/1926, S. 282—286; Ernst Meyer, *Ä.Z.* 67/1934, S. 68—70, und *R.E.*, 2. Reihe, IV, 2, S. 1992/3, „Tachos“; J. Grafton-Milne, *JEA* 19/1933, S. 119—121. — Die Naukratisstele Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 2; die Stellen über die Schenkungen Z. 8ff. — U. Wilcken, a. a. O., interpretierte die Angaben Ps. Aristoteles' und brachte sie zuerst in Zusammenhang mit denen der Naukratisstele; W. Schur, a. a. O., erkannte, daß es bei Tachos' Maßnahmen in erster Linie um die Umwandlung von Naturalbezügen in Bargeld ging. Zu einem vollen Verständnis der Sachlage konnte jedoch erst die von W. Spiegelberg begründete Erkenntnis führen, daß es sich bei dem König Nht-nb-f der Naukratisstele nicht um Tachos' Nachfolger Nektanebos (II.), sondern um seinen Vorgänger Nektanebis (I.) handelt (s. Anlage 10, Vorbemerkung zu Nektanebis [I.]). Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen zog Ernst Meyer, a. a. O. — Den vermutlich entscheidenden Einfluß von Tachos' griechischem Ratgeber Chabrias auf seine Finanzpolitik stellten W. Schur und Ernst Meyer, a. a. O., fest.

<sup>2)</sup> Bei dem Beni-Hassan-Hortfund befanden sich unter dem Rohmaterial zur Prägung der neuen Tetradrachmen auch drei silberne Schmuckgegenstände! J. Grafton-Milne, *JEA* 19/1933, S. 120.

hunderts taten<sup>1)</sup>. Daß Tachos trotzdem so handelte, zeigt, wie prekär seine Lage war. Seine rigorosen Maßnahmen allein machten die Durchführung des syrischen Unternehmens möglich. Eben an diesen Maßnahmen scheiterte es aber auch. Denn der Aufstand in Ägypten, durch welchen Tachos gestürzt und Nektanebos (II.) zum König gemacht wurde, findet hier seine Erklärung, mindestens warfen die Priesterschaften sofort ihren mächtigen Einfluß in die Waagschale des Usurpators. „Man tauscht links gegen rechts ein“, das heißt auch: Das Böse gegen das Gute, kommentierte ein Jahrhundert später ein Priester die Vorfälle<sup>2)</sup>.

Aus den geschilderten Verhältnissen lassen sich wieder Rückschlüsse auf die Außenpolitik der Pharaonen des 4. Jahrhunderts ziehen. Tachos' Versuch, in Asien festen Fuß zu fassen und den alten ägyptischen Besitz wieder zu gewinnen, war der erste und zugleich der letzte. Weder Hakoris noch Nektanebis (I.) hatten nach ihren Siegen von 383 und 373 etwas Derartiges versucht. Nektanebos (II.) hätte 350 anscheinend nur zuzugreifen gebraucht, um Palästina, Phönizien, Syrien und vielleicht sogar Cypern in die Hand zu bekommen. Statt dessen schickte er den von Persien Abgefallenen nur 4000 Mann. Das Pharaonenreich war angesichts der militärischen Verhältnisse im 4. Jahrhundert einerseits und seiner wirtschaftlichen und innenpolitischen Struktur andererseits zu einer großen Offensive nicht in der Lage. Es mußte trachten, seine Selbständigkeit mit einem Mindestmaß militärischer Kraftanstrengungen zu behaupten. So zogen die Pharaonen zwar alle perserfeindlichen Kräfte der Ostmittelmeerwelt in ihr diplomatisches Spiel mit ein, überschritten jedoch selbst mit Ausnahme des Tachos nicht die Nordostgrenze Ägyptens und blieben in der Defensive<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> S. Kapitel 9. <sup>2)</sup> S. Kapitel 7 und bes. S. 97 Anm. 6.

<sup>3)</sup> Zusätzlich wird ein rein taktisches Moment nicht ganz ohne Bedeutung gewesen sein. Ägypten verfügte über keine nennenswerte Reiterei. Sowohl die Machimoi, Hermotybier wie Kalasirier, als auch der allergrößte Teil der Griechensöldner des 4. Jahrhunderts waren Infanteristen. (Zu den Machimoi vgl. Herodot, VII, 89, 3 und IX, 32). Der einzige Hinweis auf Reiterei in einem ägyptischen Heer des 4. Jahrhunderts, dem des Tachos, findet sich bei Xenophon, Agesilaos, II, 28. Dieser Mangel an Reiterei bedeutete gerade den Persern gegenüber im freien Feld eine starke Unterlegenheit, nicht aber im Festungskrieg.

## 9. KAPITEL

## PHARAONEN UND TEMPEL IM 4. JAHRHUNDERT

Mehrfach war bereits die Rede von den dauernden Thronwirren, die Ägypten im 4. Jahrhundert immer nur auf Jahre zu halbwegs geordneten staatlichen Zuständen kommen ließen. Auch wurde schon hingewiesen auf eine der Hauptwurzeln dieses Übels, das Fehlen eines mit der Person des Herrschers fest verbundenen militärischen Machtinstrumentes<sup>1)</sup>. Unter diesen Umständen mußte ein anderer Faktor eine gesteigerte Bedeutung erlangen. Das waren die Priester. Je unsicherer die Stellung eines Herrschers war, desto mehr war er darauf angewiesen, die Tempel für sich zu gewinnen und diese ungeheure moralische und materielle Macht sich zu verbünden. Andererseits wird mancher Usurpator seine Taten gerade unter dem Deckmantel der Religion begangen haben.

Was von der Einstellung und Denkweise der Priester für die Saitenzeit gesagt wurde<sup>2)</sup>, gilt ohne Einschränkung auch für das 4. Jahrhundert. Diesen Idealen und Wünschen, Absichten und Zielen mußten also die Herrscher wohl oder übel Rechnung tragen.

Die Quellenlage zu diesem Problem soll kurz skizziert werden. Die griechischen Schriftsteller, denen wir fast alles verdanken, was wir von Außenpolitik und Kriegführung der Pharaonen im 4. Jahrhundert wissen, schweigen zu diesen Fragen. Dagegen ergeben die hieroglyphischen Inschriften wenigstens in einigen Fällen etwas. Dazu sind eine wichtige, wenn auch stumme Quelle die Tempelbauten der Könige, die uns zeigen, in welchem Maße die Herrscher für die Götter sorgten.

Der erste Herrscher Ägyptens nach der Vertreibung der Perser im Jahre 404, Amyrtaios II., hat uns keinerlei Baudenkmäler hinterlassen. Seine Mittel waren offenbar sehr gering. Unter seinem Nachfolger, Nephertites I., begann dagegen bereits wieder eine, wenn auch recht bescheidene, Bautätigkeit<sup>3)</sup>, vor allem in Karnak. Die erste interessante Beobachtung können wir bei Psammuthis, einem der Prätendenten aus den Wirren nach Nephertites' Tod, machen. In seiner nur einjährigen Regierung fand er Zeit und Mittel, in Karnak fleißig zu bauen. Die dortige Priesterschaft zu gewinnen, erschien ihm also wichtiger, als seine sämt-

<sup>1)</sup> S. Kapitel 8.    <sup>2)</sup> S. Kapitel 4.

<sup>3)</sup> Die im Folgenden genannten Denkmäler und Inschriften siehe Anlage 10, Nephertites I., Psammuthis, Hakoris.

lichen Mittel zur Gewinnung von Soldaten gegen seine Thronrivalen zu verwenden. Der nächste König, Hakoris, ließ dann in seiner 13jährigen Regierung im ganzen Land Bauten ausführen. Die Steinbruchinschriften von Turra und Masara deuten darauf hin, daß ein großer Teil davon gerade aus den ersten Jahren des Königs stammt, als sein Thron noch jung und daher besonders gefährdet war. Man muß sich stets vor Augen halten, daß uns lediglich die Bautätigkeit als solche bekannt ist, nicht jedoch die dazugehörigen Stiftungen an Land, Menschen, Vieh und anderem.

Näheres wissen wir aus der Zeit der 30. Dynastie. Im Sommer/Herbst des Jahres 380 hatte Nektanebis (I.) die 29. Dynastie gestürzt und sich selbst gewaltsam die Königswürde verschafft. Nur Wochen und Monate darauf, Anfang November 380, erließ der neue König ein Dekret, aufgezeichnet auf der bereits genannten Naukratisstele<sup>1)</sup>. Die Inschrift preist die Macht und den Reichtum des Königs und hebt seine Verdienste um die Götter, die Tempel und die Priester hervor. Dann wird die feierliche Krönung des Pharaos in Saïs, der alten Königsstadt der 26. Dynastie, und die Einführung des Herrschers in den Tempel der Neith erwähnt. Schließlich folgt der eigentliche Erlaß. Der König verfügte, daß der 10prozentige Einfuhrzoll aus dem Hafen von Henut-henet und die 10prozentige Gewerbesteuer von allem in Naukratis Fabrizierten nicht mehr wie bisher dem Fiskus, sondern der Göttin Neith von Saïs zukommen sollte, damit ihr dafür täglich ein großes Tier- und Weinopfer dargebracht würde. Das war ein wahrhaft fürstliches Geschenk. Besonders hervorzuheben ist, daß die Inschrift bei beiden genannten Abgaben, die jetzt der Neith überwiesen wurden, an erster Stelle Gold und Silber nennt. Es handelte sich ja in beiden Fällen um die Abgaben griechischer Kaufleute, die in Ägypten lebten bzw. Waren nach Ägypten brachten. Und diese Leute waren imstande, mit Edelmetall, d. h. mit griechischen Münzen, zu zahlen. Obwohl also gerade diese Steuern für den Staat eine Einkommensquelle von Edelmetall waren, das der Staat so dringend brauchte, hat Nektanebis (I.) sie dennoch den Neithpriestern überwiesen. Und dabei verdankte er seinen Thron zum guten Teil Chabrias und seinen Griechen<sup>2)</sup>.

Neith von Saïs war nicht die einzige Gottheit, die Nektanebis (I.) sofort nach seinem Regierungsantritt beschenkte. Unter einem späteren Ptolemäer wurden die Besitzverhältnisse des Horustempels von Edfu im Verlauf der vergangenen letzten Jahrhunderte inschriftlich aufgezeichnet<sup>3)</sup>. Hierbei spielt das erste Jahr Nektanebis' (I.) eine besondere Rolle. Damals machte nämlich der Pharaos dem Tempel bedeutende Landschenkungen in den Gauen von Pathyris und Edfu. Zum Teil mag es sich dabei um eingezogene Ländereien politischer Gegner gehandelt haben. So wird eines der betreffenden Landstücke als früherer Besitz eines Ahmose bezeichnet<sup>4)</sup>. Trotzdem bleibt die Schenkung sehr beachtlich und

<sup>1)</sup> Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 2.

<sup>2)</sup> S. Kapitel 7.    <sup>3)</sup> Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 1.

<sup>4)</sup> Brugsch, Thesaurus III, S. 538, T. I, 9 (Übersetzung S. 551).

zeigt, wie sich auch im politisch wenig bedeutenden Oberägypten der König um die Priester bemüht hat.

Mit der Regierungszeit Nektanebis' (I.) setzt im ganzen Lande noch einmal eine Periode großartiger Bautätigkeit ein<sup>1)</sup>. Auf Philä stammen die ältesten, noch heute zum Teil erhaltenen Partien des in griechisch-römischer Zeit so berühmten Isistempels von Nektanebis (I.). In Karnak errichtete der König ein 19 Meter hohes Tor in der Umfassungsmauer des großen Amontempels in Richtung auf den Monthutempel hin, das dann Nektanebos (II.) vollendete. Aus El Kab, Tophium, Medinet Habu, Koptos, Dendera und Abydos haben wir Naoi, Steinblöcke, Reliefs usw. Aus Hermopolis berichtet eine Stele aus dem 8. Jahr des Königs über Bauten und Stiftungen in den Jahren 4 bis 8 an drei verschiedenen Plätzen der Stadt. Vor dem von Ramses II. angelegten Pylon des Hermopolistempels wurde ein Sphinxor erbaut; auch wurde vor einigen Jahren eine überlebensgroße Königsstatue ausgegraben. Zahlreiche Monumente stammen aus Memphis und Umgebung. Das Delta — politisch bei weitem der wichtigste Teil des Landes in dieser Zeit — ist trotz seiner gegenüber Oberägypten weit schlechteren Bedingungen für die Erhaltung von Monumenten mit solchen geradezu übersät. Berühmt ist der Schrein von Saft el Henneh, ein schwarzer monolithischer Granitnaos aus einem vom König errichteten Tempel des Gottes Sopd. In Tanis wurde erst 1946 eine Tempelanlage aus der Zeit Nektanebis' (I.) ausgegraben.

Diese große Bautätigkeit war genau wie die genannten Schenkungen an die Tempel in erster Linie eine politische Maßnahme. Nur mit Hilfe der Geistlichkeit konnten die Herrscher hoffen, sich und ihrer Dynastie in diesen wirren Zeiten auf die Dauer den Thron zu sichern. Daneben war es wie schon zur Saïtenzeit nur durch betonte Frömmigkeit zu erreichen, daß die zur Abwehr der Perser militärisch unbedingt notwendige Heranziehung und oft Bevorzugung der Griechen von den Priestern toleriert wurde. So durfte kein Opfer, keine Ausgabe gescheut werden, um die Priester zu gewinnen. Da aber jeder Usurpator ganz zwangsläufig das gleiche Bestreben hatte, war die Folge, daß ein Herrscher den andern zu überbieten versuchte.

Besonders aufschlußreich sind einige Steinbruchinschriften aus dem 3., 4. und 6. Jahre Nektanebis' (I.) (378, 377, 375) sowie das Datum der erwähnten Tätigkeit in Hermopolis (Jahr 4—8, 377—373). Sie zeigen nämlich, daß auch in den Jahren, wo Pharnabazos den zweiten großen Perserangriff auf Ägypten vorbereitete, der 373 dem Staat der 30. Dynastie beinahe das Ende bereitet hätte, durchaus nicht alle Mittel auf das Heerwesen verwandt wurden, sondern auch jetzt und vielleicht gerade jetzt große Summen für Tempelbauten ausgegeben wurden<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe die Denkmälerliste Anlage 10, Nektanebis (I.).

<sup>2)</sup> Dennoch hat es den Anschein, als ob geistliche Kreise Pharao Nht-nb-f, d. h. Nektanebis (I.) (s. Anlage 10, Vorbemerkung zu Nektanebis [I.]), Knauserigkeit vorgeworfen haben! In der „Demotischen Chronik“, Col. V, 12, heißt es von ihm: „Ptah, Phre, Harsiesis, welches die Herren des Herrscheramtes sind, du vergaßest sie, als du Reichtum zu erwerben gedachtest“. Vgl. dazu Col. IV, 4/5: „Nektanebis ist es,

Tachos, der Sohn und Nachfolger Nektanebis' (I.), hat die Politik seines Vaters nicht konsequent weitergeführt. Zwar berichtet eine Inschrift von Restaurationsarbeiten am Chonstempel in Karnak, und einige Fragmente sowie eine Steinbruchinschrift deuten auf weitere, wenn auch relativ bescheidene Tätigkeit des Königs für die Tempel hin<sup>1)</sup>. Aber sein Eingriff in die Tempelvermögen gab den Beziehungen des Tachos zu den Priestern bald ein hippokratisches Gesicht. Aufruhr in Ägypten und der Sturz des Königs waren die Folge davon, daß Tachos glaubte, die Mittel des Landes allein für Kriegführung und außenpolitische Ziele einsetzen zu können<sup>2)</sup>.

Nektanebos (II.), der Usurpator, der sich zu Wintersonnenwende 360/59 gegen Tachos und dann gegen den Mendesischen Gegenusurpator endgültig durchgesetzt hatte, verfolgte dagegen von Anfang an die Politik Nektanebis' (I.). Wenige Wochen nach Beendigung der Wirren starb in Memphis der heilige Apisstier. Gerade der Tierkult war es, der für die Religion der Spätzeit eine fast ans Absurde grenzende Bedeutung erlangt hatte, und unter den heiligen Tieren stand wieder Apis an erster Stelle. Unter persönlicher Beteiligung des Pharao fanden die Bestattungsfeierlichkeiten statt. Gleichzeitig befahl der König den Bau eines prachtvollen Tempels für den Gott<sup>3)</sup>. Und das geschah, als Ochus mit einem Heer in Syrien stand, und man in Ägypten mit allem rechnen mußte, das rein Militärische also wieder einmal stärkste Beachtung erforderte.

Etwa ein Jahr später, im Frühjahr 358, wurde in Hermonthis (Armant) weit im Süden des Landes der erste heilige Buchisstier eingeführt, von dem wir wissen<sup>4)</sup>. Damals wurde der Buchis, bisher eine lokale, wenig bedeutende Gottheit, durch die Fürsorge Nektanebos' (II.)<sup>5)</sup> auf eine Stufe gestellt mit den älteren heiligen Stieren Apis und Mnewis. Nie wieder wurde ein Buchis so prächtig bestattet wie der im 14. Jahre Nektanebos' (II.) (347) verstorbene<sup>6)</sup>.

Wie Nektanebis (I.) so machte auch Nektanebos (II.) dem Horustempel von Edfu namhafte Landschenkungen in den Gauen von Pathyris, Esne, Edfu und wahrscheinlich auch im Gau von Elephantine<sup>7)</sup>. Wir wissen leider nicht, wann im Verlaufe seiner Regierung das geschah. Im Jahre 343 besaß der Tempel 13209<sup>1</sup>/<sub>16</sub> Aruren anbaufähiges Land, das sind nicht weniger als etwa 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Quadratkilometer<sup>8)</sup>, und das

welcher Ägypten und alle Tempel verwaltete, um Silber zu erzeugen (erwerben)<sup>9)</sup>. Sollte sich dahinter verbergen, daß auch dieser König gewisse Maßnahmen nach Art des Tachos ergriffen hat? Aber die genannten Stellen sind, wenn man sie in ihrem Zusammenhang betrachtet, derartig unklar, daß man hierauf besser keine Kombinationen aufbaut. Vgl. auch Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 87 mit Anm. 3. Die hier erwogene Verwechslung von Nht-nb-f (= Nektanebis I.) mit Nht-Hrw-hbt (= Nektanebos II.) durch den Chronisten muß man jedoch ablehnen, da die Namen in ihrer ägyptischen Form (anders als in der griechischen Transkription) viel zu verschieden sind, als daß man eine solche Verwechslung dem vorzüglich orientierten gelehrten „Chronisten“ (s. Kapitel 11) zutrauen darf. <sup>1)</sup> S. die Denkmälerliste Anlage 10, Tachos.

<sup>2)</sup> S. Kapitel 7 u. 8.

<sup>3)</sup> Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 1, vgl. Nr. 2, 5, 45—49.

<sup>4)</sup> Nr. 3. <sup>5)</sup> Vgl. Nr. 89—91.

<sup>6)</sup> Vgl. Mond-Myers, Bucheum, Bd. I, S. 20, Bd. II, S. 46, 50. <sup>7)</sup> Nr. 9. Vgl. W. Otto, Priester und Tempel, Bd. I, S. 265 mit Anm. 6.

<sup>8)</sup> Brugsch, Thesaurus, III, S. 538, T. I, 3 (Übersetzung S. 549).



in dem landarmen Oberägypten! Nach den erhaltenen Angaben war ein wesentlicher Prozentsatz davon dem Tempel erst von Nektanebos (II.) geschenkt worden.

Die Bautätigkeit Nektanebis' (I.) wurde von Nektanebos (II.) womöglich noch übertroffen<sup>1)</sup>. In Elephantine begann er den Bau des großen Chnumtempels, hier fand sich auch ein unvollendeter monolithischer Naos. In El Kab baute er, aus Edfu stammt ein schwarzer Granitnaos. In Karnak vollendete er das Tor Nektanebis' (I.) und führte weitere Bau- und Restaurationsarbeiten durch. Sogar in der Großen Oase El Chargeh erbaute der König unter anderem einen Pylon. Bedeutend war auch seine Tätigkeit in Koptos. Aus Abydos, Hermopolis und Ehnasya stammen Naoi. Im unterägyptischen Abydos baute Nektanebos (II.) einen Tempel für Ptah, Sokaris und Osiris. Von Memphis, namentlich dem Serapeum, war bereits die Rede. Und wieder geben auch heute noch über das ganze Delta verstreute Monumente einen Eindruck davon, was der König in diesem seinem Kernland alles geschaffen hat. Erwähnt seien nur Pithom, Kantir, El Tawilah, Saft el Henneh, Bubastis, Pharbaithos, Bilbeis, Sebennyos und Iseum. Bei diesen Bauten wurde viel der wertvolle rote Assuangranit verwendet. Riesige Blöcke liegen noch heute bei Pharbaithos und El Tawilah. Der Isistempel von Iseum bestand ganz aus Granit. Ungeheuer müssen allein die Transportkosten gewesen sein<sup>2)</sup>.

Eine Inschrift aus dem 12. Monat des 5. Jahres des Königs (Oktober/November 356)<sup>3)</sup> liefert uns einmal einen Kommentar zu dem stummen Zeugnis der Bauten. Man hatte dem König eine Beschwerde überbracht, an einem heiligen Berg bei Abydos an der sogenannten „Stelle zwischen den beiden Sperbern“ habe man frevelhaft Steine gebrochen. Daraufhin verbot der König durch Erlass jede weitere Beschädigung des heiligen Berges bei Strafe des Gliederabschneidens. Das war er den Priestern von Abydos und Umgebung schuldig. Dabei ist es durchaus denkbar, daß die verpönten Steinbrucharbeiten eben im Auftrag des Königs durchgeführt worden waren. Der König aber konnte es sich nicht leisten, durch Nichtbeachtung der Beschwerde als Religionsfrevler zu erscheinen oder auch nur das Tun solcher Frevler zu dulden.

Auch König Chababasch hat in seiner kurzen Regierung versucht, das Wohlwollen der Priester zu gewinnen. Das zeigt der vom ihm gestiftete prächtige Apisarg<sup>4)</sup> ebenso wie seine lobende Hervorhebung durch die Butopriester 25 Jahre später<sup>5)</sup>. Dagegen hat keiner der letzten Perserkönige in irgendeiner für uns erkennbaren Form für die Tempel Ägyptens gesorgt; dieser Teil der Politik Dareios d. Gr. wurde also auch jetzt nicht wieder aufgenommen.

<sup>1)</sup> S. die Denkmälerliste Anlage 10, Nektanebos (II.).

<sup>2)</sup> Man hat in diesen Granittempeln im Ostdelta auch militärisch wertvolle Bauten sehen wollen (Naville, Goshen, S. 4; zuletzt W. Schur, Klio, 20/1926, S. 296). Aber die ägyptische Kriegsgeschichte des 4. Jahrhunderts lehrt, daß die Verteidigung des Landes sich ganz auf die Festungen unmittelbar an der Nordostgrenze (Pelusium!) und an den Nilmündungen konzentrierte, was strategisch auch das Naheliegendste war. Die Tempelbauten im Delta dienten nur religiösen Zwecken; das kostbare Baumaterial sollte den Eindruck größter Freigebigkeit des Königs erhöhen. <sup>3)</sup> Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 4. <sup>4)</sup> Anlage 10, Chababasch, Nr. 2. <sup>5)</sup> S. Kapitel 7 und Anlage 9.

## 10. KAPITEL

### ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN VON 660—330 v. Chr.

Mit der friedlichen Einverleibung der Thebais in das Reich Psammetichs I. im Jahre 655 waren die Äthiopen endgültig aus Ägypten verdrängt worden<sup>1)</sup>. Die Pharaonenreiche von Saïs und Napata standen fortan getrennt nebeneinander. Wie gestalteten sich die weiteren Beziehungen zwischen ihnen?

Die Äthiopen unternahmen keinen Versuch mehr, nochmals in Ägypten einzugreifen. Immer mehr wandten sich ihre Interessen dem Süden zu. Hier, in den reichen Ländern des Sudans, lagen die eigentlichen Zukunftsmöglichkeiten für das aus der alten ägyptischen Kolonie hervorgegangene nubische Reich, nicht in dem durch die wilde Kataraktengegend oberhalb von Wadi Halfa und das langgestreckte, schmale unternubische Niltal von seinem Zentrum getrennten Ägypten<sup>2)</sup>. Nur mußten erst die historischen Reminiszenzen, die die Äthiopen mit Ägypten verbanden, überwunden sein. Dazu hatten aber die fortwährenden Niederlagen, die man in Ägypten erlitten hatte, wesentlich beigetragen.

Andererseits drangen weder Psammetich I. noch sein Sohn und Nachfolger Necho jemals über die südliche Grenzfestung Elephantine<sup>3)</sup>, d. h. über die Gegend des ersten Kataraktes, vor<sup>4)</sup>. Ein Eroberungszug nach Süden verbot sich wegen des latenten Druckes von Nordosten her, der die Saiten zwang, die Verhältnisse in Vorderasien stets ängstlich im Auge zu behalten, von selbst. Jeden Augenblick konnte es ja geschehen, daß die gesamte Heeresmacht des Landes im Nordosten dringend gebraucht würde.

Dagegen ist es anzunehmen, daß auch jetzt noch zwischen den beiden Staaten Wirtschaftsbeziehungen fortbestanden. Darauf deutet ein in Mit-Rahineh (Memphis) gefundenes Fragment einer Opfertafel mit dem Namen des äthiopischen Pharaos Sen-ka-Amon-seken (etwa 643—623) hin<sup>5)</sup>. Vor allem hatte Ägypten Bedarf an den Erzeugnissen des Sudans und an dem Gold der nubischen Berg-

<sup>1)</sup> S. 2. Kapitel.

<sup>2)</sup> Der Äthiopenkönig verwendete die zu ihm übergegangenen Machimoi Psammetichs I. bezeichnenderweise im Süden seines Reiches. S. Kapitel 3, S. 40, mit Anm. 2 u. 3. <sup>3)</sup> Herodot, II, 30.

<sup>4)</sup> Die Bemerkung von H. v. Zeissl, Äthiopen und Assyrer in Ägypten, S. 49, über einen Kriegszug Psammetichs I. gegen Äthiopien beruht auf einem Irrtum.

<sup>5)</sup> Museum Kairo, J.d.E. Nr. 41293; G. Daressy, Ann. Serv. 10/1910, S. 183/4; Gauthier, L.R., IV, S. 53, Nr. 2. — Denkmäler mit dem Namen Psammetichs I. oder

werke<sup>1)</sup>, das arme Nubien dagegen an landwirtschaftlichen Produkten, die man vielleicht auch nach dem Verlust der Herrschaft über Ägypten zeitweise noch wenigstens in kleineren Mengen aus dem unteren Niltal importiert hat. Aber intensiveren Handelsbeziehungen standen die äußerst ungünstigen verkehrsgeographischen Bedingungen, namentlich der zu Wasser unpassierbare zweite Katarakt, gegenüber. Durch die räuberischen Stämme Unternubiens wurden diese natürlichen Schwierigkeiten noch gesteigert, zumal ja das Saitenreich politisch sein Gesicht nach Norden, das Reich von Napata dagegen immer mehr nach Süden wandte. So wurde der Konnex zwischen beiden Reichen allmählich immer dünner und dünner.

Eine vorübergehende Veränderung in dieser Lage trat unter Psammetich II. ein. Herodot<sup>2)</sup> berichtet, der König habe einen Feldzug nach Äthiopien unternommen und sei gleich darauf<sup>3)</sup> gestorben. Wir wissen, daß Psammetich II. am 8. Februar 588 starb, im Jahre 591 aber eine Expedition nach Phönizien unternommen hat<sup>4)</sup>. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit fand also das äthiopische Unternehmen im Jahre 590 oder 589 statt. Welchen Zweck hatte es, welche Dimensionen, und gegen wen war es gerichtet?

Das wichtigste Denkmal des Äthiopienzuges Psammetichs II. sind die griechischen, karischen und phönizischen Söldnerinschriften auf den Ramseskolossen von Abusimbel<sup>5)</sup>. Die aufschlußreichste der griechischen Inschriften sei hier nochmals übersetzt: „Als König Psammetich nach Elephantine gekommen war, da schrieben dieses diejenigen, welche mit Psammetich, dem Sohn des Theokles, gefahren<sup>6)</sup> waren. Sie kamen über Kerkis hinaus, soweit es der Fluß zuläßt. Die Ausländer dabei führte Potasimto, die Ägypter Amasis . . .“

Wir erfahren also, daß, während König Psammetich II. selbst in Elephantine zurückblieb, ein Korps von Griechen, Karern, Phöniziern und Machimoi nach Süden ging; es kam über Abusimbel und sogar bis über den sonst leider ganz unbekannten Ort Kerkis hinaus. Die Angabe, „soweit es der Fluß zuläßt“, führt jedoch mit Sicherheit darauf hin, daß er am Nordende des 2. Kataraktes, etwa beim heutigen Wadi Halfa, zu suchen ist. Dort ist man dann umgekehrt.

Ferner besitzen wir eine hieroglyphische Stele aus der Zeit Psammetichs II. aus Karnak<sup>7)</sup>. In Zeile 6 ist von Truppen die Rede, die gegen Nubien vorgingen und Nechos aus der Gegend südlich des ersten Kataraktes sind nicht bekannt. — Die Chronologie der äthiopischen Pharaonen ist von G. Reisner auf Grund seiner Ausgrabungen festgelegt worden (JEA 9/1923, S. 34—77 und 157—160), wobei sich gegen die früheren Ansätze entscheidende Änderungen ergaben. Hieraus folgt auch, daß bis etwa in die Alexanderzeit Napata die Hauptstadt war, erst damals wurde es von dem weiter südlich (zwischen 5. und 6. Katarakt) gelegenen Meroë abgelöst. Daß Meroë jedoch schon im 5. Jahrhundert bedeutend war, lehrt Herodot (II, 29), der Napata nicht erwähnt.

<sup>1)</sup> Vgl. Kapitel 8, S. 118 mit Anm. 1 u. Anm. 3. <sup>2)</sup> II, 161. <sup>3)</sup> μεταυτίχα.

<sup>4)</sup> S. Kapitel 2; zu Psammetichs II. Todesdatum auch Anlage 2.

<sup>5)</sup> S. Kapitel 3, S. 41 mit Anm. 1 u. S. 40, Anm. 1. <sup>6)</sup> ἔπλεον.

<sup>7)</sup> W. Max Müller, Egyptological Researches, Bd. I, S. 22/23 mit T. 12 u. 13; hier wird infolge eines Versehens die Stele Psammetich I. zugeschrieben, die Berichtigung findet sich Bd. II, S. 185/6.

dabei bis in das Gebiet von Per-[nebes], dem Pnups des Ptolemaios, kamen. Dieser Ort Pnups lag etwa am Süden des zweiten Katarakts<sup>1)</sup>. Diese ägyptische Inschrift bestätigt also die Angaben der griechischen Söldner. — Von irgendwelchen Kämpfen erfahren wir nirgends etwas.

Wäre der Zug ein Angriff auf das Reich von Napata gewesen, hätte er beim zweiten Katarakt eigentlich erst begonnen. Nun wird noch zu zeigen sein, daß sich wenigstens für das 4. Jahrhundert, wo uns etwas ausführlichere Quellen zur Verfügung stehen, Unternubien, also das Land zwischen 1. und 2. Katarakt, als eine Art Niemandsland zwischen Ägypten und Äthiopien nachweisen läßt. Pnups war damals die nördlichste Stadt des äthiopischen Reiches. Nichts steht entgegen, diesen Zustand bereits für die Zeit um 600 anzunehmen. So braucht Psammetichs II. Zug durchaus kein feindlicher Akt gegen den König von Napata gewesen zu sein<sup>2)</sup>. Vielmehr wird er dazu gedient haben, die stets als Räuber berüchtigten unternubischen Stämme einzuschüchtern, vielleicht gerade, um die abgerissene Handelsverbindung zu dem äthiopischen Reich wiederherzustellen. Eine dauernde Besetzung Unternubiens war jedoch nicht geplant. Außer den Abusimbelinschriften haben wir kein einziges Denkmal von Psammetich II. oder einem seiner Nachfolger aus der Gegend südlich des Kataraktgebietes von Assuan, während sich in diesem selber die Inschriften häufen<sup>3)</sup>. Elephantine blieb die Grenzfestung<sup>4)</sup>.

Die nächste Erwähnung ägyptisch-äthiopischer Beziehungen verdanken wir einem demotischen Papyrus aus dem 4. Monat des 41. Jahres des Amasis (April

<sup>1)</sup> W. Max Müllers Ergänzung des Ortsnamens ist denkbar wahrscheinlich. Zur Lage von Pnups (Ptol., Geogr. IV, 7, 18; Bion und Juba bei Plinius, Hist. Nat. VI, 29, 35 [= 178/179]: Nups) s. Maspero, Hist. anc., I, S. 479, A. 1 sowie die Karte auf S. 477; Schäfer, Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 35; Gauthier, Dict. Géogr., II, S. 38, 92; Windberg, R.E. XVII, 2, 1937, S. 1477/8, Nupsi, mit Recht gegen W. M. Müller, a.a.O., I, S. 22; Weigall, Report on the antiquities of Lower Nubia, S. 86 u. 93; Blackmann, Temple of Dendûr, S. 84; Erman/Gräpov, Wörterbuch, Bd. II, S. 246, 1, die Pnups in die Gegend von Hierasykaminos, etwa 120 Kilometer südlich des ersten Katarakts, verlegten. Ptolemaios setzt den Ort in 22° geographischer Breite am Ostufer des Nils an. Ferner ergibt sich die ungefähre Lage der Stadt aus einigen Angaben der Nastasenstele. Nastasen fährt auf seiner pflichtmäßigen Krönungsreise von Napata stromabwärts bis nach Per-nebes und zurück. Unterwegs feiert er ein Fest in der etwa am dritten Katarakt gelegenen Stadt Per-gem-Iten und ein weiteres in Per-nebes. 36 Tage nach dem Beginn seiner Reise feiert er bereits wieder ein Fest in Napata. S. Schäfer, Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 35, vgl. S. 55. Die Dauer der Reise von höchstens 36 Tagen verbietet es, den Ort Pnups in die Gegend nördlich des zweiten Katarakts zu verlegen.

<sup>2)</sup> Daß nach Aristoteles, Ad Philokratem, 13, der Zug πρὸς τὸν τῶν Αἰθιοπίων βασιλεῖα gerichtet war, ist kein Gegenbeweis.

<sup>3)</sup> Vgl. Petrie, Hist., III, S. 340, 343, 348, und Porter/Moss, Bibl., V, S. 220, 221, 226, 243, 249, 252, 254, 256.

<sup>4)</sup> Unter Apries fand hier die große Meuterei der Besatzung statt, wobei die Meuterer nach Äthiopien ziehen wollten. S. Kap. 3.

529) aus Elephantine<sup>1)</sup>. Es handelt sich um eine wahrscheinlich aus einer Registraturbehörde stammende Liste von Leuten, die nach Äthiopien<sup>2)</sup> zogen. Erhalten sind folgende Angaben: „Schreiber: . . . . .; (Fuß)volk (?): 130 Leute; Ruderer: 30 Leute; Krieger: 50 Leute; (Fuß)volk (?): 130 Leute; Nubier: x Leute; Palästinen- 60 Leute; Syrer: 15 Leute.“ Diese Zahlen zeigen, daß die Truppen, denn um solche handelt es sich, für einen Feldzug gegen Äthiopien oder auch nur für eine Unterwerfung Unternubiens viel zu schwach waren. Alles deutet darauf hin, daß es sich um die militärische Bedeckung einer Handelskarawane handelt, zumal ja auch Schreiber genannt sind. Daß aber eine solche Bedeckung notwendig war, zeigt wieder, daß die Karawane ein von Räubern unsicher gemachtes Land passieren mußte, ehe sie zum Reich von Napata hingelange.

So sind also von Psammetich I. bis auf Amasis, so dürftig auch unsere Kunde ist, gewisse, wenn auch lockere Beziehungen zwischen Ägypten und Äthiopien nachzuweisen. Politisch aber spielten diese schon seit etwa 650 keine Rolle mehr. So lagen die Dinge, als 525 Kambyzes in Ägypten erschien.

Kambyzes, durchdrungen von der Idee der Weltherrschaft, die ihm nicht gestattet, in der Eroberung Ägyptens einen Abschluß zu sehen, brach wahrscheinlich noch im Jahre 525 persönlich nach Süden auf, um auch das sagenumwobene Reich von Napata zu unterwerfen. Von Theben aus entsandte er eine Abteilung gegen das Ammonium in der libyschen Wüste; ihr Schicksal ist bereits besprochen worden<sup>3)</sup>. Kambyzes zog mit seiner Hauptmacht weiter nach Süden. Aber schon bald, nach Herodot nach einem Fünftel des Weges, trat Hungersnot ein. Das führte schließlich zur Katastrophe. Angeblich soll es sogar dazu gekommen sein, daß die Soldaten übereinander herfielen und sich gegenseitig auffraßen. Mit schweren Verlusten zog das Heer nach Ägypten zurück<sup>4)</sup>. Der einzige Erfolg des Zuges war, daß die Nubier unmittelbar südlich des 1. Kataraktes eingeschüchtert waren und noch um die Mitte des 5. Jahrhunderts Tribute brachten<sup>5)</sup>, weshalb Dareios I. auch die

<sup>1)</sup> Museum Berlin Nr. 13615. W. Erichsen, Klio 34/1942, S. 56—61. Tafel nach S. 56.

<sup>2)</sup> *p3 t3 (n) nhs*, d. h. Äthiopien, Obernubien. W. Erichsen, a. a. O. S. 58 n.

<sup>3)</sup> S. Kapitel 5.

<sup>4)</sup> Über Kambyzes' äthiopischen Feldzug haben wir nur den Bericht Herodots (III, 17—25). (Vgl. Diodor, III, 3, 1; wertlos sind Strabo, XVII, 1, 54, § 820 [S. 131 Anm. 9 näher besprochen], Lucan, Bell. civ., X, 280/282, und eine Reihe von Angaben über Kambyzes und Meroë [aufgeführt S. 131 Anm. 4]). Seit H. Schäfer, Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums. Regierungsbericht des Königs Nastasen, des Gegners des Kambyzes, 1901, sah man in Nastasens Angaben über die Besiegung eines Kemesbeswen-? im Norden des äthiopischen Reiches einen hieroglyphischen Gegenbericht. Jedoch nach Reisners Chronologie (s. S. 127 Anm. 5) gehört Nastasen erst in das ausgehende 4. Jahrhundert. Über seinen Gegner Kemesbeswen-? s. u. S. 133 f. — Lediglich Hall, CAH, III, S. 312/313, wollte auch gegen die sonst allgemein anerkannte Reisnersche Chronologie an der alten Auffassung festhalten.

<sup>5)</sup> Herodot, III, 97 (Αἰθίοπες οἱ πρόσσυροι Αἰγύπτῳ); Nubier (. . . Αἰθίοπων τῶν ὑπὲρ Αἰγύπτου) im Heer des Xerxes Herodot, VII, 69, 2.

Kuschiten<sup>1)</sup> unter seinen Untertanen erwähnt. Das hinderte diese jedoch nicht daran, weiter ihren räuberischen Gelüsten zu fröhnen<sup>2)</sup>. Auch unter den Persern blieb Elephantine das, was es unter den Säiten gewesen war: Die südliche Grenzfestung, über die hinaus man keinen direkten Einfluß mehr hatte<sup>3)</sup>.

Wie weit war Kambyzes bei seinem mißglückten Angriff auf das Reich von Napata nach Süden vorgedrungen? Die griechischen Berichte<sup>4)</sup>, Kambyzes habe die Stadt Meroë nach seiner Schwester, Mutter oder Gemahlin umgetauft oder gar erst gegründet, sind eine reine Fabel, die ihre Entstehung irgendeiner Namensähnlichkeit verdankt<sup>5)</sup>. Nun lag nach Ptolemäus<sup>6)</sup> und Plinius<sup>7)</sup> ein „Kambyzes-Lager“ (Καμβύσου ταμεία bzw. forum Cambusis) etwa in der Gegend des heutigen Dongola el-Agusa (Altdongola) zwischen dem 3. und dem 4. Katarakt<sup>8)</sup>. Das besagt jedoch nicht, daß Kambyzes wirklich bis dorthin gelangt ist. Ein Name dieser Art kann genau so gut erst später vom Volksmund aufgebracht worden sein, ja diese Lesart ist sogar als die wahrscheinlichere anzusprechen<sup>9)</sup>. Die einzige brauchbare Angabe bietet Herodot, der sagt, daß die Katastrophe eintrat, als der Marsch in die Wüste führte<sup>10)</sup>. Das deutet darauf hin, daß man sicher bis über den 2. Katarakt hinauskam, dann aber irgendwo in der Nubischen Wüste südlich von Wadi Halfa steckenblieb. Genauer lässt sich nicht sagen.

Aus dem ganzen 5. Jahrhundert erfahren wir über Beziehungen Ägyptens zu Äthiopien gar nichts. Seit dem Tod Dareios' I. wird das nicht mehr allein an der Dürftigkeit unserer Quellen liegen. Schon für Ägypten selbst interessierte man sich in Persien damals wenig, ganz zu schweigen von dem fernen Reich von Napata. So wurde die Kluft zwischen beiden Ländern immer größer.

Seit dem Jahre 404 war das untere Niltal nicht mehr ein Anhängsel des Perserreiches, sondern ein selbständiger Staat. Leider interessierten sich die griechischen Historiker ausschließlich für die Verwicklungen des wiedererstandenen Pharaonen-

<sup>1)</sup> Kušijā = Äthiopien. — Daß Kušijā in den Länderlisten der ersten Zeit Dareios' I. noch nicht vorkommt (P. J. Junge, Klio 34/1942, S. 14 mit Anm. 5) dürfte seine Erklärung lediglich in dem sehr lockeren Grad des Abhängigkeitsverhältnisses finden, von irgendwelchen Unternehmungen der Perser in Nubien z. Z. des Dareios wissen wir gar nichts.

<sup>2)</sup> Ein demotischer Papyrus vom 17. des 6. Monats des 36. Jahres Dareios' I. (7. Juni 486) spricht von Rebellen, die die Gegend von Elephantine unsicher machten und anscheinend aus Nubien kamen. W. Spiegelberg, Die demotischen Pap. Loeb, Nr. 1. Tafel 1/2, S. 1—7, bes. Z. 7/9 u. 11. <sup>3)</sup> Vgl. Herodot, II, 30.

<sup>4)</sup> Diodor, I, 33, 1; Strabo, XVII, 1, 5, § 790; Josephus, Ant. Jud., II, 10, 2, 249.

<sup>5)</sup> H. Schäfer, Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 48; vgl. auch H. Kees, Meroë, R.E., XV, 1, 1931, S. 1048.

<sup>6)</sup> Geogr. IV, 7, 16. <sup>7)</sup> Hist. Nat. VI, 29, § 181.

<sup>8)</sup> Vgl. H. Kees, Καμβύσου ταμεία, R.E., X, 2, 1919, S. 1823.

<sup>9)</sup> Vgl. als Parallele Strabo, XVII, 1, 54, § 820, über Sandhügel nördlich von Premnis, also noch nördlich des 2. Kataraktes (!), von denen man sich erzählte, hier sei Kambyzes' Heer von Sandmassen begraben worden.

<sup>10)</sup> III, 25: ἐς τὴν ψάμμον.



reiches mit den Persern, und auch ägyptische Quellen sagen über Beziehungen zu Äthiopien nichts aus. Wir können jedoch feststellen, daß das Reich der 28. bis 30. Dynastie ebenfalls nicht über den 1. Katarakt hinausreichte. Die Tempelbauten Nektanebis' (I.) auf der Katarakteninsel Philä<sup>1)</sup> sind die südlichsten Denkmäler eines ägyptischen Königs aus dieser Zeit, die wir besitzen, sonst reicht keines der zahlreichen Monumente über Elephantine hinaus. Ein Eroberungszug nach Süden kam für den von den Persern stets in seiner Existenz bedrohten Staat noch weniger in Frage als einst für das Saitenreich.

Wir besitzen zwei ausführliche hieroglyphische Regierungsberichte zweier äthiopischer Könige<sup>2)</sup>. Der eine davon, Harsijotef, gehört nach Reisners Chronologie<sup>3)</sup> in das erste Drittel, der andere, Nastasen, in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts<sup>4)</sup>. Ihre Inschriften geben uns einen guten Einblick in die Zustände des äthiopischen Reiches, namentlich werfen sie Licht auf die Kriegsfeinde, über die die Pharaonen von Napata triumphierten. Bei diesen Feinden handelt es sich um Volksstämme in den Ebenen östlich vom Nil, am Atbara und am Blauen Nil<sup>5)</sup>. Die Aktivität des Reiches richtete sich also nach Südosten und Süden. Hier allein lagen, wie schon gesagt, die Zukunftsmöglichkeiten für den schon aus wirtschaftlichen Gründen auf Expansion angewiesenen Staat. Daß die Bedeutung der alten Hauptstadt Napata immer mehr hinter der des weiter südlich gelegenen Meroë zurücktrat, liegt ganz in dieser Linie. Aufschlußreich ist auch die Lage der Orte, die von den beiden Herrschern auf ihrer im Anschluß an ihre Krönung im Tempel von Napata durchgeführten offenbar pflichtmäßigen Reise durch ihr Land aufgesucht wurden. Die Reise ging zunächst stromabwärts bis zur Stadt Pnups am Südende des zweiten Katarakts. Nachdem dort ein Fest gefeiert worden war, kehrte man wieder nach Süden um. Das deutet darauf hin, daß Pnups damals die nördlichste wichtigere Ortschaft des Reiches war<sup>6)</sup>. Sie lag noch Hunderte von Kilometern südlich der Südgrenze Ägyptens.

Nur ein Feldzug des Harsijotef stellt eine Ausnahme unter den sonstigen sämtlich nach Süden und Südosten gerichteten Kriegszügen der äthiopischen Herrscher dar. In Zeile 92ff. seiner Inschrift heißt es<sup>7)</sup>: „Regierungsjahr 11, 1. Monat der 2. Jahreszeit (= 5. Monat), Tag 4. Ich ließ gehen mein Heer gegen Akenat, um meine Knechte, welche rebellierten, zu züchtigen, die Berga und Sa-Amon-sa

<sup>1)</sup> Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 85/86.

<sup>2)</sup> H. Schäfer, Urkunden der älteren Äthiopienkönige (= Urk. III), II, S. 113—136, bzw. Die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums (mit eingehendem Kommentar), erste Hälfte der letzteren Inschrift (bis Z. 36) auch Urk. III, S. 137—152.

<sup>3)</sup> S. S. 127 Anmerkung 5.

<sup>4)</sup> Reisner, JEA 9/1923, S. 75, gibt die Approximativzahlen 397—362 und 328—308.

<sup>5)</sup> H. Schäfer, Äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 36ff.

<sup>6)</sup> H. Schäfer, a.a.O., S. 27ff., bes. S. 35/36.

<sup>7)</sup> H. Schäfer, Urkunden der älteren Äthiopienkönige, II, S. 128—129, Nr. 20, 5. Feldzug; vgl. den Kommentar Äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 40/41.

hießen. Erreicht wurde Syene. Er (= das Heer?) kämpfte mit ihm, er metzelte Berga und Sa-Amon-sa, diese beiden. Mein Herr, dein Ansehen ist schön, du hast (diese Dinge) für mich gemacht (?).“ — Hier handelt es sich also einmal um einen Zug nach Norden. Der Wortlaut zeigt, daß es in Unternubien halb- bis ganz selbständige Stammesfürsten gab, wie das auch in der Ptolemäerzeit der Fall war. Die ausdrückliche Bemerkung: „Syene wurde erreicht“, zeigt, daß es sich hier um etwas Außergewöhnliches handelte; die Verbindung mit Ägypten war also normalerweise abgerissen.

So stellt Harsijotef's Zug, der bis nach Syene, d. h. bis zur Grenze des ägyptischen Machtbereiches, aber auch nicht weiter, führte, ein Gegenstück zu Psammetichs II. Unternehmen über 200 Jahre früher dar. Bestimmt wurden damals die Beziehungen zwischen den beiden Reichen wieder angeknüpft, und zwar auf freundschaftlicher Basis. Es wird kein Zufall sein, daß gerade König Nektanebis (I.), dessen Zeitgenosse Harsijotef gewesen sein dürfte, großartige Tempelbauten auf Philä, also mehrere Kilometer südlich von Syene und der Grenzfestung Elephantine und von dieser durch den Katarakt getrennt, in Angriff nahm. Die Tempel von Philä waren bis zu ihrer Schließung durch Kaiser Justinian ein von Ägyptern wie Nubiern und sogar den wilden Blemmyern gleich hochverehrtes Heiligtum. Dürfen wir annehmen, daß seine Gründung auf einen Freundschaftsvertrag des ägyptischen Pharaos mit seinem äthiopischen Kollegen Harsijotef hin erfolgte?

Die Wiederherstellung der Suprematie Napatas über Unternubien und der direkten Nachbarschaft des ägyptischen und des äthiopischen Reiches war jedoch nicht von Dauer. Hierüber gibt uns die Inschrift des Pharaos Nastasen Auskunft. In Zeile 39ff. heißt es zu seinem 1. Jahr<sup>1)</sup>: „Es kam Kemesbeswen-?. Ich ließ das Heer gehen aus Djer. Ein großes Gemetzel. (Ich fing) alle seine . . . . . Ich erbeutete alle Schiffe des Fürsten. Ich brachte ihm eine Niederlage bei. Ich nahm alle seine Länder, alles Vieh, alle Rinder, alles Kleinvieh, alles, was die Menschen ernährt, von Keredj (?) bis Terepech. Ich überließ den Würmern das, worin Wunden waren, das, wovon die Menschen leben konnten, ließ ich am Leben . . . . . Ich gab der Stadt Teremen heilige Stiere von denen des Amon von Napata, die herabgebracht wurden aus Napata. — 26. Tag des 4. Monats, Geburtstag des Sohnes des Re Nastasen. Ich gab der Stadt Sek-seked sechs Stiere von denen des Amon von Napata, die herabkamen aus Napata.“

Leider sind uns die genannten Städte sämtlich unbekannt. Aber der Text gibt uns einen Hinweis auf ihre Lage: Die Stiere, die den beiden letztgenannten Städten von Napata aus gebracht wurden, wurden „herab“, d. h. stromabwärts, gebracht. Der König befand sich also während des Feldzuges nördlich von Napata; die Kämpfe fanden in Mittel- oder Unternubien statt.

<sup>1)</sup> Text, Übers. und Kommentar H. Schäfer, Äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, S. 119—124; vgl. S. 18, 43—51. — Der im folgenden genannte Krieg begann nach den Daten in Z. 37 u. 42 zwischen dem 30. des 9. Monats und dem folgenden 26. des 4. Monats. Vgl. Schäfer, a.a.O., S. 53ff., bes. S. 56.

Unser Text zeigt, daß der Angreifer nicht Nastasen, sondern sein von Norden, u. a. auch mit Schiffen, kommender Gegner war. Nicht unwichtig ist, daß bei der gewonnenen Beute keine Zahlen genannt werden, sondern nur die Phrase „alles“ gebraucht wird, ebenso die Angabe, daß das zur Nahrung Dienende geschont wurde, während man sonst immer in Verwüstungen schwelgte. Es handelte sich jedenfalls um einen größeren Verteidigungskrieg, in dem der Gegner zwar zurückgedrängt, aber nicht vernichtet wurde.

Wer war nun dieser Gegner? H. Schäfer's sich geradezu aufdrängender Schluß, es handele sich um Kambyzes, wird durch die Chronologie widerlegt. Seine einzelnen Beobachtungen sind aber vollkommen zutreffend: Ein mächtiger Mann drang von Norden her mit Truppen und Schiffen gegen das Reich des Nastasen vor, wurde aber geschlagen und zurückgedrängt. Aber aus der ganzen auch nur annähernd in Frage kommenden Zeit wissen wir von einem von Ägypten ausgehenden Angriffszug gegen das äthiopische Reich gar nichts. Nektanebos (II.), von den Persern stets in seiner Existenz bedroht, hatte bestimmt keine Veranlassung zu einem derartigen Unternehmen. Der uns vorliegende ausgezeichnete Bericht über die Eroberung Ägyptens durch Ochos sagt nur, daß der Perserkönig ganz Ägypten nahm und hier seine Maßnahmen traf, dann aber seine griechischen Bundesgenossen entließ und nach Babylon zurückkehrte<sup>1)</sup>. Auch für die Alexanderzeit und die der folgenden großen Diadochenwirren noch bis zur Jahrhundertwende läßt sich das Schweigen der Quellen schwerlich als Zufall erklären<sup>2)</sup>. Mit einem Wort: In der ganzen zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts läßt sich ein von Ägypten aus unternommener Angriffszug gegen Napata nicht unterbringen.

Damit bleibt nur eine Möglichkeit. Kembesweden-? muß aus der Gegend nördlich von Napata, aber südlich von Syene gekommen sein. Man wird in ihm einen nubischen Fürsten nach Art von Harsijotef's Gegnern Berga und Sa-Amon-sa, wie sie ähnlich auch in der Ptolemäerzeit vorkamen, sehen müssen. Daß er aber sogar einen Angriff gegen Napata durchführen konnte, zeigt, daß seine Macht wenigstens zeitweilig außergewöhnlich groß war.

Unternubien blieb auch weiterhin ein unabhängiges Gebiet zwischen Ägypten und Äthiopien. Ptolemaios unternahm im Jahre 311 eine Strafexpedition gegen die räuberischen Ir-em-mer (?<sup>3)</sup>), als in den großen Diadochenkämpfen gerade eine

<sup>1)</sup> Diodor, XVI, 51, 2/3. Vgl. Kapitel 7.

<sup>2)</sup> Vgl. Diodor, III, 2, 4; 3, 1 (d. h. Agatharchides, vielleicht über Artemidoros, E. Schwartz, Diodoros, R.E., V, 1, 1903, S. 673) über die Frömmigkeit der Äthiopien, die ihnen von den Göttern dadurch vergolten worden sei, daß keiner ihrer Feinde sie jemals unterwerfen konnte, wofür als Beispiele Kambyzes und Semiramis — Herakles und Dionysos hätten von einem Angriff auf Äthiopien Abstand genommen — herangezogen werden. Das Schweigen über einen etwaigen mißglückten Angriff auf Äthiopien von Ägypten aus in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, der dem Verfasser nicht unbekannt sein konnte, wäre völlig unverständlich.

<sup>3)</sup> Ir-m-mr (?). — Satrapensteile, Z. 6. K. Sethe, Urk. II, S. 15, Z. 11 ff. In der Überschrift wird der Stamm im marmarischen Gau lokalisiert, tatsächlich saß er in Nubien,

Art Waffenstillstand eingetreten war. Größere Bedeutung hatte dieses Unternehmen jedoch nicht.

Vermutlich war auch König Chababasch, der 338—336 Ägypten beherrschte, ein nubischer Fürst, der ähnlich wie Kembesweden-? vorübergehend eine größere Machtstellung erlangt hatte und nach dem Tode Artaxerxes' III. Ochos eine Zeitlang in Ägypten Fuß fassen konnte, vielleicht von dem geflohenen Nektanebos (II.) dazu veranlaßt<sup>1)</sup>.

Pharao Nastasen wurde zwar noch in Napata gekrönt und begraben, regierte aber bereits in Meroë. Unter seinem unmittelbaren Nachfolger brach dann das Reich in zwei Hälften mit den Zentren Meroë und Napata auseinander (um 300)<sup>2)</sup>. Der Ablösungsprozeß Nubiens vom eigentlichen Äthiopien nahm damit seinen Fortgang. Erst Pharao Ergamenes, ein gewaltiger Herrscher, schuf erneut ein Einheitsreich vom Sudan bis an Ägyptens Grenze (um 220) und gab ihm einen hellenistischen Anstrich. Zur gleichen Zeit, als die große innere Krise des Ptolemäerreiches begann, griff Äthiopien nach jahrhundertelanger Pause wieder aktiv in die ägyptischen Verhältnisse ein, ein Vorgang, der für die Geschichte des Niederganges des Ptolemäerstaates von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist<sup>3)</sup>.

Erman/Gräprow, Wörterbuch, Bd. I, S. 116, 1, und W. Struve, Zur Geschichte Ägyptens der Spätzeit, Bulletin de l'Académie des Sciences de l'URSS. Classe des Sciences Hist./phil., 1928, S. 199, Anm. 2. <sup>1)</sup> Näheres s. Anlage 9.

<sup>2)</sup> G. Reisner, JEA 9/1923, S. 34, S. 75.

<sup>3)</sup> Zur Geschichte, Wirtschaft und Kultur Äthiopiens, vor allem zur Ptolemäer- und Römerzeit, vgl. M. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich, Bd. II, S. 31—38; speziell zur Ergameneszeit auch E. Bevan, A history of Egypt under the Ptolemaic dynasty, S. 243—247.

## 11. KAPITEL

## DIE „DEMOTISCHE CHRONIK“ ALS GESCHICHTSQUELLE

Mehrfach ist von der sog. „Demotischen Chronik“ die Rede gewesen. Da es sich bei ihr um ein für die Geschichte der Spätzeit des Pharaonenreiches in mehrfacher Hinsicht sehr aufschlußreiches Dokument handelt, sei der „Chronik“ eine besondere Betrachtung gewidmet.

Es handelt sich um einen von E. Revillout erstmalig 1877 veröffentlichten<sup>1)</sup> und in den folgenden Jahren eingehend kommentierten<sup>2)</sup> demotischen Papyrus der Pariser Nationalbibliothek. Revillouts Übersetzungen waren jedoch infolge der schweren Lesbarkeit des Textes so unsicher, daß die hierauf von verschiedener Seite aufgebauten historischen Kombinationen sich zum großen Teil als unhaltbar erwiesen. Eine neue hervorragende Publikation des Textes legte 1914 W. Spiegelberg<sup>3)</sup> vor; nur diese darf man als Nichtdemotiker heute heranziehen. Basierend auf Spiegelbergs Übersetzungen gab Ed. Meyer<sup>4)</sup> eine geschichtliche und kulturgeschichtliche Würdigung des Textes, wobei er auch aufschlußreiche Vergleiche zu verwandten literarischen Erzeugnissen des Alten Testaments zog und vor allem auch auf die in ihrer Bedeutung gar nicht zu überschätzende Verwandtschaft zwischen der Geschichtsauffassung des ägyptischen „Chronisten“ mit der des Judentums hinwies<sup>5)</sup>, Dinge, die hier jedoch nur kurz gestreift werden sollen.

Der erhaltene Text ist das Mittelstück einer Handschrift, Anfang und Ende fehlen. Sowohl der demotische Text als auch Spuren eines ausgelöschten griechischen Textes auf dem Papyrus gehören dem späteren 3. Jahrhundert v. Chr. an. Die demotische Schrift weist nach Unterägypten; auch wurde der Papyrus — während der Napoleonischen Expedition — in Kairo erworben<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> \*Rev. Archéol. 33/1877, S. 73—80. — Der von Revillout ursprünglich gewählte, aber alsbald von ihm selbst als irrtümlich erkannte Name „Chronik“ ist dem Text bis heute geblieben.

<sup>2)</sup> Rev. Ég. I/1880, S. 49ff., S. 145ff., II/1882, S. 1ff., S. 52ff.

<sup>3)</sup> Die sog. Demotische Chronik des Papyrus 215 der Bibliothèque nationale zu Paris nebst den auf der Rückseite des Papyrus stehenden Texten, herausgeg. und erklärt von W. Spiegelberg. Demotische Studien, Heft 7.

<sup>4)</sup> Eine eschatologische Prophetie über die Geschichte Ägyptens in persischer und griechischer Zeit. S.B.Pr.A.W., 1915, S. 287ff., = Kl.Schr., II, S. 69—91.

<sup>5)</sup> Kl.Schr., II, S. 90/91 und bes. S. 84/85. <sup>6)</sup> Spiegelberg, a.a.O., S. 3/4.

Der Text enthält eine Art Orakel und eine Deutung dazu. Jeder Satz wird einzeln interpretiert. Der Orakeltext besteht aus sehr dunklen Sätzen, in denen Monatstage, Monatsnamen, Feste, Götter usw. eine wichtige Rolle spielen. Ed. Meyer nannte ihn „unverständlich wie eine Hexenformel“<sup>1)</sup>. W. von Westzky<sup>2)</sup> hat das „Orakel“ einer eingehenden Prüfung unterzogen und gelangte zu dem Ergebnis, daß es sich um kalendarische Daten zur Nilüberschwemmung in mythologischer Verhüllung handelt.

Hier ist nur der zweite Teil zu behandeln, die Interpretation. Sie bezieht sich auf die Geschichte Ägyptens unter der 28.—30. Dynastie, den Persern und den Makedonen, und zwar werden die Vorgänge seit dem Jahre 404 zweimal hintereinander durchgesprochen<sup>3)</sup>. Diese Interpretation fingiert, unter dem Pharaos Tachos (361/360) verfaßt zu sein<sup>4)</sup>, in Wirklichkeit sind jedoch Orakel und Deutung erst im 3. Jahrhundert, als der Text niedergeschrieben wurde, gleichzeitig entstanden<sup>5)</sup>.

Welchen Quellenwert hat nun die „Chronik“ für die Erforschung der Fakten der ägyptischen Geschichte des 4. Jahrhunderts? Die von der Chronik überlieferte Königsreihenfolge der 28.—30. Dynastie und die Regierungszahlen der 30. Dynastie können wir an Hand der Angaben Manethos und der Monumente kontrollieren. Das Ergebnis ist für die „Chronik“ außerordentlich günstig, ihre Angaben sind völlig fehlerlos, die Reihenfolge der Herrscher der 29. Dynastie ist sogar korrekter als bei dem etwa ein halbes Jahrhundert früher schreibenden Manetho<sup>6)</sup>. Danach wird man auch die nicht weiter kontrollierbaren von der „Chronik“ genannten Fakten getrost hinnehmen dürfen. Das ist sehr wichtig für das Verwandtschaftsverhältnis der Könige untereinander und für die Art, wie die einzelnen Thronwechsel vor sich gingen, Dinge, die wir in den meisten Fällen nur aus der „Chronik“ wissen.

Wertlos ist dagegen die Motivierung des Schicksals der einzelnen Könige. Die Auffassung des „Chronisten“ — sie berührt sich aufs Engste mit der des Judentums — ist: „Wenn ein König bald gestürzt worden ist, so muß das eine Strafe für Vergehen gewesen sein, folglich war er schlecht und gottlos; hatte dagegen ein König eine lange Regierung, so muß das quasi eine Belohnung gewesen sein, folglich war er rechtschaffen und fromm.“ Diese Grundeinstellung des Verfassers ist bei der Benutzung der „Chronik“ wohl zu beachten; in anderem Zusammenhang wird über sie noch zu sprechen sein.

Die Hauptschwierigkeit für uns liegt jedoch darin, daß die „Chronik“ nur in Ausnahmefällen einzelne Begebenheiten wirklich erzählt, das Meiste aber nur

<sup>1)</sup> Kl.Schr., II, S. 71. <sup>2)</sup> WZKM, 49, 1942, S. 161—171.

<sup>3)</sup> 1.) Col. II, 1 bis III, 16, Tafel 6—9. 2.) Col. III, 17 bis VI, 22, Tafel 10—13.

<sup>4)</sup> Ed. Meyer, Kl.Schr., II, S. 78 u. 79. <sup>5)</sup> Ed. Meyer, a.a.O., S. 71 u. 89.

<sup>6)</sup> S. Anlage 6. — Daß Col. IV, 14—17, für Nektanebis (I.) und Tachos Regierungen von 19 und 1 Jahr angegeben sind gegenüber 18 und 2 Jahren bei Manetho, ist kein Widerspruch zwischen beiden Quellen, sondern lediglich eine chronographische Frage. S. Anlage 6, S. 175 mit Anm. 3.



dunkel „orakelhaft“ andeutet. Hier ist größte Vorsicht bei der Interpretation am Platze. Ein Beispiel: Col. IV, 3—5, bringt Nektanebis (I.) in irgend eine dunkle Verbindung zu Nephertites I.; was jedoch hinter dieser Stelle steckt, ist völlig rätselhaft<sup>1)</sup>. Am besten enthält man sich in diesem und ähnlichen Fällen jeder Hypothese. Diese „Orakelhaftigkeit“ beeinträchtigt den Wert der „Chronik“ für uns doch etwas.

Eben mit ihrer Eigenart hängt es jedoch zusammen, daß die „Chronik“ in einem anderen Sinn für uns von allergrößtem Wert ist. Sie vermehrt die Zahl der Zeugnisse der geistigen Haltung der ägyptischen Spätzeit um ein sehr wichtiges. Wer war der Verfasser der „Chronik“? Sein bis ins Einzelne gehendes religiöses, kalendarisches und historisches Wissen zeigt, daß es nur ein Priester in höherer Stellung gewesen sein kann. Schrift und Herkunft des Papyrus zeigen, daß er in Unterägypten zu Hause war<sup>2)</sup>. Seine „Chronik“ verfolgt eine ausgesprochene Tendenz. Mehrfach ist die Rede von einem Herrscher aus Herakleopolis, der die Fremdherrschaft beendet und ein neues glückliches, gottwohlgefälliges Königtum aufrichtet. Spiegelberg<sup>3)</sup> wollte hier einen Hinweis auf einen national-ägyptischen Aufstand gegen die Ptolemäer sehen, unsere Schrift wäre vielleicht dazu gedacht gewesen, den Aufständischen als geistige Waffe zu dienen. Aber Ed. Meyer<sup>4)</sup> erkannte, daß es sich bei dem genannten einheimischen Herrscher nicht um eine historische Persönlichkeit handelt. Wir haben hier einen Ausdruck nationaler Zukunftshoffnung eines ägyptischen Priesters des späteren 3. Jahrhunderts vor uns. „Ein Mann aus Herakleopolis ist es, der nach den Fremdländern (= Perser) und den Ioniern herrschen wird.“<sup>5)</sup> Um die Erfüllung der frohen Prophezeiung als um so sicherer erscheinen zu lassen, hat der „alte“ Text — er fingiert ja, zurzeit des Tachos ein noch weit älteres Orakel zu interpretieren<sup>6)</sup> — auch Dinge „vorausgesagt“, die inzwischen bereits Wirklichkeit geworden waren. Andererseits hat die Zitierung gerade der Pharaonen des 4. Jahrhunderts auch wieder ihren tieferen Sinn. Auch sie waren ja Befreier des Landes von der Fremdherrschaft und darüber hinaus die letzten Träger eines Pharaonenreiches gewesen, an sie wollte man wieder anknüpfen. In diesem Zusammenhang sei auf die auffallend große Zahl von Denkmälern von Priestern der Könige Nektanebis (I.) und Nektanebos (II.), namentlich des letzteren, hingewiesen<sup>7)</sup>. Bei dem Priester Nektanebos' (II.) Anemher ist es sicher<sup>8)</sup>, bei dem Priester Nektanebos' (II.) Ahmes sehr wahr-

<sup>1)</sup> Vgl. Ed. Meyer, a.a.O., S. 83 mit Anm. 3.

<sup>2)</sup> Nach R. P. Dougherty, The codification of the Egyptian laws by Darius and the origin of the „Demotic Chronicle“, *Mizraim* I/1933 (unzugänglich, Zitat nach F. LL. Griffith, *JEA* 20/1934, S. 110) stammt die Chronik aus dem Nordosten des Deltas.

<sup>3)</sup> A. a. O., S. 6. <sup>4)</sup> A. a. O., S. 82. <sup>5)</sup> Col. II, 25.

<sup>6)</sup> S. o. — Näheres würde uns vermutlich die verlorene Einleitung verraten, s. Ed. Meyer, a.a.O., S. 89. <sup>7)</sup> Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 60, 70, 105; Nektanebos (II.), Nr. 50, 58, 72, 86, 87, 116.

<sup>8)</sup> Nr. 58, Anemher wurde im 16. Jahr Ptolemaios' I., d. h. 289 (Ptolemaios zählte seine Jahre bis kurz nach Mai 284 von seiner Königsproklamation, dann von seiner

scheinlich<sup>1)</sup>, daß sie ihr Amt zur Ptolemäerzeit versahen, und bei einem guten Teil der übrigen Priester dürfte es nicht anders sein. Auch sei erinnert an die national-ägyptische Tradition, Alexander d. Gr. sei der Sohn Nektanebos' (II.), die uns, allerdings weiter gebildet und entstellt, im griechischen Alexanderroman vorliegt<sup>2)</sup>. Wann sie entstand, läßt sich nicht sagen; jedenfalls hat die Geschichte schon längere Zeit gelebt, bevor sie in den hellenistischen Roman Eingang gefunden hat. — Alle die genannten Erscheinungen zeigen, wie man in den national-ägyptisch eingestellten priesterlichen Kreisen zur Ptolemäerzeit das Andenken der letzten Pharaonen gepflegt hat.

Aber die Beendigung der Fremdherrschaft und die Wiedererrichtung eines ägyptischen Königtums liegt dem „Chronisten“ nicht so sehr um ihrer selbst willen — als politischer Vorgang betrachtet — am Herzen. Die eigentliche Aufgabe des Herrschers, der da kommen soll, ist die Durchführung dessen, was den Göttern wohlgefällt, die Erfüllung des „Gesetzes“. „Freue dich über den Herrscher, der sein wird, denn er wird das Gesetz nicht verlassen“<sup>3)</sup>, ist der leitende Gedanke der Prophezeiung. Die Vertreibung der Fremden ist im Grunde genommen nur die Voraussetzung dafür, daß der kommende Herrscher seine eigentliche Aufgabe erfüllen kann, bestenfalls ein Teil dieser Aufgabe. Gleichzeitig wird jeder Erfolg und Mißerfolg, auch der politische, unmittelbar auf Verdienst und Schuld zurückgeführt, und zwar Verdienst und Schuld im rein religiösen Sinne, gemessen an einem starren Maßstab, dem göttlichen „Gesetz“<sup>4)</sup> — eine verblüffende Parallele zum Judentum. Diese Anschauung wird auch auf bereits der Vergangenheit angehörende Ereignisse projiziert<sup>5)</sup>. Herrscher, die ein böses Ende fanden, müssen eben das „Gesetz“ mißachtet haben<sup>6)</sup>. Vergebens suchen wir in der Chronik irgend einen eigentlich politischen Gedanken; alles wird beherrscht von der „Erfüllung des Gesetzes“, und der angekündigte Herrscher soll es sein, der diese Idee zum vollen Sieg führen wird.

Satrapienübernahme an) geboren und starb als 72-jähriger im 5. Jahr Ptolemaios' IV., d. h. 217. <sup>1)</sup> Nr. 86. Seine Statue ist typisch frühptolemäisch.

<sup>2)</sup> I. Buch, Kap. 1—14; näheres s. M. Pieper, Das ägyptische Märchen, *ZDMG* 83/1929, S. 157/8, und Nektanebos, *R.E.*, XVI, 2, 1935, S. 2238/2239; O. Weinreich, Der Trug des Nektanebos, Leipzig 1911; A. Ausfeld, Der griechische Alexanderroman, Leipzig 1907.

<sup>3)</sup> Col. III, 16. — Diese Worte stehen als Ausklang der von dem Herrscher der Zukunft handelnden Partien und gleichzeitig als Höhepunkt am Schluß des ersten Teiles der Chronik (s. o. S. 137 mit Anm. 3). — Col. III, 17 beginnt die Wiederholung des Kommentars, anfangend mit einem Orakelspruch auf Amyrtaios. Daß der Schluß des zweiten Teils der „Chronik“, der ohne Zweifel parallel zu dem des ersten war (vgl. Ed. Meyer, a.a.O., S. 88), verloren ist, ist sehr bedauerlich.

<sup>4)</sup> Vgl. Ed. Meyer, a.a.O., S. 84/85.

<sup>5)</sup> S. o. <sup>6)</sup> S. Col. II, 16/17 (hierzu Ed. Meyer, a.a.O., S. 80/81); IV, 6; IV, 10; IV, 12; vgl. III, 20/21; IV, 1/2; IV, 7/8.

## 12. KAPITEL

### ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK. —

#### SAÏTEN-, MENDESIER/SEBENNYTEN- UND PTOLEMÄERREICH

Die Regierungszeit Psammetichs I. bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der ägyptischen Geschichte. Sie beendete definitiv die Periode der Zersplitterung und der Kleinstaaterei, die wie im ganzen übrigen vorderen Orient so auch auf ägyptischem Boden die Epoche der Großreiche der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends abgelöst hatte, in Vorderasien jedoch bereits seit der Aufrichtung des assyrischen Weltreiches durch Tiglatpileser III. überwunden war. Darüber hinaus bedeutete sie überhaupt das Ende des in Ägypten uralten Gegensatzes zwischen Zentralregierung, die das ganze Land möglichst straff zu leiten wünscht, und lokalen Gewalten, welche bestrebt sind, sich selbständig zu machen. Seit Psammetich I. gingen alle Kämpfe innerhalb Ägyptens, soweit sie politischer Art waren, nicht mehr um die größere oder geringere Selbständigkeit lokaler Machtsphären, sondern nur noch um den Besitz Ägyptens als Ganzes. Das war bei Amasis' Usurpation gegen Apries nicht anders als bei den Thronstreitigkeiten im 4. Jahrhundert oder auch im 2. und 1. Jahrhundert bei den Familienkämpfen innerhalb des Ptolemäerhauses. Diese von Psammetich I. geschaffene straffe Einheit des unteren Niltals war die Grundlage der weiteren Entwicklung des Landes für alle Zukunft.

Seit Psammetich I. war Ägypten wieder eine selbständige Großmacht, ein Faktor innerhalb des Kräftespiels der Staaten ersten Ranges. Von ihm an wurde in Ägypten wieder große Politik gemacht. In Ägypten gefällte Entscheidungen und Beschlüsse hatten wieder unmittelbaren Einfluß auf die Geschehnisse der Welt des Ostmittelmeers und Vorderasiens in ihrer Gesamtheit.

Eine Unterbrechung dieses Zustandes bedeuteten die 120 Jahre, in denen Ägypten ein Anhängsel des persischen Weltreiches ohne eigene Politik und ohne eigene Geschichte im tieferen Sinne war. Aber trotz ihrer Dauer ist die Perserherrschaft für Ägypten im Grunde genommen ein ephemeres Ereignis ohne tiefere Nachwirkungen geblieben. Im Jahre 404 sah es in Ägypten kaum anders aus als im Jahre 525, die 28.—30. Dynastie schlossen unmittelbar an die 26. an. — Nach

dem Untergang der 30. Dynastie folgten nochmals zwei Jahrzehnte, in denen Ägypten Bestandteil eines Weltreiches war, von Artaxerxes III. Ochos bis Alexander d. Gr. Aber bereits seit Herbst 323, dem Zeitpunkt der Übernahme der Satrapie Ägypten durch Ptolemaios I., stand Ägypten nicht mehr im Bann des Alexanderreiches, sondern war faktisch und bald auch der Form nach wieder ein eigener Staat mit eigener Politik, oder besser gesagt, das Kernland eines solchen. Die Folge der Alexanderzeit war jedoch, daß die Führung in Ägypten auf einen neuen Kreis von Personen, eben den der makedonischen Ptolemäer, übergegangen war, nachdem ihre eigentlichen Vorgänger auf ägyptischem Boden, die Sebennytytischen Pharaonen, ohnedies einige Jahre zuvor von den Persern beseitigt worden waren. Was dieser Wechsel zu bedeuten hatte, wird noch zu besprechen sein.

Erst die Einverleibung Ägyptens in das Imperium Romanum im Jahre 30 v. Chr. machte der Eigenstaatlichkeit Ägyptens ein Ende. Von nun an war und blieb das Land ein fester Bestandteil erst des römischen und dann des byzantinischen Kaiserreiches, bis es dann in dem islamischen Weltreich der Araber aufging. In diesem Sinne betrachtet bedeutet die Schlacht bei Aktium (31 v. Chr.) für die ägyptische Geschichte das Ende der Epoche, die über 600 Jahre zuvor Psammetich I. eingeleitet hatte.

Das Saïtenreich entstand aus einem lokalen Klientelstaat an der Peripherie des Assyrierweltreiches. Zu einer Macht wurde dieser Staat durch die Geschicklichkeit eines seiner Herrscher, Psammetichs I., der unter gleichzeitiger Unterdrückung seiner innerägyptischen Rivalen zuerst den assyrisch-äthiopischen Gegensatz, dann das Ausscheiden des äthiopischen Reiches aus der Weltpolitik und die Schwierigkeiten des Assyrierreiches in Vorderasien solange klug auszunutzen verstand, bis man ihn in Assyrien als selbständigen Machthaber anerkannte und auf eine Wiederunterwerfung verzichtete. Von diesem Augenblick an war das Ziel der Außenpolitik Psammetichs und seiner Nachfolger, den bestehenden Zustand in Vorderasien aufrechtzuerhalten, um zu verhindern, daß ein hier etwa neu entstehendes Reich mit expansiven Tendenzen auch nach Ägypten übergriff, wie es einst die Assyrier auf der Höhe ihrer Macht getan hatten. So unterstützten Psammetich I. und Necho tatkräftig das um sein Leben kämpfende Assyrierreich. Als dieses trotz der ägyptischen Hilfe seinen Untergang gefunden hatte, trat der, von Ägypten aus betrachtet, große Glücksfall ein, daß es nicht durch ein neues Weltreich, sondern zunächst durch ein Staatensystem, das sich in einem gewissen Gleichgewicht befand, ersetzt wurde. Aber jeden Augenblick drohte angesichts des Übergewichts Mediens in diesem System die gefürchtete Weltreichsbildung dennoch. Zwar war Necho durch seine den Assyriern geleistete Hilfe mit dem Neubabylonischen Reich in Kampf geraten. Dieser wurde jedoch sofort liquidiert, als sich herausstellte, daß Babylonien keine Angriffsabsichten gegen das Nilland hegte; vielmehr trat das durch Mediens Übermacht selbst ständig schwer gefährdete Babylonien an Stelle Assyriens in die Rolle des zwar einst feindlichen, aber

jetzt friedfertigen und selbst in seiner Existenz bedrohten Nachbarn. Das gute Verhältnis wurde für zwei Jahrzehnte zerstört, als der junge Pharao Apries sich durch die prekäre Lage Nebukadnezars verleiten ließ, zum Angriff auf Palästina und Syrien vorzugehen, der einzige Fall einer Expansionspolitik unter der 26. Dynastie. Nach ihrem vollständigen Zusammenbruch nahm Apries' Nachfolger, der Usurpator Amasis, die alte Politik wieder auf. Als durch den Aufstieg der Perser unter Kyros das Staatensystem, das sich nach dem Untergang des Assyrierreiches herausgebildet hatte, ins Wanken geriet, unterstützte er getreu der alten Saitenpolitik die bedrohten Staaten, Babylonien und Lydien. Daß diese trotz des ägyptischen Bündnisses der Persermacht erlagen und sich das ereignete, was die Saiten seit Psammetich I. stets zu verhindern getrachtet hatten, nämlich die Vereinigung ganz Vorderasiens in einer Hand und die Entstehung eines neuen Weltreiches, gab auch dem Saitenreich den Todesstoß. Sein eklatanter Zusammenbruch im Jahre 525 zeigt, wie richtig die Politik seiner Herrscher gewesen war.

Das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts stand von vornherein dem Weltreich der Achämeniden gegenüber, das seine Ansprüche auf das Nilland keinen Augenblick aufgab. Daß Ägypten überhaupt aus diesem herausgelöst werden konnte, und zwar durch einige Dynasten des westlichsten Deltas, beruhte auf der seit 525 vollständig veränderten Weltlage. Im 7. und auch noch im 6. Jahrhundert hatten die Staaten Griechenlands den Machtfragen der Großreiche des Orients und damit der großen Politik im Ostmittelmeerraum noch vollkommen ferngestanden. Im 5. Jahrhundert dagegen stand die Auseinandersetzung des Perserreiches mit den Griechen im Mittelpunkt des Geschehens und Hand in Hand damit sein ständiger Machtrückgang und innerer Verfall. Diese Entwicklung allein hatte nach zwei mißlungenen Versuchen das Ausscheiden Ägyptens aus dem Weltreich ermöglicht. Persiens inneren Schwierigkeiten und seiner Verstrickung in der Ägäis war es auch zu verdanken, daß der zunächst noch sehr schwache Staat am Nil sich anderthalb Jahrzehnte lang ohne Störung von außen innerlich einigermaßen festigen konnte. Erst seit der Ausschaltung der Staaten Griechenlands, die im Jahre 386 samt und sonders in die Klientel des Perserkönigs traten und sich aus eigener Kraft niemals mehr aus diesem Verhältnis befreien sollten, hatte man in Persien die Hände frei zur Wiedereroberung Ägyptens, auf die man weder verzichten wollte noch konnte.

Von nun an zeigte sich immer wieder das gleiche Bild. Der Großkönig versuchte immer von neuem, das Niltal zurückzugewinnen. Die Politik der Pharaonen ging darauf hinaus, diese Angriffe des trotz seines Verfalls immer noch weit überlegenen Achämenidenreiches zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Deshalb nahm man mit allen der persischen Regierung feindlichen Kräften Verbindung auf und unterstützte sie nach Möglichkeit; da aber die Griechenstaaten seit 386 als Gegenspieler Persiens ausgeschieden waren, gab es solche nur innerhalb des Perserreiches selbst. Vor jedem Angriff auf Ägypten mußte der Großkönig erst die sonstigen Rebellen zur Ruhe bringen, dadurch gewann Ägypten Jahre zur Vorbereitung der

Abwehr und konnte daher, gestützt auf seine glänzende geographische Lage, den persischen Angriff abschlagen. Die Niederlage der Perser gegen Ägypten führte aber sofort erneute Unruhen im übrigen Reichsgebiet herbei, und das Spiel begann von vorn.

Expansive Ziele hatten die Mendesier und Sebennyten so wenig wie einst die Saiten. Die einzige Ausnahme, der Zug des Tachos nach Syrien, erinnert in jeder Weise an das Vorgehen des Apries, scheiterte wie dieses und wurde gleich diesem niemals wiederholt.

So war der Grundgedanke der ägyptischen Außenpolitik im 4. Jahrhundert kein anderer als im 7. und 6.: Vorbeugung jedes von Vorderasien her drohenden Versuchs, Ägypten dem dort jeweils vorhandenen oder quasi bevorstehenden Weltreich einzuverleiben.

Wie 404 Amyrtaios Ägypten aus dem Perserreich herauslöste, so geschah es seit 323 durch Ptolemaios aus dem Alexanderreich. In den Folgejahren kämpfte er gegen jeden der übrigen Diadochen, der in der Absicht, das Alexanderreich unter seiner eigenen Herrschaft weiterzuführen, dem Lagiden sein persönliches Machtgebiet streitig machen wollte, so 321 gegen Perdikkas, 315—311 und wieder 306 bis 301 gegen Antigonos und Demetrios Poliorketes. Entscheidend war, daß mit der Niederlage und dem Tod des Antigonos bei Ipsos (301) das Alexanderreich auch außerhalb Ägyptens endgültig zerbrach und an Stelle des Weltreiches mit allen Ansprüchen eines solchen ein System von Einzelstaaten trat. Innerhalb dieses Systems war das Ptolemäerreich bis zum Tode seines dritten Herrschers im Jahre 221 unbestritten der stärkste Staat, an Macht dem Seleukidenreich in Asien ebenso überlegen wie dem Antigonidenreich in Makedonien, von den kleineren hellenistischen Staaten ganz zu schweigen. Erst als in den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts der innere Verfall des Ptolemäerstaates einsetzte, änderte sich das. Fast gleichzeitig griff aber ein ganz neuer Faktor in das Geschehen ein: Zum erstenmal seit dem Beginn der geschichtlichen Entwicklung überhaupt stellte sich eine Macht des westlichen Mittelmeers gleichberechtigt und bald politisch die Führung übernehmend neben die alte Kulturwelt des Ostens: Rom. Deshalb sollen die Verhältnisse von der Wende des 3. zum 2. Jahrhundert an in diesem Rahmen nicht mehr herangezogen werden.

Anders als Psammetich und seine Nachfolger, Hakoris und die Nektanebi haben die Ptolemäer während des ganzen 3. Jahrhunderts niemals einen Kampf um die Existenz ihres Staates führen, ja nicht einmal ernsthaft mit der Möglichkeit eines solchen rechnen müssen. Andererseits konnten sie selbst aktive Ziele außerhalb Ägyptens verfolgen und haben sie verfolgt. 319 und wieder 312 hatte Ptolemaios I. Syrien besetzt. Seitdem war der Besitz Palästinas und Südsyriens, der nord-syrischen und der südkleinasiatischen Küste, Cyperns, Kyrenes, der Kykladen und sonstiger Punkte in der Ägäis bis nach Thrakien das von einzelnen Rückschlägen abgesehen erfolgreich durchgeführte Streben der Ptolemäischen Außenpolitik. Auch auf dem griechischen Festland hatten die Ptolemäer eigene politische Ziele, auf dem Peloponnes unterhielten sie zeitweise sogar Stützpunkte.



Verfolgten die Ptolemäer damit das Ziel, jetzt ihrerseits die Weltherrschaft, wie sie sich zuletzt im Alexanderreich manifestiert hatte, anzustreben? Nein, dieser Gedanke hat den Ptolemäern von Anfang an stets ferne gelegen, auch als in den 240er Jahren die Möglichkeit seiner Verwirklichung für Ptolemaios III. Euergetes, dem zeitweilig das ganze Seleukidenreich bis nach Baktrien und Indien hin gehuldigt hatte, einen Augenblick lang greifbar nahe zu liegen schien. Die territoriale Ausdehnung des Ptolemäerreiches als solche war nicht das Ziel seiner Herrscher. Ihr Ziel war vielmehr die Beherrschung der See und damit des Handels der Welt, auf dem östlichen Mittelmeer wie auf dem Roten Meer bis nach Indien hin, um hierauf gestützt gleichzeitig die führende Rolle in der Weltpolitik spielen zu können<sup>1)</sup>. Unter anderem ließ Ptolemaios II. Philadelphos hierzu den alten Dareioskanal vom Nil zum Roten Meer wiederherstellen; außerdem wurden Stützpunkte an den Küsten des Erythräischen Meeres bis nach Ostafrika hin geschaffen. Eine solche maritime Politik war im Ägypten des 1. Jahrtausends nicht absolut neu. Die ägyptische Seemacht war eine Schöpfung Nechos, mit ihr hatte Apries Tyros und Sidon bekämpft und Amasis Cypern gewonnen. Daß sich schon seit Psammetich I; vielfache Handelsbeziehungen zu Griechenland angebahnt hatten, ist erwähnt worden. Das Interesse der Saiten für den Roten Meer-Handel zeigt Nechos Kanalbau ebenso wie die von ihm veranlaßte Umseglung Afrikas. Genannt sei auch eine minäische Inschrift<sup>2)</sup> von Mitgliedern einer sudarabischen Handelskarawane, die bei ihrem Aufenthalt in Ägypten gerade mitten in einen persisch-ägyptischen Krieg hineingeraten waren und sich zu Hause bei den Göttern für ihre glückliche Rückkehr bedankten; die Inschrift stammt also aus dem Jahr 525 oder aus dem 4. Jahrhundert. Aber diese Handelsbeziehungen spielten im Rahmen der Politik der Saiten nicht entfernt die dominierende Rolle wie bei den Ptolemäern. Noch mehr gilt das für das 4. Jahrhundert, von dem J. Grafton-Milne<sup>3)</sup> gezeigt hat, daß der direkte Handel zwischen Ägypten und Griechenland weit unbedeutender war als in der Saitenzeit und in den Jahrzehnten unmittelbar vor Alexander d. Gr. praktisch sogar überhaupt zum Erliegen gekommen war. Auch hat kein Pharao der 28.—30. Dynastie etwa den Versuch unternommen, den in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts versandeten Kanal vom Nil zum Roten Meer wieder schiffbar zu machen.

Ebenso war auch die Tatsache, daß die Wirtschaft ganz im Vordergrund der inneren Angelegenheiten des ägyptischen Staates stand, eine hellenistische Neuerung. Unter den Vorgängern der Ptolemäer hatten wirtschaftlich die Tempel eine ganz andere Rolle gespielt als jetzt, wo die Wirtschaft völlig eine Sache des Staates

<sup>1)</sup> Zur Beurteilung der Ptolemäischen Politik vgl. U. Wilcken, Griechische Geschichte, 3. Aufl., 1931, S. 213, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde, I, 1, S. 4, in gewissem Gegensatz zu Rostovtzeff, Social and economic history of the Hellenistic world, Bd. I, S. 29/30.

<sup>2)</sup> Glaser 1155 = Halévy 535; deutsche Übersetzung bei O. Weber, Arabien vor dem Islam, A.O., III, 1<sup>2</sup>, 1904, S. 16/17, vgl. S. 28. <sup>3)</sup> JEA 25/1939, S. 183.

war<sup>1)</sup>. Neu war für Ägypten u. a. auch die Geldwirtschaft; die von den Pharaonen des 4. Jahrhunderts geprägten Münzen dienten ja lediglich zur Bezahlung ausländischer Söldner. Man vergleiche einmal das relativ primitive Verfahren des Königs Tachos bei seiner großen Geldnot im Jahre 361/60 mit der raffinierten Ptolemäischen Finanzwirtschaft, andererseits aber auch die riesigen Summen, die die Ptolemäer aus Ägypten herauswirtschafteten, mit dem geringen Tribut, den die Achämeniden ihrer Satrapie Ägypten auferlegten<sup>2)</sup>, wobei man aus der letzteren Zahl auch etwa auf die Verhältnisse in der Saitenzeit schließen dürfen wird.

Diese dominierende Stellung der ptolemäischen Staatswirtschaft im Lande selbst wie in den äußeren Beziehungen des Ptolemäerreiches, die so ganz anders ist als das, was wir im Ägypten des 7.—4. Jahrhunderts vorfinden, dürfte einen entscheidenden Grund haben: Anders als bei den Pharaonen von Psammetich bis Nektanebos lag das letzte Ziel der ptolemäischen Politik nicht in Ägypten, sondern in der überseeischen Welt; Ägypten war nur der Hauptlieferant für die Mittel, die diese Politik verschlang. Hier wird der entscheidende Unterschied zwischen Ptolemäerstaat und Pharaonenreich des 7., 6. und 4. Jahrhunderts zu suchen sein, wenn man die jeweilige Stellung Ägyptens in der Welt vergleicht.

Diese Betrachtung leitet aber gleichzeitig über zu der Frage nach dem inneren Unterschied zwischen den Reichen der Saiten, Mendesier/Sebennyten und Ptolemäer. Hierzu sei noch einmal das Wesentliche der Struktur der ägyptischen Bevölkerung wiederholt, eine Struktur, in der sich wesentliche Veränderungen während des ganzen hier zu betrachtenden Zeitraums nicht ergaben. Die Masse bestand aus den Fellachen, welche politisch völlig passiv, dem Kriegsdienst entwöhnt, dahinvegetierten. In Bewegung konnten sie nur über Fragen ihrer primitiven religiösen Kulte ab und an einmal geraten. Die Stadtbevölkerung, Handwerker und Gewerbetreibende, unterschied sich nicht allzusehr von den Bauern. Daneben gab es eine zahlenmäßig kleine, aber geistig allein führende Schicht, die Priester. Diese, hochgebildet, exklusiv und von einer tiefen Hingabe an ihre Sache, waren die Hüter altägyptischer Tradition, wie sie sie auffaßten, nämlich rein religiös-magisch. Politisch aber hatten sie bereits im 10. Jahrhundert v. Chr. die Führung im Staate an die von ihnen grundverschiedenen Nachkommen libyscher Söldnerführer verloren, die ähnlich wie die Germanen im ausgehenden römischen Kaiserreich und die Türken in den islamischen Staaten von Dienern des Staates zu seinen Herren geworden waren. Seit dieser Zeit hat niemals mehr ein echter Ägypter die Krone des Nillandes getragen. Allerdings haben sich jene Libyer wenigstens äußerlich rasch ägyptisiert. Sie waren neben den Priestern die zweite Gruppe, die im spätzeitlichen Ägypten von Einfluß war, aktiv-politisch überhaupt nur sie allein.

<sup>1)</sup> Vgl. H. Kees, Zur Innenpolitik der Saitendynastie, NGGW, 1935, S. 104/5.

<sup>2)</sup> S. S. 63 mit Anm. 4.

Die Herrschaft Psammetichs und seiner Dynastie war ihrem Ursprung nach nichts anderes als die Herrschaft eines dieser ägyptisierten Kriegerfürsten libyscher Abstammung, errichtet gegen die Mehrzahl der übrigen. Daher konnten sich Psammetich und seine Nachfolger nur auf einen Bruchteil des Standes der Machimoi, dem sie ja selbst entstammten, stützen. Ihre Hauptstütze war vielmehr ein neu geschaffenes, aus Ausländern zusammengesetztes Heer, gewissermaßen ein privates Machtinstrument der Herrscher und nur diesen persönlich verbunden. Getragen wurde der Staat im Grunde genommen nur von der Dynastie und einem kleinen Kreis von Anhängern derselben.

Das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts war die direkte Fortsetzung des Saitenreiches, es wurde von einem vollkommen gleichartigen Personenkreis getragen. Der Unterschied lag nur darin, daß es Psammetich I. gelungen war, seiner Person und seiner Familie die unangefochtene Herrschaft zu verschaffen, welche ihr auch ungetrübt durch Wirren innerhalb der Dynastie bis zu seinem Urenkel Apries blieb, Amyrtaios II. dagegen Gleiches nicht glückte; vielmehr stritten sich in Ägypten bis zur Eroberung des Landes durch Artaxerxes III. Ochos stets mehrere dieser libysch-ägyptischen Fürstenfamilien und z. T. sogar ihre Einzelmitglieder untereinander um die Herrschaft. Mindestens teilweise hing das damit zusammen, daß die Pharaonen des 4. Jahrhunderts sich nicht wie die Saiten ein ständiges, mit ihrer Person wenigstens einigermaßen fest verbundenes militärisches Machtinstrument schaffen konnten, sondern auf die Verwendung auf kurze Zeit angeworbener Söldner angewiesen waren.

Zwischen dem kleinen Kreis der Regierenden und den ägyptischen Priestern bestand ständig ein stiller, aber tiefer Gegensatz im Denken, Fühlen und Wollen nicht minder als im Handeln. Da aber die Herrscher die Priester brauchten, haben sie alles daran gesetzt, diese Kluft möglichst zu überbrücken. Dazu durften auch bedeutende materielle Opfer nicht gescheut werden, und zwar desto weniger, je kritischer die Stellung eines Herrschers war. Das führte dann besonders im 4. Jahrhundert mit seinen ständigen Thronwirren, wo jeder der einzelnen Prätendenten um Unterstützung der Priester gegen seine Rivalen warb, zu einer nicht unbeachtlichen Schwächung der Königsmacht zugunsten der Kirche.

Die Ptolemäer waren ebenfalls ursprünglich Kriegsleute, die von einer militärischen Stellung aus zur Herrschaft im Staate gelangt waren. Der Unterschied zwischen den Pharaonen der letztvergangenen Jahrhunderte und den Ptolemäern lag nicht darin, daß die einen „alte Ägypter“ waren und die anderen eine Art von direktem Gegenteil davon. Er bestand nur darin, daß die einen, ursprünglich einem Gebiet ohne — im Vergleich zu Ägypten — nennenswerte eigene Kultur entstammend, sich wenigstens äußerlich bereits ägyptisiert hatten, als sie in Ägypten von einer dienenden Stellung aus die Leitung des Staates in die Hand nahmen, die anderen dagegen, dem Gebiet einer fremden hohen Kultur entstammend, gleichzeitig mit ihrer Ankunft im Nilland dort auch schon die Herrschaft übernahmen. Die Machimoifürsten wollten Ägypter sein, und wenigstens

die Griechen, die über sie schrieben, haben es nicht bemerkt, daß sie es strenggenommen nicht waren, die Ptolemäer dagegen wollten auch in Ägypten Makedonen bleiben. Hierin liegt der große Unterschied, wenn er auch vom Standpunkt der ägyptischen Geschichte aus betrachtet mehr graduell als grundsätzlich ist.

Es blieb auch nicht aus, daß an die Ptolemäer in Ägypten nochmals einige der großen Probleme herantraten, deren Lösung für Psammetich und seine Nachfolger Grundfragen bedeutet hatten. Das war einmal die Durchsetzung des Herrschaftsanspruches gegen die Machimoi. Psammetich I. hatte seine und seiner Dynastie Herrschaft gegen die Mehrzahl der Machimoi aufrichten müssen; Amasis' Usurpation entsprang einer Reaktion der Machimoi gegen die herrschende Dynastie und ihr Ausländerheer, wenn sie auch damit endete, daß der auf den Schultern der Machimoi hochgekommene Amasis sich dann doch wieder weitgehend auf die ausländischen Helfer seiner Vorgänger stützen mußte. Noch weit mehr als die Saiten stützten sich die Ptolemäer — entsprechend ihrer Abkunft wie der allgemeinen Lage ihres Zeitalters — auf einen engen persönlichen, aber ursprünglich landfremden Anhängerkreis, die im wesentlichen griechisch-makedonische höhere Beamtschaft, und ein gewissermaßen „privates“ Heer, ganz dem der Saiten entsprechend; es bestand bezeichnenderweise nicht nur aus Makedonen und Griechen, den Landsleuten der Ptolemäer, sondern schon seit Ptolemaios I. zu einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz auch aus Juden<sup>1</sup>). — Und dennoch — wenn sie auch fast 100 Jahre lang nach außen hin kaum in Erscheinung traten — blieben die Machimoi immer noch ein gewisser Machtfaktor. Als 20000 Mann von ihnen, von Ptolemaios IV. Philopator griechisch-makedonisch ausgerüstet, den großen Sieg von Rapheia (217) über den Seleukiden Antiochos III. ermöglicht hatten, hatten sie noch einmal Selbstvertrauen und Aktivität genug, den Versuch zu wagen, die Ptolemäerdynastie zu stürzen und Machimoiführer an deren Stelle zu setzen. Zeitlich fiel dieser Vorgang zusammen mit der Regierung des großen Herrschers Ergamenes von Meroë und Napata (etwa 225—200), unter dem die Äthiopen zuerst wieder in Ägypten eingriffen<sup>2</sup>) und dem Ptolemäerreich für zwei Jahrzehnte (206—186) die Thebais entrissen. Damals beherrschten die Machimoi, denen sich dann auch andere — von der maßlosen ptolemäischen Ausbeutungspolitik zum Äußersten gebrachte — ägyptische Elemente anschlossen, weite Teile von Unterägypten. Nur mit größter Mühe und unter mancherlei Konzessionen an die Aufständischen konnte sich die ptolemäische Dynastie schließlich behaupten. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß um die Wende des 3. zum 2. Jahrhundert wenig daran fehlte, daß die hellenistischen Beherrscher Ägyptens vor den Machimoi das Feld räumen mußten.

Wie die Pharaonen der vorausgegangenen Jahrhunderte, so standen auch die Ptolemäer vor der brennenden Frage der Auseinandersetzung mit den ägyptischen Priestern. Die Stellung der Priester Ägyptens unter den ersten Ptolemäern war

<sup>1</sup>) S. Aristes, Ad Philokr., 12—14, und hierzu E. Bevan, History of Egypt under the Ptolemaic dynasty, S. 112. <sup>2</sup>) S. Kapitel 10.



nicht zu vergleichen mit der, die sie im Ägypten des 7., 6. und 4. Jahrhunderts innegehabt hatten. Im Gegensatz zur Pharaonenzeit trat jetzt die wirtschaftliche Bedeutung der Tempel ganz hinter der Staatswirtschaft zurück — die wichtigen Wirtschaftszweige unterlagen dem Staatsmonopol. Im Gegensatz zur alten Zeit mußten die Priester Steuern zahlen, ferner waren sie zu einer alljährlichen Reise nach Alexandria an den Königshof verpflichtet, ein Zeichen absoluter Unterordnung unter den Herrscher<sup>1)</sup>.

Bedeutet das alles, daß die Ptolemäer sich feindlich gegen die ägyptischen Tempel gestellt haben? Zunächst ist zu bedenken, daß die Tempel im Jahre 323 wahrscheinlich noch in wesentlichen Punkten den Verhältnissen gegenüberstanden, die Ochos 342 geschaffen hatte. Wenn wir darüber auch im einzelnen nicht viel wissen, soviel verraten unsere Quellen doch, daß die Tempel damals gegenüber der Nektaneboszeit einen tiefen Sturz durchgemacht haben<sup>2)</sup>. Einiges haben Chababasch und Alexander d. Gr.<sup>3)</sup> rückgängig gemacht, doch war Chababasch nur etwa 2 Jahre, Alexander sogar nur wenige Monate in Ägypten<sup>4)</sup>. So wird die Stellung der ägyptischen Tempel dem Staat gegenüber zur Zeit der Herrschaftsübernahme des Satrapen Ptolemaios sicher weit hinter der der Nektaneboszeit zurückgestanden haben. Aber das vollkommene Zurücktreten der Wirtschaftsmacht der Tempel gegenüber der des Staates und manches andere mehr ist nicht als Folgeerscheinung der Ochoszeit allein hinreichend zu erklären, sondern hängt weitgehend mit Maßnahmen der Ptolemäischen Regierung zusammen.

Andererseits haben auch die Ptolemäer erkannt, daß ein Beherrscher Ägyptens auf das Wohlwollen der Priester angewiesen war. So verbanden sie ihre zwar nicht in ihrer Absicht, aber in ihrer Auswirkung tempelfeindlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen mit dem Versuch, dieses Wohlwollen mit solchen Geschenken und Vergünstigungen zu erkaufen, die die Macht der Tempel nicht in einer der Krone gefährlichen Weise ansteigen ließen. Sie waren ja auch nicht, wie etwa die Nektanebi, gezwungen, einen Vorgänger quasi zu überbieten, sondern hatten in dem, was sie gaben, und vor allem in dem, was sie versagten, weitgehend freie Hand. Alle Ptolemäer haben an ägyptischen Tempeln gebaut, ferner hat Ptolemaios I. Soter nach Asien verschleppte Götterbilder und heilige Geräte zurückgebracht und den Priestern übergeben<sup>5)</sup>, eine Handlung, die dann seine Nachfolger wieder-

<sup>1)</sup> Die Verhältnisse illustrieren sehr plastisch einige Partien der Rosettana; Sethe, Urk. II, S. 176/178, Nr. 8—12, S. 183/184, Nr. 18—19. Eine englische Übers. bei E. Bevan, a.a.O., S. 264—266. <sup>2)</sup> S. Kapitel 7.

<sup>3)</sup> Vgl. z. B. Alexanders Bautätigkeit in Karnak und Luxor mit den Inschriften Sethe, Urk. II, S. 6—9, Nr. 2—5.

<sup>4)</sup> Unter dem berühmten Finanzmann Kleomenes aus Naukratis, der den größten Teil der Regierungszeit Alexanders Ägypten allein verwaltete (vgl. H. Berve, Alexanderreich, Bd. II, Nr. 431, S. 210/211, Bd. I, Klapptafel nach S. 276) dürfte in dieser Hinsicht kaum etwas geschehen sein.

<sup>5)</sup> Satrapensteile, Z. 3—4; Sethe, Urk. II, S. 14.

holt haben<sup>1)</sup>. Weiter haben die Ptolemäer schon seit Soters Satrapenzeit mehrfach persönlich ägyptische Tempel besucht und ihnen hierbei wie auch sonst Geschenke gemacht.

Bei den ägyptischen Priestern aber bestand von Anfang an eine stille, aber zähe Reaktion gegen den Ptolemäerstaat; es war in seiner Wurzel der gleiche Gegensatz wie der gegenüber den Pharaonen der vergangenen Jahrhunderte. Meisterhaft die Diplomatie der Butopriester, die von dem Satrapen Ptolemaios die Erneuerung eines Schenkungsdekrets des Pharaos Chababasch betreffend heiliges Tempelland erreichten unter dem Hinweis, „der Frevler Xerxes, der dieses Land einst den Göttern wegnahm, ist zur Strafe elend umgekommen“<sup>2)</sup>. Dabei ist die Tat des Xerxes vielleicht nie geschehen!<sup>3)</sup> Ein Gegenstück dazu ist, wenn Ptolemaios II. Philadelphos im Mendesischen Gau von gewissen Einkünften absah, „weil der Gott Thoth einst einen diesbezüglichen Erlaß an die künftigen Könige Ägyptens gerichtet hatte“<sup>4)</sup>.

Bis ans Ende des 3. Jahrhunderts ging die Entwicklung nur ganz langsam vorwärts. Als aber die Schwierigkeiten der Ptolemäer mit den Machimoi und den Äthiopen einsetzten und ihr Staat immer mehr in Verfall geriet, kam der Stein ins Rollen. Das Dekret von Memphis aus dem 9. Jahr Ptolemaios' V. Epiphanes (196), die berühmte Rosettana, ist ebenso wie die riesigen Tempelbauten, zahllosen Schenkungen und wichtigen Vergünstigungen für die Tempel durch die Ptolemäer des 2. und 1. Jahrhunderts Zeichen und Ausdruck dafür, wie weit die Ptolemäer sich den Ansprüchen der Priester Ägyptens beugen mußten.

Erst die Römerzeit bedeutete auch hier einen endgültigen Abschluß. Die Machimoi und auch die ägyptischen Priester und Tempel waren entweder verschwunden oder hatten doch dem Römerstaat gegenüber nicht mehr die geringste Geltung. Faßt man also die Dinge nicht vom Standpunkt des Betrachters des Griechentums, sondern von der uralten Geschichte Ägyptens her ins Auge, so bedeutet die Ptolemäerzeit die Schlußphase, die sich organisch in eine lange Entwicklung einreicht, eine Entwicklung, die seit Jahrtausenden im Gange war. Erst Jahrhunderte später sollte sich zeigen, daß gleichzeitig mit diesem Ausklang ganz leise und unbemerkt ein neuer Orient im Werden begriffen war, eine Welt, die im Islam des Arabers Mohammed ihren höchsten und bis auf den heutigen Tag endgültigen Ausdruck gefunden hat.

<sup>1)</sup> Ptol. II. Philadelphos Pithomstele, Z. 11 ff.; Sethe, Urk. II, S. 91 ff.; Ptol. III. Euergetes Kanoposdekret, Z. 6; Sethe, Urk. II, S. 128/9; vgl. Ptol. IV. Philopator H. Gauthier et H. Sottas, Un décret trilingue en l'honneur de Ptolémée IV., Le Caire 1925, S. 35 (Z. 17/18 des Dekrets), Übers. auch bei E. Bevan, History of Egypt under the Ptolemaic dynasty, S. 388—392.

<sup>2)</sup> Satrapensteile, Z. 7 ff.; Sethe, Urk. II, S. 16 ff.

<sup>3)</sup> S. Anlage 9 und Kapitel 6. <sup>4)</sup> Mendesstele, Z. 16 f.; Sethe, Urk. II, S. 43/44.



FRIEDRICH KARL KIENITZ

Die politische Geschichte Ägyptens  
vom 7. bis zum 4. Jahrhundert v. d. Zeitwende

EINZELUNTERSUCHUNGEN

UND ANLAGEN

## EINZELUNTERSUCHUNGEN UND ANLAGEN

### 1. PRINZIPIEN DER RECHNUNG NACH KÖNIGSJAHREN

Da die folgenden chronologischen Einzeluntersuchungen, auf denen wesentliche Punkte der vorliegenden historischen Darstellung, vor allem in Kapitel 2 und 7, beruhen, sich mit Denkmälern und Angaben zu befassen haben, die nach Königsjahren datieren bzw. mit ihnen operieren, sei ein Überblick über die in diesem Zusammenhang wichtigen Prinzipien dieser Rechnungsweise vorausgeschickt<sup>1)</sup>.

In einer ganzen Reihe der Monarchien des alten Orients wurden die Jahre nach der Regierung des Herrschers gezählt; ein Ereignis trat ein „im 5. Jahre des Königs N. N.“. Die große Schwierigkeit bei dieser Rechnung lag darin, daß die Regierungsjahre, gerechnet von Thronbesteigungstag zu Thronbesteigungstag des jeweils regierenden Herrschers, nicht mit den Jahren des bürgerlichen (astronomischen) Kalenders übereinstimmten. Der Thronbesteigungstag lag bei jedem einzelnen Herrscher an einer anderen Stelle des Kalenderjahres. Mit dem kalendarischen Neujahrstag stimmte er nur in äußerst seltenen Ausnahmefällen überein. War das schon für Datierungsangaben des täglichen Lebens nicht gerade angenehm, so ergaben sich größte Schwierigkeiten, wenn man Zeitabschnitte, die sich über mehrere Regierungen erstreckten, chronographisch verzeichnen wollte; durch Mitregentschaften, gleichzeitig regierende Gegenkönige, usw. konnte das Problem so gut wie unlösbar werden<sup>2)</sup>.

Dennoch war diese Rechnung nach „echten Königsjahren“ die verbreitetste. In Ägypten tritt sie uns genau faßbar in der Zeit des Neuen Reiches entgegen<sup>3)</sup>.

Ein Ausgleichsversuch zwischen dem Kalenderjahr und dem Königsjahr bestand darin, daß man das Kalenderjahr, in dessen Verlauf ein Herrscher zur Regierung kam, oder auch das auf die Thronbesteigung folgende Kalenderjahr als das

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Ed. Meyer, Forsch. II, S. 440—453, für Ägypten auch G.d.A., I, 2, § 160 u. 160 A., S. 31—32 und Ägyptische Chronologie, A.Pr.A.W., 1904, S. 185ff. u. S. 55/56, vor allem aber A. H. Gardiner, JEA 31/1945, S. 11—28; für Mesopotamien vgl. Ed. Meyer, G.d.A., I, 2, § 323/324, S. 355/358.

<sup>2)</sup> Die erste Ära, die praktische Bedeutung erlangte, war die Seleukidenära von 312/311. Die einzige im alten Ägypten zu belegende Ära, die Tempelära von Tanis, stand völlig allein und hatte keine größere und vor allem keine praktische Bedeutung. Vgl. hierzu Gardiner, a.a.O., S. 28 und JEA 19/1933, S. 124; K. Sethe, Ä.Z., 65/1930, S. 85—89; Ed. Meyer, G.d.A., I, 2, § 160, S. 32, auch Ägyptische Chronologie, S. 65 bis 67. <sup>3)</sup> S. bes. Gardiner, JEA 31/1945, S. 23ff.

„1. Jahr“ des betreffenden Königs rechnete. Diese Systeme werden als „Antedatierung“ bzw. als „Postdatierung“ bezeichnet. Diese Rechnung nach „gebundenen Königsjahren“ bot gegenüber der nach „echten Königsjahren“ wesentliche Vorteile, namentlich bei der Bestimmung von Zeitabschnitten, die sich über die Regierungen mehrerer Herrscher erstreckten; man brauchte ja nur noch volle Jahre und nicht wie bei den „echten Königsjahren“ auch noch Monate und Tage zusammenzurechnen.

Wir haben heute allen Grund zu der Annahme, daß bereits unter der 12. Dynastie des Nillandes (1991—1803) nach dem System der Antedatierung gerechnet wurde<sup>1)</sup>. Für die Zeit der 26. Dynastie erlaubt uns ein reiches Material<sup>2)</sup>, mit absoluter Sicherheit festzustellen, daß in Ägypten damals durchgängig dieses System angewendet wurde<sup>3)</sup>. Dasselbe läßt sich für die Zeit des Kambyzes und Dareios I. nachweisen<sup>4)</sup> und dann wieder für die Zeit der Ptolemäer und die der römischen Kaiser<sup>5)</sup>. Für das Pharaonenreich des 4. Jahrhunderts haben wir kein Material, das uns das damals im Gebrauch befindliche Datierungssystem direkt erkennen läßt, können aber aus den Zuständen der Säulen-, Ptolemäer- und Römerzeit mit voller Sicherheit schließen, daß es sich ebenfalls um das Antedatierungssystem gehandelt hat. Diesen alleinigen Gebrauch des Antedatierungssystems im spätzeitlichen Ägypten muß man sich bei der Benutzung der Angaben ägyptischer Monumente sowie der Königsliste Manetho's stets vor Augen halten.

In einem einzigen Staat des alten Orients war das System der Postdatierung im Gebrauch, in Babylonien<sup>6)</sup>. An dem auf seine Thronbesteigung folgenden Neujahrstag, dem 1. Nisan, ergriff der Herrscher im Tempel zu Babylon feierlich die Hände der goldenen Mardukstatue. Mit diesem Akt war seine Herrschaft vom Gott legalisiert, und das an diesem Tag beginnende Kalenderjahr galt als sein „1. Regierungsjahr“. Die bis zu diesem Tag verflossene Zeit, in der der betreffende Herrscher tatsächlich bereits regiert hatte, wurde chronographisch noch seinem Vorgänger zugeschrieben; datiert wurde ein in diese Periode fallendes Ereignis in den „Anfang der Regierung des Königs N. N.“. Dieses System der Postdatierung muß bei der Auswertung babylonischer Quellen beachtet werden.

## 2. DIE CHRONOLOGIE DER 26. DYNASTIE.

Die Chronologie der Könige der 26. Dynastie von Psammetich I. an ist vollkommen gesichert durch eine Reihe von Totenstelen und Stelen von heiligen Apisstieren, die das Geburtsdatum „Tag x, Monat y, Jahr z des Königs A“, das

<sup>1)</sup> Gardiner, a.a.O., S. 21 ff.; vgl. Ed. Meyer, Ägyptische Chronologie S. 55/56; G.d.A., I, 2, § 160 u. 160 A., S. 31/32. <sup>2)</sup> S. Anlage 2.

<sup>3)</sup> Gardiner, a.a.O., S. 16—20; vgl. Ed. Meyer, Forsch. II, S. 444; Ägyptische Chronologie, S. 55; G.d.A., I, 2, § 160 u. 160 A., S. 31/32. — Daß auch die Elephantinestele aus dem 3. Jahr des Amasis keine Ausnahme darstellt, s. Anlage 5, S. 164.

<sup>4)</sup> Durch die Serapeusstelen 357, 355, 319, 320, 366. S. Anl. 2, S. 158 mit Anm. 6. — Zur rechnerischen Technik s. Gardiner, a.a.O. <sup>5)</sup> Gardiner, a.a.O.; Ed. Meyer, a.a.O.

<sup>6)</sup> Ed. Meyer, Forsch., II, S. 448/9; G.d.A., I, 2, § 323, S. 355—357.

Todesdatum „Tag x, Monat y, Jahr z des Königs B“ und dazu die Lebensdauer des Betreffenden in Jahren, Monaten und Tagen verzeichnen. Demgegenüber haben die Angaben Manethos und Herodots außer bei Amasis und Psammetich III. kaum noch ergänzenden Wert.

### MATERIALZUSAMMENSTELLUNG<sup>1)</sup>

#### 1. Grabstele des 3. Apis der 26. Dynastie<sup>2)</sup>.

Geburtstag: Jahr 53 Psammetichs I., 6. Monat, 19. Tag  
Einführungstag: Jahr 54 Psammetichs I., 3. Monat, 12. Tag  
Todesstag: Jahr 16 Nechos II., 2. Monat, 6. Tag  
Begräbnistag: Jahr 16 Nechos II., 4. Monat, 16. Tag  
Lebensdauer: 16 Jahre, 7 Monate, 17 Tage.

Ergebnis: Regierungszeit Psammetichs I. = 54 Jahre<sup>3)</sup>.

#### 2. Grabstele des 4. Apis der 26. Dynastie<sup>4)</sup>.

Geburtstag: Jahr 16 Nechos II., 2. Monat, 7. Tag  
Einführungstag: Jahr 1 Psammetichs II., 11. Monat, 9. Tag  
Todesstag: Jahr 12 Apries', 8. Monat, 12. Tag  
Begräbnistag: Jahr 12 Apries', 10. Monat, 21. Tag  
Lebensdauer: 17 Jahre, 6 Monate, 5 Tage.

Ergebnis: Da das Todesdatum Psammetichs II., Jahr 7, 1. Monat, 23. Tag anderweitig bezeugt ist<sup>5)</sup> beträgt die Regierungszeit Nechos II. 15 Jahre, die Psammetichs II. 6 Jahre.

#### 3. Zwei Grabstelen eines Priesters Psammetich<sup>6)</sup>.

Geburtstag: Jahr 1 Nechos II., 11. Monat, 1. Tag  
Todesstag: Jahr 27 Amasis', 8. Monat, 28. Tag  
Lebensdauer: 65 Jahre, 10 Monate, 2 Tage.

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Zusammenstellungen bei Wiedemann, Gesch. Äg., S. 117/8 und Petrie, Hist., III, S. 339.

<sup>2)</sup> Louvre 193. — E. Chassinat, Rec.Trav. 22/1900, S. 20/21, Nr. 64. Übers. bei Breasted, Anc.Rec., IV, § 974—979, S. 497/8. Porter/Moss, Bibl., III, S. 211.

<sup>3)</sup> Weg der Rechnung und Erklärung eines scheinbaren Fehlers von 5 Tagen durch Nichtbeachtung der 5 Epagomenen durch den Schreiber s. Gardiner, JEA 31/1945, S. 17/18.

<sup>4)</sup> Louvre 240. — E. Chassinat, Rec.Trav. 22/1900, S. 167, Nr. 90. Übers. bei Breasted, Anc.Rec., IV, § 984—988, S. 501—503. Porter/Moss, Bibl., III, S. 211/2.

<sup>5)</sup> Z. 5/6 der Anch-nes-nefer-ib-Re = Stele, G. Maspero, Ann.Serv. 5/1904, S. 85/6. Übers. bei Breasted, Anc.Rec., IV, § 988 E, S. 505.

<sup>6)</sup> Leyden V, 18/19. — Boeser, Beschreibung der äg. Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums Leiden, S. 5, Nr. 14—15; Übers. bei Breasted, Anc.Rec., IV, § 1026—1029, S. 518—520.



Ergebnis: Die Summe der Regierungszeiten Nechos II., Psammetichs II. und Apries' = 40 Jahre. Da Necho II. 15 Jahre und Psammetich II. 6 Jahre regierte, beträgt die Regierungszeit des Apries 19 Jahre.

#### 4. Grabstele eines anderen Psammetich<sup>1)</sup>.

Geburtstag: Jahr 3 Nechos II., 10. Monat, 1. oder 2. Tag

Todestag: Jahr 35 Amasis', 2. Monat, 6. Tag

Lebensdauer: 71 Jahre, 4 Monate, 6 Tage.

Ergebnis: Wie unter 3.

#### 5. Grabstele eines Besmout<sup>2)</sup>.

Geburtsjahr: Jahr 18 Psammetichs I.

Todesjahr: Jahr 23 Amasis'

Lebensdauer: 99 Jahre.

Ergebnis: Die Gesamtsumme der Regierungszeiten von Psammetich I. bis einschl. Apries von 94 Jahren wird nochmals bestätigt.

Lediglich für Amasis und Psammetich III. liegt kein Material dieser Art vor. Manetho/Afrikanus und Herodot<sup>3)</sup> geben beide die Zahlen 44 Jahre + 6 Monate, Zahlen, die angesichts dieser Übereinstimmung als gesichert gelten müssen. Das Jahr 44 des Amasis wird auch in der sog. „Petition des Petisis“ aus der Zeit Dareios' I. erwähnt<sup>4)</sup>, und zwar dem Zusammenhang nach deutlich als sein letztes. Ferner wird es durch eine Inschrift im Wadi Hammamat<sup>5)</sup> sowie auf der Rückseite der „Demotischen Chronik“<sup>6)</sup> bezeugt. Von Psammetich III. existiert ein demotischer Papyrus aus dem 5. Monat seines 2. Jahres (Mai 525)<sup>7)</sup>. Das ist jedoch kein Widerspruch zu Manetho's und Herodot's Angabe, Psammetich III. habe nur 6 Monate regiert. Vielmehr muß Psammetich III. wenige Wochen vor dem ägyptischen Neujahrstag (2. Januar 525) zur Regierung gekommen sein, begann also gemäß dem System der Antedatierung kurz nach seiner Thronbesteigung bereits sein „2. Jahr“. Die Lage war so, daß während des ganzen ägyptischen Jahres 2. Januar 526 bis 1. Januar 525 mit Ausnahme der letzten Wochen tat-

<sup>1)</sup> Florentiner Stele Nr. 2551. Wiedemann, a.a.O.; Petrie, a.a.O.

<sup>2)</sup> Aus Assassif. Museum Kairo. — Maspero-Quibell, Guide, S. 266, Nr. 690.

<sup>3)</sup> III, 10; III, 14.

<sup>4)</sup> Griffith, Dem. Pap. Rylands Libr., III, Pap. IX, 21/7, S. 63, 105, 247; Gauthier, L.R., IV, S. 120, A. 2. — Vgl. 1. Kapitel mit S. 13 Anm. 2.

<sup>5)</sup> LD, III, 275b; Gauthier, L.R., IV, S. 120, Nr. 30.

<sup>6)</sup> Spiegelberg, Demotische Chronik, V., Bericht über eine Sammlung ägyptischer Gesetze unter Darius, S. 30; vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 95.

<sup>7)</sup> Demot. Pap. Nr. 2, Straßburg (in Luxor gekauft). W. Spiegelberg, „Die demot. Pap. der Straßburger Bibl.“, S. 15/16 u. T. I; Gauthier, L.R., IV, S. 131, Nr. 1; zwei weitere Papyri aus dem 4. oder 3. und 3. Monat des 2. Jahres Psammetichs III. W. Spiegelberg, Die demot. Pap. Loeb, Nr. 41, S. 70/72, T. 24; Nr. 43, S. 73—75, T. 24.

sächlich zwar noch Amasis regierte, chronographisch korrekt dieses Jahr jedoch Psammetich III. zuzuschreiben war. Manetho/Afrikanus und Herodot (bzw. seine Gewährsleute) verfahren insofern chronographisch nicht ganz korrekt, als sie für Psammetich III. die tatsächliche Regierungsdauer in Monaten — eine solche Angabe dürfte gemäß dem Antedatierungssystem eigentlich nicht erscheinen — verzeichneten und das Todesjahr des Amasis noch diesem zurechneten, sachlich sind aber ihre Angaben richtig. Chronographisch sind für Amasis und Psammetich III. 43 + 1 Jahr zu verrechnen<sup>1)</sup>.

Die gewonnenen Regierungslängen der Könige der 26. Dynastie muß man an das ebenfalls völlig feststehende Datum der Eroberung Ägyptens durch Kambyses im Mai/Juni 525<sup>2)</sup> anknüpfen und erhält dadurch folgende Ergebnisse:

Psammetich I.	54 Jahre	663—610
Necho II.	15 Jahre	609—595
Psammetich II.	6 Jahre	594—589
Apries	19 Jahre	588—570
Amasis	43 Jahre	569—527
Psammetich III.	1 Jahr	526 <sup>3)</sup> .

Hierbei handelt es sich um ägyptische Jahre, die 663 am 5. Februar, 525 am 2. Januar begannen.

#### JAHRESZEITLICHE FESTLEGUNG VON THRONWECHSELN

Das System der Antedatierung erlaubt, Thronwechsel innerhalb des Jahres näher festzulegen, falls Daten aus dem Todesjahr des alten oder aus dem ersten Jahr des neuen Herrschers vorliegen.

1. Regierungsantritt Psammetich's I.: Kein Material vorhanden.

2. Regierungsantritt Necho's II.:

Frühestes Datum Necho's: 1. Jahr, 11. Monat, 1. Tag<sup>4)</sup>  
= 18. November 609.

<sup>1)</sup> Wollte man, wie es in einigen älteren Werken geschah, 44 + 1 Jahr verrechnen, wodurch sich alle früheren Jahreszahlen um 1 erhöhen, müßte man in den Angaben Manetho/Afrikanus' und Herodots einen noch dazu bei beiden Quellen völlig gleichen groben Fehler von 1 Jahr annehmen! Hierdurch wird dieser Ansatz undiskutabel.

<sup>2)</sup> Die Jahreszeit ergibt sich aus der Regierungslänge Psammetichs III. von 6 Monaten und den Daten der oben genannten Papyri. Das Jahr ergibt sich aus Manetho (Afrikanus und Eusebius): Καμβύσης ἔτει πέμπτῃ τῆς αὐτοῦ βασιλείας Περσῶν ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου. (vgl. Ed. Meyer, Ägyptische Chronologie, S. 207) und aus der griechischen Chronographie, die das Ereignis Olymp. 63, 3 = 526/5 setzte (Diodor, I, 68, 6). Den Herbst 525 als Terminus ante quem gibt auch ein babylonischer Kontrakt, B. Meissner, A.Z. 29/1891, S. 123/4.

<sup>3)</sup> L. Borchardt, Mittel, kommt zwar S. 64/65 zu den richtigen Ergebnissen, seine Rechnung ist jedoch S. 65 Anm. 4 methodisch nicht korrekt.

<sup>4)</sup> Die oben S. 155 mit Anm. 6 genannten Grabstelen des Priesters Psammetich.

Ägyptischer Neujahrstag: 23. Januar 609.

Ergebnis: Zwischen 23. Januar und 18. November 609.

3. Regierungsantritt Psammetich's II.:

Letztes Datum Necho's: 16. Jahr, 4. Monat, 16. Tag<sup>1)</sup>  
= 4. Mai 594.

Frühestes Datum Psammetich's II.: 1. Jahr, 11. Monat, 9. Tag<sup>2)</sup>  
= 23. November 594.

Ergebnis: Zwischen 4. Mai und 23. November 594.

4. Regierungsantritt Apries': 8. Februar 588<sup>3)</sup>.

5. Regierungsantritt Amasis':

Frühestes Datum Amasis': 1. Jahr, 7. Monat<sup>4)</sup>  
= 10. Juli/9. August 569.

Ägyptischer Neujahrstag: 13. Januar 569.

Ergebnis: Zwischen 13. Januar und 9. August 569.

6. Regierungsantritt Psammetich's III.:

Innerhalb der letzten Wochen vor dem ägyptischen Neujahrstag (2. Januar 525), d. h. November/Dezember 526<sup>5)</sup>.

Im Anschluß an diese Untersuchungen zur Chronologie der 26. Dynastie sei noch die Stele des im 4. Jahre Dareios' I. verstorbenen Apis<sup>6)</sup> aufgeführt, da die Angabe der Lebensdauer des Stieres auf dieser Stele infolge schlechter Lesbarkeit umstritten ist, sich jedoch aus chronologischen Erwägungen sicher rekonstruieren läßt.

Geburtstag: Jahr 5 Kambyzes', 5. Monat, 29. Tag

Einführungstag: Verloren.

Todestag: Jahr 4 Dareios' I., 9. Monat [4. Tag]

Begräbnistag: Jahr 4 Dareios' I., 11. Monat, 13. Tag

Lebensdauer: 7 Jahre, 3 Monate, 5 Tage.

Die Lesung der Lebensjahre ist umstritten, A. Wiedemann<sup>7)</sup> und L. Borchardt<sup>8)</sup> lesen 7 Jahre, E. Chassinat, H. Gauthier, Porter/Moss und vor allem G. Pose-

<sup>1)</sup> Die oben S. 155 mit Anm. 2 genannte Stele des 3. Apis der 26. Dynastie. <sup>2)</sup> Die oben S. 155 mit Anm. 4 genannte Stele des 4. Apis der 26. Dyn. <sup>3)</sup> S. o. S. 155 mit Anm. 5.

<sup>4)</sup> Stele, wahrscheinlich aus dem Nordwestdelta. G. Maspero, *Rec. Trav.* 15/1893, S. 86; Gauthier, *L.R.*, IV, S. 113, Nr. 1. <sup>5)</sup> S. o. S. 156 f.

<sup>6)</sup> Louvre 357, 355, 319, 320, 366. Wiedemann, *Gesch. Äg.*, S. 219/220; E. Chassinat, *Rec. Trav.*, 23/1901, S. 76—81, Nr. CXXX, CXXXI, CXXXV; Gauthier, *L.R.*, IV, S. 137, Nr. 3, S. 138, A. 1; S. 140 Nr. 1 mit Anm. 4; S. 141 Nr. 2, Nr. 3 mit Anm. 1; Borchardt, *Mittel*, S. 64; Porter-Moss, *Bibl.*, III, S. 213; Posener, *Première domination*, Nr. 5, S. 36—41. <sup>7)</sup> A. a. O.

<sup>8)</sup> A. a. O., bes. S. 64, Anm. 3, wo der schwache achte Strich bei der Jahreszahl als unbeabsichtigter Kratzer erklärt wird.

ner<sup>1)</sup> 8 Jahre. Eine Entscheidung läßt sich nicht aus der schwer lesbaren Stele, sondern nur durch eine Rechnung fällen. Setzt man an der fraglichen Stelle die Zahl 7 ein, ergeben sich als Regierungsdauer des Kambyzes 8 Jahre, setzt man die Zahl 8 ein, 9 Jahre. Der völlig authentische Königskanon des Ptolemäus gibt aber dem Kambyzes 8 Jahre. Außerdem würde, da 521 als 1. Jahr Dareios' I. feststeht, bei der Annahme einer neunjährigen Regierung des Kambyzes die Eroberung Ägyptens nach Manetho (s. S. 157 Anm. 2) in das Jahr 526 (Mai/Juni) fallen, was wieder einen Widerspruch zur griechischen Chronographie (s. S. 157 Anm. 2) ergibt. Diese Überlegungen machen die Lesung „7 Jahre“ an der fraglichen Stelle sicher.

Das Geburtsdatum des Stieres, datiert nach Kambyzes' 5. Jahr, entspricht dem 29. Mai 525. Das besagt jedoch nicht, daß an diesem Tag Kambyzes bereits Herr von Memphis war. Die unter Dareios I. gesetzte Stele datierte nach der Thronbesteigung des Kambyzes in Persien, wobei es gleichgültig war, wer an dem besagten Tag des Jahres 525 in Memphis tatsächlich die Macht innegehabt hatte<sup>2)</sup>.

### 3. NECHOS SYRISCHE FELDZÜGE

Die babylonische Chronik Gadd erzählt die Ereignisse fortlaufend und datiert sie nach dem Babylonierkönig Nabopolassar (625—605, postdatiert). Z. 58ff.<sup>3)</sup> berichtet sie unter Nabopolassar's 16. Jahr (Frühjahr 610/609), Monat Aiaru (2. Monat), den Auszug Nabopolassar's gegen Assuruballit II., unter dem Monat Arachsamnu (8. Monat) die Vereinigung der Babylonier mit den Skythen und den Angriff gegen Charran, darauf die Einnahme der Stadt, erwähnt dann den Monat Addaru (12. Monat) und sagt schließlich, daß Babylonier und Skythen nach Hause zurückgingen. Z. 66ff. berichtet sie, ohne eine neue Jahresangabe zu machen, von dem Euphratübergang der Ägypter und Assyrier und ihrem vergeblichen Versuch der Wiedereinnahme Charrans unter den Monaten Duzu und Ululu (4. und 6. Monat). Diese Ereignisse können erst nach der Einnahme Charrans durch Babylonier und Skythen zwischen 8. und 12. Monat des 16. Jahres Nabopolassar's stattgefunden haben, also in seinem 17. Jahr (Frühjahr 609/608), d. h. im Sommer bis Frühherbst 609. Ein späteres Jahr ist dadurch ausgeschlossen, weil die Chronik Jahr für Jahr ohne Auslassungen behandelt, ferner, weil Z. 76, unmittelbar am Ende des erhaltenen Textes, das Jahr 17 oder 18 erscheint<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> A. a. O.-Posener, a. a. O., S. 38 m, will diese Lesung durch die Stellung des Hieroglyphenzeichens t (Femininendung) in der Jahreszahl  $\overline{\text{t}}$  über dem dritten und vierten Strich der oberen Reihe erhärten, tatsächlich besagt aber die (auf jeden Fall unsymmetrische) Stellung des Zeichens weder etwas für die Lesung „8“ noch für die Lesung „7“. (Der besagte achte Strich befindet sich in der unteren Reihe rechts vom dritten Strich.) <sup>2)</sup> Vgl. Posener, a. a. O., S. 173, Anm. 1.

<sup>3)</sup> Luckenbill, *Anc. Rec.*, II, § 1182—1185, S. 420/421; E. Ebeling bei H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 364/5.

<sup>4)</sup> Luckenbill, a. a. O., S. 421, § 1185, liest „17“, Ebeling, a. a. O., S. 365 „18?“.

Ist dieses ägyptische Unternehmen nach Mesopotamien von 609 identisch mit dem im Alten Testament erwähnten Zug Necho's entlang der palästinensisch-syrischen Küste nach Norden, auf dem er bei Megiddo mit König Josia von Juda zusammenstieß, der bei dieser Gelegenheit seinen Tod fand? Die Frage ist verschieden beantwortet worden<sup>1)</sup>. Entscheidend ist die Chronologie der letzten Könige von Juda, wonach Josia in der ersten Hälfte des Jahres 608 starb<sup>2)</sup>. Es handelte sich also um zwei Kriegszüge in den Jahren 609 und 608.

#### Das Datum der Schlacht von Karkemisch

Die vernichtende Niederlage Necho's durch Nebukadnezar bei Karkemisch fand im 4. Jahr Jojakim's (Herbst 605 bis Herbst 604<sup>3)</sup> statt<sup>4)</sup>. Nach Berossos<sup>5)</sup> starb zur Zeit der Entscheidung gerade der alte Nabopolassar in Babylon. Der Thronwechsel in Babylon erfolgte nach den Daten der babylonischen Keilschrifttafeln etwa im Juni 605<sup>6)</sup>. Die Kombination dieser Angaben verlegt die Schlacht in die Zeit unmittelbar nach der Herbst- Tag- und Nacht-Gleiche des Jahres 605. Ein früherer Ansatz würde den Angaben Jeremias, ein späterer denen des Berossos nicht gerecht werden.

#### 4. APRIES UND DER UNTERGANG DES REICHES JUDA

Für die Beurteilung der Politik Apries' und Nebukadnezar's sowie der Vorgänge in Jerusalem in der ersten Hälfte der 580er Jahre ist die Chronologie von entscheidender Bedeutung. Für die jüdische Chronologie grundlegend sind die Arbeiten J. Morgenstern's<sup>7)</sup>. Hiernach begannen die Israeliten seit der Deuteronomischen Reform von 621 und noch zur Zeit Nehemia's (445—432) ihr Kalenderjahr im Frühjahr mit dem 1. des 1. Monats, rechneten aber ihre („gebundenen“) Königsjahre<sup>8)</sup> weiterhin vom alten Neujahrstag, dem 10. des 7. Monats an, d. h., diese liefen von Herbst bis Herbst. Verschiedene Doppeldaten im Alten Testament

<sup>1)</sup> So setzt sogar im gleichen Band (III) der CAH auf S. 210 Campbell Thompson nur einen Zug im Jahre 609, auf S. 297/8 dagegen Hall zwei Züge in den Jahren 609 und 608 an.

<sup>2)</sup> S. Anl. 4, Zeittabelle. <sup>3)</sup> S. Anl. 4, Zeittabelle. <sup>4)</sup> Jeremia, 46, 2.

<sup>5)</sup> Bei Josephus, Contra Apionem I, 135/136; Eusebius, Chron., ed. A. Schöne, 1875, S. 45 u. 46, Z. 27ff., vgl. S. 43 u. 44, Z. 30ff. — Berossos' Glaubwürdigkeit geht allein schon aus der richtigen Angabe von Nabopolassars Regierungsdauer (21 Jahre) hervor. <sup>6)</sup> Ed. Meyer, Forsch., II, S. 454/455, bes. S. 455, Anm. 1.

<sup>7)</sup> Ihre Kenntnis verdanke ich einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. H. Ringgren, Uppsala. Eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse gibt Morgenstern in einer Besprechung von Parker-Dubberstein, Babylonian Chronology 626 B.C. — A.D. 45, Journal of Near Eastern Studies, 2/1943, S. 125/130. Die hier erwähnten Arbeiten Morgensterns, The Three Calendars of Ancient Israel, Hebrew Union College Annual I/1924, S. 13—78 und The New Year for Kings, Gaster Anniversary Volume, London, 1936, S. 447—452, blieben mir unzugänglich. <sup>8)</sup> S. Anl. 1.

erlauben den Anschluß der israelitischen Königsjahre an die Nebukadnezar's und damit die Umsetzung in die uns geläufigen Julianischen Jahre.

#### MATERIALZUSAMMENSTELLUNG:

- |                 |  |
|-----------------|--|
| a) König Josia: | Regierungsdauer 31 Jahre <sup>1)</sup> |
| König Joachaz:  | Regierungsdauer 3 Monate <sup>2)</sup> |
| König Jojakim:  | Regierungsdauer 11 Jahre <sup>3)</sup> |
| König Jojachin: | Regierungsdauer 3 Monate <sup>4)</sup> |
| König Zedekia:  | Regierungsdauer 11 Jahre <sup>5)</sup> |
- b) Vom 13. Jahr Josia's bis zum 4. Jahr Jojakim's waren 23 Jahre verflossen<sup>6)</sup>.  
c) Jahr 4 Jojakim's = Jahr 1 Nebukadnezar's<sup>7)</sup>.  
d) Gefangennahme Jojachin's: Jahr 8 Nebukadnezar's<sup>8)</sup>.  
e) Beginn der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar: 9. Jahr Zedekia's, 10. Monat, 10. Tag<sup>9)</sup>.  
f) Jahr 10 Zedekia's = Jahr 18. Nebukadnezar's<sup>10)</sup>.  
g) Bresche in der Stadtmauer von Jerusalem: 11. Jahr Zedekia's, 4. Monat, 9. Tag<sup>11)</sup>.  
h) Zerstörung Jerusalems: Jahr 19 Nebukadnezar's, 5. Monat, 7. oder 10. Tag<sup>12)</sup>.

Da die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar am 15. Januar 588 begann, hat sich die Stadt bereits im Jahre 589 gegen die Chaldäer erhoben. Zu dieser Zeit regierte in Ägypten noch Psammetich II. (bis 8. Februar 588<sup>13)</sup>). Die sich aus dieser Feststellung ergebenden historisch-politischen Schlüsse s. Kapitel 2.

#### 5. APRIES UND AMASIS

Nach Herodot<sup>14)</sup> kam es zwischen Amasis mit seinen ägyptischen Truppen und Apries, auf dessen Seite nur die Karer und Griechen, angeblich 30000 Mann, geblieben waren, bei dem Ort Momemphis im Nordwestdelta<sup>15)</sup> zur Schlacht, in

<sup>1)</sup> Könige II, 22, 1. <sup>2)</sup> Könige II, 23, 31. <sup>3)</sup> Könige II, 23, 36. <sup>4)</sup> Könige II, 24, 8.

<sup>5)</sup> Könige II, 24, 18. <sup>6)</sup> Jeremia, 25, 3, vgl. 1. <sup>7)</sup> Jeremia, 25, 1.

<sup>8)</sup> Könige II, 24, 12; hiergegen kommt der Anhang zum Jeremiabuch 52, 28, der die Wegführung von 3023 Judäern in Nebukadnezars 7. Jahr erwähnt, nicht in Frage. Vgl. Anm. 12. Näheres Ed. Meyer, Entstehung des Judentums, S. 113/114 und in den Bemerkungen bei Kautzsch, A.T., I, S. 866—868.

<sup>9)</sup> Könige II, 25, 1; Jeremia, 39, 1 (die Angabe des Tages ist hier ausgefallen); Anhang zum Jeremiabuch 52, 4. <sup>10)</sup> Jeremia, 32, 1.

<sup>11)</sup> Könige II, 25, 2/3; Jeremia, 39, 2; Anhang zum Jeremiabuch 52, 5—6.

<sup>12)</sup> Könige II, 25, 8 (7. Tag); Anhang zum Jeremiabuch 52, 12 (10. Tag). Auch hier kommt Anhang zum Jeremiabuch 52, 29, der von der Wegführung von 832 Jerusalemiten im 18. Jahr Nebukadnezars spricht, nicht in Frage. Vgl. Anm. 8.

<sup>13)</sup> S. Anlage 2 mit S. 155 Anm. 5. <sup>14)</sup> II, 163 und 169. <sup>15)</sup> Der Ort lag wahrscheinlich am Kanopischen Nilarm, H. Kees, R.E. XVI, 1, 1933, S. 40/41, „Momemphis“.



Zeittabelle

Julia- nische Jahre	Babyl. Königs- jahre	Jud. Königs- jahre			11 Joja- chin 3 Mon.
610	Nabo- polas- sar 16	Josia 30		597	8
609	17	31 Joachaz 3 Mon.		596	9
608	18	Joja- kim 1		595	10
607	19	2		594	11
606	20	3		593	12
605	21	4		592	13
Schlacht bei Karkemisch (Frühherbst)	604	Nebu- kad- nezar 1	→	591	14
	603	2		590	15
	602	3		589	16
	601	4	Beginn der Be- lagerung Jeru- salems (15. Jan.)	588	17
	600	5	Tod Psam- metichs II. (8. Februar)	587	18
	599	6		586	19
	598	7	Bresche in der Stadtmauer (19. Juli)	585	20
			Zerstörung Je- rusalems (15. od. 18. August) <sup>1)</sup>		

<sup>1)</sup> Zu den Daten vgl. Morgenstern, a.a.O.

der die Überzahl der Ägypter siegreich blieb. Apries geriet in Amasis' Gewalt, wurde jedoch von ihm gut behandelt. Später übergab Amasis den Apries den empörten Ägyptern, die ihn umbringen ließen. Doch wurde sein Leichnam feierlich im Erbbegräbnis der Dynastie in Saïs beigesetzt.

Auf Grund dieses Berichtes, und weil Herodot<sup>1)</sup> den Apries 25 Jahre (statt 19 Jahre) regieren läßt, für Amasis aber die richtige Zahl 44 Jahre angibt<sup>2)</sup>, wurde früher vielfach auf eine mehrjährige Gemeinschaftsregierung von Amasis und Apries geschlossen<sup>3)</sup>. Hierzu wurden mehrere ägyptische Denkmäler herangezogen, auf denen angeblich beide Könige zusammen erscheinen. Diese Denkmäler wurden von Karl Piehl<sup>4)</sup> eingehend untersucht, wobei sich herausstellte, daß sie als Stütze für die Theorie einer Gemeinschaftsregierung samt und sonders fortfallen.

Neues Licht auf die Vorgänge warf die um die Jahrhundertwende gefundene, leider sehr schlecht erhaltene sog. Elephantinestele aus dem 3. Jahr des Amasis<sup>5)</sup>, die Herodot's Bericht teilweise modifiziert, in wesentlichen Punkten jedoch bestätigt.

Der Text beginnt Z. 1 mit einem Datum: „Jahr 3, 10. Monat des Königs Amasis“ (folgen Epitheta des Pharao). Hierauf wird berichtet, daß man dem König Meldung machte, Apries segelte mit einer Flotte nilaufwärts, während gleichzeitig ein starkes Griechenheer das Delta durchzöge und das ganze Land verwüste. Diese Griechen hätten bereits das „Malachitfeld“<sup>6)</sup> erreicht, die Truppen des Amasis seien überall im Rückzug begriffen. Daraufhin stellte sich Amasis persönlich an die Spitze eines großen Heeres und einer Flotte und zog Apries entgegen. Wahrscheinlich bei Andropolis im Westdelta<sup>7)</sup> errang Amasis einen großen Sieg zu Wasser und zu Lande. — Dann folgt in Z. 14 ein weiteres Datum: „Jahr 3, 3. Monat, Tag 8 des Königs Amasis“. Damals meldete man dem Pharao Amasis, daß die Unruhen immer noch andauerten und Horden das Land unsicher machten. Daraufhin befahl Amasis seinen Truppen, Säuberungsaktionen vorzunehmen. Das geschah. Hierbei kam Apries an Bord seines Schiffes um, anscheinend von seinen eigenen Leuten umgebracht, doch ist die Stelle<sup>8)</sup> nicht ganz sicher. Zum Abschluß wird berichtet, daß Amasis den Apries mit allen königlichen Ehren bestatten ließ.

<sup>1)</sup> II, 161. <sup>2)</sup> III, 10.<sup>3)</sup> Die Frage spielt in der älteren Literatur eine große Rolle, s. bes. A. Wiedemann, Ä.Z. 16/1878, S. 5/6; Gesch.Äg., S. 119/120, S. 167; Äg. Gesch., S. 603/604, S. 640/641; Rec.Trav. 20/1898, S. 133/134; Ed. Meyer, Gesch.Äg., S. 383; u. a.<sup>4)</sup> Ä.Z. 28/1890, S. 9—15; vgl. auch A. H. Gardiner, JEA 31/1945, S. 20, Anm. 3.<sup>5)</sup> G. Daressy, Rec.Trav. 22/1900, S. 1—9; Übers. bei Breasted, Anc.Rec., IV, S. 509—512, § 996—1007 sowie (nach Daressy) bei H. R. Hall, The oldest civilisation of Greece, S. 323/324.<sup>6)</sup> Zu seiner Lage s. Daressy, a.a.O., S. 8; Gauthier, Dict. Géogr., V, S. 53, II, S. 118, III, S. 15.<sup>7)</sup> So übersetzen Daressy, a.a.O., S. 4, vgl. S. 9, und Breasted, a.a.O., S. 512, § 1004, den in Zeile 11 genannten Ort. Vgl. Gauthier, Dict. Géogr. III, S. 15; H. Kees, R.E. XVI, 1, 1933, S. 41, „Mememphis“.<sup>8)</sup> Z. 17.

Die Stele bietet zunächst ein chronologisches Problem. Dieses liegt in den beiden Daten in Z. 1 und Z. 14. Ersteres entspricht gemäß dem Antedatierungssystem dem 9. Oktober/7. November 567, letzteres dem 20. März 567. Nun lagen die anschließend an das erste Datum genannten Ereignisse aber zeitlich vor den mit dem letzteren Datum verbundenen. Aus diesem Grunde hat man geschlossen<sup>1)</sup>, daß Amasis auf dieser Stele nicht nach dem System der Antedatierung, sondern nach „echten Königsjahren“ gerechnet hat, und das Datum in Z. 14 etwa vier bis fünf Monate später war als das in Z. 1. Eine Rechnung nach „echten Königsjahren“ würde aber in dieser Zeit eine völlig allein stehende und überdies ganz unerklärliche Ausnahme darstellen. Tatsächlich dürfte die Lösung des Problems eine andere sein. Es ist keineswegs gesagt, daß sich das einleitende Datum der Stele auf die nächstgenannten Ereignisse bezieht. Vielmehr läßt es sich ganz zwanglos als Datum der Stele bzw. ihrer Errichtung o. ä. auffassen, man würde ein solches Einleitungsdatum geradezu erwarten<sup>2)</sup>.

Hieraus folgt, daß das Datum in Z. 1 nicht *Terminus post quem* für die bis zum 2. Datum (Z. 14) genannten Ereignisse, sondern *Terminus ante quem* für die von Z. 14 bis zum Schluß des Textes genannten Ereignisse ist. Das ist wichtig für die Beantwortung der Frage, ob die in der Inschrift genannte Schlacht bei Andropolis mit Herodot's Momemphisschlacht identisch ist. Gegen die Gleichsetzung wurde eingewandt<sup>3)</sup>, daß Herodot die Momemphisschlacht offenbar gleich zu Anfang der Regierung des Amasis stattfinden läßt, während die auf der Stele erwähnte Schlacht erst im 3. Jahr des Amasis stattgefunden hätte. Hall<sup>4)</sup> betrachtete dagegen beide Angaben als auf eine Schlacht bezüglich, die im 3. Jahr des Amasis (567) stattgefunden hätte. Tatsächlich fällt das Argument gegen die Gleichsetzung fort, da uns die Stele für die Schlacht ja keinen *Terminus post quem*, sondern nur einen *Terminus ante quem* bietet. Die Schlacht kann also auch 569 oder 568 stattgefunden haben. Entscheidend für die Gleichsetzung spricht, daß nach der Stele wie nach Herodot die Schlacht in der gleichen eng begrenzten Gegend<sup>5)</sup> stattgefunden hat. Übrigens stimmen auch die beiderseitigen Angaben, Apries habe die Griechen auf seiner Seite gehabt, gut miteinander überein.

<sup>1)</sup> Expressis verbis Ed. Meyer, G.d.A., I, 2, S. 32, § 160 A.; stillschweigend Petrie, Hist., III, S. 351; Breasted, Anc. Rec., IV, S. 509–510, § 997–998; Gauthier, L.R., IV, S. 106, A. 3; Hall, Anc. Hist., S. 548–549; Oldest civilisation of Greece, S. 323; CAH, III, S. 302–303.

<sup>2)</sup> Sprachlich beginnt nach dem Einleitungsdatum und den Epitheta des Königs in Z. 2 mit *wnn hm-f . . . . . hr 3bj shr n t3 r dr-f* ein neuer Hauptsatz. — Vgl. als Analogiefall das Datum in Zeile 1 der Pianchistele. Breasted, Anc. Rec., IV, S. 418, Anm. b, schwankt, ob sich dieses auf die ersten Ereignisse des Berichtes oder auf Pianchis Rückkehr und die Errichtung der Stele bezieht. Ersteres ist aber auch hies a priori kaum möglich, da anschließend an das Datum nicht über ein bestimmtes Ereignis berichtet wird, sondern allgemeinere Sentenzen gebracht werden.

<sup>3)</sup> Breasted, Anc. Rec., IV, S. 509/510, § 997–998; vgl. Petrie und Gauthier, a.a.O.

<sup>4)</sup> A.a.O. <sup>5)</sup> Vgl. Kees, a.a.O.

Dagegen ist es schwierig, den Bericht der Stele und Herodot's über Apries' Tod miteinander in Einklang zu bringen. Vor allem sagt die Stele nichts davon, daß Apries nach der großen Schlacht in Amasis' Hand fiel, wie Herodot angibt. Über Hypothesen ist hier nicht hinauszukommen. Vielleicht war Apries in der Schlacht zwar gefangengenommen worden, dann aber wieder zu den Griechenschiffen entflohen<sup>1)</sup>. Andererseits hätte Amasis, falls sich die Ereignisse tatsächlich etwa so abgespielt hätten, wie Herodot berichtet, das unmöglich auf seiner Stele sagen können. Ermordung des legitimen Pharaos war gerade im spätzeitlichen Ägypten schwerster religiöser Frevel. Der Name des Apries erscheint auf Amasis' Stele<sup>2)</sup> im Königsring — wenn auch ohne weitere Pharaonentitel —, und Amasis bezeichnet Apries als seinen Freund<sup>3)</sup>. Das und noch mehr das königliche Begräbnis des Apries durch Amasis zeigt, daß sich Amasis möglichst von dem Makel, der ihm anhaftete, zu befreien suchte. So mögen die Angaben der Stele über Apries' Tod eine offizielle Version, die das Geschehene vertuschen sollte, also sachlich inkorrekt sein<sup>4)</sup>.

#### Amasis' Abkunft

Von einem hohen Beamten (Amasis)-Sa-Neith<sup>5)</sup> stammt der Sarkophag seiner Mutter im Museum Stockholm und das Libationsgefäß Louvre D 50. Für die Identität dieses Mannes mit dem Pharaos sprachen sich auf Grund des Namens aus E. Revillout<sup>6)</sup>, Ed. Meyer<sup>7)</sup> und Breasted<sup>8)</sup>, dagegen Wiedemann<sup>9)</sup>, K. Piehl<sup>10)</sup>, Petrie<sup>11)</sup>, Daressy<sup>12)</sup> und Gauthier<sup>13)</sup>. Letztere Ansicht ist wesentlich wahrscheinlicher. Entscheidend gegen die Annahme, Amasis sei vor seiner Usurpation ein hoher Hofbeamter gewesen, spricht die Charakteristik des Amasis bei Herodot<sup>14)</sup>. Hiernach war er ein Militär niedriger Abstammung. Daß diese Tradition trotz mancher Übertreibungen und vielleicht einiger griechischer Zutaten im Kern gut ägyptisch ist, zeigt die ägyptische historische Novelle von „Amasis und dem Schiffer“ aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.<sup>15)</sup>, die Amasis als den gleichen derbfröhlichen Zecher darstellt wie Herodot.

<sup>1)</sup> Das zieht Breasted, Anc. Rec., IV, S. 510, Anm. a, in Erwägung.

<sup>2)</sup> Z. 2. <sup>3)</sup> Z. 17: *mḥ-ib*. <sup>4)</sup> Vgl. Hall, Anc. Hist., S. 548; CAH, III, S. 303.

<sup>5)</sup> Solche zusammengesetzten Namen, deren einen Teil ein Königsname — geschrieben im Königsring — bildete, waren im alten Ägypten bei Privatleuten durchaus üblich. <sup>6)</sup> Rev. Ég. II, 1882, S. 96–98; vgl. I, 1880, S. 51–52.

<sup>7)</sup> Gesch. Äg., S. 383 mit Anm. 1. <sup>8)</sup> Anc. Rec., IV, S. 510–511, § 999–1001.

<sup>9)</sup> Äg. Gesch., S. 645; vgl. Gesch. Äg., S. 176.

<sup>10)</sup> Ä.Z. 28/1890, S. 10–13; vgl. Petites études égyptologiques, 1881, S. 29–36.

<sup>11)</sup> Hist., III, S. 350.

<sup>12)</sup> Rec. Trav. 22/1900, S. 142/143, Nr. CLXXV; vgl. hierzu Gauthier, L.R., IV, S. 128, Nr. 71 u. Anm. 2.

<sup>13)</sup> L.R., IV, S. 128/129, bes. S. 128, Anm. 3 und S. 129, Anm. 1.

<sup>14)</sup> II, 162, 172–174.

<sup>15)</sup> Auf der Rückseite der „Demotischen Chronik“; Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 26–28; vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 93.

## 6. DIE CHRONOLOGIE DER 28. BIS 30. DYNASTIE

Im Gegensatz zur Chronologie der 26. Dynastie ist die der 28.—30. Dynastie äußerst umstritten. Hier die wichtigsten Ansätze:

Wiedemann <sup>1)</sup> (1880/1884)	Judeich <sup>2)</sup> (1892)	Petrie <sup>3)</sup> (1905)	Kahrstedt <sup>4)</sup> (1910)
Amyrtaios 415/4—408	Amyrtaios 408—402	Amyrtaios 405—400	Amyrtaios 405/4—399/8
Nepherites I. 408—402	Nepherites I. 402—396	Nepherites I. 399—393	Nepherites I. 399/8—394/3
Muthes 401	Hakoris 396—383	Hakoris 393—380	Hakoris 393/2—381/0
Psammuthis 400	Psammuthis 383—382	Psammuthis 380—379	Psammuthis 380/79
Hakoris 400—387	Muthes 382—381	Muthes 379—378	Nektanebis (I.) 381/0—364/3
Nektanebis (I.) 387—369	Nepherites II. 381	Nepherites II. 378	(allein seit 379/8)
Tachos 369—367	Nektanebis (I.) 381—363	Nektanebis (I.) 378—361	Tachos 363/2—362/1
Syrischer Feldzug 361/0	Tachos 363—361	Tachos 361—359	Syrischer Feldzug Sommer 360
Tachos und Nektanebos (II.) gemeinsam 367—361	Syrischer Feldzug Frühjahr/Mitte 361	Nektanebos (II.) 359—342	Nektanebos (II.) 361/0—344/3 (Regierungsantritt Sommer 360)
Nektanebos (II.) 367—350	Nektanebos (II.) 361—343 Frühjahr 345 Delta von den Persern erobert. 343 Eroberung des Landes abgeschlossen. Tod Nektanebos' (II.) in Äthiopien 339.		Eroberung Ägyptens durch die Perser: 343/2.  Tod Nektanebos' (II.) in Äthiopien 341/0.

<sup>1)</sup> Gesch. Äg., S. 261 ff.; Äg. Gesch., S. 693 ff.

<sup>2)</sup> Kleinasiat. Studien, S. 144 ff.; Tafel S. 309 ff.

<sup>3)</sup> Hist. III, S. 372 ff. <sup>4)</sup> Forsch., S. 1 ff.

Beloch <sup>1)</sup> (1923)	Cloché <sup>2)</sup> (1919/1920)	Hall <sup>3)</sup> (1927)	Bickermann <sup>4)</sup> (1935/6)
Amyrtaios 404—399	Amyrtaios 406/5—399	Amyrtaios 404—399	Amyrtaios 405/4—400/399
Nepherites I. 398—393	Nepherites I. 399—393	Nepherites I. 398—393	Nepherites I. 399/8—394/3
Hakoris 392—381	Hakoris 393—380	Muthes 392	Hakoris 393/2—381/0
(Psammuthis, Muthes, Nepherites II. chronographisch nicht zu verrechnende Nebenkönige)	Psammuthis 380/79 Nepherites II. 379	Psammuthis 391 Hakoris 390—378	Psammuthis 380/79 Nektanebis (I.) 379/8—362/1
Nektanebis (I.) 380—363	Nektanebis (I.) 379—361 (381 vielleicht schon eine Teilusurpation)	Nektanebis (I.) 378—361	Tachos 361/0—360/59
Tachos 362—361	Tachos 361—359 (Sturz im Sommer oder Herbst 359)	Tachos 361—359	Syrischer Feldzug 359
Syrischer Feldzug Sommer 361	Tachos 361—359	Syrischer Feldzug 359	Nektanebos (II.) 359/8—342/1
Nektanebos (II.) 360—343	Syrischer Feldzug Frühjahr bis Sommer 359	Nektanebos (II.) 359—343/2	Im Winter 343/2 wurde Ägypten v. den Persern erobert; doch hielt sich Nektanebos (II.) noch bis nach dem 15. November 341 im südlichen Oberägypten
Eroberung Ägyptens durch die Perser Winter 344/3.	Nektanebos (II.) 359—341 (letztes volles Jahr 343/342) Eroberung Ägyptens durch die Perser Winter oder Frühjahrsbeginn 342/1.		

<sup>1)</sup> Griech. Gesch., III, 2, § 47—49, S. 121 ff., § 116 f., S. 284 ff.

<sup>2)</sup> Rev. Ég., N.S., I/1919, S. 210 ff., II/1920, S. 82 ff.

<sup>3)</sup> CAH VI, S. 144 ff. u. Tf. am Schluß des Bandes.

<sup>4)</sup> Mélanges Maspero, I, S. 77 ff.



Die Grundlage für die Chronologie Ägyptens im 4. Jahrhundert bieten die Angaben Manethos. Bei ihrer Benutzung ist streng auf zwei Punkte zu achten: 1. Es handelt sich um ein geschlossenes System; man darf nicht einzelne Regierungszahlen isoliert für sich betrachten, da man sonst leicht zu Fehlschlüssen gelangt. — 2. Dieses System basiert auf dem Prinzip der Antedatierung.

Hier sei das Manethonische System von der 27. bis zur 30. Dynastie und die ihm von der Epitome vielleicht mit Benutzung Manethonischen Materials angehängte<sup>1)</sup> 31. Dynastie aufgeführt. Die Zahlen sind die des Afrikanus, der besseren Überlieferung, die des Eusebius sind in Klammern beigefügt. Auf Varianten in den Namensformen der Könige u. ä. wird Verzicht geleistet<sup>2)</sup>.

#### 27. Dynastie: 8 Perser.

1. Kambyzes	6 Jahre (3 Jahre) <sup>3)</sup>
2. Dareios I.	36 Jahre (36 Jahre)
3. Xerxes I.	21 Jahre (21 Jahre)
(4. Artabanos	7 Monate) <sup>4)</sup>
5. Artaxerxes I.	41 Jahre (40 Jahre)
(6. Xerxes II.	2 Monate [2 Monate]) <sup>4)</sup>
(7. Sogdianos	7 Monate [7 Monate]) <sup>4)</sup>
8. Dareios II.	19 Jahre (19 Jahre)
Summe:	124 Jahre, 4 Monate (120 Jahre, 4 Monate).

#### 28. Dynastie: 1 Saït.

Amyrtaios 6 Jahre (6 Jahre).

#### 29. Dynastie: 4 (sic auch bei Eusebius!) Mendesier.

1. Nephertites I.	6 Jahre (6 Jahre)
2. Achoris	13 Jahre (13 und 12 Jahre)
3. Psammuthis	1 Jahr (1 Jahr)
4. Nephertites II.	4 Monate (4 Monate).

<sup>1)</sup> Unger, Chronologie des Manetho, S. 333ff.; Ed. Meyer, Forsch., II, S. 491/2, Äg. Chron., S. 209, Laqueur, Manethon, R.E., XIV, 1, 1928, S. 1084/5.

<sup>2)</sup> Genaue Listen mit Kommentar s. bei Ed. Meyer, Äg. Chron., S. 205ff., Forsch. II, S. 487ff.

<sup>3)</sup> Daß der echte Manetho hier die Zahl „4 Jahre“ geboten hat, läßt sich aus dem Datum der Eroberung Ägyptens und dem sich bei Afrikanus wie bei Eusebius findenden, sicher auf Manetho zurückgehenden Satz Καμβύσης ἔτει πέμπτῳ τῆς ἑαυτοῦ βασιλείας Περσῶν ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου erschließen. — Die Liste der 27. und 31. Dynastie bei Eusebius ist nicht manethonisch, sondern Eusebius' persische Königsliste, die Zahlen für Kambyzes und Ochosis sind von ihm konstruiert. Ed. Meyer, Forsch., II, S. 487ff., Äg. Chron., S. 207ff.

<sup>4)</sup> Artabanos fehlt bei Eusebius, dafür stellt er zwischen Kambyzes und Dareios I. noch die Magier mit 7 Monaten. — Weder Artabanos noch Xerxes II. noch Sogdianos stammen aus Manetho, sondern auch bei Afrikanus aus seiner persischen Königsliste, die Regierung des Artabanos ist überhaupt eine Konstruktion. S. Ed. Meyer, a.a.O.

Bei Eusebius erscheint in einem Teil der Überlieferung noch Muthes mit 1 Jahr, teils hinter Psammuthis, teils am Schluß der Dynastie.

Summe: 20 Jahre, 4 Monate (21 Jahre, 4 Monate).

#### 30. Dynastie: 3 Sebennytten.

1. Nektanebis	18 Jahre (10 und 18 Jahre)
2. Teos	2 Jahre (2 Jahre)
3. Nektanebos	18 Jahre (8 und 18 Jahre)
Summe:	38 Jahre (20 Jahre).

#### 31. Dynastie: 3 Perser.

1. Ochosis	2 Jahre (6 Jahre) <sup>1)</sup>
2. Arsēs	3 Jahre (4 Jahre)
3. Dareios III.	4 Jahre (6 Jahre)
[Summe:	9 Jahre (16 Jahre)].

Auf Manetho gehen noch die Worte Ὀχος εἰκοστῷ ἔτει τῆς ἑαυτοῦ βασιλείας Περσῶν ἐβασίλευσεν [Eusebius: κρατεῖ τῆς Αἰγύπτου bei Afrikanus und Eusebius zurück.

Dieses von der Epitome fortgesetzte Manethonische System soll jetzt in julianische Jahre umgesetzt werden. Die ägyptischen Wandeljahre begannen 524 bis 521 am 1. Januar, 333—330 am 14. November.

Kambyzes	[4 Jahre]	525—522
Dareios I.	36 Jahre	521—487/6
Xerxes	21 Jahre	486/5—466/5
Artaxerxes I.	41 Jahre	465/4—425/4
Dareios II.	19 Jahre	424/3—406/5
Amyrtaios	6 Jahre	405/4—400/399
Nephertites I.	6 Jahre	399/8—394/3
Achosis	13 Jahre	393/2—381/0
Psammuthis	1 Jahr	380/79
Nephertites II.	4 Monate	(nicht zu verrechnen)
Nektanebis (I.)	18 Jahre	379/8—362/1
Teos	2 Jahre	361/0—360/59
Nektanebos (II.)	18 Jahre	359/8—342/1
Ochosis	2 Jahre	341/0—340/39
Arsēs	3 Jahre	339/8—337/6
Dareios III.	4 Jahre	336/5—333/2

Dann folgte im ägyptischen Jahre 332/1 die Eroberung Ägyptens durch Alexander d. Gr.

<sup>1)</sup> Zu Eusebius s. S. 168 Anm. 3.

Daß Manetho tatsächlich so rechnete, zeigt neben den Zahlen für die Perserkönige bis Dareios II. die Angabe, Ochos habe in seinem 20. Jahr Ägypten erobert. Nach obigem Schema müßte Ochos also laut Manetho im Verlauf des ägyptischen Jahres 21. November 360 bis 20. November 359 in Persien zur Regierung gelangt sein. Wir wissen aus anderen Quellen, daß sein Regierungsantritt nicht vor 24. November 359 und nicht nach dem 11. April 358 stattfand<sup>1)</sup>. Manethos Rechnung ist so zu erklären, daß er das persische Kalenderjahr 1. Nisan 359 bis 1. Nisan 358, in dessen Verlauf Ochos zur Regierung kam, mit dem ägyptischen Jahr 360/59 gleichgesetzt hat, weil ersteres im Verlauf des letzteren begann<sup>2)</sup>.

Damit ist also das Manethonische Schema der Pharaonen der 28.—30. Dynastie sicher rekonstruiert. Dieses System entspricht aber nicht den wirklichen Geschehnissen. Vielmehr wird zu zeigen sein, daß alle Ereignisse der Zeit von 380—340 um zwei Jahre zu spät angesetzt sind. Hier liegt das eigentliche Problem der ägyptischen Chronologie des 4. Jahrhunderts. Zu seiner Lösung muß zunächst die Korrektheit der Manethonischen Königsreihenfolge überprüft werden.

#### DIE KÖNIGSREIHENFOLGE DER 28.—30. DYNASTIE

Die von Manetho gegebene Königsfolge wird durch die Monumente, die „Demotische Chronik“ und die griechischen Schriftsteller überall bestätigt mit einer Ausnahme. In der „Demotischen Chronik“<sup>3)</sup> ist die Reihenfolge der Herrscher der 29. Dynastie: 1. Nephertites I. 2. Sein Sohn (dieser dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Manetho/Eusebius' Muthes sein). 3. Psammuthis. 4. Hakoris. 5. Nephertites II. Mit Ausnahme von A. Wiedemann<sup>4)</sup> entschied man sich allgemein für die Reihenfolge Manethos gegen die der „Chronik“, bis eine eingehende Untersuchung der Inschriften eines Tempelchens vor dem Südflügel des 1. Pylons zu Karnak durch Daressy<sup>5)</sup> ergab, daß Psammuthis vor Hakoris und nicht nach ihm regiert haben muß, was die Angaben der „Chronik“ bestätigt. Daß jedoch die Reihenfolge Manethos wahrscheinlich kein „Fehler“ ist, wird noch zu besprechen sein<sup>6)</sup>.

#### Die Chronologie der Eroberung Ägyptens durch Ochos

Manetho setzt die Eroberung Ägyptens durch Ochos in das ägyptische Jahr 16. November 341 bis 15. November 340 an. Dieser Ansatz ist jedoch falsch.

Terminus ante quem ist der „Brief des Speusipp an König Philipp II. von Makedonien“, der mit der Angabe endet, daß gerade großer Papyrusmangel wegen

<sup>1)</sup> S. S. 99 Anm. 3 zu Kap. 7.

<sup>2)</sup> Vgl. Ed. Meyer, Forsch., II, S. 491. — Daß Manetho ein späteres Jahr als das ägyptische Jahr 360/59 als 1. Jahr des Ochos — also für die Eroberung Ägyptens ein späteres Jahr als 341/0 — gerechnet hat, ist a priori unmöglich, wie ein Blick auf das Schema zeigt. <sup>3)</sup> Col. III, 20 bis IV, 12.

<sup>4)</sup> A.a.O., vgl. aber Äg. Gesch. Suppl., S. 75 zu S. 695, Anm. 5.

<sup>5)</sup> Ann. Serv. 18/1919, S. 37ff. <sup>6)</sup> S. u. S. 179.

der Einnahme Ägyptens durch den Großkönig herrschte. Echtheit des Briefes und Datierung in den Winter 343/2 bzw. das Frühjahr 342 sind von E. Bickermann erwiesen<sup>1)</sup>. Der Wortlaut des Briefschlusses zeigt auch, daß die Eroberung Ägyptens vor noch nicht allzu langer Zeit geschehen war.

Ein Terminus post quem ergibt sich aus den Angaben griechischer Schriftsteller. Als Ochos gegen Ägypten rüstete, schickte er Gesandte zu den wichtigsten griechischen Städten, um sie zur Stellung von Hilfstruppen aufzufordern<sup>2)</sup>. Kahrstedt<sup>3)</sup> hat erkannt, daß diese Gesandten identisch sind mit einer bei Didymos<sup>4)</sup> erwähnten Persergesandtschaft, die unter dem Archon Lykiskos (6. Juli 344 bis 25. Juli 343) gleichzeitig mit einer makedonischen Gesandtschaft in Athen weilte, welche περί ειρήνης verhandelte. Auf die gleiche Begebenheit bezieht sich auch eine Stelle bei Ps. Demosthenes, d. h. Anaximenes<sup>5)</sup>. Nach Diodors ausführlichem Bericht und Ps. Demosthenes fiel die Ochosgesandtschaft in die Zeit vor der Eroberung Phöniziens und Ägyptens. Die ersten Monate des in Frage kommenden Archontenjahres vom 6. Juli 344 bis 25. Juli 343 scheiden aber wegen der gleichzeitig in Athen weilenden makedonischen Gesandtschaft aus, die erst nach dem Herbst 344 dort gewesen sein kann<sup>6)</sup>.

Während die Gesandten des Großkönigs in Athen — und ebenso in Sparta — kein Glück hatten, erreichten sie in Theben und Argos die Stellung von Hilfstruppen. Diese können also frühestens Ende 344 aufgestellt worden sein und werden nicht vor Frühjahr 343 abmarschiert sein. Angesichts des nahezu 3000 Kilometer langen Marsches von der Argolis und Böotien nach Ägypten, von Sidon aus noch dazu in Gemeinschaft mit dem großen, schwerfälligen Perserheer, können diese Truppen frühestens im Sommer 343 in Ägypten angekommen sein. Einen Terminus post quem dürfte uns auch ein oft herangezogener griechischer Papyrus vom „Traum des Königs Nektonabös“<sup>7)</sup> bieten. Es handelt sich um einen Inkubationstraum des Königs im Tempel, dessen Inhalt hier ohne Belang ist, eine Übersetzung aus dem Ägyptischen ins Griechische. Vorangestellt ist ein Datum: ἔτους ις Φαρμοῦθι καὶ εἰς τὴν κατὰ θεὸν διὰ δεχομένην. Es läßt sich ausrechnen, in welchem Jahre diese Verhältnisse zutrafen, und man kann hieraus Rückschlüsse auf die Regierungszeit des genannten Königs Nektonabös ziehen; zum mindesten kann man sagen, daß er zu dem betreffenden Zeitpunkt noch im Besitz Ägyptens war. Dem 21. und 22. Pharmuthi entsprachen im Jahre 343

<sup>1)</sup> E. Bickermann-J. Sykutris, Speusipps Brief an König Philipp, BSGW, 80. Bd., 1928, 3. Heft. <sup>2)</sup> Diodor, XVI, 44, 1/2.

<sup>3)</sup> Forsch., S. 15ff.; vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 126ff.; F. R. Wüst, Philipp II. von Makedonien und Griechenland, S. 64f. <sup>4)</sup> VIII, 5ff. zu Phil. 4, 34.

<sup>5)</sup> XII, 6 = Philipps Brief = Anaximenes (etwa 380—320), Phil. VII.

<sup>6)</sup> Wüst, a.a.O., der gleichzeitig zeigt, daß auch die letzten Monate des Archontenjahres ausscheiden.

<sup>7)</sup> U. Wilcken, \*Mélanges Nicole, S. 579ff.; Urkunden der Ptolemäerzeit, I, Nr. 81, S. 369—374. Vgl. auch M. Pieper, Nektanebos, R.E., XVI, 2, 1935, S. 2237/8.

der 5. und 6. Juli, und in die Mittagszeit des 6. Juli 343 fiel der Vollmond<sup>1)</sup>. Danach wäre das 16. Jahr Nektanabōs', d. h. Nektanebos', das ägyptische Jahr 344/3 gewesen, was mit Manethos Ansatz übereinstimmt. Der hieraus und aus der Regierungsdauer des Nektanebos von 18 Jahren folgende Ansatz der Eroberung Ägyptens 341/0 ist aber u. a. schon wegen des Speusippbriefes unhaltbar.

Nun wird die Tatsache, daß der Vollmond in die Nacht vom 21. zum 22. Pharmuthi fiel, richtig sein, und auch die beiden Tagesdaten  $\alpha\bar{\alpha}$  und  $\alpha\bar{\beta}$  stützen sich gegenseitig. Dagegen liegt bei der Zahl  $\bar{\alpha}$  die Möglichkeit einer Verschreibung nahe. Die geforderten Verhältnisse trafen in der Zeit zwischen 380 und 340 in folgenden Jahren außer 343 annähernd zu:

379: 21./22. Pharmuthi = 14./15. Juli. Vollmond 14. Juli etwa 8 Uhr morgens<sup>2)</sup>  
 368: 21./22. Pharmuthi = 11./12. Juli. Vollmond 12. Juli etwa 7 Uhr abends  
 365: 21./22. Pharmuthi = 10./11. Juli. Vollmond 9. Juli etwa 10 Uhr abends  
 354: 21./22. Pharmuthi = 7./8. Juli. Vollmond 8. Juli etwa 2 Uhr mittags.

Es zeigt sich, daß in den Jahren 379, 368 und 365 der Vollmond in die Nacht vom 20. auf den 21. oder vom 22. auf den 23. Pharmuthi fiel, außer 343 also nur das Jahr 354 in Betracht kommt. Nun ist die Verschreibung einer zweistelligen, mit  $\iota$  beginnenden, Zahl zu  $\bar{\alpha}$  wesentlich wahrscheinlicher als die einer einstelligen — es wird noch zu zeigen sein, daß 354 das 7. ( $\zeta$ ), 343 das 18. ( $\eta$ ) Jahr Nektanebos' (II.) war.

Eine weitere Möglichkeit darf nicht außer Acht gelassen werden. Das 16. Jahr Nektanebis' (I.) war das Jahr 365, und damals fiel der Vollmond in die Nacht vom 20. zum 21. Pharmuthi. Sollte sich die Angabe des Papyrus auf dieses Jahr beziehen<sup>3)</sup>? Dagegen spricht jedoch die astronomische Ungenauigkeit und noch mehr die Namensform Νεκτοναβώς. Die ägyptischen Königsnamen Nht-nb-f (Nektanebis [I.]) und Nht-Hrw-hbt (Nektanebos [II.]) sind so verschieden voneinander, daß nicht nur Manetho, sondern auch die griechischen Schriftsteller<sup>4)</sup> sie sehr korrekt als Nektanebis oder -bes (I.) und Nektanebos (II.) unterscheiden. Und bei dem Papyrus handelt es sich, wie schon gesagt, um eine Übersetzung aus dem Ägyptischen.

So wird man aus dem Papyrus schließen dürfen, daß Nektanebos (II.) noch am 5./6. Juli 343 im Besitz Ägyptens war, der verschiedenen genannten Unsicherheitsmomente wegen den Papyrus jedoch nicht allzu sehr in den Vordergrund stellen.

Eine weitere Stütze bietet der Hinweis Diodors<sup>5)</sup>, Ochos bzw. sein Feldherr Mentor habe sich nach der Eroberung Ägyptens zuerst gegen Hermeias von Atar-

<sup>1)</sup> Witkowski, \*Eos, 14, 1908, S. 11 ff., Archiv f. Papyrusforsch., V, S. 573; Smyly, ebenda, S. 417; Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 78.

<sup>2)</sup> Berechnet für den 30. Längengrad.

<sup>3)</sup> Diesen Ansatz vertritt Borchardt, Mittel, S. 42.

<sup>4)</sup> Nur Plutarch, Agesilaos 36 ff., nennt Nht-Hrw-hbt Nektanebis.

<sup>5)</sup> XVI, 52, 5.

neus gewandt. Die Katastrophe dieses Dynasten ereignete sich 342/1<sup>1)</sup>. Dieses Datum ist einmal ein Terminus ante quem, gleichzeitig müssen wir aber mit der Eroberung Ägyptens möglichst nahe an dieses Datum heranrücken.

So muß die Eroberung Ägyptens zwischen Sommer 343 und Winter 343/2 bzw. Frühjahr 342 gesetzt werden, und zwar wegen des Hermeiasdatums in die zweite Hälfte dieser Zeitspanne. Letzteres zeigt auch Diodors Bericht über die Eroberung Ägyptens<sup>2)</sup>, aus dem deutlich hervorgeht, daß diese nicht in die Überschwemmungszeit — etwa Juli bis Oktober — fiel. Ägypten wurde also in den Monaten November 343 bis Februar 342 erobert<sup>3)</sup>. d. h. während des ägyptischen Jahres 343/2, das als Ochos' 1. Jahr in Ägypten zu rechnen ist. In Manethos Ansatz steckt also ein Fehler von 2 Jahren.

Manethos und auch des Datums im „Traum des Nektanabos“ wegen ist immer wieder vermutet worden, Nektanebos (II.) hätte noch bis zu seinem Tod 2 Jahre nach der Eroberung Ägyptens von Äthiopien aus „weiterregiert“, und das hätte Manetho zum Ausdruck bringen wollen. Zuletzt hat Bickermann<sup>4)</sup> die These vertreten, Nektanebos hätte sich noch nach der Eroberung Ägyptens durch Ochos im Winter 343/2 bis mindestens 15. November 341 im südlichen Oberägypten gehalten. Das ist jedoch ein grober Widerspruch zu Diodor<sup>5)</sup>, wonach Nektanebos von Memphis aus nach Äthiopien floh. Vor allem aber scheitert diese wie die oben genannte Theorie daran, daß Manethos Fehler von 2 Jahren sich nicht nur bei Nektanebos (II.), sondern bereits bei seinen Vorgängern findet, mithin die ganze 30. Dynastie um 2 Jahre zu spät angesetzt ist.

#### DER BEGINN DER 30. DYNASTIE

Theopomp<sup>6)</sup> berichtet von der Thronbesteigung Nektanebis' (I.) in einem dunklen Zusammenhang mit dem Euagoraskrieg. Dieser ging im Sommer/Herbst 380 zu Ende<sup>7)</sup>. Vorher hatte Theopomp von der Verleumdung des Tiribazos durch Orontes gesprochen, die in den Frühsommer 380 fiel<sup>8)</sup>. Das setzt Nektanebis' Regierungsantritt in den Sommer/Herbst 380.

<sup>1)</sup> Kahrstedt, a.a.O., S. 10 ff., vgl. Boeckh, Kleine Schriften, VI, S. 185 ff.; Cloché, Rev. Ég., N.S. 1/1919, S. 237 ff.; Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 116, S. 284/5; III, 1, S. 539, Anm. 1; Wüst, a.a.O., S. 63.

<sup>2)</sup> S. 7. Kapitel. — Besonders aufschlußreich ist die Trockenlegung der Kanäle bei Pelusium durch die Perser, wodurch die Festung ihres Schutzes durch das Wasser beraubt wurde.

<sup>3)</sup> Das Argument Belochs, Griech. Gesch., III, 2, § 116 f., S. 284 ff., Ägypten sei unmittelbar nach dem Fall Sidons im Sommer 344 erobert, also im Winter 344/343, erledigt sich dadurch, daß Sidon in Wirklichkeit erst im Sommer 343 fiel. S. Anlage 8 mit S. 183 Anm. 4. <sup>4)</sup> A.a.O., S. 81/82. <sup>5)</sup> XVI, 51, 1, 2.

<sup>6)</sup> Fr. 103 (111), 10. Jacoby, F. Gr. Hist., II, 2, S. 558.

<sup>7)</sup> Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 90/91, S. 226 ff.; vgl. auch Ed. Meyer, G.d.A., V, § 898, S. 312 ff., u. a. — Judeich, Kleinasienstudien, S. 119 ff., ist hierdurch überholt.

<sup>8)</sup> Beloch, a.a.O., § 91, S. 229.



Einen Terminus ante quem bietet auch Cornelius Nepos<sup>1)</sup>. Hier heißt es: (Chabrias) Nektanebim adjutum profectus regnum ei constituit. Nun war Chabrias 379/8 (ebenso in den folgenden Jahren) attischer Strateg<sup>2)</sup>, die Wahlen zu diesem Amt fanden im Frühjahr statt. Allerdings hat Nepos die beiden ägyptischen Expeditionen des Chabrias, die der 380er Jahre und die von 361/0 zusammengeworfen. Obiger Satz kann sich aber nur auf die erste Expedition beziehen, da Chabrias im Jahre 360 im Gegensatz zu Agesilaos nicht zu Nektanebos (II.) übertrat<sup>3)</sup>. Also zeigt auch Nepos, daß Nektanebis (I.) vor 379 zur Regierung kam. Ein früheres Datum als 380 kommt jedoch aus verschiedensten Gründen a priori nicht in Betracht.

Diodor<sup>4)</sup>, der in seinem ausführlichen Bericht über den Euagoraskrieg Pharaos Akoris (= Hakoris) oft nennt<sup>5)</sup>, sagt, daß nach der Gefangennahme des Tiribazos im Sommer 380 der Perseradmiral Glos Gesandte zu Akoris schickte; die Verbindung Glos' mit dem Pharaos wird nochmals rückgreifend erwähnt<sup>6)</sup>, letzterer aber hier nicht namentlich genannt. Dieses Ereignis muß in die letzten Wochen der Regierung des Hakoris fallen, d. h. in den Sommer oder äußerstenfalls Frühherbst 380. Denn im November 380 hatte Nektanebis (I.) bereits im ganzen Land die Macht inne<sup>7)</sup>. Dazu sind zwischen Hakoris' und Nektanebis' (I.) Regierungszeit noch die 4 Monate Nephertites' II., des Sohnes des Hakoris, unterzubringen, die aber mit Sicherheit wenigstens teilweise mit den ersten Monaten des Usurpators Nektanebis identisch waren. Doch besteht bei Diodor's Bericht immerhin die Möglichkeit, daß in seiner Vorlage zu XV, 9, 1 nur Αἰγυπτίων βασιλεύς o. ä.<sup>8)</sup> stand, wofür Diodor den in den Kapiteln davor ständig genannten Namen Akoris eingesetzt hat — den Namen Nektanebis nennt er erst weit später<sup>9)</sup> ganz unvermittelt bei der Besprechung des persischen Angriffes auf Ägypten von 373. So ist es nicht ausgeschlossen, daß der Pharaos, mit dem Glos in Verbindung trat, nicht mehr Hakoris, sondern bereits Nektanebis war. Chronologisch ergibt sich aus Diodor für unsere Frage nichts.

<sup>1)</sup> Chabrias, II, 1.

<sup>2)</sup> Xenophon, Hell., V, 4, 14; vgl. Beloch, a.a.O., § 91, S. 229f.

<sup>3)</sup> Plutarch, Agesilaos 37, kennzeichnet seine Haltung ausdrücklich.

<sup>4)</sup> XV, 9, 3/4.

<sup>5)</sup> Zeitlich zuletzt XV, 4, 2; 8, 1 nach der Seeschlacht bei Kition im Sommer 381 (Beloch, a.a.O.).

<sup>6)</sup> XV, 18, 1; der Bericht XV, 29 über Hakoris' Rüstungen mit Hilfe des Chabrias (unter 377/6) bezieht sich rückgreifend auf die Zeit unmittelbar nach dem Königsfrieden, 377/6 war Chabrias bereits seit Jahren wieder in Griechenland.

<sup>7)</sup> Das zeigt für das Westdelta (Naukratis und Saïs) die sog. Naukratisstele aus dem 1. Jahr Nektanebis' (I.), 12. Monat, Tag 13 (3. November 380) (Anlage 10, Nektanebis (I.), Nr. 2) und für Oberägypten eine Ptolemäische Edfuinschrift, die das 1. Jahr Nektanebis' (I.), endend am 25. November 380, nennt (Nr. 1). Auch seine Heimatstadt, Sebennyos im Zentrum des Deltas, wird Nektanebis von Anfang an in der Hand gehabt haben.

<sup>8)</sup> Vgl. XV, 18, 1. <sup>9)</sup> XV, 42, 1.

Damit ist auch der Anfang der 30. Dynastie chronologisch gesichert. Nektanebis' (I.) 1. Jahr war das ägyptische Jahr 381/380<sup>1)</sup>. Es zeigt sich, daß Manethos Fehler von zwei Jahren auch hier erscheint.

Die Länge der 30. Dynastie beträgt nach Manetho 30 Jahre, die „Demotische Chronik“<sup>2)</sup> bietet die gleiche Zahl. Daß letztere bei gleicher Summe die Einzelposten etwas anders verteilt, indem sie Nektanebis (I.) 19 Jahre und Tachos 1 Jahr zuschreibt, ist kein Widerspruch zu Manetho, sondern nur eine chronographische Inkorrektheit, die um so leichter entstehen konnte, da Nektanebis (I.) und Tachos mehrere Jahre lang gleichzeitig regierten<sup>3)</sup>. Die Regierungsdauer Nektanebos' (II.) von 18 Jahren wird noch von einer dritten Seite, einer Ptolemäischen Edfuinschrift<sup>4)</sup>, her erhärtet.

Es ergibt sich:

Nektanebis (I.): 381/0—364/3

Tachos: 363/2—362/1

Nektanebos (II.): 361/0—344/3.

Die unabhängig voneinander gewonnenen Daten für Anfang und Ende der Dynastie stützen sich also auch gegenseitig. Ferner wird die Regierungszeit des Tachos von zwei Seiten aus festgelegt.

#### DIE CHRONOLOGIE DES TACHOS

Von dem Regierungsantritt Nektanebis' (I.) oder der Vertreibung Nektanebos' (II.) ausgehend, gelangt man zu dem Ergebnis, daß das 1. Jahr des Nektanebos (II.), d. h. das Jahr, in dessen Verlauf Tachos gestürzt wurde, das ägyptische Jahr 21. November 361 bis 20. November 360 war. In diesem Jahr erfolgte also Tachos' syrischer Feldzug, Nektanebos' (II.) Usurpation und Tachos' Flucht nach Persien. Die Angaben, die wir über diese Ereignisse selbst haben, reichen zu einer genauen Chronologie nicht aus, werfen aber nirgends einen Widerspruch zu dem oben gewonnenen Ergebnis auf.

Eine wichtige Rolle bei den Ereignissen spielten Agesilaos und Chabrias. Hieraus ergeben sich mehrere Termini ante und post quem:

Agesilaos:

Terminus post quem: Die Schlacht bei Mantinea im Sommer 362, an der Agesilaos beteiligt war. Nach dieser war er noch in Sparta, auch sammelte er vor

<sup>1)</sup> Die Rechnung bei Borchardt, Mittel, S. 73, vgl. S. 125, der von dem (hypothetischen — s. o. —) Ansatz des Datums im „Traum des Nektanebos“ auf 365 ausgehend Nektanebis' Regierungsantritt in den November 381 verlegt, enthält einen groben Fehler; im 16. Regierungsjahr eines Königs sind nicht 16 volle Jahre abgelaufen, sondern erst 15! <sup>2)</sup> Col. IV, 14 bis 19.

<sup>3)</sup> S.u.S.177.—Die Inkorrektheit besteht darin, daß das Todesjahr Nektanebis' (I.) noch diesem und nicht Tachos zugeschrieben wird. <sup>4)</sup> Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 9.

seiner Überfahrt Truppen für den Pharao<sup>1)</sup>, kann also frühestens Ende 362, wird wahrscheinlicher aber erst Frühjahr 361 bzw. noch später, nach Ägypten gekommen sein.

Terminus ante quem: Agesilaos' Tod. Dieser erfolgte nach Xenophon<sup>2)</sup> μέσου χειμῶνος, nach Plutarch<sup>3)</sup> χειμῶνος δὲ ὄντος ἤδη. Zur Bestimmung des Todesjahres fallen die Angaben Diodors aus, da dessen Liste als Regierungsantritt von Agesilaos' Nachfolger Archidamos III. gar nicht den Tod Agesilaos', sondern seinen Abgang nach Ägypten gerechnet hat, als Archidamos die Regierung faktisch übernahm<sup>4)</sup>. Ausgangspunkt ist Plutarch<sup>5)</sup>: . . . . . θνήσκει, βιώσας μὲν ὀγδοήκοντα καὶ τέσσαρα ἔτη, βασιλεύσας δὲ τῆς Σπάρτης ἐνὶ τῶν τεσσαράκοντα πλέον, καὶ τούτων ὑπὲρ τριάκοντα πάντων μέγιστος καὶ δυνατώτατος γενόμενος καὶ σχεδὸν ὅλης τῆς Ἑλλάδος ἡγεμὼν καὶ βασιλεὺς νομισθεὶς ἄχρι τῆς ἐν Λεύκτροις μάχης. Setzt man die Schlacht bei Leuktra (Sommer 371) in Agesilaos' 31. Jahr, so kommt man für Agesilaos' Tod auf Winter<sup>6)</sup> 361/0 oder 360/59. Ersteres Datum scheidet aber aus, da man die Usurpation Nektanebos' (II.) gegen Tachos und ihren Erfolg, den Rückmarsch Nektanebos' und Agesilaos' mit dem Heer von Syrien nach Ägypten, die Gegenusurpation des Mendesiers, die schweren Kämpfe gegen diesen, seine schließliche Niederwerfung durch Agesilaos und dessen Heimreise nicht mehr zwischen dem 21. November 361 — dem Neujahrstag von Nektanebos' (II.) „1. Jahr“ — und dem Winter 361/0 unterbringen kann.

Eine andere Rechnung für den Tod des Agesilaos, die z. B. Judeich<sup>7)</sup> vertritt, benutzt die Angabe Xenophons<sup>8)</sup> und Cornelius Nepos<sup>9)</sup>, Agesilaos sei ἐγγόνει ἔτη ἀμφὶ τὰ ὀγδοήκοντα (bzw. annorum 80) nach Ägypten gekommen. Da er nach Plutarch<sup>10)</sup> mit 84 Jahren starb, sei er 4 Jahre in Ägypten gewesen und im Winter 358 gestorben. Aber erstens ist das ein Widerspruch zu der Angabe, bis Leuktra seien über 30 seiner 41 Regierungsjahre verflossen. Zweitens sagt Plutarch<sup>11)</sup>, Agesilaos sei ὑπὲρ ὀγδοήκοντα γεγονώς ἔτη in Tachos' Dienste getreten. Sowohl Plutarch wie auch Xenophon wollen nur auf das angesichts seiner Taten erstaunliche Alter des Agesilaos hinweisen. Eine genaue Altersbestimmung liegt in ihren Worten so wenig, wie wenn wir sagen: „Ein Achtziger“. Daß bei Cornelius Nepos statt „etwa bzw. über 80 Jahre alt“ „80 Jahre alt“ gesagt wird, ist kein Gegenbeweis.

Übrigens sprechen auch Xenophons Worte, Agesilaos habe nach Niederwerfung des Mendesiers trotz der Winterszeit mit höchster Eile nach Hause gestrebt, damit der Staat im Sommer gerüstet sei, eindeutig gegen einen langjährigen Aufenthalt des Agesilaos in Ägypten.

<sup>1)</sup> Plutarch, Agesilaos, 35/36. <sup>2)</sup> Agesilaos, II, 31. <sup>3)</sup> Agesilaos, 40.

<sup>4)</sup> Ed. Meyer, Forsch., II, S. 502ff., bes. S. 505—509.

<sup>5)</sup> Agesilaos 40. — Zu beachten ist jedoch, daß Plutarchs Angaben für den Regierungsantritt des Agesilaos (Sommer 399) auf ein 1 bis 2 Jahre zu frühes Datum führen, was ihren Wert etwas beeinträchtigt. <sup>6)</sup> S. o. <sup>7)</sup> Kleinasiat. Studien, S. 180ff.

<sup>8)</sup> Agesilaos, II, 27. <sup>9)</sup> Agesilaos, VIII, 2. <sup>10)</sup> Agesilaos, 40. <sup>11)</sup> Agesilaos, 36.

Wir können also Agesilaos' Tod in den Winter 360/59 setzen, wobei jedoch nicht das Todesdatum des Agesilaos den Ansatz des Tachos und Nektanebos (II.) präzisiert, sondern umgekehrt.

Chabrias:

Terminus post quem: Chabrias war 363/2 attischer Strateg<sup>1)</sup>, kann also frühestens im Herbst 362 nach Ägypten gekommen sein, wo er vor dem Feldzug des Tachos nach Syrien führend an den militärischen und finanziellen Kriegsrüstungen beteiligt war<sup>2)</sup>.

Terminus ante quem: Chabrias wurde im Frühjahr 359 zum attischen Strategen für 359/8<sup>3)</sup> gewählt, damals spätestens muß also Tachos definitiv ausgespielt haben.

Ein Gegenargument gegen den Ansatz des Sturzes des Tachos durch Nektanebos (II.) in das Jahr 361/0 hat P. Cloché<sup>4)</sup> vorgebracht und damit viel Beifall gefunden. Es existiert das Bruchstück einer athenischen Ehreninschrift<sup>5)</sup> für Gesandte des Tachos namens Pigres, Apollodoros und Zopyros. Der Name des Archonten ist nicht erhalten, wohl aber der des Ratsschreibers, Phanokles. Die Jahre 363/2, 362/1 und 361/0 sind aber schon von anderen Schreibern besetzt. Also kann das Dekret nur in eines der Jahre 367/6, 366/5, 365/4, 364/3 oder 360/59, 359/8, 358/7 gehören, deren Ratsschreiber nicht bekannt sind. Cloché setzt die Inschrift in das Jahr 360/59, da alle anderen genannten Jahre mit der Regierungszeit des Tachos a priori unvereinbar sind. Hiernach setzt er Tachos' Syrienfeldzug in das Frühjahr 359, seine Flucht nach Persien in den Sommer oder Herbst 359 und baut hierauf seine ganze Chronologie der 28./30. Dynastie auf.

Cloché's Argument ist aber nicht stichhaltig. Erstens zeigt Xenophon<sup>6)</sup>, daß Tachos bereits im Jahre 365 an der Macht war, vermutlich als Mitregent seines Vaters Nektanebis<sup>7)</sup>. Also kann die Inschrift genau so gut in eines der Jahre 367/6 bis 364/3 gehören.

Zweitens besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dem Tachos der Inschrift gar nicht um den Pharao, sondern um den gleichnamigen Nachfolger des Glos<sup>8)</sup> handelt. Hierfür spricht zwar, daß keiner der drei Gesandten — Pigres, Apollodoros und Zopyros — einen ägyptischen Namen trägt, doch kann man sich eine Ehreninschrift zu Athen weit besser für Gesandte des Pharao vorstellen als für die des unbedeutenden Rebellen.

Drittens muß man noch bedenken, daß jeder Ratsschreiber im Verlauf seines Amtsjahres sterben oder schwer erkranken konnte. In diesem Fall mußte er ja durch einen anderen Mann ersetzt werden! Also scheiden nicht einmal die Jahre 363/2 bis 361/0 für die Inschrift mit absoluter Sicherheit aus.

<sup>1)</sup> I. G., II<sup>2</sup>, 1, 111; vgl. Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 49, S. 125.

<sup>2)</sup> S. Kap. 7 u. 8. <sup>3)</sup> Demosthenes, XXIII, 171.

<sup>4)</sup> Rev. Ég., N.S. I, 1919, S. 210ff., bes. S. 212ff.

<sup>5)</sup> I. G. II<sup>2</sup>, 1, 119. <sup>6)</sup> Agesilaos, II, 27. <sup>7)</sup> Näheres s. Kap. 7, S. 95.

<sup>8)</sup> S. Kap. 7, S. 88. — Diese Möglichkeit erörtern Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 49, S. 126, und Ernst Meyer, Tachos, 1 u. 2, R. E., 2. Reihe, IV, 2, 1932, S. 1991 u. 1996.

Cloché's Ansatz des 1. Jahres Nektanebos' (II.) in das ägyptische Jahr 360/59 wirft schwere Widersprüche auf zu dem Datum der Eroberung Ägyptens durch Ochos im Winter 343/2, d. h. im Laufe des ägyptischen Jahres 343/2, und dem Datum der Thronbesteigung Nektanebis' (I.) im Sommer/Herbst 380, d. h. im Laufe des ägyptischen Jahres 381/0, daneben auch zu den Daten aus Agesilaos' und Chabrias' Leben. Sein zu diesem Ansatz führender Ausgangspunkt hat sich als nicht einwandfrei erwiesen.

Schließlich läßt sich das Jahr 361/0 als 1. Jahr Nektanebos' (II.) auch noch astronomisch erhärten. Am 13. Tag des 6. Monats des 3. Jahres Nektanebos' (II.) wurde in Hermonthis ein Buchisstier eingeführt<sup>1)</sup>. Das geschah häufig am 23. Mondmonatstag, und diese Verhältnisse treffen für die Ansetzung obigen Datums in das Jahr 358 (2. Mai) zu<sup>2)</sup>.

Die jahreszeitliche Ansetzung der Ereignisse von 360 ist etwa folgende:

Frühjahr 360: Aufbruch des Tachos nach Syrien.

Sommer 360: Usurpation Nektanebos' (II.), Flucht Tachos' nach Persien.

Herbst 360: Gegenusurpation des Mendesiers, Kämpfe gegen diesen.

Winter 360/59: Ende der Kämpfe, Abreise und Tod des Agesilaos.

#### DIE CHRONOLOGIE DER 28. UND 29. DYNASTIE

Die 30. Dynastie läßt sich chronologisch absolut sicher fixieren, wobei sich herausstellt, daß Manetho sie um 2 Jahre zu spät angesetzt hat. Sicher fixieren läßt sich auch der Beginn der 28. Dynastie, d. h. der Unabhängigkeit Ägyptens. Manetho setzt das 1. Jahr Amyrtaios' in das Todesjahr Dareios' II., dem er völlig korrekt 19 Jahre zuschreibt und diese auch ganz richtig ansetzt. Der Ansatz der Erhebung Ägyptens gegen die Perser in das Todesjahr Dareios' II., d. h. praktisch wohl in die Zeit unmittelbar nach seinem Tod, hat schon rein sachlich alle Wahrscheinlichkeit für sich. Außerdem ist das 19. Jahr eines Dareios — es muß sich um den II. handeln — am Horustempel zu Edfu inschriftlich bezeugt<sup>3)</sup>. Alle Versuche, den Beginn der 28. Dynastie vor das ägyptische Jahr 405/4 zu verlegen, stellen einen offenen Widerspruch zu Manetho (und zu der Edfuinschrift) dar<sup>4)</sup>.

Das Problem lautet: Die 28. Dynastie begann 405/4, die 30. Dynastie 381/0. Die Länge der 28.+29. Dynastie beträgt nach Manetho-Afrikanus 26 Jahre, während uns nur 24 Jahre zwischen Ende der 27. und Anfang der 30. Dynastie zur Verfügung stehen.

Der einfachste Ausweg, an Manethos Zahlen herumzustreichen, ist bare Willkür und verkennt die Tatsache, daß es sich bei Manethos Angaben um ein geschlos-

<sup>1)</sup> Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 3.

<sup>2)</sup> Borchardt, *Mittel*, S. 60/61. <sup>3)</sup> S. S. 62 Anm. 4 zu Kap. 5.

<sup>4)</sup> Auch Cloché's, a.a.O., S. 220/1, Ansatz des 1. Jahres des Amyrtaios auf 406/5. — Manethos Angabe, Dareios II. habe 19 Jahre regiert, darf nicht isoliert betrachtet werden, sondern nur im Rahmen des ganzen Systems.

senes System handelt. Die Frage heißt: Wie ist die um 2 Jahre zu große Summe der 28.+29. Dynastie bei Manetho entstanden? Die Antwort kann nur lauten: Dadurch, daß in den wirren Zeiten mehrfach verschiedene Herrscher zeitweilig nebeneinander regiert haben, ihre Regierungen aber von Manetho zur Gänze hintereinander gesetzt wurden<sup>1)</sup>, wodurch sich auch seine Daten für die 30. Dynastie und die Eroberung Ägyptens durch Ochos um zwei Jahre verschoben, ohne daß sich Manetho dieses Fehlers bewußt war. Es gilt nun festzustellen, wann solche Nebeneinanderregierungen stattgefunden haben können.

Die Angaben griechischer Schriftsteller, die Nepherites I. und Hakoris zu Ereignissen der gleichzeitigen griechischen Geschichte in Beziehung setzen<sup>2)</sup>, ergeben nichts, was uns weiterhelfen könnte, um den chronologischen Unsicherheitsfaktor von zwei Jahren zu beseitigen.

Den oft beschrittenen Ausweg, die ägyptischen Jahre 381/0 und 380/79 der 29. und 30. Dynastie gemeinsam zuzuschreiben, sie also während dieser zwei Jahre nebeneinander regieren zu lassen, verbieten die ägyptischen Denkmäler, die zeigen, daß Nektanebis (I.) bereits im November 380 im ganzen Land die Macht inne hatte<sup>3)</sup>. Spätestens wenige Monate nach seiner Usurpation hatte Nektanebis (I.) seine Rivalen, die Herrscher der 29. Dynastie, beseitigt.

Nun ist es sehr auffällig, daß der um 280 schreibende Manetho die Königsreihenfolge der 29. Dynastie „falsch“ bringt, die um etwa ein halbes Jahrhundert jüngere „Demotische Chronik“ aber richtig<sup>4)</sup>. Wir wissen, daß nach Nepherites' I. Tod sein Sohn und Nachfolger Muthes von Psammuthis, dieser aber von Hakoris gestürzt wurde<sup>5)</sup>. Da liegt die Möglichkeit nahe, daß der Streit um den Thron zwischen den drei Machthabern sofort nach Nepherites' Tod ausbrach, alle drei also dessen Todesjahr als „erstes Jahr“ für sich in Anspruch nahmen. Ein fortlaufender Bericht wie die „Chronik“ kann nacheinander den Sturz des Muthes durch Psammuthis und dann den des Psammuthis durch Hakoris berichten. Eine Königsliste wie die Manethos muß dagegen, wenn sie Muthes und Psammuthis nicht überhaupt fortlassen will, die drei Regierungen hintereinander anführen. Eine fortlaufende Königsliste hat keine Möglichkeit, das Nebeneinander von Herrschern wiederzugeben. — Wenn wir also annehmen, daß das Jahr des Muthes, das Jahr des Psammuthis und das „1. Jahr“ des Hakoris identisch waren, — sachlich höchst wahrscheinlich! — läßt sich nicht nur eines der beiden überschüssigen Jahre, sondern auch die scheinbar „falsche“ Königsreihenfolge Manethos zwanglos erklären; Manetho nennt eben nach Nepherites I. seine drei Nachfolger. Daß Muthes nur in einem Teil der Manethoüberlieferung erscheint, deutet darauf hin,

<sup>1)</sup> Eine Parallele dazu bieten die Könige Rhatoises, Bicheris und Thampthhis, die Manetho an 5., 6. und 8. Stelle der 4. Dynastie (ebenso ist die Anordnung im Turiner Königspapyrus) nennt und ihre Jahre mitsummiert, obwohl sie, wie wir heute wissen, gleichzeitig mit anderen Königen regiert haben. Hierüber s. A. Scharff, *Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte*, Morgenland, Heft 12, 1927, S. 51 ff., und *OLZ* 31, 1928, S. 73 ff. <sup>2)</sup> S. Kap. 7. <sup>3)</sup> S. o. S. 174 mit Anm. 7. <sup>4)</sup> S. o. S. 170. <sup>5)</sup> S. Kap. 7. S. 80.



daß er noch in seinem „1. Jahr“ gestürzt wurde, Psammuthis, der überall mit „1 Jahr“ genannt wird, dagegen erst im Verlauf seines „2. Jahres“.

Es ist gezeigt worden, daß nach 404 zunächst mehrere Dynasten nebeneinander standen, und Amyrtaios nach sechsjähriger Regierung gestürzt wurde<sup>1)</sup>. Wir werden annehmen dürfen, daß der Usurpator Nephertites I. schon während der Regierung des Amyrtaios in einem Teil des Landes die Macht errang, sein „1. Jahr“ also mit Amyrtaios' „6. Jahr“ identisch ist. Nur auf diese Weise läßt sich das zweite überschüssige Jahr unterbringen.

Die Chronologie der 28. und 29. Dynastie sieht also mit hoher Wahrscheinlichkeit so aus:

405/4 bis 400/399: Amyrtaios (tatsächlicher Regierungsbeginn Sommer/Herbst 404).

400/399 bis 395/4: Nephertites I.

394/3: Thronbesteigung Muthes'-Psammuthis'-Hakoris'.

393/2: Besiegung des Psammuthis durch Hakoris.

394/3 bis 382/1: Hakoris (Tod im Sommer bis Frühherbst 380).

Die 4 Monate Nephertites' II. fallen in die zweite Hälfte des Jahres 380<sup>2)</sup>.

## 7. TACHOS' SYRIENZUG UND DER GROSSE SATRAPENAUFSTAND

Stand Tachos' Einmarsch in Syrien in Zusammenhang mit den Unternehmungen der rebellischen Satrapen Datames in Mesopotamien und Orontes in Syrien? Ed. Meyer<sup>3)</sup> stellt die Lage so dar, daß die Bewegungen der Satrapen unabhängig von denen des Tachos vor sich gingen, bzw. der große Satrapenaufstand bereits zusammengebrochen war, als Tachos in Syrien einrückte. Dagegen nimmt Beloch<sup>4)</sup> und ihm folgend Schur<sup>5)</sup> den Plan einer großen gemeinsamen Offensive des Orontes, Datames und Tachos gegen den Großkönig im Frühjahr 361 an. Der Anlaß des Verrats des Orontes an seinen Genossen und damit des Scheiterns der Satrapenoffensive sei die Usurpation Nektanebos' (II.) gegen Tachos und das dadurch bedingte Ende der syrischen Expedition der Ägypter gewesen.

Der einzige zusammenhängende, aber recht dürftige Bericht über die Ereignisse im Perserreich in den Jahren 366 bis 360 bei Diodor<sup>6)</sup>, der alle diese Ereignisse in das Jahr 362/1 setzt, reiht den Abfall der kleinasiatischen Satrapen überhaupt, Tachos' Kriegsvorbereitungen, Orontes' Verrat, die Kämpfe des Artabazos gegen Datames in Kappadokien, die Ermordung des Datames, den Verrat des Rheomithres und schließlich Tachos' Syrienzug und die Usurpation Nektanebos' (II.)

<sup>1)</sup> S. Kap. 7 S. 76—79. <sup>2)</sup> S. o., S. 174.

<sup>3)</sup> G.d.A., V, § 979 u. 979 A., S. 485—487; ähnlich bereits Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 205ff. u. Zeittafel, S. 333f., der jedoch eine nochmalige Erhebung des Orontes und Artabazos z. Z. des syrischen Feldzuges des Tachos annahm.

<sup>4)</sup> Griech. Gesch., III, 2, § 105/6, S. 254/7; vgl. III, 1, S. 214/6.

<sup>5)</sup> Klio 20/1926, S. 281/2, S. 287/8. <sup>6)</sup> XV, 90—92.

in dieser Reihenfolge aneinander an, ohne daß sich der zeitliche Zusammenhang zwischen den kleinasiatischen und den ägyptischen Ereignissen sicher erkennen läßt. Die sonstige elende Überlieferung bietet erst recht keinen Anhaltspunkt.

Einziger chronologischer Fixpunkt ist Tachos' Syrienzug in der ersten Hälfte des Jahres 360<sup>1)</sup>. Es ist zu beachten, daß Beloch und Schur<sup>2)</sup> die ägyptischen Ereignisse des Jahres 360 um genau ein Jahr zu früh ansetzen.

In Kleinasien war im Herbst 360 die Entscheidung zugunsten des Großkönigs bereits seit einiger Zeit gefallen. Damals war nämlich Artabazos im Besitz der Satrapie — Daskyleion — des Ariobarzanes<sup>3)</sup>. Die Zurückziehung des Autophrades vom Aufstand und die Freilassung des von ihm gefangen gesetzten Artabazos, die Gefangennahme des Ariobarzanes sowie die Einsetzung des Artabazos in dessen Satrapie Daskyleion haben aber sämtlich nach dem Verrat des Orontes an seinen Genossen — er hatte in Syrien ein Heer zu einer größeren Offensive gegen den Großkönig gerüstet, war aber dann zu ihm übergegangen — stattgefunden<sup>4)</sup>. Dieser kann sich also nicht nach dem etwa im Sommer 360 erfolgten Scheitern der Tachosoffensive abgespielt haben, mithin nicht die Folge dieses Ereignisses sein. Ob allerdings der Übertritt des Orontes zum Großkönig noch in das Jahr 361 oder erst in den Anfang des Jahres 360 fällt, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Erstere Lesart erscheint jedoch wesentlich wahrscheinlicher<sup>5)</sup>. Strategisch hing jedenfalls das Unternehmen des Tachos mit denen der Satrapen nicht zusammen.

## 8. DIE EROBERUNG SIDONS DURCH ARTAXERXES III. OCHOS

Über die Eroberung Sidons durch Ochos haben wir ebenso wie über die Ägyptens nur einen Bericht, den des Diodor<sup>6)</sup>. Dieser beschreibt ausführlich, wie nach großen politischen und militärischen Vorbereitungen Ochos persönlich das abgefallene Phönizien und anschließend Ägypten wiedereroberte; datiert werden diese Ereignisse in die Jahre 351/50 und 350/49. Für Ägypten ist diese Datierung falsch, doch wissen wir aus Demosthenes' 351/50 geschriebener Rhodierrede<sup>7)</sup>, daß Ochos damals einen erfolglosen Angriff auf Ägypten unternommen hatte, auf den auch Diodor<sup>8)</sup> mehrfach anspielt. Es ist eine umstrittene Frage, ob Ochos Sidon in der Zeit kurz nach dem mißglückten ägyptischen Feldzug von 351/50 oder unmittelbar

<sup>1)</sup> S. Anlage 6, S. 175—178. <sup>2)</sup> A.a.O.

<sup>3)</sup> Demosthenes, XXIII, 154ff., bes. 155 (Gegen Aristokrates). Hierzu Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 106, S. 257, S. 255 Anm. 1, § 59, S. 148; vgl. auch Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 207/8.

<sup>4)</sup> Beloch, a.a.O., § 106, S. 256/7; vgl. Ed. Meyer, a.a.O., § 979, S. 485ff., Judeich, a.a.O., S. 205ff.

<sup>5)</sup> Im anderen Fall erscheint die zur Verfügung stehende Zeit reichlich knapp; Ed. Meyer, a.a.O., und Judeich, a.a.O., datieren Orontes' und Rheomithres' Verrat sogar um 362. <sup>6)</sup> XVI, 40ff. <sup>7)</sup> XV, 11f. <sup>8)</sup> XVI, 40, 4; 44, 1; 48, 1.

vor der Eroberung Ägyptens im Winter 343/42 einnahm, das heißt, ob bei Diodor mehrere Feldzüge zu einem verflochten sind oder ob lediglich der eine Feldzug von 343 falsch datiert ist. Ersterer Ansicht sind Kahrstedt<sup>1)</sup>, Cloché<sup>2)</sup> und ähnlich Judeich<sup>3)</sup>, der Sidons Fall in das Jahr 348 setzte, letztere Meinung vertreten Beloch<sup>4)</sup>, Bickermann<sup>5)</sup> und ähnlich Stavenhagen<sup>6)</sup>, Tarn<sup>7)</sup> und Hall<sup>8)</sup>.

Erstgenannte Ansicht kann sich auf zwei Diodorstellen stützen. Einmal wird gesagt<sup>9)</sup>, daß Ochos den ihm ergebenen Idrieus von Karien, „der vor kurzem die Herrschaft übernommen hatte“<sup>10)</sup>, mit der Niederwerfung des cyprischen Aufstandes, der mit dem phönizischen in engem ursächlichen und zeitlichen Zusammenhang stand, beauftragte. Etwas später, aber noch unter dem gleichen Jahr 351/50 berichtet Diodor den Tod der Artemisia und den Regierungsantritt des Idrieus, Ereignisse, die sich kurz vor dem Fall Sidons begeben haben sollen<sup>11)</sup>. Für Artemisia's Tod und Idrieus' Regierungsantritt dürfte Diodor's Datum 351/50 nach allem, was wir wissen, ganz richtig sein, wahrscheinlich starb Artemisia im Frühjahr 350<sup>12)</sup>. Ist damit der Fall Sidons in die Zeit kurz nach diesem Datum festgelegt?

Wir haben mehrere Hinweise darauf, daß diese Ansicht nicht richtig sein kann. In Isokrates' „Philippos“<sup>13)</sup>, also im Jahre 346, werden Cypern, Phönizien und Kilikien erwähnt, erstere als abgefallen, letzteres als im Krieg befindlich und völlig verelendet. Will man die Eroberung Sidons und die angesichts dieser Katastrophe erfolgte freiwillige Unterwerfung der übrigen Phönizierstädte<sup>14)</sup> sowie die Rückgewinnung Cyperns in die Zeit um 350 ansetzen, so muß man einmal einen weiteren Aufstand dieser Länder in den Jahren zwischen 350 und 346, dann aber auch eine erneute Rückgewinnung durch die Perser in der Zeit zwischen 346 und 343 annehmen. Die Annahme eines zweimaligen Aufstandes und einer zweimaligen Unterwerfung Phöniziens und Cyperns findet aber weder in der Überlieferung einen Anhalt, noch ist sie sachlich auch nur einigermaßen wahrscheinlich. Dazu kommt, daß Isokrates<sup>15)</sup> erwartet, Idrieus würde sich im Fall eines Perserkrieges an Philipp von Makedonien anschließen. Diese Erwartung hätte er kaum aussprechen können, wenn Idrieus wenige Jahre zuvor als treuer Helfer des Großkönigs ihm Cypern zurückerobert hätte. Schließlich verfolgt Isokrates die Tendenz, die große Schwäche des Perserreiches hervorzuheben. Da wäre es merkwürdig, wenn er die Tatsache, daß Phönizien und Cypern ungeachtet der Kata-

<sup>1)</sup> Forsch., S. 23ff. <sup>2)</sup> Rev.Ég., N.S. I/1919, S. 253/254.

<sup>3)</sup> Kleinasien. Studien, S. 171ff., Zeittafel S. 341.

<sup>4)</sup> Griech. Gesch., III, 2, § 117, S. 285/7. <sup>5)</sup> Mélanges Maspero, I, S. 80/81.

<sup>6)</sup> Quaestiones Demosthenicae, Göttingen 1907, S. 22—32.

<sup>7)</sup> CAH, VI, S. 22. <sup>8)</sup> CAH, VI, S. 152/3. <sup>9)</sup> XVI, 42, 6.

<sup>10)</sup> . . . . . ἄρτι μὲν παρσιληφότα τὴν ἀρχήν.

<sup>11)</sup> XVI, 45, 7. (βραχὺ δὲ πρὸ τούτων τῶν χρόνων . . .)

<sup>12)</sup> Kahrstedt, Forsch., S. 22/23; Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 57, S. 143/5.

<sup>13)</sup> V, 102. <sup>14)</sup> Diodor, XVI, 45, 6. <sup>15)</sup> V, 103/4.

strophe Sidons und nur wenige Jahre nach dieser sich abermals erhoben hätten, nicht betont hätte.

Eine Keilschrifttafel<sup>1)</sup> spricht von Gefangenen aus (mātu) Šidanu, die im Monat Tischri des 14. Jahres des Artaxerxes Ochos (Oktober 345) Babylon und Susa erreichten. Auch das zeigt, daß die Perser im Jahre 345 gegen Sidon zu kämpfen hatten.

Das wichtigste Zeugnis findet sich bei Ps. Demosthenes' „Schreiben des Philippos“, d. h. bei dem Zeitgenossen Anaximenes<sup>2)</sup>. Hier heißt es, in Athen habe man eine makedonische einer persischen Gesandtschaft vorgezogen, „bevor der Großkönig Ägypten und Phönizien eroberte“. Das bestätigt geradezu glänzend Diodor's Bericht, wonach Ochos seine Gesandtschaften nach Griechenland schickte, bevor er seinen Zug von Syrien nach Phönizien antrat, die auf Veranlassung dieser Gesandtschaft geschickten thebanischen und argivischen Hilfstruppen aber erst nach der Einnahme von Sidon eintrafen<sup>3)</sup>.

Schließlich macht Diodor's Bericht über die Eroberung Phöniziens und Ägyptens durch Ochos einen so geschlossenen, hervorragenden Eindruck wie wenige andere Partien bei diesem Schriftsteller. Das verträgt sich schlecht mit der Annahme, in diesem Bericht seien mehrere Feldzüge zu einem verschmolzen. Der einzige Fehler, die zeitliche Verknüpfung des Thronwechsels Artemisia/Idrieus mit den cyprischen und phönizischen Ereignissen, läßt sich unschwer dadurch erklären, daß Diodor dem erfolgreichen Feldzug des Ochos das Datum des erfolglosen Unternehmens gegen Ägypten acht Jahre zuvor gegeben hat, wodurch für ihn die genannten Ereignisse tatsächlich in zeitliche Nachbarschaft zueinander gerieten.

Die sidonischen Münzen ergeben einen Terminus ante quem dadurch, daß im 16. Jahr des Ochos, Frühjahr 343 bis Frühjahr 342<sup>4)</sup>, die Prägung des Satrapen Mazaïos begann. Doch bietet das wenig Neues, da ja die Eroberung Ägyptens im Winter 343/42 ohnedies den Terminus ante quem bedeutet. Sonst ergeben die sidonischen Münzen dieser Zeit, wie Beloch<sup>5)</sup> mit Recht sagt, für die Chronologie gar nichts, da die Folge der Herrscher keineswegs feststeht<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> \*Strassmayer, Actes du 8me Congrès des Orientalistes, Stockholm 1889, Sect. 1, Sémitique B, Nr. 28; Sidney-Smith, Babylonian Historical Texts, S. 148/149; Stavenhagen, a.a.O., S. 28.

<sup>2)</sup> XII, 6 = Anaximenes, Phil. VII; vgl. hierzu Anlage 6, S. 171 über die Identität der hier genannten Persergesandtschaft mit der bei Diodor, XVI, 44, 1/2 erwähnten.

<sup>3)</sup> XVI, 44, 4; 46, 4.

<sup>4)</sup> So richtig Bickermann, a.a.O., S. 80, gegen Beloch, a.a.O., § 117, S. 285/6, der aus diesen Münzen den Sommer 344 als spätesten Zeitpunkt für den Fall Sidons ableiten wollte. <sup>5)</sup> A.a.O.

<sup>6)</sup> Das gilt namentlich für E. Babelon's oft übernommene Hypothese (BCH 16/1891, S. 309—313; \*Mél. numism., I, 305; \*Pers.Achem., 179ff.; vgl. Barclay V. Head, Historia Numorum, 2. Ausgabe, 1911, S. 796; Honigmann, Sidon, R.E., 2. Reihe, II, 2, 1923, S. 2223; Swoboda, Euagoras 9, R.E., VI, 1, 1907, S. 828; gegen Babelon Stavenhagen, Quaestiones Demosthenicae, S. 23—25). Babelon schloß aus der Ähnlich-



Ist damit die Eroberung Phöniziens und Cyperns in die Zeit kurz vor der Eroberung Ägyptens festgelegt, so gilt es jetzt, die Ereignisse genauer zu datieren. Die Eroberung Sidons fand statt, nachdem der Großkönig seine Gesandten nach Heilas geschickt hatte, also nach Ende 344/Anfang 343<sup>1)</sup>. Da die Eroberung Ägyptens im Winter 343/42 feststeht, wir aber für den Marsch des Perserheeres von Sidon nach Ägypten eine gewisse Zeit veranschlagen müssen, ist Sidon etwa im Sommer des Jahres 343 erobert worden.

Phokion, Idrieus' Truppenführer auf Cypern<sup>2)</sup>, war im Herbst 343 wieder in Athen<sup>3)</sup>. Damals waren also die Kämpfe auf Cypern, deren Abschluß Diodor<sup>4)</sup> erst nach dem Fall Sidons erzählt, bereits beendet.

Eine gewisse Komplikation ergibt sich aus der genannten Keilschrifttafel, nach der im Oktober 345 Gefangene aus (mātu) Sidanu Babylon und Susa erreichten. Hieraus hat man mehrfach den Sommer 345 als Datum für die Eroberung Sidons abgeleitet<sup>5)</sup>. Dieser Ansatz steht im Widerspruch zu dem, was sich aus der griechischen Überlieferung ergibt. Jedoch spricht die Tafel ja gar nicht von der Einnahme Sidons, sondern nur von sidonischen Gefangenen. Diese werden die Satrapen Belesys von Syrien und Mazaios von Kilikien gemacht haben, die vor dem Eintreffen des Großkönigs mit der Reichsarmee gegen die aufständischen Phönizier gekämpft hatten, aber von dem aus Ägypten gesandten Mentor von Rhodos mit seinen 4000 Griechen geschlagen und vertrieben wurden<sup>6)</sup>. Für diese Kämpfe gewinnen wir also auf diese Weise ein Datum. Vermutlich fielen die Sidonier in die Hand der Satrapen, bevor Mentor eingriff, dessen Eintreffen in Phönizien also nach dem Sommer des Jahres 345 erfolgt sein dürfte.

Idrieus hatte im Jahre 346 noch kein Heer gegen Cypern entsandt, da Isokrates<sup>7)</sup> damals noch damit rechnete, Idrieus würde sich für den Fall eines Perserkrieges an Philipp von Makedonien anschließen<sup>8)</sup>. Der Angriff des Idrieus auf Cypern und der Satrapen Belesys und Mazaios auf Phönizien dürfte also etwa im Frühjahr 345 begonnen haben.

keit einer Reihe sidonischer Münzen mit denen des Euagoras II. von Salamis, Euagoras habe etwa 3 Jahre lang (349—346) über Sidon geherrscht. Grundlage dieser Kombination ist, daß nach Diodor XVI, 46, 2/3 Euagoras nach der Wiederunterwerfung Cyperns von Ochros „eine größere Herrschaft in Asien“ übertragen wurde, die er dann aber so schlecht verwaltete, daß er vor den Persern nach Cypern fliehen mußte. Diodors Angabe bezieht Babelon auf Sidon. Es wäre aber unverständlich, daß Diodor den Namen des Gebietes, das Euagoras übertragen wurde, nicht nennt, wenn es sich gerade um Sidon gehandelt hätte, über das in diesen Kapiteln ständig berichtet wird. Babelons Hypothese beweist die Eroberung Sidons und Cyperns um 350 nicht, sondern setzt sie voraus. <sup>1)</sup> S. Anlage 6, S. 171. <sup>2)</sup> Diodor, XVI, 42, 7; 46, 1.

<sup>3)</sup> Aischines, II, 170, 184. Hierzu Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 117, S. 287, und Lenschau, Phokion, R.E., XX, 1, 1941, S. 462. <sup>4)</sup> XVI, 46, 1/3.

<sup>5)</sup> Stavenhagen, a.a.O.; Tarn, a.a.O.; vgl. A. W. Pickard/Cambridge, CAH, VI, S. 249.

<sup>6)</sup> Diodor, XVI, 42, 1/2. — Vgl. Beloch, Griech. Gesch., III, 2, S. 286, Anm. 1; Bickermann, a.a.O., S. 80, Anm. 8.

<sup>7)</sup> V, 103/4. <sup>8)</sup> Beloch, Griech. Gesch., III, 2, § 117, S. 287.

## 9. KÖNIG CHABABASCH

Dieser Pharao ist nur von einigen wenigen ägyptischen Denkmälern her bekannt<sup>1)</sup>. Das wichtigste davon ist die sogenannte Satrapenstele aus dem Jahr 311<sup>2)</sup>. Hier wird Z. 7ff. berichtet, daß man dem Satrapen Ptolemaios von einem Stück Land bei Buto folgendes erzählte: Der König von Ober- und Unterägypten Chababasch hat einst, als er das ganze Delta inspizierte, um „die Flotte der Asiaten von Ägypten abzuwehren“, dieses Land, das der „Frevler Cheschrish (Xerxes)“ den Göttern von Buto weggenommen hatte, ihnen zurückgegeben. Die Götter aber hätten den Verbrecher Cheschrish für seine Tat bestraft, indem sie ihn „aus seinem Palast vertrieben haben samt seinem ältesten Sohn“. Auf diesen Bericht der Buto Priester hin bestätigte bzw. erneuerte Ptolemaios die von Chababasch wieder hergestellten Besitzverhältnisse durch einen neuen Erlass.

Die ältere Ägyptologie vermutete in Chababasch den Führer des ägyptischen Aufstandes gegen die Perser von 486. Dann zeigte U. Wilcken<sup>3)</sup> durch eine genaue Interpretation der Satrapenstele, daß Chababasch in die Zeit nach dem „Frevler Cheschrish“, d. h. Xerxes, gehört. Man dachte etwa an die Zeit Artaxerxes' I., unter dem der zweite große Aufstand des Nillandes gegen die Perser stattfand. Aber 1907 veröffentlichte W. Spiegelberg<sup>4)</sup> einen demotischen Papyrus, den Heiratsvertrag eines kleinen thebanischen Priesters, aus dem 3. Monat des 1. Jahres des Königs Chababasch, der von dem gleichen Notar unterzeichnet ist wie ein Schriftstück aus dem Jahr 324<sup>5)</sup>. König Chababasch muß also in einer Zeit regiert haben, die nicht mehr als eine Reihe von Jahrzehnten vor dem Jahr 324 lag. Da sich aber Chababasch's Name in Manetho's 29. und 30. Dynastie — übrigens auch in der „Demotischen Chronik“ — nicht findet, obwohl dieser König, wie die Denkmäler zeigen, über ein Jahr lang ganz Ägypten beherrschte, setzte Spiegelberg<sup>6)</sup> Chababasch in die Zeit zwischen Nektanebos (II.) und Alexander d. Gr., wobei er vor allem an die Zeit nach Ochros' Tod dachte<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> S. Zusammenstellung in Anlage 10.

<sup>2)</sup> Anlage 10, Chababasch, Nr. 3. <sup>3)</sup> Ä.Z. 35/1897, S. 81—87.

<sup>4)</sup> Der Papyrus Libbey, Schriften der Wissenschaftl. Ges. in Straßburg, 1907.

<sup>5)</sup> Spiegelberg, a.a.O., S. 3/4. <sup>6)</sup> A.a.O., S. 4—6.

<sup>7)</sup> Die von Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 81, Anm. 2, mit sehr viel Reserve zur Debatte gestellte Möglichkeit, Chababasch sei der Mendesische Usurpator des Jahres 360 gegen Nektanebos (II.), verbietet sich durch Chababasch's Denkmäler aus dem 3. Monat seines 1. Jahres (Anlage 10, Chababasch, Nr. 1) und aus dem 3. Monat seines 2. Jahres (Nr. 2). Diese zeigen, daß Chababasch über 1 Jahr — bestimmt in den Monaten Januar-Februar zweier aufeinanderfolgender Jahre — in Ägypten herrschte, während der Mendesier, dessen Usurpation nach dem Scheitern des syrischen Feldzuges des Tachos (etwa Sommer 360) erfolgte, bereits zu Wintersonfang 360/59 von Agesilaos, der noch im gleichen Winter starb, beseitigt worden war. — Der Beweisgang läßt sich auch noch anders führen: In seinem 2. Jahr (21. November 360 bis 20. November 359) hat Nektanebos (II.) im Serapeum zu Memphis eine große Bautätigkeit entfaltet (Anlage 10, Nektanebos (II.), Nr. 1 u. 2), eine Stele (Nr. 2) nennt den 28. des 2. Monats des 2. Jahres Nektanebos' (II.) (17. Januar 359). Der Apissarg aus dem 3. Monat des 2. Jahres des



Bei diesem Ansatz ergibt sich eine Schwierigkeit. Wenn Chababasch zwischen 342 und 332 die Landkonfiskationen des Xerxes rückgängig gemacht hat, müssen die Herrscher der 28. bis 30. Dynastie die Zustände 60 Jahre lang unverändert gelassen haben. Das ist aber sachlich so gut wie ausgeschlossen. Deshalb vermutete Spiegelberg<sup>1)</sup>, es handelte sich bei dem „Frevler Cheschrish“ gar nicht um Xerxes, sondern um Artaxerxes III. Ochus, der ja genau wie jener „samt seinem ältesten Sohn aus seinem Palast vertrieben“, d. h. ermordet wurde. Er wies darauf hin, daß die Namen Xerxes und Artaxerxes von den Griechen viel verwechselt wurden. Sachlich passen die von den Butopriestern erhobenen schweren Vorwürfe zu Ochus mindestens ebenso gut wie zu Xerxes.

An diesen Punkt knüpft eine Untersuchung W. Struve's<sup>2)</sup> an. Spiegelberg's Ansatz des Papyrus Libbey in die Zeit zwischen 342 und 332 erkennt er voll an. Ebenso hält auch er es für undenkbar, daß die Könige der 28. bis 30. Dynastie die Tempellandkonfiskation des Xerxes nicht rückgängig gemacht haben sollten. Abgelehnt wird dagegen die von Spiegelberg angenommene Verwechslung der Namen Xerxes und Artaxerxes (Ochos) durch die Butopriester. Mit Recht hält Struve eine solche Verwechslung durch die historisch gut informierten Priester (vgl. Manetho!) nur 30 Jahre nach der Ochoszeit für unmöglich, zumal die zweite Hälfte des Namens Artaxerxes im Ägyptischen, Persischen, Babylonischen und Aramäischen anders als im Griechischen nicht mit dem Namen Xerxes identisch ist.

Aus diesen Erwägungen heraus kommt Struve zu dem Schluß, der Chababasch des Papyrus Libbey sei von dem der Satrapensteile zu trennen. Ersteren setzt er in die Zeit zwischen 342 und 332, letzteren in die Zeit um 450. Letztgenannten Ansatz stützt er mit dem Bericht des Ktesias<sup>3)</sup> über die Eroberung Ägyptens durch Kambyses. Diese ist nach Ktesias dadurch erleichtert worden, daß ein Eunuch des Pharaos „Amyrtaios“ namens Kombaphes den Persern die Zugänge des Deltas verriet, um zur Belohnung dafür die Statthalterschaft Ägyptens zu erlangen. Diesen Bericht überträgt Struve von der Kambyseszeit in die Zeit des Inaros, dessen Genosse bekanntlich Amyrtaios hieß<sup>4)</sup>. Bei dem Chababasch der Satrapensteile handele es sich um den Verräter Kombaphes, der sich dann als persischer

Chababasch. (Anlage 10, Chababasch, Nr. 2) könnte daher spätestens aus dem Januar-Februar 360, der Papyrus Libbey (Nr. 1) aus dem 3. Monat seines 1. Jahres aus dem Januar-Februar 361 stammen, Daten, die weit in die Regierungszeit des Tachos zurückführen und für Monumente des Mendesiers völlig undiskutabel sind.

Daß Chababasch's Name nicht in der 31. Dynastie genannt wird, wäre auch dann kein Gegenargument gegen Spiegelberg's Ansatz, wenn diese Dynastie von Manetho selberstammen würde. (Vgl. Anlage 6, S. 168ff.). In seiner 27. Dynastie übergeht Manetho sämtliche antipersischen Machthaber des 5. Jahrhunderts, auch wenn sie (Inaros!) den Persern auf mehrere Jahre große Teile Ägyptens entrissen haben. <sup>1)</sup> A.a.O., S. 5/6.

<sup>2)</sup> Zur Geschichte Äg. der Spätzeit, Bulletin de l'Academie des Sciences de l'URSS, Classe des Sciences Historico-Philologiques, 1928, S. 202—212.

<sup>3)</sup> Bei Photios, ed. E. Bekker, 1824, S. 37a, Z. 33 bis S. 37b, Z. 5. <sup>4)</sup> S. Kap. 6, S. 72.

Statthalter mit der Zeit fast selbständig gemacht hätte. Der Chababasch des Libbeypapyrus sei ein Namensvetter des Kombaphes gewesen und habe sich wie dieser als persischer Satrap in Ägypten ziemlich unabhängig gemacht.

Gegen Struve wandte sich seinerseits I. Levy<sup>1)</sup>. Er wies darauf hin, daß Ktesias' Kombaphesgeschichte historisch wertlos ist, für die Zeit um 450 ebenso wie für 525, da es sich nicht um eine eigene Tradition, sondern nur um eine Entstellung von Herodot's<sup>2)</sup> Erzählung vom Verrat des Phanes von Halikarnass handelt. Hierzu sei noch bemerkt, daß Ktesias selbst<sup>3)</sup> berichtet, nach Niederwerfung des Inaros sei in Ägypten Sarsames als Satrap eingesetzt worden. Ktesias' Bericht ist also für das Problem Chababasch illusorisch.

Weiter wird man sich kaum dazu entschließen können, die wenigen Denkmäler des Königs Chababasch gleich zwei — sonst völlig unbekannten! — Herrschern dieses Namens zuzuschreiben. Ein Chababasch muß nach dem Papyrus Libbey in der Zeit zwischen 342 und 332 geherrscht haben. Struve's Schluß, ein weiterer Chababasch müsse in die Zeit nach Xerxes, aber vor die der 28. bis 30. Dynastie zu versetzen sein, beruht auf einer Voraussetzung: Daß die Angaben der Satrapensteile voll der Wahrheit entsprechen. Aber die Priester, die Ptolemaios erzählten, der „Frevler Xerxes“ habe den Göttern Land weggenommen und sei deshalb elend umgekommen, der gute Pharaos Chababasch aber habe den Göttern wiedergegeben, was ihnen zustand, verfolgten mit diesem Bericht einen Zweck: Ptolemaios sollte veranlaßt werden, das betreffende Landstück dem Tempel zu überlassen. Die priesterliche Diplomatie erreichte auch, was sie wollte. Ob aber Xerxes oder auch Chababasch wirklich getan hatten, was man ihnen zuschrieb, werden wir niemals sicher in Erfahrung bringen<sup>4)</sup>. Daß Xerxes sich durch sein Verhalten seit 484 den tiefen Haß der ägyptischen Priester zugezogen hatte, ist gewiß<sup>5)</sup>.

Innerhalb der Zeit von 342—332, die also für Chababasch allein in Betracht kommt, läßt sich dieser genauer datieren. Terminus ante quem ist der Januar-Februar 335. Damals datierte man in Ägypten nach dem 3. Monat des 2. Jahres Dareios' III.<sup>6)</sup> Der schön gearbeitete Apissarg aus dem 3. Monat des 2. Jahres<sup>7)</sup> des Chababasch kann daher spätestens aus dem Januar-Februar 336<sup>8)</sup>, der nach dem 3. Monat des 1. Jahres des Chababasch datierende Papyrus Libbey<sup>9)</sup> spätestens aus dem Januar-Februar 337 stammen. Wollte man Chababasch's Denkmäler um ein oder mehrere Jahre früher ansetzen, käme man in die Regierungs-

<sup>1)</sup> BIFAO 30/1931, S. 537/9. Vgl. Besprechung in Ancient Egypt 1932, S. 83.

<sup>2)</sup> III, 4. <sup>3)</sup> A.a.O., S. 40b, Z. 18/19. Vgl. Kap. 6, S. 71 Anm. 1.

<sup>4)</sup> Vgl. hierzu Levy, a.a.O., S. 539. <sup>5)</sup> Vgl. Kap. 5 u. 6.

<sup>6)</sup> Anlage 10, Dareios III., Nr. 1. <sup>7)</sup> Anlage 10, Chababasch, Nr. 2.

<sup>8)</sup> Daß etwa der Apissarg in die ersten Tage des Monats Athyr (3. Monat) des Jahres 335 fiel, dann im Verlauf des gleichen Monats die Rückeroberung Ägyptens durch die Perser erfolgte, und der nach Dareios III. datierende Papyrus aus den letzten Tagen wieder des gleichen Monats desselben Jahres (335) stammt, wäre ein gar zu kurioser Zufall, den man nicht ernstlich in Betracht ziehen wird.

<sup>9)</sup> Anlage 10, Chababasch, Nr. 1.

zeit Artaxerxes' III. Ochos hinein. Ein erneuter Abfall Ägyptens noch zu Lebzeiten dieses kraftvollen Herrschers erscheint aber sachlich als denkbar unwahrscheinlich<sup>1)</sup>.

Der Aufstand des Chababasch muß im Verlauf der letzten drei Monate vor dem Datum des Papyrus Libbey (3. Monat des 1. Jahres) begonnen haben, d. h. nach dem vorausgegangenen ägyptischen Neujahrstag, der in den Jahren 341 bis 338 auf den 16. November fiel (Antedatierungssystem). Wir gewinnen also für Chababasch folgende Daten:

Winter 338/37: Beginn des Aufstandes.

Januar-Februar 337: Chababasch's Herrschaft in Theben nachzuweisen.

Januar-Februar 336: Chababasch's Herrschaft in Memphis nachzuweisen.

Vor Januar-Februar 335 haben die Perser Ägypten zurückgewonnen. Da ein Feldzug gegen Ägypten nur zur Zeit niedrigen Standes des Nils Erfolg versprach, werden wir diese Rückeroberung in den Winter 336/35 verlegen müssen. Damals hatte das Perserreich infolge der Ermordung Philipp's von Makedonien und der großen Schwierigkeiten, denen sein junger Nachfolger Alexander in Europa gegenüberstand, auch am ehesten freie Hand für ein derartiges Unternehmen.

Noch umstrittener als der zeitliche Ansatz des Chababasch ist die Frage, wer er eigentlich war und woher er kam. Fest steht nur, daß sein Name unägyptisch ist. Folgende Ansichten wurden geäußert:

Birch<sup>2)</sup>: Chababasch war Perser, aufständischer Satrap.

Revillout<sup>3)</sup>: Chababasch war Araber.

Stern<sup>4)</sup>: Chababasch war Libyer.

Spiegelberg<sup>5)</sup>: Chababasch war Äthiope.

W. Max Müller<sup>6)</sup>: Chababasch war ein fremder Söldnerführer, sein Name ist wahrscheinlich südsemitisch.

Wiedemann<sup>7)</sup>: Chababasch war vielleicht ein fremder Söldnerführer, ähnlich wie der Makedone Amyntas.

Maspero<sup>8)</sup>: Chababasch war ein libyscher Prinz.

Struve<sup>9)</sup>: Chababasch war Kleinasiater, halbselbständiger Satrap.

<sup>1)</sup> Gegen eine solche Annahme spricht auch, daß Isokrates, XII, 159, im Jahre 339 anlässlich der Erwähnung der dem Großkönig bei der Eroberung Ägyptens durch die Argiver und Thebaner geleisteten Hilfe von einem erneuten Abfall Ägyptens nichts sagt. <sup>2)</sup> T.S.B.A., 1/1872, S. 24.

<sup>3)</sup> Chronique égypt., S. 5, Anm. 1. (Zitat nach Wiedemann, Gesch. Äg., S. 247, Anm. 1). <sup>4)</sup> Ä.Z. 21/1883, S. 25.

<sup>5)</sup> Papyrus Libbey, 1907, S. 4. <sup>6)</sup> OLZ 10/1907, S. 424.

<sup>7)</sup> OLZ 10/1907, S. 440. Zu Amyntas s. Kap. 7, S. 112.

<sup>8)</sup> \*Revue critique, 1907, II, S. 121—123 (Zitat nach D. Mallet, Mém. Inst. 48/1922, S. 165, Anm. 2). <sup>9)</sup> A.a.O.

Aus dem Namen allein können wir tatsächlich nur schließen, daß Chababasch kein Ägypter war. Folgende Tatsachen müssen beachtet werden:

1. Chababasch führt auf seinen Monumenten die volle Pharaonentitulatur<sup>1)</sup>. Ferner heißt es in Zeile 8 der Satrapenstele, daß Chababasch alle Nilmündungen inspizierte, um die Flotte der Asiaten von Ägypten abzuwehren. Er war also ein voll selbständiger Herrscher, der mit den Persern im Krieg stand, nicht ein halb unabhängiger Satrap.
2. Chababasch erscheint auch auf der Satrapenstele der Diadochenzeit mit der vollen Pharaonentitulatur, wurde also auch 25 Jahre nach seiner Zeit von den ägyptischen Priestern als legitimer Pharao anerkannt<sup>2)</sup>. Das schließt die Möglichkeit aus, daß Chababasch ein revoltierender Söldnerführer persischer, kleinasiatischer, semitischer, makedonischer usw. Herkunft war, der sich vorübergehend in Ägypten faktisch unabhängig gemacht hatte. Auch haben die Butopriester dem Ptolemaios schwerlich gerade eine solche Existenz als nachahmenswertes Vorbild hingestellt; das wäre geradezu eine Beleidigung gewesen!

Es bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder war Chababasch ein libyscher Fürst wie Inaros, Hakoris, Nektanebis usw., oder er kam aus Äthiopien. Dafür, daß er Ägypten von Süden her eroberte, spricht folgendes: Der Papyrus Libbey zeigt, daß Chababasch allerspätstens 90 Tage nach Beginn seiner Erhebung bereits Herr von Theben war. Läßt man Chababasch vom Nordwesten her kommen, muß man annehmen, daß er die persische Besatzung des Deltas, das als Ausgangspunkt aller früheren Erhebungen gegen die Perser sicher besonders stark besetzt war, in kürzester Zeit völlig geschlagen und die Landeshauptstadt Memphis eingenommen hat — Inaros war das einst trotz tatkräftiger Hilfe der Athener in einem halben Jahrzehnt nicht gelungen<sup>3)</sup> — und rasch bis zum äußersten Süden des Landes vordrang. Kam Chababasch dagegen von Süden, hatte er bis Theben nur den vermutlich nicht allzu starken Südgrenzschutz zu überwinden und konnte wenige Tage später in Theben sein.

Unter den Pharaonen von Napata kommt der Name Chababasch nicht vor. Aber die Stelen der Äthiopienkönige Harsijotef und Nastasen lehren uns, daß gerade im 4. Jahrhundert in der Gegend zwischen dem ersten und zweiten Nilkatarakt relativ mächtige nubische Fürsten saßen, von denen einer sogar einen Angriff auf den Pharao von Napata wagen konnte<sup>4)</sup>. So wird Chababasch ein Vorläufer jener Nubierfürsten Harmachis und Anchmachis sein, die zur Zeit Ptolemaios' V. Epiphanes dem sinkenden Ptolemäerreich auf zwei Jahrzehnte die Thebais ent-rissen<sup>5)</sup>. Der vor den Persern nach Äthiopien geflohene Pharao Nektanebos (II.)<sup>6)</sup> mag seine Hand bei Chababasch's Unternehmen mit im Spiel gehabt haben.

<sup>1)</sup> Mit dem ägyptischen Thronnamen *njswt bjtj* (*Snn-Tnn-štp-n-Pth*).

<sup>2)</sup> Man beachte, daß Ptolemaios auf der Satrapenstele stets nur als „dieser große Fürst“ (*šr pn '3*) bezeichnet wird. <sup>3)</sup> S. Kap. 6. <sup>4)</sup> S. Kap. 10.

<sup>5)</sup> Vgl. hierzu K. Sethe, Ä.Z. 53/1917, S. 42ff. <sup>6)</sup> Diodor, XVI, 51, 1.

## ANLAGE 10

## DENKMÄLERLISTE DER PHARAONEN DES 4. JAHRHUNDERTS

Aufgenommen sind alle mir bekannten Denkmäler, die den Namen eines der Könige dieser Zeit tragen. Fortgelassen wurde dagegen alles, was nur auf Grund archäologischer und kunsthistorischer Erwägungen in die Zeit des 4. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Ebenso bleiben literarische Erwähnungen der betreffenden Könige, etwa in der „Demotischen Chronik“, unberücksichtigt.

Die Ordnung der Denkmäler geschah nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Nach den auf den Denkmälern verzeichneten Daten.
2. Nach dem Herkunftsort der Denkmäler. Weicht dieser vom Fundort ab, läßt sich aber trotzdem noch einigermaßen sicher ermitteln, ist das betreffende Denkmal nach dem Herkunfts-, nicht nach dem Fundort aufgeführt.

Denkmäler, die kein Datum tragen, und deren Herkunfts- oder Fundort unbekannt ist, erscheinen jeweils am Schluß der Liste.

Die Zahlen in den letzten 5 Spalten zeigen an, ob das betreffende Denkmal in den vorhandenen Sammelpublikationen aufgeführt ist, und zwar in folgender Reihenfolge:

1. A. Wiedemann, Geschichte Ägyptens von Psammetich I. bis auf Alexander d. Gr. 1880.
2. A. Wiedemann, Ägyptische Geschichte. 1884 (Suppl. 1888).
3. Flinders/Petrie, A History of Egypt, Bd. III, 1905.
4. H. Gauthier, Le Livre des Rois d'Égypte, Bd. 4, 1916.
5. Porter/Moss, Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs and paintings. Bd. 1—6, 1927—1939.

Ein \* vor einem Zitat bedeutet, daß das betreffende Werk nicht eingesehen werden konnte.

## 28. DYNASTIE

## Amyrtaios II. (Regierungsdauer 6 Jahre)

1	Jahr 5, 7. Monat, Tag 23 (?) (21 ?, 22?)	Elephantine	Aramäischer Papyrus, Bruchstück eines Schuldscheins. (Spätestes Dokument der Judenkolonie von Elephantine)	Sachau, Aram. Pap. und Ostr., S. XI, S. 128—130, Nr. 37, Pap. 35; Cowley, Aramaic papyri, Nr. 35, S. 129 bis 131; Ed. Meyer, Pap. Fund Elephantine, S. 90	—	—	—	—	—
---	--	-------------	--	---	---	---	---	---	---

Anm. 1: Die Denkmäler, die Wiedemann, Gesch. Äg., S. 272, und Äg. Gesch., S. 694, Suppl. S 75 zu S. 694 Anm. 2, nach Lepsius, Königsbuch, III, S. 90 mit T. XLIX, Nr. 661, dem Amyrtaios zuschreibt, gehören einem König Rudj-Amon der 23. Dynastie. S. u. a. Gauthier, L.R., IV, S. 159, III, S. 392, A. 3; Ed. Meyer, Kl. Schr. II, S. 72, Anm. 1; Hall, CAH VI, S. 144, Anm. 2.

Anm. 2: Ein demotischer Papyrus (Brit. Mus. 10117), welcher nach Revillout (\*Notice des papyrus démotiques archaïques, S. 436/7, \*Contrats égyptiens archaïques demotiques et araméens, I, S. 624ff., S. 642ff.; Rev. Ég. XIV, 1914, S. 92; vgl. Griffith, Dem. Pap. Rylands Libr., III, S. 31; Gauthier, L.R., IV, S. 159/160) die Doppel-datierung: „Jahr 5 des Königs Amon-her = Jahr 15 (oder 25) des Königs Mautrut“ tragen soll, hat ebenfalls mit Amyrtaios nichts zu tun. Nach N. Reich, Papyri juristischen Inhaltes in hieratischer und demotischer Schrift aus dem Brit. Mus., S. 15, stammt der Papyrus aus der Zeit des Amasis und ist die Angabe „Jahr 25 des Königs Mautrut“ nirgends zu finden.

## 29. DYNASTIE

## Nepherites I. (Regierungsdauer 6 Jahre)

1	Jahr 2, 12. Monat, Tag 20	Memphis (Serapeum)	2 hieratische Stelen über die Bestattung eines Apis. (Louvre 451 u. 458 bzw. AM 4092 u. AM 4101)	Deveria, Catalogue des Manuscrits Ég., S. 208	272/3	695	373	161 Nr. 1 u. A. 6	—
---	---------------------------------	--------------------	--	---	-------	-----	-----	----------------------------	---



2	Jahr 4, 12. Mo- nat	—	Demotische Mumien- binde (Lou- vre 5441)	Deveria, Catalogue des Manu- scrits Eg., S. 207; Ma- spero, Hist. anc. III, S. 753, A. 2	273	695	373	162 Nr. 2	—
3	Tell Tmai (Thmu- is) bei Men- des	2 Kalksteinblöcke	Edgar, Ann. Serv., 13/1914, S. 278	—	—	—	162 Nr. 6	IV 37	
4	Tell Tmai (Thmu- is) bei Men- des	Uschebtifragment (aus beraubtem schwarzen Gra- nitsarg) (Mus. Kairo)	*Daninos, Rec. Trav., 9/1887, S. 19	—	695 Sppl. 75 zu 695 A. 5	373	163 Nr. 9	—	
5	Mem- phis (?)	Basaltsphinx (Louvre A 26). (In Rom gefun- den)	De Rougé, Notice des monuments, S. 24 (7. Ausg. 1880); Pierret, Recueil d'Inscr. II, S. 1	273	695 Sppl. 75 zu 695 A. 6	373	162 Nr. 5	—	
6	Mem- phis (Sera- peum)	S. Nr. 1							
7	Sohag	Roter Granit- schrein (Sohag, Weißes Kloster)	Ancient Egypt 1915, S. 27	—	—	373	—	—	
8	Kar- nak	Steinblöcke mit Reliefs des Kö- nigs und versch. Götter, verbaut im kleinen Chons- tempel im Süd- osten der großen Tempelumwal- lung (V bei Lep- sius), vermutlich in der Ptolemäer- zeit (Mus. Berlin, Nr. 2113, 2114)	LD III, 284, b, c (auf letzterem der Königsname alt ausradiert). LDT, III, S. 74; Ausf. Verz., S. 245	273	696	373	162 Nr. 3	II 89	
9	Kar- nak	Blöcke, gleiche Herkunft wie Nr. 8	Wiedemann, PSBA 7/1885, S. 111	—	Sppl. 75 zu 696 A. 1	373	162 Nr. 4	II 89	

10	Karnak	Block, gleiche Herkunft wie Nr. 8	*Champollion, Not. descr. II, 290	—	696	373	162 A. 1	II 89
11	—	Uschebti (Louvre, Salle hist. 228)	*Loret, Rec. Trav. 4/1882, S. 110	273	695	373	163 Nr. 9	—
12	—	Abdruck von einem Siegel des Königs (Brit. Mus. 5583)	Hall, Scarabs, I, S. 292, Nr. 2792; Petrie, Scarabs and cylinders, S. 40	—	696	373	163 Nr. 8	—
13	—	Skarabäus u. ein ähnl. Kleinfund (Univ. Coll. London. Petrograd)	Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 29, 1	—	—	—	—	—

Anm.: Die Inschrift auf der von E. Towry Whyte in PSBA 23/1901, S. 130/1, veröffentlichten Holzplatte dürfte nach Stil und Orthographie trotz des seltenen Königsnamens Fälschung sein. Vgl. Petrie, Hist., III, S. 373/4, und Gauthier, L.R., IV, S. 163, Nr. 7 u. A. 1.

## Psammuthis (Regierungsdauer 1 Jahr)

1	Karnak	Kleiner Tempel vor dem Südflügel des 1. Pylons begonnen	*Maspero, Rec. Trav. 6/1884, S. 20; Daressy, Ann. Serv. 18/1919, S. 37—48	—	Sppl. 75 zu 696 A. 4	377	168 Nr. 3	II 9
2	Karnak	Block, gefunden im Dorf Naga el Fokani (Mus. Berlin Nr. 2095)	LD III, 259b; LDT III, S. 40; Ausf. Verz., S. 245	274	696	377	168 Nr. 2	II 89
3	Karnak	Säulenfragment, gefunden im Hof des großen Amontempels zwischen IX. u. X. Pylon	—	—	—	—	—	II 61
4	Karnak	Bautätigkeit am Magazin im Südosten des Amontempels (Lepsius u. Mariette: R)	LD III, 259a; LDT III, S. 42; *Champollion, Mon. III, 283, Nr. 4; IV, 303, Nr. 1; 309, Nr. 3; Rosellini, Mon. Stor., I, 14, Nr. 56; 154, Nr. 4; *Mariette, Karnak, Texte S. 11; Wiedemann, PSBA 7/1885, S. 108/110	274	696 mit A. 4 u. 5 Sppl. 75 zu 696 A. 4	377	168 Nr. 1 mit A. 4	II 71 bis 73
5	—	Skarabäus	Petrie, Scarabs and cylinders, S. 40 u. T. LVII, 29, 3	—	—	—	—	—

Anm. 1: Ob der Goldring mit Königskartusche Maspero, Ä.Z. 21/1883, S. 70, und der Skarabäus (aus der alten Sammlung Loftie) Petrie, Hist. Scarabs, Nr. 2000 (vgl. Wiedemann, Äg. Gesch. S. 696, A. 5, und Gauthier, L.R. IV, S. 169, Nr. 4 u. 5 mit A. 3) Psammuthis zuzuschreiben sind, ist sehr fraglich.

Anm. 2: Die Angabe von Revillout, Rev. Ég. 2/1882, S. 56, das Grab des Königs sei in Sakkara gefunden und z. T. von Lepsius publiziert worden, beruht auf einem Irrtum.

Hakoris (= Achoris, Akoris; Regierungsdauer 13 Jahre)

1	Jahr 1; Jahr 2; Jahr 4, 3. Mo- nat; Jahr 6; Jahr 6, 8. Monat	Turra und Ma- sara, Stein- brüche	Verschiedene demotische Inschriften, auch solche ohne oder mit unles- barem Da- tum (Inhalt nur wenige Worte)	Spiegelberg, Ann. Serv. 6/1903, S. 219—233, Nr. 2, 4, 5/6, 13, 14, 15 (?), 19, 20, 33. Vgl. *H. Brugsch, Rec. du Mon. I, T. X Nr. 10, 14 bis 16, 20 bis 22; *Champol- lion, Not. descr. II, 489; *Vyse, Pyramids III, 102/3; LDT I, S. 223; Dares- sy, Ann. Serv. 11/ 1911, S. 267	276	698 Sppl. 76 zu 698 A. 6	374/5	164 Nr. 1, 2 u. A. 5	IV 75
---	---	---	--	--	-----	---	-------	----------------------------------	----------

Anm.: Das in einem demotischen Pap.Frg. der Sammlung Seymour de Ricci (Regeln einer Kultgenossenschaft, vielleicht Serapeum/Memphis) genannte Datum „Jahr 3, 7. Monat“ ist wahrscheinlich auf König Hakoris bezüglich; Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 30 mit A. 6.

2	Jahr 4	Mem- phis (Sera- peum)	Inschrift aus der Zeit Pto- lemaios' III. Euergetes, erwähnt Leute, die im Jahre 4 des Hakoris am Serapeum arbeiteten	Brugsch, Ä.Z. 22/ 1884, S. 118; Revillout, Rev. Ég. 6/ 1891, S. 136/9	—	Sppl. 76 zu 698 A. 5	374	164 A. 5	—
---	--------	---------------------------------	--	---	---	----------------------------------	-----	-------------	---

3	Jahr 6, 8 Mo- nat, Tag 8 (?) (Revil- lout: 4. Mo- nat, Tag 7)	Mem- phis? (Sak- kara?)	Dem. Papy- ri, Rech- nungsbruch- stücke (Mus. Kairo, Nr. 30899-30903). (Revillout u. Petrie: Pa- ris. Unrich- tige Angabe)	Spiegelberg, C. G. Demot. Pap., S. 195 u. T. LXVIII; *Revillout, Not. pap. dém. arch., S. 471	—	—	375	164 Nr. 3 u. A. 6	—
4	Land- enge von Suez	Lampe, von Ha- koris geweiht. (Mus. Berlin, Nr. 8811)	Ausf. Verz., S. 250	—	—	374	167 A. 2 b	—	
5	Buba- stis	Königsstatuen- fragment, schwar- zer Granit. (Brit. Mus.)	Naville, Bubastis, S. 56 u. T. XLIII B	—	Sppl. 76 zu 698 A. 8	374	167 Nr. 17	IV 32	
6	Helio- polis?	2 Königsstatuen- fragmente (1 im Jahre 1842 von Lepsius in Alex- andria gesehen, 1 Mus. Boston, 29732). Die In- schriften beider Fragmente ergän- zen sich genau	LD III, 284 e; LDT I, S. 1; Dows Dunham, JEA 15/1929, S. 166	276	698	374	167 Nr. 19	IV 5	
7	Leto- polis	Graues Granit- fragment (Mus. Kairo) S. Nr. 1	Ahmed Bey Ka- mal, Ann. Serv. 4/1903, S. 92	—	—	—	167 Nr. 16	IV 68	
8	Turra u. Ma- sara, Stein- brüche	S. Nr. 2							
9	Mem- phis (Sera- peum)	S. Nr. 2							
10	Mem- phis (Sera- peum)	Fragment (Lou- vre 667) (Sallé hist.)	*Pierret, Catalo- gue, S. 165	297	718 A. 3 (unter Nek- tanebis [I.])	—	187 A. 4	—	
11	Mem- phis	Knieende Königs- statue, Fragment, Diorit (Mus. Kai- ro)	Borchardt, C. G., Statuen u. Sta- tuetten, III, S. 25, Nr. 681 u. T. 124; Bosse, Menschl. Fi- gur, S. 55, Nr. 145	—	—	—	—	III 227	

12	Memphis	Bruchstück des rechten Unterschenkels einer schreitenden Königsstatue, harter Kalkstein (Mus. Kairo, J. d. E. Nr. 28026, früher Sammlung Piehl)	Borchardt, C. G., Statuen und Statuetten, IV, S. 48, Nr. 1080; Piehl, Ä.Z. 26/1888, S. 114, § LIV	—	—	375	167	IV 72
13	Memphis	Kalksteinarchitrav. (Wiederverwandt als koptischer Sarkophag im Kloster des Apa Jeremias)	Quibell, Excavations at Saqqara 1908—1910, S. 146 u. T. LXXXV	—	—	—	166 A. 5	III 179
14	Memphis? (Sakkara?)	S. Nr. 3						
15	Memphis?	Basaltspinx (Louvre A 27). (In Rom gefunden)	De Rougé, Notice des monuments, S. 24 (7. Ausg. 1880); Bissing, Denkmäler, Nr. 70	276	698	374	166 Nr. 14	—
16	Memphis?	Uschebti (mit Kap. 6 des Totenbuches) (Mus. Kairo)	Gauthier, Ann. Serv. 22/1922, S. 208	—	—	—	—	—
17	Hera- kleo- polis magna	Bruchstück eines grünschwarzen Basaltschreines	Petrie, Ehnasya, S. 2, 20, 23 u. T. XI, XXVIII	—	—	375	166 A. 4	IV 119
18	Hera- kleo- polis magna?	Stele, dargestellt eine Landschenkung an Isis (verbaut aufgefunden in Kafr Abu Schahba bei Bibeh) (Mus. Kairo)	Ahmed Bey Kamal, Ann. Serv. 3/1902, S. 243/244	—	—	375	166 Nr. 13	IV 123
19	Sohag	Schwarzer Granitnaos (Sohag, Weißes Kloster)	Weill, Rec. Trav. 36/1914, S. 98 bis 100; Kees, Ä.Z. 64/1929, S. 108	—	—	—	166 Nr. 12	V 31
20	Medamud	Block	*Bisson de la Roque, Fouilles de Medamoud, 1931 u. 1932, S. 65 bis 66 (5906)	—	—	—	—	V 144

21	Karnak	Fertigstellung des kleinen von Psammuthis (Nr. 1) begonnenen Tempels vor dem Südflügel des 1. Pylons. (Der Name des Psammuthis wurde hierbei ausradiert)	*Maspero, Rec. Trav. 6/1884, S. 20; Daressy, Ann. Serv. 18/1919, S. 37—48	—	Sppl. 75 zu 696 A. 4	375	165 Nr. 9	II 9
22	Karnak	Blöcke. (Gefunden im Dorf Nag el Fokani)	LD III. 284f, g; LDT III S. 40	276	698	375	166 Nr. 11	II 89
23	Karnak	Türpfosten (verbaut im Luxorhotel)	Wiedemann, PSBA 7/1885, S. 110	—	698 A. 1 Sppl. 76	375	166 Nr. 10	II 73
24	Karnak	Steinblöcke im Süden des Muttempels	*Champollion, Not. descr. II, 264	—	698	375	165 A. 2	—
25	Luxor	Blöcke u. Kranzgesims (verbaut)	Daressy, Ann. Serv. 19/1920, S. 171/2	—	—	—	—	—
26	Assasif	Darstellung des Königs	*Champollion, Mon. II, 194, Nr. 2	276	697	—	165 Nr. 8	—
27	Medinet Habu	Anbau am kleinen Tempel der 18. Dynastie (Lepsius: JJ)	LD III, 284h, i; (Kopf des Königs LD III, 301 Nr. 81); LDT III, S. 157 u. 164; *Champollion, Mon. II, 194, Nr. 4, Not. descr. I, 329 (A, B), 331, A; vgl. Daressy, Notice explicative des ruines de Medinet Habu, S. 22 bis 23	276	697	375 mit Abb. 154	165 Nr. 7	II 168 bis 170

Anm.: Die in Medinet Habu gefundene Königsbüste aus schwarzem Granit ohne Königsnamen (Mus. Kairo) Wiedemann, Gesch. Äg. S. 276, Äg. Gesch. S. 698, Suppl. S. 76 zu S. 698 A. 8; Petrie, Hist. III, S. 375, S. 376 Abb. 155; Gauthier, L.R. IV, S. 167 A. 3, ist wahrscheinlich Hakoris zuzuweisen.

28	El Kab	Restaurationsarbeiten am Tempel d. 18. Dyn.; mehrere Kartuschen des Königs	*Champollion, Not. descr. I, 265; Somers Clarke, JEA 8/1922, S. 27ff.; Capart, Ann. Serv. 37/1937, S. 8/9	276	698 Sppl. 76 zu 698 A. 3	375	165 Nr. 6	V 173
----	--------	--	---	-----	--------------------------------	-----	--------------	----------



29	El Kab	2 Säulenfragmente (gefunden im Dorf El Kab)	LDT IV, S. 37	—	—	375	165 Nr. 4	V 173
30	El Kab	Sandsteinstele. Der König opfert Felder an Nechet (Mus. Turin)	*Maspero, Rec. Trav. 4/1882, S. 150; *Orcurti, Catalogo, II, S. 41, Nr. 61; *Fabretti, Rossi, Lanzone, Regio Museo di Torino, I, S. 127, Nr. 1469	276	698	375	165 Nr. 5	V 174
31	El Kab	Blöcke, d. König mit versch. Göttern	*Champollion, Not. descr., I, 265, 3	—	—	—	—	V 174
32	El Kab	Stele. Der König opfert Sobk. (Mus. Kairo)	—	—	698	375	165 A. 1	—
33	Ammons-oase Siwa, Tempel v. Aghurmi	Darstellung und Inschrift d. Pharaos	Steindorff, Ä.Z. 69/1933, S. 19 u. 21; ders., Durch die libysche Wüste zur Ammonsoase, S. 118, Vorläufiger Bericht, BSGW 1900 S. 220, Archäol. Reise zur Ammonsoase Siwa, Petermanns Geogr. Mitteilungen, 50/1904, S. 183	—	—	—	—	—

Anm.: Der erhaltene Kartuschenrest von Steindorff mit großer Wahrscheinlichkeit zu Nisut Biti Ma[at-ib]Re, dem Vornamen des Hakoris, ergänzt; er läßt sich zu keinem anderen Königsnamen der 26.—30. Dynastie ergänzen.

34	—	Altarbasis, Granit (Mus. Alexandria)	Daressy, Ann. Serv. 5/1904, S. 119	—	—	375	167 Nr. 18	—
----	---	--------------------------------------	------------------------------------	---	---	-----	---------------	---

Anm.: Angeblich gefunden in Chibin el Kom, aber sicher aus dem Ostdelta stammend.

35	—	Königsstatuenunterteil (Sammlung Loftie)	—	—	698 A. 8	—	167 A. 3	—
36	—	Siegel (Univ. Coll. London)	Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 29, 2	—	—	—	—	—

## 30. DYNASTIE

Nektanebis (I.) (Regierungsdauer 18 Jahre)

Vorbemerkung: Die Gleichsetzung der Königsnamen *Nht-nb-f* und *Nht-Hrw-hbt* der ägyptischen Denkmäler mit den von Manetho und verschiedenen griechischen Schriftstellern genannten Königen Nektanebis oder -bes (380—362) und Nektanebos (360—343/2) war früher das ägyptologische Hauptproblem der 30. Dynastie. Ursprünglich setzte man *Nht-nb-f* Nektanebis (I.), *Nht-Hrw-hbt* Nektanebos (II.) gleich. Seit Mariette, der aus der Anordnung der Apisgräber im Serapeum schloß, galt die umgekehrte Gleichsetzung: *Nht-Hrw-hbt* = Nektanebis (I.), *Nht-nb-f* = Nektanebos (II.). W. Spiegelberg, Demotische Chronik, zeigte dann jedoch 1914, daß man zu der ursprünglichen Anordnung zurückkehren muß, also *Nht-nb-f* = Nektanebis (I.), *Nht-Hrw-hbt* = Nektanebos (II.). Den Beweis liefert die „Demotische Chronik“, die nur den ersten der beiden fraglichen Herrscher, d. h. den Begründer der 30. Dynastie, namentlich (*Nht-nb-f*) nennt, den zweiten dagegen, d. h. den 343/2 vor den Persern nach Äthiopien geflohenen König, nur als „den Herrscher, der kommen wird“, bezeichnet (Spiegelberg, a.a.O., S. 6). Ferner kommt auf Grundsteinen des *Nht-Hrw-hbt* im Tempel von Hibis der Name *Nht-nb-f* vor, also muß dieser der ältere der beiden Könige sein (Spiegelberg, a.a.O., S. 6). Weiter besagt eine demotische Steinbruchinschrift aus dem Wadi Hammamat (L.D. VI, 69, Nr. 162), daß ein Beamter unter *Nht-Hrw-hbt*, den Medern (= Persern) und den Ioniern (= Makedonen) tätig war (Spiegelberg, a.a.O., S. 6, 94f., Nr. 332). Vgl. Ed. Meyer, Kl. Schr., II, S. 74f., der auch darauf hinweist, daß die Namensform „Nektanebis“ darauf hindeutet, daß die Griechen zuerst den Namen *Nht-nb-f* kennenlernten, für den die Wiedergabe „Nektanebis“ sehr treffend ist. Die Wiedergabe des Namens *Nht-Hrw-hbt* durch „Nektanebos“ sei dann eine Art Analogiebildung zu „Nektanebis“ gewesen. Vgl. weiter Ernst Meyer, Ä.Z. 67, 1931, S. 68—70.

Das ganze Problem hat seit Spiegelberg als absolut eindeutig geklärt zu gelten. Die Lage der Dinge erfordert aber große Aufmerksamkeit, da man sich bei der Benutzung jeder Arbeit über die ägyptische Geschichte des 4. Jahrhunderts Klarheit darüber verschaffen muß, welche Gleichsetzung der Verfasser benutzt, zumal auch nach Erscheinen von Spiegelbergs „Demotischer Chronik“ namentlich in französischen Arbeiten (ferner auch bei Schur, Zur Vorgeschichte des Ptolemäerreiches, Klio 20/1926, S. 270—302) mehrfach noch die falsche Namensgleichsetzung angewendet wurde.

In der vorliegenden Arbeit wird, um jede Unklarheit auszuschalten, *Nht-nb-f* als Nektanebis (I.), *Nht-Hrw-hbt* als Nektanebos (II.) bezeichnet.

1	Jahr 1	Edfu	Inschrift	LD IV, 296	716	386	183 Nr. 1	VI 167
			Ptolemaios' 43 a, b, 44 a; X. Soter II., LDT IV, S. 67. Brugsch, Erwähnung von Land- schenken Thesau- rungen rus, III, S. 538ff., T. I, an den Ho- 9, III, 5, V, rustempel 22, VI, 18, VIII, 14. Vgl. W. Otto, Priester u. Tempel, Bd. I, S. 263, Anm. 2. *De Rochemonteix-Chassinat, Le temple d'Edfou, VII, S. 189ff., X, T. CLXXI-CLXXVII, XIV, T. DCXLVI-DCLIV					

2	Jahr 1, 12. Mo- nat, Tag 13	Naukra- tis	Schwarze Granitstele, Krönung des Königs in Saïs, Schen- kungen an d. Neithtempel. (Mus. Kairo)	*Maspero, Comptes rendus de l'Ac. des Inscr. 1899, S. 793ff. Erman-Wil- cken, Ä.Z. 38/1900, S. 127—135; vgl. Sethe, Ä.Z. 39/1901, S. 121—123; Posener, Ann. Serv. 34/1934, S. 141/148	—	—	385	184 Nr. 2	IV 50
3	Jahr 3, 4. Mo- nat	Wadi Ham- mamat	Reliefs in Felsgrotte, Amon-Re, e. Priester vor Min, zweimal Ptah in sei- ner Kapelle	LD III, 286h, 287a, VI, 100, Gr. 577, LDT V, S. 353/4. *Couyat- Montet, Les inscr. du Ouadi Hamma- mat, S. 43, Nr. 26 u. T. VIII	296	717	386	184 Nr. 3 u. A. 3	—
4	Jahr 3, 9. Mo- nat, Tag 1 (Revil- lout: 10. Mo- nat)	Mem- phis (Se- rapeum)	Demotische Stele über d. Tod eines Apis (Zita- delle Kairo)	Brugsch, Ä.Z. 22/ 1884, S. 134, Nr. 23. *Re- villout, Not. pap. dém. arch., S. 479	—	Sppl. 77 zu 718 Z. 8	385	184 A. 3a	—
5	Jahr 3	Mem- phis (Sera- peum)	Stele d. Bau- leute, die die Gruft d. Apis angelegt hat- ten. (Mus. Berlin Nr. 2127)	Ausf. Verz. S. 312	—	—	385	184 A. 3c	—
6	Jahr 3. (Die Louvre- stele nennt auch Jahr 1, 8. Monat, Tag 28)	Mem- phis (Sera- peum)	2 demotische Stelen über d. Tod eines Apis (Louvre 1091 u. Mus. Kairo)	*Mariette, Serapeum, ed. Maspe- ro, S. 27. *Revillout, Not. pap. dém. arch., S. 479	297	718 A. 3	385	184 A. 3b 187 A. 4a	—

7	Jahr 3?; Jahr 4, 1. Mo- nat (?)	Turra u. Ma- sara, Stein- brüche	Verschiedene kurze demo- tische In- schriften, auch solche ohne Datum	Spiegelberg, Ann. Serv. 6/1905, S. 219ff., Nr. 5/6, 21, 25	—	—	—	184 A. 3d	—
8	Jahr 6; Jahr 6; Jahr 9	Wadi- en- Nachle, unweit v. Amar- na, Stein- brüche	Kurze demo- tische In- schriften	J. Clédat, BIFAO 2/ 1902, S. 69 u. T. VII, Nr. 27, 29, 31. Spiegel- berg, Rec. Trav. 26/ 1904, S. 159/161	—	—	—	185 A. 1	—
9	Jahr 8	Mem- phis (Sera- peum)	Stele	—	297	718	—	185 A. 1	—
10	Jahr 8	Hermo- polis	Denkstein (Kalkstein), Inscription von 35 Zeilen, Bericht über Bauten und Stiftungen d. Königs an 3 Stellen in Hermopolis in d. Jahren 4—8. (Mus. Kairo)	Roeder, Hermopolis 1938 und 1939, Mitt. D. Inst. 9/ 1940, S. 78	—	—	—	—	—
11	Jahr 8, 7. Monat	Hera- kleopo- lis magna?	Demotische Papyri, stark zerstört (Univ. Lille) (U. a. gen. e. Harmacho- ros, Sohn e. Semtautef- nachte, dann folgt nach e. Lücke das Wort „Hera- kleopolis“). (Gefunden in Medinet Gho- ran, Fayum)	Sottas, Pa- pyrus dé- motiques de Lille, S. 49—51, Nr. 22—24	—	—	—	—	—

12	Jahr 15, 2. Monat	Edfu?	Demotischer Papyrus, Ehekontrakt (Lons- dorfer I)	Junker, Pap. Lons- dorfer I.	—	—	—	—	—	—
13	Jahr 16	Koptos	Sandstein- stele, von Backstein- mauer in Nordecke d. großen Isis- tempels. (Mus. Kairo)	Maspero, Ä.Z. 23/ 1885, S. 4/5	—	Sppl. 77 zu 777 A. 6	386	185 Nr. 4	V 130	
14	Pelu- sium	Gewicht, schwar- zer Granit, 32 kg	*Clédat, Rec. Trav. 37/1915, S. 34, Fig. 2—4; vgl. Ancient Egypt, 1915, S. 184	—	—	—	—	—	IV 1	
15	Pithom	Fragment eines Täfelchens, weißer Kalkstein (Mus. Ismailia, Nr. 686)	Clédat, Rec. Trav. 36/1914, S. 109; vgl. Ancient Egypt, 1915, S. 28	—	—	—	188 Nr. 16	IV 55		
16	Pithom	Sistrum (Mus. Is- mailia, Nr. 655)	Clédat, Rec. Trav. 36/1914, S. 109, Nr. IV, 1; vgl. An- cient Egypt, 1915, S. 28	—	—	—	188 Nr. 16	IV 55		
17	El Ma- nagatel Kobra westl. von El Kan- tarah	Sandsteinblock, König mit Buto	Griffith bei Pe- trie, Tanis II, S. 46 u. T. XLII	—	—	—	—	IV 7		
18	Kantir nördl. v. Fa- kus	2 Reliefbruch- stücke (Mus. An- tiker Kleinkunst München)	Spiegelberg, Ä.Z. 65/1930, S. 103/4, T. VI, Nr. e u. f	—	—	—	—	IV 10		
19	Saft el Hen- neh	Monolither schw. Granitnaos. Ver- schiedene Bruch- stücke, z. T. ge- funden in Zagazig u. Bilbeis. Aus v. König errichteten Sopdtempel (Mus. Kairo 70021). (In- schrift über einen Sieg üb. Mentjiu u. Fenechu [asia- tische Völkernamen] ist stereotyp)	Brugsch, Ä.Z. 19/ 1881, S. 15—18; Navelle, Goshen, S. 2—3, 6—13, T. I—VII; Roeder, C. G. Naos, S. 58—99 u. T. 17 bis 32, 33b; vgl. Schott, Mitt. D. Inst. 2/1931, S. 54—56 u. T. X	—	718 Sppl. 77 zu 718 Z. 16 u. A. 11	385	188 Nr. 17 u. A. 1	IV 10/11		

20	Saft el Hen- neh	Königsstatuen- torso, grauer Gra- nit (Brit. Mus. 1013)	Navelle, Goshen, S. 2, 5, T. VIII B; Ewers, Staat aus dem Stein, II, T. X (59); Bosse, Menschliche Fi- gur, S. 53, Nr. 139; Guide Brit. Mus. Sculpt., S. 250, Nr. 925	—	Sppl. 77 zu 718 A. 5	385	188 Nr. 18	IV 13		
21	Tanis	Tempelanlage (1946 von Montet ausgegraben)	Laut Vorwort in JEA 32/1946, S. 2, erschien ein Be- richt in Illustra- ted London News Montet, Le drame d'Avaris, S. 204 u. Fig. 60	—	—	—	—	—		
22	Tanis	Täfelchen	Montet, Le drame d'Avaris, S. 204 u. Fig. 60	—	—	—	—	—		
23	Bak- lieh südl. v. Man- surah	Königsstatuen- torso. (Mus. Kai- ro)	Ahmed Bey Ka- mal, Ann. Serv. 7/1906, S. 233	—	—	—	188 Nr. 19	IV 40		
24	Bak- lieh südl. v. Man- surah	Block, König und Thoth (verbaut)	Navelle, Ahnas el Medineh, S. 23 u. T. IIIB	—	—	—	—	IV 40		
25	Bak- lieh südl. v. Man- surah	2 große liegende Löwen (Länge 1,85 m), aus dem Thothtempel von Rehuj, Hauptort d. 15. unteräg. Gaus. (Vatikan). (Gefunden in Rom)	*Wiedemann, Rec. Trav. 6/ 1884, S. 118; *Marucchi, Il Mu- seo egizio Vati- cano, Nr. 16/18, S. 32, 36/39; Bis- sing, Denkmäler, T. 74; Scharff, Bemerkungen zur Kunst der 30. Dy- nastie, Vatikan- festschrift, 1941, S. 195—203 mit Abb. S. 197	296	718 Sppl. 77 zu 718 A. 6	386	189 Nr. 24	—		
26	Men- des	Naos, dem Bock von Mendes ge- weiht. Grauer ge- sprenkelter Gra- nit. (Gefunden in einem Haus aus der Römerzeit). (Mus. Kairo 70022)	Roeder, C. G. Naos, S. 99/100 u. T. 65b, c	—	—	—	—	IV 36 (unt. Nek- tane- bos II.)		



27	Abu Jasim (Schar-kije)	Sargfragment, Granit. Hierauf Kartuschen des Königs	Abdel Salam, Ann. Serv. 38/1938, S. 611	—	—	—	—	—
28	Seben-nytos	Königsstatuentorso, schwarzer Basalt (Nationalbibl. Paris)	*Description de l'Égypte, V, 69, Nr. 7/8; Naville, Mound of the Jew, S. 27	295	717 Sppl. 77 zu 717 A.12	385	189 A. 1	IV 44
29	Me-halla el Ko-bra?	Königsstatuentorso (in Samanud gesehen)	Edgar, Ann. Serv. 11/1910, S. 96	—	—	—	189 Nr. 20	IV 44
30	Me-halla el Ko-bra?	Statuentorso des Schedsuemsu, Beamter aus der Zeit Nektanebis' (I.), schwarzer Basalt? (gefunden in Dakmeira). (Mus. Kairo J. d. E. 47291)	Gauthier, Ann. Serv. 23/1923, S. 173/5; vgl. Ancient Egypt 1925, S. 124	—	—	—	—	IV 42
31	Sais oder Damanhur	Schwarzer Granitnaos für Neith. (In Kairo gefunden). (Mus. Kairo)	Daressy, Rec. Trav. 11/1889, S. 80/81, Nr. XXII; Maspero-Quibell, Guide, S. 170, Nr. 650; *Maspero, Guide 1914, S. 192, Nr. 817	—	—	385 (versehlt. als 2 St.)	189 Nr. 21	IV 49
32	Naukratis	S. Nr. 2		—	—	—	—	—
33	Ro-sette	Architravblock, schwarz. Basalt, von Atumtempel Nektanebis' (I.). (Brit. Mus. 998)	Arundale-Bonomi, Gallery of antiquities, T. 45, Fig. 165, S. 110/111; Guide Brit. Mus. Sculpt., S. 250, Nr. 927	—	—	386	190 A. 2	IV 2
34	Alexandria	Gleiches Stück wie Nr. 33 (Brit. Mus. 22)	Guide Brit. Mus. Sculpt., S. 250, Nr. 926. Kopf des Königs Abb. Guide Brit. Mus., S. 394, Fig. 217, Tafelband II der CAH, S. 14b	—	—	—	190 A. 2	IV 5

35	Alexandria	Säulenfragmente	LDT I, S. 1	—	—	385	—	IV 5
36	Kafr Ma-naker (südl. von Benha)	Rückenpfeiler e. Königsstatue, schwarzer, weiß gesprenkelter Granit (Mus. Kairo, J. d. E. 46438)	Daressy, Ann. Serv. 19/1920, S. 136—140	—	—	—	—	IV 67
37	Letopolis	Größere Anzahl v. Blöcken, Kalkstein u. schwarzer Granit, zwei davon mit Gaudarstellungen. Vom Horustempel der 26. Dynastie	Spiegelberg, Rec. Trav. 26/1904, S. 147; Gauthier, Ann. Serv. 23/1923, S. 171/3 u. 32/1932, S. 78/80 mit 1 T.; vgl. Ancient Egypt 1925, S. 124	—	—	—	188 Nr. 15	IV 68
38	Helio-polis	Architravfragment, Kalkstein, vom Tempel (Aberdeen, Sammlung Grant); ein weiteres Fragment Cheper-ka-Re, also Nektanebis (I.) oder Sesostri I.	Naville-Griffith, Mound of the Jew S. 66 u. T. XXI, Nr. 16	—	717	385	187/8 A. 4	IV 60
39	Helio-polis?	Architravfragment, Quarzit. Cheper-ka-Re, also Nektanebis (I.) oder Sesostri I. (In Kairo verbaut gefunden)	Daressy, Ann. Serv. 9/1908, S. 139/140	—	—	—	—	IV 69
40	Kairo	Naos für Neith, grauer gesprenkelter Granit (Mus. Kairo 70020)	Roeder, C. G. Naos, S. 57/8 u. T. 16a	—	—	—	—	IV 72
41	Kairo	Kapitellblock (auf der Zitadelle gefunden)	Rosellini, Mon. Stor. (I), 154, Nr. 1; Texte IV, S. 225, § 3; *Champollion, Mon., 443, 2	297	—	—	—	IV 72
Anm.: In Kairo verbaute Relieffragmente auch Wiedemann, Gesch. Äg., S. 296 (nach *Champollion-Figeac, Égypte ancienne, S. 385).								
42	Turra, Steinbrüche	Hierogl. Inschr. Eröffnung eines neuen Steinbruches für den Bau des Thothtempels in Hermopolis parva (vgl. Nr. 24)	Brugsch, Ä.Z. 5/1867, S. 91; ders., Reiseberichte, S. 45/6	296	718	385	—	—

43	Turra u. Masara, Steinbrüche	S. Nr. 7						
44 bis 47	Memphis (Serapeum)	S. Nr. 4, 5, 6, 9						
48	Memphis (Serapeum)	Relieffragment (Louvre B33)	—	297	—	—	187 A. 4b	—
49	Memphis?	Bruchstücke vom Sarkophag d. Königs, grüner Breccia (Mus. Kairo)	Daressy, Rec. Trav. 10/1888, S. 142/3, Nr. VII u. Ann. Serv. 4/1903, S. 105/9, Nr. 7; Ahmed Bey Kamal, Ann. Serv. 2/1904, S. 129/130 Ausf. Verz., S. 247	—	—	385	187 Nr. 14	IV 72
50	Memphis	Königsstatue, knieend, Diorit. (Mus. Berlin Nr. 1205)	—	—	—	385	189 A. 2a	—
51	Memphis	Reliefs Cheperka-Re (Nektanebis [I.] oder Sesostri I.)	Petrie, Palace of Apries (Memphis II.), S. 13 u. T. XVII u. XXV	—	—	—	—	—
52	Memphis	Block, wiederverwandt im Kloster des Apa Jeremias in Sakkara	Quibell, Saqqara 1908—1910, S. 147 u. T. LXXXVI (5)	—	—	—	—	III 179
53	Memphis	Skulptur	Petrie bei Engelbach, Riqqeh and Memphis VI, S. 33 u. T. LVII, Nr. 25	—	—	—	—	III 221
54	Memphis	Uschebti, aus d. Ptahtempel (Mus. Kairo)	*Mariette, Mon. div., T. 32, Texte Maspero, S. 8; *Loret, Rec. Trav. 4/1882, S. 110; vgl. Daressy, Rec. Trav. 10/1888, S. 142, Nr. VII	—	718	—	191 Nr. 30	III 221
55	Memphis	Königsstatue Cheperka-Re, d. h. Nektanebis (I.) oder Sesostri I., letzteres ist jedoch wahrscheinlicher (Brit. Mus. 924/44)	Arundale/Bonomi, Gallery of Antiquities, S. 111, T. 45, Fig. 166; Ewers, Staat aus dem Stein, I, T. 44, II, T. X, 58; Murray, Ancient Egypt, 1928, S. 105/9; vgl. Hall, CAH VI, S. 159	295	718 A. 4	386	189 A. 2	III 226

56	Hera- kleo- polis mag- na?	S. Nr. 11						
57	Hermopolis	S. Nr. 10						
58	Hermopolis	Überlebensgroße schreitende Königsstatue, Kalkstein	Roeder, Hermopolis 1938 u. 1939, Mitt. D. Inst. 9/1940, S. 77/78. Farbige Abb. hinter dem Vorwort des Sonderdruckes	—	—	—	—	—
59	Hermopolis	Bau d. Sphinxtores vor dem Pylon Ramses' II.	Roeder, a. a. O., S. 79ff., T. 4b, 5a, 12b	—	—	—	—	—
60	Hermopolis	Knieender Naphor des Schepseserdas, Hohepriester von Hermopolis, Priester der Statuen des Königs Cheperka-Re (Paris, Mus. Guimet)	Roeder, a. a. O., S. 78	—	—	—	—	—
61	Hermopolis	Kalksteinaltar	Daressy, Rec. Trav. 20/1899, S. 86, Nr. CLXVI	—	—	385	187 Nr. 13	IV 168
62	Hermopolis	Königsstatuenfragment, harter Kalkstein (Mus. Kairo)	Borchardt, C. G. Statuen und Statuetten, IV, Nr. 1078, S. 47	—	—	—	—	—
63	Wadien-Nachle bei Amarna	S. Nr. 8						
Anm.: An den Türpfosten einer dem Min geweihten Felsgrötte bei Panopolis (Distrikt Achmim) befinden sich hierogl. Inschriften Ptolemaios' II. und einer Königin Ptol[emais], die sich als Nachkommin des Cheperka-Re (Nektanebis [I.]) bezeichnet, LDT II, S. 164; Sethe, Urk. II, S. 27, Nr. 12; vgl. Gauthier, L.R. IV, S. 191, A. 4; Porter-Moss, Bibl. V, S. 17.								
64	Abydos	Tempel gebaut; ein Grundstein	Petrie, Abydos I, S. 33 u. T. LXX, Nr. 11; II, S. 7 u. T. XLIX	—	—	386	187 A. 3	V 43

65	Abydos	Naos, rötlicher, gesprenkelter Granit (Mus. Kairo 70018). (Mit Darstellungen beider Nektanebi)	Mariette, Catalogue Abydos, S. 552, Nr. 1424; *Mariette, Abydos II, T. 42c; Roeder, C. G. Naos, S. 53—55	296	717	386	187 Nr. 12	V 71
66	Dendera	Darstellungen im Sanktuar d. älteren Geburtshaus	—	—	—	—	—	VI 105 (Plan 40)

Anm.: Einziges Denkmal der 28.—30. Dyn. aus Dendera.

67	Koptos	Naos für Min; grüner Schiefer (Mus. Kairo 70019)	Roeder, C. G. Naos, S. 55—57 u. T. 15 u. T. 49a—c; Legrain, Ann. Serv. 6/1905, S. 122/123	—	—	—	187 Nr. 11	V 133
68	Koptos	Versch. Fragmente	Champollion, Lettres, S. 75/6	296	717	386	—	—
69	Koptos	Blöcke Cheperka-Re, also Nektanebis (I.) oder Sesostri I.	Einer LDT II, S. 256	—	—	—	—	V 132
70	Koptos	Stele und grauer Granitsarg des Nes-Min, Prophet der Statue Nektanebis' (I.), auf der Stele der Tote vor Isis, Osiris, Atum u. Harmachis. (Mus. Kairo)	Howard Carter, Ann. Serv. 4/1903, S. 49/50; vgl. G. Legrain, Ann. Serv. 7/1906, S. 186	—	—	380 (unter Nek- tane- bos II.)	187 A. 2 u. 191 Nr. 31	V 128
71	Koptos	S. Nr. 13	—	—	—	—	—	—
72	Wadi Hammamat	S. Nr. 3	—	—	—	—	—	—
73	Medamud	2 Sphinxen, 1 fragmentarisch, aus dem Monthutempel	Bisson de la Roque, Rapports sur les fouilles de Médamoud, S. 116 bis 118 (Nr. 2113—16), Fig. 66 bis 69	—	—	—	—	V 148
74	Karnak	Kartuschen an Mauer an der Ostseite des Amontempels	*Champollion, Not. descr. II, 256	—	717	386	187 A. 1a	II 71

75	Karnak	Osttor; Darstellungen an der Außenseite, der König opfert eine Maat dem Amon und der Mut	LD III, 284k; LDT III, S. 37/38; *Champollion, Not. descr. II, 261/2; Mon. IV, 309, Nr. 2	296	717 mit A. 3	386	186 Nr. 9	II 69
76	Karnak	Rückseite des Chonsutempels, König adoriert mehrere Götter	*Champollion, Not. descr. II, 240	—	717	386	187 A. 1b	—
77	Karnak	Monthutempel, Propylon in der Umfassungsmauer, von beiden Nektanebi errichtet	*Champollion, Not. descr. II, 273; LDT III, S. 3	—	717	—	187 Nr. 10	II 5
78	Karnak?	Liegender Sandsteinlöwe, Amon-Re von Karnak geweiht (Mus. Berlin Nr. 2280)	LD III, 286d—g; Ausf. Verz., S. 249	296	718	—	189 Nr. 23	—
79	Luxor	Sphinxallee, zunächst 4 Sphinxen von über 2,75 m Länge freigelegt	Illustrated London News, Nr. 5736, 26. März 1949, S. 417, mit drei Abb.	—	—	—	—	—
80	Medinet Habu	Vorhalle Schabakas am Tempel d. 18. Dynastie; von Nektanebis (I.) usurpierte Darstellungen; König beim Erschlagen von Gefangenen vor Amon, stereotype Völkerliste; Tor zwischen Tempel der 18. Dyn. und Tempel der Amenerdis	LDT III, S. 151/3; Daressy, Notice explicative des ruines de Medinet Habu, S. 5—8; *Champollion, Not. descr. I, 319 bis 321; Mon. II, 197, 1 (196, 1?); Rosellini, Mon. Stor. I, 154, 2	296	717	386	186 A. 1	II 163, 165 Pläne 162, 164
81	Tuthium	Monthutempel, auf die Wand gezeichnete Kapelle (Cheperka-Re, also Nektanebis I. oder Sesostri I.)	*Champollion, Not. descr. I, 292, 6 u. 7; Legrain, BIFAO 12/1916, S. 104, Nr. 6	296	717	386	186 Nr. 8	V 168
82	El Kab	Reliefs, Nektanebis (I.) adoriert Nechbet; ein Fragment mit Horusnamen d. Königs	Capart, Ann. Serv. 37/1937, S. 6, S. 12	—	—	—	—	—



Anm.: Bei dem von Wiedemann, Äg. Gesch. S. 717 genannten grauen Granitnaos für Horus aus Edfu handelt es sich wahrscheinlich um den Naos Nektanebos' (II.), Nr. 93.

83 u. 84	Edfu	S. Nr. 1 und 12						
85	Philä	Isistempel, erhalten die Säulenvorhalle, ältestes der erhaltenen Bauwerke auf Philä. Ein Architrav aus der Vorhalle mit Namen des Königs (Mus. Berlin 1509)	LD III, 285 a—c; LDT IV, S. 130/135; Ausf. Verz. S. 246; *Champollion, Not. descr. I, 165/8; 617; (Kopf des Königs: *Champollion, Mon. I, T. 85, Nr. 2, Rosellini, Mon. Stor. I, T. 14, Nr. 57); vgl. *Lyons, Reports on the Island and Temples of Philä, 1908, besonders S. 9/10 u. T. VI; Weigall, Report on Lower Nubia, S. 37—55	296	716	386 Abb. 161 S. 388	185/6 Nr. 6	VI 206, 207. Pläne S. 202, 204, A.
86	Philä	Portal im ersten Pylon des großen Isistempels erbaut	LD III, 286 a—c; LDT IV, S. 145/7; *Champollion, Not. descr. I, 201/7; Mon. I, T. 80, Nr. 2; Rosellini, Mon. Stor. I, T. 18, 16.	296	716	386	186 Nr. 7	VI 216, 217 (Plan S. 202 u. 212)
87	Große Oase El Chargeh, Tempel von Hibis	Erwähnung Nektanebis' (I.) auf den Grundsteinen Nektanebos' (II.)	Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 6	—	—	—	—	—
88	—	Königsstatuen (Vatikan; Nantes, Sammlung Manduit; e. Ober- teil Paris, Sammlung Flandrie)	*Wiedemann, Rec. Trav. 6/1884, S. 118; *Marucchi, II Museo egizio Vaticano, Nr. 25, S. 48/49	295	718 Sppl. 77 zu 718 A. 4	386	189 Nr. 22 u. A. 2 u. 2 b	—

89	—	Sandsteinsphinx (Louvre A 29)	De Rougé, Notice des monuments, S. 25, Nr. 29 (7. Ausg. 1880)	296	718	386	189 A. 3	—
90	—	Uschebti. In Pompeji gefunden. (Neapel)	*Champollion-Figeac, Égypte ancienne, S. 385	295	718	—	191 A. 3	—
91	—	Skarabäen (2 im Louvre, 2 Sammlung Fraser, 1 weiterer)	Petrie, Scarabs, Nr. 2005/6; Fraser, Scarabs, S. 50, Nr. 422/3 u. T. XV; Newberry, Scarabs, S. 92, Nr. 106	297	718	386	190 Nr. 26/27 u. A. 3	—
92	—	Täfelchen (Sammlung Hilton-Price, 366)	*Hilton-Price, Catalogue, S. 46, Nr. 366. T. zwischen S. 24 u. 25	—	—	386	191 A. 1	—
93	—	Fayencetäfelchen, hellgrün (Brit. Mus. Nr. 24267)	Hall, Scarabs I, S. 296, Nr. 2815	—	—	—	191 Nr. 28	—
94	—	Grundsteintäfelchen in Form des Namensringes (Mus. Berlin Nr. 1966)	Ausf. Verz., S. 253	297	718	379 (unt. Nektanebos II.)	190 A. 3	—

Anm.: Der Skarabäus Mus. Berlin Nr. 1960 gehört Scheschonk I. S. Ausf. Verz., S. 420.

95	—	Sistrumgriff (Samml. Flinders-Petrie)	—	—	—	386	191 A. 2	—
96	—	Fragment eines Sistrumgriffes (Samml. Nash)	Nash, PSBA 30/1908, S. 293, Nr. 26 u. T. II	—	—	—	191 Nr. 29	—
97	—	Halskettengewicht ( <i>mnjt</i> ) (Samml. Flinders-Petrie)	—	—	—	386	191 A. 2	—
98	—	Stempel, grün glasiert (Samml. Flinders-Petrie)	—	—	—	386	—	—

Anm.: Zu Nr. 91—98 s. auch Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 30, 1 (†—5), der insgesamt 12 derartige Kleinfunde dieses Königs erwähnt; davon 5 Univ. Coll. London, 1 Brit. Mus., 2 Kairo, 1 München.

99	—	Holzmodell einer Tür, von einem Naosmodell (Brit. Mus. Nr. 38255)	*Guide Brit. Mus. 1909, S. 266	—	—	386	190 A. 2	—
----	---	---	--------------------------------	---	---	-----	-------------	---

100	—	Basaltplatte, König opfert versch. Göttern (Bologna, Mus. Civico). (Gefunden in Rom, Mont Aventin)	*Young, Hieroglyphic, T. IX; Lucas-Alan Rowe, Ann. Serv. 38/1938, S. 139	297	718 Sppl. 77 zu 718 A. 13	386	190 Nr. 25	—
101	—	Basaltfries (Brit. Mus.)	—	297	718	386	—	—
102	—	Demotische Stele (Mus. Berlin)	—	297	718	386	190 A. 2	—
103	—	Gewölbtes Steinfragment (Mus. Gaddiano, Florenz)	*Kircher, Oedipus III, S. 385	297	718	—	190 A. 2	—
104	—	Relief einer Tempelschranke (Brit. Mus.)	Arundale-Bonomi, Gallery of Antiquities, T. 45, Fig. 167 oben; Bosse, Menschliche Figur, S. 33 bei Nr. 68	—	—	—	—	—
105	—	Statue e. Oberrichters Harsiese, auch Priester der Statuen Nektanebis' (I.) (Mus. Berlin Nr. 21596)	Möller, Ä.Z. 56/1920, S. 67; Bosse, Menschliche Figur, S. 40, Nr. 92 u. T. Vc	—	—	—	—	—
106	—	Basalttorso eines Harsiese, Zeitgenosse Nektanebis' (I.). (Univ. Moskau)	*Turajeff, University of Moskau, Egypt. Coll. 1; Ancient Egypt 1920, S. 125	—	—	—	—	—
107	—	Sarg des Großneffen Nektanebis' (I.) namens Nektanebis; hoh. Heerführer, Fürst von Tjaru ( <i>t3rw</i> ) (Sile bei El Kantara), Buto und Sebennytos. (Mus. Berlin Nr. 7)	Ausf. Verz., S. 272; Sethe, Urk. II, S. 24—26	—	—	—	192 Nr. 33 bis 38	—

Anm.: Ein Porträt des Königs LD III, 301, Nr. 82.

#### Tachos (Teos, Taos) (Regierungsdauer 2 Jahre)

1	Phönizien	Griechisches Inschriftenfragment mit dem Namen des Königs (fraglich)	—	290	708	—	183 A. 1	—
---	-----------	--	---	-----	-----	---	-------------	---

2	Kantir nördl. von Fakus	2 Reliefbruchstücke (Mus. Antiker Kleinkunst München)	Spiegelberg, Ä.Z. 65/1930, S. 103/4 u. T. VI, Nr. c, d	—	—	—	—	IV 10
3	Matarje a. Menzalehsee	Block, verbaut	Edgar, Ann. Serv. 13/1914, S. 277	—	—	—	183 Nr. 4	IV 13
4	Athribis (Benha)	Fragment	*Sharpe, Eg. Inscr., 2. Ser., T. 43, 1; Daressy, Ann. Serv. 17/1917, S. 42	—	—	—	—	IV 66
5	Mokatam-Turra	Steinbruchinschrift	*Brugsch, Hist. d'Ég., S. 282; vgl. Brugsch, Reiseberichte, S. 45/46	290	708	—	183 A. 1	—
6	Memphis	Schale, tiefblaue Glasur (Univ. Coll. London)	Petrie, Palace of Apries (Memphis II) S. 11, 12; Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 30, 2	—	—	—	—	—

Anm.: Die Zuweisung der Ostrakafragmente aus Abydos \*Amelineau, Les nouvelles fouilles d'Abydos, S. 241, Nr. 7 u. S. 277 oben; vgl. Gauthier, L.R. IV, S. 182, Nr. 3 u. A. 5; Porter-Moss, Bibl. V, S. 81, an König Tachos ist sehr unsicher.

7	Karnak	Restaurations-text über Arbeiten am Chonsutempel	Bouriant, Rec. Trav. 11/1889, S. 153/4; vgl. LDT III, S. 70	—	—	384	182 Nr. 1	II 84
---	--------	--	---	---	---	-----	--------------	----------

Anm.: Ob der Königsstatuettentorso (Osiris-Tachos), Sohn des (Harsiesis) aus Karnak Legrain, Rec. Trav. 28/1906, S. 160; Archäol. Report for 1904/5, S. 24; vgl. Gauthier, L.R. IV, S. 182, Nr. 2 u. A. 4, dem König Tachos zuzuschreiben ist, ist mehr als fraglich.

8	—	Naosfragment (Mus. Kairo)	Daressy, Rec. Trav. 16/1894, S. 127, Nr. CXV	—	—	384	183 Nr. 5	—
9	—	Goldmünze, Gewicht einer Darreike, mit behelmter Athene und Eule. Inschrift Tao (Brit. Mus.)	*Hill, Num. Chron. 1926, S. 130/132; Tarn, CAH VI, S. 21, A. 1; Abb. im Tafelband II der CAH, S. 4h	—	—	—	—	—
10	Athen	Ehreninschrift f. Gesandte eines Tachos, wahrscheinlich d. Pharaos	I. G. II <sup>2</sup> , 1, 119	—	—	—	—	—

Anm.: Der kleine Denkstein Mus. Berlin Nr. 2143 (Ausf. Verz. S. 312) stammt nicht von König Tachos (Ernst Meyer, R.E., 2. Reihe, IV, 2, 1932, S. 1989 „Tachos“, und Ä.Z. 67/1934, S. 69, nach Sethe). Ebenso verhält es sich mit dem demot. Pap. bei Revillout, \*Rev. Archéol. 33/1877, S. 80, Anm. (Ernst Meyer, R.E., 2. Reihe, IV, 2, 1932, S. 1989 „Tachos“).

Nektanebos (II.) (Regierungsdauer 18 Jahre)  
(Vgl. die Vorbemerkung bei Nektanebis I.)

1	Jahr 2 (im Text erwähnt der 19. des 4. Monats)	Mem- phis (Sera- peum)	Stele, gelber Sandstein, Bautätigkeit für den Apis, Erwähnung v. Tod u. Be- gräbnis eines Apis. (Gefun- den im Klo- ster St. Jere- mias, Sak- kara)	Daressy, Ann. Serv. 9/1908, S. 154/7; Spie- gelberg bei Quibell, Saqqara III (1907/8), S. 89/93 und T. LII, vgl. S. 10	—	—	—	171/2 Nr. 1	III 179
2	Jahr 2, 28. des 2. Mo- nats; Jahr 2, 12. Mo- nat	Mem- phis (Sera- peum)	2 demotische Stelen (Louv- re; Mariette Nr. 3372 u. 199)	*Revillout, Notice des papyrus dé- motiques archaïques, S. 478/9	—	—	379	172 A. 1	—
3	Jahr 3 (?), 16. des 1. Monats; Jahr 3, 13. d. 6. Monats; Jahr 14, 30. d. 4. Monats	Her- mon- this, Bu- cheum (Ar- mant)	Buchisstele, Geburt, Ein- setzung und Tod e. Bu- chis (Brit. Mus. 1693)	Mond- Myers, Bucheum II, S. 28; T. in Bd. III, XXXVII, 1	—	—	—	—	V 158
4	Jahr 5, 12. Mo- nat	Ghabat südlich von Abydos	Hierogl. Steinbruch- inschrift, Verbot des Steinebre- chens am hei- ligen Berg v. Abydos an der Stätte „zwischen d. beiden Sper- bern“. (Mus. Berlin Nr. 14399)	Daressy, Rec. Trav. 16/1894, S. 126/7, Nr. CXIV. Burchardt, Ä.Z. 44/ 1907/8, S. 55—58 mit Abb.	—	—	379	172 Nr. 2	V 106

5	Jahr 8, 8. Monat	Mem- phis (Sera- peum)	Demotische Stele (Louv- re Nr. 114)	*Revillout, Notices des papyrus dé- motiques archaïques, S. 479; ders. Rev. Ég. 6/ 1891, S. 139/ 140	—	—	379	172 A. 2	—
6	Jahr 13	—	Stele (Rom)	*Champol- lion-Figeac, Égypte an- cienne, S. 385	297 (unter Nek- tanebis I.)	718	379	172 A. 1 u. 185 A. 1	—

Anm.: Da das mir unzugängliche Werk von Champollion-Figeac, das laut Gauthier von „Nektanebis Ier“ spricht, bereits 1839 erschienen ist, könnte die Stele vielleicht doch *Nkt-nb-f*, d. h. Nektanebis (I.) zuzuschreiben sein. Vgl. Vorbemerkung zu Nektanebis (I.).

7	Jahr 15, 3. Monat	Mem- phis (Sak- kara, bei der Tetipy- ramide)	Sarg d. Tjai- Hor-peta ( <i>ḥj-Hrw- pt</i> ), hoher Beamter aus d. Zeit Nek- tanebos' (II.) (Mus. Kairo Nr. 29306)	Maspero, C. G., Sarcophages des époques Persane et Ptolémaï- ques, I, S. 218—315 u. T. XIX bis XXI; Qui- bell, Exca- vations at Saqqara 1912—14, Bd. VI, S. 13 u. T. XXXIV; Spiegelberg, Ä.Z. 64/ 1929, S. 76 bis 83	—	707	380	172 Nr. 3 u. A. 3	III 125
---	----------------------	---	---	---	---	-----	-----	----------------------------	------------

Anm.: \*Brugsch, Rec. du Mon. I, S. 9—10 u. T. VI, Nr. 1, bringt identische Inschrift von in Memphis gefundenem Sarg (Mus. Wien). Vgl. Gauthier, BIFAO 12/1916, S. 53 ff.

8	Jahr 16, 20. d. 7. Monats, 25. d. 7. Monats (?)	Mem- phis (Sak- kara) ?	Dem. Pap. Rechnungs- bruchstücke. (Mus. Kairo Nr. 30871/ 2/3)	Spiegelberg, C. G., Die demot. Pap., S. 191/2 u. T. LXVI und LXV	—	—	—	173 Nr. 4 u. A. 1	—
---	--	----------------------------------	--	--	---	---	---	----------------------------	---



9	Jahr 18	Edfu	Inscription Ptol. X. So- ter II., er- wähnt Land- schenken- Nektanebos' an den Ho- rustempel.	LD IV, 43a, b/44a; LDT IV, S. 67; Brugsch, Thesaurus III, S. 538ff., T. I, 3, 18; II, 7, 8; III, 19; IV, 18; VIII, 19. Vgl. W. Ot- to, Priester u. Tempel, Bd. I, S. 263, Anm. 2. *De Ro- chemon- teix-Chassi- nat, Le temple d' Edfou, VII, S. 189ff., X, T. CLXXI bis CLXXVII, XIV, T. DCXLVI—DCLIV	287	705	379	173 Nr. 5	VI 167
10	Pi- thom	Kalksteinfrag- mente mit Skulp- turen (Mus. Is- mailia, u. a. Nr. 2174)	Clédat, Rec. Trav. 36/1914, S. 111, Nr. XI, 1 u. 2; vgl. Ancient Egypt 1915, S. 28	—	—	—	176 Nr. 23	IV 54, 55	
11	Pi- thom	Fragmente v. ver- goldeter Kalk- steinsäule (Mus. Kairo)	Naville bei Lep- sius, Ä.Z. 21/1883, S. 43; Naville, Pi- thom, S. 11	—	705 Sppl. 76 zu 705 A. 11	378	176 A. 4	—	
12	Pi- thom	Zahlreiche Frag- mente, Kalk- stein, u. a. der König, Atum op- fernd	Naville, Pithom, S. 12; Petrie, Ta- nis, I, S. 28 u. T. XII, 7; Neuffer, Bittel, Schott, Mitt. D. Inst. II/ 1931, S. 58 u. T. XI d	—	Sppl. 76 zu 705 A. 11	378	176 A. 4	IV 54	
13	Kantir nördl. von Fakus	2 Reliefbruch- stücke (Mus. An- tiker Kleinkunst München)	Spiegelberg, Ä.Z. 65/1930, S. 103/4 u. T. VI, Nr. a u. b	—	—	—	—	IV 10	

14	El Ta- wilah b. Tell el Kebir (viell. v. Tell el Ah- mar)	Großer roter Gra- nitblock, verbaut gefunden	Naville, Goshen S. 4 u. T. IX h	—	Sppl. 76 zu 705 Z. 22	378	177 Nr. 24	IV 10
15	Saft el Hen- neh	Roter Granit- block mit Skulp- turen	Naville, Goshen, S. 1, 5, T. VIII, C 1 u. 2	—	Sppl. 76 zu 705 Z. 22	378	177 A. 1	IV 13
16	Buba- stis	Halle zum Tempel hinzugebaut, of- fenbar niemals ganz vollendet. Material von Bau- ten Amenemhets I. und Ameno- phis' II. mitver- wendet	Naville, Bubastis, S. 56 u. T. XLIV bis XLVI	—	705 (ganz allge- mein)	378	176 Nr. 21	IV 30
17	Buba- stis	Roter Granitbl. aus Halle 16, Kö- nig und zwei Gott- heiten (Mus. Ber- lin 2099)	Ausf. Verz., S. 246	—	—	378	176 A. 3	—
18	Buba- stis	Fragmente von rotem Granitnaos für Bastet, gehö- rte zu Halle Nr. 16, ursprünglich hier vielleicht zwei Naos (Mus. Kairo Nr. 70016; Brit. Mus. Nr. 1106)	Naville, Bubastis, S. 56, 57, 58, T. XLVII—XLVIII; Roeder, C. G. Naos, S. 49—50, T. 12 b, 55 c, d, 77 a, 84 e, 87 h; *Maspero, Guide 1914, S. 192, Nr. 802; Guide Brit. Mus. Sculpt. S. 248, Nr. 922	—	—	378	176 Nr. 21 u. A. 2	IV 30
19	Buba- stis	Königsstatuen- fragment, rechter Fuß, dunkler Gra- nit (Mus. Kairo)	Naville, Bubastis, S. 56 u. T. XLIII E; Borchardt, C. G., Statuen und Statuetten, IV, S. 50, Nr. 1086	—	—	378	176 Nr. 22	IV 30
20	Buba- stis	Königsstatuen- fragment	Naville, Bubastis, S. 58 u. T. XLIII, F	—	—	378	176 A. 3	IV 32

Anm.: Bastetstatuenfragment aus der Nektaneboshalle, ohne Königsnamen, Naville, Bubastis, S. 58 u. T. XLIII, G.

21	Bubastis	Dunkler, grau gesprenkelter Granitschrein f. Har-saphes u. Bastet (Mus. Kairo Nr. 70013). In Kairo gefunden	Roeder, C. G., Naos, S. 44/45, T. 13 u. 48a—c; *Maspero, Guide 1914, S. 194, Nr. 820; Daressy, Rec. Trav. 14/1893, S. 29, Nr. XLIII	—	—	378	175 Nr. 19	IV 34
22	Bubastis	Rotes Granitrelief (Mus. Kairo)	Maspero-Quibell, Guide, S. 169/70, Nr. 646	—	—	378	176 A. 3	—
23	Bubastis (viell. aus Herbit?)	Unterteil von rotem Granitobelisken (Mus. Kairo Nr. 17031)	Kuentz, C. G. Obeliskues, S. 62/63; Maspero-Roeder, Führer, S. 67, Nr. 751; Maspero-Quibell, Guide, S. 197, Nr. 751	—	—	379	—	IV 34 (versehentlich unter Nektanebis I.)
24	Bubastis	Torso der Statuette des Anch-hap ( <i>nh-h3p</i> ), „Schatzmeister d. Königs v. Unterägypten“ aus der Zeit Nektanebos' (II.). Schwarzer Schiefer (Mus. Kairo, J. d. E. 41677)	Daressy, Ann. Serv. 11/1911, S. 187/191, Nr. 2	—	—	—	176 A. 3	IV 33
25	Bubastis (?)	Steinblock, Quarzit. In Dondit gefunden	Edgar, Ann. Serv. 13/1914, S. 123/4	—	—	—	176 A. 3	IV 39
26	Phar-bai-thos (Herbit)	Tempel gebaut, große Granitblöcke erhalten	Naville, Goshen, S. 4	—	—	378	—	—
27	Bilbeis	Tempel gebaut, Blöcke erhalten	Naville, Mound of the Jew, S. 22 u. T. IIa, b, c; Edgar, Ann. Serv. 13/1914, S. 279/280; Junker, Mitt. D. Inst. I/1930, S. 30—32, S. 31, Abb. 3a, b, d	—	Sppl. 76 zu 705 A. 22	—	177 Nr. 27	IV 55, 56

28	Her-mopolis? Her-mopolis parva? (= Bak-lieh)	2 kleine schwarze Basaltobelisken f. Thoth (Brit. Mus. 523/4). In Kairo gefunden, Herkunft unsicher, Petrie und Wiedemann dachten auch an Memphis	*Description de l'Égypte V, T. 21/22; X, S. 486/7; Guide Brit. Mus., S. 395, Fig. 218; Guide Brit. Mus. Sculpt. S. 247, Nr. 919/920	288	706 Sppl. 76 zu 706 A. 3	378	178 Nr. 30	IV 72/3, 168
29	Seben-nytos	Tempel des Onuris-Schu, v. Nektanebos (II.) erneuert. Steinblöcke hiervon, unter der Grundmauer e. Gauliste	Naville, Mound of the Jew, S. 25/6, T. VIA; Ahmed Bey Kamal, Ann. Serv. 7/1906, S. 88/89	—	—	—	177 Nr. 25	IV 43
30	Seben-nytos	Oberteil von grünem Dioritnaos. Darstellung eines Weinopfers an Schu, Bastet, Onuris (Mus. Kairo Nr. 70015)	Naville, Détails relevés, T. 17, A 1, 2; Roeder, C. G. Naos, S. 47/48 u. T. 63c, d	—	—	—	—	IV 43
31	Seben-nytos (?)	Naos für Onuris, grüner Schiefer. In Kairo gefunden (Mus. Kairo Nr. 70012)	Roeder, C. G. Naos, S. 42/43 u. T. 14 (versehentlich als Nr. 70015), 47b—e; *Maspero, Guide 1914, S. 195/6, Nr. 826	—	—	378	—	IV 44
32	Iseum (Behbet el Hagar)	Isistempel gebaut, versch. Blöcke m. Darstellungen des Königs m. versch. Göttern. Ein Block gefunden in Banub	LD III, 287b; LDT I, S. 5 und 220; 2 Porträts des Königs LD III, 301, Nr. 83, 84; Piehl, Ä.Z. 26/1888, S. 109/111; Edgar-Roeder, Rec. Trav. 35/1913, S. 89ff., bes. S. 91/2, Block 1—5, der Block aus Banub S. 114, Block 2; Naville, Détails relevés, T. 6A, 7A, B, C; vgl. Roeder, Ä.Z. 46/1909/10, S. 62ff.	295 A. 3	718 A. 5 (unter Nektanebis I.)	378 380 Abb. 156	177 Nr. 26	IV 40 42 (z. T. als Nektanebis I.)
33	Iseum (Behbet el Hagar)	Darstellung von 4 Göttern, von Nr. 32 (Rom, Nationalmus. 52045)	Farina, Sphinx 18/1914/5, S. 67 bis 69	—	—	—	—	IV 40

34	Iseum (Behbet el Hagar)	Kupferner „Dove-tail“	*Valentia, Voyages and travels 1809, II, T. 23, 2; III, S. 438	—	—	—	—	IV 42
35	Iseum (Behbet el Hagar)	Fragment v. Basaltsarg des Harsiesis, Vezir Nektanebos' (II.), in der Inschrift auch Nektanebis (I.) genannt (Mus. Kairo)	Spiegelberg, Ä.Z. 64/1929, S. 88/89	—	—	—	—	IV 42
36	Mehalah el Kobra	Basisfragment v. großem schwarzen Granitfalken	—	—	—	—	—	IV 42
37	Alexandria	Sarkophag des Königs, grüner Breccia. (Brit. Mus. 10.) Wurde in der Moschee St. Athanasius als Grab Alexanders d. Gr. verehrt	*Description de l'Égypte, V, T. 40/41, X, S. 525/9; Guide Brit. Mus. S. 396, Abb. 219, S. 87, Fig. 33, S. 215, Fig. 115; Guide Brit. Mus. Sculpt. S. 248/9, Nr. 923 u. T. XXXII/XXXIII; Budge, Eg. Sculptures in the Brit. Mus. S. 20/21, T. XLIV	288	706	378	179 Nr. 38	IV 3/4
38	Alexandria	„Metternichstele“, Horus auf Krokodilen, lange religiöse Texte (Schloß Metternich, Königswarth)	Brugsch, ZDMG 10/1856, S. 677/690; Brugsch, Ä.Z. 17/1879, S. 1 bis 12; *Golenischeff, Die Metternichstele, mit mehreren Tafeln; Abb. auch im Tafelband II der CAH, S. 16	288	706	379 Abb. 158 auf S. 383	178 Nr. 29	IV 5
39	Athribis in Unter-ägypten (Benha)	Relieffragment, blauer Stein (Brüssel, Musées Royaux du Cinquantenaire E 4877 B)	*Speleers, Rec. des Inscr. Ég., S. 88, Nr. 336	—	—	—	—	IV 66
40	Heliopolis	Basis einer kleinen Königsstatue, aus dem Hathortempel von Hetpet bei Heliopolis (Mus. Berlin, Nr. 11577)	Ausf. Verz., S. 248	—	—	378	176 A. 1	—

41	Heliopolis	Zylindrischer Granitaltar, König in Begleitung eines hohen Reichsbeamten opfert 67 Göttern. Aus dem Retempel? (Mus. Turin Nr. 1751)	Brugsch, Dict. Géogr., S. 1055ff.; Bonomi, TSBA 3/1874, S. 422—424 mit 2 Tafeln; *Fabretti, Rossi, Lanzone, Regio Museo di Torino, I, S. 202	288	707 Sppl. 76 zu 707 A. 3	379	177/8 Nr. 28	—
42	Heliopolis	Basaltstatue, der König zwischen den Krallen eines Falken (Metr. Mus., New York)	Bosse, Menschliche Figur, S. 70, Nr. 187 u. T. VIIIc; Winlock, Bull. Metrop. Mus. 1934, Nr. 11, S. 186/7 mit Abb., S. 187, Fig. 2, Abb. 178 bei Breasted-Ranke, Geschichte Ägyptens der Phaidon Ausgabe (als Nektanebis I).	—	—	—	—	—
43	Heliopolis	Unterteil e. kleinen Königsstatue, grüner Serpentin (Mus. Glasgow)	Petrie u. Mackay, Heliopolis, S. 7 u. T. VIII, Nr. 12	—	—	—	—	IV 61
44	Turra u. Masara, Steinbrüche	Demot. Inschriften und 2 Stelen (König opfert Felder)	*Young, Hieroglyphics, II, T. 88 oben u. T. 89 oben rechts; Brugsch, Reisebericht, S. 45/6; *Brugsch, Rec. du Mon. I, 20 u. I, X, 11—12; Spiegelberg, Ann. Serv. 6/1905, S. 222, Nr. 2	288	706	379	175 A. 3	IV 75
45	Memphis (Serapeum)	Tempel gebaut	*Mariette, Serapeum I, S. 18; *Mariette, Serapeum, ed. Maspero, 15, 36, 76; Wilcken, Urkunden der Ptol. Zeit, I, S. 10	—	705/6 Sppl. 76 zu 706 A. 1	378	175 A. 3	III 205 (Plan 204)
46	Memphis (Serapeum)	2 (3?) Löwen, (Kalkstein, 1,21 m lang (Louvre))	Chassinat, Rec. Trav. 21/1899, S. 57, Nr. 432; *Boreux, Guide-Catalogue, Paris 1932, I, 169 u. T. 21; vgl. Scharff, Bemerkungen zur Kunst der 30. Dynastie, Vatikanfestschrift, 1941, S. 195ff., Abb. 2, S. 197	—	—	379	175 A. 3	—
47	Memphis (Serapeum)	Ecke von einer Tür, Kalkstein (Louvre, Serapeum S. 993)	Chassinat, Rec. Trav. 21/1899, S. 57, Nr. 402	288	706 A. 2	—	175 A. 3	—
48	Memphis (Serapeum)	Relief, König vor Apis (Louvre, Serapeum Nr. 119)	Chassinat, Rec. Trav. 21/1899, S. 57, Nr. 423	288	706 A. 2	—	175 A. 3	—



49	Memphis (Serapeum)	Königssphinx-Statuenbasisfragment (Louvre)	Chassinat, Rec. Trav. 21/1899, S. 57, Nr. 424	288	706 A. 2	—	175 A. 3	—
50	Memphis (Serapeum)	Stele des Wenen-nefer (Wnn-nfr), u. a. Priester des Ptah, des Osiris und der Statuen des Menes, Athotis, Nektanebos (II.). Kalkstein, tintenbeschrieben, W. vor Apis (Louvre Nr. 328, Serapeum Nr. 3689)	Chassinat, Rec. Trav. 21/1899, S. 69/70, Nr. XXXII; Erman, Ä.Z. 38/1900, S. 120, S. 122i.	289	706	379 380	180 Nr. 43	III 213
51	Memphis (Serapeum)	S. Nr. 1, 2, 5						
53	Abu Roasch	Steinblock, verbaut gefunden	*Bisson de la Roque, Rapport sur les fouilles d'Abou-Roasch, I, 1922/3, T. XXXV (4) u. S. 4, 65/6	—	—	—	—	III 3
55	Abu Roasch	Granitopfertafel des An-em-her ('n-m-hr), Priester in Letopolis. Mit den Titeln Nektanebos' II. (Mus. Kairo, Nr. 23115)	Ahmed Bey Kamal, C. G. Tables d'offrandes, S. 94/95 u. T. XXVII	—	—	—	176 Nr. 20	III 3
56	Memphis (Sak-kara)	S. Nr. 7, 8						
57	Memphis (Sak-kara)							
58	Memphis (Sak-kara)	Stele des An-em-her ('n-m-hr), Prophet des Nektanebos (II.) und der Arsinoë II. (Mus. Wien Nr. 153). A. wurde geboren am 3. (demotischer Beistext: 4.) des 7. Monats des 16. Jahres Ptolemaios' I. u. starb am 26. des 8. Monats des 5. Jahres Ptolemaios' IV., 72 Jahre, 1 Monat u. 23 Tage alt	Reinisch, Äg. Chrestomathie, I, T. 18; Brugsch, Thesaurus V, S. 852 u. 902—906; *Brugsch, Rec. du Mon., I, T. IX; Spiegelberg, Rec. Trav. 30/1908, S. 147/8; Strack, Dynastie der Ptolemäer, S. 159/160	289	706/ 707 Sppl. 76 zu 707 A. 1	380	180 Nr. 40 216 Nr. 5	III 215

59	Memphis (Sak-kara)	Grabmal der Königin Chedeb-Neith-iri-benet ( <i>Hdb-Njt-irj-bn.t</i> )	*Mariette, Mon. divers, Texte Maspero S. 29; v. Bergmann, Rec. Trav. 12/1890, S. 23, Nr. XXIV; Wreszinski, Äg. Inschr. aus dem K. K. Hofmuseum in Wien, S. 151/2	196	659	380	181 Nr. 46 A	III 178
60	Memphis (Sak-kara)	Sargdeckel von Nr. 59 (Mus. Wien)	*Brugsch, Rec. du Mon. I, T. 7,2 oder 8,2	196	659	380	181 Nr. 46 A	—
61	Memphis (Sak-kara)	4 Kanopenkrüge von Nr. 59	*Mariette, Mon. divers, 95c—f, 96 A—D	196	659	380	181 Nr. 46 B	—
62	Memphis (Sak-kara)	Zerbrochener Uschebti König Nektanebos' (II.) aus Grab Nr. 59. Dieser weist die Königin mit grosser Wahrscheinlichkeit Nektanebos (II.) zu	*Mariette, Mon. divers, 95b	289	706	379	181 A. 1 vgl. A. 2	—
63	Memphis (Serapeum)	Stele, die Königin (Nr. 59—62) vor Ptah und Isis (Mus. Kairo)	—	196	659	—	181 A. 2	—
64	Memphis	Steinblöcke, wiederverwendet zu Zisternen o. ä.	Daressy, Ann. Serv. 2/1901, S. 241/3	—	—	378	175 Nr. 18	III 221
65	Memphis	Statue eines Hepimu ( <i>Hp-imw</i> ), Bruder d. Vaters eines Königs, die Kartuschreite auf dem Rückenpfeiler der Statue mit großer Wahrscheinlichkeit zu Nektanebos (II.) z. ergänzen. Truppenbefehlshaber (Metrop. Mus. New York)	Petrie, Memphis, I, S. 13 u. 20/1 u. T. XXXI/XXXII; Bosse, Menschliche Figur, S. 16, Nr. 11	—	—	—	—	III 225
66	Herakleopolis magna	Roter Granitschrein, Fragment	Petrie, Ehnasya, S. 12 u. 17	—	—	379	175 A. 2	IV 119

67	Abydos in Mittel-ägypten (Abusir-el-Melek)	Tempel für Ptah, Sokaris, Osiris gebaut, Blöcke teils in situ, teils verbaut gefunden	Möller-Scharff, Archäol. Ergebnisse des Gräberfeldes von Abusir-el Meleq, S. 102 u. T. 77	—	—	—	—	IV 104
68	Hermopolis	Roter schwarzgesprenkelter Granitnaos für Thoth (Mus. Kairo Nr. 70014)	Mohammed Effendi Chaban, Ann. Serv. 8/1907, S. 222, I; Roeder, C. G. Naos, S. 45/6; T. 11b, 49d, e	—	—	—	175 Nr. 17	IV 175
69	Abydos	Kalksteinstatuentorso einer Frau, an der Basis Weihung des Königs; Kopf von Kalksteinstatue d. Königs. (Beide Mus. Kairo)	Petrie, Abydos, I, S. 33 u. T. LXX, Nr. 12; Ayrton, Abydos, III, T. XXVIII, Nr. 4 u. S. 52; Bissing, Denkmäler, Text zu T. 73 A B, Sp. 5/6; Bosse, Menschliche Figur, S. 66, Nr. 179 u. S. 77, Nr. 245	—	—	379	175 A. 1	—
70	Abydos	Naos, rötlich gesprenkelter Granit, aus dem kleinen Tempel im Westen (Mus. Kairo Nr. 70017)	*Mariette, Abydos, II, T. 42a, b; Roeder, C. G. Naos, S. 50—52, T. 52a, b	287	705	379	175 Nr. 16	V 71
71	Abydos	Naos, wie obiger. Mit Darstellungen beider Nektanebis (I.), Nr. 65 (Mus. Kairo Nr. 70018)	*Mariette, Abydos, II, T. 42c; Mariette, Catalogue Abydos, S. 552, Nr. 1424 (behandelt Nr. 70 u. 71 als ein Stück); Roeder, C. G. Naos, S. 53—55	296	717	386	187 Nr. 12	V 71
				(behandelt das Stück bei Nektanebis I.)				
72	Abydos	Sarg eines Propheten der Statuen Nektanebos' (II.), Kalkstein (Cambridge, Fitzwilliam Mus.)	Randall, Mac Iver und Mace, El Amrah and Abydos, S. 85, 96 u. T. XXXV, 1	—	—	—	180 Nr. 44	V 76

Anm.: Ein Mumienbett aus schwarzem Granit aus Abydos (Mus. Kairo) mit zerstörtem Königsnamen, nach Daressy 13. Dynastie, vielleicht aber Nektanebos (II.) Maspero-Quibell, Guide, S. 178/9, Nr. 678.

73	Ghabat südl. v. Abydos	S. Nr. 4						
74	Koptos	Tor. (Nr. 38 auf dem Plan bei Porter-Moss, Bibl., V, S. 124.) König mit Min u. Har-siesis sowie mit Min u. Isis	*A. Reinach, Rapports sur les Fouilles de Koptos, Bull. de la Société Française des Fouilles Archéologiques, 1910, T. 1 u. S. 2	—	—	—	—	V 128
75	Koptos	Fragment v. kleinem braunem Granitobelisken	Petrie, Koptos, S. 17 u. T. XXVI, 2	—	—	379	174 Nr. 13	V 134 (unter Nekt. I.)
76	Koptos	Figur des Königs an der kleinen Kapelle südlich d. Tempelpylonen	Petrie, Koptos, S. 17	—	—	—	—	—
77	Koptos	Basis von Alabasterkönigsstatue, aus dem kleinen Tempel der Ptol.-und Römerzeit (Louvre)	Weill, Ann. Serv. 11/1911, S. 119; *Reinach, 'Catalogue des antiquités ég. de Koptos, S. 99	—	—	—	—	V 126
78	Koptos	Alabasteropfer-tafel, an d. Seite die 9 Bogenvölker	*Reinach, Rapports sur les Fouilles de Koptos, Bull. Soc. Franç. des Fouilles Arch. 1910, S. 6 u. 13	—	—	—	—	V 134
79	Wadi Hammamat	Reliefs in Felsengrotte, König verbrennt Weihrauch vor Min, Harpokrates, Isis	LD III, 287a; LDT V, S. 354; *Cuyat-Montet, Inscriptions du Ouadi Hammamat, S. 44, Nr. 29 u. T. VIII	—	—	379	174 Nr. 14	—
80	Wadi Hammamat	Demot. Steinbruchinschrift e. Beamten, er habe unter Nht-Hrw-hbt (Nektanebos II.), den „Medern“ und den „Ioniern“ gearbeitet	LD VI, 69, Nr. 162; Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 6, 94f., Nr. 332	—	—	—	—	—

81	Karnak	Monthutempel, Propylon in der Umfassungsmauer von beiden Nektanebi errichtet (vgl. Nektanebis I. Nr. 77)	LDT III, S. 3; *Champollion, Not. descr. II, 273/4	287	705	379	174 Nr. 11 u. A. 2	II 5
82	Karnak	Kleiner Amon-tempel westlich d. Monthutempels, Eingang des Torweges (Lepsius D)	LD III, 287c, d; LDT III, S. 3	287	705	379	173 Nr. 8	II 7
83	Karnak	Darstellung d. opfernden Königs a. kleinen Ptol. Tempel (Lepsius F) westlich des Monthutempels	LD III, 287f; LDT III, S. 4	287	—	379	174 Nr. 10	II 7
84	Karnak	Chonstempel, Restaurationstexte, so am Pylon; mehrere Darstellungen	LD III, 248a, 287g, h; LDT III, S. 64/5; *Champollion, Mon. 308, 2; *Not. descr. II, 232, 238, 240; Rosellini, Mon. Stor. I, T. 154, Nr. 3; IV, T. gegenüber von 207, 1	287	705	379	174 Nr. 9	II 80 bis 84
85	Karnak	Tempel W, östl. vom Muttempel, von Nektanebos (II.) gebaut; einzige Inschrift am Fuß eines Türpfostens	*Champollion, Not. descr. II, 264; Wiedemann, PSBA 7/1885, S. 112	—	705 Sppl. 76 zu 705 A. 8	379	174 Nr. 12	II 97

Anm.: Nach Wiedemann, Äg. Gesch., S. 705, A. 8, P.S.B.A. 7/1885, S. 112, ein Sandsteinfragment mit Königskartuschen wahrscheinlich hierher stammend im Luxorhotel.

86	Karnak	Statue des Ahmes, Sohn des Smendes, hoher Priester, u. a. auch Prophet des Nektanebos (II.); Schiefer (Mus. Kairo, J. d. E. 37075)	Fairman, JEA 20/1934, S. 1—4 mit 2 Tafeln; Legrain, BIFAO 12/1916, S. 91/92	—	—	—	—	—
----	--------	--	---	---	---	---	---	---

87	Karnak	Statue des Nesmin, Prophet Nektanebos' (II.); aus Grab Karnak Nr. 328 (Mus. Kairo Nr. 37140) S. Nr. 3	Legrain, Ann. Serv. 7/1906, S. 43, S. 186	—	—	—	180 Nr. 42	—
88	Hermonthis, Bucheum (Armant)			—	—	—	—	—
89	Hermonthis, Bucheum (Armant)	Bau eines kleinen Tempels	Mond-Myers, Bucheum, Bd. I, S. 24	—	—	—	—	V 157 (Plan 152)
90	Hermonthis, Bucheum (Armant)	Nemset-Vase, grüne Fayence (Mus. Kairo)	Mond-Myers, Bucheum, I, S. 93/94; II, S. 20, Nr. 23; S. 52; III, T. LXIII, Nr. 1, 2	—	—	—	—	V 159

Anm.: Ein Sandsteinkopf aus dem Bucheum, Hermonthis, vielleicht Nektanebos (II.) (London, Central school of arts and crafts) Mond-Myers, Bucheum, I, S. 79, 82; III, T. LXIII, Nr. 3; vgl. Porter-Moss, Bibl. V, S. 159.

91	Hermonthis, Bucheum (Armant)	Sandsteinblock, Nektanebos (II.) opfert Felder an Thoth (Brit. Mus. Nr. 1710)	Mond-Myers, Bucheum, II, S. 50, Nr. 47; III, T. LIV, Nr. 47	—	—	—	—	V 159
----	------------------------------	---	---	---	---	---	---	-------

Anm.: Fragmente von Miniaturopfertafel aus dem Bucheum, Hermonthis, Granit; Königskartusche sehr zerstört, vielleicht Nektanebos (II.), Mond-Myers, Bucheum II, S. 22, Nr. 27; III, T. XLIX A, Nr. 27, vgl. Porter-Moss, Bibl. V, S. 159.

92	Edfu	S. Nr. 9		—	—	379	173	VI
93	Edfu	Schwarzer Granitnaos, aus dem Sanktuar des Horustempels	Dümichen, Altäg. Tempelinschriften I, T. III; *De Rougé, Inscriptions et notices recueillies à Edfou, T. CLXI; *De Rochemonteix-Chassinat, Le temple d'Edfou, I, S. 9—11 u. Fig. 2	—	—	Abb. 157 auf S. 382	Nr. 6	146



94	El Kab	Restaurationsarbeiten am Tempel der 18. Dynastie; Reste von Kranzgesims, mehrere Kartuschen	*Champollion, Not. descr. I, 265, 1; Somers Clarke, JEA 8/1922, S. 27ff.; Capart, Ann. Serv. 37/1937, S. 9	—	Sppl. 76 zu 705 Z. 22	379	173 Nr. 7	V 173 (Plan 172)
95	El Kab	Bautätigkeit am Tempel östlich der Stadtmauer	Quibell, El Kab, S. 17, Nr. 26 u. T. XXII; Somers Clarke, JEA 8/1922, S. 40; vgl. S. 17 u. T. IV G	—	—	—	—	V 176 (Plan 172)
96	Elephan-tine	Beginn des Baus d. großen Chnumtempels; e. Steinblock mit Fragment von Dedikationstext	Honroth, Rubensohn, Zucker, Ä.Z. 46/1909/10, S. 52—59, Plan hinter S. 24	—	—	—	—	V 227
97	Elephan-tine	Großer monolither Naos, unvollendet	Honroth, Rubensohn, Zucker, Ä.Z. 46/1909/10, S. 56 u. Abb. 23, S. 57 u. T. X	—	—	—	—	V 227
98	Große Oase El Chargeh, Tempel von Hibis	Tempelgrundsteine. (Vgl. Nektanebis I., Nr. 87)	Spiegelberg, Demotische Chronik, S. 6	—	—	—	—	—
99	Große Oase El Chargeh, Tempel von Hibis	Pylon erbaut	Lepsius, Ä.Z. 12/1874, S. 73/74; Brugsch, Ä.Z. 13/1875, S. 54; Brugsch, Große Oase El Khargeh, S. 17ff.	287	705	379	174 Nr. 15	—
Anm.: Ein Sandsteinkapitell davon (Metrop. Mus. New York) Ransom, Bull. of the Metrop. Mus., IX, Mai 1914, Nr. 5, S. 113 mit Anm. 3.								
100	Ammons-oase Siwa, Tempel	Block mit Inschr. Nektanebos' (II.), dieser war Oberherr über das Ammonium; der Erbauer d. Tempel	Steindorff, Vorläufiger Bericht, BSGW 1900, S. 218f.; vgl. Ä.Z. 69/1933, S. 21; Durch die liby-	—	—	—	—	—

	von Um-ma-beda	pels von Ummabeda, der Oasenfürst Un-Amon, führte den gleichen Horusnamen wie Nektanebis (I.) ( <i>tm3-</i> )	sche Wüste zur Amonsoase, S. 121f.; Archäol. Reise zur Amonsoase Siwa, Petermanns Geogr. Mitteilungen 50/1904, S. 184					
101	—	Mehrere Uschebtis. (München, Turin, Wien, Flinders-Petrie-Sammlung)	Brugsch, Thesaurus VI, S. 1438; *Fabretti, Rossi, Lanzzone, Regio Museo di Torino, I, S. 307, Nr. 2509	289	706	379	179 Nr. 39	—
102	—	Mehrere Kartuschstäpfelchen u. ä. (Brit. Mus. Nr. 24741 u. 17159; Mus. Kairo; Slg. Fraser; Sammlg. Flinders-Petrie; München)	Hall, Scarabs, I, S. 296, Nr. 2813/4; Petrie, Hist. Scarabs, Nr. 2003, 2004; Fraser, Scarabs, S. 50, Nr. 421 u. T. XIV; Reisner, C. G. Amuletts, Nr. 12099, S. 106 u. T. VIII; Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 30, 3 (1, 2)	—	707	379 Abb. 159 auf S. 383	178 Nr. 33 u. A. 4 179 Nr. 34, 35, A. 1	—
103	—	Statuentorso, der König vor Amon; schwarzer Granit (Brit. Mus. Nr. 1421)	Guide Brit. Mus. Sculpt., Nr. 921, S. 247; Bosse, Menschliche Figur, S. 68, Nr. 183A u. T. Xd	—	—	379	178 A. 3	—
104	—	Statuette, König zwischen d. Beinen eines Falken (Sammlung Varille)	Tresson, Kemi 4/1931/3, S. 144ff. u. T. VIIa	—	—	—	—	—
105	—	Kopf des Königs (Univ. Moskau)	*Turajeff, Imperial University of Moscow, Egyptian Collection, I; vgl. Ancient Egypt 1920, S. 125	—	—	—	—	—
106	—	„Sill“ eines Granitschreins (Mus. Kairo)	—	—	—	379	—	—

107	—	Stele, Landopferdarbringung (Mus. Kairo)	—	—	379	—	—
108	—	Säule, usurpiert (Brit. Mus.)	*Yorke and Leake, Mon. Prin. Brit. Mus., VII	—	379	—	—
109	—	2 Basaltplaviane, etwa 1,5 m hoch. (Iseum, Rom, Pal. Conserv.) In Rom entdeckt	*Schiaparelli, Bull. dell. Comm. di Roma, 1883, II, S. 9—14; *Schiaparelli, Monumenti egiziani dell'Iseo, 1883, III—IV	707	379	178 A. 1	—
110	—	Steinplatte (Mus. Alexandria)	Daressy, Ann. Serv. 5/1904, S. 122, XXVII, Nr. 29	—	373 (unt. Nephrites I.)	—	—
111	—	Fragmente, Kalk und Ton (Kairo und Marseille)	—	707	—	—	—
112	—	Bronzesiegelabdruck (Brit. Mus. Nr. 48931), wahrscheinlich König Nektanebos (II.)	Hall, Scarabs, I, S. 285, Nr. 2745	—	178 Nr. 31	—	—
113	—	Siegelabdruck auf Ton, wahrscheinlich König Nektanebos (II.) (Brit. Mus. Nr. 15692)	Hall, Scarabs, I, S. 292, Nr. 2793	—	178 Nr. 32	—	—
114	—	Porzellanhalskettengewicht ( <i>mnjt</i> ) (Mus. Florenz)	*Schiaparelli, Museo archeologico di Firenze, S. 181, Nr. 1452	—	179 Nr. 36	—	—
115	—	Kleine Vase, grün glasierte Fayence (Sammlung Nash)	Nash, PSBA 31/1909, S. 255 u. T. XXXVII, Nr. 29	—	179 Nr. 37	—	—
116	—	Hieratisches Totenbuch, d. Chonsuiu, Prophet Nektanebos' (II.)	v. Bergmann, Ä.Z. 18/1880, S. 52	707 Sppl. 76 zu 707 Z. 1	380	180 Nr. 41	—

## 31. DYNASTIE

## Artaxerxes III. Ochos (Regierungsdauer in Ägypten 4 Jahre)

1	Hera- kleo- polis magna?	Demot. Papyrus, Verkaufs- oder Schenkungsurkunde, der genannte König wahrscheinlich Artaxerxes III. Gefunden in Magdola im Fayum (Univ. Lille, Nr. 242)	Sottas, Pap. dém. de Lille, S. 54—56, Nr. 27 u. T. XIV, vgl. S. 8	—	—	—	—	—
---	-----------------------------------	---	---	---	---	---	---	---

## Arses

1	—	Gefäßdeckel, Ton, graugrün (Univ. Coll. London)	Petrie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 31, 2	—	—	—	—	—
---	---	---	--	---	---	---	---	---

## Dareios III. Kodomannos (Regierungsdauer in Ägypten 4 Jahre)

1	Jahr 2, 3. Monat	Demot. Pap., Vermachungsurkunde, mit großer Wahrscheinlichkeit Zeit Dareios' III. (Louvre E 2430)	Revillout, Corpus Pap. Aeg., S. 11 bis 13, Pap. Nr. 3, T. 2 und 2 bis; *Revillout, Chrest. démot., S. 295; *Revillout, Not. des pap. dém. arch., S. 480/5; Griffith, Dem. Pap. Rylands Libr., III, S. 32; Junker, Pap. Lonsdorfer I, S. 8	—	—	—	194	—
2	Hermonthis, Bucheum (Ar-mant)	Buchisstele über den Tod eines Buchis im Jahre 4, 2. Monat, Alexanders d. Gr. Auf dieser steht nach einer zerstörten Stelle die Zeichengruppe „König von Ober- u. Unterägypten Dareios, er lebe ewiglich“	Mond-Myers, Bucheum, II, S. 3, Nr. 2, vgl. S. 28, Nr. 2; III, T. XXXVII, 2	—	—	—	—	—

## Chababasch (Regierungsdauer etwa 2 Jahre)

1	Jahr1, 3. Mo- nat	Luxor	Demot. Papyr. Libbey, Hei- ratsurkunde e. kleinen Theba- nischen Prie- sters. Von dem gleichen Notar unterzeichnet wie Pap. 1 der Straßburger Bibl. aus dem Jahr 9 Alex. d. Gr.	Spiegelberg, Der Papyrus Libbey, Schr. der Wissen- schaftl. Ges. Straßburg, 1907; vgl. Junker, Pap. Lonsdorfer I, S. 8	—	—	—	158 A. 2 195 Nr. 1	—
2	Jahr2, 3. Mo- nat	Mem- phis (Sera- peum)	Apissarg und Deckel, schw. Granit	Brugsch, Ä.Z. 9/1871, S. 13; Brugsch, Thesaurus V, S. 968; Gunn, Ann. Serv. 26/1926, S. 86/87, Nr. III	247	685	368	196 Nr. 2	III 213 214
3	Buto	Satrapensteile aus dem Jahr 7, 1. Mo- nat, Alexanders II. (Nov./Dez. 311), erwähnt Rückgabe von Land, das Xerxes weggenommen hatte, an den Tempel von Buto durch Chababasch (Mus. Kairo Nr. 22182) S. Nr. 2	Brugsch, Ä.Z. 9/ 1871, S. 1—13; Wilcken, Ä.Z. 35/ 1897, S. 81—87; Sethe, Urk. II, S. 16—18; Ahmed Bey Kamal, C. G. Steles Ptol. et Rom., I, S. 168 bis 171; II, T. LVI	246	685 Sppl. 74 zu 685 A. 4	368	196 Nr. 3	—	—
4	Mem- phis (Sera- peum)								
5	Mem- phis	Kleiner Schlei- derball mit dem Namen des Kö- nigs, demotisch	Petrie, Palace of Apries (Memphis II), S. 11, 16, T. XXVI, 10; Pet- rie, Scarabs and cylinders, S. 33, 40 u. T. LVII, 28, 1	—	—	—	—	—	—
6 7	Luxor —	S. Nr. 1 Skarabäus (Slg. Stier)	E. Brugsch-Bou- riant, Livre des Rois, S. 122	—	—	369	196 Nr. 4	—	—

## ANHANG ZU ANLAGE 10:

## LÄSST SICH EIN PSAMMETICH IV. ARCHÄOLOGISCH NACHWEISEN?

Durch griechische Schriftsteller werden uns für die Zeit von der Mitte bis zum Ende des 5. Jahrhunderts mehrere libysch-ägyptische Dynasten namens Psammetich bezeugt. (Siehe Kapitel 6 und 7). Läßt sich einer von ihnen auch durch ägyptische Denkmäler nachweisen? Die Frage gewinnt besondere Bedeutung dadurch, daß man mehrfach vermutet hat, die betreffenden Fürsten hätten in Wirklichkeit vielleicht gar nicht Psammetich geheißen, sondern „Psammetich“ sei für die Griechen eine Art genereller Pharaonenname gewesen.

Die von Weigall im *Archäological Report for 1904/05* (S. 22) mitgeteilte Kartusche (Psammetich) Sohn des Re (Men-cheper-Re) in Asfun ist von Maspero (*Ann. Serv.* 7/1906, S. 58—60) als falsche Rekonstruktion aus der Ptolemäerzeit, d. h. als eine fälschliche Kombination der Namen eines Psammetich der 26. Dynastie und eines Men-cheper-Re erklärt worden. Weigall selbst schloß sich dieser Erklärung an (*Ann. Serv.* 8/1907, S. 106/7).

Einen Sistrumhandgriff im Museum Kairo (J. d. E. 29378) mit der Inschrift „König von Ober- und Unterägypten (Amasis) Sohn des Re (Psammetich)“ besprach Gauthier (*Ann. Serv.* 31/1931, S. 187—190). Es bestehen folgende Möglichkeiten:

1. Das Denkmal ist einem Psammetich IV. zuzuschreiben. Das ist jedoch wegen der Namenskombination unwahrscheinlich.
2. Es liegt eine Konfusion der Namen der Söhne des Königs Amasis der 26. Dynastie, Psammetich III. und Amasis (s. Gauthier, L. R., IV, S. 129—130), vor.
3. Es liegt eine Konfusion der Namen der beiden letzten Könige der 26. Dynastie, Amasis und Psammetich III., vor. — Eine Konfusion dieser Art mag in der Provinz während der Wirren des Frühjahrs 525 vorgekommen sein.
4. Das Denkmal ist eine moderne Fälschung. Diese Annahme ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich.

Schließlich existiert ein Skarabäus (Neb-ka-en-Re) (Psammetich). (Sammlung Hilton-Price; \*Hilton-Price, *Catalogue*, S. 46, Nr. 365; Gauthier, L. R., IV, S. 132 mit Anm. 3.) Hier ist die Annahme einer Verwechslung mit dem Vornamen Psammetichs III. Anch-ka-en-Re nicht sehr wahrscheinlich. Der Skarabäus dürfte tatsächlich einem Psammetich IV. zuzuschreiben sein.

Von den besprochenen Denkmälern dürfte also nur der Skarabäus Hilton-Price, dieser aber mit großer Wahrscheinlichkeit, einem Psammetich IV. zuzuweisen sein. Näheres, etwa über den zeitlichen Ansatz des von dem Skarabäus genannten Königs, läßt sich nicht aussagen.





KIENITZ · DIE POLITISCHE GESCHICHTE ÄGYPTENS

